

Geschichte
des
Geschlechts v. Kleist

Erster Teil
Urkundenbuch

Fortführung

Familiientagsprotokolle
und
Nachrichtenblätter
von 1858 bis 1986

(in der öffentlichen Internetversion bis 1939)

Hamm

2024

© 2024 Familienverband derer v. Kleist e. V., Hamm

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verfassers in irgend einer Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|---------------------------|
| Einleitung | Seite 3 |
| Protokolle der Familientage der Familie von Kleist | |
| 1857 Vorbereitung des Verbandsgründung und der Familiengeschichte | Seite 4 |
| Wahl des Vertreters im Herrenhaus | Seite 6 |
| 1858 Ernennung des Vertreters im Herrenhaus | |
| Verbandsgründung, Wahl des ersten Vorsitzenden | Seite 7 |
| 1860 Familienstiftung für hilfsbedürftige Familienmitglieder | Seite 19 |
| 1863 | Seite 20 |
| 1866 Familienstiftung der Familie von Kleist | Seite 21 |
| 1868 | Seite 22 |
| 1869 | Seite 32 |
| 1871 | Seite 33 |
| 1876 | Seite 34 |
| 1877 | Seite 36 |
| 1879 | Seite 44 |
| 1881 | Seite 46 |
| 1883 25-Jahrfeier des Verbandes | Seite 50 |
| 1889 | Seite 57 |
| 1891 | Seite 63 |
| 1892 Neuwahl des Vertreters im Herrenhaus | Seite 65 |
| 1893 | Seite 69 |
| 1894 | Seite 72 |
| 1895 | Seite 74 |
| 1898 | Seite 78 |
| 1899 | Seite 80 |
| 1900 | Seite 83 |
| 1901 | Seite 86 |
| 1902 | Seite 89 |
| 1908 Schrift zur 50-Jahrfeier des Verbandes, Foto der Teilnehmer | Seite 93 |
| 1909 Foto der Teilnehmer | Seite 106 |
| 1910 Neuwahl des Vertreters im Herrenhaus | Seite 118 |
| 1914 | Seite 123 |
| 1919 | Seite 128 |
| 1920 Übersicht über die Teilnahme der Familie von Kleist am Weltkrieg | Seite 135 |
| 1920 Protokoll | Seite 159 |
| 1922 | Seite 169 |
| 1924 | Seite 176 |
| 1925 | Seite 180 |
| 1926 | Seite 188 |
| 1927 | Seite 192 |
| 1928 | Seite 197 |
| 1929 | Seite 202 |
| 1930 | Seite 208 |
| 1931 nur Vorstandssitzung | Seite 217 |
| 1933 | Seite 220 |

Nachrichtenblätter von 1934 bis 1944

| | | |
|--------|----------------|---------------------------|
| Nr. 1 | September 1934 | Seite 230 |
| Nr. 2 | März 1935 | Seite 238 |
| Nr. 3 | August 1935 | Seite 250 |
| Nr. 4 | März 1936 | Seite 262 |
| Nr. 5 | August 1936 | Seite 277 |
| Nr. 6 | März 1937 | Seite 289 |
| Nr. 7 | August 1937 | Seite 304 |
| Nr. 8 | Februar 1938 | Seite 314 |
| Nr. 9 | August 1938 | Seite 327 |
| Nr. 10 | Februar 1939 | Seite 339 |
| Nr. 11 | August 1939 | Seite 352 |
| Nr. 12 | Februar 1940 | Seite 367 |
| Nr. 13 | August 1940 | Seite 383 |
| Nr. 14 | Februar 1941 | Seite 393 |
| Nr. 15 | August 1941 | Seite 406 |
| Nr. 16 | Februar 1942 | Seite 409 |
| Nr. 17 | August 1942 | Seite 413 |
| Nr. 18 | März 1943 | Seite 416 |
| Nr. 19 | Januar 1944 | Seite 420 |

Nachrichtenblätter der Nachkriegszeit 1945 bis 1955 (vor dem 1. Familientag)

| | | |
|-------|---------------|---------------------------|
| Nr. 1 | November 1945 | Seite 428 |
| Nr. 2 | Januar 1946 | Seite 435 |
| Nr. 3 | Mai 1946 | Seite 440 |
| Nr. 4 | April 1947 | Seite 447 |
| Nr. 5 | 1948 | Seite 464 |
| Nr. 6 | 1950 | Seite 474 |
| Nr. 7 | Mai 1955 | Seite 502 |

| | |
|--|---------------------------|
| Die Zusammensetzung des Vorstandes von 1858 bis 2017 | Seite 520 |
|--|---------------------------|

Einleitung

Dieser Band schließt an das Urkundenbuch der alten Familiengeschichte mit ihren Nachträgen an, teilweise greift er auf einzelne dort bereits veröffentlichte Urkunden zurück, um Gründung und Tätigwerden des Familienverbandes vom Zeitraum der Vorbereitung im Jahr 1857 an darstellen zu können. Im Zentrum stehen die im - nach dem 2. Weltkrieg neu aufgebauten - Familienarchiv im Stadtarchiv Hamm vorhandenen gedruckten oder handschriftlich erstellten und vervielfältigten Familientagsprotokolle, wie sie an die Mitglieder des Verbandes zeitnah übersandt wurden. Hinzu kommen die ab 1934 bis 1944 vom Familienverband herausgegebenen Nachrichtenblätter, die die Protokolle abgelöst haben. Während die Nachrichtenblätter auch in einzelnen Bibliotheken zu finden sind, scheinen die Protokolle der Vorjahre nur in der Familie verteilt worden zu sein. Das alte Archiv des Familienverbandes bis 1945, das sich beim letzten Vorsitzenden, Graf Ewald v. Kleist, Wendisch Tychow, und im Provinzialarchiv Stettin befand, ist zum Kriegsende verloren gegangen.

Während der Arbeit an diesem Band hat es sich gezeigt, dass auch die ersten Jahre der Nachkriegszeit noch mit dokumentierten werden müssen, da in den vom späteren Vorsitzenden Berndt herausgegebenen ersten 7 Nachrichtenblättern für die Jahre 1945 bis 1955 die Folgen des verlorenen Krieges für die Familie dargestellt sind. Sie schließen daher unmittelbar an die Nachrichtenblätter der Kriegszeit an, die wesentlich umfangreicher, als dies vorher üblich war, über die Schicksale der Familienmitglieder in dieser Zeit berichteten.

Die Bereitstellung des Bandes im Internet endet im Jahr 1939. Dies hängt mit der wesentlich intensiveren Berichterstattung über persönliche Schicksale mit Kriegsbeginn zusammen, aber auch damit, dass der Abstand zur Gegenwart nur noch 80 Jahre beträgt.

Sachlich wird der Zeitraum von 1945 bis 1955 dadurch gekennzeichnet, dass bis zum 1. Familientag nach dem 2. Weltkrieg am 1. Oktober 1955 der Familienverband sich noch auf die alte, ursprünglich öffentlich-rechtliche Satzung stützte. 1955 beginnt also ein neues Kapitel des Familienverbandes.

Im Interesse einer besseren Lesbarkeit, alle Drucktexte waren in Fraktur, und der Durchsuchbarkeit werden nicht Bilder der Originale, sondern Abschriften veröffentlicht. Die Formatierung entspricht nicht den Originalen (einspaltig statt meist zweiseitig). Die Rechtschreibung ist dagegen beibehalten, lediglich offensichtliche Schreibfehler sind korrigiert. Als Zeitdokumente sind die Texte vollständig wiedergegeben. Sie geben die Denkweise der jeweiligen Zeit wieder.

Zu den Aufgaben des Familienverbandes gehörte es, eine Übersicht über die Familienmitglieder zu führen und sie gelegentlich zu veröffentlichen. Lediglich das erste noch lückenhafte Verzeichnis von etwa 1858 mit den dem Vorstand bekannten Mitgliedern wird hier aufgenommen. Später werden gedruckte Verzeichnisse des Personal-Bestands herausgegeben, das erste im Familienarchiv vorhandene stammt vom 1887¹. Der Katalog der Staatsbibliothek zu Berlin weist auch ein Verzeichnisse für 1882 aus, das aber wohl zu den Kriegsverlusten gehören. Die Personen-Übersicht des Familienverbandes ist auch Grundlage für die Veröffentlichungen zur Gesamtfamilie in den genealogischen Handbüchern. Die ersten beiden Veröffentlichungen sind 1884 und 1888 in dem Genealogischen Taschenbuch der adeligen Häuser, Brünn, Verlag Buschak & Irrgang, erfolgt. In diesem Urkundenbuch wird lediglich jeweils zu dem entsprechenden Jahr auf die vom Familienverband herausgegebenen Verzeichnisse hingewiesen. Im Gothaischen Genealogischen Taschenbuch der adeligen Häuser 1901 werden im Gotha erstmals die Familienmitglieder, die nicht zu gräflichen oder freiherrlichen Häusern gehören, aufgeführt.

Zu der Sammlung der Protokolle hinzugefügt sind Presseveröffentlichungen zu den Familientagen, die gerade für die ersten Jahre, in denen Protokolle fehlen, wichtige Informationen enthalten.

Das Ende des Bandes erhält eine Zusammenfassung der Angaben über die Vorstandsmitglieder, die auf die Biographien in der Familiengeschichte verweist.

¹ Das Verzeichnis 1887 liegt in einer Kopie eines Exemplars der Württembergischen Landesbibliothek vor.

Familientag vom 2. und 3. Juni 1857

Die erste Erwähnung der beabsichtigten Gründung eines Familienverbandes findet sich in einer Notiz in den Erinnerungen von Varnhagen von Ense vom 23. Juni 1855. Er berichtet über ein Gespräch mit dem Grafen Wilhelm Bogislaff Kleist vom Loß, der erklärt, der König habe es abgelehnt, ihn zum Mitglied des Herrenhauses zu ernennen, falls er von den Familienmitgliedern als Vertreter der Familie gewählt würde.

In der Biographie von Hans-Hugo von Kleist-Retzow (III. 710) in der Familiengeschichte wird erwähnt, dass dieser den König bei einer Begegnung in Schlesien 1856 darauf angesprochen habe, dass die Verhältnisse der Familie v. Kleist eine Vertretung im Herrenhaus rechtfertigten.

Die Biographie von Adolph von Kleist (III. 706) enthält die folgende Information: "Von ihm ging der erste Aufruf zu einem Familientage in Stettin aus."

In den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen vom 15. Februar 1857 ist folgende Meldung aus Berlin enthalten: „Vorgestern hatten sich die hier anwesenden Mitglieder der Familie v. Kleist im Hotel de Rome zu einem Mittagessen versammelt. Es wurde dabei beschlossen, die sämtlichen Träger des Namens v. Kleist zu einem Familienconvent auf den dritten Pfingst-Feiertag nach Stettin einzuladen.

Die Norddeutsche Zeitung, Stettin, berichtete am 6. Juni 1857 aus Stettin: „Am 2. und 3. d. M. hat die Familie v. Kleist hier eine Zusammenkunft gehabt. Der Gegenstand der Berathungen ist, wie wir hören, die Gründung einer Familien-Stiftung gewesen, und gleichzeitig soll der Gedanke, eine Familien-Geschichte schreiben zu lassen, angeregt worden sein. Die Geschichte der Kleist's ist zu allen Zeiten mit der vaterländischen und insbesondere mit der von Pommern eng verbunden, und Glieder derselben sind stets mit den höchsten Chargen bei Hofe, im Staatsdienst und in der Armee betraut worden. Im gegenwärtigen Augenblick zählt die Familie in ihrer Mitte einen wirkl. Geh. Rath, einen Ober-Präsidenten, einen Erb-Küchenmeister, ein Mitglied des Herrenhauses und 25 bis 30 Offiziere aller Grade der Armee; sie ist im Besitz von wenigstens 45 bis 50 Rittergütern, welche größtentheils in Pommern liegen, ungefähr 130 bis 140.000 Morgen enthalten und einen Werth von allermindestens 3 1/2 bis 4 Millionen Thalern in Grund und Boden repräsentieren.“²

Unter dem Datum vom 16. Juni 1857 veröffentlichte die Familie in Ausführung des Familientagsbeschlusses zur Familiengeschichte folgende Anzeige:

Geschichtliche Preisbewerbung.³

Die **Familie von Kleist** hat zur Beförderung einer gediegenen und möglichst vollständigen Darstellung ihrer Geschichte eine Preisbewerbung hierfür zu eröffnen beschlossen.

Der Inhalt der zur Bewerbung zuzulassenden Schriften würde hiernach betreffen müssen:

- 1) Entstehung und Ausbreitung der Familie von Kleist nach glaubwürdigen Nachrichten;
- 2) alle verliehenen Rechte, Belehnungen, Verpflichtungen und Besitzungen, die der Familie von Kleist zustehen;
ad 1) und 2) mit Bezugnahme auf Urkunden, und mit Angabe der Schriftsteller, wo dieselben zu finden sind.
- 3) eine gedrängte Biographie aller derjenigen Mitglieder der Familie von Kleist, welche sich in irgend

² Am 7. Juni 1857 zitiert die Neue Preussische Zeitung auf Seite 2 diesen Artikel.

³ Neue Preussische Zeitung, 25. 6. 1857 S. 3; Allgemeine Zeitung, 26. 6. 1857.

- einer Art berühmt gemacht, oder ein ausgezeichnetes Staats-Amt bekleidet haben;
- 4) eine Aufzählung der Töchter der von Kleist'schen Familie, nebst Nachricht, an wen sie verheirathet gewesen;
 - 5) eine Aufzählung der Ehefrauen, die in die Familie von Kleist geheirathet haben;
ad 4 und 5 soweit dieselben und ihr Lebenslauf bekannt sind
 - 6) einen auf diese Geschichte begründeten möglichst vollständigen Stammbaum;
 - 7) Sagen, die die Familie von Kleist betreffen, so weit dergleichen vorhanden sind.

Die Preisschriften müssen mit dem versiegelten und mit einem Motto versehenen Namen des Verfassers bis zum 1. Januar 1861 bei dem mitunterzeichneten Präsidenten v. Kleist, Berlin, Mauerstraße No. 72, eingereicht werden, und haben die Herren General v. **Schöning**, Director v. **Ledebur** und **Dr. Hesekei** die Güte gehabt, die Entscheidung über die Preiswürdigkeit der Arbeiten zu übernehmen.

Der Preis ist, wenn die Familie das Eigenthum und den Druck der gekrönten Preisschrift selbst übernimmt, auf die Summe von 1000 Thlr. Courant, wenn aber die Familie die gekrönte Preisschrift dem Verfasser zum Selbstvertrieb, gegen die Verbindlichkeit, den Druck binnen Jahresfrist zu bewirken und 100 Exemplare an die Preissteller abzuliefern, überläßt, auf die Summe von 500 Thlr. in Gold festgesetzt. Rücksichtlich der nicht gekrönten Arbeiten behält sich die Familie v. Kleist das Recht vor, einzelne Notizen derselben, die etwa in der gekrönten Preisschrift nicht enthalten sein sollten, zu deren Vervollständigung zu benutzen, und dagegen den Verfassern der so benutzen Schriften angemessene Nebenprämien auf Höhe von 50 bis 100 Thlr. zu bewilligen.

Berlin, den 16. Junius 1857.

Adolph v. Kleist, Präsident a. D. und wirkl. Geh. Rath. **Ludwig v. Kleist**, Major a. D. zu Halle a. d. Saale.

Albert v. Kleist, Rittergutsbesitzer auf Warnin.

(Urkundenbuch 721.)

1857. Sanssouci. 20. Juli.

Kngl. Verleihung des Präsentationsrechts zum Herrenhause an das Geschlecht von Kleist.

Nach einer Abschrift.

Auf den Bericht vom 2ten Juli d. J. will Ich hierdurch auf Grund §. 4 Nr. 3 der Verordnung vom 12ten Oktober 1854 das Präsentationsrecht zum Herrenhause dem Pommerschen Geschlechte von Kleist verleihen, indem Ich in Gemäßheit Meines Erlasses an das Staats-Ministerium vom 7ten Juli 1855 bestimme, daß die Wahl des zu präsentirenden Mitgliedes Seitens dieser Familie von allen denjenigen Familiengliedern - insofern ihnen die Vorschriften des gedachten Erlasses nicht entgegenstehen - vorzunehmen ist, welche innerhalb des Preußischen Staats mit einem Rittergute angesessen sind, wobei von mehreren Mitbesitzern ein jeder eine Stimme haben soll. Hiernach haben Sie das Weitere zu veranlassen.

Die eingereichte Uebersicht folgt zurück.

Sanssouci, den 20ten Juli 1857.

Friedrich Wilhelm.

von Westphalen.

An den Minister des Innern.

Familientag vom 5. Oktober 1857 in Köslin

Über diesen Familientag liegt ein Bericht der Neuen Preussische Zeitung vom 10. Oktober 1857, auf S. 1 vor.

“Köslin, den 6. October. [Die Familie von Kleist.] Nachdem Se. Majestät der König der Familie v. Kleist das Präsentationsrecht für das Herrenhaus zu verleihen geruht haben, fand gestern unter Leitung des Landraths a. D. v. Kleist-Nemitz die Wahl des zu präsentirenden Mitgliedes hierselbst statt. Dieselbe fiel zuerst auf den Wirklichen Geheimen Rath Präsidenten a. D. v. Kleist in Berlin. Da derselbe aber nicht angesessen ist, sich mithin nicht für wahlfähig hielt, mußte zu einer anderweitigen Wahl geschritten werden. Bei derselben wurde der Ober-Präsident der Rheinprovinz Herr v. Kleist-Retzow gewählt. Gleichzeitig ward von den anwesenden Mitgliedern ein Familien-Statut entworfen, in welchem neben den auf die Wahl bezüglichen Bestimmungen auch die Abhaltung feststehender Familientage und die Entrichtung fixirter Beiträge zu Familienzwecken festgestellt worden ist.”

1858

In der Magdeburger Zeitung vom 7. Februar 1758, Seite 3, steht folgendes: "Des Königs Majestät haben den von der Pommerschen Familie v. Kleist in Folge des allerhöchsten Erlasses vom 20. Juli v. J. präsentirten Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen."

Am 2. März 1858 macht der Präsident des Herrenhauses die Mitteilung, "dass das Mitglied Herr v. Kleist-Retzow in das Haus eingetreten sei. Derselbe sei bereits vereidigt und wird der 2ten Abtheilung zugetheilt."

In den Sitzungsprotokollen des Herrenhauses vom 6. März 1858 findet sich folgende Mitteilung des Präsidenten, "dass nach dem Schreiben des Herrn Minister des Innern von Westphalen, des Königs Majestät geruht haben, durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Juli v. J. dem Pommerschen Geschlechte v. Kleist und zwar allen Familiengliedern, welche innerhalb des Preußischen Staates mit Rittergütern angesessen sind, das Präsentationsrecht zum Herrenhause zu verleihen und demnächst durch Allerhöchste Ordre vom 1. Februar d. J. den von der Familie präsentirten Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow gemäß §. 4. Nr. 3. der Allerhöchsten Verordnung vom 12. Oktober 1854 als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit zu berufen, und dass der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow eingeladen worden sei, seinen Sitz in dem Herrenhause einzunehmen".

(Urkundenbuch Nr. 722)⁴

Berlin. 9. März 1858

Statut des Geschlechts von Kleist über die Ausübung des Präsentationsrechts zum Herrenhause.

Nach dem Original.

Nachdem Seine Majestät der König geruht haben, auf Grund des §. 4 Nr. 3 der Verordnung vom 12. October 1854 wegen Bildung der ersten Kammer, und in Gemäßheit des Allerhöchsten Erlasses in dieser Beziehung vom 20. Juli 1857 an das Königliche Staats-Ministerium der von Kleistschen Familie das Recht der Präsentation eines Mitgliedes zum Herrenhause Allergnädigst zu verleihen, haben die nach den Allerhöchsten Bestimmungen zur Theilnahme an der Wahl berechtigten Familienglieder in dankbarer Anerkennung des durch diese Verleihung erwiesenen Allerhöchsten Vertrauens und eingedenk der treuesten Erfüllung der mit diesem Rechte verbundenen Pflichten zu nachstehenden Beschlüssen sich vereinigt.

⁴ Kreuzzeitung 12. März 1858, S. 2 (Berliner Zuschauer)

Sieben und zwanzig edle Herren aus dem in der Geschichte des Preußischen Vaterlandes glorreich vertretenen Geschlecht Derer von Kleist waren vorgestern, den 9. März, hier zu einem Familientag versammelt, darunter ein Majoratsherr von Kleist-Kaiserlingk auf Gawesen in Kurland, der eigends von dorthier nach Berlin gekommen, um seinen Sitz auf diesem Familientage nicht leer zu lassen. Die Versammlung fand im "Englischen Hause" statt, und was die edlen Genossen derselben darin, getreu den Traditionen ihres altadeligen Geschlechts, besprachen, verabredeten und beschlossen, das bildete eine würdige Fortsetzung jenes früheren Familientages, zu dem die Herren von Kleist im vorigen Jahr - am zweiten Junitage - von nah und fern in Stettin zusammengekommen waren.

Die Berathung des Familien-Statutes wurde vorgestern zu Ende geführt, das Statut genehmigt und in Folge dieser Annahme insbesondere der Beschluß gefaßt, daß die besitzenden Mitglieder jährlich eine bestimmte Summe zu Familienzwecken beitragen sollten. Zum Familien-Vorstand wurden gewählt der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow, Mitglied des Herrenhauses, der General und Brigade-Commandeur v. Kleist und der Landrath Freiherr v. Kleist-Collochau, Mitglied des Hauses der Abgeordneten; zu Stellvertretern der Landrath v. Kleist-Nemitz und der Kammerherr v. Kleist-Wendisch-Tychow.

Nach dieser Wahl des Familien-Vorstandes führte die Versammlung die schon auf dem vorjährigen Familientage in Stettin angeknüpften Verhandlungen weiter, welche sich zunächst auf die Herausgabe einer urkundlichen Geschichte des alten Adelshauses und auf die Foundation einer Familien-Stiftung richteten, die zum Besten mittelloser Wittwen und Töchter in's Leben gerufen werden soll. - Diesen ernsten, der Ehre und der Wohlfahrt der gesammten Familie gewidmeten Verhandlungen folgte ein frohes Mahl. Eine heitere Episode dieser Kleist'schen Tafelrunde bildete die Verlosung einer alten Familien-Dose, an welche sich eine freilich etwas zweifelhafte Sage aus der Zeit Friedrich's des Großen knüpft und die nun zu Gunsten der Familien-Stiftung ausgelooßt wurde. - Tags darauf, am 10. März hatten sämmtliche Mitglieder der Familie die Ehre, von Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen in Gegenwart des Obersten v. Alvensleben empfangen zu werden, um ihren Dank für den Sitz im Herrenhause auszusprechen, welcher von Sr. Majestät dem König der Familie von Kleist für ein von derselben zu präsentirendes Mitglied Allergnädigst verliehen worden. Der gegenwärtige Repräsentant der Familie im Herrenhause, der Ober-Präsident von Kleist, gab dem innigen Dankgefühle der durch ihn Eingeführten Worte, indem er ungefähr äußerte: "daß, wenn die Familie auch nicht mehr so zahlreich wäre, um in einem Kriege wie der siebenjährige unter dem großen Friedrich einige 60 Kleiste auf dem Felde der Ehre für König und Vaterland hinzuopfern, sie doch auch jetzt noch allesammt fest entschlossen wären, auf jedem ihnen angewiesenen Kampfplatze, sei es mit dem Degen in der Hand, sei es auf dem ihnen durch das neu verliehene Recht eröffneten Kampfplatze des Wortes, stets für König und Vaterland ihre Pflicht zu erfüllen, ihre Schuldigkeit zu thun." - Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen die Allerhöchststimm vorgestellten Mitglieder der Familie huldreich entlassen hatte, versammelten dieselben sich gestern im Laufe des Tages zu einem Abschiedsmahl im Hotel de Rome.

Vorzeit und Zukunft des altadligen Geschlechts sind auf diesem Familientage bedacht worden; die Vergangenheit wird sich durch die urkundliche Geschichte des Hauses neu vergegenwärtigen, und für die mittellosen Wittwen und Töchter der Familie wird aus der neu gefestigten Wurzel des weitverzweigten Stammes in Zukunft ein würdiges Asyl erblühen!

In der Biographie von Adolph von Kleist (III. 706) wird zur Wahl des Jahres 1858 ausgeführt: "Er wäre ebenso, nach Genehmigung der Statuten von seiten des Königs, zum Vorsitzenden der Familie gewählt worden, wenn er nicht mit Entschiedenheit abgelehnt hätte."

§. 1.

Zur Theilnahme an der Wahl des zu Präsentirenden sind nur diejenigen lehnsfähigen Mitglieder der Familie berechtigt, welche die nach §. 7 der Verordnung vom 12. October 1854 wegen Bildung der ersten Kammer zur Mitgliedschaft des Herrenhauses erforderlichen Eigenschaften besitzen. Es genügt jedoch ein Lebensalter von 25 Jahren. Erforderlich ist ferner der Besitz eines Ritterguts innerhalb des Preußischen Staates. Von mehreren Mitbesitzern übt ein Jeder eine Stimme.

§. 2.

Das Präsentationsrecht ruht, so lange nicht mindestens drei zur Theilnahme an den Wahlen berechtigte Mitglieder vorhanden sind. Zur Gültigkeit der Wahl ist die Theilnahme von mindestens drei Berechtigten an derselben erforderlich.

§. 3.

Fähig, präsentirt zu werden, sind nur Mitglieder des Verbandes und nur solche, welche die nach §. 7 der Verordnung zur Mitgliedschaft des Herrenhauses erforderlichen Eigenschaften besitzen. Sollte einem der Mitglieder eine erbliche oder persönliche Berechtigung zum Sitze im Herrenhause verliehen werden, so wird es hierdurch von der Theilnahme an der Wahl nicht ausgeschlossen.

§. 4.

Bei der Wahl wird nachstehendes Verfahren beobachtet.

- 1) Die Wahl eines Mitgliedes der Familie von Kleist, das Seiner Majestät dem Könige für das Herrenhaus präsentirt werden soll, erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit in der Art, daß der Gewählte mehr als die Hälfte der angegebenen, oder zwar nur die Hälfte, aber darunter die Stimme des nach den Lebensjahren ältesten Mitgliedes der Wahlversammlung erhalten haben muß. Befindet sich indeß das älteste Mitglied unter denen, welche gleiche Stimmen erhalten haben, so entscheidet die Stimme des nächstältesten, bei der Entscheidung nicht persönlich beteiligten Wählers.
- 2) Finden sich die Stimmen zwischen mehreren in der Art getheilt, daß sich für keinen derselben eine absolute Mehrheit ausgesprochen hat, so sind diejenigen beiden Personen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, auf eine engere Wahl zu bringen.
- 3) Sind die Stimmen zwischen Dreien oder Mehreren gleich getheilt, so findet eine Vorwahl unter ihnen statt, um diejenigen beiden Personen zu bestimmen, welche auf die engere Wahl zu bringen sind.
Erzielt die zweite Abstimmung kein anderes Resultat, als die erste, so ist die Wahl nochmals zu wiederholen, und wenn auch dann noch die Stimmen in derselben Weise getheilt bleiben, so sind von denen, welche die gleiche Stimmenzahl erhalten haben, die beiden den Lebensjahren nach Aeltesten auf die engere Wahl zu bringen.
- 4) Ist zwar für Einen die relative Stimmenmehrheit vorhanden, haben aber nächst ihm mehrere Andere eine gleiche Stimmenzahl erhalten, so ist durch eine weitere Vorwahl nach dem ad 3 vorgeschriebenen Verfahren festzustellen, welcher von ihnen mit Jenem auf die engere Wahl gebracht werden soll.
- 5) Bei allen Vorwahlen, die nur zu dem Zweck geschehen, um die beiden Personen zu ermitteln, welche auf die engere Wahl zu bringen sind, entscheidet relative Stimmenmehrheit.
- 6) Die auf die engere Wahl gebrachten Personen haben sich des Mitstimmens bei derselben zu enthalten.
- 7) Die Wahlstimmen werden mittelst verdeckter Stimmzettel abgegeben, wobei jederzeit die beiden

jüngsten Mitglieder die Stimmzettel einsammeln, welche sie demnächst gemeinschaftlich mit dem Wahl-Commissarius zu eröffnen haben.

- 8) Im Wahltermine, zu welchem die Wahlberechtigten mindestens 6 Wochen zuvor einzuberufen sind, legt der Wahlcommissarius zuvörderst die Bescheinigungen über die Insinuation der Einladungen vor, und wird, daß dies geschehen, im Wahlprotocoll ausdrücklich bemerkt.
- 9) Um solchen Personen, welche durch Krankheit, dienstliche Stellung oder in sonstiger Weise verhindert sind, das der Familie von Kleist durch Königliche Gnadenbewilligung verliehene Wahlrecht zur Präsentation für das Herrenhaus durch Erscheinen im Wahltermine persönlich auszuüben, Gelegenheit zu geben, von dem ihnen zustehenden Recht Gebrauch zu machen, soll es jedoch auch für zulässig erachtet werden die Stimme durch schriftliche Einsendung an den Wahlcommissarius, sowie durch Vollmächtertheilung an ein stimmberechtigtes Familienmitglied abzugeben.
- 10) Wählt Jemand die schriftliche Stimmabgabe, so ist der Stimmzettel dem Wahlcommissar versiegelt einzusenden, von demselben aber erst im Wahltermine zu eröffnen. Das Schriftstück muß eigenhändig unterschrieben und ihm das Wappen begedrückt sein. Wird bei der ersten Wahl eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, und muß zu einer engern Wahl geschritten werden, so zählen die eingesandten Stimmzettel nur mit, wenn die darin bekannte Person sich in der engern Wahl befindet.
- 11) Die Vollmacht muß durch ein vom Auftraggeber eigenhändig unterschriebenes, mit begedrücktem Wappen versehenes Schriftstück erteilt werden, und ist im Wahltermine dem Wahlcommissar vorzulegen. Bei Zweifeln entscheidet die Wahlversammlung über die Gültigkeit. Niemand darf als Bevollmächtigter mehr als zwei Stimmen abgeben; drei Stimmen, einschließlich der eigenen, sind somit die größte Zahl, über die einer Person die Verfügung zustehen darf.

§. 5.

Es wird ein Familien-Vorstand, aus drei Familiengliedern und zwei Stellvertretern bestehend, nach dem im §. 4 bestimmten Verfahren gewählt, und soll es gestattet sein, nicht angesessene Mitglieder des von Kleistschen Geschlechtes in den Vorstand zu wählen. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und bestimmt auch die Reihenfolge, nach welcher die andern beiden Vorstandsmitglieder den Vorsitzenden vertreten. Diesem liegt es zunächst ob, die Liste der wahlberechtigten Familienglieder fortzuführen und festzusetzen, zu welchem Ende jedes Mitglied der Familie demselben von dem Eintritt oder Aufhören seiner Wahlberechtigung Anzeige zu machen hat. Ist eine solche Anzeige nicht erfolgt, so hat das betreffende Familienglied es sich selbst beizumessen, wenn es zu einer stattfindenden Wahl nicht eingeladen wird und ist die ohne seine Einladung erfolgte Wahl deshalb nicht ungültig. Auch steht dem Vorsitzenden frei, sich in der ihm geeignet scheinenden Weise von dem Vorhandensein der Wahlberechtigung der einzelnen Familienglieder Ueberzeugung zu verschaffen.

Zweifel hierüber entscheidet die Wahlversammlung. Der Vorsitzende des Familien-Vorstandes, oder im Behinderungsfall dessen Vertreter, leitet die Wahlverhandlung und erläßt dazu die erforderlichen Einladungen.

§. 6.

Um allgemeine Familien - Angelegenheiten zu berathen und darüber Beschlüsse zu fassen, wird jährlich ein Familientag abgehalten.

An diesem können alle lehnsfähigen Familienglieder, jedoch nur in Person, Theil nehmen. Es haben indeß nur diejenigen ein Stimmrecht, welche majorenn sind.

Anträge oder Vorschläge, welche zu Berathung und Beschlußnahme kommen sollen, müssen wenigstens 6

Wochen vorher dem Familien-Vorstand schriftlich und möglichst motivirt eingereicht werden. Der Vorsitzende des Vorstandes oder dessen Stellvertreter leitet gleichfalls diese Familien-Versammlung, wozu keine besondere Einladung erfolgt.

Der Familientag ist befugt, von jedem Familiengliede, welches zur Wahl zum Herrenhause berechtigt ist, einen jährlichen Beitrag zu Familienzwecken bis zur Höhe von 25 Thaler auszuschreiben und durch den Familien-Vorstand, einziehen zu lassen.

Die Beschlüsse des Familientages werden durch einfache Majorität gefaßt. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Abwesenden sind an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden.

§. 7.

Dem Familien-Vorstande steht es frei, auch außerordentliche Familientage zu berufen. Die Einladung erfolgt durch die öffentlichen, vom Vorstande zu bestimmenden Blätter.

§. 8.

Der Familientag ist befugt, Änderungen des Statuts mit wenigstens zwei Drittel der Stimmen zu beschließen und deren Bestätigung Allerhöchsten Orts durch den Familien-Vorstand zu beantragen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Berlin, den 9. März 1858.

H. v. Kleist-Retzow auf Kieckow. v. Kleist-Nemitz. Kleist v. Bornstadt.

v. Kleist-Warnin. L. Graf Kleist-Zützen. v. Kleist-Retzow auf Gr.-Tychow.

v. Kleist-Drenow. v. Kleist-Jeseritz. H. v. Kleist auf Gr.-Dubberow.

v. Kleist - Camissow. v. Kleist-Reinfeld. Freiherr v. Kleist - Collochau.

v. Kleist-Glinke. v. Kleist-Schmenzin. v. Kleist-Tychow.

v. Kleist-Damen. v. Kleist-Rauden. Graf Kleist-Werchau.

Ewald Graf Kleist-Tzschernowitz.

(Urkundenbuch Nr. 723)

Auszug aus den Verhandlungen des vierten⁵ von Kleistschen Geschlechtstages wegen Begründung einer Familienstiftung für hilfsbedürftige Familienmitglieder.

Nach dem Original.

Verhandelt Berlin den 9. März 1858.

Der Ober-Präsident von Kleist-Retzow stellte mit Bezug auf §. 6 des Statuts den Antrag: daß der darin gedachte Beitrag von 25 Thlr. jährlich von jetzt ab von jedem mit Grundbesitz angesessenen Mitgliede der Familie einzuziehen, und zwar mit der Maaßgabe, daß es jedem Mitgliede überlassen bleiben müsse, sich auch mit einem höhern Beitrage zu betheiligen, sowie jedem mit Grundbesitz nicht Angesessenen event. freiwillige Beiträge zu zahlen.

Es sollen ferner aus diesen Beiträgen alle zu Familienzwecken nothwendig werdenden Lasten etc. bestritten, demnächst aber vorzugsweise etwa hilfsbedürftige Wittwen und Töchter unterstützt werden.

Wer Capital zahlt, oder zur Stiftung bereits gezahlt hat, kann, wenn er will, für je 100 Thlr. Capital jährlich 5 Thlr. Beitrag weniger zahlen. Die anwesenden Rittergutsbesitzer verpflichten sich hierdurch gleichzeitig zur jährlichen Entrichtung jenes Beitrags von 25 Thlr.

Die zur Stiftung bereits gesammelten Gelder werden mit diesem Fond verbunden und die gesammte Verwaltung wird von dem Vorstande geführt. Er hat dem Familientage jedesmal Rechnung zu legen, welcher die Decharge ertheilt.

Dieser Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben.

⁵ Es sind nur 2 vorhergehende Familientage im Jahr 1857 bekannt. Ein weiterer Familientag nach der Wahl des Vertreters für das Herrenhaus könnte erfolgt sein zur weiteren Arbeit an der Satzung, da eine einmalige Erörterung vor der Beschlussfassung sehr ungewöhnlich wäre.

(Urkundenbuch Nr. 724)

1859. Berlin. 16. Mai.

Landesherrliche Bestätigung des Statuts des Geschlechts von Kleist über die Ausübung des ihm verliehenen Präsentationsrechts zum Herrenhause.

Nach dem Original.

Im Namen Seiner Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Regent, Urkunden und bekennen hiermit, daß Wir dem von der Familie von Kleist über die Ausübung des ihr in Gemäßheit des §. 4 Nr. 3 der Verordnung vom 12. October 1854 verliehenen Rechts, Uns Eines ihrer Mitglieder zur Berufung in das Herrenhaus des Landtages der Monarchie zu präsentiren, vereinbarten, hier urschriftlich angehefteten Statute d. d. Berlin, 9. März 1858 Unsere Bestätigung, mit der Maßgabe, daß die nach §. 6. auszuschreibenden jährlichen Zahlungen nur als freiwillige Beiträge, oder in Folge einer von dem Einzelnen besonders übernommenen Verpflichtung, sollen eingezogen werden können, Allerhöchst zu ertheilen geruht haben. Deß zu Urkund haben Wir diese Bestätigungs-Urkunde Allerhöchst eigenhändig vollzogen und mit dem Königlichen Insiegel versehen lassen. Gegeben zu Berlin, den 16. Mai 1859.

Wilhelm, Prinz-Regent. (L. S.)

Flottwell.

Verzeichniß
derjenigen majorennen Glieder der Familie v. Kleist,
welche dem Vorstande der Familie zur Zeit bekannt sind.⁶

A. Der Vorstand der Familie.

1. Hans Hugo von Kleist - Retzow, Ober-Präsident z. D. auf Kieckow und Kl. Crössin bei Gr. Tychow in Pommern. (Bruder von ad C. 10, Vetter von ad B. 1)
2. v. Kleist, General-Lieutenant in Cöln.
3. Gustav v. Kleist, Landrath auf Collochau bei Herzberg. (Onkel von ad C. 9, Bruder von C. 29, Vater ad 62.)

Stellvertreter.

4. Anton v. Kleist, Landrath a. D. auf Nemitz bei Panknin in Pommern.
5. Ewald v. Kleist, Kammerherr auf Wendisch Tychow, Dubbertech und Priddargen bei Schlawe in Pommern.

B. Commission zur Herausgabe der Geschichte

1. Adolph v. Kleist, Wirklicher Geheimer Rath in Berlin. (Vetter von ad A. 1.)
2. Ludwig v. Kleist, Major a. D. in Halle.
3. Albert v. Kleist, Prem.-Lieutenant a. D. auf Warnin bei Groß Tychow in Pommern.

C. Sämmtliche Familienglieder in Preußen.

I. Die mit Rittergütern angesessen sind:

1. Hans Hugo v. Kleist - Retzow. (cf. ad A. 1.)
2. Gustav v. Kleist. (cf. ad A. 3.)
3. Anton v. Kleist. (cf. ad A. 4.)
4. Ewald v. Kleist. (cf. ad A. 5)
5. Albert v. Kleist, (ad B 3.)
6. Hermann Heinrich Ferdinand Leopold Graf Kleist v. Nollendorf, Landrath a. D. und Domherr auf Knauten bei Pr. Eylau. (Vater von ad 27.)
7. Wilhelm Bogislav Graf Kleist v. Loß, Hofjägermeister und Major a. D. auf Werchau, Juchow,

⁶ Die Liste ist in Belgard gedruckt. Sie enthält kein Datum. Es ist zu vermuten, dass sie mit dem Genehmigungsantrag für das Statut im Zusammenhang steht. Einer der wichtigsten Rittergutsbesitzer, Graf Kleist vom Loß, Nr. 7, ist am 2. Januar 1860 gestorben, so dass die Zusammenstellung vor diesem Termin erstellt ist. Auf der Grundlage der in den folgenden 25 Jahren erstellten Familiengeschichte lassen sich die Personen in der Liste bis auf 4, Nr. 46, 49, 60 und 75, eindeutig identifizieren. Nr. 54 ist nicht der Sohn, sondern der Neffe von Nr. 53. Nr. 59 ist der Bruder von Nr. 19 und 20. Daher könnte unter Nr. 60 Nr. 19 erneut aufgeführt sein. Nr. 51 ist zu Unrecht aufgenommen, da es sich um einen nichtehelich geborenen Sohn handelt. Es fehlen in der Liste der rheinische Seitenzweig und der Borntin-Dänische Seitenzweig mit je zwei Familienmitgliedern sowie eine größere Zahl von baltischen Kleisten.

- Raddatz — in Dresden. (Vater von ad 8, 28, 63)
8. Ewald Graf Kleist vom Loß auf Tzschernowitz bei Guben. (Sohn ad 7.)
 9. Heinrich Leopold Graf v. Kleist, Prem.-Lieutenant a. D. auf Zützen, Gersdorf und Sageritz bei Golsen in der Nieder-Lausitz. (Neffe von ad 2, Bruder von ad 30 - 32.)
 10. Ferdinand Carl v. Kleist-Retzow, Erbküchenmeister von Hinter-Pommern und Oberst-Lieutenant a. D. auf Möthlow, zu Groß Tychow in Pommern. (Bruder von ad 1, Vater von ad 11.)
 11. Hugo v. Kleist - Retzow, Lieutenant im 5. Landwehr-Husaren-Reg. auf Groß Tychow in Pommern. (Sohn von ad 10)
 12. Theodor v. Kleist, Mitglied des Herrenhauses, auf Schmenzin bei Bublitz. (Bruder von ad 33 - 35.)
 13. Otto v. Kleist, Rittmeister a. D. auf Camissow und Natztow bei Belgard in Pommern. (Vetter von ad 14.)
 14. Hermann v. Kleist auf Drenow und Kowalk bei Gr. Tychow. (Vetter von ad 13, Bruder von ad 37, 39 und 74, Vater von ad 36.)
 15. August v. Kleist, Rittmeister a. D. auf Damen bei Polzin in Pommern. (Vater von ad 40, Onkel von ad 16, 17 und 41.)
 16. Rudolph v. Kleist, Major a. D. auf Klein Dubberow, zu Jeseritz bei Polzin. (Bruder von ad 17 und 41, Neffe ad 15.)
 17. Hermann v. Kleist auf Groß Dubberow bei Belgard. (Bruder von ad 16 und 41, Neffe von ad 15.)
 18. Georg v. Kleist, Landrath a. D. auf Reinfeld bei Leesen in West-Preußen. (Vater von ad 42, Schwiegervater von ad 43.)
 19. Kleist von Bornstädt, Lieutenant im 3. Landwehr-Husaren-Regiment auf Hohenauen bei Rathenow. (Bruder von ad 20.)
 20. Carl Ludwig Kleist von Bornstädt, Lieutenant im 6. Kürassier-Regiment auf Nassen-Glienke bei Ratzebuhr in Pommern. (Bruder ad 19.)
 21. Louis Wilhelm v. Kleist auf Ruschütz bei Stolp in Pommern.
 22. Otto Heinrich v. Kleist auf Siedtkow bei Belgard.
 23. Hans v. Kleist auf Lanzen bei Neu-Stettin in Pommern.
ad 21 - 23 bevormundet durch v. Krockow auf Rumske bei Stolp.

II. Die nicht mit Rittergütern angesessen sind.

24. v. Kleist, General-Lieutenant. (cf. ad A. 2.)
25. Adolph v. Kleist, Excellenz. (cf. ad B. 1.)
26. Ludwig v. Kleist, Major a. D. (cf. ad B. 2.)
27. Hermann Graf Kleist v. Nollendorf, Regierungs-Referendarius in Potsdam (Sohn von ad 6)
28. Wilhelm Graf v. Kleist zu Juchow bei Neustettin. (Sohn von ad 7, Bruder ad 8 u. 63.)
29. Xaver v. Kleist, Kammerherr zu Raddatz bei Neustettin (Bruder ad 2)

30. Ewald v. Kleist, Lieutenant im Garde-Dragoner-Regimente,
31. Oscar v. Kleist. Lieutenant im 5. Kürassier-Regimente,
32. Bogislav v. Kleist, Lieutenant im 1. Kürassier-Regimente.
33. Adolph v. Kleist, Major a. D. in Coblenz.
34. Ewald v. Kleist, Hauptmann im 1. Garde-Regiment
35. Max v. Kleist, Hauptmann im 19. Infanterie-Regiment
zu Breslau, z. Z. com. in Schrimm.
36. Edmund v. Kleist zu Drenow bei Groß Tychow in Pommern, (Sohn von ad 14.)
37. Heinrich v. Kleist, Oberstlieutenant a. D. in Düsseldorf. (Vater von ad 38, Bruder von ad 14, 39,
und 74)
38. Waldemar v. Kleist, Sec.-Lieutenant im 28. Infanterie-Regiment. (Sohn von ad 37.)
39. Leonhard v. Kleist, Kreisgerichts-Actuarius in Cammin. (Bruder von ad 14 und 37.)
40. Rudolph v. Kleist, auf Rauden bei Polzin. (Sohn von ad 15.)
41. Werner v. Kleist, Lieutenant. (Bruder von ad 16 und 17, Neffe von ad 15.)
42. Georg v. Kleist, Premier-Lieutenant im 5. Kürassier-Regimente in Glogau, z. Z. com. in Gurau.
(Sohn von ad 18.)
43. Feodor v. Kleist, Major. (Schwiegersohn von ad. 18)
44. Ewald v. Kleist, Major im 20. Landwehr-Infanterie-Regimente in Berlin.
45. Hugo v. Kleist, Forst-Inspector in Preuß. Holland.
46. Reinhold v. Kleist, Lieutenant im 5. Artillerie-Regimente.
47. Albrecht Philipp v. Rüchel-Kleist, im 2. Garde-Ulanen-Regimente in Berlin.
48. Wilhelm Heinrich Ditrich v. Kleist, Lieutenant a. D. in Stettin.
49. Rudolph v. Kleist, Premier-Lieutenant a. D. zu Stargard in Pommern.
50. Rudolph Heinrich Reimer v. Kleist, Lieutenant im Königsregimente in Stettin, commandirt als
Adjutant in Anklam.
51. Ferdinand v. Kleist, Hauptmann a. D. in Breslau.
52. Gustav v. Kleist, Major a. D. in Colberg.
53. A. v. Kleist, Major und Artillerie-Offizier vom Platz in Wesel. (Vater von ad 54.)
54. v. Kleist, Sec.-Lieutenant im 1. Infanterie-Regiment in Königsberg. (Sohn von ad 53)
55. v. Kleist, früher (Moholz) in Görlitz.
56. Hermann v. Kleist, Sec.-Lieutenant im Königsregimente in Stettin.
57. v. Kleist, Sec.-Lieutenant im 1. Dragoner-Regiment.
58. v. Kleist, Prem.-Lieutenant und Adjutant beim Seebataillon in Danzig.
59. v. Kleist, Lieutenant im 10. Husaren-Regiment in Aschersleben, com. zur Mil.-Reitschule.
60. v. Kleist, Lieutenant a. D., früher in demselben Regimente.

} Brüder von ad 9, ⁷
} Neffen von ad 2 u. 28.

} Brüder von ad 12.

⁷ Statt Neffe zu 28 richtig zu 29 (2017)

D. Familienglieder im Auslande.

I. In Oesterreich.

- 61. v. Kleist, auf Tippelsgrün bei Neudeck, Kreis Ellenbogen im Königreich Böhmen.
- 62. Gustav v. Kleist, Oberlieutenant im 8. Kürassier-Regiment (Prinz Carl von Preußen) in Ofen (Sohn von ad 2.)

II. In Sachsen.

- 63. Bogislav Kleist v. Loß, Kammerherr und Geheimer Legationsrath auf Hirschstein zu Dresden (Sohn von ad 7.)

III. In Rußland.

- 64. Ditrich v. Kleist - Kayserlingk auf Gawesen bei Liebau, Majoratsherr.
- 65. v. Kleist, auf Kerklingen und Dobelsberg bei Frauenburg, Majoratsherr.
- 66. v. Kleist, auf Zerxten.
- 67. v. Kleist, auf Lambertshof.
- 68. Ludwig v. Kleist, Bankrath in Mietau.
- 69. Adam v. Kleist, Kreishauptmann in Bausk.
- 70. Constantin v. Kleist, Oberhauptmann zu Jacobstadt.
- 71. v. Kleist, Gouvernements-Forstmeister und Oberst zu Mietau.
- 72. Alexander v. Kleist, Oberrath zu Mietau.
- 73. Gräfin v. Kleist, auf Groß-Autz und Sirmeln.

E. Ganz in Dürftigkeit gerathene Familienglieder.

- 74. Wilhelm v. Kleist, zu Flötenstein, Arbeitsmann.
- 75. Friedrich v. Kleist, zu Naugardt, Arbeitsmann.

1859

Es existieren keine Originaldokumente. Da nach einer Berichtigung im Urkundenbuch der Geschlechtstag 1858 der 4. und der Geschlechtstag 1860 der 5. war, scheint 1859 kein Geschlechtstag durchgeführt worden zu sein.

1860⁸ (Urkundenbuch Nr. 723 2. Teil)

Auszug aus den Verhandlungen des *fünften*⁹ von Kleistschen Geschlechtstages wegen Begründung einer Familienstiftung für hilfsbedürftige Familienmitglieder.

Nach dem Original.

Verhandelt Berlin den 6. März 1860.

Die Versammlung sprach sich einstimmig dahin aus, daß der Fond im Allgemeinen nicht zur Unterstützung verarmter Familienväter, oder doch nur ganz ausnahmsweise in Anspruch genommen werden könne. Außer der Unterstützung zurückgebliebener Wittwen und Waisen sei seine Bestimmung: die Ausbildung und Ausrüstung der Söhne dessen bedürftiger Familienglieder zu einem entsprechenden Berufe.

⁸ Kreuzzeitung 9. März 1860

Am 6. d. M. hielt die Familie v. Kleist, nach der im vorigen Sommer erfolgten Allerhöchsten Bestätigung ihres Statuts, hieselbst im Hotel de Rome ihren ersten Familientag. Es hatte sich 22 Mitglieder, eines aus Rußland, dazu eingefunden. Ueber die in der Ansammlung begriffenen Fonds für die Geschichte der Familie und die Familienstiftung wurde Rechenschaft gelegt, über die Verwendung wurden Beschlüsse gefaßt.

Herr Kratz, welcher der Bearbeitung der Geschichte sich unterzogen hat, machte interessante Mittheilungen über den Fortgang des Werks, und legte eine große Anzahl wichtiger Dokumente wie auch den Entwurf eines neuen berichtigten Stammbaumes vor.

Es wurden sofort die Mittel zusammengebracht, um das in Frankfurt a.O. befindliche Denkmal des Dichters Christian Ewald v. Kleist entsprechend herzustellen und zu bewahren, dessen Geburtstag gerade in diese Tage fällt, und der vor etwas über 100 Jahren in Folge der Schlacht bei Kunersdorf den Heldentod fand. Er ist getauft am 15. März 1715. gestorben den 24. August 1759.

Daran schloß sich ein gemeinsames fröhliches Mittagessen.

Ein eigens Zusammentreffen war es, daß ohne alle Verabredung an diesem Tage in demselben Hotel der Familientag der Schulenburg'schen Familie stattfand, zu welchem auch etwa 20 Mitglieder sich eingefunden hatte. Beide Familien beschickten sich während des Mittagessens durch Deputationen. Es wurde dabei von Seiten der Familie v. Kleist hervorgehoben, daß merkwürdig genug zum Schluß des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts die damaligen anarchischen Zustände in Pommern durch die beiden vorzüglichsten Rätthe Bogislaw's X., den Kanzler Georg v. Kleist und den Landeshauptmann Werner v. Schulenburg beseitigt und Pommern durch sie zu einem bis dahin nicht gekannten Wohlstand und Glanz gehoben wurde.

Beide Familien stimmten in das als Toast enthusiastisch aufgenommene Gelübde ein, daß sie auch ferner Hand in Hand, der Vorfahren würdig, jetzt unserem Könige und Herrn wie dem vergrößerten Vaterlande dienen wollten. Von der Familie Schulenburg wurde der Gruß erwidert und das Gelübde selbständig aufgenommen in dem mit gleichem Jubel aufgenommenen Toaste:

"Am Altar, Thron und Herd

Sein wir - die Kleiste, die Schulenburg - der Väter werth,

Und gilt es einst - auf's Pferd, auf's Pferd,

In kräft'ger Faust das Preußen-Schwert!

Der Verbrüderung der Kleist und der Schulenburg ein Hoch!

Im Laufe des Diners wurden telegraphische Grüße entsendet an den zum Schmerz aller Anwesenden durch ein Fußübel am Erscheinen verhinderten General-Lieutenant v. Kleist in Köln und an den Artillerie-Offizier vom Platz in Wesel, Major v. Kleist, der gerade an diesem Tage seinen Sohn, voraussichtlich den jüngsten Sprößling des Geschlechts, durch die heilige Taufe in die Kirche aufnehmen ließ. Wird derselbe, wie der Vater hofft, unausgesetzt eingedenk sein des Mahnspruchs "noblesse oblige", so wird er seiner Zeit gewiß ein würdiges Glied der ganzen Familie werden.

Es ist wohl beachtenswerth, daß das Jahr 1848 solche Neubelebungen der alten Familien hervorgerufen hat. Auch sie verdanken wir der tiefen Einsicht Sr. Maj. des Königs in die Bedürfnisse der Zeit, seiner Liebe zu jenen Familien, welche in ihren Gliedern durch die Jahrhunderte den Vorfahren Allerhöchstdesselben und Sr. Maj. selbst treu und hingebend gedient haben.

Wie die versammelte Familie dessen dankbar eingedenk war, so werden ihre Glieder durch thätige Theilnahme an diesem neuen Leben in der Familie, durch freie selbständigemännliche Hingebung für den König und das Königliche Haus, für das Vaterland in Wort und That diesen ihren Dank darzubringen haben.

⁹ Berichtigung im Urkundenbuch statt sechsten

1863

Auszug aus dem Familienprotokoll v. 7. 3. 1863:¹⁰

Der Generalleutnant von Kleist in Cöln hat am 3. Februar c. sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der Familienvorstand hat Namens der Familie dem Jubilar mit einem Glückwunschsreiben einen silbernen Becher als Zeichen aufrichtiger Teilnahme und Hochachtung übersandt.

Aus dem Vorgang zur Adelserhebung ergibt sich, dass am 26. Februar 1863 eine Stellungnahme der Familie zur Erhebung der Agnes Charlotte Auguste Ganske in den Adelsstand durch Adoption seitens des Kammerherrn Xaver v. Kleist auf Raddatz (ihres Vaters) erfolgte.

¹⁰ Zitiert im Familientagsprotokoll 1930

1866 (Urkundenbuch Nr. 728)

Verhandelt Berlin den 15. März 1866.

Anwesend waren:

Präsident v. Kleist Exc.

General v. Kleist Exc.

Oberpräsident v. Kleist-Retzow.

v. Kleist — Warnin.

Graf Kleist — Tschernowitz.

Graf Kleist — Juchow

v. Kleist — Hohennauen.

Major v. Kleist — Halle.

Major v. Kleist — Stolp.

von Kleist-Retzow — Tychow.

Oberstlieutenant v. Kleist — Berlin.

Rittmeister Ewald v. Kleist — Gebersdorf.

Rittmeister Bogislav v. Kleist.

Forstmeister v. Kleist — Frankfurt a. O.

Lieutenant v. Kleist, vom Leib-Grenadier-Regiment.

An dem auf heute anberaumten Familientage haben sich die in der besonderen Präsenzliste aufgeführten Geschlechtsvettern eingefunden.

In Erwägung dass beschließt der Familientag auf Vorschlag seines Vorsitzenden einstimmig, dem Familienstatute folgenden Paragraph hinzuzufügen:

„Der Familientag wählt einen aus mindestens 3 Mitgliedern bestehenden Ehrenrath, zu welchem der Vorsitzende des Familientages resp. sein Stellvertreter hinzutritt. Der Ehrenrath hat das Recht der Mahnung gegen Familienglieder. Auf den Antrag des Ehrenrathes kann der Familientag ein Mitglied der Familie wegen des Mangels der Anerkenntniß unverletzter Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde der Familie entsprechenden Lebenswandels und Verhaltens von der Theilnahme an den der Familie durch die Allerhöchste Ordre vom 20. Juli 1857 und durch das unter dem 16. Mai 1859 Allerhöchst bestätigte Familienstatut verliehenen Rechte ausschließen. Mit Rücksicht auf eine gegen ein Mitglied der Familie eingeleitete Untersuchung, oder aus sonstigen wichtigen Gründen, kann die Ausübung dieser Rechte auch zeitweise untersagt werden. Derartige Beschlüsse müssen mit einer Mehrheit von zwei Drittheilen der auf dem desfallsigen Familientage anwesenden Mitglieder gefaßt werden und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Allerhöchsten Bestätigung.“

v. g. u.

v. Kleist — Bornstädt. Gf. Ewald Kleist — Tschernowitz. Gf. Wilhelm Kleist — Juchow.

H. v. Kleist-Retzow — Gr. Tychow. Reichel v. Kleist. B. v. Kleist. L. v. Kleist — Halle.

Adolph v. Kleist — Stolp. E. v. Kleist — Gebersdorf. H. v. Kleist-Retzow — Kieckow.

v. Kleist — Warnin.

1867¹¹

¹¹ "den 20sten (Juni) zu unserem Fam. Tage", Brief von Hans-Hugo v. Kleist-Retzow am 22. Mai 1867 an Alexander Andrae-Roman. Abschrift im Kleistschen Familienarchiv. (2015)

1868 (Urkundenbuch 729)

Nummer 114 des Notariatsregisters pro 1868.

Verhandelt zu Berlin am achtzehnten Juni Eintausend Achthundert Achtundsechzig Vormittags 11 1/2 Uhr. Auf Requisition hatte sich der unterzeichnete, in Berlin, Jägerstraße 61a wohnhafte Justizrath und Notar im Bezirk des Königlichen Kammergerichts Karl Friedrich Drews in das Hôtel de Rome begeben, um über die Verhandlungen und Beschlüsse des heute versammelten Familientages

der Familie von Kleist

ein notarielles Protokoll zu führen.

Zu diesem Familientage waren erschienen:

I. Seitens des Vorstandes der Familie:

- 1) der Ober-Präsident z. D. Herr von Kleist-Retzow — Kieckow, wohnhaft auf Kieckow, als Vorsitzender;
- 2) der Landrath a. D. Herr Anton von Kleist — Nemitz, wohnhaft auf Nemitz;
- 3) der Königliche Kammerherr Herr Ewald von Kleist — Wendisch-Tychow, wohnhaft auf Wendisch-Tychow;
- 4) der Landrath a. D. Herr Graf Ewald von Kleist — Tzschernowitz, wohnhaft auf Tzschernowitz;

II. Folgende Mitglieder des Familientages:

- 5) der Rittergutsbesitzer Herr Albert von Kleist — Warnin, wohnhaft auf Warnin;
- 6) der Rittergutsbesitzer Herr Graf Leopold von Kleist — Zützen, wohnhaft auf Zützen;
- 7) der Rittergutsbesitzer Herr Graf Wilhelm von Kleist — Juchow, wohnhaft auf Juchow;
- 8) der Major und Rittergutsbesitzer Herr Rudolph von Kleist — Klein-Dubberow, wohnhaft auf Klein-Dubberow;
- 9) der Major Herr Ludwig von Kleist, wohnhaft zu Halle;
- 10) der Rittergutsbesitzer Herr Hugo von Kleist-Retzow, wohnhaft auf Groß-Tychow;
- 11) der Rittmeister im ersten Garde-Drägoner-Regiment und Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen George von Preußen Herr Ewald von Kleist auf Gebersdorf, wohnhaft hierselbst;
- 12) der Major a. D. Herr Adolph von Kleist, wohnhaft in Stolp;
- 13) der Rittmeister im Königlichen Garde-Kürassier-Regiment Herr Bogislav von Kleist, wohnhaft hierselbst;
- 14) der Rittergutsbesitzer Herr Otto Friedlich Erdmann von Kleist — Bornstädt, wohnhaft auf Hohennauen;
- 15) der Königliche Forstmeister Herr Hugo Ewald von Kleist, wohnhaft in Frankfurt a. d. Oder.

Die Herren Comparenten sind sämtlich dem Notar von Person bekannt, sowie dispositionsfähig. Der Familientag beschloß für den Familienfonds nachstehende

Stiftungs-Urkunde

über die Familienstiftung der Familie von Kleist.

Einleitung.

Durch die Allerhöchste Kabinets - Ordre vom sechzehnten Mai Eintausend Achthundert Neunundfünfzig ist das Statut für die Familie von Kleist vom neunten März Eintausend Achthundert Achtundfünfzig genehmigt.

Auf Grund des § sechs dieses Statuts hat die Familie durch jährliche Beiträge zu Familienzwecken einen Familienfonds zusammengebracht. Diesem Fonds sind diejenigen Eintausend Thaler hinzugetreten, welche von dem verstorbenen Wirklichen Geheimen Rath von Kleist ihm in Aktien der gemeinnützigen Baugesellschaft unter der Bedingung zugewiesen wurden, daß der Kapitalbetrag in derartigen Aktien erhalten bleibt und nur die davon aufkommenden Dividenden verwendet werden.

Der Gesamtbetrag dieses Fonds sind zur Zeit etwa Eintausend Fünfhundert Thaler. Nach dem Gesetze vom vierten März Eintausend Achthundert Siebenundsechzig über die Aufhebung der Alt-Pommerschen Lehne sind die darin festgesetzten Allodifikationssummen für eine Stiftung zum Besten der bisherigen lehntragenden Familie bestimmt. Im Interesse der ganzen Familie liegt es, daß diese Summen mit dem bestehenden Familienfonds zu einer Stiftung verbunden werden und ist letzteres daher von den berechtigten Agnaten mit Zuversicht zu gewärtigen. Dies zu ermöglichen hat der Familientag vom achtzehnten Juni Eintausend Achthundert Achtundsechzig für den Familienfonds nachstehendes Statut beschlossen, welches nach erlangter Bestätigung demnächst bei den durch § zwanzig des Gesetzes vom vierten März Eintausend Achthundert Siebenundsechzig vorgesehenen Verhandlungen über die Verwendung der Allodifikationssummen von den dazu berechtigten Mitgliedern der Familie als das für die daraus zu bildende Stiftung festzustellende Statut vorgelegt werden kann. Der Familientag bevollmächtigt hiermit die nachstehenden drei Familienmitglieder als Mitglieder seines Vorstandes resp. Stellvertreter desselben, welche sämtlich dem Gerichtsbezirke des Appellationsgerichts zu Cöslin angehören:

- 1) den Ober-Präsidenten z. D. von Kleist-Retzow auf Kieckow,
- 2) den Landrath a. D. von Kleist auf Nemitz,
- 3) den Kammerherrn Ewald von Kleist auf Wendisch-Tychow,

die nachstehende Stiftungs-Urkunde im Namen der Erschienenen resp. der Familie zu verlautbaren.

Abschnitt I.

Von dem Zweck der Stiftung und der Berechtigung zu derselben.

§ 1.

Der Zweck der Stiftung ist:

- a) die Kosten der Herausgabe der Familiengeschichte zu bestreiten,
- b) die zu sonstigen Familienzwecken nothwendig werdenden Ausgaben zu decken, welche vom Familientage ein für alle Mal oder im speziellen Falle beschlossen worden sind,
- c) die Gewährung der nothwendigen Unterstützung zur standesmäßigen Erziehung oder zum Eintritt in einen dem Stande entsprechenden Beruf, namentlich im Militair- und Civildienste, für diejenigen Söhne von Mitgliedern des Geschlechts, welche dessen bedürftig sind,
- d) die Unterstützung hilfbedürftiger Wittwen und Töchter von Familiengliedern,
- e) ausnahmsweise auch die Unterstützung hilfbedürftiger Familienglieder selbst.

§ 2.

Berechtigt zu den Wohlthaten der Stiftung sind alle unbescholtenen Familienglieder, welche nach dem gegenwärtig geltenden Lehnrechte lehnfähig sein würden, deren Wittwen und Töchter.

§ 3.

Um den desfallsigen Beweis zu erleichtern, wird als ein Theil der Familiengeschichte der Stammbaum der Familie herausgegeben und fortgeführt werden. Jedes Familienglied hat von jeder Verheirathung, jeder Geburt und jedem Todesfälle in seiner Familie resp. seiner Ascendenten mit dem nothwendigen beglaubigten Atteste dem Vorstande der Familie innerhalb der nächsten drei Monate Anzeige zu machen, widrigenfalls dasselbe sich den etwaigen Ausschluß von den Wohlthaten der Stiftung bis zur Beibringung der desfallsigen Nachweise selbst zuzuschreiben hat. Es verfällt aber außerdem zum Besten der Stiftung in eine Conventionalstrafe von fünf Thaler für jeden Fall.

Abschnitt II.

Von dem Stiftungsfonds.

§ 4.

Der Fonds der Stiftung bildet sich:

- a) aus den bisher angesammelten Kapitalien,
- b) aus den von Familiengliedern nach Maßgabe des § sechs des Familienstatuts vom neunten März Eintausend Achthundert Achtundfünfzig gezahlten Beiträgen,
- c) aus außerordentlichen Zuwendungen, welche für denselben, sei es von Familiengliedern unter Lebenden, bei besonders glücklichen Familienereignissen, oder von Todeswegen, sei es sonst gemacht werden,
- d) aus den in Ausführung des Gesetzes vom vierten März Eintausend Achthundert Siebenundsechzig § zwanzig ihm zugewiesenen Allodifikationssummen.

§5.

Von den bisher angesammelten Kapitalien § vier ad a) muß mindestens ein Betrag von Zehntausend Thaler als eiserner, unangreifbarer Bestand erhalten bleiben. Zu diesem eisernen Kapitale werden alle ihm nach § vier ad c) zufließenden Amortisationssummen¹² und diejenigen Zuwendungen nach § vier ad c) geschlagen, bei welchen nicht speziell anderweitige Bestimmungen vom Geber getroffen worden sind. Die jetzt nach § vier ad b) gezahlten Beiträge hören auf, wenn der Fonds der Stiftung auf Fünzigtausend Thaler angewachsen ist.

Abschnitt III.

Verwaltung und Verwendung der Stiftung.

§ 6.

Die Verwaltung der Stiftung und ihres Fonds wird nach den Bestimmungen dieser Urkunde unter der Ober-Aufsicht des Familientages von dem Familien-Vorstande unter Hinzutritt der Stellvertreter desselben als Curatorium geführt. Der Familien-Vorstand besteht nach dem Statut vom neunten März Eintausend Achthundert Achtundfünfzig aus drei Mitgliedern, durch Zuziehung der beiden Stellvertreter besteht das Curatorium mithin aus fünf Mitgliedern. Zu den Beschlüssen:

- a) über die zinsbare Anlegung oder Kündigung von Kapitalien, und
- b) über die Verwendung des Stiftungsfonds (Abschnitt III.)

ist die Theilnahme von drei Mitgliedern erforderlich, sonst ist jede auf die desfallsige Einladung des Vorsitzenden erschienene Anzahl beschlußfähig. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Der Vorstand kann die gewöhnlichen

¹² Schreibfehler, soll heißen Allodifikationssummen, s. Urkunde 930. (2017)

currenten Geschäfte mit Ausnahme der ad a) und b) gedachten einem seiner Mitglieder übertragen.

§ 7.

Der Familien-Vorstand besteht gegenwärtig aus dem Ober-Präsidenten zur Disposition von Kleist-Retzow — Kieckow als Vorsitzenden, dem Landrath von Kleist — Collochau als dessen ersten, dem Landrath außer Diensten von Kleist — Nemitz als dessen zweiten Stellvertreter. Die beiden Stellvertreter des Vorstandes, mithin weitere Mitglieder des Curatorii, sind zur Zeit: der Kammerherr von Kleist — Wendisch-Tychow und der Landrath außer Diensten Graf von Kleist — Tzschernowitz.

§ 8.

Der Vorsitzende des Familien-Vorstandes resp. sein Stellvertreter vertritt die Stiftung in allen ihren Geschäften dritten Personen und Behörden gegenüber unbeschränkt, und ist Kraft der gegenwärtigen Urkunde ermächtigt, Namens der Stiftung Kapitalien auszuleihen, zu kündigen und einzuziehen, Prozesse zu führen, Urtheile in Empfang zu nehmen, Exekutionen, Administrationen und Subhastationen zu beantragen, beziehungsweise die Stiftung in dem desfallsigen Verfahren zu vertreten, auch Namens der Stiftung in Auktions- und Lizitationsterminen mitzubieten und den Zuschlag für die Stiftung zu beantragen oder die Ertheilung desselben an dritte Personen zu bewilligen, Vergleiche und Rezesse abzuschließen, auf schiedsrichterlichen Ausspruch selbst mit Verzichtleistung auf alles rechtliche Gehör zu kompromittiren, Eide für die Stiftung abzuleisten, zu erlassen oder für geschworen anzunehmen, Gelder und Sachen, auch aus gerichtlichen Depositorien, in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren, Rechte und Forderungen mit oder ohne Gewährleistung zu cediren, Rechten zu entsagen oder auf dieselben Verzicht zu leisten, Verträge aller Art, auch über die Erwerbung, Veräußerung, Belastung oder Verpfändung von Grundstücken abzuschließen, Kaufgelder zu creditiren, Eintragungen und Löschungen in den Hypothekenbüchern zu bewilligen und zu beantragen, auch zu den einzelnen Geschäften ein anderes Mitglied des Vorstandes oder einen Dritten zu bevollmächtigen. Die von dem Vorsitzenden des Familien-Vorstandes oder seinem Vertreter vollzogenen Geschäfte sind rechtsgültig und verbindlich für die Stiftung, ohne daß es dritten Personen oder Behörden gegenüber des Nachweises bedarf, daß in den Fällen, in denen es etwa zu dem betreffenden Geschäfte eines Beschlusses des Familien-Vorstandes oder des Familientages bedarf, ein solcher Beschluß wirklich gefaßt ist.

§ 9.

Die Legitimation des Vorsitzenden des Familien-Vorstandes oder seines Vertreters wird durch Vorlegung des Protokolls des Familientages über die Wahl des Vorstandes und die von Letzterem vorzunehmende Wahl des Vorsitzenden und Regulirung seiner Vertretung bewirkt.

Die Protokolle sind gerichtlich oder notariell aufzunehmen oder zu beglaubigen.

§ 10.

Die Verwaltung erfolgt von Seiten des Curatorii unentgeltlich. Nur die unvermeidlichen baaren Auslagen, zu welchen Ersatz der Reisekosten nicht gehört, werden aus dem Stiftungsfonds vorweg bestritten.

§ 11.

Zu den Obliegenheiten des Curatoriums gehört vornehmlich:

- a) die Fürsorge für die sichere möglichst vortheilhafte Anlegung der Stiftungskapitalien,
- b) die Erhebung der eingehenden Einnahmen und die Zahlung der zu bestreitenden Ausgaben,
- c) die Entscheidung über die eingehenden Anträge auf Gewährung von Unterstützungen aus dem Familienfonds nach Maßgabe dieses Statuts und der von Seiten des Familientages deshalb getroffenen allgemeinen Bestimmungen,
- d) die jährliche Rechnungslegung über die Verwaltung des Stiftungsfonds für den Familientag.

§ 12.

Nur ausnahmsweise ist eine Unterstützung durch Gewährung eines Darlehns zulässig und jedenfalls nur,

wenn auf diesem Wege allein eine den Zwecken der Stiftung entsprechende, für die Erhaltung des Familienglieves nothwendige Unterstützung ausführbar ist, auch nur unter der Bedingung einer starken Amortisation.

§ 13.

Die Kapitalien der Stiftung dürfen nur:

- a) hypothekarisch auf Grundstücke des Inlandes mit pupillarischer Sicherheit, oder an grundbesitzende Familienglieder innerhalb der landschaftlichen Bewilligungstaxe ausgeliehen werden. Bei Gewährung eines Darlehns innerhalb des letzten Drittels der landschaftlichen Taxe ist gleichzeitig eine jährliche Amortisation zu bedingen,
- b) oder sie können in Papieren, deren Zinsen die preußische Regierung zahlt oder garantirt, sowie in Pommerschen Pfandbriefen angelegt werden.

§ 14.

Nur durch Beschluß des Familientages ist zulässig:

- a) die Erwerbung von Grundeigenthum, sofern dasselbe nicht in Folge einer Subhastation zur Erhaltung einer darauf haftenden Forderung nothwendig wirb (§ 8),
- b) die Veräußerung von Grundeigenthum.

§ 15.

Der Familientag bestimmt das Nähere über den Ort und die Art und Weise der Aufbewahrung des Stiftungsfonds und der ihm zugehörigen Dokumente.

§ 16.

Durch Beschluß des Familientages kann für die Stiftung bei einer Bank oder einem Bankierhause ein laufendes Conto gebildet werden, zur Erhebung der für sie eingehenden Einnahmen, zur Leistung der ihr obliegenden Zahlungen, zur Verwaltung ihrer Überschüsse und Fonds, sofern darüber nicht nach §§ zwölf und dreizehn anderweit verfügt ist. In solchem Falle hat die Bank resp. das Bantierhaus der Stiftung jährlich eine Spezial-Rechnung zu legen und außer der Haftung mit ihrem Vermögen noch eine entsprechende Sicherheit zu stellen.

§ 17.

Das Curatorium legt dem Familientage jährlich Rechnung über den Fonds und seine Verwaltung zur Prüfung und Dechargirung, als welche jedoch im Falle des § sechszehn die von der Bank gelegte Rechnung für die durch diese verwalteten Fonds dient.

§ 18.

Der Familientag tritt zusammen und beschließt auf Grund der Paragraphen sechs und sieben des Familienstatuts vom neunten März Eintausend Achthundert Achtundfünfzig unter Berücksichtigung, der Allerhöchsten Ordre vom zehnten Juli Eintausend Achthundert Siebenundsechzig.

§ 19.

Ob die persönlichen oder Vermögensverhältnisse der Familienglieder und ihrer Angehörigen, für welche die Wohlthaten der Stiftung in Anspruch genommen werden, eine Beihülfe oder Unterstützung aus ihm rechtfertigen, in welcher Höhe, mit welchen Modalitäten und Bedingungen sie gezahlt werden, ob die Mittel des Fonds mit Rücksicht auf dessen in Aussicht zu nehmendes Anwachsen dazu ausreichen, eventuell in welcher Reihenfolge sie gewährt werden, ist Sache der freien Entschließung der Familie durch die nach diesem Statute dazu berufenen Organe. Kein Familienglied hat darauf einen Anspruch, welchen es irgend weiter geltend machen, durch Klagen verfolgen, cediren, veräußern, vererben könnte.

Abschnitt IV.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 20.

Der Rechtsweg bleibt auch für alle Ansprüche, welche aus dieser Stiftung sonst von Gliedern der Familie von Kleist hergeleitet werden möchten, ausgeschlossen; die Entscheidung des Familientages, an welchem die solche Ansprüche erhebenden ihre Descendenten, Ascendenten und Geschwister nicht Theil nehmen und deren Berathung dieselben nicht beiwohnen dürfen, ist dafür die endgültige Instanz.

§ 21.

Abänderungen der Stiftung können auf Grund eines von zwei Drittheilen der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder gefaßten Beschlusses des Familientages vom Curatorio bei Sr. Majestät dem Könige beantragt werden.

§ 22.

Sollten die stimmfähigen Mitglieder der Familie so weit aussterben, daß die Stiftung nicht mehr nach den Bestimmungen dieses Statuts verwaltet werden könnte, so wird Se. Majestät der König die Gnade haben, so viele entsprechende andere Personen dazu zu berufen, als erforderlich sind, und auf so lange, bis die genügende Zahl in der Familie selbst wieder vorhanden ist.

§ 23.

Die Stiftung kann nur durch einen einstimmigen Beschluß eines ausdrücklich zu diesem Zwecke zusammengerufenen Familientages aufgehoben werden. Der desfallsige Beschluß bedarf zu seiner Gültigkeit auch rücksichtlich der Modalitäten seiner Ausführung der Allerhöchsten Bestätigung Sr. Majestät des Königs.

§ 24.

Sollte das ganze Geschlecht der Familie von Kleist aussterben, ohne daß eine Aufhebung der Stiftung nach § dreiundzwanzig erfolgt ist, so wird Seine Majestät der König die Gnade haben, die Stiftung als Ganzes oder getheilt einer oder mehreren pommerschen adligen Familien unter denselben statuarischen Grundsätzen unter dem Namen:

von Kleistsche Familienstiftung

zu verleihen, welche durch Töchter von der Familie von Kleist abstammen oder durch Verheirathung mit Töchtern der Familie mit ihr verbunden sind und welche Allerhöchst denenselben oder Allerhöchst Ihrem Hause und dem Vaterlande besonders getreue Dienste geleistet haben. —

Die zur Verlautbarung obiger Stiftungsurkunde bevollmächtigten drei Familienmitglieder werden hierdurch zugleich bevollmächtigt, falls die betreffenden Behörden Abänderungen des Statuts verlangen, im Namen der Familie dazu ihre Einwilligung zu erklären.

Der Familientag beauftragt den Vorstand, nach Bestätigung dieser Urkunde durch das Appellationsgericht zu Cöslin Seine Majestät den König Allerunterthänigst zu bitten, die Gnade haben zu wollen, auch noch die Allerhöchste Bestätigung der Stiftungs-Urkunde eintreten zu lassen.

Die anwesenden Familienglieder bekennen sich hierdurch ausdrücklich zu dem schon auf dem vorigen Familientage gefaßten Beschlüsse: daß sie die ihnen in Folge des Gesetzes vom vierten März Eintausend Achthundert Siebenundsechzig zufallenden Anrechte an den für die Modifikation der einzelnen Lehne zu zahlenden Beträge dem gegenwärtigen Familienfonds überweisen und sich verpflichten: in jedem einzelnen Falle dafür zu stimmen und mit allen zulässigen Mitteln dahin zu wirken, daß dies von sämtlichen Berechtigten geschieht und die Allodifikationsbeträge dem schon bestehenden Familienfonds auf Grund des heute darüber beschlossenen Statuts überwiesen werden. Der Familientag erneuert die dem Familien-Vorstande ertheilte Vollmacht, die Rechte der Familie resp. der Agnaten aus dem Gesetze vom vierten März Eintausend Achthundert Siebenundsechzig an allen davon betroffenen Gütern zu untersuchen und zu verfolgen, sowie die ihm ertheilte Befugniß seinerseits wieder einem Rechtsanwalt zu übertragen.

Der Vorstand macht Mittheilung über die deshalb schon gethanenen Schritte und bringt die vom Rechtsanwalt Stettin in Folge davon rücksichtlich der Güter Mandelatz, Pumlow, Zarneckow, Quesdow

erstatteten Gutachten zur Kenntniß des Familientages. Die anwesenden Familienglieder erklären sich damit einverstanden, daß auf eine Modifikation dieser Güter gegen Zahlung der zu vereinbarenden Allodifikationsbeträge an den Familienfonds eingegangen wird, ebenso mit den rücksichtlich Pumlow zur Wahrung der Lehnsqualität von Pumlow A, veranlaßten Schritten.

Da sonst nichts zu verhandeln war, schloß der Vorsitzende den heutigen Familientag um 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Das vorstehende Protokoll ist hierauf in Gegenwart der zugezogenen Instrumentszeugen:

1) des Privatsekretairs Rudolph Schwedler,

2) des Dieners Albert Salpeter,

beide wohnhaft hierselbst, dem Notar von Person bekannt, sowie dispositionsfähig, denen, gleich dem Notar, wie hiermit versichert wird, keines der Verhältnisse entgegensteht, welche nach den §§ 5 bis 9 des Gesetzes vom 11. Juli 1845 von der Theilnahme an der Verhandlung ausschließen, den Herren Comparenten vorgelesen, von ihnen genehmigt und vollzogen.

H. von Kleist-Retzow — Kieckow. von Kleist — Nemitz. von Kleist — Tychow. Ewald Graf von Kleist — Tzschernowitz. Königl. Landrath a. D. Albert von Kleist — Warnin. L. Graf von Kleist. W. Graf von Kleist — Juchow. Rudolph von Kleist — Kl.-Dubberow. L. von Kleist aus Halle. H. von Kleist-Retzow — Gr.-Tychow. Ewald von Kleist — Gebersdorf. Major a. D. Adolph von Kleist. Bogislav von Kleist. Otto Friedrich Erdmann von Kleist — Bornstädt. von Kleist.

Attestirt wird, daß die vorstehende Verhandlung, so wie sie niedergeschrieben ist, wirklich stattgefunden hat, daß sie den Betheiligten in Gegenwart des Notars und der Zeugen vorgelesen, von ihnen genehmigt und eigenhändig mit ihren Namen unterschrieben ist.

Carl Friedrich Drews. Rudolph Schwedler.

Albert Salpeter.

Vorstehende in das Notariatsregister des Jahres Eintausend Achthundert Achtundsechszig unter Nummer Einhundertundvierzehn eingetragene Verhandlung wird hiermit für den von Kleist'schen Familientag ausgefertigt.

Berlin, den achtzehnten Juni Eintausend Achthundert Achtundsechszig.

Carl Friedrich Drews,

Justizrath und Notar im Bezirk des Königlichen Kammergerichts.

Ausfertigung

für den von Kleist'schen Familientag.

Dem Ober-Präsidenten z. D. Herrn von Kleist-Retzow

auf Kieckow zugestellt.

Urkundenbuch 730.

(15 Sgr. Stempel sind als Gerichtskosten berechnet.)

Verhandelt beim Königlichen Appellations-Gericht zu Cöslin, den 3. September 1868.

In dem durch Verfügung vom gestrigen Tage zur Verlautbarung der von Kleist'schen Familienstiftung vom 18. Juni cr. angesetzten Termine fanden sich ein:

- 1) der Königliche Ober-Präsident z. D. Herr von Kleist-Retzow auf Kieckow,
 - 2) der Königliche Landrath a. D. Herr Anton von Kleist-Nemitz auf Nemitz,
 - 3) der Königliche Kammerherr Herr Ewald von Kleist-Tychow auf Wendisch-Tychow,
- von Person bekannt und verfügungsfähig.

Denselben ist das Notariatsprotokoll vom 18. Juni cr., welches mit der Eingabe vom gestrigen Tage überreicht ist, soweit es die zu errichtende Familienstiftung betrifft, vorgelesen, worauf sie erklären:

Wir erkennen hiermit an, daß die uns vorgelesene Urkunde auf dem von Kleist'schen Familientage zu Berlin am 18. Juni cr. errichtet ist, und bekennen uns vermöge der uns darin ertheilten Vollmacht in unserem und im Namen der Familie von Kleist zu dem Inhalte derselben. Wir bemerken, daß sich im §. 5 des Statuts ein Schreibfehler befindet, indem es daselbst nicht „Amortisationssummen“ sondern „Allodificationssummen“ heißen soll.

Wir bitten die Familienstiftung zu bestätigen und die desfallsigen Nachrichten mir, dem Ober-Präsidenten von Kleist, zugehen zu lassen.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

H. v. Kleist-Retzow. v. Kleist-Nemitz. von Kleist-Tychow.

a. u. s.

Böhmer, Appellationsgerichtsath. Hannemann, Civil-Supernumerar.

Ausgefertigt unter Siegel und Unterschrift.

Cöslin den 15. September 1868.

Königliches Appellationsgericht. Kitzing.

Ausfertigung.

Die in der obigen Notariats-Urkunde vom 18. Juni 1868 enthaltene, in der vorstehenden Verhandlung vom 3. d. Mts. bei uns verlautbarte

von Kleist'sche Familienstiftung

wird von uns hierdurch bestätigt.

Urkundlich ausgefertigt unter Siegel und Unterschrift.

Cöslin, den 15. September 1868.

Königliches Appellations-Gericht. Kitzing.

I. 3721.

Bestätigung

der von Kleist'schen Familien-Stiftung.

Wir Wilhelm,

von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und von Posen, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen, Burggraf zu Nürnberg, Landgraf zu Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Neuenburg und Valendis, Fürst zu Rügen, Paderborn, Halberstadt, Münster, Minden, Cammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Moers, Eichsfeld und Erfurt, Graf

zu Hohenzollern, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu Ruppin, der Mark, zu Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Sigmaringen und Beringen, Pyrmont, Herr der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, zu Haigerloch und Werstein u. s. w. u. s. w.

urkunden und bekennen hierdurch, daß Wir auf Ansuchen des Oberpräsidenten z. D. von Kleist-Retzow, als Vorstandes der Familie von Kleist, der von der Familie von Kleist unterm 18. Juni 1868 errichteten, unterm 3. September 1868 vor dem Appellationsgericht zu Cöslin Verlautbarten und unter dem 15. September 1868 von demselben bestätigten von Kleist'schen Familienstiftung Unsere landesherrliche Genehmigung zu ertheilen geruht haben. Wir genehmigen und bestätigen demgemäß die gedachte Familienstiftung vorbehaltlich Unserer und der Rechte jedes Dritten.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigcnhändigen Unterschrift und Beifügung Unseres Königlichen Insiegels.
Gegeben Berlin, den 7. December 1868.

Wilhelm.

Allerhöchste Genehmigungs-Urkunde der von Kleist'schen Familienstiftung vom 18. Juni 1868 et confirm.
den 15. September 1868.

A. Leonhardt.

1869

Auszug aus dem Familienprotokoll v. 18. 6. 1869:¹³

Nach Begrüßung der erschienenen Familienmitglieder eröffnete der Vorsitzende den Familientag mit der Erinnerung an den unmittelbar nach dem vorigen Familientage so plötzlich erfolgten Tod des Generals von Kleist. Der Familientag sprach über diesen neuen Verlust eines der hervorragendsten Mitglieder der Familie seinen tiefen Schmerz aus und nahm dankend Kenntnis von der Bestimmung des Verstorbenen, durch welche er der Familie den ihm von ihr zu seinem 50jährigen Jubiläum geschenkten Becher überwiesen hat, und soll derselbe dem Rittmeister Ewald von Kleist hierselbst zur Aufbewahrung übergeben werden.

¹³ Zitiert im Familientagsprotokoll 1930, s. unten

1871

Auszug aus dem Familienprotokoll v. 17. 6. 71:¹⁴

Seitens des Oberburggrafen Constantin von Kleist zu Mitau ist der Familie ein zwiefaches Geschenk gemacht worden, bestehend:

1. in einem silbernen, ihm seiner Zeit von der Borussia in Bonn als Senior der Verbindung gewidmeten Ehrenbecher.

Der Oberburggraf Constantin von Kleist hat die Bestimmung getroffen, daß die Familie als solche den Becher annehme und an jedem Familientage auf das Wohl des Königs daraus trinke.

2. in einem Etui ein Paar wertvolle Pistolen mit der Bestimmung, daß sie einem im jüngsten Kriege durch Tapferkeit ausgezeichneten Offizier aus der Familie von Kleist übereignet werden.

Der Vorstand beschließt, der Familie die Annahme beider Geschenke zu empfehlen, indem er erkennt, daß das Band, welches die Familie von Kleist verbindet, weder durch weite Entfernung, noch durch die Zeit gelockert wird, wenn die Träger des Namens sich dessen bewußt bleiben in dem Maße, wie der verehrte Constantin von Kleist, welchem der Vorstand seinen aufrichtigen und freudig bewegten Dank ausgesprochen hat.

Die Pistolen sollen nach Vorschlag des Vorstandes, wenn die Familie so beschließt, dem Oberst Ewald von Kleist, Kommandeur des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, gegenwärtig in Schwerin in Garnison, deferirt werden, welcher sich das Eiserne Kreuz erster Klasse vor dem Feinde verdient hat.

¹⁴ Zitiert nach dem Familientagsprotokoll 1930, s. unten

1876

Verhandelt

auf dem Geschlechtstage derer von Kleist
im Poppenberg'schen Local unter den Linden
den **10. März 1876.**

Anwesende Mitglieder des Geschlechts von Kleist auf dem Familientage

am 10. März 1876

- 1) Ewald Grf. Kleist-Tychow, Ceremonienmeister und Kammerherr, Wend.-Tychow
- 2) Arthur Baron Kleist, Gutsbesitzer auf Susten in Kurland.
- 3) Friedr. Wilh. v. Kleist, Referendar, Frankfurt a. O.
- 4) Hans v. Kleist, Lieutenant, Fürstenwalde.
- 5) Jürgen v. Kleist-Retzow, stud. jur. et cam, Göttingen.
- 6) Emil v. Kleist, Lieutenant, Rastadt.
- 7) Georg v. Kleist, Lieutenant, Berlin.
- 8) Conrad Grf. v. Kleist, Rittergutsbes., Schmenzin
- 9) Hugo Ewald v. Kleist, Oberforstmeister, Oppeln.
- 10) Paul Hans Robert Ewald v. Kleist, Pr.-Lieut. im Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78, Aurich.
- 11) v. Rüchel-Kleist, Major, Berlin.
- 12) Bogislav v. Kleist, Major, Berlin
- 13) Otto v. Kleist, Major, Stargard i. P.
- 14) Georg v. Kleist, Oberst, Hannover
- 15) Victor v. Kleist, Rittmeister, Tangermünde.
- 16) Hugo v. Kleist-Retzow, Rittmeister, Gr.-Tychow.
- 17) Kleist v. Bornstädt, Rittmeister, Hohenauen.
- 18) Grf. Kleist, Major, Zützen.
- 19) August v. Kleist, Generalmajor z. D., Potsdam.
- 20) Adolph v. Kleist, Major a. D., Stolp.
- 21) Ewald Grf. Kleist-Tschernowitz, Landrath a. D.
- 22) H. v. Kleist-Retzow.

Die Namen der erschienenen Mitglieder sind aus der anliegenden Liste ersichtlich.

Der Vorsitzende, Oberpräsident a. D. von Kleist-Retzow auf Kieckow, eröffnete die Sitzung mit einer begrüßenden Ansprache an die Erschienenen.

Es wurde Folgendes verhandelt:

1) Nimmt die Versammlung Kenntniß von dem augenblicklichen Stande des Familienfonds, welcher laut der von dem Vorstande gestern bereits bewirkten Aufnahme sich einschließlich 225 Mrk. nachgebliebenen Rest und 1353 Mrk. noch nicht erhobene Beiträge pro 1875 auf

106,238 Mark herausstellt.

Der Geschlechtstag genehmigt die gestern durch den Oberforstmeister v. Kleist und den Grf. Ewald v. Kleist-Tschernowitz vorgenommene Revision in den dabei gewonnenen Resultaten und autorisirt sie, indem er dem Rechnungsführer Decharge leistet, den betreffenden Vermerk zu den Acten zu bringen.

2) Nimmt die Versammlung Kenntniß von dem was behufs Ansammlung der Lehns-Ablösungs-Capitalien und Disposition darüber zu Gunsten des Familienfonds seit dem letzten Familientage geschehen ist, insbesondere von dem Schreiben des Appellationsgerichts Cöslin de dato 19. Februar d. J., wonach gedachtes Gericht ausschließlich mit der Regulirung der Sache betraut ist, und zwar vermöge eines zum Gesetze erhobenen Antrags, dessen Einbringung dem Vorstande und Vorsitzenden Herrn v. Kleist-Retzow verdankt wird.

Derselbe gab eine Uebersicht über die allem Vermuthen nach noch zu vereinnahmenden Lehns-Ablösungs-Capitalien von zusammen 13,600 Thlr.

3) Genehmigt der Geschlechtstag die von dem Vorstande in Vorschlag gebrachte Uebertragung der weiteren Arbeiten der Geschichtsschreibung womöglich an den Superintendent Wegner und Pastor Kypke als gemeinschaftliche Bearbeiter des noch übrigen Werkes.

4) Wird die Liste der nach dem Statut der Familie zu event. Wahl eines Vertreters im Herrenhause berufenen activ wahlberechtigten Mitglieder verlesen und nach Berichtigung hinsichtlich des Gutes Nassen Glinicke, welches Herr v. Kleist auf Hohenaunen jetzt gehört, für richtig anerkannt.

Vorgelesen, genehmigt, vollzogen.

H. v. Kleist-Retzow. Ewald Grf. Kleist-Tschernowitz.

Grf. Kleist. Grf. Kleist. B. v. Kleist

Grf. Kleist-Tychow. August v. Kleist-Potsdam.

v. Rüchel-Kleist. Hugo v. Kleist-Retzow.

1877

Verhandelt

auf dem Familientage des Geschlechtes

von Kleist

Berlin, den 28. Februar 1877.

Anwesend waren:

Hermann v. Kleist auf Gr.-Dubberow.

Hugo Ewald v. Kleist, Oberforstmeister in Oppeln.

H. v. Kleist-Retzow auf Gr.-Tychow.

Otto v. Kleist, Oberstlieutenant in Stargard i. Pom.

Frhr. Adolph v. Kleist zu Mitau in Curland.

v. Kleist auf Leegen in Curland.

Leopold Graf v. Kleist auf Zützen i. d. Niederlaus.

Ewald v. Kleist, General-Major in Mainz.

Otto Kleist v. Bornstädt auf Hohenauen.

Bernhard v. Kleist auf Drenow.

Fr. H. v. Kleist, Attaché im Auswärtigen Amte in Berlin.

Adolph v. Kleist, Major in Stolp.

Hans Anton v. Kleist-Retzow, stud. jur., Kieckow.

Conrad Graf v. Kleist auf Schmenzin.

Ewald Graf v. Kleist, Landrath a. D., Tzschernowitz.

H. v. Kleist-Retzow auf Kieckow.

Bei Eröffnung der Sitzung, an welcher die in anliegender besonderer Präsenz-Liste aufgenommenen Mitglieder Theil genommen haben, sprach der Vorsitzende, Ober-Präsident von Kleist-Retzow, seinen herzlichen Dank dafür aus, daß die Familie und über die Weise in welcher sie an der Feier seiner Silberhochzeit am 24. Juli 1876 sich betheiliget habe. Sodann machte er die Mittheilung, daß im Laufe des verflossenen Jahres der Major a. D. Rudolf von Kleist auf Klein-Dubberow, sowie der Oberstlieutenant a. D. von Rüchel-Kleist durch den Tod abberufen worden wären.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Auf Wunsch des Vorstandsmitgliedes von Kleist-Nemitz wird zu einer Wahl an dessen Stelle geschritten und dabei per Acclamation der Oberforstmeister von Kleist in Oppeln erwählt, welcher die Wahl annimmt.

2. Die Familie nimmt Kenntniß von der am gestrigen Tage seitens des Vorstandes bewirkten Prüfung des Vermögensbestandes, sowie der Jahresrechnung und ertheilt dem Vorsitzenden und Rechnungsleger

Oberpräsident von Kleist-Retzow Decharge, indem sie dem Antrage des Vorstandes, laut dessen Protokolls vom gestrigen Tage überall beitrifft.

Desgleichen wird Kenntniß genommen von der Gestaltung des Familienfonds insbesondere (siehe Nr. 3 des ebengedachten Protokolls).

4. Der nunmehr anerkannte Familienschluß vom 2. September 1870 wird vorgelegt und von seinem Inhalte in der jetzt feststehenden Form Kenntniß genommen.

5. werden dem Vorsitzenden 200 Mark zu einer seiner alleinigen Disposition unterliegenden Verwendung im Interesse der Familie übergeben.

6. Die Familie nimmt Kenntniß und erkennt die Richtigkeit der ihr von dem Vorsitzenden vorgelegten Liste an, enthaltend die Namen der zur Wahl für das Herrenhaus berechtigten Mitglieder.

7. Rücksichtlich der Entwerfung der Geschichte des Geschlechtes genehmigt die Familie die ihr laut Nr. 5 des Vorstandsprotokolls vom gestrigen Tage unterbreiteten Vorschläge, nachdem die Probearbeit des Pastors Küpke vorgelegt worden.

8. Auf die von dem Vorsitzenden ergangene Mahnung an alle Mitglieder, sich die Einsendung der Personal-Nachrichten angelegen sein zu lassen, deren Beibringung nöthig ist, um in der beschlossenen Weise einen Nachweis über die lebenden Mitglieder der Familie zu entwerfen und bei der Gegenwart zu erhalten, wurden seitens der anwesenden Mitglieder aus Curland, insbesondere dem Adolf von Kleist bemerkt, daß nach Curland und namentlich an seine Adresse keine Anforderung der gedachten Art eingelaufen sei.

9. ist den Vorschlägen des Vorstandes entsprechend beschlossen:

dem Comité, welches sich in Frankfurt a. O. gebildet hat, um dort dem Dichter Heinrich von Kleist ein Denkmal zu errichten, auf Erfordern seitens des Comité's eine Beisteuer bis zu Eintausend Mark aus dem Familienfonds zu bewilligen, sowie den Vorstand zu ermächtigen, eines seiner Mitglieder zum Eintritt in das Comité zu delegiren.¹⁵

Ueber den Beschluß der Familie, wie er ad Punkt 4 des Vorstandsprotokolls vom gestrigen Tage zu fassen gewesen ist, wurde von dem zugezogenen Herrn Justizrath Drews von hier ein besonderes Protokoll in notarieller Form aufgenommen, aus dem sich ergibt, wie die Familie den Vorschlägen des Vorstandes durchweg beigetreten ist.

Nach Vorlesung und Genehmigung seitens der anwesenden Mitglieder des Geschlechtes vollzogen wie folgt:

¹⁵ In dem Protokoll ist die folgende Information nicht enthalten:

Die Presse. Wien. Samstag 14. October 1876

Der Vorstellung des „Prinzen von Homburg“ von Heinrich v. Kleist im Berliner Schauspielhause wohnte am 10. d. M. fast der ganze noch lebende Theil der näheren Familie des Dichters bei. Zwei Brüdersöhne, fünf Nichten und sechs Großneffen und -Nichten waren zu diesem Zweck aus der Ferne herbeigeeilt, und von ihnen ist auch an dem bezüglichlichen Gedenktage die würdige Restaurierung und Ausschmückung des Grabes am Wannsee veranlaßt worden.

H. v. Kleist-Retzow.

Ewald Graf v. Kleist—Tzschernowitz.

Adolph v. Kleist, Major a. D.

Ewald v. Kleist, General-Major,

H. v. Kleist—Gr.-Dubberow.

H. v. Kleist-Retzow—Gr.-Tychow.

Graf v. Kleist—Schmenzin.

v. Kleist—Drenow.

Fr. H. v. Kleist.

A. v. Kleist—Mitau.

L. Graf v. Kleist.

Hans v. Kleist-Retzow.

Auszug

aus der Verhandlung des Familienvorstandes
vom **27. Februar.**

Berlin, den 27. Februar 1877.

2. Die Rechnung über Verwaltung des v. Kleist'schen Familienfonds pro 1876 wird vorgelegt.

Bei eingehender Prüfung der Rechnung unter Vergleichung mit den Belägen fand sich nichts zu moniren als eine aus dem Abschlusse sich ergebende Differenz von 50 Pfennig zu Gunsten des Rechnungslegers.

Die Ist-Einnahme von 1876 beträgt 9500 Mrk. 23 Pf.

„ „ Ausgabe „ „ " 8944 „ 17 „

mithin Bestand 556 Mrk. 6 Pf.

Ausweislich der von der K. Seehandlung ertheilten Nachweisung befinden sich bei derselben deponirt

110475 Mrk. — Pf. in Papieren,

ferner 233 „ 10 „ baar.

Unter Hinzurechnung von 1560 „ 50 „ Resten (auf Beiträge)

und 1884 „ — „ Hypothek

stellt sich das gesammte Familienvermögen auf

114708 Mark 66 Pf.,

mithin gegen den vorjährigen Betrag von 106238 Mrk. 98 Pf. um

8469 Mark 68 Pf. höher.

Es wird beantragt, dem Familientage Ertheilung der Decharge vorzuschlagen. Die Revision der Rechnungen ist — wie ausdrücklich bemerkt wird — durch den hinzugezogenen Oberforstmeister v. Kleist-Oppeln in Gegenwart des unterzeichneten Schriftführers erfolgt.

Zur Kenntniß des Familientages ist ferner zu bringen, daß folgende Posten:

3200 Thlr. = 9600 Mrk. Allodificationsbetrag von Schmenzin,

1320 " = 3960 " desgl. von Poberow,

6900 " = 20700 " desgl. von Raddatz,

also 34260 Mrk. in Summa binnen Kurzem dem Familienfonds hinzutreten werden, zum Theil sogar schon eingegangen sind, so wie binnen einer noch nicht zu bezeichnenden Frist die weiteren Allodificationsbeträge von Klein-Dubberow und Nassen-Glienke, deren Betrag noch nicht feststeht, jedoch voraussichtlich so viel ausmachen wird, daß binnen 2 Jahren etwa ein Betrag von 50000 Thlr. oder 150000 Mark des Familienfonds erreicht sein wird (die vorher erfolgte Deckung sämtlicher Unkosten bei der Familiengeschichte vorausgesetzt), welcher es möglich macht, von ferneren Jahresbeiträgen der Mitglieder der Familie abzusehen.

Die gedachten 150000 Mark werden nicht bloß Nominal- sondern reelle Werthe der Effecten darstellen, Soll dem Familientage vorgeschlagen werden, wegen des bislang auf Radatz eingetragen gewesenen Fideicommiß-Capitals ad 40000 Thlr. den Vorstand als denjenigen zu wählen, resp. zu bezeichnen, welcher berechtigt und verpflichtet sein sollte, die Curatel zu übernehmen und die zur Nutznießung des in Rede stehenden Capitals im Sinne dessen Stifters führenden Schritte zu thun, und ferner durch einen kleinen Zuschuß zu ermöglichen, daß die 4000 Thlr. event. nicht in 4% sondern in 4 1/2% Papieren, d.. h.

Pommerschen Pfandbriefen belegt werden können.

Den Fortgang der Geschichtschreibung anlangend, ist dem Familientage das inzwischen fertiggestellte Elaborat des Pastors Kypke über die Radatz-Vilnow'er Linie vorzulegen.

Der Familientag wird zu beschließen haben, Pastor Kypke oder ein anderer es sein soll, dem weitere Ausarbeitung zu übertragen.

Es ist der Geschichtscommission aufzutragen:

- 1) eine eingehende Prüfung der Kypke'schen Arbeit zu veranlassen und je nach deren Ausfall sich zu entscheiden,
- 2) den Druck der Kypke'schen Arbeit nach Approbation Seitens der Geschichtscommission und etwaiger Abänderung zu genehmigen.

(Urkundenbuch Nr. 732 b)

Nr. 53 des Notariatsregisters pro 1877.

Verhandelt zu Berlin am achtundzwanzigsten Februar Eintausend achthundert sieben und siebenzig.

Auf Requisition hatte sich der unterzeichnete in Berlin, Friedrichstraße Nr. 62 wohnhafte Justizrath und Notar im Bezirke des Königlichen Kammergerichts, Carl Friedrich Drews nach Unter den Linden Nr. 33 hier begeben, um in dem heutigen Familientage der Familie von Kleist über einige Beschlüsse das notarielle Protokoll zu führen. Es waren anwesend:

- 1) Der Oberpräsident a. D. Herr von Kleist-Retzow, wohnhaft auf Kieckow, Vorsitzender des Vorstandes der Familie,
 - 2) der Rittergutsbesitzer Herr Graf Ewald von Kleist, wohnhaft auf Tzschernowitz bei Guben, Mitglied des Vorstandes der Familie,
 - 3) der General-Major Herr Ewald von Kleist, wohnhaft in Mainz,
 - 4) der Rittergutsbesitzer Herr Hermann von Kleist, wohnhaft auf Gr. Dubberow,
 - 5) der Königliche Ober-Forstmeister Herr Hugo Ewald von Kleist, wohnhaft in Oppeln,
 - 6) der Majoratsherr Herr Graf Leopold von Kleist, wohnhaft auf Zützen,
 - 7) der Rittergutsbesitzer Herr Hugo von Kleist-Retzow, wohnhaft auf Gr. Tychow,
 - 8) der Major a. D. Herr Adolph von Kleist, wohnhaft in Stolp,
 - 9) der Rittergutsbesitzer Herr Bernhard von Kleist, wohnhaft auf Drenow,
 - 10) der Attaché im Auswärtigen Amte Herr Friedrich Wilhelm von Kleist (Wendisch-Tychow), wohnhaft hieselbst,
 - 11) der Freiherr Herr Adolph von Kleist, wohnhaft auf Mitau in Curland,
 - 12) der Freiherr Herr Heinrich von Kleist, wohnhaft auf Leegen in Curland,
 - 13) Herr Hans Anton von Kleist-Retzow, Studiosus juris, wohnhaft in Kieckow,
 - 14) der Obristlieutenant Herr Otto von Kleist, wohnhaft in Stargard,
 - 15) der Rittergutsbesitzer Herr Otto von Kleist-Bornstädt, auf Hohennauen wohnhaft,
 - 16) der Rittergutsbesitzer Herr Graf Conrad von Kleist, wohnhaft auf Schmenzin
- sämmtlich den Notar von Person bekannt, sowie dispositionsfähig.

Nachdem der statutenmäßig eingeladene Familientag, wie allseitig anerkannt wurde, unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Kleist constituirt war, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

I.

An Stelle des aus dem Vorstande der Familie ausgeschiedenen Herrn Landrath a. D. Anton von Kleist - Nemitz wurde einstimmig durch Acclamation

der Königliche Ober-Forstmeister Herr Hugo Ewald von Kleist, wohnhaft in Oppeln, Herr Comparent sub 5, zum Vorstands-Mitgliede erwählt, welcher die Wahl annahm.

II.

- 1) Durch das Codicill des Hauptmanns Bogislav Heinrich von Kleist auf Raddatz vom neunten April

Eintausend siebenhundert und acht und achtzig de publicato Coeslin, den zwanzigsten Februar Eintausend: siebenhundert neunzig ist ein Kapital von Viertausend Thalern ausgesetzt, dessen Zinsen zunächst: seiner Wittwe, dann dem jedesmaligen Besitzer von Raddatz, sofern er der Familie von Kleist angehört, weiterhin aber jedesmal dem ältesten von denen in den Königlich Preußischen Staaten sich aufhaltenden, oder noch im Dienste Seiner Majestät des Königs stehenden von Kleist auf Lebenszeit zufallen sollen. Dieser Fall ist gegenwärtig eingetreten und die Viertausend Thaler sind von dem Ersterer des Gutes Raddatz in der Subhastation zum Depositorio des Kreisgerichts Neustettin eingezahlt. Diese damals ausgefertigte und dem ernannten Curator des Fidei-Commisses, Landschaftsdirector von Kleist auf Segenthin übergebene Obligation scheint verloren zu sein und ist aufgeboten. Nach dem Ableben des Landschafts-Directors von Kleist soll die Familie von Kleist per majora einen neuen Curator erwählen.

Nachdem dieses Sachverhältniß durch den Herrn Vorsitzenden vorgetragen, auch das Codicill vom neunten April Eintausend siebenhundert acht und achtzig vorgelesen war, beschloß der Familientag einstimmig: daß die Curatel über dieses Fidei-Commiß ein für allemal mit dem Vorstande der Familie verbunden und demselben übertragen sein solle.

2) Nach dem Codicill soll das erste Mal der älteste der Familie durch einen Aufruf des Hofgerichts an alle bei der Lehnskanzlei bekannte von Kleist, später durch den Curator unter Zuziehung zweier anderer Familienmitglieder mittelst einer Bekanntmachung durch eine Berliner und eine Stettiner Zeitung vermittelt werden. Da die Lehnskanzlei nach den jetzt bestehenden Gesetzen über den Bestand der Familie sehr unvollkommene Nachrichten hat, dagegen die Familie sich jetzt im Besitze eines vollständigen Stammbaumes befindet, der weiter geführt wird und nach Beschluß der Familie innerhalb derselben maßgebend ist, so beschloß der Familientag einstimmig unter Vorbehalt der Zustimmung des Königlichen Appellationsgerichts zu Coeslin als Aufsichtsbehörde:

daß dem Curator, also jetzt dem Familienvorstande auch die Ermittlung des ersten jetzt Berechtigten überlassen wird.

3) Es wurde einstimmig ferner beschlossen:

Die Viertausend Thaler sollen in Pommerschen Pfandbriefen zu viereinhalb Procent angelegt und der dazu nothwendige Zuschuß von dem Familienfonds getragen werden. Sie werden von dem Vorstande außer Cours gesetzt und bei der Reichsbank oder der Seehandlung deponirt. Die Zinnscheine erhält halbjährlich das Familienglied, welches als das älteste ermittelt ist.

Die Herren Comparenten beantragen:

einmalige Ausfertigung dieser Verhandlung Herrn Ober-Präsidenten a. D. von Kleist zuzustellen.

Das vorstehende Protokoll ist hierauf in Gegenwart der zugezogenen Instrumentszeugen:

1) des Kellners Carl Schulze,

2) des Kellners Gottfried Wolf,

beide wohnhaft hierselbst, dem Notar von Person bekannt, sowie dispositionsfähig, denen, gleich dem Notar wie hiermit versichert wird, keines der Verhältnisse entgegensteht, welche nach den §§ 5 bis 9 des Gesetzes vom 11. Juli 1845 von der Theilnahme an der Verhandlung ausschließen, den Herren Comparenten vor-gelesen, von ihnen genehmigt und vollzogen:

H. von Kleist-Retzow. E. von Kleist - Mainz. Graf von Kleist - Schmenzin.

Hugo Ewald von Kleist. Oppeln. H. von Kleist-Retzow - Gr. Tychow. H. von Kleist, von Kleist-Drenow. Adolph von Kleist, Major a. D. Leopold Graf von Kleist. Otto von Kleist-Bornstädt. von Kleist-Zützen. Freiherr Adolph von Kleist auf Mitau in Curland. Freiherr von Kleist.

H. von Kleist-Retzow. Ewald Graf von Kleist- Tzschernowitz.

Otto von Kleist -Stargard in Pommern.

Attestirt wird, daß die vorstehende Verhandlung, so wie sie niedergeschrieben ist, wirklich stattgefunden hat, daß sie den Beteiligten in Gegenwart des Notars und der Zeugen vorgelesen, von ihnen genehmigt und eigenhändig mit ihren Namen unterschrieben ist.

Carl Friedrich Drews. Carl Schulze. Gottfried Wolf.

1879

V e r h a n d e l t

auf
dem Familientage des Geschlechtes von Kleist.

Berlin, den 26. Februar 1879.

Gegenwärtig waren:

1. Ober-Präsident v. Kleist-Retzow.
2. Graf Kleist-Wendisch-Tychow.
3. Graf Kleist-Zützen.
4. Oberforstmeister v. Kleist
5. General v. Kleist-Potsdam
6. Major Adolph v. Kleist-Stolp.
7. Erbküchenmeister v. Kleist - Retzow - Gross-Tychow
8. Oberstlt. Bogislav v. Kleist.
9. Attache Fritz v. Kleist.
10. Hauptm. v. Kleist-Spandau.
11. Lieutenant Jürgen v. Kleist.
12. Stud. jur. v. Kleist-Retzow.

Der Ober-Präsident von Kleist-Retzow eröffnete die Sitzung, indem er die Anwesenden begrüßte und um so herzlicher, je weniger Vettern erschienen waren.

Er machte darauf Mittheilung über den augenblicklichen Stand des Vermögens der Familie, welches am heutigen Tage, einschließlich der Reste, etwa 164,500 Mark beträgt, die meist in 4% Papieren angelegt sind.

Zu decken sind noch die Kosten für die Familiengeschichte mit etwa 2500 Thln. und außerdem 1000 Mark zu erlegen für das Denkmal von **Heinrich von Kleist** in Frankfurt a. O.

Der Familienfonds, welcher, wenn Kl. - Dubberow allodificirt würde, jetzt schon die Höhe von 50,000 Thlr. erreicht hätte, wird demnach voraussichtlich im Jahre 1879 die vorgesehene Höhe erlangen. Vom Jahre 1880 incl. ab würden alsdann die Zahlungen der jährlichen Beiträge fortfallen.

3) Für die Abrechnung des Vorjahres wurde die von dem Vorstande beantragte Decharge - Ertheilung von der Familie genehmigt.

4) Die Mortification des Documentes über das Fideicommißcapital von 12,000 Mark auf Raddatz ist erfolgt. Der Termin zur Auszahlung war auf den 17. Februar angesetzt, das Appellationsgericht zu Cöslin hat die Auszahlung aber sistiert und sich weitere Mittheilung vorbehalten.

5) Das Verzeichniß der Wahlberechtigten wurde vorgelesen und anerkannt. Veränderungen sind insofern eingetreten, als Herr von Kleist - Damen jetzt für Rauden eintritt.

6) Zur Geschichtsschreibung wird mitgetheilt, daß die Geschichte der Raddatzer Linie gedruckt und mit den früher besprochenen Bildnissen etc. fertig gestellt ist. Nur die Zeichnung der Kanzel von Raddatz steht noch aus.

Das Manuskript der Tychow - Dubberower Linie ist fertig, Archivar von Bülow ist mit der Revision beauftragt.

Ob der Pastor Kypke die Geschichtsschreibung auch der großen Muttrin - Damener Linie behalten wird, steht dahin, und wird der Geschichte - Commission die Ermächtigung ertheilt, event. eine andere Persönlichkeit zu gewinnen.

Vorgelesen und genehmigt.

Graf Kleist Wendisch-Tychow. Graf Kleist-Zützen.

A. v. Kleist-Potsdam. H. v. Kleist-Retzow-Groß-Tychow.

B. von Kleist-Gebersdorf. von Kleist-Magdeburg.

Paul Ewald von Kleist-Spandau.

Adolph von Kleist, Major a. D. von Kleist.

J. von Kleist-Retzow. Georg von Kleist, Lieutenant.

H. von Kleist-Retzow.

1881

Verhandelt

auf dem Familientage des Geschlechtes
von Kleist.¹⁶

Berlin, den 2. März 1881.

Anwesend waren:

Graf Kleist-Wendisch-Tychow.

Graf Kleist-Zützen.

Oberst von Kleist-Gebersdorf.

Generallieutenant von Kleist-Reinfeld.

Generallieutenant und Commandeur der 1. Garde-Division von Kleist-Berlin.

von Kleist-Bornstädt-Hohennauen.

Major Victor von Kleist-Treptow.

Prem.-Lieutenant Hermann von Kleist-Treptow.

von Kleist-Retzow-Groß-Tychow.

Hauptmann Paul Ewald von Kleist-Spandau.

Rittmeister Georg von Kleist-Camissow.

Major a. D. Theodor von Kleist-Magdeburg.

Rittmeister Leopold von Kleist-Belgard.

Robert von Kleist-Wusseken.

Major Adolph von Kleist-Stolp.

Lieutenant Ferdinand von Kleist-Pasewalk.

Hauptmann im Generalstab Georg von Kleist-Berlin.

Referendar Jürgen von Kleist-Retzow-Berlin.

Oberpräsident von Kleist-Retzow-Kieckow.

Graf Kleist-Schmenzin.

Der Oberpräsident von Kleist-Retzow eröffnet die Sitzung und begrüßt die auf diesem Familientage reichlich Anwesenden.

Der Oberpräsident giebt eine Uebersicht über den Stand des Vermögens der Familie, wonach sich der Fond

¹⁶ Die Herren der Familie v. Kleist — es waren ihrer 22 — hielten am Sonnabend im Kaiserhof ihren alljährlichen Familientag ab. An dem Festessen beteiligten sich diesmal die Damen nicht; den Trinkspruch auf den Kaiser brachte Graf Kleist-- Zützen aus. Norddeutsche allgemeine Zeitung, Abend-Ausgabe, 2. März 1891, S. 2. (2021)

jetzt stellt auf rund 167000 Mark. Wegen der Erbschaft des Oberstlieutenant von Kleist-Düsseldorf ist trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden, die Zahlung abzuwenden resp. zu ermäßigen, von der Familie ein Stempel in Höhe von 700 und einigen Maik erhoben. Gleichfalls wird ein Stempel erhoben werden von über 600 Mark für das größere Anwachsen des Familienfonds. Dem Vorsitzenden wird Decharge ertheilt.

Es erfolgt die Verlesung der wahlberechtigten Mitglieder der Familie für die Wahl zum Herrenhause und wurde das Verzeichniß anerkannt.

Es wurde ferner beschlossen, die freiwilligen Beiträge, welche in Höhe von 1235 Mark gezeichnet sind, nicht mehr wie bisher auf dem Familientage zu zahlen, sondern dieselben im Laufe des Jahres an den Vorsitzenden einzuschicken. Sollten bis zum 31. December jedes laufenden Jahres die Beiträge nicht eingegangen sein, so würde der Vorsitzende die Säumigen mahnen.

Eine verwitwete Frau Oberstlieutenant von Coffrane, geb. von Kleist, hat beantragt, eine Unterstützung aus dem Familienfond zn erhalten. Da die Unterstützung einer der Familie von Kleist nicht angehörigen Persönlichkeit, insofern sie durch Verheirathung ihren Namen veränderte, nicht vom Familienvorstand bewilligt werden kann, so bringt der Vorstand diesen Antrag zur Kenntniß des Familientages, welcher beschließt:

der Frau Oberstlieutenant von Coffrane eine einmalige Unterstützung von 200 Mark zu gewähren. Der Generallieutenant von Kleist-Reinfeld behält sich vor, im nächsten Jahre einen weiteren Antrag auf Unterstützung der Frau Oberstlieutenant von Coffrane einzubringen, falls ihre finanziellen Umstände sich nicht gebessert haben sollten. Ueber den Fortgang der Familiengeschichte berichtet der Herr Vorsitzende. Die Geschichte der Raddatz'er Linie ist bereits gedruckt. Diejenige der Tychow-Dubberow'er ist zum Druck fertig gestellt und fehlen nur noch die Bilder des Obersten v. Kleist, des Major Ewald v. Kleist aus Zützen und des Grafen Ewald Kleist-Tzschernowitz. Dem Pastor Kypke wird die Geschichtsschreibung der Damen-Muttriner Linie gleichfalls übertragen mit der Maßgabe, daß dem Herrn Archivar v, Bülow die Revision resp. Correctur der Geschichte auch dieser Linie zu übertragen sei. Außerdem wird dem Pastor Kypke von Mitgliedern der Familie Material für die Biographie einzelner hervorragender Männer der Damen - Muttriner Linie geliefert werden, welche zu benutzen dem Pastor Kypke zur Pflicht gemacht wird. Auch wird versucht werden, einzelne hervorragende Biographien z. B. der Dichter (Dr. Jacobs) - anderweit bearbeitet zu erhalten. Zur Verstärkung der Geschichts-Commission werden die Herren Oberst von Kleist-Gebersdorf und Hauptmann Georg von Kleist vom Generalstab gewählt.

In die Geschichte der Damen-Muttriner Linie ist auf einstimmigen Beschluß des Familientages das Bild des Herrn Oberpräsidenten von Kleist-Retzow aufzunehmen.

Zum nächstjährigen Familientage sollen auf vielseitigen Wunsch auch die Damen der Familie aufgefordert werden.

Die Präsenz-Liste liegt bei.

Adolph von Kleist, Major, Stolp.

von Kleist-Wusseken.

von Kleist-Reinfeld.

von Kleist-Bornstädt.

Victor von Kleist.

Graf Kleist-Tychow.

von Kleist-Berlin.

H. von Kleist-Retzow-Gr.-Tychow.

Theodor von Kleist-Magdeburg.

Georg von Kleist-Camissow.

Leopold von Kleist-Belgard.Hermann von Kleist-Treptow a. R.

B. von Kleist-Gebersdorf.

Paul Ewald von Kleist.

Georg von Kleist, Hauptmann im Generalstab.

Jürgen von Kleist-Retzow.

Ferdinand von Kleist.

L. Graf Kleist.

H. von Kleist-Retzow.

Graf von Kleist-Schmenzin.

1882¹⁷

Das Protokoll liegt nicht vor.

¹⁷ (Familientage) Die Mitglieder des Geschlechts v. Kleist versammelten sich am vergangenen Freitag im Restaurant Poppenberg, Unter den Linden, zu einem Familientage mit einem darauf anschließenden Diner. Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 14. März 1882. (2022)

1883

Es liegt kein Protokoll vor.¹⁸

(Artikel der Kreuzzeitung Nr. 30, vom 13. März 1883.)

Ein Ehrentag der Familie von Kleist.

Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit des Kaisers und Königs Majestät — als Prinz Regent — die Gnade hatte, die Mitglieder der Familie v. Kl. in besonderer Audienz zu empfangen und ihren ehrfurchtvollen Dank für das ihr verliehene Präsentationsrecht zum Herrenhause entgegenzunehmen. Diese Königl. Gabe hat der Familie reichen Segen gebracht. Sie wurde der Anlaß, einen Familien-Verband zu gründen, der Jahr auf Jahr seine Mitglieder inniger zusammenschloß und sie immer besser lehrte, die ritterlichen Traditionen ihres Geschlechtes aufrecht zu erhalten in vielbewegter Zeit. Auch äußerlich ist das Werk schnell empor geblüht. Mit wenigem wurde begonnen, und schon heute gebietet die Familie über ein namhaftes Vermögen, welches es ihr ermöglicht, da einzutreten, wo Hülfe notwendig ist. Mit Genugtuung konnten daher die am 9. März versammelten Träger des alten Namens auf das verflossene Vierteljahrhundert zurückblicken und mit froher Zuversicht in die Zukunft schauen. In größter Zahl hatte das 25 jährige Jubiläum die Teilnehmer zusammengeführt, und selbst ein in Kurland ansässiger Vetter war dem Rufe nach Berlin gefolgt.

Es galt bei diesem Feste auch einen Dank abzutragen, einen Dank für die treue, väterliche und wahrhaft hingebende Tätigkeit, welche der Vorsitzende des Familien-Vorstandes, der Träger aller idealen Bestrebungen in derselben, ihr unermüdlich und aufopfernd gewidmet hat. Wir kennen unseren verehrten Oberpräsidenten Hans Hugo v. Kleist-Retzow zu genau, um nicht zu wissen, wie sehr jede öffentliche Anerkennung seinem Sinne entgegen ist. Es war der Familie aber ein so wahres Herzensbedürfnis, ihren jugendlich-frischen heldenhaften Vorkämpfer im weißen Haar zu ehren, daß er es schon über sich ergehen lassen mußte, wenn manches Dankeswort an ihn gerichtet wurde.

Zunächst ergriff bei Beginn der Verhandlungen das Vorstands-Mitglied Graf Leopold Kleist-Zützen das Wort, um rückblickend auf die verflossenen 25 Jahre, in denen die Familie demselben Führer folgte, diesem ihren Dank für seine liebevolle Sorgfalt in Leitung der Geschäfte auszusprechen. Zur Erinnerung an die 25jährige Tätigkeit des Vorsitzenden überreichte er einen kunstvoll ausgeführten Tafelaufsatz, welchen die Familie demselben widmete. Doch die Damen wollten nicht zurückstehen und hatten ihrerseits ebenfalls eine Huldigung vorbereitet. Vor Beginn des Dinners, welches die Familienglieder mit ihren Frauen und Töchtern in der stattlichen Zahl von 60 Personen im Kaiserhof vereinigte, richtete Fräulein Anni v. Kleist im Namen der Damen folgende Ansprache an das verehrte Oberhaupt:

Fünf Lystra sind in schnellem Flug verronnen,

Die Dich als der Familie Haupt gesehn,

Seit mutig Du das große Werk begonnen,

¹⁸ ... hatten hierauf um 3 Uhr die Mitglieder der Familie von Kleist, welche zur Zeit zur Abhaltung ihres Familientages in Berlin versammelt sind, die Ehre des Empfanges [beim Kaiser]. Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe, 11. März 1883, S. 1.

Der Oberstlieutenant v. Kleist, Kommandeur des Oldenburgischen Dragoner- Regiments Nr. 19, ist zur Theilnahme an einem hierselbst stattfindenden v. Kleist'schen Familientage auf einige Tage mit Urlaub aus Oldenburg hier eingetroffen. Norddeutsche allgemeine Zeitung, Abend-Ausgabe, 9. März 1883, S. 3. (2021)

Der Major v. Kleist, à la suite des Neumärkischen Dragonerregiments Nr. 3 und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Direktor der Offizier-Reitschule, welcher kürzlich zur Theilnahme an dem hierselbst stattgehabten v. Kleist'schen Familientage hier eingetroffen war, hat sich gestern nach Hannover zurückgegeben. Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 12. März 1883, Abends. (2022)

Deß Zeugen wir heut' dankend Dich umstehn.
Du eintest uns, die weit zerstreuten Glieder,
Zu Brüdern eines Bluts und Stammes wieder.
Ein jeder Deines Wahlspruchs Kraft erfuhr:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Und unsres Namens künftige Geschlechter,
Sie werden ernten Deines Wirkens Frucht,
Das unermüdet stets mit ungeschwächter
Tatkraft und Treue unser Wohl gesucht,
Dein Name wird, in gold'ner Schrift geschrieben,
Verkünden, wie wir ehren Dich und lieben,
Sie werden folgen Deines Vorbilds Spur:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Dein schneeig Haupt mit Ehren reich zu kränzen,
Dir froh zu weihen unsers Danks Tribut,
Dir, Jubilar, den Festtrunk zu credenzen,
Der heutige Familientag uns lud!
Lang bleibe Du an unsrer Spitze stehen!
Hoch soll fortan auch uns die Fahne wehen,
Zu der Dein edles Herz in Treue schwur:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Noch lebt die Tradition der Dichter in der Familie. Auch die Verfasserin dieser schönen Worte befand sich unter den Anwesenden. Wir dürfen sie nicht verraten und nur soviel sagen: sie ist eine echte deutsche Frau.

Der Oberpräsident dankte sichtlich bewegt für diese sinnige Überraschung und nahm aus den Händen der lieblichen Sprecherin ein Album entgegen, in welchem das Gedicht eingetragen war.

Nun folgte ein fröhliches Mahl in bunter Reihe. Die Uniform, in welcher das Dragonerblau entschieden vorwaltete, war in der jungen Generation stark vertreten. Der erste Toast galt Seiner Majestät dem Kaiser und König. Der Jubilar wies darauf hin, wie gerade die Familie v. Kleist, seitdem sie aufgehört, der Herzöge von Pommern Lehnsträger zu sein, mit dem Hohenzollernhause durch die Geschichte verknüpft sei mit unauflöslichen Banden, wie sie unter allen Königen in erster Linie gefochten und in der Königstreue ihren Ruhm gefunden. Donnerndes Hoch folgte diesen Worten. — Das Wohl des Jubilars brachte der General-Lieutenant Ewald, Commandeur der ersten Garde-Division, aus und schloß mit dem Wunsche, den Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow noch nach 25 Jahren in körperlicher Frische an der Spitze der Familie zu sehen; „für seine geistige Frische sei ihm nicht bange.“ — Der Oberpräsident richtete in seinem Dank das Wort an die Jugend der Familie, welche nach dem Ableben der Alten das Banner hochhalten solle. Hohe Ziele sich stecken, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich an der Arbeit beteiligen, wie ja die Geschichte der Familie neben den Feldmarschällen und sonstigen Helden auch Dichter, Naturforscher, hohe Verwaltungsbeamte uns als Vorbilder hinstellt. Nach den Zielen richte sich die Anstrengung und der Erfolg

hänge, wie einerseits von Gottes Gnade, so andererseits von unserer Arbeit ab. Es bleibe auch in diesem Sinne ein ewig wahres Wort: „Der Mensch wird seines Glaubens leben. " — Auf die Damen, welche, ein sprechender Beweis für die unverwelkte Blüte der Familie, die Tafel zierten, auf ihren veredelnden Einfluß auf der Männer rauh Geschlecht — durch die Liebe — toastete General-Lieutenant Georg auf Rheinfeld.

Seine hohe Bedeutung aber gewann der diesjährige Familientag erst durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers, sowie Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, welche in Erinnerung an den 10. März 1858 der Familie gestatteten, am 10. März 1883 vor Ihnen zu erscheinen, um mit der inzwischen herangewachsenen Generation nach 25jährigem Bestehen des Familienverbandes aufs Neue ihre Huldigungen untertänigst darzubringen. Vierunddreißig Träger des Namens folgten freudig dem Rufe ihres geliebten Königs, und nur wer nicht kommen konnte, blieb fern.

Seine Majestät empfangen in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß die Familie im Königlichen Palais und ließen Allerhöchst durch den Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow die Mitglieder der Familie vorstellen, welche so aufgestellt waren, daß der Sohn neben dem Vater, der Bruder neben dem Bruder stand. Vor der Vorstellung, während welcher Seine Majestät huldvolle Worte an die einzelnen richteten, gestatteten Sie jedoch dem Vorstand, den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche die Familie sonderlich an diesem ihrem Ehrentage beseelten.

Wir geben im Folgenden den Sinn dieser Ansprache wieder:

„Euer Kaiserliche Majestät hatte heute vor 25 Jahren die Gnade, die zu einem Familientage Hierselbst versammelten Glieder der Familie v. Kleist zu empfangen. Wir hatten aus Veranlassung des der Familie Allerhöchst gewährten Rechtes zur Wahl eines Mitgliedes ins Herrenhaus, am Tage zuvor die Statuten zum erneuten Zusammenschluß der Familie festgestellt und erbeten: Euer Majestät den Dank für die Verleihung jenes hohen Rechtes darzubringen. Seitdem ist ein Vierteljahrhundert Euer Majestät glorreicher Regierung verlaufen, und unserer Familie verstattet gewesen, in zahlreichen Gliedern, wenn auch in bescheidenen Kreisen, an der Ausführung der großen Taten sich zu beteiligen, durch welche Euer Majestät das deutsche Reich wieder hergestellt und ihm in Euer Majestät seinen Kaiser wiedergegeben haben. Wenn in dem Norden und Osten von Deutschland der Adel einen größeren Einfluß bewahrt hat, als in dessen Westen und Süden, — die Großtaten der Hohenzollern in jenen Ländern und daß die Glieder der gedachten Familien in hingebender Treue ihren Königen dabei dienten, ist davon die wesentliche Ursache. Daß unsere Familie in dieser großen Zeit bei Euer Majestät Taten Allerhöchst Ihnen dienen durfte, und die gesegneten Erfahrungen, welche wir in dieser langen Zeit des Bestehens unseres erneuerten Familienverbandes in dem gemeinsamen Leben und der gegenseitigen Hilfsleistung gemacht haben, verstärken, in uns das Bewußtsein der Pflicht des Dankes und der Erneuerung des Gelöbnisses der Treue gegen Euer Majestät und Allerhöchst deren Nachfolger auf dem Throne, sei es in den Arbeiten des Friedens, oder auf Allerhöchst deren Ruf in ehrenvollem Tode auf dem Felde der Schlacht."

Was Seine Majestät hierauf in Gnaden zu erwidern geruhten, wird unvergeßlich sein jedem, der diese Stunde erlebt und soll als teures Vermächtnis den fernen Nachkommen der Familie erhalten bleiben. Wir können daran nur den Wunsch knüpfen, daß Gott es der Familie geben möge, das ehrenvolle Vertrauen, welches ihr König in sie setzt, allezeit in Rat und Tat zu rechtfertigen.

Nachdem die Pforten des Königspalastes sich hinter den Familiengliedern geschlossen, geruhte auch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, der Statthalter von Pommern, die — hauptsächlich in dieser Provinz angesessene — Familie zu empfangen. Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow richtete dabei folgende Ansprache an den erlauchten Hohenzollernspröß:

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit danken wir untertänigst für die gnädige Gewährung der heute erbetenen Audienz. Die Familie v. Kl. hat ihre Zweige weithin über das Land ausgebreitet, in der Mark, in der Provinz Sachsen, dem Königreiche Sachsen, in Böhmen und Kurland, aber die Wurzeln und der Stamm derselben sind in Pommern und Euer Kaiserliche Hoheit sind der Statthalter von Pommern. Die ganze Familie ist belebt von der Gesinnung hingebender Treue gegen Seine Majestät den Kaiser und König, wie sein hohes Haus, und Euer Kaiserliche Hoheit sind der nächste Erbe zum Thron. Aus Anlaß des der Familie

Allerhöchst verliehenen Sitzes im Herrenhause hat dieselbe sich vor 25 Jahren durch statutarische Bestimmung von Neuem zu einem Familienverbande fest zusammengeschlossen und damals auch am 10. März Seiner Majestät als Prinz-Regenten ihren Dank für Verleihung jenes Rechtes dargebracht. Die reichen Erfahrungen, welche sie zum Gedeihen der Familie während des Bestehens dieses Verbandes in dem gemeinsamen Leben und der gegenseitigen Hilfsleistung gemacht hat, bewegen uns, Seiner Majestät dem Kaiser erneut und verstärkt unsern Dank und Allerhöchst demselben, wie Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit als dem Erben zum Throne die Gelübde der unverbrüchlichen Treue darzubringen. "

In seiner gnädigen Erwiderung betonten Seine Kaiserliche Hoheit die engen Beziehungen, in welche die Geschichte des Vaterlandes die Familie zu dem Hohenzollernhause gebracht, und versicherte die in der Treue erprobte auch der ferneren Wohlgeogenheit ihres Herrscherhauses. Seine Kaiserliche Hoheit hatte die Uniform seines Pasewalker Kürassier-Regiments angelegt.

Das war der für das Kleistsche Geschlecht so bedeutungsvolle 10. März 1883. Das persönliche Verhältnis, in welchem die Hohenzollern von jeher zu den alten Familien des Landes standen, kam an diesem Tage zum schönsten Ausdrucke. Und wenn man die stattliche Reihe der Familienglieder überblickte, so sagte man sich: Es ist noch die alte deutsche Gefolgschaft, die hier Heeresfolge leistet. Möge die Familie in alle Zeit diesen Geist bewahren. Dem Könige treu! das ist ihr Wahlspruch.

1884¹⁹

Die Protokolle liegen nicht vor.

Adelsblatt 1884, 6. April, S. 169:

Vom Geschlechtstage der Familie v. Kleist.

Am 19. d. Mts. fand im Kaiserhof unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Ober-Präsidenten a. D. v. Kleist-Retzow der Familien-tag der Kleist'schen Familie in der statutenmäßig feststehenden Weise statt. Um 4 Uhr vereinigte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl sämmtliche Familienglieder (ca. 21) zu denen als Ehrengast der Präsident des deutschen Reichstages v. Levetzow hinzutrat.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende. Daß die Toaste auf unseren Kaiser, auf die Familie etc., durchweht von dem warmen patriotischen Gefühl der stets jugendfrischen, schlagfertigen Excellenz wie immer zündend waren, ist selbstverständlich. Unter den dann folgenden Trinksprüchen war jedoch einer so eigenartig*), tiefsinnig symbolisch und voll rhetorischen Schwunges, daß er wohl geeignet ist, in weiten Kreisen bekannt zu werden, um so mehr, als er als ein Mahnruf allen Adelsgenossen gelten kann (Redner der in Potsdam lebende pensionierte Artill.-General A. v. Kleist.). Wir wollen daher in dem Nachstehenden diese bedeutungsvolle Rede möglichst wortgetreu wiedergeben. Der Redner sprach etwa:

Wer unter uns kennt nicht die Uhland'sche Romanze, welche den Titel führt: „Das Glück von Edenhall.“

Es liegt — von Manchen unbeachtet — ein tiefsinniger, symbolischer Gedanke in dieser Dichtung, der auch uns mahnend ergreift. Ein altes, ehrwürdiges Rittergeschlecht bewahrt seit Jahrhunderten als höchsten Schatz, als gefeites Symbol seiner Existenz:

Ein Glas von leuchtendem Krystall
 Das gab einem Ahn am Quell die Fei
 Drin schrieb sie: „Kommt dies Glas zu Fall
 Fahr' wohl dann o Glück von Edenhall!“

Und Jeder von dem Stamm der Edenhall's:

So gern er auch schlürft in vollem Zug
 So gern er auch läutet mit vollem Schall.

er bleibt mit verhaftet für das Symbol des Familienglückes.

Alle begreifen, was dem Ahnherrn die Seele bewegt hat, als er sprach:

[170]] Zum Horte nimmt ein kühn Geschlecht
 Sich den zerbrechlichen Krystall.

Und bleiben sich dessen bewußt — immer und überall — wie sehr und wie oft auch der Jugend-Übermuth schäumt und die ungezügelte Jugendkraft das Blut durch die Adern jagt, sie vergessen nicht, daß alle

¹⁹ 1884: Von einem Angehörigen der Familie von Kleist geht dem „D. T.“ eine Zuschrift zu, wonach die vor einigen Jahren erfolgte Aufstellung eines Gedenksteines und eines Gitters auf dem Grabe des Dichters von Mitgliedern derjenigen Kleist'schen Linie ausgegangen ist, welcher jener entstammte. — Da beides durch die Unbilden des Wetters gelitten, so sei von Seiten jener Mitglieder auf einem im März d. J. abgehaltenen Familientage beschlossen, eine Restaurirung vorzunehmen und in Zukunft die Fürsorge für die Erhaltung des Grabes zu übernehmen, soweit dies der dürftige Boden und die Lage desselben auf fremdem Eigenthume gestatten. Die Familie müsse sich gegen den Vorwurf verwahren, als wisse sie ihren großen Todten nicht zu ehren. Wir freuen uns, diese Mittheilung der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Die eingeleiteten Sammlungen einzustellen, ist deshalb noch kein Grund vorhanden, denn die Familie wird nichts dawider haben, wenn aus dem Volke heraus noch für einen weiteren Schmuck Schritte geschehen, und sicherlich wird auch der Eigenthümer des Bodens, Prinz Friedrich Karl, sich nur freuen, wenn dem größten Dichter der Märkischen Heimath Ehren widerfahren, die sein Genie, sein Unglück und sein Patriotismus so reichlich verdient haben. Berliner Börsen-Zeitung, Morgen-Ausgabe. 10. April 1884, S. 10. (2021)

Leidenschaften ihre Schranken finden in der banger Sorge für das gemeinsame Kleinod. Ängstlich wacht Einer über den Andern, damit nicht in einem unbewachten Augenblick Einer fahrlässig handhabe das, mit dem das Glück Aller auf's engste verbunden ist. Und sollte gar Jemand es wagen.

- - - Den leuchtenden Krystall

versuchen zu wollen, mit zu heftigem Prall

Des Hauses ältester Vasall würde dem Unbesonnenen die Hand lähmen und ihm warnend zurufen mit jener Fei:

„Halt ein! Kommt dieses Glas zu Fall

Fahr' wohl dann o Glück von Edenhall.“

Meine verehrten Vettern, wir wollen dem großen Dichter nicht weiter folgen; hat er uns doch ein Texteswort geliefert, daß auch in unserm Innern nachvibriert. Die Allegorie liegt nahe:

Auch in unserm allehrwürdigen Geschlecht, in unserm neugeschlossenen Familien-Verbande bewahren und vererben wir seit Jahrhunderten als höchsten Schatz als gefeites Symbol „Ein Glas von leuchtenden Krystall“ (unsere Standesehre in der Adelsgenossenschaft).

Auch uns gab es einem Ahn am Quell die Fei und schrieb darin „Kommt dieses Glas zu Fall, fahr wohl dann o Glück von Edenhall!“ Auch wir haben das Motto adoptirt:

„Zum Horte nimmt ein kühn Geschlecht

Sich den zerbrechlichen Krystall.“

Auch wir begreifen den tiefen Sinn, der in dieser Wahl liegt und sind uns desselben bewußt immer und überall und bleiben eingedenk trotz Jugend - Übermuth und Jugendkraft und Leidenschaft welch' ein gebrechlich Ding sei jener symbolische Krystall, wie er verlangt Überwachung klaren Blick und sichere Hände immer und überall, wie er „nicht versucht sein will mit zu heftigen Prall,“ wie er auch gehütet sein will

„in Festtrompetenschall und wüster Gäste Schwall

durch des Hauses ältesten Vasall.

Es gilt: - - Dem Glas zu Preis!

Schenkt Rothen ein, aus Portugal

(Und purpur'n Licht wird überall)

Gott hüte unser Glück von Edenhall!

Und schirm es durch des Hauses ältesten Vasall!“

1885-1888

Die Protokolle liegen nicht vor.²⁰

²⁰ Im Zusammenhang mit der Entstehung der Familiengeschichte, deren umfangreichste Bände Muttrin und Damen 1886 erscheinen, ist beim Familienverband auch eine aktuelle Übersicht über die Familienmitglieder entstanden, die künftig für gedruckte Adressenlisten und Veröffentlichungen in genealogischen Handbüchern verwendet wurde. Die ersten heute bekannten Veröffentlichungen sind 1884 und 1888 in der Reihe „Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser“, Brünn, Buschak & Irrgang, entstanden. 1887 erschien eigenständig der „Personalbestand der Familie von Kleist“, gedruckt in Berlin von Trowitzsch und Sohn. Er enthielt kein Vorwort. Die Reihenfolge der Personen in den 3 Veröffentlichungen richtete sich nach den der Familiengeschichte zugrunde liegenden Stammtafeln. (2022)

<https://www.v-kleist.com/FG/gotha1884.pdf>

https://www.v-kleist.com/FG/personalbestand_1887.pdf

<https://www.v-kleist.com/FG/gotha1888.pdf>

1889²¹

Verhandelt
auf dem Familientage des Geschlechts
von Kleist.

Berlin, 26. März 1889.

Die Präsenzliste:

- 1) Oberpräsident v. Kleist-Retzow.
- 2) Graf Kleist-Schmenzin.
- 3) Major v. Kleist-Retzow-Gr.-Tychow.
- 4) Vice-Ober-Mundschenk Graf Kleist-Wend.-Tychow.
- 5) v. Kleist-Wusseken.
- 6) Oberst v. Kleist-Potsdam.
- 7) Oberforstmeister v. Kleist-Naumburg.
- 8) Major Georg v. Kleist - Berlin.
- 9) Major Paul v. Kleist-Spandau.
- 10) Lieutenant Fritz v. Kleist-Polsdam.
- 11) v. Kleist-Nehmitz.
- 12) Hans v. Kleist-Retzow.
- 13) Oberst v. Kleist-Gebersdorf.
- 14) Major Graf Kleist-Zützen.

Der Vorsitzende, Excellenz von Kleist-Retzow, eröffnet die Sitzung und begrüßt die erschienenen Vettern.

Hierauf berichtete er über die von Sr. Majestät dem Vorstande gewährte Audienz, welche nachgesucht war, um den Dank der Familie dafür abzustatten, daß Se. Majestät geruht hatten, dem Infanterie-Regiment Nr. 6 den Namen des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf zu verleihen.²² Auf die Anrede von Excellenz von Kleist-Retzow habe der Kaiser zunächst für die ausgesprochene Gesinnung gedankt. Es sei ihm eine Freude gewesen, den Familien und speciell der von Kleist'schen in dem so hervorragenden Feldmarschall Grafen Kleist von Nollendorf Regimenten der Armee zu verleihen, denen er zu danken habe für die seinem

²¹ Deutsches Adelsblatt 1889 S.174: Die Mitglieder der lehntragenden Familie von Kleist werden benachrichtigt, daß der diesjährige Familientag am 26. März, 11 Uhr, im Kaiserhofe stattfindet und werden zu demselben eingeladen. Tages zuvor versammelt sich der Familien-Vorstand um 10 Uhr im Thiergarten-Hotel im Zimmer des Herrn H. von Kleist-Retzow.

²² Se. Majestät der Kaiser und König empfing gestern Nachmittag die Mitglieder der Familie v. d. Marwitz, v. Kleist und Graf Goetzen, ... Norddeutsche allgemeine Zeitung, Abend-Ausgabe, 27. März 1889, S. 2. (2021)

Hause im Kriege, aber sonst auch im Staatsleben geleisteten Dienste. Er habe ihnen dafür einen Beweis seiner Gnade geben wollen. - Die Familie beschloß, dem Regiment Graf Kleist von Nollendorf die Kopie eines Bildes des Grafen Kleist von Nollendorf zu schenken, von welchem Geschenk die Hälfte der Kosten von Frau Gräfin von Kleist-Nollendorf, die andere Hälfte aber von der Familie von Kleist zu tragen sind. Den unbemittelten Familienmitgliedern, die in das Regiment Graf Kleist-Nollendorf als Offizier oder mit Aussicht auf Beförderung zum Offizier eintreten, soll eine jährliche Zulage von 450 Mark und eine Beihilfe zur Ausrüstung gewährt werden.

Die. Geschäftsführung des Vermögens ist nach dem Familienbeschluß vom 5. März 1888 der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehns- Kasse übertragen. Diese Einrichtung hat sich in der Entlastung des Vorsitzenden und durch die pünktliche Entrichtung der Beiträge der Vettern sehr gut bewährt.

Das Vermögen der Familie betrug am 31. Dezember 1887 203 715,62 Mark, am 31. Dezember 1888 dagegen 206 506,66 Mark, ist also im laufenden Jahre um 2791,04 Mark gewachsen.

Die Familie ertheilt dem Vorstande Decharge.

Das Verzeichniß derjenigen Mitglieder, die vermöge ihres Grundbesitzes zur Wahl für das Herrenhaus berechtigt sind, wird verlesen und berichtet. Die betreffende Liste liegt bei.

Es wurde ferner beschlossen, den nächsten Familientag, wenn möglich, im Februar, jedenfalls aber mit Damen abzuhalten.

An den Dinern der anderen Familientage sich zu betheiligen steht den Damen frei.

v. g. u.

- 1) H. v. Kleist Retzow.,
- 2) C. Graf Kleist-Zützen.
- 3) Graf Kleist Wend. Tychow.
- 4) v. Kleist Retzow-Gr. Tychow.
- 5) v. Kleist - Wusseken.
- 6) Oberst v. Kleist-Potsdam.
- 7) Oberforstmeister v. Kleist.
- 8) Major Georg v. Kleist- Berlin.
- 9) Major Paul v. Kleist Spandau
- 10) Fritz v. Kleist-Potsdam.
- 11) v. Kleist-Nehmitz.
- 12) Hans Anton v. Kleist- Retzow.
- 13) Oberst v. Kleist-Gebersdorf.
- 14) Graf Kleist-Schmenzin.

Kieckow, 9. August 1889.

Den verehrten Vettern

vorstehend einen Abdruck der Verhandlungen des diesjährigen Familientages übersendend, knüpfte ich daran die weitere Entwicklung unseres Verhältnisses zu dem Grenadier-Regimente Graf Kleist v. Nollendorf. Die anderen Nachkommen des Feldmarschalls wünschten das mit der verwittweten Gräfin Kleist v. Nollendorf getroffene Uebereinkommen wegen gemeinsamen Geschenkes des Bildes des Feldmarschalls an das betreffende Regiment von Seiten jener Nachkommen und der weiteren Familie v. Kleist nicht, wollten vielmehr dies Bild für sich allein dem Regimente schenken. So erübrigte der Familie nur das Geschenk eines anderen Bildes. Es war zunächst die Absicht des Vorstandes, den Beschluß darüber bis zum nächsten Familientage auszusetzen. Da beschloß das Regiment, weil es am Tage von Nollendorf-Culm im Manöver steht, den dasselbe besonders ehrenden Tag von Wörth (6. August) zu einem Regimentsfeste zu benutzen, um an ihm die Verleihung jenes Namens zu feiern. Es wurden einerseits die beiden Enkelinnen des Feldmarschalls,²³ andererseits der Unterzeichnete und der Major im Generalstabe Georg v. Kleist wegen seiner Lebensbeschreibung des Feldmarschalls, zu jenem Feste als Gäste eingeladen. Eine so ehrenvolle Einladung war dankbar anzunehmen, aber eben so feststehend, daß die Vertreter der Familie auf dem Feste nicht mit leeren Händen erscheinen konnten. Wir brachten in Erfahrung, daß das Regiment schon das Bild des Kaiser Wilhelm I. (Kniestück) als Geschenk eines früheren Mitgliedes besitzt, und den lebendigen Wunsch hat, als Pendant dazu auch noch Wilhelm II. zu haben, jedoch die Kosten einer eigenen Anschaffung scheut. So hat der Vorstand - der demnächstigen Zustimmung des Familientages gewiß - im Namen der Familie das Bild Kaiser Wilhelm II. anfertigen lassen. Der Maler Hummel wird ein zweites Exemplar des Bildes malen, welches er zu gleichem Zweck im Auftrage der Familie v. d. Marwitz für das ihren Namen tragende Regiment anfertigt, und zu welchem der Kaiser ihm zu stehen die Gnade gehabt hat. Die Vertreter der Familie wurden beauftragt, dessen Uebergabe dem Regimente bei jenem Feste anzukündigen. Während der desfallsigen Verhandlungen erfuhr der Unterzeichnete durch eine Mittheilung unseres Vettters, des Majors im Generalstabe Georg v. Kleist, daß das Regiment den Wunsch habe, die Geschichte der Familie zu besitzen. Es verstand sich von selbst, daß wir diesem die Familie ehrenden Wunsche in der Weise entgegen kamen, ein Exemplar der Geschichte, altdeutsch in Schweinsleder mit dem Familienwappen auf dem oberen Deckel der 3 Bände und der Rolle mit den Stammbäumen, einbinden zu lassen und dem Regimente darzubieten.

Das Fest verlief in der schönsten Weise. Es begann mit einem uns beiden Vertretern der Familie von dem Musikchor gebrachten Ständchen. Bei der Parade wurde der Unterzeichnete von dem kommandirenden General aufgefordert, dieselbe an seiner Seite abzunehmen. Es fand ein Wettturnen und Schießen um silberne Uhren als Preise und eine Speisung der sämtlichen Mannschaften im Kasernenhofe statt. Vor den Offizieren und Gästen gab dann der Oberst Unger eine Geschichte des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf und der Schlacht von Nollendorf-Culm als übersichtlichen Abriß einer desfallsigen Darstellung unseres Vettters Georg. Bei dem Diner entwickelte der kommandirende General bei seinem Toast auf den Kaiser, wie Se. Majestät der Kaiser am 27. Januar die Gnade gehabt hätte, verschiedenen Regimentern der Armee den Namen berühmter Heerführer und in der Armee ausgezeichneten Familien beizulegen, bei dem Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf treffe beides in vollkommenster Weise zusammen.

Der Oberst sprach dann seinen Dank für das Erscheinen der Enkelinnen des Feldmarschalls und der Vertreter der Familie aus und toastete auf jene, wie auf die Familie von Kleist. Dabei fiel die Hülle des von den ersteren geschenkten prachtvollen Bildes des Feldmarschalls.

²³ Der in der Anmerkung wiedergegebene Artikel enthält bezüglich der Enkelinnen Fehler:
Marianne Hermine Mathilde Henriette, geboren 10. März 1833 zu Halberstadt, † Novi, Bosnien, 23. Februar 1898, vermählt 7. Juni 1855 mit Arthur Cäsar von Wulffen, genannt Küchenmeister von Sternberg.
Thekla Ernestine Wernerine, geboren 29. Dezember 1834 zu Halberstadt, † 16. Oktober 1921 in Klein Bisnitz, vermählt 26. April 1859 zu Knauthen mit Lieutenant a. D. Wilhelm Bernhard Julius Freiherrn von Eckardstein auf Schloß Löwen, Kr. Brieg, in Schlesien,

Die Vertreter der Familie übergaben dem Regimente die Familiengeschichte als die eines echten Soldatengeschlechtes, an deren Publikation das Gelübde haften, daß die Familie alles aufbieten werde, auch fernerhin der Vätern würdig, unseren Fürsten in Treue und Hingebung in Krieg und Frieden zu dienen - und verhiessen das Bild Sr. Majestät Kaisers Wilhelm II., welcher der Familie die hohe Ehre verliehen habe, daß ihr Name in dem Namen ihres hervorragendsten Mitgliedes dauernd mit der Preußischen Armee verbunden sei und dessen Bild als Pendant des Bildes seines unvergeßlichen Großvaters dem Regimente allezeit die Zuversicht geben werde, daß er, gestützt auf die Preußische und Deutsche Armee, sich das von dem Kaiser Wilhelm I. durch diese Armee Erworbene nicht wieder nehmen lassen werde. -

Eine brillante Aufführung von Reigen mit Flambeaux und ein ebenso schönes Feuerwerk schloß das gelungene, allenthalben, bei den Ausschmückungen, Musik Aufführungen und Reden, die Ehre des Grafen Kleist von Nollendorf, wie die der Familie von Kleist, hervorhebende Fest. -²⁴

²⁴ Norddeutsche allgemeine Zeitung, Abend-Ausgabe, 8. August 1889, S. 2.

Posen, 7. August. Das hier garnisonirende Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf (1 Westpr. Nr. 6), welches diesen Namen bekanntlich am diesjährigen Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers zum ewigen Gedächtnisse an den unter hervorragender Mitwirkung des damaligen Generals von Kleist erfochtenen Sieg bei Nollendorf (Kulm) durch Allerhöchste Kabinettsordre verliehen erhalten hat, feierte, wie das "Pos. Tgbl." berichtet, gestern in festlicher Weise diesen Jahrestag, indem es die Gedenkfeier zugleich mit der Enthüllung des dem Offizierkorps des Regiments von den Nachkommen des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf geschenkten lebensgroßen Gemäldes des verewigten Führers aus der großen Zeit der Befreiungskriege verband. Es war dem Regiment in Rücksicht auf die Bestimmungen des Dienstes, der es in den letzten Tagen dieses Monats in das Manöverterrain führte, nicht möglich, das in Aussicht genommene Fest am 30. August, dem Jahrestage der Kulmer Schlacht zu begehen, und man entschied sich daher dafür, die Erinnerungsfeier auf den gestrigen Tag, den Jahrestag der glorreichen Schlacht bei Wörth, in welcher das Regiment bekanntlich mit Auszeichnung gekämpft und enorme Verluste erlitten hat, zu verlegen. Und das Regiment hat gestern eine seiner zahlreich Ruhmestage würdige Gedenkfeier veranstaltet. Schon Tage lang vorher waren alle nur irgendwie verwendbaren Kräfte herangezogen worden, um das Heim des Regiments, die neuen stattlichen Kasernen bei Bartholdshof, würdig auszuschnücken.

Der Verlauf der Feier gestaltete sich im Einzelnen wie folgt: Punkt vier Uhr Nachmittags stand das Regiment im offenen Viereck auf dem Kasernenhofe, als die Vertreter der Familie v. Kleist, die einzige Enkelin des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf, Frau v. Wulffen - Kuchmeister mit ihrer Tochter, der Freifrau v. Eckardstein, der Senior der Familie, Wirkliche Geheime Rath v. Kleist-Retzow, Frau v. Kleist, geb. Freiin v. Puttkamer, Major v. Kleist vom Generalstabe, sowie die Spitzen der Zivilbehörden eintrafen. Von militärischer Seite waren außer dem Regiment bei der Feier anwesend der kommandirende General, Generalleutnant Freiherr v. Hilgers nebst Gemahlin, der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Seeckt, der Bezirkskommandeur Generalmajor Sucro mit Gemahlin, der Stadtkommandant Generalmajor v. Hennings mit Gemahlin und der Kommandeur des Infanterieregiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches Nr. 46) Oberst Kraemer mit Gemahlin. Beim Herannahen des kommandirenden Generals ließ der Regimentskommandeur Oberst Unger das Regiment still stehen, erstattete darauf den Frontrapport, und hielt sodann eine kurze, kernige Ansprache, in welcher er den Mannschaften die Bedeutung des Tages auseinandersetzte, und besonders darauf hinwies, welche großen, blutigen Opfer das Regiment am Tage von Wörth gebracht habe, und wie in der Schlacht bei Kulm durch seine Mitwirkung und unter Führung des Generalfeldmarschalls Kleist v. Nollendorf ein französischer Heerestheil gänzlich vernichtet worden sei. Zum Schlusse forderte er das Regiment auf, dem Ruhm der Vorfahren nachzustreben, in unerschütterlicher Treue und Hingebung für seinen Allergnädigsten Kriegsherrn. Oberst Unger ließ hierauf das Regiment präsentiren und ein dreimaliges brausendes Hurrah auf Se. Majestät rufen, während die Musik die Nationalhymne spielte. Hierauf schritt der kommandirende General die Fronten des Regiments, begleitet von Exzellenz v. Kleist-Retzow und einer zahlreichen Suite, ab, worauf sich das Regiment zum Parademarsch formirte. Nach Beendigung desselben erfolgte die Speisung der Mannschaften auf dem Kasernenhof. Während des Essens konzertirte die Regimentskapelle auf dem Kasernenhofe, auch fand ein Preisturnen und Preisschießen der besten Kräfte des Regiments statt, wobei werthvolle Preise zur Vertheilung gelangten.

Gegen Abend versammelten sich die anwesenden Gäste mit dem Offizierkorps des Regiments in dem Garten des Offizierkasinos, woselbst der Regimentskommandeur, Oberst Unger, eine Ansprache hielt, welche das Leben des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf schilderte. Hieran schloß sich die feierliche Enthüllung des von den Nachkommen des Feldmarschalls dem Offizierkorps geschenkten lebensgroßen, von Prof. Neide in Königsberg trefflich gemalten Bildes des Verewigten.

Der Abend brachte mit der hereinbrechenden Dunkelheit ein Bild, welches in unserer Stadt nur höchst selten inszenirt wird, einen überaus imposanten Fackeltanz, ausgeführt durch die Mannschaften des Regiments. Den Schluß der Feierlichkeiten bildete ein großartiges Feuerwerk, bei dem auf den militärischen Charakter des Festes von den Pyrotechnikern gebührend Rücksicht genommen war.

Ich erlaube mir daran zu erinnern, daß die Beiträge für die Familie gegenwärtig immer im Januar an die Kur- und Neumärkische ritterschaftliche Darlehns-Kasse Berlin (W.), Wilhelmsplatz 6, zu zahlen sind.

H. von Kleist-Retzow

1890²⁵

Das Protokoll liegt nicht vor.

²⁵ Deutsches Adelsblatt 1890 S. 93: Der Vorsitzende des von Kleistschen Familien-Vorstandes, Herr v. Kleist-Retzow, erläßt folgende Einladung: Die Mitglieder der Familie von Kleist werden zu dem diesjährigen Familientage am 28. Februar, früh 11 Uhr im Kaiserhofe hierdurch eingeladen und dringend gebeten, an dem demnächstigen Mittagessen um 5 Uhr ihre Frauen und Töchter theilnehmen zu lassen, sie wollen die Güte haben, einige Tage vorher dem Grafen Kleist-Schmenzin, Hotel Petersburg, ihre Anwesenheit anzuzeigen, um beurtheilen zu können, auf wieviel Personen wir dabei zu rechnen haben. Am Tage zuvor, früh 10 Uhr, findet die Sitzung des Familien-Vorstandes, Thiergarten-Hotel in der Wohnung des Vorsitzenden statt.

Deutsches Adelsblatt 1890 S. 163: Die Familie derer v. Kleist traf am 28. Februar im "Kaiserhof" in Berlin unter Vorsitz des Herrn v. Kleist-Retzow zu einem Familientage zusammen. Abends vereinigten sich die 36 Erschienenen zu einem Festmahl.

1891²⁶

Verhandelt

auf dem Familientage des Geschlechts v. Kleist.

Berlin, den 28. Februar 1891.

I.

Vor Eintritt in die Verhandlungen des Familientages wurde unter Assistenz des Rechtsanwalts und Notars Hentig die Wahl für die durch den Tod aus dem Ehrenrath ausgeschiedenen Mitglieder: Graf Ewald von Kleist—Tzschernowitz und Rittergutsbesitzer Hermann von Kleist—Gr.-Dubberow vorgenommen. Es wurden durch Acclamation gewählt: Graf Kleist—Schmenzin und Oberst Victor von Kleist, z. Z. in Potsdam. Das Protokoll über die Wahl wurde durch Rechtsanwalt Hentig aufgenommen und wird an den Vorsitzenden der Familie, Excellenz von Kleist-Retzow, zugesendet werden. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die Wahlen in den Ehrenrath der Familie ohne Zuziehung eines Notars vorgenommen werden können.

II.

Der Graf Kleist—Zützen eröffnete die Sitzung des Familientages, indem er dem allgemeinen tiefen Bedauern über das durch Erkrankung verursachte Ausbleiben des Vorsitzenden, Excellenz von Kleist-Retzow, Ausdruck gab.

Er gedachte zunächst der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder der Familie: des Albert von Kleist — früher auf Warnin, bisherigen Seniors, des Generalmajors von Kleist—Potsdam und des minorennen Otto von Kleist auf Kl.-Dubberow. Die Anwesenden ehren das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die Jahresrechnung pro 1890 wird vorgelegt und dechargirt.

Nach derselben betrug das Vermögen der Familie am 31. Dezember 1889: 210668 Mk., am 31. Dezember 1890 dagegen : 225225 Mk., es hat also zugenommen um 14557,25 Mk.

Diese erhebliche Zunahme hat ihren Grund in der inzwischen eingegangenen Allodificationssumme von Kl.-Dubberow im Betrage von 12148,35 M.

Das Seniorat der Familie ist durch den Tod des Albert von Kleist, früher auf Warnin nebst der mit derselben verbundenen Rente auf den jetzt lebenden ältesten von Kleist, den Vorsitzenden der Familie, Excellenz von

²⁶ Deutsches Adelsblatt 1891, S. 132:

Die Mitglieder der Familie von Kleist werden zu dem diesjährigen Familientage am 28. Februar, früh 11 Uhr, im Kaiserhofe durch den Vorstand, Herrn v. Kleist-Retzow, eingeladen. Um 5 Uhr findet ebendasselbst ein gemeinschaftliches Mittagessen unter Theilnahme der Damen der Familie und am Tage zuvor, früh 10 Uhr, die Sitzung des Familien-Vorstandes, Bellevuestraße 4, in der Wohnung des Grafen Kleist-Schmenzin, statt.

Die Herren der Familie v. Kleist — es waren ihrer 22 — hielten am Sonnabend im Kaiserhof ihren alljährlichen Familientag ab. An dem Festessen beteiligten sich diesmal die Damen nicht; den Trinkspruch auf den Kaiser brachte Graf Kleist-Zützen aus. Norddeutsche Allgemeine Zeitung, 2. 3. 1891. (2022) Auch fast gleichlautend Deutsches Adelsblatt 1891, S. 167.

Kleist-Retzow auf Kieckow, seit dem 1. Juli 1890 übergegangen.

Das Regiment Graf von Kleist-Nollendorf hat seinen Commandeur gewechselt und ist an Stelle des Oberst Unger der Oberst von Prittwitz und Gaffron getreten. Beide Herren haben die dankbar anerkannte Freundlichkeit gehabt, der Familie Kenntniß von ihren Ernennungen zu geben. In das Regiment wurden unter Vordatirung ihres Patents versetzt: der Lieutenant Ewald von Kleist aus dem 7. und sein Bruder, der Lieutenant Hermann von Kleist, aus dem 46. Regiment.

Da die jüngeren Familienmitglieder vielfach keine Statuten der Familie besitzen, diese aber aus drei Theilen bestehen, dem ersten mit der Verleihung des Wahlrechts zum Herrenhause an die Familie, dem zweiten die Vermögensverwaltung betreffenden (diese beide gedruckt) und dem dritten die Ermächtigung zur Wahl eines Ehrenrathes (dieses nicht gedruckt), so wurde beschlossen, diese drei Statuten in ein Exemplar auf Kosten des Familienfonds drucken zu lassen und zwar 100 Stück.

Gegen den Grafen Bogislav Kleist vom Loß schwebt ein Verfahren auf Entmündigung wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit und wegen Verschwendung. Sollte die Entmündigung nur wegen Verschwendung erfolgen, so ertheilt der Familientag einstimmig dem Ehrenrathe die Vollmacht, den Grafen Kleist vom Loß ohne vorherige Rückfrage an den Familientag auf 10 Jahr von allen Familienrechten auszuschließen.

Die Liste der wahlberechtigten Mitglieder für das Herrenhaus wird durchgesehen und berichtigt.

Es wurde ferner beschlossen festzustellen, wieviel Exemplare der Familiengeschichte noch vorhanden wären und aus diesem Vorrath an Mitglieder der Familie die gewünschte Anzahl von Exemplaren zu ertheilen, nachdem sie sich deswegen an Excellenz von Kleist-Retzow gewendet haben würden.

Graf Kleist-Zützen. Graf Kleist-Schmenzin.

V. v. Kleist-Potsdam. v. Kleist, Generallieutenant.

Kleist-Bornstädt- Hohenauen.

Erwin v. Kleist-Osnabrück. B. v. Kleist.

H. v. Kleist-Retzow-Groß-Tychow.

H. v. Kleist-Groß-Dubberow. Paul v. Kleist-Spandau.

Georg v. Kleist, Major.

Ewald Freiherr v. Kleist-Spandau.

Georg v. Kleist-Nemitz. Fritz v. Kleist-Potsdam.

Ewald v.. Kleist-Berlin. Joachim v. Kleist-Posen.

1892²⁷ (handschriftlich)

Verhandelt
auf dem Familientage des Geschlechts von Kleist

Berlin den 4. März 1892

Präsenzliste

1. Excellenz von Kleist - Retzow;
2. General der Infanterie von Kleist - Potsdam;
3. von Kleist - Wusseken;
4. Oberst von Kleist - Gebersdorf;
5. Emil von Kleist - Belgard;
6. Ewald Freiherr von Kleist - Spandau;
7. Ludwig Freiherr von Kleist - Grenzhof;
8. Hans-Anton von Kleist - Retzow;
9. Fritz von Kleist - Potsdam;
10. Werner von Kleist - Berlin;
11. Georg von Kleist, Hauptmann im Generalstabe;
12. Ewald von Kleist, Premier Lieutenant im Kleist'schen Regiment;
13. Hans Joachim von Kleist - Camissow;
14. Freiherr von Kleist - Keyserling;
15. Oberst, Freiherr von Kleist - Allenstein;
16. General Victor von Kleist;
17. Landrath von Kleist - Retzow;
18. von Kleist - Drenow;
19. Major Paul von Kleist - Spandau;
20. Major Georg von Kleist - Berlin, im Generalstabe;
21. Graf von Kleist - Zützen;
22. Oberforstmeister von Kleist - Naumburg;
23. Hermann von Kleist, Groß Dubberow;
24. Major von Kleist - Retzow, Groß Tychow;
25. Graf von Kleist-Schmenzin.

²⁷ Deutsches Adelsblatt 1892 S. 93: Der Vorsitzende des von Kleists'schen Familien-Vorstandes, Herr v. Kleist-Retzow erläßt folgende Einladung: Die Mitglieder der Familie von Kleist werden zu dem diejährigen Familientage am 28. Februar, früh 11 Uhr im Kaiserhofe hierdurch eingeladen und dringend gebeten, an dem demnächstigen Mittagessen um 5 Uhr ihre Frauen und Töchter theilnehmen zu lassen, Sie wollen die Güte haben, einige Tage vorher dem Grafen Kleist-Schmenzin, Hotel Petersburg, ihre Anwesenheit anzuzeigen, um beurtheilen zu können, auf wieviele Personen wir dabei zu rechnen haben. Am Tage zuvor, früh 10 Uhr, findet die Sitzung des Familien-Vorstandes, Thiergarten-Hotel in der Wohnung des Vorsitzenden statt.

Der Vorsitzende, Excellenz von Kleist-Retzow eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Vettern.

Demnächst gedachte er des Hinscheidens des Vize-Obermundschenks, Grafen Ewald von Kleist- Wendisch Tychow, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehren.

An seiner Stelle wird durch notarielle Verhandlung des Herrn Rechtsanwalts Hentig, als stellvertretendes Mitglied des Vorstandes und als Mitglied des Kuratoriums einstimmig der General der Infanterie Ewald von Kleist-Potsdam gewählt. Ohne notarielle Verhandlung wählt die Versammlung hierauf einstimmig zum stellvertretenden Mitgliede des Ehrenraths an Stelle des verstorbenen Grafen von Kleist-Wendisch Tychow den Major von Kleist-Retzow, Groß Tychow, so daß nunmehr als erster Stellvertreter zum Ehrenrath der Major Georg von Kleist (Generalstab) fungirt. Der Ehrenrath der Familie hat durch Urtheil den Grafen Bogislav von Kleist Loß auf zehn Jahre von den Rechten der Familie ausgeschlossen. Dieses Urtheil hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten und ist dem Grafen Kleist-Loß publicirt worden, wovon der Familie durch den Vorsitzenden Kenntniß gegeben wird.

Das Vermögen der Familie betrug am 31. Dezember 1891: 226035,31 Mark, es hat also im Jahr 1891 einen Zuwachs gegen das Vorjahr erfahren von 810,06 Mark.

Dem Vorsitzenden ertheilt die Familie Decharge für die Rechnungsführung.

Das Verzeichniß der zur Wahl ins Herrenhaus berechtigten Familienmitglieder wurde verlesen und ergänzt.

In diesem Jahr findet nach der Sitzung das Familiendiner unter Betheiligung der Damen statt.

Der Herr Oberst von Prittwitz, Kommandeur des Regiments Graf Kleist von Nollendorf mit Gemahlin sind ebenfalls zum Diner eingeladen und haben ihr Erscheinen zugesagt.

Die Familie von der Schulenburg hält heute gleichzeitig mit der Familie von Kleist ihren Geschlechtstag im "Kaiserhof" ab. Nach dem Vorgange aus einem früheren Jahre wurde beschlossen, die Familie von der Schulenburg durch eine Deputation zu beschicken und zu begrüßen.

Auf Antrag des Oberst von Kleist-Gebersdorf wird ferner beschlossen, ein neues Verzeichniß der Familie anfertigen und drucken zu lassen, was anzufertigen er übernimmt.

v. g. u.

H. von Kleist-Retzow Graf Kleist-Schmenzin²⁸

²⁸ Deutsches Adelsblatt 1892, S. 212

Am 4. d. M. um die Mittagsstunde fand im Kaiserhof gleichzeitig, wenn auch räumlich von einander getrennt, der Familientag Derer v. Kleist und der Familientag Derer v. d. Schulenburg statt. In dem einen Saale brachte Herr v. Kleist-Retzow das Hoch aus Se. Majestät den Kaiser und König aus und im anderen erfüllte Hofmarschall und Generallieutenant a. D. v. d. Schulenburg diese Ehrenpflicht. Es folgten die üblichen Trinksprüche u.s.w. Gegen Ende der Tafel erfolgte durch Deputationen eine gegenseitige Begrüßung der beiden alten Adelsgeschlechter. An die gemeinsamen Feier vor 25 Jahren anknüpfend, konnte der Senior und Vorsitzende Derer v. Kleist, Oberpräsident a. D. v. Kleist-Retzow, daran erinnern, dass schon vor 700 Jahren ein Schulenburg und ein Kleist demselben Herrn, einem Herzog von Pommern, an hervortagender Stelle gedient hätten. Die Vorschung habe es freundlich gefügt (so etwa fuhr der Redner fort), dass nun seit geraumer Zeit die einst verschiedenen Staaten angehörenden Geschlechter demselben

Herrscherhause, den Hohenzollern, in Treue dienen dürften und in allen Kämpfen Schulter an Schulter gefochten hätten. Dieses schöne Verhältniß werde, so hoffe er, auch in Zukunft die beiden Geschlechter verbinden und auch in dem tiefgehenden für lange Zeit entscheidenden Geisteskampfe der Gegenwart in festem Zusammenstehen für die höchsten Güter der Menschheit seinen Ausdruck finden. Das Leben - so schloß der Redner - hat doch nur insoweit Werth, als es erfüllt ist von dem Gedanken der Hingabe, der opferfreudigen Hingabe der eigenen Persönlichkeit an den Dienst des Königs, an das Wohl der Gemeinschaft und der Brüder. - Gewönne dieser Gedanke, so meinen wir, Raum, in den Herzen, dann wäre die soziale Frage ohne Mitwirkung der Gesetzgebung gelöst. In dieser Richtung Führer und Fahmenträger zu sein, ist eine wahrhaft adlige Aufgabe. Sie zu erkennen möge auch dieser schöne Tag das seine gethan haben. Bewegtens Herzens und beredten Mundes dankte Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf in seiner warmen zum Herzen gehenden Weise für den Gruß des befreundeten Geschlechts, mit brüderlichem Händedruck versichernd, dass die Schulenburgs auf dem Plan sein würden auch in diesem Kampf. Es ließ es sich ferner nicht nehmen, mit einer Deputation auch unter den Kleists zu erscheinen und den Kleistschen Frauen ein zündendes Hoch auszubringen. Wie den alten Deutschen die Frauen in der Schlacht gefolgt seien und ihnen Rückhalt geboten, so finde auch der Edelmann der Neuzeit an seiner hochgesinnten Frau einen Rückhalt in den religiösen, sozialen und parlamentarischen Kämpfen, die er zu bestehen habe.

Wie nicht anders zu erwarten, gaben nach aufgehobener Tafel beide Familien ihr Getrenntsein auf und nahmen im großen Festsaal gemeinsam den Kaffee ein. Während die älteren Herren Geschlechtererinnerungen austauschten, die ein halbes Jahrtausend umfaßten, gab sich die Jugend den Freuden eines improvisierten Balles hin, der noch lange anhielt.

Hans-Hugo v. Kleist-Retzow starb am 20. Mai 1892 . Damit war der Sitz der Familie im Herrenhaus neu zu besetzen. Durch Wahl der mit Rittergütern angesessenen Mitgliedern der Familie ist Sn. Majestät, dem Kaiser und König der Erbküchenmeister Hugo von Kleist-Retzow - Groß Tychow als Nachfolger vorgeschlagen worden (siehe Familientagsprotokoll 1893 Nr. 7). Über die Wahl liegen keine weiteren Unterlagen vor.

Stenographische Berichte über die Verhandlungen des preußischen Herrenhauses

Sitzung Mittwoch, den 9. November 1892

“In das Herrenhaus sind berufen worden

...

2. v. Kleist-Retzow auf Groß-Tychow, Rittergutsbesitzer und Erbküchenmeister im Herzogthum Hinterpommern und Fürstenthum Kammin, berufen durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. Oktober d. J. auf Präsentation der Familie von Kleist”

1893²⁹ (handschriftlich)

Verhandelt, Berlin, den 21. März 1893

Familientag der Familie von Kleist

Präsenzliste.

1. Graf von Kleist-Zützen;
2. Graf von Kleist-Schmenzin;
3. General der Inf. von Kleist, Excellenz aus Potsdam;
4. H. von Kleist-Retzow, Gr. Tychow;
5. B. von Kleist-Gebersdorf;
6. H. von Kleist-Gr. Dubberow;
7. ? von Kleist-Drenow;
8. R. von Kleist-Wusseken;
9. Th. Kleist von Bornstedt-Hohenauen;
10. Hans von Kleist-Retzow-Kieckow;
11. Landrath Jürgen von Kleist-Retzow-Belgard;
12. Arthur Freiherr von Kleist - Keyserlingk;
13. Oberst Freiherr von Kleist -Allenstein;
14. Major Paul Ewald v. Kleist-Spandau;
15. Major Georg von Kleist, Frankfurt a/O;
16. Prem.Lieut. Fritz v. Kleist-Potsdam;
17. Lieutn. Ewald Freiherr von Kleist-Spandau;
18. Werner von Kleist, Lieutenant im 3. Garde-Regiment z. F.;
19. Prem.Lieut. Ewald von Kleist im Grenadier Regt Graf Kleist
20. Hans Joachim von Kleist, Lieutenant in demselben Regt.

²⁹ Deutsches Adelsblatt 1893, S. 191: Die Mitglieder der Familie v. Kleist werden zu dem diesjährigen Familientage am Dienstag, den 21. März, früh 11 Uhr, im Kaiserhofe eingeladen.
Deutsches Adelsblatt 1893, S. 250: Die Herren des altadeligen Geschlechts v. Kleist traten am 21. d. Vormittag 11 Uhr am Kaiserhofe zu ihrem Familientage zusammen. Sie standen unter dem Eindrucke des Verlustes, den sie durch den Heimgang ihres langjährigen ehrwürdigen Seniors v. Kleist-Retzow erlitten haben. Der nunmehrige Senior, Oberforstmeister v. Kleist in Naumburg, war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert; für ihn hielt der stellvertretende Vorsitzende v. Kleist-Zützen dem aus ihrer Mitte Geschiedenen einen warm empfundenen Nachruf. In den Vorstand wurde der Erbküchenmeister Major a. D. v. Kleist auf Groß-Tychow gewählt, den die Familie im vergangenen Herbste als ihren Vertreter für das Herrenhaus präsentirt hatte. Es waren gegen 30 Herren, die sich diesmal ohne Damen um 5 Uhr wieder zu einer Festtafel vereinigten.

Der stellvertretende Vorsitzende, Graf von Kleist-Zützen leitet die Sitzung als Vorsitzender und beruft zum Protokollführer den Landrath von Kleist-Retzow-Belgard.

1. Der Vorsitzende widmet dem am 20. Mai 1892 verstorbenen Wirklichen Geheimen Rath von Kleist-Retzow, als langjährigem Vorsitzenden des Vorstandes Worte warmer Anerkennung.

Die Versammlung ehrt dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen.

2. Die Versammlung wählt zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes den Major a. D. von Kleist-Retzow auf Gr. Tychow und wählt den Grafen Conrad von Kleist-Schmenzin, der sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt hat, wieder.

Beide Gewählte nehmen die gefallene Wahl an. Ueber diese Wahlen ist ein besonderes und notarielles Protokoll aufgenommen.

3. Der Vorsitzende legt die Rechnung über den Familienfond; dieselbe wird geprüft und dem Rechnungsleger Entlastung erteilt.

4. Die Liste der zur Präsentationswahl für das Herrenhaus berechtigten Rittergutsbesitzer Familie wurde vorgelegt, geprüft und festgestellt, unter Streichung des Kaiserl. österreich. Majors a. D. Gustav von Kleist - Collochau, welcher als österreichischer Unterthan nicht wahlberechtigt ist.

5. Das Seniorat der Familie ist auf den Oberforstmeister von Kleist- Naumburg übergegangen; die Versammlung nimmt davon Kenntnis.

6. Der Antrag des Vereins "Klause" zu Berlin, betr. Unterstützung der Gründung eines Denkmals für Heinrich von Kleist - Wannsee wird zur Kenntniß gebracht und mitgetheilt, daß der Vorstand die Unterstützung des Unternehmens den einzelnen Mitgliedern überlassen muß.

Der Vorstand wird dem pp Verein gern überlassen, das Heinrich von Kleist'sche Denkmal zu pflegen.

7. Es wird mitgetheilt, daß zufolge Wahl der mit Rittergütern angesessenen Mitgliedern der Familie Sn. Majestät, der Kaiser und König den Erbküchenmeister Hugo von Kleist-Retzow - Groß Tychow auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen hat.

8. In den Ehrenrath wird einstimmig gewählt der General der Infanterie Ewald von Kleist- Potsdam; derselbe nimmt die Wahl an.

9. Der Vorsitzende regt an, daß es dringend erwünscht sei, die Mitgliederbeiträge zu erhöhen, da die dringendsten Unterstützungsanträge mangels genügender Mittel wiederholt hätten abgewiesen werden müssen - zumal durch den Tod einiger Mitglieder nicht unerhebliche Ausfälle entstanden seien.

10. Erhöhung des Honorars für Aufstellung der Jahresrechnung.

Nachtrag: Die beim Familientage anwesenden Mitglieder des Vorstandes: Graf Kleist-Zützen, Graf Kleist-Schmenzin, General der Infanterie von Kleist-Potsdam, Erbküchenmeister von Kleist-Retzow-Gr. Tychow wählten einstimmig den durch Krankheit vom Erscheinen verhinderten Senior der Familie

Oberforstmeister a. D. Hugo von Kleist-Naumburg zum Vorsitzenden.

Dieser nimmt durch briefliche Mittheilung vom 23. Maerz die auf ihn gefallene Wahl mit der Bitte an, daß bis zu seiner vollständigen Genesung die Fortführung der Geschäfte durch den ersten Stellvertreter, Grafen von Kleist - Zützen erfolgen möchte.

Graf von Kleist-Zützen; von Kleist-Retzow

1894³⁰ (handschriftlich)

Verhandelt, Berlin, im Kaiserhof, am 25. Januar 1894.

Familientag des Geschlechtes von Kleist

Praesenzliste

1. Graf von Kleist-Zützen;
2. Graf von Kleist-Schmenzin;
3. General der Infanterie, Ewald von Kleist, Excellenz in Potsdam;
4. Erbküchenmeister von Kleist-Retzow auf Groß-Tychow;
5. Generallieutenant Carl von Kleist in Berlin;
6. Oberst von Kleist auf Gebersdorf;
7. Oberstlieutenant Georg von Kleist in Frankfurt a/O;
8. Thassilo Kleist von Bornstedt auf Hohenauen;
9. Rittmeister von Kleist - Gr. Dubberow;
10. Kreisdeputirter von Kleist-Drenow;
11. Referendar a. D. Hans von Kleist-Retzow auf Kieckow;
12. Fritz von Kleist, Hauptmann im I. Garde Regiment z. F.;
13. Referendar Wolf von Kleist-Retzow;
14. Ewald von Kleist, Prem. Lieutenant im Regiment Graf Kleist;
15. Ewald, Freiherr von Kleist, Lieutenant im IV. Garde Regiment z. F.;
16. Werner von Kleist, Lieutenant im III. Garde Regiment z. F.;
17. Hans Joachim von Kleist, Lieutenant im Regiment Graf Kleist von Nollendorf

Als Stellvertreter des Vorsitzenden eröffnet Graf Kleist-Zützen die Sitzung des Familientages und begrüßt die Erschienenen.

Der Vorsitzende und Senior der Familie, Oberforstmeister von Kleist-Naumburg ist leider durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert, hatte auch die Absicht verlaublich, den Vorsitz niederzulegen.

Auf Bitten des Vorstandes hat er seinen Vorsatz nicht ausgeführt.

Die versammelten Vettern nahmen mit Freude Kenntnis davon, daß der verehrte Vorsitzende auch ferner sich der Mühewaltung dieses Amtes unterziehen will und bitten den Grafen Kleist-Zützen, dem

³⁰ Deutsches Adelsblatt 1894, S. 11: Die Mitglieder der Familie v. Kleist werden zu dem diesjährigen Familientage am 24. des Monats früh 11 Uhr im Kaiserhof geladen. Das Mittagessen findet unter Beteiligung der Damen um 5 Uhr statt.

Deutsches Adelsblatt 1894, S. 31: Der Familientag der Familie v. Kleist findet nicht am 24., sondern am 25. des Monats statt. Die Sitzung des Vorstandes ist am 24. früh 12 Uhr.

Deutsches Adelsblatt 1894, S. 91: Die Herren v. Kleist traten am 25. v. M. im Kaiserhofe zu ihrem alljährlichen Familientage zusammen. Gegen Abend vereinigten sie sich mit ihren Damen zur Familientafel, die 38 Gedecke zählte. Den Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser brachte General z. D. v. Kleist (Potsdam) aus; anwesend waren unter anderen General z. D. v. Kleist (Berlin), Graf Kleist-Schmenzin mit Gemahlin und Graf Kleist-Zützen mit Gemahlin.

Oberforstmeister hierfür den aufrichtigen Dank der Familie übermitteln zu wollen.

Der neuernannte Kommandeur des Regiments Graf Kleist von Nollendorf, Herr Oberst von Mützschefahl hat dem Vorsitzenden seine Ernennung angezeigt. Herr Oberst von Mützschefahl ist leider durch dienstliche Abhaltungen verhindert, an dem heutigen mit Damen stattfindenden Familiendiner teilzunehmen.

Der Verein "Klause" hat die Instandhaltung des Denkmals Heinrich von Kleists in Wannsee übernommen und der Familie schriftlich für die ihm dazu erteilte Genehmigung seinen Dank abgestattet.

Die gärtnerischen Anlagen und das Denkmal Ewald von Kleists in Frankfurt a/O. innerhalb des von der Familie gestifteten Gitters ließen in ihrer Unterhaltung zu wünschen übrig. In dankenswerthester Weise hat Oberstlieutenant Georg von Kleist z. Z. in Frankfurt a/O. die einmalige Instandsetzung dieser Anlage übernommen.

Die mit Prüfung der Jahresrechnung beauftragten Herren: Oberstlieutenant Georg von Kleist und Kreisdeputirter von Kleist-Drenow beantragten, dem die Geschäfte führenden Grafen Kleist-Zützen Decharge zu erteilen, welchen Antrag die Vettern annahmen.

Der Bestand des Vermögens ist wie im Vorjahre 223200 M.

Die Liste der zum Herrenhause Wahlberechtigten wird dahin verändert, daß das Rittergut Dimkuhlen 1892 vom Grafen Kleist-Schmenzin angekauft wurde.

v. g. u.

Graf von Kleist-Zützen. Graf von Kleist-Schmenzin

1895³¹ (handschriftlich)

Verhandelt auf dem Familientage des Geschlechts von Kleist,
Berlin, den 25. Februar 1895.

Präsenzliste:

1. Graf von Kleist-Zützen,
2. Graf von Kleist-Schmenzin,
3. Erbküchenmeister von Kleist-Retzow,
4. General Victor von Kleist Potsdam
5. Generalmajor Freiherr von Kleist Allenstein,
6. Oberst von Kleist-Gebersdorf,
7. Oberstlieutenant Georg von Kleist,
8. Oberstlieutenant Paul von Kleist,
9. Dr. Graf von Kleist-Wend. Tychow,
10. Rittmeister von Kleist-Gr. Dubberow,
11. von Kleist-Wusseken,
12. Oberstlieutenant Leo von Kleist-Labehn,
13. Lieutenant Robert von Kleist im Füsilier Regiment No. 35,
14. Wolf von Kleist-Retzow, Referendar und Lieutenant der Reserve,
15. Landrath Jürgen von Kleist-Retzow,
16. Joachim von Kleist, Lieutenant im Regiment Graf Kleist von Nollendorf,
17. Ewald Freiherr von Kleist, Lieutenant im 4. Garde Regiment zu Fuß.

Als Stellvertreter des Vorsitzenden eröffnet Graf von Kleist-Zützen die Sitzung des Familientages und begrüßt die Erschienenen.

1. Es macht Mittheilung von dem Ableben des jungen hoffnungsvollen Lieutenants Friedrich von Kleist im 19. Artillerie Regiment.

Die Versammlung ehrt sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

2. Der Vorsitzende und Senior der Familie Oberforstmeister hatte die Absicht ausgesprochen, sein Amt

³¹ Deutsches Adelsblatt 1895, S.91: Der Geschlechtstag der Familie v.Kleist findet am 25.Februar, 11 Uhr Vormittags, im Kaiserhof statt, das Essen mit Damen 5 Uhr Nachmittags. Anmeldungen werden im Kaiserhof erbeten. Deutsches Adelsblatt 1895, S.149: Die Herren des altadeligen Geschlechts v. Kleist traten am 25. Februar im Kaiserhofe zu ihrem Familientag zusammen, dessen Verhandlungen in Vertretung des abwesenden Seniors und Oberforstmeisters der Graf v. Kleist-Zützen leitete. Anwesend waren u.a. der Graf Kleist-Schmenzin, der Erbküchenmeister v.Kleist-Retzow und der Generalmajor Frhr. v. Kleist. An der Festtafel beteiligten sich auch die Damen und die Offiziere des Grenadierregiments Graf Kleist v. Nollendorf, soweit sie in Berlin sind.

niederzulegen.

Auf Bitten des Grafen von Kleist-Zützen hat er sich entschlossen, auch ferner den Vorsitz der Familie zu behalten.

Mit aufrichtiger Freude nehmen die versammelten Vettern Kenntniß hiervon und danken dem Oberforstmeister herzlichst, daß er auch in Zukunft Vorsitzender der Familie bleiben will.

3. Am 16. Juni d. J. feiert der Oberforstmeister von Kleist seine goldene Hochzeit. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, dem Jubilar den warmen Antheil in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen, den die ganze Familie an diesem Fest nimmt.

4. Der frühere Kommandeur des Regiments Graf Kleist von Nollendorf ist zum Brigade Kommandeur ernannt worden und hat sich schriftlich bei der Familie verabschiedet.

Der neue Kommandeur, Oberst von Blumenthal hat der Familie seine Ernennung angezeigt; er war eingeladen, an dem Familiendiner theilzunehmen, sagte leider aber wegen dringender Behinderung ab.

5. Der Oberstlieutenant Georg von Kleist hat die Gartenanlagen um das Denkmal des Dichters Ewald von Kleist in Frankfurt a/O. gemäß dem Beschluß des vorjährigen Familientages herstellen lassen.

Der Magistrat zu Frankfurt wird gebeten werden, das Gitter um das Denkmal nach den von ihm eingereichten Aufstellungen renovieren zu lassen.

6. Der Verein der Kameraden vom Regiment Graf Kleist von Nollendorf hat gebeten, daß ihm aus dem Familienfonds ein Beitrag zur Ausstellung einer Fahne gewährt werde.

Da das Familienstatut derartige Ausgaben nicht gestattet, mußte die Bitte abgeschlagen werden.

7. Die Kündigung der 3 1/2% tigen Pommerschen Pfandbriefe wird wegen Konvertirung derselben in 3%tige voraussichtlich in nächster Zeit erfolgen.

Hierdurch würde für den Familienfonds ein sehr bedeutender Verlust an Zinsen erwachsen.

Um dem vorzubeugen, beschloss die Versammlung einstimmig, die 3 1/2%tigen Pfandbriefe zu verkaufen und den Erlös in 3 1/2%tige Rentenbriefen anzulegen, diese aber gegen Ausloosung zu versichern.

8. Die Rechnung des Familienfonds wurde geprüft und Decharge ertheilt, nachdem die mit der Prüfung beauftragten Herren: Oberstlieutenant Georg von Kleist und Landrath von Kleist-Retzow dieses beantragt hatten.

Das Vermögen beläuft sich auf 223,500 M.

9. Eine ganze Anzahl von Familienvereinigungen hat mit der allgemeinen Versorgungsanstalt zu Karlsruhe Verträge über Lebensversicherungen der Familienmitglieder abgeschlossen.

Der Vorstand der Familie wird beauftragt, einen gleichen Vertrag mit der genannten Gesellschaft abzuschließen, die auch in Berlin, Friedrichstraße Nr. 208 ein Bureau besitzt.

10. Die Liste der zum Herrenhause Wahlberechtigten wird dahin ergänzt, daß das Rittergut Labehn in den Besitz des Oberstlieutenants a. D. Leo von Kleist gelangt ist.

v. g. u.

Graf von Kleist-Zützen. Graf von Kleist-Schmenzin

1896³²

Das Protokoll liegt nicht vor.

³² Deutsches Adelsblatt 1896, S.167: Die Mitglieder der Familie v. Kleist werden zu dem auf den 21. März d.J. anberaumten Familientage und zu dem, Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Mittagessen mit Damen eingeladen. Der diesjährige Familientag Derer v. Kleist wurde gestern im Kaiserhof abgehalten. Nachmittags 5 Uhr vereinigten sich die Herren daselbst mit ihren Damen zu einem Diner. An demselben nahmen Theil: Graf v. Kleist-Zützen, Graf v. Kleist-Schmenzin, Erbküchenmeister v. Kleist-Groß-Tychow, General der Infanterie v. Kleist aus Potsdam, Oberstlieutenant v. Kleist und Lieutenant Frhr. von Kleist, Beide vom 4. Garderegiment, Oberstlieutenant v. Kleist vom Großen Generalstab, Frhr. Arthur v. Kleist-Keyserlingk-Gawesen in Kurland, Oberst Bogislaw v. Kleist-Gebersdorf, Hans Anton v. Kleist-Retzow (Kickow), Joachim v. Kleist-Chamissow, Referendar Wolf v. Kleist-Retzow, Landrath v. Kleist-Retzow, Rittmeister Graf v. Kleist-Dubberow, Graf Friedrich v. Kleist-Wendisch-Tychow u. A. m. mit ihren Damen. Anwesend waren auch zwei direkte Nachkommen des Grafen Kleist von Nollendorf, und zwar Frau v. Wulffen und Frau v. Eckardstein. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Graf v. Kleist-Zützen aus, das Hoch auf das Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 der General der Infanterie v. Kleist. Norddeutsche Allgemeine Zeitung 22. 3. 1896 (2022)

1897³³

Das Protokoll liegt nicht vor.

³³ Deutsches Adelsblatt 1897 S. 15: Die Mitglieder der Familie v. Kleist werden zum Familientage am Sonnabend den 30. Januar 1897 vormittags 11 Uhr nach dem Kaiserhof geladen.

Deutsches Adelsblatt 1897 S. 99: Die Herren des altadeligen Geschlechts v. Kleist traten am 30. Januar Mittags im "Kaiserhof" zu ihrem Familientag zusammen, dessen Verhandlungen der Graf v. Kleist - Zützen leitete. An der gemeinschaftlichen Tafel beteiligten sich auch die Damen und der Commandeur des Infanterie - Regiments v. Kleist, Oberst Prittwitz.

Norddeutsche allgemeine Zeitung, Abend-Ausgabe, 30. Januar 1897 S. 1, zusätzliche Information: Zu den Erschienenen gehörten der General der Infanterie v. Kleist, Generallieutenant Frhr. v. Kleist, Oberst v. Kleist vom Generalstabe der Armee u. s. w.

1898³⁴

Verhandelt Berlin, den 22. Januar 1898,
auf dem Geschlechtstage der Familie von Kleist

Anwesend:

1. Graf von Kleist-Zützen,
2. Graf von Kleist-Schmenzin,
3. General der Infanterie v. Kleist aus Potsdam,
4. Erbküchenmeister von Kleist-Retzow-Groß-Tychow,
5. Generallieutenant a. D. Freiherr von Kleist aus Görlitz,
6. Generalmajor Victor von Kleist aus Potsdam,
7. Graf von Kleist-Wend. Tychow,
8. Oberst von Kleist-Gebersdorf,
9. Oberst Georg von Kleist in Berlin,
10. Oberst Paul von Kleist aus Frankfurt a. O.,
11. Kreis-Deputirter von Kleist Drenow,
12. Rittmeister von Kleist Gr. Dubberow,
13. Prem. Lieut. von Kleist-Nemitz,
14. Lieutenant Joachim von Kleist- Klein Dubberow,
15. Leutnant im IV. Garde Regt. Ewald Freiherr von Kleist aus Potsdam,
16. Regierungs Referendar Wolf von Kleist-Retzow aus Belgard.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende, Graf von Kleist-Zützen, zunächst der im verfloßenen Jahre entschlafenen Mitglieder der Familie.

Es sind dies der Generalmajor a. D. Ewald von Kleist in Cassel und der Landrath Jürgen von Kleist-Retzow auf Kieckow.

Beide waren hervorragende Männer, welche in ihrem Wirkungskreise Bedeutendes geleistet haben, deren frühzeitiger Tod von der Familie aufrichtig betrauert wird.

Die Anwesenden ehren das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen. -

Der Vorsitzende erstattete hierauf Bericht über den am 8. April 1897 abgehaltenen außerordentlichen

³⁴ Deutsches Adelsblatt 1898, S. 82: Die Herren v. Kleist traten am 22.d. M. (Januar) ,Mittags im Kaiserhofe zu ihrem Familientage zusammen, dessen Verhandlungen als Vorsitzender Graf Kleist-Zützen leitete. Zu den anwesenden Mitgliedern des Vorstandes zählten der Graf v.Kleist-Schmenzin, der General der Infanterie Graf v.Kleist aus Potsdam, der Erbküchenmeister v. Kleist-Retzow, der Oberst Georg v.Kleist, der Generallieutenant v.Kleist aus Görlitz und der Generalmajor v. Kleist aus Potsdam. Vom Infanterie-Regiment v.Kleist war der frühere Kommandeur Oberst v. Prittwitz und einige andere Offiziere erschienen. Gegen Abend vereinigten sich die Herren mit ihren Damen zu einem Essen von etwa 40 Gedecken.

Familientag - derselbe mußte abgehalten werden, weil nach Ansicht des Ober-Landesgerichts-Präsidenten Dr. Karlbaum in Stettin die Wahlen der Vorstandsmitglieder nicht statutenmäßig erfolgt wären. Das Ergebnis war, daß die nunmehr durch den Notar vorgenommene Wahl dieselben Vorstandsmitglieder, und zwar in derselben Reihenfolge ergab, wie früher.

Um in Zukunft die unnützen und kostspieligen Weiterungen bei Wahlen von Vorstandsmitgliedern zu ersparen, beschließen die Anwesenden eine Änderung des Familien-statuts, um die Unklarheiten derselben zu beseitigen. -

Das Regiment Graf Kleist von Nollendorf feierte am 14. Oktober 1897 das Jubiläum seines 125jährigen Bestehens. Auf Einladung des Regiments nahmen an der dem Feste theil: Graf von Kleist-Zützen, Graf von Kleist-Schmenzin und Oberst Georg von Kleist, Abtheilungs... im Großen Generalstabe. Letzterer hatte zu der Festvorstellung im Posen'er Stadttheater einen Prolog gedichtet, der mit verdientem, allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Die Familie widmete dem Regiment sechs Bowlen Kannen von Kristall.

Seitens des Regiments wurden die erschienenen Vorstandsmitglieder mit ganz ausser-ordentlicher Liebenswürdigkeit aufgenommen.

Sie bekundete so recht das herzliche zwischen Regiment und Familie bestehende Verhältniß. -

Die Karlsruher "Allgemeine Versorgungsanstalt" (Lebensversicherung) wurde den Vettern warm empfohlen. -

Die Errichtung eines Denkmals für den Domdechanten von Kleist, Erfinder der Leyden'er eigentlich Kleist'schen Flasche hat sich leider als unausführbar erwiesen, dagegen wird sich die Familie zur Erinnerung an denselben bei einer, an dem von ihm s. Z. bewohnten Hause anzubringenden Gedenktafel beteiligen. Über das Leben des Domdechanten von Kleist und die Erfindung der Kleistschen Flasche hat Pastor Kypke eine Schrift herausgegeben, welche den Mitgliedern der Familie, den ... etc. zugesandt ist.

Es wurde beschlossen, auf Kosten der Familie einen neuen Status derselben drucken und den Vettern zugehen zu lassen.

Diese Arbeit hat wiederum in dankenswerther Weise der Oberst von Kleist-Gebersdorf übernommen. -

Zur Prüfung der Jahresrechnung werden die Herren: Excellenz Freiherr von Kleist-Görlitz und von Kleist-Kl. Dubberow erbeten. Dieselben prüften die Rechnung und beantragten Ertheilung der Decharge, welchem Antrage die Anwesenden zustimmten. -

Im Anschluß an den vorjährigen Beschluß wurde der Vorstand ersucht, die säumigen Zahler von freiwilligen ...beiträgen erneut zu mahnen, auch durch eingeschriebene Briefe.

Sollte auch das, wider Erwarten, bis zum 1. Juli des Js. keinen Erfolg haben, so ist der Vorstand ermächtigt, die bis 1896 rückständigen Beiträge alsdann niederzuschlagen. -

In Zukunft sollen auf Beschluß der Versammlung die Familientage erst um 12 Uhr Mittags beginnen.

v. g. u.

1899³⁵ (handschriftlich)

Verhandelt, Berlin, den 21. Januar 1899
auf dem Geschlechtstage der Familie v. Kleist.

Anwesend:

1. Graf von Kleist-Zützen,
2. Graf von Kleist-Schmenzin,
3. General der Infanterie von Kleist in Potsdam,
4. Erbküchenmeister von Kleist-Retzow Groß-Tychow,
5. Oberst Friedrich Georg von Kleist Langfuhr bei Danzig,
6. Generalmajor z. D. Victor von Kleist in Potsdam,
7. Oberst Paul von Kleist-Frankfurt a/O.,
8. von Kleist Wusseken,
9. Oberstlieutenant a. D. von Kleist-Labehn,
10. Oberst a. D. von Kleist-Gebersdorf,
11. Rittmeister von Kleist-Gr. Dubberow,
12. Graf von Kleist-Wend.Tychow,
13. von Kleist-Nemitz,
14. Hans Anton von Kleist-Retzow-Kieckow,
15. Wolf von Kleist-Retzow, Landrath in Belgard,
16. Lieutenant Ewald Freiherr v. Kleist in Hanover,
17. Curt von Kleist-Kanissow,
18. Hauptmann Fritz von Kleist in Berlin.

Nach Eröffnung der Sitzung macht der Vorsitzende, Graf von Kleist-Zützen Mittheilung über die durch Todesfälle und Geburten vorgekommenen Veränderungen in dem Personalbestande der Familie.

Die Wählerliste zum Herrenhause blieb in diesem Jahre unverändert.

³⁵ Deutsches Adelsblatt 1898, S.845: Der Kleistsche Familientag findet am Sonnabend, den 21. Januar 1899, Mittags 12 Uhr, das Diner mit Damen Nachmittags 6 Uhr im „Kaiserhofe“ statt. Anmeldungen zu diesem werden rechtzeitig bei der Direction des „Kaiserhofes“ erbeten.

Deutsches Adelsblatt 1899, S.77: Die Herren v. Kleist traten am 21. Januar Mittags im „Kaiserhofe“ zu ihrem Familienstage zusammen. Die Verhandlungen leitete Graf Kleist-Zützen. Anwesend waren Graf Kleist-Schmenzin, der General der Infanterie v. Kleist, der Erbküchenmeister v. Kleist-Groß-Tychow, Graf Kleist-Wendisch-Tychow, der Oberst v. Kleist, Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade, der Oberst v. Kleist, Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. u.a. An der Festtafel, die etwa 40 Gedecke zählte, beteiligten sich die Damen und der Kommandeur des Grenadier-Regiments Kleist von Nollendorf, Oberst v. Kameke.

1899 wurde ein neues Personalverzeichnis ohne Vorwort herausgegeben.

https://www.v-kleist.com/FG/personalbestand_1899.pdf

Die "Allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe" wird den Vettern zu Benutzung für Lebensversicherung warm empfohlen.

Der Kommandeur des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf ist zum heutigen Familiendiner eingeladen und hat sein Kommen zugesagt.-

Der Premier Lieutenant Hermann von Kleist von diesem Regiment ist zum Hauptmann und Kompagnie-Chef befördert; Joachim von Kleist, Sohn des Oberstleutnant von Kleist, früher in Wahlstatt ist als Fähnrich in das Regiment eingetreten.

Am 10. Dezember 1898, genau 150 Jahre nach dem Tode des Domdechanten von Kleist in Cammin fand daselbst die Enthüllung der Gedenktafel für denselben statt. Die Feier erfolgte unter großer Betheiligung der Einwohner von Cammin. Dieselben bewahren dem Erfinder der Kleist'schen elektrischen Flasche - unrichtig Leydener Flasche genannt - ein dankbares Andenken.

In dankenswerther Weise hatten Herr Landrath von Massow, an dessen Hause (der ehemaligen Dekanats...) die Tafel angebracht ist, Herr Superintendent Zietlow und Herr Bürgermeister Stipanski die Feier vorbereitet und sich an derselben betheiligt. Im Auftrage des Vorsitzenden, Grafen von Kleist-Zützen wohnten derselben bei der Major von Kleist-Retzow (Gr. Tychow), Joachim von Kleist (Klein Dubberow) und Graf Kleist (Schmenzin) als Vertreter der Familie v. Kleist.

Eine hervorragendes Verdienst, nicht nur um Anbringung der Tafel, sondern auch um das Wiederwachrufen und die möglichste Verbreitung des Andenkens an die große Erfindung durch einen von Kleist hat sich der Pastor Kypke erworben. Der Vorstand wird beauftragt, ihm dafür warmen Dank und die Anerkennung der Familie auszusprechen.

Da Pastor Kypke aber ausser vieler Mühe und großer Arbeit auch noch erhebliche Unkosten gehabt hat, werden ihm 100 M. bewilligt. Es wird ferner beschlossen, ausser der Gedenktafel über derselben noch das Kleist'sche Wappen, ebenfalls aus dunklem schwedischen Granit anzubringen. Der Vorstand wird mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt und werden ihm die Kosten, deren Höhe noch nicht bekannt, schon heute bewilligt.

Einige unbedeutende Reste an Beiträgen für den Familienfonds wurden niedergeschlagen.

Auf dem vorjährigen Familientage am 22. Januar 1898 war einstimmig beschlossen worden, aus den, in dem betreffenden Protokoll angeführten Gründen, eine Statutenänderung vorzunehmen, um ganz unnöthige Weiterungen bei Wahlen von Mitgliedern oder Stellvertretern des Vorstandes zu vermeiden. Sämmtlichen Familienmitgliedern war daher unser Gegenstand der heutigen Versammlung bekannt. Es wurde folgende Änderung des am 16. Mai 1859 Allerhöchst bestätigten Statuts in seinem § 5 einstimmig beschlossen:

Der Anfang des § 5 soll zukünftig folgende Fassung erhalten:

§ 5.

Es wird ein Familienvorstand gewählt, bestehend aus den Mitgliedern und zwei Stellvertretern. Diese Wahl und diejenige von etwa ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern oder Stellvertretern erfolgt auf einem Familientage durch notarielle oder gerichtliche Verhandlung.

Auch soll es gestattet sein, nicht angesessene Mitglieder des von Kleist'schen Geschlechtes in den Vorstand zu wählen.

Die Einberufung des ordentlichen Familientages (Paragraph sechs des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 16. Mai 1859), oder eines außerordentlichen (Paragraph sieben desselben Statuts) geschieht nach den in eben diesem § 7 gegebenen Vorschriften.

Der Vorstand wählt u.s.w.

Mit der Ausführung dieses Beschlusses wird der Vorsitzende, Graf von Kleist-Zützen beauftragt. -

Von den Stammtafeln ist die No III nicht mehr vorhanden. Es wird beschlossen 100 Exemplare der ganzen Stammtafeln nach Ergänzung derselben bis in die Neuzeit neu drucken zu lassen. Die Ergänzung auszuführen hat in dankenswerther Weise der Oberst von Kleist-Gebersdorf übernommen.

Sobald die obenerwähnte Statutenänderung die Allerhöchste Genehmigung erhalten haben wird, soll der Neudruck der Statuten in 200 Exemplaren erfolgen.

Dem Vorstande wird für die Rechnung pro 1898 Decharge ertheilt.

Das Familienvermögen betrug zum 1. Januar 1897: M. 243726,60,

zum 1. Januar 1898: " 241732,60.

Es war gewachsen um M. 1994,00

An die Darlegung der Gesamtlage des Familienvermögens schloß sich eine eingehende Erörterung über die Verwaltung des Familienfonds an. Allseitig wurde die bisherige Verwaltung, als tadellos dankend anerkannt. -

Es wurde aber darauf hingewiesen, daß bei uns ein Sinken des Zinsfußes zu erwarten wäre, ähnlich wie es in England und in Frankreich geschehen sei. Durch das Sinken des Zinsfußes aber und den hierdurch hervorgerufenen Convertirungen würde die Einnahmen des Familienfonds sich vermindern.

Es sei daher Sparsamkeit in den Ausgaben und Bewilligungen dringend geboten, damit womöglich größere Einsparungen als die diesjährige erzielt würden.-

Dies wurde allseitig als richtig anerkannt, um so mehr, als nicht beabsichtigt wurde, hierdurch eine Änderung an der bisherigen Art der statutenmäßigen Bewilligungen vorzunehmen. Durch etwas stärkere Kapitalansammlung könnten etwaige Ausfälle an Zinseinnahmen, wenigstens in Etwas wieder ausgeglichen werden und dafür möge bei der Verwaltung des Familienfonds gestrebt werden.

Ausnahmsweise hat der Vorstand einer Wittwe, geborenen von Kleist, welche einen Herren anderen Namens geheirathet hatte, eine einmalige Unterstützung von 150 M. gewährt, hierfür wird seitens des Familientages dem Vorstand ebenfalls Decharge ertheilt.

Graf von Kleist-Zützen. Graf von Kleist-Schmenzin

1900³⁶ (handschriftlich)

Verhandelt, Berlin, den 23. Januar 1900
auf dem Geschlechtstage der Familie v. Kleist.

Anwesend:

1. Graf von Kleist-Zützen,
2. Graf von Kleist-Schmenzin,
3. General der Infanterie von Kleist in Potsdam,
4. Erbküchenmeister von Kleist-Retzow- Groß-Tychow,
5. Generalleutnant Freiherr v. Kleist in Görlitz,
6. Generalleutnant von Kleist Berlin,
7. Generalmajor Georg v. Kleist-Danzig,
8. Generalmajor Victor v. Kleist-Potsdam,
9. Oberst Paul von Kleist-Frankfurt a/O.
10. Oberst von Kleist-Gebersdorf,
11. Graf von Kleist-Wend.-Tychow,
12. Landrath von Kleist-Retzow in Belgard,
13. Hauptmann Ewald v. Kleist-Berlin,
14. Hans Anton v. Kleist-Retzow-Kieckow,
15. Hauptmann Fritz v. Kleist-Berlin,
16. Hans Joachim v. Kleist-Klein Dubberow,
17. Oberleutnant Ewald Freiherr von Kleist in Hannover,
18. Kurt von Kleist-Camissow.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Vorsitzende, Graf von Kleist-Zützen Mittheilung über die durch Todesfälle, Geburten und Verlobungen in dem Personalbestande der Familie vorgekommenen Veränderungen.

Personalveränderungen:

a. Todesfälle:

1. Oberstleut. Hermann v. Kl.-Fürstenwalde.

³⁶ Deutsches Adelsblatt 1899, S.870: Der Kleistsche Familientag findet am Dienstag, den 23. Januar 1900, Mittags 12 Uhr, das Diner um 6 Uhr im Kaiserhofe statt.

Deutsches Adelsblatt 1900 S. 64: Im Kaiserhof tagten am 28. d. Monats (Januar) die Herren v. Kleist. Den Vorsitz führte Graf Kleist - Zützen; zu den Erschienenen zählten der Erbküchenmeister v. Kleist - Retzow, General der Infanterie v. Kleist aus Potsdam, Graf Kleist - Schmenzin, General - Leutnant Frhr. v. Kleist aus Görlitz, General - Major v. Kleist aus Danzig, Graf v. Kleist Wendisch - Tychow und viele jüngere Vettern. Gegen Abend fand ein Essen mit Damen statt, wozu auch eine Abordnung des Grenadier - Regiments Graf Kleist mit dem Oberst v. Kameke an der Spitze geladen war.

2. Frln. Alice von Kleist-Hohenauen.

b. Geburten:

1. Sohn Ewald dem Hauptmann Conrad von Kleist in Darmstadt,
2. Sohn: von Kleist-Hohenauen,
3. Tochter dem Rittmeister Hans von Kleist in Lyck;
4. Tochter Vera: Hans Joachim von Kleist-Klein Dubberow.

c. Verlobungen:

Leutenant Fritz von Kleist-Retzow mit Fräulein Valeska von Blumenthal.

Die Wählerliste für das Herrenhaus bleibt auch in diesem Jahre unverändert.

Die im vorigen Jahre beschlossene Veränderung des Familienstatuts ist Allerhöchst genehmigt worden, was dem Familientage angezeigt wird.

Das Denkmal für die in den Kriegen 1866 und 1870 Gefallenen des Regiments Graf Kleist von Nollendorf wurde am 6. August 1899 enthüllt. Auf die Einladung seitens des Regiments vertreten der Feier bei:

Graf von Kleist-Zützen,

Rittmeister von Kleist-Groß-Dubberow,

Hans Joachim von Kleist-Kl.-Dubberow,

Zum diesjährigen Familientage sind eingeladen der Kommandeur des Regiments nebst Frau Gemahlin; Herr Oberst von Kamecke hatte sein Erscheinen zugesagt.

Die Versicherung bei der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt in Karlsruhe wird der Familie um so mehr dringend empfohlen, als der Familienfonds ebenfalls davon Vortheil hat.

Es wurde beschlossen, über der für den Domdechanten von Kleist in Cammin 1898 enthüllten Gedenktafel noch das Wappen der Familie in derselben Weise wie die Gedenktafel ausgeführt- nach dem Muster des Wappens von Graf Kleist-Zützen anzubringen.

Von Generalmajor Georg von Kleist-Danzig wurde der nachstehende Antrag gestellt und eingehend begründet:

"Da eine spätere Zeit sicherlich die Fortführung der Familiengeschichte in Angriff nehmen wird, und die nachträgliche Beschaffung von Material erfahrungsmäßig auf große Schwierigkeiten stößt, beschließt die Familie fortdauernd biographische Notizen über die Mitglieder zu sammeln.

Zu diesem Zweck wird es in erster Linie geboten sein, bei jedem Heimgang eines Veters das geschichtlich und familiengeschichtlich Wichtige festzustellen und schriftlich niederzulegen. Zur Empfangnahme aller hierauf bezüglichen Mittheilungen ist der Vertreter unserer Geschichts-Kommission Oberst von Kleist-Gebersdorf bereit."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Das Familienvermögen betrug:

am 31. Dezember 1897 246109,60 Mark,

am 31. Dezember 1898 ... 243726,60 Mark,

mithin Zuwachs 2383,00 Mark.

Die Familie ertheilt dem Vorstände die Decharge für die Vermögensverwaltung.

Auf Antrag Hans Joachim von Kleist-Klein Dubberow wurde beschlossen, den Familientag in der Regel um die Mitte des Februar, anschließend an die landwirtschaftliche Woche abzuhalten.

v. g. u.

Graf von Kleist-Zützen. Graf von Kleist-Schmenzin.

1901³⁷ (handschriftlich)

Verhandelt, Berlin am 5. Februar 1901
auf dem Geschlechtstage der Familie von Kleist

Anwesend:

1. Graf von Kleist-Zützen.
2. Excellenz General der Infanterie v. Kleist.
3. Erbküchenmeister von Kleist-Retzow.
4. Generalmajor von Kleist-Danzig.
5. Generalmajor Paul Ewald von Kleist.
6. Generalmajor Victor v. Kleist-Potsdam.
7. Oberst von Kleist-Gebersdorf.
8. Graf von Kleist-Wend. Tychow.
9. Rittmeister von Kleist-Gr. Dubberow.
10. Joachim von Kleist-Kl. Dubberow.
11. Curt von Kleist-Camissow.
12. Oberstleutnant v. Kleist-Labehn.
13. Landrath von Kleist-Retzow-Belgard.
14. Friedrich von Kleist-Retzow-Damen.
15. Georg von Kleist-Nemitz.
16. Hauptmann a. D. Ewald v. Kleist-Berlin.
17. Oberstleutnant Ewald v. Kleist-Potsdam.
18. Oberleutnant Oswald von Kleist-Stargard.
19. Leutnant Rudolf von Kleist-Stargard.
20. Hans Anton von Kleist-Retzow-Kieckow.
21. Bernhard von Kleist-Drenow.

Personalveränderungen:

³⁷ Deutsches Adelsblatt 1901, S.31: Der Kleist'sche Familientag findet am 5. Februar d.J., um 12 ½ Uhr Mittags im Kaiserhof zu Berlin statt, das gemeinschaftliche Essen um 6 Uhr ebendasselbst, wohin auch die Anmeldungen dazu zu richten sind.

Deutsches Adelsblatt 1901, S.102: Unter dem Vorsitz des Grafen v.Kleist-Zützen traten am 5. Februar Mittags die Herren des altadeligen Geschlechts v.Kleist zu ihrem Familientage zusammen. Zu den Anwesenden zählten der General der Infanterie v.Kleist in Potsdam, der Erbküchenmeister v.Kleist-Retzow auf Gr. Tychow, die Generalmajore v.Kleist in Potsdam, Breslau und Danzig, der Ministerialresident Kammerherr Graf v.Kleist auf Wendisch-Tychow und die Herren v. Kleist auf Gebersdorf, Drehow, Gr. Dubberow, Labehn und andere, von denen ein großer Theil der Deutschen Adelsgenossenschaft angehört. Um 6 Uhr vereinigten sich die Herren mit ihren Damen zu einer Festtafel von etwa 50 Gedecken, an der auch der Kommandeur des Regiments Graf Kleist von Nollendorf theilnahm.

dem Hauptmann Conrad von Kleist in Darmstadt ist eine Tochter geboren.

Todesfälle:

1. Graf Conrad von Kleist-Schmenzin.
2. Graf Hermann Kleist von Nollendorf, der Letzte seines Namens.
3. Frau Haupt-Zollamts-Assistent Wedig von Kleist, Elisabeth geb. Baumann.³⁸
4. Frau Emma von Kleist geb. von Wuthenow zu Kolberg.

Verlobungen und Verhelichungen

1. Friedrich von Kleist-Retzow-Damen verhelicht mit Valeska von Blumenthal aus Staffelde.
2. Edith von Kleist aus dem Hause Kl. Dubberow verhelicht mit Oscar von Sydow-Bychow.
3. Werner von Kleist (Drenow) in Hamburg verhelicht mit der Frau Lilly Gutheil geb. Müller.

Der Vorsitzende, Graf von Kleist-Zützen begrüßt die Vettern und macht zunächst Mittheilung von den Todesfällen, Geburten und sonstigen Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der Familie.

Er gedenkt besonders des schweren und unersetzlichen Verlustes, den die Familie durch das Hinscheiden des Veters Grafen Conrad von Kleist-Schmenzin erlitten hat und widmet ihm warme Worte dankbarer Anerkennung.

Durch den Tod des Grafen Hermann Kleist von Nollendorf erlischt dieser berühmte Name in der Familie, wird aber durch die Gnade Sr. Majestät des Königs im Regiment Graf Kleist weiterleben den späteren Geschlechtern zur Nacheiferung.

Hierauf wurde zur Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes geschritten, wozu der Erbküchen-meister von Kleist-Retzow durch Zuruf bestimmt wurde Aus der Zettelwahl eines zweiten Stellvertreters ging der Rittmeister a. D. Hermann von Kleist auf Groß Dubberow hervor.

Das Grenadier Regiment Graf Kleist hat einen neuen Kommandeur erhalten, den Oberstleutnant Freiherrn von Massenbach, der dem heutigen Diner beiwohnen wird.

Die Karlsruher allgemeine Versorgungs-Anstalt hat 43,65 M gezahlt und wird ... empfohlen.

Die Anbringung des Wappens an der Gedenktafel für den Domdechanten von Kleist in Cammin ist nach den Beschlüssen des vorjährigen Familientages erfolgt.

Die Wählerliste für das Herrenhaus bleibt zunächst unverändert, bis die Besitzverhältnisse des Grafen Wilhelm von Kleist-Schmenzin geregelt sind.

Das Familien-Vermögen betrug:

am 31. Dezember 1899246,109,60 M.

³⁸ Verschieden. Richtig Borrmann. (2020)

Familiengeschichte v. Kleist - Urkundenbuch Fortführung

- 88 -

am 31. Dezember 1900251,226,60 M.

Mithin Zuwachs 5111,00 M.

Die Familie ertheilt Decharge, nachdem die Rechnungslegung durch zwei Mitglieder geprüft worden war.

v. g. u.

Graf von Kleist-Zützen. Georg von Kleist.

1902³⁹ (handschriftlich)

Versammelt, Berlin am 1. März 1902,
auf dem Familientage von Kleist.

Anwesend:

1. Graf von Kleist-Zützen,
2. General der Infanterie v. Kleist,
3. Erbküchenmeister v. Kleist-Retzow,
4. Generalmajor von Kleist-Königsberg,
5. Rittmeister von Kleist-Gr. Dubberow,
6. Oberst von Kleist-Gebersdorf,
7. Generalmajor von Kleist-Potsdam,
8. Georg von Kleist-Nemitz,
9. Leopold von Kleist-Labehn,
10. Hauptmann Ewald v. Kleist-Berlin,
11. Hauptmann Hermann v. Kleist-Posen,
12. Hauptmann Robert von Kleist-Brandenburg,
13. Hauptmann Conrad v. Kleist-Potsdam,
14. Joachim von Kleist-Klein Dubberow,
15. Oberleutnant Ewald Freiherr v. Kleist-Potsdam,
16. Landrath von Kleist-Retzow-Belgard,
17. Fritz von Kleist-Retzow-Damen,
18. Hans von Kleist-Retzow-Kieckow,
19. Karl von Kleist.

Der Vorsitzende begrüßt die erschienenen Vettern und macht folgende Mittheilungen:

I. Personal-Veränderungen:

³⁹ Deutsches Adelsblatt 1902, S. 62: Der v.Kleist'sche Familientag findet am Sonnabend, den 1. März 1902, Mittags 12 ½ Uhr, das gemeinschaftliche Essen um 6 Uhr Abends im Kaiserhofe statt. Anmeldungen zu diesem werden rechtzeitig bei der Direktion des Kaiserhofes erbeten.

Deutsches Adelsblatt 1902, S.159: Am 28. Februar fanden im Kaiserhof die Familientage derer v.Kleist und derer v. Krosigk statt.

Norddeutsche allgemeine Zeitung 2. März 1902, S. 2: Unter dem Vorsitze des Grafen Leopold v. Kleist-Zützen hielten heute Mittag 12 1/2 Uhr die gräflichen, freiherrlichen und adligen Familien v. Kleist ihren diesjährigen Familientag im Hotel Kaiserhof ab. Zu demselben waren erschienen der General der Infanterie von Kleist, Chef des Infanterieregiments Graf Dönhoff, der Erb-Ober- Küchenmeister v. Kleist-Groß-Tychow, der Inspekteur der 1. Kavallerie- Inspektion Generalmajor v. Kleist aus Königsberg, Oberst v. Kleist-Gebersdorf, Herr v. Kleist-Nemitz, Rittmeister v. Kleist-Gr.-Dubberow, die Hauptleute v. Kleist vom Grenadierregiment Nr. 6 und Füsilierregiment Nr. 35 u. A. m. Abends 6 Uhr findet ein Diner mit Damen statt, an dem auch eine Abordnung von Offizieren des Grenadierregiments Graf Kleist von Nollendorf theilnehmen wird.

Gestorben sind:

1. Freifrau Caroline von Kleist, geb. Baronesse Dellinghausen, in Kurland;
2. Zollverwalter Valentin von Kleist, in Dänemark;
3. Freifräulein Aline von Kleist, in Naumburg.

Verheirathet:

Zollassistent Wedig von Kleist in Hamburg mit Fräulein Frieda Heumann aus Reinbeck in Holstein.

Geboren:

Am 27. Februar 1901 dem Vetter Fritz auf Damen eine Tochter Astrid, Helene.

II. Jubiläen:

1. Am 12. August 1901 feierte der General der Infanterie Ewald von Kleist sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und wurde durch den Vorsitzenden im Namen der Familie dazu beglückwünscht.
2. Freifrau von Kleist feierte im vergangenen Jahre ihren achzigsten Geburtstag und wurde aus diesem Grunde mit einer Ehrengabe bedacht.

III. Ehrenraths-Angelegenheiten:

1. In einer Sitzung des Ehrenraths vom gestrigen Tage ist der Beschluss gefaßt, dem Familientage vorzuschlagen, den Bruno von Kleist, wohnhaft in Neu-Weißensee -bisher Handlungsgehilfe - aller Familienrechte für verlustig zu erklären, da er wegen Einbruchs durch Erkenntniß vom 19. Mai 1901 mit neun Monaten Gefängniß bestraft worden ist. Der Familientag erhebt diesen Vorschlag einstimmig zum Beschluß. Der Vorsitzenden wird die Bestätigung Seiner Majestät des Königs einholen. Dem Vorstande wird die Ermächtigung ertheilt, den pp. Bruno von Kleist zu einer Namensänderung gegen Zahlung einer angemessenen Entschädigung zu veranlassen.
2. Für den Ehrenrath, der gestern nur durch einen Stellvertreter vollzählig gemacht werden konnte, da er zur Zeit nur aus dem General der Infanterie Ewald und dem Generalmajor Victor besteht, hat eine Neuwahl stattzufinden. Der Vorstand schlägt vor, den bisherigen Stellvertreter, Major von Kleist-Retzow (Gr. Tychow) zum Mitgliede und den Rittmeister von Kleist-Groß Dubberow zum Stellvertreter zu wählen. Es empfiehlt sich, Vorstandsmitglieder dazu zu bestimmen, da deren Vereinigung die wenigsten Umstände erfordert. Die Genannten werden einstimmig durch Zuruf gewählt.

IV. Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf:

1. Der Regiments-Kommandeur, Oberst von Massenbach hat mitgetheilt, dass Se. Majestät der Kaiser am 16. September 1901, am Paradetage in Danzig dem Regiment die Büste des Feldmarschalls, Grafen Kleist verliehen hat.
2. Oberst von Massenbach hat ferner zum Neujahrstage einen Glückwunsch an den Vorstand gerichtet, der vom Vorsitzenden, Namens der Familie erwiedert worden ist. Der Oberst wird dem heutigen Familiendiner als Gast beiwohnen.
3. Für das, zu Ehren der Gefallenen des Regiments auf dem Schlachtfelde von Woerth am 16. August 1901 errichtete Denkmal hat die Familie auf Ansuchen des Denkmal-Comites 300 Mark beigetragen. Major Alfred von Kleist zu St. Avold hatte die Vertretung der Familie bei der Feier übernommen.

V. Lehns-Angelegenheiten:

Vetter Hans von Kleist hat den Wunsch, mit denjenigen Lehnsvettern, die die nächsten Agnaten für Ruschitz sind, in Verbindung zu treten. Die betreffenden Herren werden im Interesse der Familie ersucht, dem Wunsch des Veters Hans zu entsprechen.

VI. Familiengeschichte:

1. Frau Mathilde von Gellhorn geb. von Kleist überreicht durch ihren Sohn Otto einen, von ihr verfaßten Lebens-Abriß ihres verstorbenen Vaters, unseres einstigen hochverehrten Ehrenvorsitzenden, des Oberforstmeisters von Kleist. Die Familie spricht ihren besonderen Dank aus für diesen Beitrag zur Familiengeschichte der das Andenken eines ihrer besten auch für die Zukunft festhalten wird.

2. Dem Lehrer Paul Hoffmann in Frankfurt a. O. ist auf seinen Wunsch ein Exemplar der Familiengeschichte überlassen worden, das er zu einer Arbeit über Heinrich von Kleist benutzen will.

VII. Karlsruher Allgemeine Versicherungs-Anstalt:

Die Anstalt hat im verflossenen Rechnungsjahr M. 28,21 gezahlt und wird kontraktgemäß in empfehlende Erinnerung gebracht.

VIII. Herrenhaus:

Zu den zum Herrenhause wahlberechtigten Familien-Mitgliedern ist Graf Wilhelm hinzugetreten, nachdem er in den Besitz von Werrhau und Mehlsdorf gelangt ist. Ebenso ist Vetter Joachim von Kleist-Kl. Dubberow wahlberechtigt für Natztow geworden und Curt von Kleist für Camissow.

IX. Rechnungslegung und Decharge:

Vermögensbestand am 31. Dezember 1900: M. 251200,60.

“ 31. Dezember 1901: M. 254210,00.

Mithin Zuwachs M. 2989,40.

Mit Rücksicht auf diesen günstigen Vermögensstand hat der Vorstand an die Adelsgenossenschaft, in Folge einer Anregung von ihrer Seite eine einmalige Zahlung von 300 Mark geleistet.

Dadurch ist die Familie dauerndes Mitglied der Adelsgenossenschaft mit einer Stimme geworden. Der Vorstand hat diesen Schritt gethan, einmal zur Unterstützung der guten Sache, zweitens weil die Adelsgenossenschaft bereits Zahlungen an von Kleist'sche Familien-Angehörige leistet und drittens um eine Rechtstitel zu schaffen, auf Grund dessen erforderlichen Falles weitere Anforderungen an die Genossenschaft gestellt werden können. Der Vorstand beantragt, Decharge zu ertheilen, was nach Prüfung der Jahresrechnung durch zwei Vettern geschieht.

v. g. u.

Graf von Kleist-Zützen und 18 weitere Unterschriften

1903

Das Protokoll liegt nicht vor.

1904⁴⁰

Das Protokoll liegt nicht vor.

1905⁴¹

Das Protokoll liegt nicht vor.

1906⁴²

Das Protokoll liegt nicht vor.

1907

Das Protokoll liegt nicht vor.

⁴⁰ Deutsches Adelsblatt 1904, S.44: Der diesjährige Familientag der Familie von Kleist findet am Donnerstag, 11. Februar 1904, mittags 12 ½ Uhr, das gemeinsame Essen abends 6 Uhr im Kaiserhofe statt. Anmeldungen zu letzterem werden rechtzeitig bei der Direktion des Kaiserhofes erbeten.

Graf Kleist-Zützen

⁴¹ Die gräflichen, freiherrlichen und adligen Familien v. Kleist hielten gestern unter dem Vorsitz des Grafen Leopold v. Kleist-Zützen, Majors a. D. und Mitgliedes des Herrenhauses, im Hotel Kaiserhof ihren Familientag ab. Es waren erschienen: der General der Infanterie Ewald v. Kleist aus Potsdam, Generalleutnant v. Kleist, Kommandeur der 38. Division in Erfurt, die Generalleutnants z. D. v. Kleist aus Berlin und aus Görlitz, v. Kleist-Retzow, Oberst z. D. v. Kleist-Gebersdorf, der Chef des Generalstabes des 17. Armeekorps, Oberstleutnant v. Kleist aus Danzig, der Kreisdeputierte und Mitglied des Abgeordnetenhauses v. Kleist-Drenow u. a. Abends 6 Uhr fand ein Diner mit Damen statt, an dem sich 40 Familienmitglieder beteiligten. Norddeutsche allgemeine Zeitung, 12. Februar 1905, S. 3. (2021)

⁴² Deutsches Adelsblatt 1906 S.20: Der von Kleist'sche Familientag findet am 14. Februar in "Kaiserhof" zu Berlin, 12 Uhr mittags, statt, das gemeinschaftliche Essen 6 Uhr abends.

Deutsches Adelsblatt 1906 S.116: Am 14. Februar feierte die Familie von Kleist ingewohnter Weise durch Beratung und später gemeinsame Tafel mit Damen zu Berlin im "Hotel Kaiserhof" ihren Familientag. Es konnte festgestellt werden, daß die kurischen Vettern (man zählt etwa 40 männliche Kleists in Kurland) von den Unruhen in den baltischen Provinzen Rußlands verhältnismäßig leicht betroffen worden sind und zumeist in der Heimat zu bleiben vermochten. Einige Familien, die flüchten mußten, fanden auf Kleistschen Gütern Aufnahme.

Auch wurde ein besonderer Unterstützungsfonds gebildet.

Anwesend waren u.a.: der General der Infanterie von Kleist-Potsdam, Chef des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff, der Erbküchenmeister von Hinterpommern Major von Kleist-Retzow auf Gr. -Tychow, der Rittmeister Hermann von Kleist auf Gr.-Dubberow, die Generalleutnants von Kleist-Berlin, von Kleist-Görlitz, von Kleist-Potsdam und von Kleist-Erfurt, Ministerresident Graf Kleist-Tychow, Oberst von Kleist-Gebersdorf. An der unter sehr zahlreicher Beteiligung abgehaltenen Mittagstafel nahmen als Freunde und Verwandte der Familie der Graf von der Osten-Jannowitz, der Generalleutnant und Oberquartiermeister Freiherr von Gayl und der Generalmajor von Dittmar-Potsdam teil

Das Hoch auf seine Majestät den Kaiser und König brachte der Vorsitzende des Vorstands, Graf von Kleist-Zützen, aus.

1908⁴³

Das Protokoll liegt nicht vor, aber der folgende auf dem Familientag verteilte Bericht und ein Foto der Teilnehmer.

⁴³ Kreuzzeitung 1908: Der diesjährige Familientag des v. Kleist'schen Familienverbandes, an dem eine Ersatzwahl zum Vorstände notwendig werden wird, findet, wie bereits im Vorjahre beschlossen wurde, am 10. März im Kaiserhof statt. Nähere Mitteilungen folgen. Berlin, den 5. Februar 1908.

Der Vorsitzende G. v. Kleist, General der Kav.

Deutsches Adelsblatt 1908 S. 175: Zur Feier des 50jährigen Bestehens ihres Familienverbandes traten am Mittwoch, den 11. März, 36 Mitglieder des von Kleistschen Geschlechts im "Kaiserhof" zusammen.

Durch Krankheit waren leider eine größere Zahl angesehener Vettern am Erscheinen verhindert. Zu den Teilnehmern gehörten die Besitzer von Gr.-Tychow, Gr.-Dubberow, Drenow, Labehn, Gebersdorf, Wusseken, Kieckow, Kl.-Dubberow, Nemitz, Kamissow, Jeseritz und Gawesen(Kurland), unter ihnen der Erbküchenmeister von Kleist-Retzow, der Kreisdeputierte Bernhard von Kleist und Oberst Leopold von Kleist, ferner sah man die Generalleutnants Karl Freiherr von Kleist, Viktor von Kleist und Paul von Kleist.

Der würdige Senior des Geschlechts, General der Infanterie Ewald von Kleist aus Potsdam war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Familie wurde durch ein überaus gnädiges Telegramm beglückt, das von Seiner Majestät dem Kaiser als Erwiderung auf ihre schriftliche Huldigung einging.

Der wachsende Umfang der Geschäfte und der Vermögensverwaltung, ferner die besondere Würdigung des Tages erforderten eine lange geschäftliche Sitzung.

Auf den Vorschlag des neu ernannten Schatzmeisters, des Landrats von Kleist-Retzow in Belgard, wurde beschlossen, neben dem bestehenden Familienfonds eine neue Stiftung zu gründen, die nur den Töchtern der Familie zugute kommen soll. Durch diesen Beschluß erhielt der Festtag seine besondere Weihe. Das am Abend folgende Essen mit Damen vereinigte 60 Teilnehmer, darunter den Obersten von Ditfurth, Kommandeur des Grenadier-Regiments Kleist von Nollendorf. Das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, das nach Verlesung seines Telegramms von dem Vorsitzenden, General der Kavallerie von Kleist, ausgebracht wurde, fand begeisterten Widerhall.

Kurze Nachrichten

aus den

letzten 50 Jahren der

v. Kleist'schen Familiengeschichte



Berlin

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Juli 1857 wurde der Familie das Präsentationsrecht zum Herrenhause verliehen. Das veranlaßte die leitenden Männer, und darunter den damals in der Stellung eines Oberpräsidenten der Rheinprovinz befindlichen Kleist - Retzow, zur Gründung eines Familienverbandes zu schreiten und die ersten Statuten aufzusetzen. Dies geschah am 9. März 1858. Am Tage darauf war es der Familie vergönnt, vor ihrem Könige zu erscheinen und persönlich ihren Dank für das erwiesene gnädige Vertrauen abzustatten.

Die ersten Statuten setzten vornehmlich fest, in welcher Art die Wahl zum Herrenhause stattzufinden habe, und wurden von 27 Vettern, die erschienen waren, unterzeichnet. Es wurde darin ferner die jährliche Abhaltung eines Familientages beschlossen und jedem wahlberechtigten, also angesessenen Vetter die Zahlung eines Beitrages von 25 Talern jährlich auferlegt. Hiermit wurde der Anfang zur Bildung eines Familienfonds gemacht, wenn auch erst zehn Jahre später rechtskräftige Bestimmungen über seine Verwaltung herausgegeben wurden.

Ein betäubender Vorfall in der Familie gab im Jahre 1866 Veranlassung, einen Ehrenrat zu bilden und ihm durch Allerhöchste Bestätigung das Recht zu verschaffen, Familienmitglieder wegen unehrenhaften Wandels zu mahnen oder auch von den ihnen nach dem Familienstatut zustehenden Rechten dauernd oder zeitweise auszuschließen.

Im Jahre 1868 erwies sich die Herausgabe von besonderen Statuten für die Verwaltung des Familienvermögens als nötig. Es waren bis dahin 10 500 Taler durch die jährlichen Beiträge zusammengebracht. Diesen waren hinzugefügt worden 1000 Taler, die der Wirkliche Geheimrat v. Kleist in Aktien der gemeinnützigen Baugesellschaft der Familie zum Nießbrauch überwiesen hatte. Nunmehr wurde am 18. Juni 1868 der wichtige Beschluß gefaßt, die durch Aufhebung der altpommerschen Lehne liquide werdenden Allodifikationssummen im Interesse der Gesamtfamilie mit dem bestehenden Familienfonds zu einer Stiftung zu vereinigen. Dadurch sind dem Fonds erhebliche Mittel zugeflossen. So sind für Poberow, Zarnekow, Schmenzin, Raddatz und Zubehör, Nassenglienke, Mandelatzke, Kiefheide, Bramstedt, Klingbeck, Kl. Dubberow, Siedkow nachweisbar 62 645 Mark Abfindung gezahlt worden. Erst durch diesen Beschluß erreichte das Vermögen eine Höhe, die es möglich machte, den verschiedenen Zwecken des Fonds, wenn auch zunächst nur in bescheidenen Grenzen, gerecht zu werden. Dazu gehörte neben Unterstützungen für Witwen und Töchter und Beihilfen zur standesgemäßen Erziehung von Söhnen der Familie die damals beschlossene Herausgabe einer Familiengeschichte, ohne die ein innerer Zusammenhang in einer Familie sich nicht bilden kann. Hauptförderer dieses verdienstvollen Werkes war der unermüdete Vorsitzende. Aber auch die anderen Mitglieder der zu diesem Zweck ernannten Geschichtskommission haben viel Mühe auf die Herstellung des Werkes verwenden müssen, denn zweimal wechselten die Bearbeiter. Begonnen vom Superintendenten Quandt, weitergeführt vom Archivar Kratz, hat erst der Pastor Kypke sie zu Ende zu führen vermocht und bei weitem den größten Teil der Arbeit geleistet, besonders in den biographischen Teilen. Eine größere Anzahl Biographien haben Söhne und Neffen bearbeitet, das Lebensbild des Feldmarschalls Grafen Kleist v. Nollendorf der damalige Rittmeister und heutige Vorsitzende Georg. So hat das Werk kein ganz einheitliches Gepräge erhalten und ist überhaupt mehr ein Quellenwerk als ein Geschichtswerk und doch nicht nur für die Familie von größtem Wert. Abgesehen von allen idealen Zwecken, die es fördert, ist es eine unerschöpfliche und bisher auch noch völlig unerschöpfte Quelle für weitere Forschungen auf den einzelnen Gebieten unserer Familiengeschichte. Wir wollen nur als Beispiel erwähnen, daß hier alles Material zusammengetragen ist, um eine Geschichte der Bewegung des Grundbesitzes in der Familie Kleist und in Hinterpommern überhaupt daraus zu entnehmen. Wir konnten ferner erst durch die Familiengeschichte feststellen, daß die Überlieferung von der großen Zahl der im siebenjährigen Kriege gefallenen Kleiste keine Legende ist. Nachweislich haben 116 Kleiste neben und nach einander in den drei schlesischen Kriegen gefochten und 30 davon sind auf dem Schlachtfelde geblieben oder doch an Wunden und Krankheiten verstorben. Die Familie war im 18. Jahrhundert zahl-

reicher als in den nachfolgenden Zeiten. Kriegerische Zeiten und Kriegsnöte haben damals manchen gehindert einen Hausstand zu gründen, und Friedrich der Große liebte bekanntlich das Heiraten seiner Offiziere gar nicht. So kann die Familie heute nur einen Bestand von 110 männlichen Mitgliedern in Preußen nachweisen.

1806/07 haben immerhin noch an 40 im Felde gestanden, darunter fünf russische Vettern. Das Schicksal der Gefangenschaft ereilte 13, gefallen sind anscheinend nur zwei. Vier Orden pour le mérite wurden erworben.

Achtzehn von den obigen machten nachweisbar die Freiheitskriege mit, in denen im ganzen 29 preußische und sechs russische, zwei sächsische und ein bayrischer Kleist im Felde gegen Napoleon standen. Gefallen sind sechs Preußen und ein Russe. 17 Eiserne Kreuze, darunter drei 1. Klasse wurden von den Preußen erworben, von denen mehrere mit 16, einer sogar mit 14 Jahren ins Feld zog. Von den Russen wurden drei Orden pour le mérite erworben, einer von einem Gawesener, der mit 17 Jahren schon Kapitän war.

Gegen Österreich 1866 haben 28 Vettern mitgefochten, von denen keiner blieb, nur zwei schwerverwundet wurden. Neun Orden einschl. eines pour le mérite wurden erworben. Auch diese Nachrichten lieferte uns erst die Familiengeschichte.

Den Deutsch-Französischen Krieg machten 26 Kleiste mit, von denen nur einen die Kugel dahinraffte. 18 Eiserne Kreuze, davon zwei 1. Klasse wurden erworben. In der freiwilligen Krankenpflege waren vier Vettern tätig und kamen meist auch mit dem Eisernen Kreuz am weißen Bande heim. Die Zahl der Mitkämpfer ist also in den neueren Kriegen erheblich geringer gewesen als in der friderizianischen Zeit. Die Freude am Waffenhandwerk steckt der Familie aber immer noch im Blute. So gingen drei Kleiste nach China, und in Afrika haben sogar fünf mitgefochten und sich ausgezeichnet.

Die Familiengeschichte ist im Jahre 1887 fertig geworden, hat also fast 20 Jahre zu ihrer Herstellung erfordert. Die Kosten beliefen sich auf 5326 Mark einschl. Honorare. Ihre Fortführung in würdiger Weise wird nur möglich sein, wenn die einzelnen Zweige biographisches Material über ihre Heimgegangenen sammeln, worum herzlich gebeten wird.

Neben der Familiengeschichte trug der von Zeit zu Zeit neubearbeitet herausgegebene Personal-Nachweis viel dazu bei, die Glieder der Familie sich näher zu bringen, und ist nun schon ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden. Seit 25 Jahren liegt seine Bearbeitung in der Hand des Obersten v. Kleist-Gebersdorf, der sich durch seine anhaltende Tätigkeit auf diesem Gebiete den Dank der Familie verdient hat.

Mit den russischen Vettern, die sich teilweise auch an Beitragszahlungen beteiligen, wurde verwandtschaftliche Verbindung gehalten. Einer von ihnen, Landmarschall Constantin, schenkte im Jahre 1871 ein Paar wertvolle Pistolen und einen silbernen Becher, den er selbst einst von der Borussia in Bonn als Senior dieser Verbindung erhalten hatte. Er traf dabei die Bestimmung, daß an jedem Familientage aus diesem Becher auf das Wohl des Königs getrunken werden solle. Einen anderen Becher hinterliess der Familie der im Jahre 1867 unmittelbar nach dem Familientage gestorbene General der Infanterie v. Kleist. Er selbst hatte den Becher einst zu seinem 50jährigen Jubiläum als Geschenk von der Familie erhalten.

Unser russischer Zweig hat sich ebenfalls stark ausgebreitet. Wir zählen zur Zeit etwa 50 männliche baltische Kleiste. Etwa zehn Güter befinden sich in ihrem Besitz. Die Mehrzahl der Vettern aber hat

Staatsstellungen angenommen. Als vor zwei Jahren die Revolution in Kurland den Aufenthalt auf den meisten Gütern und auch in einigen Städten unmöglich machte, mußten mehrere Familien Zuflucht in Deutschland suchen. Einige fanden Aufnahme auf Kleistschen Gütern.

Auch in Dänemark hat sich ein Zweig des Geschlechts ausgebreitet, steht aber zur Zeit nur in sehr loser Verbindung mit uns. Diesem dänischen Zweige entstammt eine Kleist, die als Gräfin Danneskjold-Samsøe der Ahnenreihe Ihrer Majestät der Kaiserin angehört.

Nach den Beschlüssen des Familientages von 1868 sollte der Familienfonds verwaltet werden von dem aus drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern bestehenden Vorstände als Kuratorium. Die eigentliche Geschäftsführung lag dem Vorsitzenden allein ob, dem jetzt auf seinen Wunsch angesichts der Höhe des Vermögens ein Schatzmeister aus den Vorstandsmitgliedern zur Seite treten soll. In jener wichtigen Periode des Ausbaus der Familienverfassung bestand der Vorstand neben dem Oberpräsidenten aus dem Generalmajor Ferdinand v. Kleist (demnächst Generalleutnant und Kommandeur der 15. Division, dann Gouverneur von Cöln, gestorben 1867 als General der Infanterie in Berlin), dem Landrat v. Kleist-Collochau, dem Landrat Anton v. Kleist-Nemitz und dem Kammerherrn, nachmaligen Grafen Ewald v. Kleist-Wend. Tychow, und seit der General v. Kleist im Jahre 1865 ausgeschieden war, dem Landrat Grafen v. Kleist-Tschernowitz.

Auffallend ist es, daß auch im neuen Statut eine Beitragspflicht der nicht angesessenen Familienmitglieder nicht ausgesprochen wurde, wie sie sonst wohl bei allen Familien besteht, obwohl zum Genuß der Stiftung auch die nicht angesessenen Mitglieder zugelassen waren. Dagegen sollte die Beitragspflicht der angesessenen aufhören, sobald 50 000 Taler zusammengebracht seien. Als dieses Ziel erreicht war, wurde beschlossen, die Zahlungen in Höhe von 15 -75 Mark weiter zu leisten. An diesen freiwilligen Beiträgen beteiligten sich von jetzt ab auch nicht angesessene Mitglieder. Im Jahre 1893 wurde gebeten, die freiwilligen Beiträge zu erhöhen, was von einigen Vettern bis zu 150 Mark auch geschah. Eine Beitragspflicht besteht auch zur Zeit nicht.

Das Familien-Vermögen wird demnächst die Höhe von 300 000 Mark erreichen, dazu haben auch freundliche Geber aus der Familie beigetragen. In seinem Testament vom 9.4.1788/20.2.1792 hatte der Hauptmann Bogislav Heinrich v. Kleist bestimmt, daß 12 000 Mark, die auf Raddatz eingetragen waren, ein v. Kleist- Raddatzsches Fideikommiß bilden sollten mit der Maßgabe, daß, wenn die ehemaligen Raddatzer Lehngüter außerhalb der Familie veräußert werden sollten, die Zinsen von diesen 12 000 Mark dem jedes Mal Ältesten der v. Kleistschen Familie zu zahlen wären. Als Bedingung wurde festgesetzt, daß der Nutznießer sich im preußischen Staate aufhalten oder doch in preußischen Diensten stehen müsse. Durch diese vorausschauende Bestimmung sind von dem großen Raddatzschen Besitz immerhin 12 000 Mark für die Familie gerettet worden, denn im Jahre 1878 wurden die Güter außerhalb der Familie verkauft. Seitdem kommen die Zinsen einem Familienmitgliede zugute. Das Kapital ist ausgezahlt, in 3 1/2%-Posener Rentenbriefen angelegt und mit dem Familienfonds vereinigt, der seit 1888 bei der Kur- und Neumärkischen ritterschaftlichen Darlehnskasse niedergelegt ist. Es waren Zweifel entstanden, ob der frühere Zinsfuß von 4% dadurch ständig zu erhalten sei, daß die Familie eine etwaige Differenz aus ihrem Vermögen ausgleiche. Der Familientag vom 21. März 1896 hat einstimmig bekundet, daß eine solche Verpflichtung nicht als vorliegend anzusehen sei. Zeitiger Nutznießer des Seniorats ist der General der Infanterie Ewald v. Kleist zu Potsdam.

Der 1879 zu Düsseldorf verstorbene Oberstleutnant Heinrich v. Kleist, zeitweilig Senior des Geschlechts, vermachte der Familie ein Legat von etwa 25 000 Mark, dessen Zinsen jetzt nur noch zur Hälfte und zwar

an den Sohn zu zahlen sind, nach dessen Ableben aber der Familie verbleiben. Durch diese von hohem Familiensinn zeugende Schenkung wurde das Familienvermögen ebenfalls um eine beträchtliche Summe vermehrt.

Eine nützliche Vereinbarung hat der Vorstand mit der Karlsruher Lebensversicherung am 18. März 1895 getroffen gegen die Verpflichtung, so lange der Kontrakt währt, nicht mit anderen Gesellschaften in Verbindung zu treten. Die Gesellschaft gewährt dafür folgende Vorteile:

1. Kostenfreie Anfertigung der Urkunden.
2. Nachfaß der Aufnahmegebühren.
3. Erleichterungen bei der Prämienzahlung.
4. Sofortige Auszahlung der fälligen Versicherungssummen.
5. Einmalige Vergütung von 8 pro Mille der Versicherungssumme, auch bei Zuführung von Nichtfamilien- Mitgliedern.
6. Eine jährlich wiederkehrende kleinere Vergütung.

Aus diesem Kontrakt sind der Familie schon mehr als 2200 Mark zugeflossen, so daß die Benutzung der Anstalt nur auf das wärmste empfohlen werden kann. Aber auch zur Erhaltung der Familienglieder in auskömmlichen und geordneten Lebensverhältnissen sollte von der Lebensversicherung allgemein Gebrauch gemacht werden.

Die Familie hat sich, den anfänglich sehr bescheidenen Mitteln entsprechend, auch an der Pflege der Denkmäler ihrer großen Söhne beteiligt.

Der bei Kunersdorf schwerverwundete Dichter Ewald v. Kleist ist bekanntlich am 24. August 1759 in Frankfurt a. O. gestorben. Auf seiner Grabstätte errichtete die Freimaurerloge 20 Jahre nach seinem Tode ein Denkmal in Gestalt eines Obeliskens. Sie erneuerte dieses im Jahre 1861, bei welcher Gelegenheit die Familie es mit einem eisernen Gitter umgeben ließ, das durch Granitsäulen unterbrochen wird, die ihrerseits preußische Adler in Bronzeuß ausgeführt tragen. Sie ließ am 24. August 1861 eine Motivtafel am Gitter anbringen mit der Inschrift: "Ihres Christian Ewald v. Kleist Ruhestätte bewehrte am Jahrestage seines Heldentodes den 24. 8. 1861 die Familie v. Kleist." Die Unterhaltung des Gitters hat inzwischen die Stadt übernommen, dagegen hat die Familie die gärtnerischen Anlagen innerhalb desselben wiederholt erneuern lassen.

Auf dem Schlachtfelde von Kunersdorf, aber nicht dort wo der Dichter verwundet niedersank, hat die Stadt Frankfurt aus Geldern, die verschiedene Sammlungen ergaben, einen "Kleistturm" errichtet, der wegen seiner bedeutenden Fernsicht das Ziel vieler Ausflügler ist.

An Heinrich v. Kleist erinnert in Frankfurt a. O. eine an seinem Geburtshause angebrachte Gedenktafel, die der dortige historische Verein Anfang der 70er Jahre gestiftet hat. Seit einiger Zeit ist auch wieder ein Komitee tätig, das die Errichtung eines Denkmals in Frankfurt a. O. betreibt, nachdem im Jahre 1877 der genannte historische Verein diesen Gedanken vergeblich zu verwirklichen gesucht hatte. Die Familie hat 300 Mark zum Denkmalfonds beigesteuert.

Als bekannt wurde, daß auch das Grab Ulrikens, der vertrauten Schwester des unglücklichen Dichters, sich in Frankfurt und zwar in verwahrlostem Zustande befände, hat die Familie die Pflege des Grabhügels übernommen.

An der Instandhaltung der Grabstätte Heinrichs v. Kleist bei Wannsee hat die Familie sich ebenfalls beteiligt und speziell im Jahre 1884 eine Wiederherstellung vornehmen lassen. Als abermals Klagen über die Vernachlässigung des Grabes in der Presse laut wurden, trat der Verein "Klause" mit der Bitte an die Familie heran, ihm die Pflege des Grabes zu überlassen, welchem Wunsche entsprochen wurde. Dieser Verein stellte seine Tätigkeit wieder ein, als im Jahre 1904 Prinz Friedrich Leopold von Preußen die Grabstätte und die dazu gehörige Umgebung der deutschen Nation schenkte, die die Ruhestätte des größten preußischen Dichters sicherlich würdig gestalten wird.

Zur Erinnerung an den Erfinder der Kleistschen Flasche hat die Familie am ehemaligen Hause des Domdechanten J. v. Kleist zu Cammin in Pommern eine Gedenktafel und darüber das Kleistsche Wappen anbringen lassen. Neuere Forschungen weisen klar nach, daß ihm die Priorität in der Erfindung vor der Leidener zukommt.

Für den Sitzungssaal des Kreishauses in Neu-Ruppin stiftete die Familie auf Ansuchen des Kreises ein Fenster, da sie zeitweilig mit drei Rittergütern im dortigen Kreise angesessen war.

Dem Archivar v. Petersdorff gab die Familie die Anregung zur Schaffung einer Biographie Kleist-Retzows und bekundete nach ihrer Fertigstellung ihre Freude an dem vortrefflichen Werke durch Gewährung eines Ehrenhonorars von 300 Mark.

Als im Jahre 1883 die Familie auf ein 25 jähriges Bestehen ihres Verbandes zurücksehen konnte, erbat sie sich die Gnade des Empfanges bei Sr. Majestät König Wilhelm I. und durfte zu 32 Mitgliedern vor ihm in seinem Palais Unter den Linden erscheinen. Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten, der den Dank und die erneute Huldigung der Familie zum Ausdruck brachte, gab Se. Majestät seiner Freude Ausdruck, die Familie so zahlreich um sich versammelt zu sehen, und seiner Überzeugung, daß sie ebenso wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft unter den Dienern seines Hauses voranstellen werde. Er wisse, daß er allezeit in guten und in trüben Tagen auf die Familie rechnen, auf seine Pommern sich verlassen könne.

Danach empfing auch Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm als Statthalter von Pommern die Familie. Er erinnerte daran, an ein Dichterwort anknüpfend, daß seit des Großen Kurfürsten Zeiten keine Schlacht geschlagen, kein Preußenblut geflossen sei, wo nicht die Kleists in erster Linie gestanden hätten und wenn nötig gefallen wären. Das Hohenzollernhaus werde dem Geschlechte, das ihm so treu gedient habe, stets seine Wohlgeogenheit bewahren.

Die Familienfeier selbst begann an diesem Tage mit Überreichung eines Tafelaufsatzes an den Vorsitzenden und einer Ansprache des Grafen Leopold v. Kleist-Zützen. Die Damen der Familie brachten dem hochverehrten und geliebten Oberhaupt durch eine liebliche Sprecherin eine Huldigung in dichterischer Form dar, die in Kleists Wahlspruch "Fürchte dich nicht, glaube nur" gipfelte. Der zweite Vers des von Mathilde v. Gellhorn, geb. v. Kleist verfaßten Gedichtes möge hier wiederholt werden. Er lautet:

Und unsres Namens künftige Geschlechter,
Sie werden ernten Deines Wirkens Frucht,
Das unermüdet stets mit ungeschwächter
Tatkraft und Treue unser Wohl gesucht,
Dein Name wird, in goldner Schrift geschrieben,

Verkünden, wie wir ehren Dich und lieben,
Sie werden folgen Deines Vorbilds Spur:
Fürchte Dich nicht, glaube nur!

Es waren prophetische Worte, die schon heute sich voll bewahrheitet haben, soweit sie sich auf die Bedeutung beziehen, die Kleist-Retzow für unsere Familie gehabt hat. Mögen sie sich auch erfüllen in dem Wunsche, daß wir unserem Vorbilde und Vorkämpfer furchtlos nachfolgen, der am 20. Mai 1892 von uns ging.

Noch zweimal bot sich der Familie die Gelegenheit hochangesehene und verdiente Familienmitglieder zu ehren. Im Jahre 1895 feierte der Oberforstmeister Hugo Ewald v. Kleist das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Lange Jahre hatte er dem Vorstande angehört, auch nach Kleist-Retzows Tode den Vorsitz wahrgenommen, bis seine Gesundheit ihn im Jahre 1896 zwang, die Geschäfte jüngeren Kräften zu überlassen. Mit lebhaftem Interesse hat er stets bei allen Vorstandsangelegenheiten mitgewirkt, mit warmem Herzen sich der notleidenden Vettern angenommen und überhaupt mit besonderer Liebe die Glieder der gesamten Familie umfaßt und sich die Zuneigung aller in ungewöhnlichem Maße erworben. Zu hoher Staatsstellung im forstlichen Berufe, wie schon einer seines Zweiges gelangt, liebte er den Wald wie seine Heimat. Darum überreichte ihm auch die Familie einen Tafelaufsatz, dessen wesentlichstes Stück eine jener alten Eichen ausmachte, in deren Schatten er, besonders am Ende seiner Laufbahn im Anhaltischen, so gerne weilte. Er starb am 8. Mai 1896 und hat in Naumburg a. S. seine letzte Ruhestätte gefunden.

Eine zweite goldene Hochzeit konnte im Jahre 1906 gefeiert werden von dem jetzigen Senior unseres Geschlechts, dem es beschieden war in der Militärkarriere die höchste Stufe zu erklimmen. General der Infanterie Ewald v. Kleist wurde am 1. Juni 1885 kommandierender General des 1. Armeekorps und schied aus der Armee aus als Chef des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff. Als solcher konnte er sein sechzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Er erwarb der Familie hohe kriegerische Lorbeern und brachte aus 2 Feldzügen den Orden pour le mérite und das Eiserne Kreuz 1. Klasse heim, das 1870/71 außer ihm nur der Oberleutnant Ewald v. Kleist vom Infanterie-Regiment Nr. 83 erwarb, der im Jahre 1897 als Generalmajor starb, nachdem er kurz zuvor wegen Krankheit seinen Abschied genommen hatte.

Als der Landmarschall Constantin v. Kleist zu Mitau im Jahre 1871 der Familie zwei wertvolle Pistolen in einem Etui mit der Bestimmung schenkte, daß sie in den Besitz eines im jüngsten Kriege durch Tapferkeit ausgezeichneten Offiziers aus der Familie übergehen sollten, wurden sie durch Familienbeschluß dem damaligen Obersten und Kommandeur des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, dem nachmaligen kommandierenden General zugeeignet. Die Ehrengabe, die die Familie zur goldenen Hochzeit überreichte, trug diesem kriegerischen Lebensgange Rechnung. Sie bestand in einem goldenen Becher, der auf einer Seite den Orden pour le mérite, auf der anderen das Kleistsche Wappen zeigt, und sollte zum Ausdruck bringen, daß der Jubilar durch kriegerisches Verdienst groß geworden sei, seine kriegerischen Ehren aber auch für die Familie und ihren Namen mit erworben habe und darum ihres Dankes für alle Zeiten würdig und sicher sei. Möchte dem hochverdienten Senior ein friedvoller Lebensabend beschieden sein und sein tapferer ritterlicher Sinn in seinem Geschlechte fortleben.

Abberufen wurde im Jahre 1907, ehe ihm eine Ehrung zuteil werden konnte, unser seit 1896 die Geschäfte des Vorstands führender Vorsitzender Leopold Graf v. Kleist-Zützen. Ebenfalls ein hervorragendes Mitglied unserer Familie, die ebensowenig seine hohe ritterliche Gestalt in der Uniform der Gardes du Corps wie seine edle Vornehmheit und seine unbegrenzte hilfreiche Güte vergessen wird. Er ist auch vielen in der Stille ein Helfer gewesen und ließ niemand ohne Rat und Trost ziehen.

Es ist überhaupt eine lange Reihe edler und um Staat und Familie verdienter Männer durch unsere Reihen gegangen, die in der Familiengeschichte ihre Würdigung bereits gefunden haben oder noch finden werden und hier nur kurz Erwähnung finden können.

Ich nenne den Vizepräsidenten des Geheimen Obertribunals, vorher Kammergerichtspräsident, Wirklichen Geheimen Rat Ferdinand v. Kleist⁴⁴, der an den Wandlungen der inneren Politik um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in konservativem Sinne lebhaften und tätigen Anteil nahm (gestorben 1866), des Oberpräsidenten älteren Bruder Ferdinand v. Kleist-Retzow auf Gr. Tychow und Möthlow, gleich tüchtig als Soldat wie als Landwirt und Landrat. Ein vortrefflicher Mann und Christ (gestorben 1872). Er ist der Vater des Erbküchenmeisters v. Kleist-Retzow, der nach des Oberpräsidenten Tode die Vertretung der Familie im Herrenhause übernommen hat. Das edle Brüderpaar der Grafen Ewald und Conrad v. Kleist auf Tschernowitz und Schmenzin, die beide mit echtem Familiensinn ausgestattet viel zu früh für uns heimgegangen sind. Besonders Graf Conrad hat durch eine lange Reihe von Jahren als Schriftführer einen weitreichenden Einfluß auf die Familienangelegenheiten und eine hochherzige Wohltätigkeit im stillen ausgeübt. Wir erinnern uns dankbar der älteren Generation aus Gr. Dubberow, Drenow, Wend.-Tychow und Nemitz, Kl. Dubberow und Jeseritz, deren Vertreter an der Gründung der Familie meist als Vorstandsmitglieder lebhaften Anteil genommen haben. Gern gedenken wir des ehrwürdigen Landrats Georg v. Kleist auf Rheinfeld, des tapferen Freiheitskämpfers, der sich Jugendkraft und Feuer bis in sein hohes Alter bewahrte, seines vortrefflichen Sohnes des Generalleutnants Georg v. Kleist und dessen jovialen und tüchtigen Bruders Robert, Herrn auf Wusseken. Im Jahre 1866 sehen wir den nachmaligen General Fedor v. Kleist mit den 4. Ulanen am 3. Juli in den Reiterkampf bei Stresetitz eingreifen und ihm in einem kritischen Augenblick eine günstige Wendung geben. Am 16. August 1870 ritt der Major Ewald v. Kleist aus dem Zützener Hause die in ihrem Ergebnis fast einzig in der Kriegsgeschichte dastehende Attacke der 1. Gardedragoner mit und blieb mit der Blüte des Offizierkorps auf dem Felde der Ehre.

Das sind einige aus der Reihe der Männer, an denen wir uns aufrichten und das Herz stärken können zur eigenen Tat. Der Raum gebietet abzurechnen, ob auch noch viele genannt werden könnten.

Eine besondere Ehrung wurde der Familie zuteil, als Se. Majestät, unser jetzt regierender König, einer Anzahl von Regimentern der Armee die Namen hervorragender Generale verlieh, indem das 1. Westpreußische Grenadier-Regiment Nr. 6 den Namen Graf Kleist v. Nollendorf erhielt. Se. Majestät haben damit auch der Familie selbst einen Beweis seiner Gnade und seines Dankes für die im Kriege, aber auch sonst im Staatsleben geleisteten Dienste geben wollen. Der Vorstand erstattete persönlich unseren ehrerbietigen Dank. Der aus Anlaß dieser Auszeichnung beim Regiment stattfindenden Feier wohnte eine Deputation der Familie bei. Sie überreichte ein Ölbild Sr. Majestät des Kaisers in der Uniform des Regiments und die Familiengeschichte und tat zugleich den Beschluß der Familie kund, jedem im Regimente dienenden unbemittelten Kleist eine Equipierungsbeihilfe und bis zum Hauptmann eine Zulage von 450 Mark jährlich zu gewähren, eine Vergünstigung, die einmal sechs Vettern gleichzeitig genossen haben.

Die Enkelinnen des Nollendorfers, Frau v. Wulffen und Frau v. Eckardtstein, stifteten ein lebensgroßes Bild des Feldmarschalls und einige Jahre später eine Fahne für den Verein ehemaliger 6. Grenadiere.

Im Jahre 1897 begaben sich wiederum einige Vertreter der Familie nach Posen, um dem 125 jährigen Jubiläum des Regiments beizuwohnen, und überreichten als Geschenk sechs Bowlenkannen. Am Vorabend

⁴⁴ Gemeint ist Ludwig Ferdinand **Adolph** (III. 706)

des Festtages wurde ein von Vetter Georg verfaßtes Festspiel im Stadttheater aufgeführt, das die Entstehung des Entschlusses Kleists schildert, am 30. August 1813 auf Nollendorf zu marschieren, wodurch er bekanntlich den Sieg von Kulm herbeiführte.

1899 errichtete das Regiment seinen 1866 und 1870 Gefallenen ein Denkmal auf dem Kasernenhofe, 1901 ein solches auf dem Schlachtfeld von Wörth, wozu die Familie 300 Mark beisteuerte. Bei beiden Feiern war sie vertreten. Im letzteren Jahre erhielt bei der Kaiserparade das Regiment von Sr. Majestät eine Büste des Feldmarschalls Kleist v. Nollendorf geschenkt, 1906 von der Familie das Lebensbild Kleist-Retzows. So haben sich zwischen dem Regiment und der Familie immer engere Beziehungen entwickelt. Kommandeure waren seit 1899 die Obersten Unger, v. Prittwitz, v. Mütschefahl, v. Blumenthal, v. Prittwitz, v. Kameke, Frhr. v. Massenbach, v. Ditfurth.

Fünzig Jahre sind eine lange Spanne im Leben eines Volkes und einer Familie. Drei Namen erloschen, die groß in der Vergangenheit waren oder auch großes für die Zukunft versprochen. Die letzten Träger des Namens Kleist v. Nollendorf und der Namensverbindungen v. Rüchel-Kleist und Graf Kleist v. Loß sanken ins Grab.

Auch eine Anzahl Güter sind aus dem Besitzstande der Familie ausgeschieden, der nacheinander etwa 600 Namen umfaßt hat. Es wurden u. a. verkauft Warnin, Raddatz, Juchow, Dubbertsch, Rauden, Lanzen und Siedkow. Wieder hinzugetreten sind Damen und Gr. Kroessin. Immer noch weist der Grundbesitz in Preußen 32 Güter auf in der Hand von 22 Vettern. Die in letzter Zeit hervortretende Neigung, den Grundbesitz der Familie fideikommissarisch zu befestigen, wird hoffentlich weiteren Abbröckelungen vorbeugen und den zeitigen Besitzstand erhalten helfen.

Die Familie ist aus der pommerschen Scholle herausgewachsen, ein starker weitverzweigter Baum. Seine Wurzeln ruhen im heimatlichen Boden. Suchen wir diesen zu erhalten, wir sichern damit zugleich den gesunden Fortbestand der Familie!

Große Dinge hat die Familie in den letzten 50 Jahren nicht verrichtet. Nicht einmal auf ihrem ureigensten Gebiete, dem des Kriegsdienstes, hat sie glänzende Taten zu verzeichnen, da in allen Kriegen König Wilhelms I. kein Mitglied der Familie sich in höheren Führerstellen befand. Aber im enger begrenzten Kreise haben viele tüchtige Männer tüchtiges geschaffen, und einer von ihnen ist auch eine geschichtliche Gestalt geworden, der unerschrockene Führer der Konservativen in den Verfassungskämpfen des vorigen Jahrhunderts, der edle Junker Hans Hugo v. Kleist-Retzow. Dankbar können wir daher auf unsere Vorfahren zurückblicken; auf uns paßt des Dichters Wort: "Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt". Um so mehr richtet sich aber auch an uns die Mahnung, das von ihnen ererbte große Kapital an Tüchtigkeit, sittlicher Kraft und Treue nun auch selbst zu erwerben, nicht nur um es zu besitzen, sondern auch um es ungeschmälert unseren Nachkommen zu hinterlassen zur Ehre der Familie und zum Wohle des Vaterlandes, das für uns sich verkörpert in der erhabenen Gestalt unseres geliebten Königs.

Ich bitte diese eiligst entworfene Skizze, die auf Vollständigkeit und zuverlässige Genauigkeit der Angaben keinen Anspruch erheben kann, freundlich aufzunehmen als eine bescheidene Gabe des zeitigen Vorsitzenden, die die Bedeutung unseres Familienfestes dartun soll.

Berlin, 10. März 1908.

Georg von Kleist.



Der Familientag derer von Kleist in Berlin 1908

1. Fräulein Spes v. Kleist-Retzow. 2. Fräulein Alexandra v. Kleist-Gawesen. 3. Freifrau v. Kleist-Schl.Buonas.
4. Fräulein Elisabeth v. Kleist. 5. General der Kavallerie und General-Inspekteur der Kavallerie Exzellenz v. Kleist.
6. Frau v. Kleist. 7. Frau v. Kleist-Kl. Dubberow. 8. Frau v. Kleist, geb. v. Nathusius. 9. Frau v. Gellhorn, geb. v. Kleist.
10. Frau v. Kleist, geb. v. Alt-Stutterheim. 11. Generalleutnant z. D. Exzellenz Victor v. Kleist. 12. Joachim v. Kleist-Kl. Dubberow
13. Frau v. Kleist-Camissow. 14. Frau v. Kleist, geb. v. Beöczy. 15. Freiherr v. Kleist-Keyserlingk-Gawesen (Kurland).
16. Rittm. Hermann v. Kleist-Gr. Dubberow. 17. Kreisdeputierter v. Kleist-Drenow. Mitglied des Hauses der Abgeordneten.
18. Frau v. Kleist, geb. v. Hake-Ohr.



Bild veröffentlicht in der Zeitschrift Sport im Bild

19. Generalleutnant z. D. Exzellenz Karl Freiherr v. Kleist. 20. Assessor Kurt v. Kleist. 21. Frau v. Kleist, geb. Freiin v. Riese-Stallburg. 22. Erbküchenmeister v. Kleist-Retzow-Gr. Tychow, Mitglied des Herrenhauses. 23. Generalleutnant z. D. Exzellenz Paul v. Kleist. 24. Freiherr v. Kleist-Gawesen junior. 25. Hermann v. Kleist. Leutnant im Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger Nr. 3. 26. Frau v. Kleist-Drenow. 27. Hugo v. Kleist, Leutnant im 4. Garde-Regt. zu Fuß. 28. Hans Jürgen v. Kleist-Retzow-Kieckow. 29. Oberst v. Kleist, Kommandeur des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. Nr. 7. 30. Kurt v. Kleist-Camissow. 31. Rittmeister Freiherr Ewald v. Kleist-Schl. Buonas. 32. Frau v. Kleist-Retzow, geb. Gräfin Zedlitz-Trützschler. 33. Gunnar v. Kleist, Leutnant im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. 34. Wolf v. Kleist-Retzow, Landrat in Belgard. 35. Heinrich v. Kleist. Leutnant im Ulanen-Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland Nr. 3. 36. Hans v. Kleist, Hauptmann im 3. Garde-Feldartillerie-Regiment. 37. Alfred v. Kleist, Oberstleutnant und Kommandeur der Oberfeuerwerkerschule. 38. Frau v. Kleist, geb. Freiin von Puttkamer. 39. Robert v. Kleist, Leutnant im Ulanen-Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland Nr. 3. 40. Leopold v. Kleist, Rittmeister im Regiment der Gardes du Corps. 41. Rudolf v. Kleist-Jeseritz. 42. Oswald v. Kleist, Hauptmann im Infanterie-Regiment Graf Kirchbach Nr. 45. 43. Adolph v. Kleist. Leutnant im Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg Nr. 10. 44. Freifrau v. Kleist-Gawesen. 45. Graf Ewald v. Kleist-Zützen. 46. Referendar Werner Freiherr v. Kleist. 47. Frau v. Kleist, geb. Gräfin Kleist-Tschernowitz. 48. Georg v. Kleist, Leutnant im Ulanen-Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland Nr. 3. 49. Frau v. Kleist, geb. Freiin v. Weber (Wien). 50. Georg v. Kleist-Nemitz. 51. Leopold v. Kleist-Labehn. 52. Frau v. Kleist, geb. Gräfin Schulenburg-Burgscheidungen. 53. Frau Coupette, geb. Freiin v. Kleist.

1909

Euer Hochwohl-/Hoch-Geboren

erhalten anliegend einen Abdruck

- a. der Verhandlung unseres diesjährigen Familientages und
- b. der von dem Unterzeichneten gehaltenen Reden auf Se. Majestät den Kaiser und auf die Familie.

Wie aus der Verhandlung hervorgeht, haben an derselben 27 Vettern gegen 36 im Vorjahre teilgenommen. Der Vorstand legt besonderen Wert darauf, daß die Vettern, denen es ihre Zeit irgendwie erlaubt, auch zur geschäftlichen Sitzung kommen, da nicht selten wichtige Fragen zur Beratung stehen, so in diesem Jahre die Gründung der Töchter-Stiftung. Die mit den gerichtlichen Behörden über die Verlautbarung der Stiftung geflogenen Verhandlungen haben insofern Schwierigkeiten ergeben, als das Gericht in derselben eine Aenderung der Verfassung der von Kleist'schen Familienstiftung vom 18. Juni 1868 erblickt und deshalb einen nochmaligen Beschluß des Familientages gemäß § 21 a. a. O. und deren Bestätigung durch Seine Majestät den König verlangt. Ferner sieht das Gericht die Stiftung als eine neue an, obwohl sie ausdrücklich als Zweigstiftung bezeichnet ist; es würde also der Stiftungstempel nun 3 %, welcher von den aus dem Familienfonds entnommenen 50 000 M. bereits einmal gezahlt ist, nun nochmals eingefordert werden können. Um diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, hat der Vorstand beschlossen, dem Familientage bei seiner nächsten ordentlichen Sitzung den Vorschlag zu machen, von einer Verlautbarung der Stiftung abzusehen und dieselbe lediglich als einen Ausbau des § 1 zu d der Stiftung vom 18. Juni 1868 anzusehen, welche unter anderen als Zweck der Stiftung "die Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen und Töchter von Familiengliedern" bezeichnet. Eine Aenderung des Wortlauts der Töchterstiftung soll nicht erfolgen, die Gelder derselben sind Stiftungsgelder, werden aber unter abgesonderter Rechnung nachgewiesen.

So wird es möglich sein, mit der Bildung des besonderen Fonds der Töchter-Stiftung sogleich zu beginnen. Ich bitte alle Vettern, insbesondere auch die wohlhabenden, deren nächste Nachkommen nach menschlicher Berechnung an den Wohltaten der Stiftung voraussichtlich keinen Anteil nehmen werden, sich durch einmalige Kapitalszahlung oder laufende Beiträge an derselben zu beteiligen, dann wird es möglich sein, die bedürftigsten Anwärterinnen bald zum Genuß der in Aussicht genommenen Rente gelangen zu lassen.

Abschrift der Stiftungs-Urkunde ist hier beigefügt.

Beitrittserklärungen und Zahlung zur Töchter-Stiftung werden schon jetzt von unserem Schatzmeister, Landrat von Kleist-Retzow zu Belgard, gern entgegengenommen. Zahlungen sind an die Kreissparkasse (Belgard) zu richten.

Zur Weiterführung der Familiengeschichte wird zum Schluß die bereits im Protokoll ausgesprochene Bitte, dem Vorstände die Biographien und die Bilder verstorbener Mitglieder einzusenden, nochmals wiederholt, ebenso wird jeder Grundbesitzer ersucht, eine Ansichtskarte seines Gutes recht bald dem Vorstände zugehen zu lassen.

Der Vorsitzende.

Georg von Kleist.

Verhandelt

Berlin, den 20. Februar 1909.

Anwesend:

1. General der Kavallerie Georg von Kleist-Berlin.
2. Erbküchenmeister Hugo von Kleist-Retzow-Gr. Tychow.
3. Rittmeister Hermann von Kleist-Groß-Dubberow.
4. Generalleutnant Paul von Kleist-Berlin.
5. Landrat Wolf von Kleist-Retzow-Belgard.
6. Generalleutnant Viktor von Kleist-Potsdam.
7. Rittergutsbesitzer Bernhard von Kleist-Drenow.
8. Oberstleutnant Alfred von Kleist-Berlin.
9. Freiherr Ewald von Kleist-Buonas.
10. Hauptmann Leopold von Kleist-Berlin.
11. Major Ewald von Kleist-Stettin.
12. Rittergutsbesitzer Rudolf von Kleist-Jeseritz.
13. Polizeiinspektor Ewald Frhr. von Kleist-Potsdam.
14. Graf Ewald von Kleist-Zützen.
15. Rittergutsbesitzer Fritz von Kleist-Retzow-Damen.
16. Hauptmann Ewald v. Kleist-Charlottenburg.
17. Major Hans von Kleist-Hannover.
18. Hauptmann Conrad von Kleist-Potsdam.
19. Rittergutsbesitzer Georg von Kleist-Nemitz.
20. Referendar Ewald von Kleist-Lehsen.
21. Hauptmann Oswald von Kleist-Posen.
22. Hauptmann Hans von Kleist-Berlin.
23. Leutnant Hermann von Kleist-Bromberg.
24. stud. jur. Ewald von Kleist-Leipzig.
25. Hans Jürgen v. Kleist-Retzow-Kieckow.
26. Leutnant Robert von Kleist-Fürstenwalde.
27. Constantin von Kleist-Kieckow.

Zu dem durch Bekanntmachung in der Kreuzzeitung auf heute ordnungsmäßig berufenen Familientage hatten sich die nebenbezeichneten Vettern eingefunden. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden wurde zunächst in die Beratung des von der Commission dem Familientage vorgelegten Entwurfes einer Stiftung

I. zum Besten der Töchter der von Kleist'schen Familie

eingetreten. Nach Vortrag durch den Vorsitzenden und eingehender Beratung wurde der Entwurf in der vom

Familien-Vorstände empfohlenen Fassung einstimmig genehmigt und hierüber durch den gleichfalls anwesenden Justizrat Lisco ein notarielles Protokoll aufgenommen. Zur Verlautbarung der Stiftung wurden gewählt die Vettern:

1. Erbküchenmeister Hugo v. Kleist-Retzow-Gr.-Tychow.
2. Rittmeister Hermann von Kleist-Groß-Dubberow.
3. Landrat Wolf v. Kleist-Retzow-Belgard.

Nach Bestätigung der Stiftung soll jedem Vetter, dessen Adresse bekannt ist, ein Druckexemplar zugestellt werden.

Anmeldungen zur Töchterstiftung sind an den Schatzmeister Wolf v. Kleist-Retzow- Belgard zu richten, welcher die erforderlichen Kataster führen und über Zahlungen Bestätigung geben wird.

II. Personalien.

Verheiratungen:

1. Spes von Kleist-Retzow, Tochter des verstorbenen Landrats Jürgen mit dem Fabrikbesitzer Walter Stahlberg in Stettin, Leutnant der Reserve des Kürassierregiments Königin am 27. 10. 08 zu Stettin. -
2. Oberleutnant Rulekin von Kleist im 2. Garde-Ulanen-Regiment mit Frau Edith Mark Berwind zu Schloß Rust in Baden am 21.10. 08 in Wiesbaden. -
3. Robert von Kleist, Hauptmann in der Schutztruppe für Ostafrika mit Alice, Tochter des Sanitätsrats Puchstein am 9. Mai 1908 in Leipzig. -
4. Margarete Freiin von Kleist aus dem Hause Gawesen mit Horst von Hartmann, Leutnant und Adjutant im Gr.-Rgt. Nr. 101 in Dresden am 27.3.08.

Geburten:

Ein Sohn Wolf dem Landrat Wolf v. Kleist-Retzow-Belgard am 7. Mai 1908. -

Eine Tochter:

1. Eleonore dem Hauptmann Hans von Kleist im 3. Garde-Feldartillerie-Regiment Berlin am 8. März 1908. -
2. Bodilt dem Rittergutsbesitzer Fritz von Kleist-Retzow-Damen am 19. Juli 1908. -
3. Leonie dem Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Leo Ewald v. Kleist auf Gr.-Crössin am 21. September 1908.

Todesfälle:

1. Oberleutnant a. D. Werner von Kleist aus dem Hause Drenow am 4. Mai 1908 zu Lüneburg. 2. Hans Anton von Kleist-Retzow am 22. November 1908 zu Kieckow. -
3. Die Stiftsdame Cäcilie von Kleist im 90. Lebensjahre am 9. März 1908 zu Stolp i./Pomm.-
4. Helene Freiin von Kleist, gestorben am 20. Juli 1908 in Mitau. -
5. Kurz darauf deren Bruder Theodor Freiherr von Kleist, der in Südrußland verheiratet lebte, als Colonel bezeichnet wird und im Familienverzeichnis nicht aufgeführt ist.

Das Gedächtnis der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt.

III. Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf.

Das Regiment hat einen neuen Kommandeur erhalten, Oberstleutnant Dieffenbach, zuletzt Kommandeur der Kriegsschule in Neisse. Er hat den Antritt seines Kommandos mitgeteilt und wird der Einladung zu Tisch folgen.

Im März d. Js. wird der Selektaner Felix von Kleist aus dem Kadettenhause dem Regiment als Leutnant überwiesen werden. Er stammt aus dem Warniner Hause und ist ein Bruder des Leutnant Alfred von Kleist von der Schutztruppe.

IV. Wahlberechtigung zum Herrenhause.

Die Liste der zur Wahl zum Herrenhause berechtigten Familienglieder soll neu aufgestellt und dem Familientage vorgelegt werden.

V. Lehnsangelegenheiten.

Das Gut Gr.-Tychow, mit dessen Besitz in Kleist'scher Hand das Amt eines Erbküchenmeisters in Hinterpommern verbunden ist, sowie das Gut Alt-Buckow, beide im Besitze des Majors a. D. Hugo von Kleist-Retzow, sind in ein Fideikommiß verwandelt. Der Herr Vorsitzende nimmt Veranlassung, die angesessenen Vettern zur Gründung von Fideikommissen anzuregen.

VI. Die Karlsruher Lebensversicherung zahlt laut Vertrag als Vergütung für Versicherungen, die von Familiengliedern eingegangen sind, 194,49 Mark. Sie wird vertragsmäßig in empfehlende Erinnerung gebracht. Es soll nachgeprüft werden, ob die Gesellschaft ihrer Verpflichtung in vollem Maße nachkommt.

VII. Familiengeschichte.

Der verdiente Biograph der Familie, Pastor Heinrich Kypke, ist im 71. Lebensjahre verstorben. Der Vorsitzende widmete ihm einen Nachruf, der seinen Verdiensten um die Familie warme Anerkennung lieh.

In dem Status der Familie sind so viele Änderungen zu verzeichnen, daß beschlossen wird, denselben, wie er von Frhr. Ewald von Kleist-Buonas zusammengestellt ist, neu drucken zu lassen.

Werner Frhr. v. Kleist-Ziegenhals hat ein genealogisches Verzeichnis der Muttrin-Damen'schen Linie aufgestellt und legt dasselbe vor. Es soll ihm für das mit großem Fleiße ausgeführte Werk der warme Dank der Familie ausgesprochen werden. Wenn das von ihm gewählte Schema sich nach Ansicht genealogischer Sachverständiger eignet, so soll das Werk für die anderen Zweige der Familie fortgesetzt werden, etwaige Kosten werden selbstverständlich ersetzt werden. Ewald Frhr. von Kleist-Buonas wird mit den bezüglichen Ermittlungen beauftragt. Zur Weiterführung der Familiengeschichte erscheint es wertvoll, die Biographien verstorbener Familienmitglieder zu sammeln. Die bisherigen Aufforderungen zur Beibringung des nötigen Materials sind erfolglos geblieben.

Sie werden hierdurch wiederholt, und es wird in Aussicht genommen, die eingehenden Biographien auf Kosten der Familie zu einem Band drucken zu lassen. Es soll angestrebt werden, die Bilder der hervorragenden Familienglieder und diejenigen der Sitze, die sich in der Hand der Vettern befinden, dem Werke beizufügen.

VIII. Denkmalssachen.

Die Grabstätte Heinrichs von Kleist, deren Pflege dem Verein "Klause" überlassen war und die dann weiter in den Besitz des Reiches übergang, ist nun der Gemeinde Wannsee übergeben worden. Der Staatssekretär des Innern hat unter dem 6. März 1908 an den Vorsitzenden der "Klause" ein Schreiben gerichtet, wonach die Gemeinde sich verpflichtet hat, die Grabstätte des Dichters in einem der Bedeutung und der Weihe des Ortes würdigen Zustand zu erhalten.

Professor Bachmann in Frankfurt a. O. ist weiter bemüht, die Gelder zu einem in Frankfurt a. O. zu errichtenden Denkmal für Heinrich von Kleist zusammen zu bringen. Es sind 13000 M. aufgebracht, die Kosten werden aber auf 15000 M. mindestens veranschlagt. Vetter Ewald-Buonas hat Professor Bachmann veranlaßt, ein Mitglied der Familie in das Comité zu nehmen, als welches Generalleutnant Paul von Kleist eingetreten ist. Es wird beschlossen, dem Comité eine einmalige Zahlung von 200 M. zuzuwenden.

Dasselbe Comité trat mit einem Gesuch an die Familie heran, die Wiederherstellung des Grabmals Ulriken von Kleist, Schwester des Dichters, in Frankfurt zu übernehmen. Bisher sorgte die Familie für Erhaltung des gärtnerischen Schmucks mit 4 M. jährlich. Da die Kosten der Wiederherstellung nicht bedeutend waren (47 M.), stiftete der Vorstand auf Antrag noch eine Bank für die Besucher des Grabes und verausgabte hierfür 74,50 M., wofür der Familientag nachträglich die Genehmigung erteilt. Die Unterhaltung der Anlage hat die Stadt übernommen.

IX. Rechnungslegung.

Die Rechnung für 1908 wurde vorgelegt; dieselbe wies einen

Vermögensstand von nominell 283250 M.

gegen (im Vorjahre) 273750 M.

auf, was einen Zuwachs von 9500 M.

bedeutet, welcher in Pommerschen Pfandbriefen angelegt ist. Die Revisionskommission hat die Rechnung in Ordnung befunden und beantragt Entlastung des Vorstandes. Der Familientag beschließt dementsprechend.

v. g. u.

von Kleist-Drenow.

Georg von Kleist.

Graf E. Kleist.

H. von Kleist-Retzow-Groß-Tychow.

Conrad von Kleist-Potsdam.

H. von Kleist-Groß-Dubberow.

Hans von Kleist-Hannover.

Paul von Kleist.

Werner Frhr. von Kleist.

Hans Joachim von Kleist-Klein-Dubberow.

Robert von Kleist.

Ewald Freiherr von Kleist.

Ewald von Kleist.

Alfred von Kleist.

Rudolf von Kleist.

Georg von Kleist-Nemitz.

Hans Jürgen von Kleist-Retzow.

Leopold von Kleist-Berlin.

Hermann Conrad von Kleist.

Victor von Kleist.

Oswald von Kleist-Posen.

Wolf von Kleist-Retzow.

Rede des Vorsitzenden auf Se. Majestät den Kaiser.

In die festliche Stimmung des heutigen Tages mischen sich noch die Eindrücke des letzten Familientages, an dem wir auf das 50jährige Bestehen unseres Familienverbandes zurückblicken konnten. Unvergeßlich

sind uns die ehrenden Worte des Dankes und des Vertrauens, die Seine Majestät der Kaiser in seinem Telegramm an uns richtete. Sie waren uns ein guter Wegweiser durch die politisch bewegte Zeit des vergangenen Jahres und machten es uns wahrlich leicht, in alter Treue zu beharren, wo andere schwankend wurden. Jene unerfreulichen Tage liegen glücklicher Weise hinter uns. Auch die weniger königlich Gesinnten haben es wieder eingesehen, was wir an unserm Kaiser haben. Und so hat die Feier seines 50jährigen Geburtstages eine besonders herzliche Gestalt gewonnen. Der Tag liegt nahe genug, daß auch wir noch heute seiner gedenken und aus aufrichtigem Herzen sprechen können:

Gott erhalte, Gott segne den Kaiser!

Rede des Vorsitzenden auf die Familie.

Ich danke meinem hochverehrten und lieben Vetter sehr für die freundlichen Worte der Anerkennung, die er meinem Wirken geliehen hat. Aber ich möchte seinen Dank ausgedehnt wissen auf die anderen Mitglieder des Vorstandes und auch auf einen Vetter, der seine geschäftskundige Unterstützung uns freiwillig zur Verfügung stellte, den Vetter Ewald-Buonas. Besonders danke ich unserm Schatzmeister, der seit einem Jahre seines Amtes waltet und mir einen großen Teil der Arbeit abgenommen hat.

Er hat noch mehr getan. Von ihm kommt die Anregung zu unserer neuen Töchter-Stiftung. Seine Energie hat es durchgesetzt, daß wir heute ein Werk geschaffen haben, von dem wir hoffen dürfen, daß es der Familie ebensoviel Segen bringen wird, wie die vor 50 Jahren ins Leben gerufene Stiftung des Familienfonds. Es muß festgestellt werden, daß es wie damals wieder ein Kleist-Retzow war, der diese Tat vollbrachte und auch den weiteren Ausbau in die Hand nehmen will. Das wird die Familie dem Landrat von Kleist-Retzow nicht vergessen.

Die Töchterstiftung ist in erster Linie ein Werk sozialer Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Aber es soll auch eine Tat ausgleichender Gerechtigkeit sein, da wir auf der anderen Seite unsere Töchter durch Befestigung des Grundbesitzes bewußt benachteiligen.

Ich bin heute in der Lage, mit Genugtuung und mit besonderem Danke festzustellen, daß die beabsichtigte Stiftung des Fideikommisses Gr.-Tychow-Alt-Buckow eine Tatsache geworden ist, und daß noch weitere Fideikommisses in der Gründung begriffen sind. Dies besonders zu rühmen, scheint in erster Linie egoistisch zu sein. Und doch hat die Stiftung von Majoraten nicht nur eine ideale - weil sie Opfer fordert im Interesse des Ganzen - sondern auch eine nationale Seite. Durch die Starkerhaltung eines Geschlechts mit durch die Jahrhunderte erprobter vaterländischer Gesinnung verrichten wir eine dem Königtum wie dem Staate gleichförderliche Tat.

Was aber macht eine Familie stark und lebensfähig? Allein der Grundbesitz mit seinen Imponderabilien! Große Reichtümer kann auch der geniale Kaufherr häufen, aber selbst den Tüchtigen stürzt ein Krieg oder eine ungünstige Konjunktur von der Höhe in die volle Tiefe. Ueber die festgewurzelten Eichen des Grundbesitzes gehen die Stürme des Krieges und wirtschaftlicher Krisen machtlos dahin. Er kann wohl schlechte Zeiten durchleben, aber nicht untergehen. Er biegt sich, aber er bricht nicht. Darum Ihr Vettern Alle und besonders Ihr Jungen: Kein Fuß breit Kleist'schen Bodens darf verloren gehen! Und das wird nicht der Fall sein, wenn - behütet und erzogen von edlen und reinen Frauen - unsere Jugend in kraftvoller Männlichkeit heranwächst, ein Geschlecht, dem es nicht genügt, das Leben schön zu genießen, sondern das die Arbeit kennt und liebt und sich klar bewußt ist, daß derjenige nur voll seine Adelspflicht erfüllt, der Väter unseres Geschlechts wahrhaft würdig ist, der sich bewährt in treuer Pflichterfüllung an dem Platze, an den er gestellt ist und in treuer Arbeit für die Familie, für König und Vaterland. Ich trinke auf die Jugend und damit auf die Zukunft der Familie, die blühen möge bis in die fernsten Zeiten!

Familien-Stiftung.

§ 1.

Der auf dem Statut vom 9. März 1858 beruhende Familienverband der Familie von Kleist, zu dessen Gunsten bereits eine am 18. Juni 1868 begründete Familienstiftung besteht, errichtet eine Zweig-stiftung der allgemeinen Familienstiftung zu Gunsten der unverheirateten Töchter der Familie.

§ 2.

Mittel der Stiftung.

Die zur Gründung und Erhaltung dieser Zweigstiftung erforderlichen Mittel werden nach folgenden Bestimmungen beschafft:

1. Aus dem bereits vorhandenen Stiftungsvermögen werden nominell Fünfzigtausend Mark in 3 1/2 % Wertpapieren mit Zinsgenuß ab 1. Januar 1900 für diese Töchterstiftung zur besonderen Verwaltung entnommen.

2. Jedes dem Familienverbände angehörende männliche Mitglied der Familie von Kleist, welches für seine Töchter Anteil an der Stiftung haben will, ist verpflichtet, vom vollendeten 30. Lebensjahre ab einen Jahresbeitrag von zehn Mark für die Töchterstiftung zu zahlen. Jedoch bezahlen Grundbesitzer mit einem Besitze bis zu 750 Hektar zwanzig Mark, mit größerem Besitz fünfzig Mark jährlich.

Auch solche Mitglieder, welche zwar nicht mit Gütern angesessen sind, aber wohlhabender sind, sollen zu erhöhten Beiträgen herangezogen werden. Ein bestimmter Maßstab kann nicht aufgestellt werden, aber es wird dem Familienvorstand zur Pflicht gemacht, die Zahlung entsprechender Beiträge mit solchen Mitgliedern zu vereinbaren.

Diejenigen männlichen Mitglieder, welche Grundbesitz in Verwaltung für eigene Rechnung schon vor Vollendung des dreißigsten Lebensjahres bekommen, haben den Jahresbeitrag von dem Zeitpunkte ab zu entrichten, mit welchem sie die eigene Verwaltung des Grundbesitzes erhalten.

Als Beitragsjahr gilt das Kalenderjahr.

Angefangene Jahre werden voll gerechnet.

3. An Stelle des jährlichen Beitrages kann eine einmalige Zahlung des zwanzigfachen Jahresbeitrages treten. Veränderung der Beitragspflicht verpflichtet zu entsprechender Nachzahlung.

4. Für jede Tochter, welche einem Mitgliede des Familienverbandes geboren wird, ist außer dem nach Nr. 2 zu zahlenden laufenden Beitrag die Summe von zweihundert Mark im ersten Lebensjahre der Tochter zu entrichten. Auf Antrag ist dieser Beitrag dergestalt zu stunden, dass er in fünf Jahresraten von je vierzig Mark zu zahlen ist. Bei Vorhandensein ganz besonderer

Umstände kann der Familienvorstand noch weitere Stundung eintreten lassen.

5. Um den jetzt lebenden Töchtern der Familie von Kleist, die das 1. Lebensjahr überschritten haben, die Wohltaten der Stiftung zuwenden zu können, wird bestimmt, daß dieselben durch einmalige Zahlung von zweihundert Mark zur Teilnahme berechtigt werden sollen. Die Zahlung dieses einmaligen Beitrages muß im Jahre 1909 erfolgen, kann aber ebenfalls auf fünf Jahre nach Maßgabe der Bestimmungen unter Nr. 4 durch den Familienvorstand gestundet werden.

Lebt der Vater noch, so bleibt die durch § 2 Ziffer 2 auferlegte Verpflichtung für ihn bestehen.

6. Ein unmittelbarer Zwang zur Zahlung der vorstehend bezeichneten Beiträge kann und soll nicht ausgeübt

werden. Es sollen aber die Töchter von solchen Mitgliedern des Familienverbandes, welche sich der Zahlung dieser Beiträge entzogen haben, von den Wohltaten dieser

Stiftung ein für allemal ausgeschlossen sein, es sei denn, daß für eine Tochter der einmalige

Beitrag von zweihundert Mark gemäß Nr. 4 nebst 4 vom Hundert Zinsen davon seit ihrer Geburt und außerdem der zwanzigfache Jahresbeitrag ihres Vaters zur Stiftung eingezahlt werden.

Ueber den Ausschluß und die nach Zahlung der obigen Summen zulässige Aufhebung des Ausschlusses entscheidet der Familienvorstand.

7. Freiwillige Beiträge, sowohl einmalige wie laufende, können zur Stiftung jederzeit eingezahlt

werden, und werden von solchen Mitgliedern der Familie erwartet, die kein unmittelbares Interesse an der Stiftung haben.

§ 3.

Genußrecht.

Berechtigt zum Genusse der Stiftung sind:

1. unverheiratete Töchter,

2. solche verwitweten Tochter, die nicht geschieden den Namen von Kleist führen,

für welche die im § 2 angegebenen Beiträge bezahlt sind, und deren Väter die im § 2 unter Ziffer 4 festgesetzten Beiträge entrichtet haben.

Die im § 2 unter Ziffer 4 zugelassene Stundung der Zahlung hat auch hier Geltung.

Der Genuß der Stiftung tritt nur auf Antrag ein. Diesem Antrage sind genaue Angaben über Vermögensverhältnisse beizufügen. Alle Anfragen des Familienvorstandes bezüglich Vermögensstand und sonstige Umstände sind genau zu beantworten. Die Ablehnung, hierüber Auskunft zu geben, ist gleichbedeutend mit Rückziehung des Antrages.

Ausgeschlossen sind Töchter, welche nicht in christlicher Ehe geboren sind und welche bescholten sind.

Ueber die Auswahl der hiernach an sich zum Genuß der Stiftung berufenen Töchter der Familie entscheidet der Familienvorstand unter Prüfung der Bedürftigkeit und Würdigkeit.

Die Bedürftigkeit soll im Zweifel immer zu Gunsten der Betreffenden den Ausschlag geben und bei gleicher Bedürftigkeit die Aeltere vor der Jüngeren den Vorzug haben.

Der Genuß der Stiftung geht verloren durch Fortfall einer der vorstehend angegebenen Bedingungen und durch Verzicht. Verzicht zu Gunsten einer bestimmten Person ist unzulässig.

§ 4.

Verwaltung des Stiftungsvermögens und Verteilung der Benefizien.

Die Verwaltung der Zweigstiftung wird durch den Familienvorstand geführt, welcher nach Maßgabe der dafür bestehenden Vorschriften von dem Familientage gewählt ist.

Der Familienvorstand hat insbesondere über die Einzahlung der Beiträge zu wachen, über die berechtigten Anwältinnen ein Verzeichnis zu führen, über die Verleihung der Benefizien und über den Ausschluß von Anwärtinnen zu beschließen. Die der Zweigstiftung dienenden Kapitalien sind mündelsicher anzulegen.

Die Zinsen sind solange zum Kapital zu schlagen, bis dasselbe eine Höhe von sechzigtausend Mark erreicht haben wird. Von da ab soll die Hälfte der Zinsen zur Verteilung an Anwärtinnen verwendet, die andere Hälfte zum Kapital geschlagen werden, bis das Kapital eine Höhe von zweihundertfünfzigtausend Mark erreicht haben wird. Die Höhe eines jährlichen Bezuges einer Anwärtin beträgt 500 Mark.

Wieviel Töchter der Wohltat der Stiftung teilhaftig werden sollen, beschließt der Vorstand nach den

jeweiligen, aus den Einkünften zur Verfügung stehenden Mitteln.

Die Zahlungen der Stiftung erfolgen in einvierteljährlichen vorauszahlbaren Betragen. Sollte eine der Empfängerinnen heiraten, so kann der Vorstand auf Antrag noch eine Jahresrente über den Hochzeitstag hinaus bewilligen.

Hat das dieser Zweigstiftung dienende Kapital die Höhe von zweihundertfünfzigtausend Mark erreicht, so soll der Familientag Beschluß darüber fassen, ob und in welchem Umfange noch weiterhin Zinsen zum Kapital zu schlagen sind und ob der Mindestbeitrag eines Jahresbenefiziums erhöht werden soll.

§ 5.

Die Aufsicht über die Geschäftsführung des Vorstandes steht dem Familientage des von Kleist'schen Familienverbandes zu. Demselben ist Rechnung zu legen und Entlastung zu erteilen.

Die Entscheidungen des Familienvorstandes sind endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges.

Eine Abänderung dieser Satzungen kann nur durch den Familientag erfolgen.

Für eine etwaige Aufhebung dieser Stiftung sind §§ 23, 24 der Stiftungsurkunde vom 18. Juni 1868 maßgebend.

Berlin, den 20. Februar 1909.

Georg von Kleist.



Der Familientag derer von Kleist in Berlin 1909

1. Landrat v. Kleist-Retzow. 2. Lt. A. v. Kleist (Ul. 10). 3. Lt. R.v. Kleist (Ul. 3). 4. Lt. G. v.Kleist (Ul. 3).
5. Hptm. C. v. Kleist. 6. Oblt. R. v. Kleist (2. Garde) 7. Lt. H. v. Kleist (Ul. 3). 8. Major H. v. Kleist. 9.
Oberst Dieffenbach, Kommandeur des Reg. Graf Kleist.

10. H.-J. v. Kleist-Kl.-Dubberow. 11. Hptm. H. v. Kleist. 12. v. Kleist- Jeseritz.

13. Hptm. E. v. Kleist. 14. v. Kleist-Damen. 15. Major E. v. Kleist. 6. Lt. v. Kleist (Leibkürassier).

34. Frfr. v. Eckhardtstein, geb. Gräfin Kleist v. Nollendorf. 35. Fr. v. Kleist, geb. Gräfin Kleist. 36. Fr. v.
Kleist, geb. v. Natzmer. 37. Fr. v. Kleist, geb. v. Puttkamer.

43. J. v.Kleist-Retzow.



Bild veröffentlicht in der Zeitschrift Sport im Bild

17. Oberstlt. A. v. Kleist. 18. v. Kleist-Drenow. 19. v. Kleist-Camissow. 20. Fr. v. Kleist, geb. v. Blumenthal. 21. Erb-Küchenmeister v. Kleist-Retzow. 22. Hptm. O. v. Kleist. 23. Fr. v. Kleist, geb. v. Kleist. 24. Generalinspekteur d. Kav. Exz. v. Kleist. 25. Fr. v. Kleist-Retzow, geb. v. Wrochem. 26. Fr. v. Kleist, geb. Gräfin Schulenburg. 27. Assessor v. Kleist. 28. Frl. Elisabeth v. Kleist. 29. Frl. Hedwig v. Kleist. 30. Fr. v. Kleist, geb. Gräfin Schulenburg. 31. Oberstlt. F. v. Kleist. 32. Hermann v. Kleist-Gr. Dubberow. 32a. (zw. 32 und 33) Ewald v. Kleist-Wendisch- Tychow. 33. Lt. G. v. Kleist (Alex.-Regt.)
38. Fr. Paul v. Kleist, Exz. 39. Fr. Georg v. Kleist, Exz. 40. Fr. v. Kleist-Drenow. 41. Fr. v. Gellhorn, geb. v. Kleist. 42. Fr. Viktor v. Kleist, Exz.
44. Lt. H.v. Kleist. 45. C. v. Kleist-Retzow. 46. Stud. Ewald v.Kleist.

1909 erschien ein neues Personalverzeichnis.⁴⁵ Das Vorwort lautet:

Den geehrten Cousins und Vettern erlaube ich mir, den neu zusammengestellten Personalbestand der Familie zu überreichen.

Der hierfür geforderte Preis von Mk. 1.50 fließt der Familienstiftung zu, und bitte ich den Betrag an die Kreis- Sparkasse in Belgard a. d. Persante abzuführen.

Die Arbeit wurde durch die jahrelange genaue Bearbeitung des Personalbestandes von Seiten des Vetters Bogislav von Kleist in Gebersdorf sehr erleichtert, und halte ich es für meine Pflicht, ihm an dieser Stelle für seine Mühe und Arbeit zu danken.

Die in dem früheren Personalbestande aufgenommenen, längst verstorbenen Mitglieder der Familie sind nur erwähnt, soweit dies zur Unterscheidung der einzelnen Zweige notwendig war, oder wie bei der russischen Linie die vielen Veränderungen dies erforderlich machten.

Die genaue Föhlung des Personalbestandes ist aber nur möglich, wenn die verehrten Cousins und Vettern mir von allen Veränderungen und vorhandenen Irrtümern Mitteilung machen; besonders möchte ich diese Bitte an die in Rußland lebenden Cousins und Vettern richten.

SCHLOSS BUONAS

Ewald Freiherr von Kleist.

bei Rofhkrucz, Schweiz

⁴⁵ https://www.v-kleist.com/FG/personalbestand_1909.pdf

1910⁴⁶

Das Protokoll liegt nicht vor.

Der im Pressebericht angesprochene Tod des bisherigen Vertreters der Familie im Herrenhaus, des Erbküchenmeisters Hugo v. Kleist-Retzow auf Gr.-Tychow, erforderte die Durchführung der Wahl eines neuen Vertreters der Familie im Herrenhaus. Die Akte des beteiligten Oberpräsidiums in Stettin befindet sich im Staatsarchiv Greifswald (Rep. 60 Nr. 65).

Am 22. Januar 1910 forderte das preußischen Innenministerium den Oberpräsidenten auf, die Neuwahl durch die berechtigten Familienmitglieder zu veranlassen.

Am 4. Februar 1910 wurde der Familienverbandsvorsitzende Georg zur Durchführung der Wahl aufgefordert.

Unter dem Datum vom 11. April 1910 übersandte Georg von Kleist das Ergebnis der Wahl vom gleichen Tage mit einer Reihe von Unterlagen. Danach war er selbst von den berechtigten Familienmitgliedern zum Vertreter der Familie im Herrenhaus gewählt worden.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. Mai 1910 wurde Georg von Kleist zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Am 25. Juni 1910 wurde in Frankfurt (Oder) das von Gottfried Elster geschaffene Denkmal für Heinrich von Kleist feierlich enthüllt. Zu den geladenen Gästen gehörten auch Vertreter der Familie von Kleist.⁴⁷

⁴⁶ Deutsches Adelsblatt 1910 S.117: Im Hotel Prinz Albrecht zu Berlin vereinigten sich am 19. Februar die lehntragenden Mitglieder der Familie von Kleist zu ihrem diesjährigen Familientage. Leider hielten der im Dezember v. Js. erfolgte Tod des Erbküchenmeisters von Kleist-Retzow auf Gr.-Tychow und andere Trauerfälle eine Anzahl sonst regelmäßig erscheinender Vettern fern, so daß die Tafel 40 Teilnehmer mit den Damen aufwies, u. a. den Generalleutnant Paul von Kleist, die Grafen von Kleist auf Wendisch-Tychow und auf Zützen und die Besitzer von Gr.Dubberow, Drenow, Labehn und Nemitz. Während der Tafel brachte der Vorsitzende General der Kavallerie Georg von Kleist den Trinkspruch auf den Kaiser aus.

⁴⁷ Der Traum vom Nationaldenkmal, Wolfgang Barthel, Frankfurter Buntbücher 1, 1991, S. 11

1911

Das Protokoll liegt nicht vor.

1912⁴⁸

Das Protokoll liegt nicht vor.

In dem Jahr wurde ein neues Personalverzeichnis herausgegeben.⁴⁹ Das Vorwort lautete:

Den geehrten Cousins und Vettern erlaube ich mir den neu zusammengestellten Personalbestand der Familie, abgeschlossen im April 1912, zu überreichen.

Da ich durch eine dringende Reise an der Bearbeitung des Personalbestandes verhindert wurde, hat Herr Dr. Vorberg in Steglitz freundlicherweise die Neubearbeitung übernommen.

Einer ganzen Reihe von Familienmitgliedern gebührt für ausführliche Auskünfte lebhafter Dank; durch besonders umfassende Mitteilungen hat Freiin Elisabeth v. Kleist in Berlin-Friedenau die Arbeit gefördert.

Für jedes Exemplar des Personalbestandes ist 1,50 M. an die Kreissparkasse in Belgard zu zahlen. Dies Geld fließt dem Familienfonds zu.

Ich bitte dringend, mir von allen Veränderungen im Familienstande und etwa auf den folgenden Blättern bemerkten Irrtümern Mitteilung machen zu wollen.

SCHLOSS BUONAS

Ewald Freiherr von Kleist.

bei Rothkreuz, Schweiz.

Wegen des Fehlens des Protokolls sind Informationen des Vorstands zum 100. Todestag von Heinrich von Kleist beim Familientag im Frühjahr 1912 daher nicht vorhanden.

Berliner Lokal-Anzeiger, 21. November 1911⁵⁰

Das Grab Heinrich v. Kleists in Wannsee war heute an seinem 100. Todestage das Ziel vieler Besucher. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt, einer mit weißseidenen Schleifen trug die Inschrift: »Dem Größten ihres Geschlechtes. Die Familie von Kleist.«⁵¹ ...

Prager Tageblatt Berlin 21. November

Ferner waren Kränze von der Familie Kleist niedergelegt worden, mit der Inschrift "Dem Größten ihres Geschlechtes".

Kafka Tagebuch 23. November. Am 21., dem hundertsten Todestag Kleists, ließ die Familie Kleist einen Kranz auf sein Grab legen mit der Aufschrift: "Dem Besten ihres Geschlechts."

⁴⁸ Deutsches Adelsblatt 1912, S. 113: Am 17. Februar trat die Familie v. Kleist unter dem Vorsitz des Generalinspektors der Kavallerie v. Kleist zu ihrem diesjährigen Familientage zusammen. Die Familientafel im Hotel Adlon vereinigte 37 Damen und Herren. Der Grundbesitz war durch die Besitzer von Gr.-Dubberow, Drenow, Zützen, Gebersdorf, Tschernowitz, Gr.-Krössin, Damen, Kamissow, Jeseritz und Kieckow verhältnismäßig zahlreich vertreten. Von Militärs sah man die Generalleutnants z. D. Viktor v. Kleist (Potsdam) und Paul v. Kleist (Berlin), auch der Flügeladjutant Fritz v. Kleist und der Kommandeur des Grenadierregiments Graf Kleist Oberst Dieffenbach waren zugegen. Die Enkelin des Feldmarschalls Grafen Kleist v. Nollendorff, Freifrau v. Eckardstein, fehlte auch diesmal nicht.

⁴⁹ https://www.v-kleist.com/FG/personalbestand_1912.pdf

⁵⁰ Heinrich von Kleists Lebensspuren (LS 572a)

⁵¹ Auch wenn kein Beweis dafür vorliegt, ob der Vorstand des Familienverbandes oder die nahe Familie der Nachkommen des Bruders des Dichters den Kranz niedergelegt hat, so spricht der Text "ihres Geschlechts" für den Vorstand des Familienverbandes, obwohl erhebliche Zweifel bestehen, dass dies zu der Zeit seiner Überzeugung entsprach.

1913⁵²

Das Protokoll liegt nicht vor.

⁵² Der diesjährige Familientag des von Kleist'schen Familienverbandes findet am Sonnabend, den 15. März in Berlin im Hotel Adlon statt. Sitzung 1/2 Uhr mittags, wobei die Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes vorzunehmen ist. Abends 7 1/2 Uhr Diner mit Damen. Roland, Archiv für Stamm- und Wappenkunde, Band 13 Archiv 9, S. 144. (2022)

1914

Verhandelt

beim

Familientage des Geschlechts von Kleist.

Berlin, am 14. Februar 1914.

Anwesend waren:

1. General der Kavallerie Georg v. Kleist-Wusseken.
2. Referendar a. D. Ewald v. Kleist-Wend. Tychow.
3. Hermann Conrad v. Kleist-Gr. Dubberow.
4. Referendar a. D. Ewald v. Kleist-Gr. Dubberow.
5. Rudolf v. Kleist-Jeseritz.
6. Graf Ewald v. Kleist-Zützen.
7. Major Hans v. Kleist-Gebersdorf.
8. Freiherr Helmuth v. Kleist-Kerklingen.
9. Freiherr Ewald v. Kleist, Kammerherr.
10. Graf v. Kleist-Retzow-Gr. Tychow.
11. Excellenz Paul Ewald v. Kleist.
12. Oberst v. Kleist-Labehn.
13. Leopold v. Kleist-Labehn, junior.
14. Bernhard v. Kleist-Drenow.
15. Rittmeister Rulekin v. Kleist.
16. Oberleutnant Ewald v. Kleist, Hus. 14.
17. Hauptmann Herbert v. Kleist-Posen.
18. Excellenz Victor v. Kleist.
19. Diether v. Kleist-Berlin.

I.

Die Anwesenden sind nebenstehend aufgeführt.

II. Personalnachrichten.

a) Verlobungen und Verheiratungen:

1. Verlobt die Tochter Ilse des Geheimrats und Hauptmanns a. D. Heinrich v. Kleist zu Rudolstadt, Villa Waldfrieden, mit Herrn Goetz v. Olenhusen, 1. Offizier bei der Hamburg Amerika-Linie.

2. Robert v. Kleist, Brigade-Adjutant, Graudenz mit Lonny v. Braunschweig, Tochter des Rittergutsbesitzers und Rittmeisters d. Res. v. Braunschweig auf Standemin, Kr. Belgard.

b) Geburten:

Major Leopold v. Kleist-Rom ein Sohn am 3. Februar 1914.

c) Todesfälle:

1. am 18. März 1913 zu Berlin-Schöneberg Frau Elise v. Kleist geb. Fallentiensen.
2. am 26. Juni 1913 im 74. Lebensjahre zu Berlin Frau Elfriede v. Kleist geb. v. Beöczy.
3. am 5. November 1913 zu Allendorf a. Werra, wo sie früher Oberin war, Fräulein Margarete v. Kleist aus dem Hause Ruschütz.
4. am 21. Dezember 1913 zu Oppeln Herr Oswald v. Kleist aus dem Hause Rauden, Major in der 6. Gendarmerie-Brigade.
5. am 3. Februar 1914 zu Stettin Fräulein Gertrud v. Kleist.

III. sonstige Personalien:

1. Oberst Alfred v. Kleist, Kommandeur der L. Feldart.-Brigade wurde General.
2. Major Leopold v. Kleist, Militär-Attachee in Rom wurde Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers.
3. Major Konrad v. Kleist nahm den Abschied.
4. Landrat a. D. Wolf v. Kleist-Retzow-Gr. Tychow wurde in den Grafenstand erhoben.

IV. Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf.

1. Zum neuen Jahre brachte das Regiment der Familie seine Glückwünsche dar, die vom Vorsitzenden telegraphisch erwidert wurden.

2. Zur Jahrhundertfeier der Schlacht von Culm am 30. August 1913 war die Familie durch das örtliche Komitee geladen worden. Es hatten sich zur Vertretung bereit erklärt der General Fritz v. Kleist und der Kammerherr Freiherr v. Kleist. Ersterer wurde durch einen unerwarteten Besuch Sr. Majestät in Potsdam festgehalten. Umsomehr ist dem Vetter Ewald zu danken, daß er die weite Reise von Buonas nicht gescheut und die Familie vertreten hat.

Freifrau v. Eckardstein wohnte mit ihrem Sohne, dem Besitzer von Reichenwalde der Feier ebenfalls bei. Auch hatte das Regiment Graf Kleist auf allerhöchsten Befehl eine Deputation entsandt.

3. Dem Regiment Graf Kleist wurde die Stickerei des alten Infanterie-Regiments Nr. 52 und zum Helm der Gardeadler ohne Gardestern verliehen.

Der Vorsitzende sprach die Glückwünsche der Familie zu dieser Ehrung aus.

4. Das Regiment hatte ursprünglich die Absicht, die Schlacht bei Culm bei sich zu feiern. Es befand sich aber am 30. August bereits außerhalb der Garnison und hatte zudem eine Abordnung nach Nollendorf zu senden.

So verschob es die Feier, die in einem Festessen mit den Damen des Regiments bestand, auf den Stiftungstag des Regiments, den 14. Oktober. Hierzu war der gesamte Vorstand geladen worden, an dem der Vorsitzende und der Graf v. Kleist-Retzow erschienen. Außerdem Freifrau v. Eckardstein und Sohn.

Obwohl es sich nur um ein Festessen handelte, gestaltete sich dies durch ernste und inhaltreiche Reden doch zu einer würdigen Feier, die den Beteiligten unvergeßlich sein wird.

Ein vom Freiherrn v. Eckardstein verfaßtes Gedicht, welches im Gästebuch des Regiments Aufnahme gefunden hat, hat folgenden Wortlaut:

"Für Preußen's König freudig das Blut,
Der Ostmark starke und sichere Hut
Und frischen Lorbeer den alten Fahnen
Und neuen Ruhm den tapferen Ahnen.
So marschieren getreulich dem stolzen Paniere
In die kommende Zeit die Kleist-Grenadiere."

5. Zur Enthüllung des Völkerschlachtdenkmals war die Familie nicht geladen worden, weil kein männlicher Nachkomme des Feldmarschalls lebt, der seinen Namen trägt.

Gedacht hat Se. Majestät unseres Namens und unseres Helden, denn er richtete am 14. Oktober 1913 ein langes und höchstehendes Telegramm an die Freifrau v. Eckardstein.

Generaladjutant v Plessen teilte gleichzeitig dem Vorsitzenden mit, daß dies geschehe, weil es seiner Majestät in Leipzig sicher nicht möglich sein werde, Frau v. Eckardstein persönlich zu begrüßen.

Das Telegramm des Kaisers lautete:

"Baronin Eckardstein geborene Gräfin Kleist von Nollendorf zur Zeit Posen beim Grenadier-Regiment Graf Kleist, Ich freue mich, der Enkelin des Siegers von Kulm, dort beim Grenadier-Regiment Graf Kleist, dem einzigen Träger des Namens, aussprechen zu können, daß das Andenken an die hohen Verdienste des Generals Grafen Kleist von Nollendorf von dem dankbaren Vaterlande nicht vergessen ist und immer hoch in Ehren gehalten werden wird,"

Wilhelm I. R.

6. Oberst von Gallwitz ist zum Familiendiner eingeladen, wird aber nicht erscheinen, da er erkrankt ist. Ein Telegramm an ihn und das Regiment Graf Kleist von Nollendorf soll abgesandt werden.

V. Wahlberechtigung zum Herrenhause.

Die vom Vorstande als richtig anerkannte Liste der Wahlberechtigten wird verlesen, Aenderungen gegen das Vorjahr:

1. Vetter Hermann Konrad hat den Besitztitel für Gr. und Kl. Dubberow erhalten und ist demgemäß in die Liste aufgenommen.
2. Vetter Kurt Kamissow hat den Braunschweigschen Anteil an Natztow zurückgekauft und ist nun für ganz Natztow berechtigt.

VI. Familiengeschichte.

Der 5. Band des von Alten'schen Handbuches für Heer und Flotte, der den Namen Kleist enthält, ist erschienen. Bis jetzt darf sich keine andere Familie rühmen, in gleichem Umfange Aufnahme gefunden zu haben. Der Verlag hat 25 Abdrücke des Artikels Kleist freundlichst zur Verfügung gestellt.

Da der Vorsitzende bei der Bearbeitung mitwirkte, haben die Verleger zunächst dem Vorstande, demnächst aber der ganzen Familie den Bezug des gesamten, tatsächlich ausgezeichneten Werkes zum halben (Mitarbeiter-) Preise zur Verfügung gestellt. Das ganze Werk wird voraussichtlich 260 Mark kosten, für Familienmitglieder also nur 130 Mark. Reflektanten wollen sich an das Deutsche Verlagshaus Bong & Co., Berlin W, 57, Potsdamerstraße 88 oder an den Vorsitzenden wenden.

Es wird beschlossen, dem Regiment Graf Kleist v. Nollendorf das Wert zu schenken für seine Bibliothek; mit dem Verlag soll verhandelt werden, damit derselbe auch in diesem Falle den Preis von 130 Mark

bewilligt.

In der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau war ein besonderes Zimmer für die Familie reserviert, in dem Andenken an den Generalfeldmarschall Kleist v. Nollendorf und den Dichter Heinrich von Kleist ausgestellt waren.

VII.

Die New Yorker Lebensversicherung wird in empfehlende Erinnerung gebracht. Sie zahlte 1913 zum letzten Male 478 Mark 24 Pfennig.

VIII. Rechnungslegung.

| | (Nominalwert) |
|--|------------------|
| 1. Das Vermögen der Familie betrug Ende 1913 | 255 900,- Mark, |
| " 1912 | 1912 247 900,- " |
| Mithin Zuwachs | 8 000,- Mark, |
| Die Einnahme betrug im Jahre 1913 | 14069,19 |
| dazu Bestand aus 1912 | 5350, " |
| Summa | 19419,19 Mark, |
| Die Ausgabe 1913 betrug | 16110,19 " |
| so daß ein Bestand nun | 3309,- Mark |
| verbleibt. | |

| | |
|--|----------------|
| 2. Töchterstiftung, Bestand Ende 1913. | 71957,12 Mark, |
| " 1912 | 69507,90 " |
| Mithin Zuwachs | 2 448,22 Mark, |

Dem Vorstand wird Entlastung auf Antrag der Revisionskommission erteilt.

IX.

Es wird beschlossen, dem Vorstand die nötigen Geldmittel zur Verfügung zu stellen, damit dieser eine geeignete Persönlichkeit gewinnt, den Stammbaum der Familie weiterzuführen. Besonders hervorgehoben wird, daß es von hier aus unmöglich ist, die Stammtafel der in Kurland und Rußland wohnenden Familienmitglieder weiterzuführen. Es wird dringend gebeten, daß ein dort lebender Vetter sich der Mühe unterzieht, die erforderlichen Dokumente zu sammeln.

Es wird ferner dringend gebeten, die Biographien der verstorbenen Mitglieder der Familie an den Vorstand einzureichen, welcher eine Sammlung derselben zur Fortsetzung der Familiengeschichte anlegen wird, nach Möglichkeit soll auch der Bestand an allen Familienbildern innerhalb der Familie festgestellt werden.

X.

Die Pommersche Hilfskasse der Adelsgenossenschaft beabsichtigt, ein Damenstift in Kolberg zu errichten. Es wird beschlossen, dem Vorstand die Ermächtigung zu geben, zur Erlangung einer Freistelle in demselben mit Herrn Landrat von Thadden-Trieglaff in Verbindung zu treten und demselben ein Kapital von 15000 Mark oder eine Jahresrente von 600 Mark zu diesem Zwecke anzubieten.

Georg v. Kleist-Wusseken,
Wolf Graf v. Kleist-Retzow-Gr. Tychow,
Bernhard v. Kleist-Drenow,
Rudolf v. Kleist-Jeseritz,
Rulekin v. Kleist,
Ewald v. Kleist,
Leopold v. Kleist.
Leopold v. Kleist-Labehn,
Paul v. Kleist-Berlin,
E. Graf v. Kleist,
Ewald Freiherr v. Kleist,
Hermann Conrad v. Kleist-Gr. Dubberow,
Ewald v. Kleist,
Victor v. Kleist.
Herbert v. Kleist.
Ewald v. Kleist-Wendisch Tychow.
Freiherr Helmut v. Kleist-Kerklingen,
Hans v. Kleist,
Diether Dinnies v. Kleist.

1919

Wusseken, den 15. September 1919.

Den Vettern geht anliegend das Protokoll über den letzten Familientag zu.

Die Familie ist durch die Kriegsverluste und andere Todesfälle in ihrem Bestände sehr zurückgegangen. Die Hoffnung auf den zahlreichen Zuwachs aus den Kreisen der tapferen baltischen Vettern müssen mir - vorläufig - aufgeben. Mehr noch als bisher erscheint Pommern als der geographische Mittelpunkt. Wir glaubten daher, in Stettin auf einen zahlreicheren Besuch rechnen zu dürfen als in Berlin, wo die örtlichen Verhältnisse zur Zeit auch nicht einladend sind. Dennoch war nur eine kleine Zahl erschienen. Zwei ältere Familienmitglieder mußten wegen Erkrankung noch im letzten Augenblick absagen. Wir werden für die Zukunft vielleicht an Stettin festhalten, wo die Möglichkeit in demselben Gasthaus zu wohnen auch ein längeres Zusammensein gestattet als in Berlin.

Der Bericht über die Verhandlung verzeichnet nur kurz die Tatsachen. Ich habe mich in meinen Eingangsworten aber auch über die politische Lage ausgesprochen und möchte hier wenigstens erwähnen, daß ich als Richtschnur für das Verhalten der Familie bezeichnet habe: Keine Mutlosigkeit, kein übel sich ergehen lassen in stummer Geduld, sondern rastlose Mitarbeit an der Wiederaufrichtung Preußen-Deutschlands, Treue halten dem Hohenzollernhause, dessen Rückkehr auf den Thron nicht nur aus Anhänglichkeit sondern aus verstandesmäßiger Ueberlegung mit allen Mitteln zu erstreben sei.

Ich habe ferner vieler Heimgegangenen unter Hinweis auf das, was sie der Familie waren, gedacht, vor allem unserer gefallenen Helden. Unter diesen hob ich besonders die Brüder Herbert und Joachim hervor und stellte sie der jungen Generation als Vorbilder hin. Sie gehörten einem Geschwister-kreise von 4 Brüdern und 3 Schwestern an. Alle 4 Brüder haben sich durch eine entbehrungsreiche Jugend bis zu voller Selbständigkeit durchgekämpft und in Afrika und China mit Auszeichnung gefochten, Zwei von ihnen fanden nun im Weltkriege ein ruhmvolles Ende.

Unsere heutige Jugend wird vielfach auch den Weg der Entbehrungen gehen müssen und mehr als bisher darauf angewiesen sein, sich die Lebensbedingungen aus eigener Kraft zu schaffen. Wir wollen das nicht beklagen, sondern hoffen, daß uns starke Charaktere, tüchtige Männer aus der Not der Zeit erwachsen.

Was die Bilder der Gefallenen anlangt, so möchte ich glauben, daß sie in die Familiengeschichte gehören. Ich werde sie daher in die nebenhergehende Zusammenstellung über die kriegerische Tätigkeit der Familie nicht aufnehmen. Ich bitte aber schon jetzt, mir geeignete Bilder zuzusenden, da die Herstellung der Nachbildung längere Zeit erfordern wird. Ich denke mir eine gruppenweise Wiedergabe zu 3 oder 4 Brustbildern oder ein Gesamtblatt.

Ich möchte zum Schluß bitten, dem Wunsche des Familientages zu entsprechen und der Kleistgesellschaft (siehe 5. 2 der Verhandlung) persönliche Beiträge zugehen zu lassen. Um einen Anhalt zu geben, möchte ich bemerken, daß ich 1000 Mark und unser Schatzmeister, Vetter Graf Kleist-Retzow 3000 Mark gestiftet haben.

Der Vorsitzende.

Georg von Kleist.

Stettin, den 1. August 1919.

Zur Abhaltung eines
Familientages

hatten sich die nebengenannten Mitglieder der Familie von Kleist im Preußenhof zu Stettin eingefunden.

Anwesend:

1. General der Kavallerie von Kleist-Wusseken,
2. Fideikommißbesitzer Graf von Kleist-Retzow-Gr. Tychow.
3. Major von Kleist-Gr. Crössin.
4. Hauptmann von Kleist-Jeseritz.
5. Rittmeister von Kleist-Wend. Tychow.
6. Rittmeister von Kleist-Gr. Dubberow.
7. Leutnant von Kleist-Ruschütz.
8. Referendar Ewald von Kleist-Schmenzin.
9. Rittergutsbesitzer Frhr. von Kleist-Zerxten.
10. Rittmeister Frhr. von Kleist-Zerxten.

Der Vorsitzende, General der Kavallerie von Kleist eröffnete die Versammlung.

Es wurde wie folgt verhandelt:

1. Vorstandswahl:

Gewählt wurde lt. besonderem notariellen Protokoll: Herr Ewald von Kleist, Referendar, Schmenzin.

2. Familiennachrichten:

a) Verlobungen und Verheiratungen:

1. Ewald von Kleist, Oberstleutnant beim Stabe des Leibgren.-Regts., vermählt am 5. August 1914 (Kriegstrauung) mit Maria Wentscher, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers und Oekonomierats Wentscher und seiner Gemahlin geb. Groth, Hohensalza.
2. Hedwig von Kleist, Tochter des Obersten Hans von Kleist, vermählt Weihnachten 1915 mit dem Hauptmann Wolfgang von Stephany.
3. Marie von Kleist, Potsdam, vermählt am 2. August 1916 mit dem Generalmajor z. D. Leopold von Buch, Berlin.
4. Verlobt und verheiratet am 10. November 1918 in Zirmoissel auf Rügen Hauptmann Rudolf von Kleist, Jeseritz, mit Gertrud von Usedom.

5. Verlobt im Mai 1917 Baroness Ada von Kleist aus dem Hause Gawesen mit Herrn Dr. jur. R. Kück, Delegierter des Roten Kreuzes (Hamburg).
6. November 1917 Graf Ewald Kleist-Zützen vermählt mit Gräfin Adelheid von Kanitz geb. von der Decken.
7. Kurt von Kleist, Oberleutnant im Grenadier-Regiment Nr. 2, verlobt Oktober 1917 mit Luise von Grolmann, Tochter des verstorbenen Generalmajor von Grolmann und seiner Gemahlin geb. Tuchen.
8. April 1918 Oberleutnant Felix von Kleist, vermählt mit Annemarie Hindermann, Tochter des verstorbenen Architekten und Rentiers Hindermann (Berlin).
9. Ruth von Kleist-Retzow verlobt im Oktober 1918 mit Hans von Wedemeyer, Pätzig, Oberleutnant im 3. Gardeulanen-Regt., komdt. zur Fliegertruppe (auch schon vermählt).
10. Gunnar von Kleist, Hauptmann in einer Schutztruppe, verlobt 1918, vermählt 2. 2. 1919 mit Amata, Freiin von Schilling, Kurland.
11. Ewald von Kleist-Wendisch Tychow, verheiratet am 2. August 1914 mit Margarete Gräfin Finck von Finckenstein.

b) Geburten:

1. 6. Juni 1914 eine Tochter dem Rittergutsbesitzer Jürgen von Kleist-Retzow in Kieckow.
2. 29. Juli 1916, ein Sohn dem Rittmeister Robert von Kleist zu Berlin. (Georg Friedrich Heinrich).
3. 13. November 1916, eine Tochter Sigrun dem Rittm. Ewald von Kleist, Wend. Tychow (Berlin).
4. 12. April 1917, eine Tochter dem Obersten Leopold von Kleist, Flügeladjutant, Kommandeur des Hessischen Leibgarde-Regiments Nr. 115.
5. Ein Sohn dem Hauptmann im Generalstabe 17, A. K. Ewald von Kleist (Georg).
6. 7. September 1917 ein Sohn Eggert Bogislaw Peter dem Hauptmann Rudolf von Kleist, Jeseritz.
7. 27. Januar 1918 ein Sohn dem Oberstleutnant und Regimentskommandeur Hermann von Kleist, Frankfurt a. O.
8. 10. Februar 1918 eine Tochter dem Rittmeister Adolf von Kleist vom Ulanen-Regt. 10.
9. 20. September 1918 ein Sohn Karsten Rüdiger Barnim dem Hauptmann Rudolf von Kleist, Jeseritz.
10. 4. August 1918 eine Tochter Ortrun dem Rittmeister Ewald von Kleist-Wend. Tychow.
11. 11. Januar 1919 eine Tochter dem Obersten Leopold von Kleist.
12. 3. Juli 1919 eine Tochter Veronika dem Major a. D. Robert von Kleist, Beßwitz.
13. 4. Juli 1919 ein Sohn dem Oberleutnant Kurt Detlef von Kleist, Gren.-Regt. 2, Stettin.

c) Todesfälle:

Es starben für König und Vaterland im Felde:

1. Am 27. August 1914 im Gefecht bei Noyers bei Sedan Freiherr Ernst von Kleist (Kurländer Seitenzweig), Major beim Stabe des Inf.-Regts. von Lützwow Nr. 25 als Batls -Kommdr im Res.-Inf.-Regt. Nr. 27.
2. Am 29. August 1914 auf einem Patrouillenritt bei Cérizy bei St. Quentin Georg von Kleist a. d. H. Wusseken, Oberleutnant im 3. Ul.-Regt., als Ordonnanzoffizier des 2. Res.-Ul.-Regts.
3. Am 6. Oktober 1914 an seiner am 30. 9. erlittenen Verwundung im Kriegslazarett Mars la tour Herbert von Kleist (Damen-Zadtlower Seitenzweig), Hauptmann und Komp.-Chef im Gren.-Regt. Graf Kleist von

Nollendorf. Schon am 22. 9. in den Côtés Lorraines durch Streifschuß am Kopfe und Schulterschuß verwundet, war er gegen den Wunsch der Aerzte bei der Truppe geblieben und bei jeder Unternehmung in vorderster Linie zu finden, wie Ewald von Kleist bei Kunersdorff den Degen in der linken Hand führend.

4. Am 3. März 1915 bei Perthes bei Rethel beim Sturm auf einen feindlichen Schützengraben

Fritz von Kleist (Wendisch Tychower Zweig), Leutnant im Garde-Schützen-Bataillon.

5. Am 14. März 1915 zu Stettin an seinen vor Verdun erlittenen Verletzungen Joachim von Kleist (Herberts Bruder), Hauptmann und Komp.-Führer im Königs-Inf.-Regt. Nr. 145 als Führer einer Feld-Fliegerabtlg.

6. Am 22. Juli 1915 im Gefecht bei Pokryi bei Janischki in Litthauen Heinrich von Kleist a.

d. H. Wusseken, Oberleutnant d. Res. des 8. Ul.-Regts., als Ord.-Offizier der 2. Kav.-Div.

7. Am 28. September 1916 durch Granatschuß Alfred von Kleist (Warniner Zweig), Hauptmann im Gren.-Regt. Graf Kleist v. Nollendorf als Führer der Masch.-Gew.-Komp. Res.-Inf.-Regts. 46.

8. Am 7. Oktober 1917 bei Azannes vor Verdun Konstantin von Kleist-Retzow a. d. H. Kieckow, Leutnant d. R. im 4. Res.-Drag.-Regt., als Führer eines Reihenbildzuges der Fliegertruppe.

9. Am 27. März 1918 bei Puissieux westlich Bapaume bei einem Angriff an der Spitze seines Bataillons Hugo von Kleist (Kowalk-Schmenziner Zweig), Hauptmann im 4. Garde-Regt. z. F. als Batl.-Komdr. im Lehr-Inf.-Regt.

10. Am 18. September 1918 in Flandern Ewald von Kleist a. d. H. Zützen, Leutnant im 3. Ul.-Regt.

11. Am 28. Oktober 1918 bei Pargny bei Rethel bei einer Erkundung in vorderster Linie Ewald von Kleist (Kösliner Zweig), im Frieden Oberstleutnant beim Stabe des Leibgren.-Regts. Nr. 8, als Generalmajor und Kommandeur der 51. Res.-Inf.-Div.

12. Am 3. Februar 1919 im Kampfe gegen die Polen in Neukarmzig bei Züllichau Fedor von Kleist aus dem Hause Wusseken, Leutnant und Führer der Masch.-Gew.Esk. im 3. Ul.-Regt.

Im Dienst im Inlande:

1. Am 11. Februar 1915 zu Parchim Thassilo Kleist von Bornstedt (Segenthiner Seitenzweig), Rittmeister a. D. und Majoratsherr auf Hohennauen, kommand. z. Zentral-Pferdedepot Nr. 2.

2. Am 24. September 1915 zu Berlin Joachim von Kleist (vorm. Kl. Dubberow), Hauptmann in einem Kraftfahrbataillon.

3. Am 16. Mai 1918 zu Potsdam Conrad von Kleist a. d. H. Zützen, Major und Führer der Ersatzabtlg. 4. Garde-Feldart.-Regts.

An den Folgen des Krieges:

1. Am 18. November 1917 zu Potsdam Freiherr Werner von Kleist (churkölnische Linie) Hauptmann a. D. und Polizeinspektor.

2. Am 5. Dezember 1917 zu Stolp i. Pomm. Fritz von Kleist (Kowalk-Schmenziner Zweig), Generalleutnant z. D., im Frieden Gen.-Major und Kommdr. der 1. Garde-Inf.-Brigade, im Felde Kommandeur der 51. Res.-Inf.-Div.

Sie sind glücklich zu preisen, denn sie durften noch glauben, daß das Wort zur Wahrheit werden würde: "Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn Ihr einig seid und treu."

Sonstige Todesfälle:

1. 14. Juni 1914 Frau Marie von Kleist geb. von Natzmer, Berlin, vorm. Nemitz, 76 Jahre alt,
2. 2. April 1915 Frl. Ida von Kleist zu Charlottenburg, Schwester des Oberzahlmeisters Viktor. 3. 21. Mai 1916 Gräfin Ady von Kleist geb. Gräfin Seydewitz zu Dresden.
4. 23. 5. 1916 zu Berlin Major a. D. Hans von Kleist, Gebersdorf.
5. 3. Juni 1916, Witwe des Wilhelm von Kleist geb. Schultz zu Friedenau, fast 88 Jahre alt.
6. 9. Dezember 1916 im Alter von 70 Jahren Frau Agnes von Kleist-Drenow geb. Hentze, kurz nach der Feier der goldenen Hochzeit.
7. 2. Januar 1917 General der Kav. Karl von Kleist zu Berlin, kurz nach Vollendung des 80. Lebensjahres.
8. 20. März 1917 Ferdinand von Kleist auf Rheinfeld mit Lichtenfeld und Neufeld in Westpr.
9. 21. April 1918 Pr. Leutnant a. D. Emil von Kleist zu Kolberg im 69. Jahre.
10. 25. Mai 1918 zu Mitau Freiherr Ludwig von Kleist.
11. 8. Juni 1918 Katinka von Kleist zu Stettin, Schwester des Veters Leopold, Labehn.
12. 31. Juli 1918, zu Rhöndorf a. Rh. im Alter von 88 Jahren der Senior unseres Geschlechts Waldemar von Kleist.
13. 20. Oktober 1918 Freifrau Vera von Kleist geb. von Gonzenbach zu Schloß Buonas i. d. Schweiz.
14. 25. April 1919 Frl. Marie von Kleist aus dem Hause Zützen.

3. Sonstige Personal-Nachrichten:

1. Am 1. April 1916 feierte Generalleutnant Paul von Kleist zu Berlin seinen 70. Geburtstag. Der Vorsitzende beglückwünschte ihn im Namen der Familie und übersandte eine Blumenspende.
2. Im Juli 1916 besuchte der Vorsitzende den Senior des Geschlechts, den 86jährigen Vetter Waldemar von Kleist in seiner schönen Villa zu Rhöndorf a. Rh. und fand ihn wohlversorgt von seiner liebenswerten Tochter in großer geistiger und körperlicher Frische vor. Nach seinem inzwischen erfolgten Tode ging das Seniorat auf den Generalleutnant Viktor von Kleist in Potsdam über.
3. Am 21. Oktober 1916 feierten Bernhard von Kleist-Drenow und Gemahlin in voller Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Die Familie nahm durch Glückwunschschriften, Telegramme und Blumenspende daran Anteil.
4. Im November 1916 feierten zwei Kriegsveteranen ihren 80. Geburtstag, General der Kav. Karl von Kleist und Generalleutnant Viktor von Kleist. Beide Mitkämpfer von 1866 und 1870/71 und hervortretend durch besondere Leistungen in diesen Kriegen. Auch bei diesen Feiern war die Familie durch Glückwunsch und Blumengabe vertreten. Die Zeitungen brachten ehrende Aufsätze.
5. Desgleichen am 12. April 1919, an welchem Tage vor 50 Jahren der Vorsitzende in die Armee eintrat.
6. Vetter Alfred von Kleist, der im Kriege eine Division, zuletzt ein Korps im Baltikum führte, wurde kommd. General des 4. Armeekorps.

Ein stud. jur. von Kleist, der den Adelstitel vom Jahre 1799 zu Recht trägt, wandte sich 1914 an den Vorsitzenden und bat um Aufnahme in den Gotha und damit in die lehntragende Familie. Er gehört zu den sogenannten Darsener oder Regenwalder Kleisten. Der Vorsitzende lehnte die Aufnahme ab, weil zwischen seinem nachgewiesenen Vorfahren Peter II und dem in unserm Stammbaum verzeichneten Peter I, den er als Vorfahren in Anspruch nimmt, das Bindeglied fehlt.

4. Teilnahme am Kriege:

Der Vorsitzende beabsichtigt, eine Zusammenstellung aller Teilnehmer zu machen, aus der auch Einzelheiten zu ersehen sind. Sie wird in besonderem Druck erscheinen, wozu die Familie die Kosten bewilligt.

Es wird ferner vorgeschlagen, die Bildnisse aller Gefallenen und im Kriege Verstorbenen einzeln oder auf einem Blatt, vielleicht im Anschluß an vorstehende Zusammenstellung zu verviel-fältigen und allen Familienmitgliedern zuzustellen. Der Vorstand wird ermächtigt, die entsprechenden Schritte zu tun.

Es ist auch der Gedanke ausgesprochen worden, daß man im Kleistpark zu Berlin einen Gedenkstein für die Gefallenen errichten könnte. In dieser Zeit völliger Abkehr von Vaterlandsliebe und Ueberlieferung muß darauf verzichtet werden.

5. Familiengeschichte und Aehnliches:

1. Am 7. März 1915 wurde in mehreren Zeitungen des 200jährigen Geburtstages des Dichters Ewald von Kleist durch längere Aufsätze ehrend gedacht. Die Ode an die preußische Armee "Unüberwundenes Heer" wurde meist zum Abdruck gebracht. Sie paßte in die Kriegszeit hinein, wie wenn sie eben geschrieben wäre.

2. In Frankfurt a. O. hat sich am 26. Februar 1919 eine Kleist-Gesellschaft gebildet, der dasselbe Ziel vorschwebt, wie es sich die Goethe-Gesellschaft für Weimar gesteckt hat. Die alte Oderstadt soll Fund- und Sammelstätte der Kleistforschung werden. Auch Christian Ewald und Franz Alexander sollen dabei berücksichtigt werden. Herr Dr. Groeper, der Schriftführer der Gesellschaft denkt daran, Schriften der Kleist-Gesellschaft herauszugeben, auch die Bühnenpflege des kühnen Dramatikers zu fördern.

Dem Ausschuß der Gesellschaft gehören mehrere Vettern an.

Die Familie hat ihre volle Zustimmung zu dem Unternehmen ausgesprochen, auch tatkräftige Unterstützung in Aussicht gestellt.

Der Familientag bewilligte zu diesem Zweck 10000 Mark in Kriegsanzleihe aus dem Familienfonds. Es wird gehofft, daß die Vettern auch persönliche Beiträge zu diesem Zwecke beisteuern werden. Die nicht Anwesenden werden gebeten, Beiträge an die Bank für Handel und Industrie, Zweigstelle Frankfurt a. O. für das Konto der Kleist-Gesellschaft zu überweisen.

Nachträge zur Familiengeschichte:

1. Der Landeshauptmann der Provinz Pommern und der Verein für Heimatkunde und Heimatschutz zu Köslin haben beide um Ueberlassung der Familiengeschichte gebeten. Der Familientag genehmigt die kostenlose Ueberweisung.

2. In Fürstenwalde a. Spree ist eine Straße nach dem Vorsitzenden benannt worden. (Kleiststraße).

6. Familienbilder:

1. Das 2. Garde-Regiment z. F. hat das Bild eines Kommandeurs des Regiments dem Vorsitzenden übersandt unter Aufrechterhaltung seines Eigentumsrechts. Es stellt den Obersten Ferdinand von Kleist dar, der am 4. Dezember 1849 Kommandeur des Regiments wurde und am 28. Juni 1867 als General der Infanterie in Berlin starb.

Da der ganze Zweig ausgestorben ist, sind keine Verwandten vorhanden, denen man das Bild übergeben könnte.

2. Unter denselben Bedingungen übersandte das Grenadier-Regiment 5, Danzig, das Bild eines Obersten von Kleist, der von 1701 bis 1706 Kommandeur des Regiments war.

7. Grenadier-Regiment Graf Kleist-Nollendorf:

Seit Beginn des Krieges ist die Verbindung mit dem Regiment unterbrochen.

8. New Yorker Lebensversicherung:

Die Versicherungsgesellschaft hat auf ein Schreiben dem Schatzmeister geantwortet, daß sie ihre Tätigkeit in Berlin einzustellen beabsichtigt und einstweilen keine neuen Anträge aufnimmt.

9. Fideikommißsachen:

Es wird den Vettern, welche Fideikommißbesitzer sind, demnächst Material von seiten des Vorstandes zugesandt werden.

U E B E R S I C H T

über die

Teilnahme

der

Familie von Kleist

am

Weltkriege.

Die römischen Zahlen bedeuten Nichtteilnehmer; ihr Alter ist nach dem 1. August 1914 berechnet.

Die arabischen Zahlen nennen die Teilnehmer.

I. Ferdinand von Kleist auf Rheinfeld/Westpr. Leutnant a. D., 53 Jahre, + 20. 3. 1917.

II. Graf Friedrich Wilhelm von Kleist auf Wendisch-Tychow, Leutnant d. L. Kav. a. D., 63 Jahre.

1. Ewald (Sohn zu II), geb. 11. 5. 1882, Leutnant d. Res. des Leibkürassier-Regiments, blieb als Führer der großen Bagage bei seinem Regiment und nahm teil an der Marneschlacht. Mit der 5. Kavallerie-Division zog er als Führer der Verpflegungskolonie Kleist durch Polen, Ungarn und die Bukowina, durch Galizien und die Ukraine, an weiteren Gefechten teilnehmend. Eine ernste Erkrankung zwang ihn, im Januar 1916 in die Heimat zurückzukehren, wo er sich bei der Landesfuttermittel-Gesellschaft und bei der Nahrungsmittelversorgung des Kreises Teltow in vaterländischer Arbeit betätigte. Im September 1914 erhielt er das Eiserne Kreuz, wurde 1915 Oberleutnant, 1917 Rittmeister.

2. Sigurd (Sohn zu II), geb. 15. 1. 1885, Rittmeister im Leibkürassier-Regiment, rückte als Führer der Kavallerie-Nachrichtenabteilung der 8. Kavallerie-Division ins Feld, die aus vier sächsischen Kavallerie-Regimentern und zwei Preußischen Jägerregimentern bestand. Ende 1917 wurde er Divisions-Nachrichtenkommandeur [2] bei derselben Division und trat Anfang 1918 in gleicher Stellung zur Königl. Sachs. 241. Infanterie-Division über.

Ohne Unterbrechung durch Krankheit hat er in Frankreich, Ostpreußen, Polen, Kurland und wieder in Frankreich an ungezählten Schlachten und Gefechten teilgenommen, von denen nur die Schlacht in Lothringen, die Masurenschlacht, die Schlachten bei Warschau, Lodz, an der Rawka-Bzura, bei Jakobstadt, die große Schlacht in Frankreich vom 25. 3. bis 9. 4. 1918 und die nachfolgenden schweren Kämpfe genannt sein sollen. (Er erhielt das Eiserne Kreuz 2. und 1., das Hanseatenkreuz, das Lippe'sche Verdienstkreuz und den Hausorden von Hohenzollern.

3. Gunnar (Sohn zu II), geb. 23. 8. 1886, Leutnant in der Schutztruppe für Ostafrika. Als Führer der 14. Ref. Kompagnie Muanza nahm er vom Oktober 1914 bis Oktober 1915 teil an den Kämpfen gegen die Engländer im Bezirk Bukoba, vom November 1915 bis April 1916 an den Kämpfen gegen die Belgier im Vulkan-Gebiet des Kiwu-Sees. Vom Mai bis August 1916 kämpfte er als Führer der Abteilung Muanza wieder gegen die Engländer zwischen Muanza und Tabora. Eintretende Herzkrämpfe zwangen ihn, das Hospital von Tabora aufzusuchen, wo er am 19. 9. 1916 von den Belgiern gefangen genommen wurde. Bis Februar 1917 beförderten diese ihn durch den Belgischen Kongo und gaben ihn im März nach Frankreich ab, von wo er wegen seines Herzleidens im Mai erst nach der Schweiz und im September 1917 nach der Heimat ausgetauscht wurde. Erhielt Eis. Kreuz 2., wurde 1914 Oberleutnant, 1916 Hauptmann.

4. Diether Dinnies (Sohn zu II), geb. 13. 3. 1890, war als Leutnant im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. zu den Fliegern übergetreten und wurde anfänglich dem Flugzeug- Etappenpark 1 überwiesen, kam aber schon am 23. 8. 1914 zur Armee-Fliegerabteilung 12, wo er sich auf dem belgischen und französischen Kriegsschauplatz betätigen konnte. Während der Marneschlacht konnte er als erster der Armee Kluck den Anmarsch der Engländer aus der rechten Flanke melden. Am 9. 10. 1914 fiel er durch Motordefekt in französische Gefangenschaft, in der er bis zum 22. 5. 1918 festgehalten wurde, zeitweise sogenannte Repressalienfahrten auf einem Hospitalschiff zwischen Toulon und Saloniki machend. Nach kurzem Aufenthalte in der Schweiz wurde er am 19. 9. 1918 in die Heimat entlassen. Hier stellte er sich sofort zur Verfügung, wurde kurze Zeit beim Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres beschäftigt, nahm dann mit seinem alten Regiment an der Wiedereroberung Münchens teil und fand weiter beim Grenzschutz in Oberschlesien Verwendung. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., das Beobachter- und Fliegerabzeichen, wurde am 7. 11. 1918 Hauptmann. Eine Zeit lang war er Bataillonsführer im Regiment Alexander.

5. Hans von Kleist, geb. 10. 3. 1854. Oberst und Inspekteur des Militär veterinärwesens, wurde bei Kriegsbeginn Inspekteur der Ersatz-Eskadrons 7. A. K. in Münster und später gleichzeitig Inspizient der Pferdebestände dieses Armeekorps und versah diese Pflichten während der ganzen Dauer des Krieges bis zum Sommer 1918. Im Frühjahr 1917 wurde er zum Generalmajor befördert. (Er erhielt Eis. Kreuz 2., Sächs. Kriegsverdienstkreuz, Lippe'sches Kriegsverdienstkreuz und die Türkische Imtiazmedaille.

6. Kurt (Sohn zu 5), geb. 22. 2. 1880, Amtsrichter, Oberleutnant d. Res. des Gardeschützen-Batl., wurde dem 1. Batl. Res. Inf. Regts. 61 als Adjutant überwiesen und machte in dieser Stellung die Kämpfe des 1. Reservekorps vor und bei Tannenberg und dann gegen die Rennenkampf-Armee [9] in Litauen mit. Am 1. 2. 1915 zum Hauptmann ernannt, focht er in den Regimentern 54 und 373 in Kurland, Galizien, in den Karpathen und in Rumänien, mehrfach als Bataillonsführer. Ende 1917 wurde er mit der 225. Inf. Div. nach dem Westen befördert und nahm an den Kämpfen an der (töte Lorraine und 1918 bei Amiens teil. Zwischendurch war er zeitweilig Kommandeur eines Pferdedepots 1. Reservekorps, Gasoffizier bei der 225. Inf. Div.), arbeitete 1918 auch kurze Zeit beim Generalgouvernement Warschau.

Kurt von Kleist wurde dreimal verwundet, 1914 durch Geschoßsplitter in Kopf, Hals und Arm und ebenfalls 1914 durch Gewehrschuß durch den Unterschenkel, 1916 durch Gewehrschuß durch Nacken und Hinterkopf. Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und österr. Mil. Verdienstkreuz.

7. (Sohn zu 5), geb. 8. 11. 1894, stand als Einjähriger beim Gardeschützenbatl. und ließ sich bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnenjunkern überführen. Am 18. 10. 1914 wurde er Leutnant, nachdem er in Belgien gefochten und die Marneschlacht und die Winterschlacht in der Champagne mitgemacht hatte. Er erhielt Eis. Kreuz 2., fiel aber bereits am 3. 3. 1915 in den Reihen seines Bataillons bei einem Sturmangriff bei Tahure.

8. Hermann Conrad von Kleist, Gr. Dubberow, geb. 6. 8. 1886, Oberleutnant d. Res. des Gren.-Regts. zu Pferde, nahm mit diesem teil an den schweren Kämpfen der Armee Kluck im August und September 1914, trat dann zum komb. Regt. Dietze der 9. Kav. Div. über, die an den Schlachten an der Somme, bei Arras und Lille beteiligt war. Im November 1914 wurde er Führer der Res. Kav. Abtlg. 49 bei der 49. Res. Inftr. Division, welches Kommando er bis zum 1. 12. 1916 behielt» nachdem er im Oktober 1915 zum Rittmeister befördert worden war. Mit der 49. Division, [5] vorübergehend auch beim Detachement Schmidt und beim I. Reservekorps, focht er in Polen bei Wlozlawek, Lowitsch, Warschau und an anderen Orten und in den sich anschließenden Verfolgungskämpfen. Für kurze Zeit dem 4. Kürassier-Regt. zugeteilt, war er an den Stellungskämpfen in den Prypjat-Sümpfen beteiligt, wurde aber schon im Januar 1917 wiederum versetzt und zwar zum Res. Instr. Regt. 223 und 10 Tage später zum Res. Inftr. Regt. 29. Diese Truppenteile, standen im Stellungskampfe in Galizien. Mit dem Regiment 29 war er im Mai und Juni 1917 in Lothringen, dann wieder in Galizien, wo sich an die Stellungskämpfe die Verfolgungskämpfe in Ostgalizien und der Bukowina anschlossen. Die Erstürmung des Dolzok fällt in diese Zeit. Gegen Ende des Jahres 1917 kam das Regiment abermals nach Frankreich zurück, wo es an den Kämpfen in der Siegfriedstellung und an der Schlacht bei Tambahai teilnahm. Am 19. März erfolgte die Zurückversetzung zum alten Regiment, das damals in Mazedonien stand, als Eskadronführer. Seiner Eskadron wurde dort der Schutz des A. O. K. 11

übertragen. Nach Beendigung der Kriegshandlung kehrte er mit dem Regiment, durch Serbien und Ungarn marschierend, in die Heimat zurück. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und das österr. Mil. Verdienstkreuz.

9. Ewald (Bruder zu 8), Schmenzin, geb. 22. 3. 1890 hatte im Frieden wegen schwankender Gesundheit nicht dienen können, setzte aber seine Annahme beim Gren. Regt. zu Pferde durch und konnte Mitte 1915 ins Feld rücken. Er machte mit dem Regiment die Offensive in Polen und den Feldzug in Serbien mit. Während dieses wurde er zum Leutnant d. Res. ernannt. Es folgten die Kämpfe an der griechischen Grenze und dann die Ueberführung nach dem westl. Kriegsschauplatz, wo er an den Kämpfen vor Verdun, in der Champagne, bei Reims, in Flandern und bei Lille und Cambrai vom Juli 1916 bis zum Juni 1918 teilnahm. Am 16. Juni d. Is. wurde er Ordonnanzoffizier bei der 4. Infr. Division, die an den Kämpfen bei Armentieres. Lille und Valenciennes beteiligt war. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1.

10. Bogislav von Kleist, geb. Rauden, 14. 9. 1862, Hauptmann a. D. der Schutztruppe, übernahm, obwohl ganzinvalid, 1914 die Führung der Südabteilung der Schutztruppe von Südwestafrika und deckte in mehreren schweren Gefechten gegen die Engländer den Rückzug der Hauptabteilung nach dem Norden. Bei der späteren Kapitulation der Schutztruppe geriet er mit in Gefangenschaft, wurde aber bald nach seiner Farm Nabaos bei Ketmannshoop entlassen, die er völlig ausgeraubt vorfand. Er erhielt Eis. Kreuz 2., nachdem er sich in früheren Kämpfen schon den Roten Adlerorden mit Schwertern erworben hatte.

11. Hans Jürgen (Neffe zu 10), geb. 18. 9. 1888, trat im Jahre 1916 als Fahnenjunker beim 10. Ulanen-Regt. ein und wurde am 22. 12. 1917 Offizier, nachdem er vorher zum Landw. Kav. Schützen-Regt. Nr. 10 versetzt worden war. Er nahm teil an den Stellungskämpfen dieses Regiments in den Prypjetsümpfen und am Einmarsch in die Ukraine. Im April 1918 wechselte er abermals die Truppe und kam zur Masch. Gew. Esk. des 1. Gardedragonier-Regts., die dem Hus. Regt. 8 (Garde Kav. Div.) zugeteilt war. Mit ihr nahm er an den schweren Kämpfen in Frankreich von Mitte 1918 ab teil und focht bei Reims, an der Aisne, bei Laon und bei Rethel.

Erhielt Eis. Kreuz 2. und trat zu den Res. Offizieren des 10. Ulanen-Regts. über, um Jura zu studieren.

12. Rudolf (Bruder zu 10), Jeseritz, geb. 22. 2. 1875, Hauptmann a. D. der Schutztruppe. Im Gefecht bei Nabas 1905 in Südwestafrika schwer verwundet, und als ganzinvalid und einseitig verstümmelt mit der Uniform der Schutztruppe entlassen, hatte er keine Mobilmachungsbestimmung erhalten. Er meldete sich jedoch freiwillig zum Dienst und wurde im Herbst 1914 als Führer des Rekrutendepots beim Grenad. Regt. 2 angestellt. Den ausgebildeten Ersatz brachte er mehrfach selbst an die Front in West und Ost, wo es ihm auch vergönnt war, am Stellungskampf um Lomza teilzunehmen. Vorübergehend Batl. Führer im Res. Infr. Regt. 306, trat er bald wieder zum Grenad. Regt. 2 zurück und blieb dort bis Mai 1918, wo ihn die Bewirtschaftung seines Gutes nach Hause rief. Erhielt Eis. Kreuz 2. und trägt für Auszeichnung in früheren Kämpfen in Südwestafrika den Roten Adler- und den Kronenorden m. Schw.

13. Graf Ewald von Kleist (Zützen), geb. 11. 1. 1861, war vom 15. 12. 1914 bis 15. 12. 1915 Kompagnieführer beim Ersatz-Batl. des 2. Garde-Regts. zu Fuß. Eine weitere Tätigkeit erlaubte sein Gesundheitszustand nicht.

14. Konrad (Bruder zu 13), Major a. D., geb. 19. 3. 1862, übernahm die Führung der Ers. Abtlg. 4. Garde Feld-artl. Regts. und blieb in dieser Stellung bis zu seinem am 16. Mai 1918 erfolgten Tode. Erhielt Eis. Kreuz 2.

15. Ewald (Sohn zu 14), geb. 25. 2. 1899, trat im Frühjahr 1917 als Fahnenjunker beim 3. Ulanen-Regt. ein und wurde ein Jahr später zum Leutnant befördert. Schon im Herbst 1917 rückte er ins Feld und nahm teil an den Stellungskämpfen in Lothringen, im Oberelsaß, in Flandern und an der Siegfriedsfront sowie an der Schlacht zwischen Cambrai und St. Quentin. Am 18. 9. 1918 machte ein Granatschuß im Unterstand bei Gouyeaucourt seinem Leben ein frühes Ende.

16. Leopold (Bruder zu 13), geb. 29. 3. 1872, Oberst-leutnant, Flügeladjutant S. M. des Kaisers und Königs und Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps, führte das Regiment beim Vormarsch durch Belgien und Frankreich in den Schlachten bei St. Quentin, am Pt. Morin, an der Somme, bei Arras und Lille und in den Kämpfen um die Yserlinie. Im Januar 1915 wurde er zum Chef des Generalstabes 14. Res. Korps

ernannt, das im aufreibenden Stellungskampfe an der Westfront lag. Hier nahm er an der Schlacht an der Somme teil. Im Juni 1916 wurde er als Oberquartiermeister zur Armee-Abtlg. Gaede versetzt, die im Stellungskampfe im Oberelsatz und im Sundgau stand. Ende 1916 erhielt er das Kommando des Großherzogl. Hess. Leibgarde-Inftr. Regts. 115, mit dem er wiederum Kämpfe an der Somme und an der Siegfriedsfront zu bestehen hatte. Im April 1917 zeichnete sich das Regiment unter seiner Führung im Gefecht bei St. Quentin besonders aus. Im März 1917 zum Obersten befördert, wechselte er bald darauf den Kriegsschauplatz, indem er als Chef des Generalstabes zum Beskidenkorps übertraf das an den Stellungskämpfen und demnächst am Durchbruch und an der Verfolgung in Ostgalizien hervorragend beteiligt war. Dann folgten Kämpfe am Sereth und Zbrucz und von Ende 1917 bis Anfang 1918 (als Chef des Generalstabes 38. Res. Korps) nochmals Stellungskämpfe zwischen Maas und Mosel. Im Februar 1918 erhielt er den Rang als Brigade-kommandeur und wurde am 25. 3. 18. zum Chef des Generalstabes der Armee-Abteilung D. (20. A. K.) in Dünaburg ernannt. Mitte September zum erneuten Aufmarsch gegen Rumänien heraufgezogen, der infolge des Zusammenbruchs Oesterreich-Ungarns dann unterblieb, wurde die Armee - Abtlg. D. Anfang Oktober 1918 als G. K. 20 nach Poltawa entsandt. Als Chef des Generalstabes dieses A. K. kehrte er nach Kämpfen mit russischen Bolschewisten und ukrainischen Banden Ende Januar 1919 in die Friedensgarnison Allenstein zurück.

Oberst von Kleist wurde am 26. 10. 1914 leicht am [9] Kopfe verwundet, konnte jedoch bei der Truppe verbleiben. An preuß. Orden erhielt er Eis. Kreuz 2. und 1., den Hohenzoll. Hausorden mit Schwertern und den Kronenorden 2. mit Schwertern. Außerdem wurden ihm zahlreiche nichtpreußische Auszeichnungen verliehen.

17. (Ewald von Kleist (Kösliner Zweig), geb. 13. 2. 1863, Oberstleutnant beim Stabe des Leibgren. Regts. Nr. 8, rückte als Kommandeur d. Res. Inftr. Regts. Nr. 8 ins Feld und nahm teil an den erfolgreichen Kämpfen des 3. Reservekorps in Belgien und an der (Eroberung Antwerpens. Nach weiterer Beteiligung an den Kämpfen an der Yser wurde das Korps nach dem Osten befördert, wo es in zahlreichen Gefechten und Schlachten nach und über Warschau vordrang.

Am 3. 6. 1917 erhielt Ewald, der schon im August 1914 zum Oberst befördert worden war, das Kommando der 28. Inftr. Brigade, mit der er bis ins Jahr 1918 hinein abermals schwere Kämpfe in Flandern zu bestehen hatte. Am 25. 2. war er Generalmajor geworden. Im März 1918 war er an den Schlachten bei Cambrai und bei Bapaume beteiligt, und weiterhin an den Kämpfen zwischen Arras und Albert. Am 27. 7. 1918 wurde ihm die Führung der 51. Reserve-Division übertragen. Mit dieser stand er in dauernden Stellungskämpfen an der Nesle und bei Reims, focht in der Abwehrschlacht in der Champagne und hatte die schwierigen Rückzugsgefechte seiner Division zwischen Aisne und Serre zu leiten. Am 28. 10. 1918 endete ein Gewehrscuß bei einer Erkundung in vorderster Linie bei Parny (bei Rehel) seine glänzende Soldenlaufbahn, die noch weiteren Aufstieg versprach.

An Auszeichnungen wurden ihm zuteil: Eis. Kreuz 2. und 1., Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern, das österreichische und bayerische Militär-Verdienstkreuz und das Lippesche Kriegsverdienstkreuz.

[10] 18. Hermann (Bruder zu 17), geb. 15. 8. 1864, rückte mit seinem 1. Batl. (Grend. Regts. 12 ins Feld, zog kämpfend durch Belgien und bestand die Schlacht am Ourcq. Im November 1914 wurde er von der 5. an die 6. Inftr. Div. abgegeben, wo er kurze Zeit das 35. und danach das 20. Inftr. Regt. führte, das bis Anfang 1915 im Stellungskampfe bei Soupir lag. In diese Zeit fiel die Schlacht bei Soissons. Eine am 6. 3. 1915 durch Granatschuß erlittene Kontusion brachte eine starke Erschütterung des Nervensystems mit sich, die zur Rückkehr in die Heimat zwang. Hier führte Kleist vom 8. 6. 1915 bis 28. 7. 1916 das Ersatzbatl. seines alten Regiments, wurde am 24. 7. Oberstleutnant und kehrte nach Wiederherstellung seiner Gesundheit an die Front zurück, wo er als Kommandeur des Infanterie-Regiments 157 im August 1916 in der Schlacht an der Somme kämpfte.

Hierauf wurde das Regiment nach dem Osten verlegt und focht in den Karpathen gegen die Russen, wobei es den Kukulberg erstürmte. Im Juli und August kämpfte es dann in Rumänien, und vom Oktober an nahm es an dem Siegeszug gegen die Italiener teil. Hierbei führte Kleist zeitweise die 233. Infanterie-Brigade. Im März 1918 wurde das Regiment wieder nach Frankreich befördert, wo es im April in die Schlacht bei

Armentieres eingriff und dann längere Zeit am Ravetsberg focht. Am 18. 5. 1918 erfolgte die Beförderung zum Oberst. In den nun erfolgenden Stellungskämpfen in Flandern erlitt Kleist am 4. 6. durch Granateinschlag im Unterstand eine Brustquetschung mit Rauchgasvergiftung. Nach Wiederherstellung übernahm er im November 1918 das Kommando der stellvertr. 9. Inftr. Brigade, wurde am 2. 2. 1919 Kommandeur des Inftr. Regts. 48, mit dem er bis zu seiner Pensionierung im Grenzschutz einwirkte. Zur Zeit ist er Bezirkskommandeur in Braunschweig. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und den Hohenz. Hausorden mit Schwertern, dazu die österreichische Eiserne Krone und das österreichische Militär-Verdienstkreuz.

19. Robert (Bruder zu 17 und 18), geb. 22. 6. 1868, ging als Kommandeur des 1. Batl. (Grenad. Regts. 9 ins Feld, das an den siegreichen Kämpfen der Armee Kluck im nördlichen Frankreich bis in den November 1914 teilnahm. Ende November kam das Regiment an die Ostfront, wo es bei Mlawa und Loetzen in Tätigkeit trat. Zur Unterstützung der schwer bedrängten Oesterreicher wurde das Regiment dann mit anderen Truppen in die Karpathen geworfen, wo Kleist an der Erstürmung des Swinin und an der Schlacht am Stryi tätigen Anteil nahm. Der Winter in den Karpathen in Verbindung mit unaufhörlichen Kämpfen hatte eine Erkrankung zur Folge, die erst nach längerer Kur die Rückkehr zur Truppe im Januar 1916 erlaubte. Gleich danach begannen neue Kämpfe in den Karpathen, nach deren Beendigung das 9. (Brenab. Regt., dessen Kommandeur Kleist am 15. 4. 1916 geworden war, wieder an die Westfront befördert wurde, wo es die schweren Kämpfe in der Champagne, bei La Bassee, an der Somme, in den kritischen Tagen der ersten Julihälfte und dann an der Yser zu bestehen hatte. Wiederum nach dem Osten befördert, wurde das Regiment der Brussilow'schen Offensive entgegengeworfen und focht im September 1916 an der Narajowka. Diesen erneuten Anforderungen hielt Kleist's Gesundheit nicht Stand. Er mußte sich wegen nervöser Erschöpfung und Herzschwäche in die Heimat zurückbegeben, wo ihm Anfang 1917 die Stellung des Bezirkskommandeurs in Detmold übertragen wurde. Am 27. Januar 1918 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., das österr. Mil. Verdienstkreuz, das Hanseatenkreuz und das Lippe'sche Kriegsverdienst-kreuz, sämtlich mit Schwertern. In Ostafrika hatte er sich früher schon den Roten Adlerorden mit Schwertern erworben.

20. Frh. Ernst von Kleist (Kurländischer Seitenzweig), geb. 25. 9. 1866, war vor dem Kriege Major beim Stabe des Inftr. Regts. von Lützwow. Mit Kriegsbeginn dem Res. Inftr. Regt. 27 überwiesen, fiel er schon am 27. 8. 1914 als Batl. Kommandeur in dessen Reihen im Gefecht bei Noyers (bei Sedan).

21. Freiherr Ewald (Bruder zu 20), geb. 19. 12. 1868, Kammerherr, Rittmeister d. Res. des Leibgardehusaren-Regt. stellte sich bei Kriegsausbruch zur Verfügung und übernahm das erste Kommando, das sich ihm bot, die Sanitätskompagnie der Garde-Ersatzdivision. Mit dieser machte er die Kämpfe bei Luneville und Essay mit, mußte aber bereits im Januar 1915 wegen Erkrankung in die Heimat zurückkehren. Im April konnte er sich wieder zum Dienst melden und wurde dem stellv. großen Generalstab zugeteilt und dabei dem Chef des Generalstabes des Feldheeres zur Verfügung gestellt. Seine Tätigkeit in dieser Stellung war politischmilitärischer Art und währte bis zum Schluß des Krieges. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und das Oldenburgische Verdienstkreuz und wurde zum Major befördert.

22. Wolf von Kleist-Retzow (Gr. Tychow), geb. 6. 10. 1868, Rittmeister d. Res. des 9. Ulanen-Regiments, wurde bei Kriegsausbruch als Führer der Res. Train Kolonne 61 des 1. Res. Korps angestellt und machte die Kämpfe dieses Armeekorps, vornehmlich die Schlachten bei Gumbinnen, bei Tannenberg und an den Masurischen Seen mit.

Als Kommandeur des Staffelstabes 202 desselben Armeekorps focht er an der Rawka, Bzura und bei Prasznyez und machte mit ihm den Einmarsch in Litauen und Kurland im Sommer 1915 mit, der bis vor Dünaburg führte und dort in Stellungskämpfen endete. Im August 1916 erhielt er dort die Führung der Munitions-Kolonnen und Trains zugewiesen.

[13] Das Korps gelangte im Herbst 1916 nach Siebenbürgen, wo es sich den Uebergang über die Transilvanischen Alpen erkämpfen mußte und dann an dem Siegeszug durch Rumänien teilnahm. Die Schlachten am Arges und bei Ramnicul-Sarat fallen in diese Zeit. Die Schlacht an der Putna im Januar 1917

und Stellungskämpfe an demselben Fluß beendeten Kleist's militärische Tätigkeit, da er im April 1917 zur Militärverwaltung von Rumänien übertrat. Er verblieb dort als Distrikts-Verwaltungs-Offizier erst in Pitesti und dann in Targoviste bis zum 31. Juli 1916. Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. Klasse und das österr. Mil. Verdienstkreuz.

23. (Bruder zu 22), Damen, geb. 30. 8. 1873, Oberleutnant d. Res. des Husaren-Regiments Nr. 5, wurde als Führer der großen Bagage der 35. Infanterie-Division einberufen und machte die Kämpfe des 17. Armeekorps mit, die in den Schlachten bei Tannenberg, bei Lodz und Warschau gipfelten. Im Herbst 1914 schwer angeritten, sodaß er nicht mehr zu Pferde steigen konnte, wurde ihm die Führung der Divisionsautos übertragen. Gleichzeitig wurde er Verpflegungsoffizier des Divisions-Stabes. Anfang Januar 1915 war seine Gesundheit so erschöpft, daß er zur Erholung in die Heimat gehen und bis Juni verschiedene Bäder gebrauchen mußte. Vom Juli 1915 bis Juni 1916 tat er noch Garnisondienst bei seinem Regiment, mußte diese Tätigkeit aber wegen erschütterter Gesundheit aufgeben. Erhielt Eisernes Kreuz 2. Klasse.

24. Hans Jürgen von Kleist-Retzow (Kieckow), geb. 1. 11. 1886, Leutnant d. Res. d. 1. Gardefeldartl.-Regts., wurde der reitenden Abteilung feines Regiments zugeteilt und kämpfte mit diesem, im weiteren Verlauf des Krieges, als Batterieführer in Belgien und Frankreich, in Polen, Galizien, Rumänien und dann nochmals in Frankreich und Belgien. Er [14] erhielt Eisernes Kreuz 2. und 1., den Hausorden von Hohenzollern und das österr. Mil. Verdienstkreuz und wurde im Juli 1916 zum Oberleutnant befördert.

25. Konstantin (Bruder zu 24), geb. 1.2. 1891, wurde als Vizewachtmeister vom 2. Drag. Regt. dem 4. Res. Drag. Regt. überwiesen und bei diesem bald zum Leutnant d. Res. befördert. Er nahm teil an dem Siegeszug des Jahres 1914 durch Belgien und Frankreich. Im Dezember 1914 wurde das Regiment nach dem Osten befördert, wo es den Feldzug in Polen, Galizien und Serbien mitmachte. 3m Frühjahr 1916 trat Kleist zur Fliegertruppe über und fand nacheinander bei den Fliegerabteilungen 25 und 274, vornehmlich vor Verdun, Verwendung. Danach wurde er Führer des Reihenbildzuges Nr. 3 und fand als solcher bei Azannes vor Verdun am 7. Oktober 1917 ein ruhmvolles Ende. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., den Hausorden von Hohenzollern m. Schw., den Bayr. Mil. Verdienstorden, die hessische Tapferkeitsmedaille und die Lippesche Rose, ein Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaften.

III. Freiherr Ewald von Kleist (kurkölnische Linie), geb. 14. 12. 1872, Professor der Theologie am St. Matthias-Gymnasium in Breslau, hatte sich um eine Feldgeistlichenstelle beworben, wurde aber durch Reklamation zurückgehalten.

IV. Freiherr Werner (Bruder zu 3), geb. 21. 3. 1877, Rechtsanwalt, wegen Herzfehler militärdienstuntauglich, fand vom 1. 8. 1914 bis zum 1. 3. 1919 bei der Hofkammer der Königl. Familiengüter als Justitiär und Aemterdezernent Verwendung. Erhielt das Verdienstkreuz und das Loretokreuz 1. K., wurde Ehrenkämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes.

26. Freiherr Werner (Onkel zu III), geb. 18. 4. 1861, Polizeiinspektor, Hauptmann a. D., stellte sich bei Kriegsausbruch [14] zur Verfügung und wurde zunächst beim stellv. Generalstabe, dann im Jahre 1915 bei der stellv. Intendantur und bei der Etappenintendantur der 9. Armee beschäftigt. Im Jahre 1916 wurde er vorübergehend dem Ersatzbatl. des 1. Garde. Regts. z. F. als Kompagnieführer zugeteilt und war danach an verschiedenen Orten Etappenkommandant im Felde, bis ihn eine im September 1916 einsetzende Krankheit zwang, seine militärische Tätigkeit aufzugeben. Er hatte sich ein ernstes Herzleiden zugezogen, dem er am 18. November 1917 zu Potsdam erlag. Er erhielt Eis. Kreuz 2.

27. Freiherr Werner (Sohn zu 26), geb. 4.2. 1898, trat im Jahre 1916 als Fahnenjunker beim Franz-Regt. ein, wo er am 16. 9. 1917 Offizier wurde. Vorher schon rückte er ins Feld und nahm mit der 2. Masch. Gewehr-Komp. u. a. teil an der Schlacht an der Aisne, an der Durchbruchsschlacht in Galizien und an den Kämpfen in Kurland. Nach Frankreich zurückbeordert, wurde er am 23. 10. 1916 am Chemin des Dames durch Brustschutz schwer verwundet und fiel dabei in franz. Gefangenschaft, wo er sich noch jetzt, nicht wiederhergestellt im Offizier-Gefangenenlager von Cholet befindet. Er erhielt Eis. Kreuz 2.

28. Freiherr Karl (Bruder zu 26), geb. 24. 12. 1865, Major z. D., trat mit Beginn der Mobilmachung seine

Mobilmachungsbestimmung als stellvertr. Kommandeur des Landw. Bezirks Mosbach (Baden) an, wurde dann Kommandeur des daselbst aufgestellten Landsturm-Infanterie-Bataillons, am 4. September bereits Bataillons-Kommandeur in feinem alten Regiment 110. An seiner Spitze nahm er teil an den Gefechten bei Flirey, Bouvin, Douvin, Hulluch und an den Kämpfen bei Vermelles im September und Oktober 1914. Leider mußte er sein Kommando schon am 4. November wegen Erkrankung an einem Herzleiden niederlegen. Sein Gesundheitszustand [15] erlaubte jedoch vom Mai 1915 ab eine Verwendung im Inlande, wo er anfänglich beim Bezirkskommando Mannheim Dienst tat. Ende Juni wurde er Kommandeur des 2. Ers. Batl. Leibgren. Regts. 109 und am 28. 8. 1915 Adjutant beim stellv. Generalkommando des Gardekorps. Am 22. 3. 1916 erhielt er den Charakter als Oberstleutnant. An Auszeichnungen wurden ihm Eis. Kreuz 2. und der Bad. Zähringer Löwe m. Schw. zuteil.

29. Freiherr Heinrich (Sohn zu 28), geb. 7. 3. 1894, Leutnant im 16. Ulanen-Regiment, rückte mit diesem ins Feld und erhielt wegen eines guten Patrouillenrittes als erster im Regiment das Eiserne Kreuz. Er machte den Vormarsch durch Belgien, die Einnahme von Lüttich und neben verschiedenen Gefechten die Schlachten bei Namur, St. Quentin, sowie die Marneschlacht mit. Die Umfassungsversuche gegen den deutschen rechten Flügel sahen das Regiment im Oktober 1914 in den Schlachten bei Arras, Lille und Ypern tätig. Nach Stellungskämpfen im Westen, teilweise auch im Oberelsaß, wurde Kleist als Ordonnanz-Offizier zur 52. Inftr. Division kommandiert. Mit dieser nahm er teil an der Sommeschlacht und an den Kämpfen an der Aisne, in der Champagne und am Chemin des Dames. Ende 1917 wurde er als Kamp-Führer dem Inftr. Regt. 170 zugeteilt und focht mit diesem wieder in der Champagne. Zur großen Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918 trat er zur 52. Infanterie-Division zurück und war weiterhin in den Schlachten bei Soissons und Reims und an den folgenden Abwehrkämpfen ununterbrochen beteiligt. Im August 1918 führte er vorübergehend ein Batl. des Inftr. Regts. 111 im Verbands der 17. Armee.

Nach Schluß des Krieges trat er zur Reichswehrkavallerie über. Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., den sächsischen Albrechtsorden und den badischen Zähringer Löwen, beide m. Schw. Am 20. 5. 1917 wurde er Oberleutnant. Außerdem wurde ihm eine besondere wertvolle Anerkennung zuteil, indem ihm sein Divisionskommandeur Generalleutnant von Borries sein Bild schenkte mit der Widmung: „Seinem im Sattel wie mit der Feder, als Kavallerist und Infanterist, trefflich bewährten, tapferen Ordonnanzoffizier und treuen Begleiter, Herrn Oberlt. Frh. von Kleist, Ul. Regt 16, in dankbarer Erinnerung.“

V. Wedig von Kleist, Zollsekretär in Hamburg, geb. 12. 5. 1856, 1914 58 Jahre alt.

VI. Paul Ewald von Kleist, Generalleutnant z. D., Berlin, geb. 1. 4. 1846, 1914 68 Jahre alt.

30. Hugo (Sohn zu VI), geb. 24. 11. 1884, war bei Ausbruch des Krieges Oberleutnant im 4. Garde-Regt. und Adjutant der Linien-Kommandantur Bromberg. Er verblieb in dieser arbeitsreichen Stellung bis zur Abwicklung aller Mobilmachungstransporte. Ende Oktober erhielt er eine Kompanie im Res. Inftr. Regt 93 und nahm teil an den schweren Rückzugs-Kämpfen in Polen, die ihn bis Czenstochau zurückführten, denen dann aber das siegreiche Vordringen auf Warschau folgte. Die Anstrengungen dieser Zeit, in der er mehrfach verschüttet wurde, brachen seine Gesundheit und zwangen ihn zur Rückkehr in die Heimat, wo er von Herbst 1915 ab als Lehrer auf Truppenübungsplätzen Verwendung finden konnte, nachdem er am Königsgeburtstag dieses Jahres zum Hauptmann befördert worden war. Allmählich besserte sich seine Gesundheit und erlaubte ihm die Rückkehr an die Front. Er wurde am 12. 3. 1917 dem (Brenab. Regt. 9 überwiesen, das zur 3. Gardedivision gehörte, die im Kampfe an der Yser stand. (Ein Tagesbefehl der Division hob die Leistungen Hugo von Kleist's in dem Kampfe um Langemark besonders hervor. Danach war er einige Zeit als Leiter einer Unterführerschule tätig.

Anfang März 1918 wurde ihm das Kommando des 2. Batl. Lehr Inftr. Regts. anvertraut, das ebenfalls zur 3. Gardedivision gehörte. Obwohl wieder leidend, blieb er bei der Truppe und zeichnete sich bei der großen März-Offensive wiederholt aus. Als er am 27. März sein Batl. bei Puxieuz, westlich Bapaume, zu neuem Sturm vorführte, machte ein Gewehrschuß in den Kopf seiner Siegeslaufbahn ein vorzeitiges Ende. Er erhielt Eis. Kreuz 2. in Rußland und Eis. Kreuz 1. für Langemark. Der ihm zugedachte Hohenzollernsche Hausorden konnte ihm nicht mehr verliehen werden.

31. Adolf (Sohn Zu VI), geb. 24. 2. 1886, Oberleutnant im 10. Ulanen-Regt., machte mit seinem Regiment im Verbands der 5. Kav. Division den Siegeszug durch Belgien und Frankreich bis Meaux, östlich Paris, mit. Darauf folgten Rückzugskämpfe, die bis Reims führten. Bald danach wurde die Division nach dem Osten verladen, wo sie im Herbst 1914 von Wreschen bis Lodz vordrang. Gegen Ende 1914 nach Ungar» entsandt, marschierten sie über den Zablonicapaß, um in die schweren Kämpfe bei Kolomea und Stanislaw einzugreifen. Hier wurde Kleist durch Schuß durch beide Oberschenkel am 4. Juli 1915 verwundet, konnte jedoch schon im September zu seinem Regiment zurückkehren, das sich zu der Zeit in der Gegend von Pinsk befand. Vorher schon am 28. 7. zum Rittmeister befördert, übernahm er nun die Führung der 5. Eskadron, die er bis zum Oktober 1916 behielt. In diese Zeit fielen hauptsächlich Stellungskämpfe. Am 9. Oktober 1915 bot sich ihm Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung, indem es ihm gelang, mit den Schützen des Regiments, die ihm unterstellt waren, unter erschwerenden Umständen ein Vorwerk Ljado zu nehmen, das schon 14 Tage lang den Angriffen anderer Truppen getrotzt hatte. Am 1. Oktober 1916 übernahm Kleist die Führung der neugebildeten Masch. Gewehr-Esk. des Regiments, die anfänglich dem Res. Drag. Schützen. Regiment Nr. 13, im April 1917 bei Kowel mit dem Res. Drag. Schützen-Regiment Nr. 10 der 86. Infr. Division zugeteilt wurde, die im Stellungskampfe bei Luzk stand.

Kleist war in dieser Zeit vorübergehend Kompagnieführer im Jäger-Batl. 4, Batl. Führer im Infr. Regt. 341 und Batterieführer im Feldartl. Regt. 86, und zwar zu seiner Ausbildung für den Generalstab. Im Januar 1918 wurde er mit seiner Masch. Gewehr-Esk. nach Belgien verladen, wo die Eskadron in den Scharfschützen aufging. Er selbst wurde als dritter Generalstabsoffizier zur 86. Infr. Division versetzt. In dieser Stellung machte er die Kämpfe bei Reims und die Offensive im Mai und Juli und den später folgenden Rückzug bis Straßburg mit.

Im Dezember 1918 zum Regiment nach Züllichau zurückgekehrt, übernahm er am 1. Januar 1919 die Führung eines gemischten Grenzschutzdetachements in Wollstein und wurde am 5. Januar beim Straßenkampf durch Gewehrschuß in den Backenknochen unter dem rechten Auge verwundet. Nach Wiederherstellung trat er wieder beim Grenzschutz ein.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. in Frankreich, Eis. Kreuz 1. für Ljado, das Hanseatenkreuz und österr. Militärverdienstkreuz m. Schw.

VII. Leopold von Kleist, Labehn, geb. 22. 7. 1842, 1914 72 Jahre alt.

32. Leopold (Sohn zu VII), geb. 19. 5. 1880, Oberleutnant d. Res. des Jäger-Regts. z. Pf. Nr. 4, wurde zu seinem Regiment einberufen, das als Div. Kavallerie der 35. Infanterie-Division an den Schlachten des 8. A. K. bei Gumbinnen, Tannenberg und bei Eydkuhnen teilnahm. Im weiteren Verlaufe des Jahres 1914 war das Korps an dem Vormarsch und Rückmarsch in Polen und an den Kämpfen bei Lodz und an der Bzura und Rawka beteiligt. Im Februar 1915 wurde Kleist Rittmeister und im Mai d. Js. mit seiner Eskadron der 105. Infr. Division zugeteilt, die kurze Zeit in Ungarn und Galizien, am Stryj und bei Lemberg focht und die Verfolgung über den Bug mitmachte. Im Herbst 1915 war die Division am Feldzuge gegen Serbien beteiligt und gelangte bis Nisch. Von da kam sie in die Gegend von Varna, um den Küstenschutz am Schwarzen Meer zu übernehmen, wo sie bis Juni 1916 verblieb. Ueber Mazedonien gelangte sie dann wieder nach Galizien, wo sie an den Kämpfen bei Stanislaw und an der Narajowka teilnahm. Auch dort verblieb sie nur kurze Zeit und gelangte im Oktober 1916 nach Kurland. Nach Stellungskämpfen bei Jakobstadt nahm sie im September 1917 teil an der Offensive gegen Riga und Jakobstadt. Im November 1917 kam sie nach Frankreich und hatte die Stellung am Suipe-Bach bei Reims gegen häufige Angriffe zu halten.

Hier wurde Kleist abberufen, um das Pferde-Räude-Lazarett Nr. 90 in Thorn zu übernehmen. Er blieb dort bis November 1918 und wurde dann im Grenzschutz bei Thorn verwendet, bis er im März 1919 seine Entlassung nahm. Er hielt Eis. Kreuz 2.

33. Friedrich von Kleist. geb. 15. 6. 1858, General a la suite Sr. Majestät, rückte als Kommandeur der 1. Garde Infr. Brigade ins Feld und nahm teil an dem Siegeslauf des Gardekorps, der über die Schlachten bei Namur und St. Quentin bis über die Marne führte und nach der Schlacht am Petit Morin im Stellungskampfe

endete. Ende September 1914 folgte dann die Schlacht bei Reims und im Oktober die Schlacht bei Arras, Anfang November die Schlacht bei Ypern. Mitte dieses Monats erhielt Kleist das Kommando der 51. Reserve-Division, die in aufreibenden Kämpfen an der Yser bei Langemark und Poelkapelle ihre Kräfte verbrauchte, wie alle Truppen an diesem Teile der Westfront ohne nennenswerte Erfolge. Im April 1916 trat er von diesem Kommando [20] zurück, wurde zur Disposition gestellt und übernahm die Kommandantur seiner alten Garnisonstadt Potsdam. Da diese Stellung ihn militärisch nicht zu befriedigen vermochte, erbat und erhielt er am 7. Juli 1916 seinen Abschied als Generalleutnant.

Die seelischen Erregungen des Krieges hatten seine Gesundheit schwer erschüttert, sodaß er am 5. Dezember 1917, ein Opfer des Krieges, noch nicht 60 Jahre alt, verstarb.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., den Roten Adler-Orden 2. m. Schw. und Stern, das Hohenzollernsche Ehrenkreuz, den Sachs. Ernestinischen Hausorden und andere Kriegsauszeichnungen.

34. Friedrich-Karl (Sohn zu 33), geb. 27. 8. 1894, Leutnant im 1. Garde Regt. z. F., rückte im September ins Feld und nahm teil an den Kämpfen des Regiments in der Brigade seines Vaters. Am 5. 10. 1914 wurde er in der Schlacht bei Arras durch Gewehrscuß am rechten Ellenbogen verwundet, konnte aber schon im Dezember den Dienst wieder aufnehmen, und zwar als Bataillonsadjutant. Das Regiment stand bei seiner Rückkehr im Stellungskampfe bei Perthes und in der Champagne und hatte vom 11. bis 18. 3. 1915 die Winterschlacht in der Champagne zu bestehen. Hier wurde Kleist am 18. 3. durch einen Schuß durch den Unterkiefer schwer verwundet und konnte erst am 26. 2. 1916 zum Regiment zurückkehren, wo er die Führung einer Kompagnie übernahm. Bis zum Juli 1917 blieb er an der Westfront in dauernden Stellungskämpfen, die durch die großen Schlachten an der Somme und in der Champagne eine weitere Steigerung erfuhren.

Die Ueberführung nach dem Osten brachte neue Kämpfe bei Zloczow, am Sereth und vor allem in der großen Durchbruchsschlacht vom 19. bis 28. Juli. Im September und [22] Oktober 1917 folgten für kurze Zeit Stellungskämpfe in Kurland, an der Düna und im Oktober und November abermals Kämpfe im Westen bei Reims.

Ein Kommando als Lehrer zum Fahnenjunkerkursus nach Döberitz brachte eine Unterbrechung der kriegerischen Tätigkeit vom 27. 11. 1917 bis 25. 3. 1918, worauf weitere Kämpfe an der Westfront, mit den Schlachten bei Soissons und Reims folgten. Im Juli und August 1918 war Kleist an der Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne beteiligt, ebenso wie an den folgenden Abwehr- und Rückzugsgefechten. Nach Rückkehr in die Heimat meldete er sich freiwillig zum Grenzschutz in Schlesien und tut zur Zeit noch in Potsdam Dienst.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und den Sächs. Ernestinischen Hausorden m. Schw. Am 26. 6. 1918 wurde er Oberleutnant.

35. Bernd (Sohn zu 33), geb. 30. 4. 1896, wurde aus der Silekta des Kadettenkorps am 11. 8. 1914 als Leutnant im 1. Garde Regiment angestellt und dem Regiment im September ins Feld nachgesandt. In der Brigade seines Vaters kämpfend, machte er die Schlachten bei Reims und bei Arras mit, schon im Oktober mit 18 Jahren eine Kompagnie führend. Ebenso im November, wo er in der Schlacht bei Ypern schwer verwundet wurde, sodaß ihm das linke Bein abgenommen werden mußte.

Sobald er sich wieder bewegen konnte, suchte er sich in der Heimat nützlich zu machen und fand im Jahre 1916 Verwendung als Adjutant der Unteroffizierschule Potsdam. Am 24. 2. 1917 erhielt er den erbetenen Abschied, stellte sich jedoch weiter zur Verfügung und wurde von Oktober 1917 ab bei der Militärverwaltung von Rumänien, zuletzt als Wirtschaftsoffizier beschäftigt. Nach Beendigung dieser Tätigkeit kehrte er nach Pommern zurück, um sich der Landwirtschaft zu widmen.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., das Hohenzollern'sche Ehrenkreuz und den Sächs. Ernestinischen Hausorden m. Schw.

VIII. Hans von Kleist (Ruschütz), geb. 26. 4. 1850, Oberleutnant a. D., 1914 64 Jahre alt.

IX. Georg von Kleist (Nemitz), geb. 2. 11. 1860. nicht Soldat gewesen, 1914 53 Jahre alt.

36. Hans Joachim von Kleist (Kl. Dubberow), geb. 11. 10. 1869, Oberleutnant a. D., wurde Führer der Etappen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 58 beim Armee-Oberkommando Nr. 9 und nahm mit dieser teil an dem Feldzuge gegen Polen.

Am 26. Dezember 1914 erlitt er einen Blutsturz. Die Veranlassung dazu war folgende:

Er hielt mit seinem Auto an einer Bahnstrecke, auf der ein Trupp Soldaten stand. Diese bemerkten in der Dunkelheit das Herannahen einer Lokomotive nicht und wären überfahren worden, hätte nicht Kleist sie mit aller Kraft, deren seine Stimme fähig war, im letzten Augenblick angerufen. Dieser Schrei - muß man wohl sagen — kostete ihm seine Gesundheit. Er konnte nicht mehr an die Front zurück und fand nur noch in der Heimat bei einem Kraftfahrbataillon in Lankwitz bei Berlin Verwendung. Am 24. 9. 1915 verstarb er an einer Lungenentzündung, zu der das geschilderte Vorkommnis den Grund gelegt hatte.

Er erhielt Eisernes Kreuz 2. mit einem ehrenden Schreiben seines Kommandeurs als erster der Kolonnenführer. Am 24. 12. 1914 war er Hauptmann geworden.

X. Kurt (Bruder zu 36), Kamissow, geb. 20. 9. 1875, nicht Soldat gewesen und nicht felddienstfähig.

[24] XI. Bernhard von Kleist (Drenow), Leutnant a. D., geb. 20. 7. 1843, 1914 71 Jahre alt.

37. Leo (Sohn zu XI), geb. 5. 3. 1869, Hauptmann a. D., Gr.-Krössin, stellte sich bei Beginn des Krieges zur Verfügung und rückte als Kompagnieführer mit dem Landsturmbatl. Dt. Krone aus. Im Detachement Westernhagen nahm dieses an den ersten Kämpfen in Polen teil. Ende 1914 trat Kleist als erster Adjutant zur 81. Reserve-Division über. Diese stand im Stellungskampfe in Frankreich und fand dann im Osten in der Durchbruchsschlacht bei Gorlice Verwendung und in den zahlreichen Schlachten und Gefechten, die sich in Galizien um Przemysl und Lemberg abspielten. Infolge erschütterter Gesundheit wurde er am 1. 10. 1915 als Adjutant zur stellv. 6. Infr. Brigade und nach Beförderung zum Major am 6. November 1917 zum stellv. Generalkommando 2. A. K. kommandiert.

Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und das österr. Militärverdienstkreuz.

38. Kurt Detlef (Sohn zu 37), geb. 17. 6. 1894, Leutnant im 2. Grenad. Regiment, rückte mit seinem Regiment ins Feld und machte den Siegeszug bis zur Marne, teilweise schon als Kompagnieführer, mit. Daran schlossen sich Kämpfe zwischen Lille und Ypern und am Kemmelberg, bis am 4. 11. 1914 eine schwere Verwundung bei Wytschaete ihn außer Gefecht setzte.

Aus dem Garnisonlazarett Altona wurde Kleist Ende Januar 1915 zum Ersatzbataillon seines Regiments entlassen. Gegen den überraschenden Russeneinfall nach Memel zu Hilfe gerufen (vergl. Ludendorff S. 105), hatte das Bataillon mehrere Gefechte zwischen Tilsit und Tauroggen zu bestehen, in denen es den Gegner wieder über die Grenze zurückwarf.

Eine erneute Erkrankung an den alten Wunden brachte Kleist wieder ins Krankenhaus. Anfang August konnte er [25] aber zum Feldregiment zurückkehren, wo er die Stellung eines Batl. Adjutanten bekleidete. Mit der 8. Kav. Division machte das Regiment den Vormarsch in Kurland mit, der mit Stellungskämpfen an der Düna endete. An diesen war auch die 109. Infr. Division beteiligt, zu der er im Mai 1916 als Ordonnanz-Offizier übertrat. Er ging dann mit der Division nach Rumänien und nahm an allen dortigen Kämpfen teil, bis im März 1917 eine abermalige Erkrankung an den alten Wunden eintrat.

Nach Verwendung in verschiedenen Stellungen, u. a. auch als Adjutant des Chefs des Kriegsamtes in Berlin konnte Kleist im Herbst 1917 zum vierten Mal ins Feld rücken und zwar als Ordonnanzoffizier der 33. Infr. Division, die im Stellungskampfe in der Champagne stand und dann die Frühjahrsoffensive von 1918 mit ihren großen Schlachten zu bestehen hatte. Im Juni d. Js. kam er als Bataillonsführer und Regiments-Adjutant zum Infr. Regiment 98, wurde jedoch schon im Juli als Adjutant zur 33. Division zurückberufen.

Am 2. 9. 1918 kam er zur Inspektion des Maschinengewehrwesens und als Lehrer nach Döberitz und sollte am 4. 11. zu seinem Regiment zurückkehren. Er erreichte es nicht mehr, weil infolge der Revolution die Offiziere in Berlin zurückgehalten wurden.

Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1., das Bremer Hanseaten- und das Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz.

39. Jürgen (Sohn zu 37), geb. 30. 5. 1896, Fähnrich zur See, kam mit der Marine-Division (später Marinekorps) im 1. Matrosen-Regiment nach Flandern und nahm an den Kämpfen bei Antwerpen und an der Yser teil. Am 9. 6. 1916 wurde er Seeoffizier und kam nunmehr an Bord, zunächst bei der 3. Minensuchflottille. Im April 1917 wurde er Kommandant des Torpedoboots A 36 und im Juni 1918 Kommandant von A 65. Als solcher hatte er verschiedene Seegefechte mit Teilen der englischen Flotte. Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1.

40. Ulrich (Bruder zu 37), geb. 26. 3. 1875, Oberleutnant a. D., hat an den Kämpfen in Südwestafrika teilgenommen. Nähere Nachrichten fehlen.

XII. Heinrich (Bruder zu XI), Geheimer Rechnungsrat, Rudolstadt, geb. 18. 9. 1852, Hauptmann a. D., 1914 61 Jahre alt.

41. Tassilo Kleist von Bornstedt (Hohennauen), geb. 15. 8. 1860, Oberleutnant a. D., stellte sich zur Verfügung und fand Verwendung beim Zentral-Pferdedepot Nr. 2 zu Parchim. Er erlag hier einer Influenza, die er sich im Dienste zugezogen hatte, am 11. Februar 1915. Vorher hatte er noch den Charakter als Rittmeister erhalten.

XIII. Karl (Onkel zu 41), General der Kavallerie, geb. 1. 11. 1836, 1914 78 Jahre alt, gestorben 2. 1. 1917.

42. Rulekin (Sohn zu XIII), geb. 3. 11. 1874, Rittmeister und Eskadron-Chef im 2. Garde-Ulanen-Regiment, rückte mit seinem Regiment ins Feld. Weitere Nachrichten über seine Tätigkeit sind nicht eingegangen.

XIV. Hugo von Kleist, geb. 29. 1. 1848, Gymnasialdirektor, Aurich, nicht Soldat gewesen, 1914 66 Jahre alt.

43. Ewald (Sohn zu XIV), geb. 8. 8. 1881, Rittmeister im 1. Leibhusaren-Regiment, erhielt bei Kriegsausbruch die Ersatz-Eskadron seines Regiments, die ursprünglich zur Kriegsbesatzung von Marienburg gehörte, aber bald mobil gemacht wurde. So konnte er bereits an der Schlacht bei Tannenberg und an dem Gefecht bei Wormdit (2. 9. 1914) gegen die Wilnaer Kavallerie-Division, die bis an die Passarge vorgestoßen war, teilnehmen. Seine Eskadron wurde dann den in der Gegend von Mlawa stehenden deutschen Truppen zugeteilt, aus denen später das 17. Reserve-Korps gebildet wurde. Die Schlachten bei Soldau - Neidenburg und die Kämpfe um Prasnysz und Chichanow im Winter 1914/15 machte er in diesem Verbandsverbande mit, wiederholt als Führer gemischter Detachements aller Waffen.

Während der Sommeroffensive in Polen 1915 führte er eine aus zwei bis drei Eskadrons, Radf. Komp., M. G. und Art. Zug bestehende Aufklärungsabteilung von Mlawa bis an die kleine Beresina. Dort kam es zum Stellungskriege. Im Juli 1916 mußte er seine Eskadron abgeben und wurde zunächst als Ordonnanzoffizier (bis November 1916), dann als Generalstabsoffizier beim Generalkommando des 17. Reserve-Korps verwendet.

Im August 1917 wurde er als erster Generalstabsoffizier zur Garde-Kavallerie-Division versetzt, aus der nach dem Waffenstillstand mit Rußland zusammen mit der 5. und 9. K. D. die Garde-Kavallerie-Schützen-Division gebildet wurde. Mit dieser Division kam er nach Frankreich. Im April 1918 trat er in gleicher Eigenschaft zur 225. Infanterie-Division über und kämpfte mit ihr an der Côte, vor Amiens, an der Somme, Ancre und Oise. Die Schlacht an der Römerstraße und bei Albert und Peronne machte er hier mit. Als diese Division nach heldenhaften Kämpfen Ende August 1918 so zusammen geschmolzen war, daß sie aufgelöst werden mußte, wurde er als I a zum Generalkommando des 7. A. K. versetzt, das in den Vogesen kämpfte. Hier erlebte er den Ausbruch der Revolution und machte den Rückmarsch bis hinter den Rhein mit.

In seiner Stellung als I a beim Generalkommando blieb er bis zum Mai 1919 und erlebte hier die Spartakistenunruhen im [28] Ruhrgebiet. Mit der Aufstellung der Reichswehrbrigade 7 trat er als erster

Generalstabsoffizier dorthin über.

Erhielt das Eiserne Kreuz 2. und 1. (27. I. 1915.)

44. Alfred von Kleist, geb. 16. 11. 1857, Generalmajor und Kommandeur der 6. Feldartilleriebrigade, rückte mit dieser ins Feld und trat mit der 6. Division 3. A. K. in den Verband der 1. Armee Kluck. In fast unausgesetzten Kämpfen den Gegner vor sich hertreibend, gelangte die Division bis Villers—Genest, 45 Klm. von Paris. Der Vormarsch hatte sie über Henri-Chapelle, Firlémont, Chemappes, Béhain, Roye, Villers-Cotterets, Gette, Mons und Solesnes geführt, alles Orte, an deren Namen sich die Erinnerung an siegreiche Gefechte knüpft. Ohne Ruhetag waren dabei beispiellose Marschleistungen vollbracht worden, wobei noch die Nachtruhe durch die feindselige Haltung der Bevölkerung gestört wurde. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf am 7. 9. der Befehl zum Rückmarsch die siegreiche Truppe. Aber sie bewahrte ihre vortreffliche Haltung, hielt sich den scharf nachdrängenden Gegner vom Halse und gebot ihm an der Aisne Halt. Damit begann der Stellungskrieg, wobei die 6. Division die Aisne von Vailly bis Soupire zu halten hatte.

Am 27. 3. 1915 wurde Kleist zum Kommandeur der neu aufgestellten 115. Infr. Division ernannt, die nach der neuen Kriegsgliederung nur 3 Infanterie-Regimenter, nämlich 136, 171 und Res. Infr. Regt. 40 zählte und 1. Feldartl. Regt. Die Division war selbständig und hatte daher auch eigene Munitionskolonnen und Trains. Nach wenigen Tagen war sie versammelt, verwendungsbereit, und wurde als Reserve der O. H. L. nach Douai verlegt.

Als am 9. 5. das 1. bayr. Reserve-Korps zwischen Givenchy und Nivelles vom Feinde heftig angegriffen und fast durchbrochen worden war, wurde die Division zum Gegenangriff [29] über Vimy eingesetzt. Es gelang ihr in 14tägigem verlustreichen Ringen die Lage wieder herzustellen. Sie hatte 110 Offiziere und 2000 Mann eingebüßt, aber den Dank des bayrischen Korps erworben, der dem Führer dienstlich ausgesprochen wurde. Eine große Anzahl bayr. Orden gab diesem Danke weiteren Ausdruck.

Die Division wurde nun zur Wiederherstellung und Auffrischung ihrer Verbände nach Douai zurückgezogen und am 10. 6. wieder an die Aisne geführt, wo sie im Bereich des 8. A. K. den Abschnitt Soissons-Vailly zu sichern hatte. Eine Zeit verhältnismäßig großer Ruhe, die bis zum 30. 7. währte. An diesem Tage wurde die Division abgelöst und kam als Reserve der 3. Armee in die Gegend von Charleville, wurde aber schon am 8. 8. nach dem Osten abbefördert, wo sie in den Verband des 40. Res. Korps (Litzmann) und der 10. Armee (Eichhorn) trat. Sie kam noch rechtzeitig, um an dem Sturm auf Kowno teilzunehmen. Bis Anfang Oktober folgten nun große Märsche auf unergründlichen Wegen, unterbrochen durch die Schlachten am Njemen und bei Wilna. Da die Unterkunftsmöglichkeit sehr gering war, sank die Gefechtsstärke bedeutend. Der Divisions-Stab war als Nachtquartier hauptsächlich auf sein Auto angewiesen.

Die Operationen gingen auch hier allmählich in den Stellungskrieg über, wobei die Division dem 21. A. K. (von Hutier) unterstand. Nach einigen Verschiebungen gestaltete sich die Lage so, daß die 115. Division eine Stellung nördlich des Marocz- und Miadziol-Sees, zwischen der 31. und 42. Division einnahm und diese in nächster Fühlung mit dem Feinde den Winter über behauptete. Der Frost hob aber zeitweilig den Schutz auf, den die Seen sonst bildeten.

Im März 1916 setzte der russische General Ragosa hier eine große Offensive mit 25 Divisionen an. Sie begann in der [30] Nacht. Aufmerksamkeit der Posten und Scheinwerfer machten den ersten Angriff mißlingen, obwohl das Eis der Seen noch trug. Auch alle übrigen Angriffe, die vom 18. bis 27. 3. dauerten und durch gewaltiges Trommelfeuer vorbereitet wurden, mißlangen. Am 1. 4. erschien General von Hindenburg und beglückwünschte die Division zu ihren Erfolgen. Sie war keinen Fußbreit gewichen. Aber es gab viel auszubessern an den zerschossenen Stellungen. Mit dem Frühling setzte eine rege wirtschaftliche Tätigkeit ein, wobei 1450 ha allein mit Roggen bestellt, auch alle anderen Feldfrüchte gebaut wurden. Daneben wurde das Wegenetz verbessert und Wohlfahrtseinrichtungen für die Truppe geschaffen. Die Lage war in jeder Hinsicht gut, der Geist der

Truppe vortrefflich, so daß der Befehl zum Abtransport nach Mitau mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde.

Am 29. 7. 1916 traf die Division in Mitau ein, wurde aber von der 8. Armee (von Below) als Reserve auf verschiedene Armeeteile verteilt, so daß der Divisions-Stab zeitweise ohne Truppen war.

Am 16. 8. erhielt Kleist den Auftrag, eine Unternehmung gegen Schlock vorzubereiten. Kaum waren die nötigen Erkundungen ausgeführt, als die 115. Division eine neue Aufgabe zugewiesen bekam, die sie über Grodno, Brest, Kowel zur Heeresgruppe von Linsingen nach Volhynien führte.

Im Raume der 4. österr. Armee war hier der Gegner 3 — 4 Klm. tief eingedrungen. Kleist erhielt den Befehl, mit einer für diesen Zweck zusammengestellten Truppe in Verbindung mit einer anderen Division die verlorene Stellung bei Korytnica wiederzunehmen. Es unterstanden ihm dabei seine 229. Brigade (3 Regt.), 4 andere Inftr. Regimente, 1 Jäger-Batl., 1 Garde-Kav. Brigade und 31 schw. und 1 deutsche und österr. Batterien.

Nach sehr sorgsamer Erkundung und Vorbereitung wurde die Stellung am 27. 9. erstürmt. Das 4. sibirische A. K. ließ 2800 Gefangene in der Hand des Siegers und verschwand aus der Front. Ein voller Erfolg. Die Stellung wurde ausgebaut, die Division aber sehr bald abberufen.

Sie verließ nicht ungern das schmutzige Volhynien, umso mehr als der Weg nach Süden zeigte. Vor dem Abtransport traf folgendes Telegramm von dem Oberbefehlshaber Ost, des Prinzen Leopold von Bayern, ein:

"Beim Ausscheiden aus dem mir unterstellten Befehlsbereich spreche ich der Division für ihre hervorragenden Leistungen auf der Ostfront, für die vorbildliche Pflichttreue und für ihre unvergleichliche Tapferkeit, die sie in allen Kämpfen und Schlachten und in den schwersten Kriegslagen auf kurländischem und litauischem Boden, sowie in Volhynien und Galizien gegen die russischen, Entscheidung suchenden Massenstürme stets bewiesen hat, meinen vollen Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung aus.

Meine wärmsten Wünsche begleiten den Kommandeur sowie die in so vielen Stürmen bewährte Truppe, die ich nur ungern aus meinem Befehlsbereich scheiden sehe, zu den Aufgaben, zu denen sie unser Allerhöchster Kriegsherr berufen hat."

In Petroseny eingeladen, trat die Division am 24. 11. bei heftigem Schneewetter den Vormarsch über den Szurdus-Paß an und folgte in Gewaltmärschen als Reserve der 9. Armee (von Falkenhayn). Am 4. 12. wurde sie der Gruppe Kühne unterstellt und gelangte an den Argeschfluß. In der Nacht vom 5. zum 6. erhielt Kleist, der in Joita, dicht vor Bukarest stand, den Befehl, sich noch bei Dunkelheit in Besitz der Westfront der Festung zu setzen. Dies gelang überraschend schnell. Um 9 Uhr vorm. war Fort 1 genommen. Aus der Stadt fanden nur schwächliche Gegenangriffe statt. Ein Bataillon besetzte [32] ferner den Nordbahnhof und Teile der Stadt, was von Osten kommend auch Teile der Donauarmee taten. Es kam jedoch der Befehl, die Stadt nicht zu besetzen, so daß die Division im Vorort Turani blieb. Schon am 9. 12. wurde der Vormarsch nach Osten fortgesetzt.

Der rumänische Feldzug hatte bisher mehr Marschleistungen (in 17 Tagen 500 Klm.) als Gefechtsleistungen gefordert. Das wurde nun anders, als auch Russen vor der Front erschienen, die die Abschnitte von Sargata, Jalomita und Ruzaul erst nach heftigem Widerstande räumten. In der Schlacht bei Riminul-Saval wurde in den Weihnachtstagen vom 21. bis 27. 12. der letzte Widerstand vor dem Sereth in verlustreichen Kämpfen gebrochen.

Hierauf folgte ein Stellungskrieg schwierigster Art. Im ebenen und sumpfigen Gelände der Sereth-Niederung konnten Deckung und Unterkunft nur durch Hochbauten geschaffen werden. Das Holz dazu mußte weit her aus dem Gebirge geholt werden. Solange das Wetter milde blieb, war der Zustand erträglich. Als aber in der 2. Hälfte Januar starker Frost (bis 24 Grad) und Nordoststurm (Kriwet) einsetzte, litt die Truppe außerordentlich. Die Kleider froren den Leuten am Leibe und klirrten wie Glas. 1500 Beschädigungen durch Erfrieren waren zu verzeichnen. Vereinzelt kamen

auch Cholerafälle vor.

Der gute Geist der Truppe und die Fürsorge der Befehlsstellen überwandten auch diese Nöte, ohne Einbuße an Kampfesfreudigkeit. In dieser Lage, den Feind teilweise unmittelbar vor der Front, blieb die Division bis zum April, wo sich infolge der russischen Revolution auf gegnerischer Seite Bemühungen zeigten, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen.

Der Sommer zeigte große Hitze (bis zu 60 Grad R), die Erkrankungen an Fleckfieber mit sich brachte. Die Malaria [33] wurde dagegen erfolgreich bekämpft, indem die ganze Division monatelang Chinin einnahm. Ende Juli setzte ein schwerer Artillerie-Angriff ein, dem ein erfolgloser Infanterie-Angriff folgte.

Anfang August 1917 wurde die Division abgelöst und dem Korps Morgen zur Verfügung gestellt, in dessen Verbände sie die Durchbruchsschlacht an der Putna und Suzita mitmachte, die vom 6. 8. bis 3. 9. dauerte. Die feindliche Stellung wurde bei glühendem Sonnenbrande durchbrochen. S. M. der Kaiser überreichte dem General von Kleist persönlich einen hohen Orden. Nach Abschluß dieser Kämpfe übernahm die Division den am weitesten im Gebirge liegenden Abschnitt an der Suzita. Im Gegensatz zur vorigen lag diese Stellung mitten im Gebirge, teilweise 1000 Meter hoch. Sie war sehr unwegsam und gewährte wenig Unterkunft. Die gegenüberliegenden Rumänen unterhielten dauernd ein gut geleitetes Artilleriefeuer. Am 10. 12. trat der Waffenstillstand auch hier in Kraft und gewährte Zeit zur Ausbildung der Truppen und zur Schaffung von weiteren Wohlfahrtseinrichtungen.

Das Jahr 1918 brachte den schweren Abschied von der 115. Division, die Kleist gebildet und mit der er drei Jahre hindurch nur Ruhm und Ehre geerntet hatte. Volles Vertrauen hatte zwischen Führer und Truppe geherrscht. Kleist wurde als Führer des Generalkommandos 58 nach Riga berufen und der 8. Armee unterstellt. Das Korps stand bei seinem Eintreffen weit auseinander gezogen an der Düna. Es bestand aus der 29. gemischten Landwehr- und der 3. Garde-Kav. Brigade. Beide Brigaden hatten etwa die Stärke von Divisionen. In dieser Zeit begannen die Unternehmungen zur Befreiung von Livland und Esthland. Sie wurden damit eingeleitet, daß fliegende Kolonnen weit ins Land vorstießen und es von den roten Banden säuberten.

[34] Nachdem am 3. 3. der Friede von Brest-Litowsk geschlossen war, wurde das Generalkommando ohne Truppen nach dem Westen befördert und der Armee von Einem zugeteilt, die ihm die Gruppe Argonnen zuwies. Die Stellung zog sich durch die Argonnen von Cernay bis Avocourt und war von der 9. Landwehr-Division, der 2. Württbg. L. Div. und der 237. Infr. Div. besetzt und meist gut ausgebaut. Der Gegner, Franzosen und Italiener, lag dicht davor und war sehr tätig. Seine planmäßig geleitete Artillerie schoß viel und gut. Nebenbei waren dem Generalkommando meist noch 1 bis 2 Divisionen im Hintergelände zur Ausbildung überwiesen, wobei die von der O. H. L. nach größeren Kampfhandlungen herausgegebenen Anleitungen für das Gefecht den Truppen bekannt gegeben wurden. Vor allem aber war die Manneszucht zu erhalten und zu heben, je mehr der aus der Heimat eintreffende Ersatz in diesem Punkte Mängel zeigte.

Umfangreiche Vorbereitungen erforderte die Juli-Offensive gegen Reims, woran das Korps mit der gesamten Artillerie und Teilen der 9. L. D. beteiligt war. Das Verhalten der Franzosen ließ erkennen, daß die Offensive verraten war. Sie wurde daher abgebrochen.

Die nächste Zeit verlief ziemlich ruhig, sodaß Kleist Anfang September einen Urlaub antreten konnte. Sein Generalstabschef von Hahnke rief ihn jedoch telegraphisch zurück, da er einen Angriff bevorstehend glaubte. Zur Gruppe gehörte in diesem Zeitpunkte neben den beiden Landwehr-Divisionen die 1. Garde Infr. Div.. Die 5. Garde-Division stand als Eingreifdivision zur Verfügung, eine weitere Division war im Bahnanmarsch begriffen. Alle Divisionen hatten nur geringe Gefechtsstärken und dabei 8—12 Klm. Stellung zu halten. Artilleriemunition war knapp. Gegenüber standen 5 - 6 frische und vollzählige amerikanische Divisionen mit zahlreichen Tankgeschwadern und viel Artillerie.

[35] Kleist war am 25. 9. wieder eingetroffen und gleich an die Front geeilt. Schon in der folgenden

Nacht um 11 Uhr setzte ein mehrstündiges Fernfeuer ein, das alle Wege und Unterkünfte mit Granaten belegte. Bei Tagesanbruch setzte der Infanterie-Massenangriff ein, der besonders stark die 1. Gardedivision traf und ihre sehr dünnen Linien im Nebel zurückdrückte. Am meisten litt das 1. Garde-Regiment. In welchem Geiste es kämpfte, lehrt eine Meldung eines Offiziers, die folgendermaßen lautete:

„In dichten Massen stürmt der Feind von allen Seiten an. Es wird erbittert gerungen bis zum letzten Mann. Es lebe der König.“

Noch am Abend des 26. mußte die 5. Garde-Division auf dem rechten Flügel der 1. eingesetzt werden, und die Armeeleitung verkleinerte den Abschnitt der Gruppe, indem sie die 9. L. D. der Nachbargruppe zuwies.

Am 27. erfolgten neue übermächtige Massenangriffe mit vielen Tanks, die schließlich auch die Württbg. L. D. zur Aufgabe ihrer Argonnenstellung zwingen. Es folgten weitere Tage härtester Kämpfe, größter körperlicher Anstrengungen und höchster seelischer Spannung. Der Korpsführer ist unausgesetzt bei den vordersten Divisionen, um zu helfen. Wo ein Durchbruch droht, hat er eine letzte Reserve zur Hand, um ihn zu verhindern. Schwer erschüttert, aber in ungebrochener Haltung, wird am 10. Oktober auf höheren Befehl der Rückzug in die Linie Grandpré — St. Juvin — St. Georges angetreten. Die 5. Garde-Division, zur Schlacke ausgebrannt, hatte schon vorher herausgezogen werden müssen.

Generaloberst von Einem erließ folgenden Befehl: „Ich verliere ein Korps, das im Stellungskriege wie im Großkampf sich in gleicher Weise bewährte, das während dieser Zeit unermüdlich [36] seine Divisionen für Angriff und Abwehr schulte. Was das Korps während der ersten Herbsttage dieses Jahres leistete, sichert ihm nicht nur meinen Dank, sondern auch für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der 3. Armee.“

Seine Majestät verlieh dem General von Kleist den Orden pour le mérite, den einzigen, der von der Familie in diesem Kriege erworben wurde.

Es waren noch weitere Änderungen eingetreten, sodaß die Gruppe am 10. 10. aus der Württemb. L. D., der 45. Res. Div., der 15. Bayr. Div. und der 41. Infr.-Div. bestand. Sie gehörte jetzt zur Armee Marwitz. Nun trat eine Kampfpause ein. Gelände war verloren, aber ein Durchbruch in 14 tägiger Abwehrschlacht verhindert worden.

Die Divisionen sind teilweise auf einige 100 Mann Kopfstärke zusammengeschmolzen. Sie liegen ohne ausgebaute Stellungen, ohne Hindernisse im offenen Gelände und halten bis zum 31. 10. die letztgenannte Linie in täglichen Kämpfen und in andauerndem gewaltigen Artilleriefeuer. Wiederholter Wechsel hilft wenig, da auch die ablösenden Divisionen ganz schwach sind. In der Front stehen die 240., die 15. Bayr. und die 52. Infanterie Division. Hinter der Front mit je 1/3 die 31. Division.

Am 1. 11. setzte auf der ganzen Front wiederum vernichtendes Feuer ein, das schon vor dem Infr.-Angriff die Infanterie und Artillerie des Verteidigers zerschlägt. Die 52. Infr. Division wird völlig zerstreut und muß durch die 115. ersetzt werden. Die Armee befiehlt den Rückzug in die Linie Aute-Buzansy-Forsé, der unter dem Schutz von Regen und Nebel gelingt. In Front stehen die 240., 31. und 115. Infr. Division. Die 15. Bayer. und 52. sammeln ihre Trümmer hinter der Front. So wird der Rückzug stufenweise unter [37] wiederholtem Einsatz der letzten Kräfte gegen das heftige Nachdrängen des Feindes fortgesetzt und die Maas bei Mouzon, Fe. Alma und Pouilly unbehindert überschritten. Die Brücken werden abgebrochen. Das Korps formiert sich mit der 31., 88., 27. Württemb., 7. und 236. Div. als Gruppe Kleist zu neuem Widerstande. Die völlig zertrümmerten Divisionen 115., 15. Bayer. und 52. werden in das Etappengebiet abgeschoben.

Am 11. 11. beendete der Waffenstillstand die erfolgreiche und ruhmvolle kriegerische Tätigkeit des Generals Alfred von Kleist, der den Namen der Familie in hohen Führerstellen zu Ehren gebracht hat.

Die Schilderung des weiteren Fortganges der Ereignisse wird in der Familiengeschichte selbst erfolgen.

Wir lassen zum Schluff den Wortlaut des Telegramms folgen, das der letzte Oberbefehlshaber General der Kavallerie von der Marwitz an den General von Kleist richtete:

„Das Generalkommando scheidet am 17. 12. aus dem Bereich der Armee, in den es erst in den schweren Tagen der Abschlußkämpfe vor Verdun eingetreten ist. Nicht lange, aber inhaltsschwere Zeiten verbinden das Generalkommando mit dem A. O. K.. Sieg war uns bei der gemeinsamen Arbeit nicht beschieden, aber unberührt blieb die Waffenehre der Truppen, die unter dem Befehl des Gen. Kdo. gegen überwältigende Uebermacht fochten, vorbildlich wurden sie durch das Generalkommando unter schwierigsten Verhältnissen vom Kampffeld über den Rhein und in die Heimat zurückgeführt. Die Tätigkeit Eurer Exzellenz und des gesamten Stabes ist ein leuchtendes Beispiel treuester soldatischer Pflichterfüllung, für die ich in dieser trüben Zeit meinen und des Vaterlandes Dank zum Ausdruck bringe. Die Zukunft erst wird das Verdienst der Führung der Gruppe Kleist in dem verdienten hellen Licht für die Allgemeinheit erstrahlen lassen.

gez. von der Marwitz."

[38] 45. Ewald von Kleist, (Damen - Zadtlower Seitenzweig), geb. 21. 5. 1872, Hauptmann a. D., hatte sich zur Verwendung bei der Infanterie wie bei Luftschifferformationen bereit erklärt, wurde aber zurückbehalten, um bei Beaufsichtigung des Baues von Luftschiffen und Flugzeugen verwendet zu werden.

Er hatte sich in Südwestafrika in den Jahren 1904/6 den Kronen-Orden m. Schw. verdient.

46. Detlef (Bruder zu 45), geb. 27. 8. 1873, Hauptmann a. D., meldete sich bei Kriegsausbruch beim Ersatz-Batl. des Füsilier-Regts. Königin, aus dem er am 1. 4. 1914 krankheitshalber ausgeschieden war. Bei Neuaufstellung des Res. Infr. Regts. Nr. 213 bat er, um ins Feld zu kommen, um Versetzung in dieses Regiment und gelangte im Oktober mit diesem nach Belgien. Er machte als Führer der 10/213 die Vormarschgefechte und die anschließenden Kämpfe an der Yser, besonders die schweren Tage bei Bixschote mit und erwarb sich hier das Eiserne Kreuz 2. Seine Gesundheit, die dem Friedensdienst schon nicht mehr gewachsen war. mußte hier versagen. Detlef wurde dem Res.-Lazarett Wiesbaden zugeführt. Nach Wiederherstellung übernahm er, da Felddienstfähigkeit nicht mehr zu erwarten war, eine Ersatzkompanie des Res. Infr. Regts. 75 in Bremen. Anfang April 1915 wurde er dem Bezirkskommando Hamburg 3 überwiesen und im Dezember 1916 zum Bezirksoffizier in Meiningen ernannt. Am 1. Juli 1919 nahm er den Abschied und bekleidet seitdem die Stelle eines Kommandeurs des Sachsen-Meiningen'schen Feldjägerkorps (Gendarmerie). Daneben widmet er sich mit gutem Erfolge der Jugendpflege.

Erhielt Eis. Kreuz 2., das Hamburger Hanseatenkreuz und das Sachsen-Meiningen'sche Ehrenkreuz für Verdienste im Kriege. Am 25. 6. 1916 wurde ihm der Charakter als Major [39] verliehen. Auch er besaß bereits den Kronen-Orden m. Schw. und einen Oldenburg'schen Kriegsorden, Auszeichnungen, die er sich in den Jahren 1904/7 in Südwestafrika erworben hatte.

47. Herbert (Bruder zu 45), geb. 13. 11. 1874, Hauptmann und Komp. Chef im Grenad. Regt. Graf Kleist von Nollendorf, rückte mit seinem Regiment ins Feld. Ueber seine Tätigkeit berichtet sein Bataillonskommandeur das Nachstehende :

„Beim ersten Gefecht des Regiments bei Ethe erhielt Kleist den schwierigen Auftrag, das Dorf Ethe abzusuchen. Das Dorf war besetzt mit mehreren Bataillonen Infanterie, die in Bodenräumen und Kellern versteckt lagen. Es kam hier gleich am ersten Tage zum wilden Handgemenge. Kleist schaffte Ruhe, stellte die Ordnung durch seine hervorragende Tapferkeit und Sicherheit wieder her und machte mit seiner Kompagnie 2 Offiziere und 90 Mann zu Gefangenen.

Bei den weiteren Gefechten zeichnete sich Kleist stets durch seine Umsicht, seine Unerschrockenheit und seinen persönlichen Mut aus. Er riß seine Kompagnie, die mit Liebe und Achtung an ihm hing,

stets mit sich vorwärts und war bei allen Stürmen der erste, der in die feindliche Stellung drang.

Am 22. 9. wurde Kleist durch einen Streifschuß am Kopf und einen Schutz durch die Schulter verwundet. Trotzdem blieb er bis zum Schluß des Gefechtes bei der Kompagnie und ließ sich erst dann verbinden. Entgegen den Bitten der Kameraden und Aerzte blieb er bei der Truppe. Die folgenden Tage machte er trotz seiner Verwundung mit. Bei den schweren Waldkämpfen in der Côte Lorraines hielt er wacker aus, nur mit dem linken Arm sich hindurchschlagend.

In der Stellung bei Vaux ging und kroch er Nacht für Nacht auf Patrouille bis dicht an die französischen Gräben [40] heran und stellte die Lage fest. Noch am 29. 9. abends hat er mit einem Zuge seiner Kompagnie einen von ihm erkundeten Schützengraben der Franzosen gestürmt und dann zugeworfen. Aus diesem hatten uns die Franzosen im dichten Walde flankiert, und so wurden uns viele Verluste erspart.

Am 30. 9. wurde Kleist, zum zweiten Male an der Spitze seiner Kompagnie vorstürmend, schwer verwundet, so daß er in das Lazarett Mars-la Tour überführt wurde, wo er am 6. 10. seinen Wunden erlag.

In ihm verlor das Regiment nicht nur seinen besten Kameraden, sondern auch einen der tüchtigsten Offiziere und vornehmsten Menschen.

Auch seine Kompagnie traf durch seinen Tod ein schwerer Verlust. Während der langen beschwerlichen Märsche nach den ersten Gefechtstagen sah man ihn oft einen vollbepackten Mannschaftstornister auf dem Rücken tragen. Diesen hatte er einem seiner Leute abgenommen, der für das Marschieren mit vollem Gepäck zu schwächlich war.

In den Waldkämpfen, Tage, an denen es der Truppe an jeder Art Verpflegung mangelte, teilte er stets mit seinen Leuten sein letztes Stück Brot und gab ihnen aus seiner Feldflasche zu trinken. Hierdurch, durch seine eigene Anspruchslosigkeit und Persönlichkeit hat er manchem Verzagten über schwere Stunden hinweggeholfen, in ihnen Mut und Begeisterung zu neuen schweren Taten hervorgerufen."

gez. Koppel,

Hauptmann und Kommandeur F/6.

Hinzuzufügen bleibt, daß Herbert trotz schwerster Leiden den Verwundeten im Lazarett ein vorbildliches Beispiel im Ertragen von Schmerzen gab, ihnen Trost und Mut zusprach, sodaß ein Geistlicher aus Berlin, der im Lazarett tätig war, in seiner späteren Predigt, Herbert als das Muster eines echt [41] preußischen Offiziers mit Namen nannte. Herbert starb am 6. 10. 1914 im festen Vertrauen auf seinen Erlöser, im Soldatengesangbuch lesend. Ihm war der rechte Arm abgenommen worden. Er erlag dem Wundstarrkrampf. Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und hatte sich schon den Kronen-Orden m. Schw. und den Oldenburg. Verdienstorden 1900/1 in China erworben.

48. Joachim (Bruder zu 45), geb. 18. 6. 1878, Hauptmann und Komp. Chef im Königs Inf. Regt., war schon vor dem Kriege zu den Fliegern übergetreten und erhielt bei Kriegsausbruch das Kommando der Festungsfieger - Abteilung in Metz. Er machte von hier aus fast täglich große Erkundungsflüge und bewährte sich dadurch besonders in der Schlacht bei Metz. Bei Neuaufstellung von Fliegerabteilungen wurde er Kommandeur der 44. Feldflieger-Abtlg. und nahm mit dieser an den Kämpfen der Armee des Kronprinzen im Oktober und November teil. Er war ausersehen, als erster einen Flug nach England auszuführen und hatte zu diesem Zweck seine Abteilung bereits dem Nachfolger übergeben. Ein wichtiger Aufklärungsauftrag führte ihn nochmals in das Flugzeug. Anscheinend war es mit Bomben zu stark belastet. Gleich nach dem Aufstieg sackte das Flugzeug durch, stieß dabei an den Gipfel einer Pappel und stürzte auf das Dach eines Hauses. Joachim erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Wunden im Gesicht und einen komplizierten Oberschenkelbruch. Im Feldlazarett verbrachte er drei Wochen und wurde dann in einem Güterwagen in die Heimat zurückbefördert. Nach 5tägiger Fahrt traf er bei seinem Schwager in Stettin ein. Trotz aufopferndster Pflege verschied er daselbst schon am 4. 3. 1915. In seinen Reden auf dem Krankenlager kam immer

wieder der Wunsch zum Ausdruck, ins Flugzeug zu steigen und die Engländer mit Bomben anzugreifen.

[42] Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und den Bayer. Verdienstorden. Nach seinem Tode traf noch der sächsische Albrechtsorden ein. Auch besaß er schon den Kronenorden mit Schwertern.

49. Sigismund von Kleist, Leutnant a. D., geb. 25. 4. 1874, kam am 18. 8. 1914 als Komp. Offizier zur Mil. Vorbereitungsanstalt des Gardekorps, wurde noch 1914 Oberleutnant und am 1. 6. 1915 zum Bataillon „Sammelstelle Potsdam“ versetzt. Am 21. 9. 1915 erhielt er die Führung der sogenannten Feldkompagnie dieses Bataillons, wurde im Juli 1916 Hauptmann und im November als Kompagnieführer in das Inftr. Regt. 399 versetzt. Mit der Garde-Ersatz-Division machte er die schweren Kämpfe um Verdun mit, mußte aber schon im Dezember wegen Gelenkrheumatismus eine Kur in Wiesbaden brauchen. Ende Januar konnte er seinen Garnisondienst beim Bataillon „Sammelstelle Potsdam“ wieder aufnehmen. Am 31. Januar 1919 wurde er pensioniert.

Erhielt Eis. Kreuz 2.

50. Alfred von Kleist, Oberleutnant im Grenad. Reg. Graf Kleist, geb. 1. 2. 1882, wurde dem Res. Inftr. Regt. 46 zugewiesen und fiel als Hauptmann und Führer der Masch.-Gewehr-Komp, dieses Regiments am 28. 9. 1916.

Erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und besaß schon für Auszeichnung in Südwest den Kronenorden m. Schw.

51. Felix von Kleist (Bruder zu 46), geb. 30. 7. 1890, Leutnant a. D., wurde bei Kriegsausbruch Batl. Adjutant im Landwehr-Inftr. Regt. 20 und machte mit diesem im Verbands der 1. Armee den siegreichen Vormarsch durch Belgien und Nordfrankreich mit seinen zahlreichen Gefechten und Schlachten mit. Vom November 1914 ab folgten dann Stellungskämpfe in Flandern. Im Mai 1915 wurde Kleist zum Alexander-Regiment versetzt, wo er als Kompagnieführer Verwendung [43] fand und an der Durchbruchschlacht bei Krastnostow in Galizien und an den Verfolgungskämpfen in Polen teilnahm. Am 21. 7. 1915 vor Cholm schwer verwundet, mußte er bis zum März 1916 in Lazarettbehandlung bleiben. Im Mai d. Js. rückte er wieder bei seinem Landwehr-Regt. 20 ein, wo er nun auch Kompagnieführer wurde. Das Regiment hatte bis Juni 1917 andauernd Stellungskämpfe in Flandern zu bestehen, die durch die Schlacht vor Arras unterbrochen wurden. Dann kam es auch nach Osten, wo es nach der Schlacht von Smorgon bis an die Beresina gelangte. Wieder im Westen kämpfte es 1918 in den Vogesen. Im Juni 1918 wurde Kleist als Komp. Führer zum Inftr. Regt 76 versetzt und blieb bei diesem Regiment während der Kämpfe bei Arras-Bapaume und der Rückzugskämpfe bei Valenciennes bis zum Einrücken in Hamburg. Am 2. 9. 1918 war er zum zweiten Mal verwundet worden, aber nur leicht, sodaß er bei der Truppe verbleiben konnte.

Die Not des Vaterlandes veranlaßte ihn, sich nach der Demobilmachung des Regiments wieder zur Verfügung zu stellen. In der Marinebrigade Rhoden des Garde-Kavallerie-Schützenkorps kämpfte er in Berlin, Bremen und Wilhelmshaven und wieder in Berlin. Nach Auflösung der Brigade trat er zum Schutztruppen-Regiment 1 der Division Lettow-Vorbeck über, mit dem er im Juni in Hamburg einrückte. Aus diesem Regiment wurde das Reichswehr-Regiment 79 gebildet, aus dessen Reihen Kleist aber im Oktober ausschied, um sich dem Kaufmannsberufe zu widmen.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und das Hanseatenkreuz. Im November 1915 war er Oberleutnant, am 1. Juni 1919 Hauptmann geworden.

XV. Viktor von Kleist, Generalleutnant z. D., Potsdam, geb. 4. 11. 1836, 1914 77 Jahre alt.

[44] 52. Georg von Kleist (Wusseken), geb. 25. 9. 1852, General der Kavallerie à la suite des 3. Ulanen-Regts., stellte sich bei Kriegsbeginn zur Verfügung und wurde mit der Führung des 23. Res. Korps betraut, das im September mit dem Sitze in Stettin errichtet wurde und sich zum großen Teil aus Kriegsfreiwilligen zusammensetzte. Der Gang der Ereignisse zwang die O. H. L., das Korps schon im Oktober nach Belgien zu werfen, wo es in Gemeinschaft mit dem 22., 24. und 26. Res.

Korps in leichten Gefechten gegen die Yser vordrang und an diesem Abschnitt in die schweren und verlustreichen Kämpfe eintrat, die unter dem Namen „Schlacht an der Yser“ zusammengefaßt werden. Näheres darüber in der Einzelschrift des Generalstabes „Die Schlacht an der Yser“. Ehe nennenswerte Erfolge erzielt werden konnten, mußte General v. Kleist sein Kommando schon im Dezember niederlegen. Ein Herzleiden zwang ihn, das Lazarett Flandria in Gent aufzusuchen. Im Januar 1915 kehrte er in die Heimat zurück, wo er sich in vaterländischem Interesse nur noch politisch betätigen konnte.

Er besaß Eis. Kreuz 2. von 1870, erhielt Eis. Kreuz 1. und die Schwerter zum Großkreuz der Württemb. Krone.

53. Robert (Sohn zu 52), geb. 29. 5. 1882, Rittmeister und Adjutant der 35. Kav. Brigade. Da die Brigade aufgeteilt wurde, erhielt er eine Eskadron des Hus. Regts. Fürst Blücher und nahm mit dieser teil an den Kämpfen des 17. Armeekorps. Am 20. 8. 1914, in der Schlacht bei Gumbinnen, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Vizewachtmeister Braun seiner Eskadron half ihm, im feindlichen Feuer das Sattelzeug zu bergen. In der Schlacht bei Tannenberg machte die Eskadron Hunderte von Gefangenen, erbeutete Geschütze und Material aller Art. Ein Unteroffizier Wegner machte allein 90 Gefangene an einem Tage und erbeutete zwei Masch. Gewehre. Zwei Husaren, die jeder noch ein Handpferd führten, eröffneten Feuer auf eine Kosacken-Abteilung und brachten den Rittmeister und 35 Mann als Gefangene zurück. So gewaltig war der moralische Erfolg der Vernichtungsschlacht gewesen, daß der Russe völlig willenlos geworden war.

Ein unvergeßlicher Anblick sei es gewesen, wie die Eskadron nach der Schlacht bei Tannenberg bei Passenheim vorbeigekommen sei, wo 80 000 gefangene Russen der Abbeförderung warteten. Die Felder seien vollständig braun von Russenmänteln gewesen.

Es folgte die Schlacht an den Masurischen Seen und die lange Reihe der Gefechte und Schlachten in Polen, an denen das 17. Armeekorps hervorragend beteiligt war. Am 15. Januar wurde Robert als Ordonnanzoffizier zur 36. Infr. Div. des 17. A. K. kommandiert und trat bald darauf in eine Adjutantenstelle über. Auch hier spielte sich die weitere Gefechtstätigkeit in Polen ab, ebenso in der Zeit vom 1. 6. 1915 bis 23. 9. 1915, in der er zweiter Adjutant des Generalkommandos 17. A. K. war. Nach dem Durchbruch bei Praszysz kamen Hindenburg und Ludendorff in das Hauptquartier des 17. A. K., sodaß Robert die größten Männer dieser Kriegszeit persönlich kennen lernen konnte.

Im September 1915 erfolgte eine Kommandierung zur Remonte-Abt. des Kriegsministeriums, der sich im Juni 1917 die Versetzung ins Kriegsministerium anschloß. Im Jahre 1918 wurde er Major und nahm 1919 seinen Abschied, um sich der Landwirtschaft zu widmen.

Er erhielt Eis. Kreuz 2. und 1. und den Oldenb. Verdienstorden.

54. Heinrich (Sohn zu 52), geb. 8. 9. 1884, Landwirt, Oberleutnant d. Res. des 3. Ulanen-Regts., wurde zu seinem Regiment einberufen und dann als Ordonnanz-Offizier zum [46] Divisions-Stabe kommandiert. Im Kav. Korps Marwitz machte die 2. Kav. Div. den Siegeszug durch Belgien über Lüttich Brüssel mit und erschien schon am 29. 8. 50 Klm. vor Paris. Der Vormarsch ging dann östlich an Paris vorbei, sodaß man den Eiffelturm mit dem Glase sehen konnte, bis der Marneschlacht der Rückzug folgte. Dabei hatte das Kav. Korps, eine Lücke in der Front ausfüllend, täglich Gefechte zu bestehen. Die 2. Kav. Division kam dann nach dem Norden und hatte bei Lille einige Tage Ruhe. Dann wurde sie Anfang November bei Houthem-Hollebecke vor Ypern im Schützengraben eingesetzt. Bon hier aus konnte Heinrich seinen etwas weiter nördlich stehenden Vater besuchen, und Abschied von ihm nehmen. Mitte November wurde die Division über Trier, Leipzig, Posen, Hohensalza nach dem Osten befördert und in Soldau ausgeladen. Von hier ging der Vormarsch mit dem Korps Zastrow über Mlawa auf Praszysz, mußte aber wieder ausgegeben werden, als sich aus Warschau starke Kräfte mit viel Kavallerie dagegen wandten. Unter wiederholten Gefechten und dauernden Plänkeleien verlief dieser Kriegsabschnitt, um auch hier im Schützengrabenkrieg zu enden. Mit einigen Landsturm-Batl. hielt die Division längere Zeit den Wkra.-Abschnitt

Biezun-Radzanow gegen wiederholte Angriffe. In dieser Zeit lag Heinrich mit Offizieren des Stabes bei einem gebildeten polnischen Gutsbesitzer in Quartier und wußte sich die Achtung und Zuneigung seiner Wirte in so hohem Maße zu erwerben, daß die Hausfrau einen Dankesbrief an seine Mutter schrieb. Auch ein Beweis dafür, wie wenig wir den Namen „Hunnen“ verdient haben. Die Wegelosigkeit der Gegend, tiefer Schnee und Kälte, bei oft dürftigster Unterbringung brachten große Anstrengungen und Entbehrungen mit sich. Von großer Körperkraft und fester Gesundheit, überwand Heinrich sie spielend, ohne je seinen Humor zu verlieren, der sich auch in scherzhaften Zeichnungen bekundete. So hatte er einmal, noch in Frankreich, ein komisches Bild entworfen, das einen vor Ulanen fliehenden Spahi darstellte, hatte dies an den Lokalanzeiger geschickt mit dem Bemerkten, daß der Stab der Kavallerie-Division lange keine deutsche Wurst gegessen hätte. Das Blatt druckte das Bild ab und wird auch die Andeutung verstanden haben. Dem Humor gesellte sich Siegeswillen und Siegeszuversicht und helle Freude am Waffenhandwerk zu. „Wir sehen nicht rechts, nicht links“ schrieb er einmal, „nur vorwärts, und nur ein Gedanke beschäftigt uns, heran an den Feind und alles niederhauen, was in die Quere kommt.“ Und später, als er in Rußland vorwärts ging, „Ich lebe in einem wahren Siegestaumel. Wir glauben immer mehr an die Erschöpfung der Russen. Die Anzeichen mehren sich. Und dann noch einmal nach dem Westen, aufräumen unter den Engländern. Keiner darf wieder über den Kanal zurück.“

Ich füge zwei Verse aus einem Gedichte bei, das er Januar 1915 nach Hause schickte:

„Was durch unsere Willenskraft
Und durch unseren Fleiß auf Erden
Deutsche Energie geschafft,
Kann uns nie genommen werden.
Stolz erkämpft das deutsche Reich
Allen Völkern gleiche Rechte,
Denn vor Gott sind alle gleich,
Und wir wollen keine Knechte.“

Er hat nicht erlebt, daß uns doch viel, fast alles genommen wurde, ist auch nicht mehr nach dem Westen gekommen, sondern, nachdem er eine Zeitlang Wirtschaftsoffizier gewesen war, mit der Division über Tilsit nach Litauen gerückt.

In einem Gefecht bei Pokryi am 22. 7. 1915 traf ihn die feindliche Kugel, als er seinem Regiment einen Befehl des Divisions-Kommandeurs überbrachte. Lautlos sank er vom

Pferde. Seine drei jüngsten Brüder waren seit Anfang 1915 beim Regiment. Einer von ihnen konnte ihn, da eine Heimbeförderung sich nicht als durchführbar erwies, auf dem Kirchhof von Janischki zur Ruhe betten.

Ein Offizier des Stabes hat ihm einen schönen und ehrenden Nachruf gewidmet, der hier nicht fehlen darf:

„Mit Deinem frischen frohen Geist,
Wie liebten wir Dich, Heinrich Kleist!
Er ist nicht mehr, er ist gefallen.
Er starb, der Beste von uns allen.
Ein Sonnenmensch, der Sorgen bar,
Der immer hoffnungsfreudig war.
Und so mit frohem Reitersinn
Ging lachend er durchs Leben hin.“

Es schläft den ewigen Schlaf nun Kleist,

Er lebt nicht mehr, doch lebt sein Geist."

Er erhielt 1914 Eis. Kreuz 2. und den bayer. Verdienstorden.

55. Georg (Sohn zu 52), geb. 4. Februar 1887, Oberleutnant im 3. Ulanen-Regiment, war bei Ausbruch des Krieges militärischer Begleiter des Prinzen Leopold (Sohn) von Preußen. Es gelang ihm, sich frei zu machen. Aber da sein Regiment bereits ausgerückt war, wurde er dem 2. Res. Ulanen-Regiment zugeteilt, das ihn als Ordonnanzoffizier beim Regiments-Stabe verwendete. Das Regiment war Div. Kavallerie bei der 2. Garde-Res. Division, die im Verbands des 10. Res. Armeekorps mit der Armee Bülow marschierte, die bei Mons und Charleroi und dann bei St. Quentin siegreich schlug. Während die letzte Schlacht noch im Gange war, erhielt Georg am 29. 8. 1914 den Auftrag, die Verbindung mit dem Divisionsstabe wieder aufzunehmen, die verloren gegangen war.

Bei diesem Patrouillenritt erhielt er aus dem Dorfe Cérizey Feuer und sank, von einer Kugel durch die Halsschlagader getroffen, vom Pferde. Seine beiden Begleiter bargen die Leiche auf einem herbeigeholten Wagen, wie ein Bericht sagt, im feindlichen Feuer, und brachten sie nach Itancourt, östlich St. Quentin, wo inzwischen der Regimentsstab eingetroffen war. Hier wurde Georg mit militärischen Ehren auf dem Kirchhofe des Ortes bestattet. Der Divisionspfarrer, Hofprediger Richter hielt die Trauerrede, die mit den Worten schloß:

„Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine! Selige Ewigkeit."

„Es war ein kurzes, soldatisches, aber erschütternd ernstes und doch ewigkeitsfrohes und siegesgewisses Abschiednehmen von der lieben, jungen, leuchtenden Gestalt Ihres teuren Sohnes, die mir fürs Leben unvergeßlich sein wird. Man lernt sich im Kriege so schnell kennen und lieben."

So schrieb teilnehmend Hofprediger Richter an die Eltern.

56. Ewald (Sohn zu 52), geb. 9. Mai 1895.

57. Fedor (Sohn zu 52), geb. 10. Juli 1896.

Beide befanden sich als Schüler auf dem Gymnasium zu Kolberg und traten, ersterer nach Ablegung der Reifeprüfung, bei Kriegsausbruch als Fahnenjunker beim 3. Ulanen-Regiment ein. Nach beendeter Ausbildung, wozu auch ein Kursus in Döberitz gehörte, kamen sie Anfang 1915 ins Feld, wurden im Februar Fähnrich und im März Offizier. Das Regiment lag damals im Stellungskampfe an der Wkra, südwestl. Mlawa, und verblieb daselbst, bis die Division Anfang Juni 1915 nach Litauen abbefördert wurde. Nach Stellungskämpfen an der Weuta wurde dort der Vormarsch auf Mitau angetreten, dann nach Süden abgedreht, um dem bei Schaulen im Gefecht stehenden Gegner in den Rücken zu kommen, wobei das Regiment bei Pokryi eingesetzt wurde. Der Vormarsch nahm danach die Richtung auf Dünaburg und führte das Regiment in die Gegend des Dryswiaty-Sees, nördlich von Widsy, wo es bis August 1916 im Stellungskampfe stand. Dann folgte mit 8tägiger Fahrtunterbrechung in Brest-Litowsk der Abtransport der Brigade nach Siebenbürgen zum rumänischen Feldzuge. Der Versuch, über den Arkanului-Berg vorzudringen, scheiterte an den Geländeschwierigkeiten, die sich dem Nachziehen des Fuhrwesens entgegenstellten und an dem feindlichen Widerstande in einem für diesen sehr günstigen Gelände. Er mußte aufgegeben werden. Erst Mitte November überschritt das Regiment im neuen Verbands der 6. Kav. Division die Transsilvanischen Alpen auf dem Szurdok-Paß. Es folgte der glänzende und erfolgreiche Vormarsch im Verbands des Kavallerie-Korps Schmettow, der durch ganz Rumänien an den Sereth führte, wo er im Stellungskampfe ein Ende fand. Ende Februar 1917 wurde die 6. Kav. Division nach dem Westen, zunächst nach Belgien, gefahren und nach Abgabe der Pferde im Mai in den Vogesen eingesetzt. Im Elsaß zum Großkampf ausgebildet, kam die Division wieder nach Belgien und wurde bei Ypern eingesetzt, dann Anfang September bei Gouzeaucourt, südlich Cambrai, wo sie in schwere

Kämpfe verwickelt wurde. Hier führte Fedor eine Eskadron (seit Juni 1918) und hatte dabei Gelegenheit, sich in schwieriger Lage zu bewähren, wofür ihm die 1. Kl. des Eis. Kreuzes verliehen wurde. Neben ihm waren die Engländer durchgebrochen. Er hielt jedoch mit einer nur geringen Zahl von Schützen in seinem Graben so lange stand, bis er den Feind, unterstützt von anderen Eskadrons, im Gegenangriff zurückwerfen konnte, wobei noch eine größere Zahl von Gefangenen gemacht wurde.

Ewald war im August 1918 Regiments-Adjutant geworden, welche Stellung zwei seiner Brüder vor ihm im Frieden bekleidet hatten. Seit September 1916 war er durch seine [51] Kommandierung als Ordonnanzoffizier zum Regiments-Stabe auf diese Stellung vorbereitet worden.

Als eines der ersten Regimenter gelangten die 3. Ulanen nach diesen Kämpfen in guter Haltung in ihre alte Garnison Fürstenwalde zurück.

Ewald trat zu den Reserve-Offizieren über, um Landwirt zu werden.

Fedor stellte sich für den Grenzschutz zur Verfügung und rückte als Führer der Maschinen-Gewehr-Eskadron des Regiments in die Gegend von Züllichau. Er hatte die Genugtuung, eine gut disziplinierte Truppe zu führen, die sich des besten Rufes erfreute, was man nicht von allen Grenzschutztruppen der damaligen Zeit behaupten konnte.

Am 3. Februar 1919 fiel er bei einem Ueberfallgefecht im Dorfe Neukarmzig im Kampfe gegen die Polen.

Beide Brüder erwarben das Eis. Kreuz 2., Fedor auch die 1. Klasse, zu der Ewald für die Kämpfe bei Cambrai eingegeben ist.

58. Barnim (Sohn zu 52), geb. 26. 9. 1897, kam bei Kriegsausbruch, noch nicht 17 Jahre alt, aus dem Kad. Korps als Fähnrich zum 3. Ulanen-Regiment und wurde am 5. 2. 1915 Offizier. Mit seinen Brüdern Ewald und Fedor ging er im Januar 1915 ins Feld und nahm an denselben Operationen und Gefechtshandlungen teil wie diese bis zum 19. 6. 1915, an welchem Tage er schwer verwundet in Gefangenschaft fiel. Er hatte den Auftrag, mit einer 10 Reiter und 10 Radfahrer starken Patrouille seine Kav. Division, die auf der Suche nach einer durchgebrochenen russ. Kav. Brigade war, in der Flanke zu sichern. Als er nach Erledigung seines Auftrages den Rückweg angetreten hatte, stieß er überraschend auf die Marschkolonne der gesuchten russ. Brigade. Schnell entschlossen versuchte er mit der Lanze durchzubrechen, was ihm [52] jedoch bei der großen Zahl der Verfolger, die ihm nachsetzten, nicht gelang. Neun Mann blieben tot auf dem Platze, der Rest wurde teilweise verwundet gefangen. Auch Kleist erhielt zwei schwere Säbelhiebe über den Kopf und einen Stich in den Rücken. Nach längerem Aufenthalte in einem Rigaer Lazarett kam er mit mehreren Zwischenstationen nach Omsk in Sibirien, von wo er auf Grund seiner Verwundung im Frühjahr 1917 nach Norwegen ausgetauscht wurde. Da eine Wiederverwendung im Felde ausgeschlossen schien, wurde er im Herbst 1917 in die Heimat entlassen. Nachdem durch eine glückliche Operation die Gefahren der Kopfverletzung beseitigt waren, ging Barnim nach Kolberg und legte nach längerem Besuch des Gymnasiums die Reifeprüfung ab, um sich der Forstlaufbahn widmen zu können.

Einem Baltischen Baron gegenüber hatte sich der Kommandeur der Kosackenbrigade, die Barnim gefangen genommen hatte, General Krymow, über das tapfere Verhalten des jungen Leutnants von Kleist sehr anerkennend geäußert. Diese Aeußerung wurde hier bekannt und diente als Empfehlung zur Verleihung des Eis. Kreuzes 2., das Barnim für das Patrouillengefecht zuteil und bereits in Norwegen übergeben wurde.

[53] **Nachwort.**

„Nicht ob der Väter Ehre ziemts stolz zu sein;
Spannst Du nicht selbst den Bogen, ist er nicht Dein.“

Dieses Wort des Dichters hat die Familie wahr gemacht und aus den stolzen Ueberlieferungen

unseres alten Soldatengeschlechts nur die Pflicht herausgelesen, zu den Waffen zu eilen, als das Vaterland bedroht war. Alt und jung, alle wehrfähigen Kleiste folgten dem Rufe ihres Königs. Von 73 Mitgliedern des Geschlechts im Alter von 17 Jahren und darüber, die in Deutschland wohnten und deren Aufenthalt uns bekannt war, haben — wie wir sahen — 58⁵³ am Kriege teilgenommen. Und dabei wies die Rangliste von 1914 nur 35 auf einschließlich der Reserve- und Landwehr-Offiziere.

Es haben sich also rund 80 vom Hundert dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Von den 15 Zurückgebliebenen waren 4 über 70, 5 über 60 und 3 über 50 Jahre alt, 1 reklamiert. Nur 2 Vettern waren nicht felddienstfähig. Ein Zeichen, daß das Geschlecht auch seine Manneskraft noch bewahrt hat.

In der Zahl ist es im Laufe der kriegerischen preußischen Geschichte allerdings zurückgegangen. Das zeigt uns die Rangliste von 1740, die noch 64 aktive Offiziere nachweist, das beweist der Umstand, daß in den Kriegen Friedrichs des Großen 30 Vettern den Tod fürs Vaterland starben.

Auch dieser Krieg hat unsere Reihen weiter gelichtet, wir haben den Verlust von 17 Vettern zu beklagen. Das sind 30 vom Hundert der Beteiligten. [53] Wir wollen aber nicht in die manchen Orten zu hörende Klage einstimmen, daß sie umsonst gefallen seien. Wer wie ich am Kriege von 1870 teilgenommen hat, weiß, daß die Leistungen unseres Heeres, insonderheit unseres Offizierkorps, etwas nie Dagewesenes in der Geschichte der Völker sind. Wir 1870 er senkten ehrerbietig und bewundernd den Degen vor den Freiheitskämpfern von 1813, die unter den schwierigsten Verhältnissen Wunder der Tapferkeit verrichteten. Aber auch ihre Taten werden überstrahlt durch das, was die staunende Welt im letzten Kriege vom preußisch-deutschen Heere vollbringen sah. Ein Hochlied des Heldentums ist es, gleich dem Nibelungenliede, das weiterklingen wird durch die Jahrhunderte und in dem kommenden Geschlecht den Siegeswillen und die Siegeszuversicht wieder erzeugen wird, die die sichere Gewähr eines neuen Wiederaufstiegs Preußen-Deutschlands aus Schmach und Schande bieten. Ich glaube fest, so fest wie an einen Gott im Himmel, daß sich Deutschland die einflußreiche Stellung zurückerobert wird, die ihm im Rate der europäischen Völker gebührt und die der Menschheit nur zum Segen gereichen würde.

In dieser Zuversicht übergebe ich dieses Heft unserer Jugend. Möge sie ihre jugendliche Kraft stärken an den vorbildlichen Taten der Väter. Glühende Vaterlandsliebe aber schöpfe sie aus den Dichtungen unseres unsterblichen Heinrich Kleist, des bisher unübertroffenen preußischen Dichters. Bis das deutsche Reich in alter Herrlichkeit wieder erstanden ist, gedenke sie Tag für Tag der Worte, die er Germania an ihre Kinder richten läßt und die ich als mein Vermächtnis der ganzen Familie ins Herz schreiben möchte:

„Rettung von dem Joch der Knechte,
 Das, aus Eisenerz geprägt,
 Eines Höllensohnes Rechte
 Ueber unsern Nacken legt.
 Schutz den Tempeln vor Verheerung!
 Unsrer Fürsten heiligem Blut
 Unterwerfung und Verehrung:
 Gift und Dolch der Afterbrut!
 Frei auf deutschen Grunde walten
 Laßt uns nach dem Brauch der Alten,
 Seines Segens selbst uns freun:

⁵³ 2 als Führer von Armeekorps, 2 als Divisionsführer, 1 pour le mérite wurde erworben.

Oder unser Grab ihn sein.“

Wusseken, den 7. März 1920.

Der Vorsitzende des von Kleist'schen Familienverbandes.

Georg von Kleist.

[55]

1920

Wusseken, den 4. Mai 1920.

In der Anlage geht den Vettern das Protokoll des am 9. April abgehaltenen Familientages zu.

Es hatten sich 31 Mitglieder der Familie in Gr. Tychow zusammengefunden. Viele waren durch die Ungunst der Verhältnisse, Todesfälle in der Verwandtschaft und Krankheit am Erscheinen verhindert.

So schrieb mir Generalleutnant Alfred von Kleist: "Leider geht meine Wiederherstellung so langsam vorwärts, daß ich mir die Reise nach Pommern noch nicht zumuten kann und deshalb diesmal noch zu meinem großen Bedauern auf meine Anwesenheit bei dem Familientag verzichten muß. Ich bitte, allen Vettern meine herzlichsten Grüße zu übermitteln." Auch Generalleutnant Paul von Kleist bedauerte lebhaft, nicht kommen zu können und schrieb: "Von 1875 bis 1914, vierzig Jahre lang, habe ich ohne Unterbrechung an den Familientagen teilgenommen. Ich bitte Dich auch in Adolfs Namen, den anwesenden Vettern unsere herzlichsten Grüße übermitteln zu wollen und den heißen Wunsch, die Not der Zeit und alles, was sie uns gebracht an Schmach und Entwürdigung, möchte doch noch überwunden werden trotz augenblicklich trübster Aussicht." Ein Vetter, Hauptmann im Generalstab Ewald von Kleist, war durch die Unruhe im Ruhrgebiet in Münster festgehalten.

Von der Familie von Heydebreck war uns nachstehende Begrüßung gesandt worden: "Des benachbarten, befreundeten und nahe versippten Geschlechts von Kleist gedenkt mit treuen Wünschen die zur Hochzeit eines ihrer Mitglieder vereinigte Familie Heydebreck. In' Staub mit allen Feinden Brandenburg's." Der Familie von Heydebreck wurde telegrafisch gedankt.

Bei dem sich an die Sitzung anschließenden Essen, wozu auch einige Basen aus der Nachbarschaft erschienen waren, gedachte ich unseres in der Verbannung weilenden Kaisers und gab der unwandelbaren Königstreue unseres Geschlechts Ausdruck.

Nach dem Essen blieb die Mehrzahl der Kusinen und Vettern noch bis gegen ein Uhr zusammen, und alle Teilnehmer werden dem Vetter Wolf für seine Gastfreundschaft dankbar sein, die dieses Beisammensein ermöglichte, und es ungestörter und intimer gestaltete, als es in einem Hotel sein kann.

Die folgenden Tage benutzten viele der von auswärts Gekommenen, um die in der Nachbarschaft wohnenden Vettern zu besuchen.

Zum Schluß gestatte ich mir, auf die Neuregelung der Beitragsfrage hinzuweisen und um baldige Einzahlung der Beiträge zu bitten, die in künftigen Jahren bis zum 1. April fällig sind. Zahlkarte liegt bei.

Der Vorsitzende.

Georg von Kleist.

Gr. Tychow, den 9. April.

Familientag.

Anwesend:

1. General d. Kav. von Kleist-Wusseken, Vorsitzender,
2. Graf von Kleist-Retzow-Gr. Tychow, stellvertr. Vorsitzender und Schatzmeister,
3. Ewald von Kleist-Wend. Tychow,
4. Hauptmann Gunnar von Kleist,
5. von Kleist-Dubberow,
6. Ewald von Kleist-Schmenzin,
7. Leutnant d. Res. Hans-Jürgen von Kleist,
8. von Kleist-Jeseritz,
9. Kammerherr Freiherr Ewald von Kleist,
10. von Kleist-Retzow-Kieckow,
11. Leutnant Freiherr Werner von Kleist,
12. Oberst von Kleist-Labehn,
13. Rittmeister Leopold von Kleist,
14. Leutnant Berndt von Kleist,
15. von Kleist-Drenow,
16. von Kleist-Gr.-Krössin,
17. Leutnant z. See Jürgen von Kleist,
18. Oberleutnant Ulrich von Kleist,
19. Hauptmann Ewald von Kleist,
20. Major Robert von Kleist,
21. Ewald von Kleist-Ruschütz,
22. Leutnant Barnim von Kleist,
23. von Kleist-Kamissow

Es waren nebengenannte Mitglieder der Familie von Kleist anwesend.

Es wurde wie folgt verhandelt:

Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Vettern, insbesondere auch den Vetter Ewald von Kleist-Hard, und dankte dem Vetter Wolf herzlich, daß er sein Haus zur Abhaltung des Familientages zur Verfügung gestellt habe. Die Verkehrsverhältnisse und teuren Preise der Jetztzeit würden sonst vielen Vettem das Erscheinen unmöglich gemacht haben.

Der Vorsitzende sprach kurz über die politische Lage und über die Pflichten des Adels in heutiger Zeit.

1. Personal-Veränderungen.

1. Geburten:

3. 10. 1919 ein Sohn (Konstantin) dem Vetter Hans Jürgen von Kleist-Retzow in Kieckow.

2. Verlobungen und Verbindungen:

1. Im Dezember 1919 Margarete von Kleist geb. Krüge (Goslar) verlobt mit Major Kurt von Freyhold (Oldenburg).

2. Im Dezember 1919 Freiherr Hans-Jürgen von Kleist (Gawesener Zweig z. Zt. Heidelberg) verlobt mit Thusnelda Vally Büttner (Berlin).

3. Im März 1920 Carla von Kleist (Göttingen) verlobt mit Gebhard Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim auf Spiegelsberg bei Bielefeld.

4. Charitas von Kleist (Kolberg) vermählt mit Hans W. Julius Peters, Hamburg.

5. Veronika von Kleist (Kolberg) verlobt im Dezember 1919, vermählt 5. 3. 1920 mit Wolf von Igel, Leutnant d. Res. im ehemal. Feldartl. Regt. 60 (Hamburg).

6. Armgard Kleist von Bornstedt-Hohennauen verlobt 2. 4. 1920 mit Hasso von Manteuffel, Leutnant bei den Ziethenhusaren.

7. Amtsrichter Kurt von Kleist, Februar 1920 vermählt mit Anita verw. Douglas, geb. Freiin von Puttkamer.

3. Todesfälle:

1. Am 13. 8. 1919: Olga von Kleist zu Labehn.

2. Am 15. 12. 1919: Veronika von Kleist zu Osterode i. Ostpr.

3. Am 1. 1. 1920: Luise von Kleist zu Hirschberg i. Schlesien.

4. Am 19. 1. 1920: Gräfin Kleist-Schmenzin, geb. Gräfin Medem.

5. Am 1. 2. 1920: Elisabeth von Kleist, geb. von Alt-Stutterheim zu Königsberg i. Ostpreußen.

6. Am 22. 2. 1920: Valerie Ida (genannt Valida) Freiin von Kleist aus Mitau zu Berlin.

Die Versammlung hatte sich zu Ehren der Verstorbenen erhoben.

Es wird beschlossen, einen neuen Personalbestand herauszugeben. Frh. Ewald von Kleist-Hard hat die Bearbeitung übernommen.⁵⁴ Wegen der Geldknappheit im Familienfonds können die Kosten nicht auf diesen übernommen werden.

2. Familiengeschichte.

Uebergabe des Heftes, enthaltend die Teilnahme der Familie am Weltkriege. Die Kosten trägt der Familienfonds.

Es wird an die Einreichung der Bilder der Gefallenen erinnert.

Desgleichen an die Einreichung der Biographien der Gestorbenen für die Familiengeschichte.

⁵⁴ http://www.v-kleist.com/FG/personalbestand_1921.pdf

Ewald von Kleist-Berlin wird auf seinen Wunsch ein Exemplar der Familiengeschichte bewilligt.

3. Kleistgesellschaft.

Es wird über das Entstehen und die Gründungsversammlung in Berlin berichtet unter Mitteilung der wesentlichen Satzungsbestimmungen und Aufforderungen zum Beitritt.⁵⁵

4. Kadettenkorps.

In nationalen Kreisen besteht die Absicht, das Kadettenkorps weiter bestehen zu lassen. Die Familie hat zwei Stellen garantieren zu wollen zugesagt, wenn eine Erziehung auf nationaler Grundlage und nach christlichen Grundsätzen gewährleistet wird.

Der Vorstand wilr ermächtigt, zwei Stellen zu je 1500,- Mark zu übernehmen; die Ver-gebung wird ihm überlassen. Wenn und solange keine Mitglieder der Familie in Betracht kommen, sollen die Stellen Mitgliedern anderer pommerscher oder sonstiger preußischer Adels-familien auf Gegenseitigkeit angeboten werden.

5. Grenadier-Regt. Graf Kleist von Nollendorf.

Vom Regiment liegen keine Nachrichten vor.

Es hat sich ein Verein des Regiments unter Vorsitz des Obersten von Tschischwitz gebildet, der dem Familienvorsitzenden eine Begrüßung gesandt hat.

6. Ehrenrat.

Die Mitglieder des Ehrenrats sind bis auf eins verstorben.

⁵⁵ Die Gründungssitzung, die ursprünglich auf den 29. Juni 1919 in Frankfurt a. d. O. angesetzt war, und zu der auch bereits die Einladungen gedruckt vorlagen, mußte wegen der politischen Unruhen aufgehoben und wiederholt verschoben werden. Sie fand endlich am 4. März 1920 im Sitzungssaal der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin statt. In der Versammlung, an der führende Männer der Politik, der Industrie, der Presse, der Kunst und Wissenschaft teilnahmen, und in der auch die Familie Kleist durch drei Mitglieder, darunter den Vorsitzenden des Familienverbandes, General der Kavallerie a. D. Freiherrn Georg von Kleist, vertreten war, hielten Dr. Arthur Graf von Posadowasky-Wehner, der die Versammlung leitete, Oberbürgermeister Dr. Paul Trautmann und Professor Dr. Georg Minde-Pouet, der Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig, Ansprachen, und Studienrat Dr. Richard Groeper gab einen Bericht über die Vorgeschichte der Gründung und die bis dahin geleisteten vorbereitenden Arbeiten. ...

Nach der Sitzung legte General der Kavallerie a. D. Freiherr Georg von Kleist für die Gesellschaft am Denkmal Heinrich von Kleists einen Kranz nieder. ...

Außerdem in den Vorstand neu zugewählt ...und General der Kavallerie a. D. Georg Freiherr von Kleist, der Vorsitzende des von Kleistschen Familienverbandes. ...

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, die Pflege des Grabes Heinrich von Kleists zu überwachen und zu seiner Instandhaltung zusammen mit der Familie von Kleist beizutragen. ...

Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 1921, Erster Geschäftsbericht der Kleist-Gesellschaft bis zur Mitgliederversammlung Oktober 1921, S. 68, 71, 72. (2019)

Sobald die Raumfrage insofern gelöst war, als die Frankfurter Museumsgesellschaft ein stilechtes Biedermeierzimmer für die Kleistbibliothek in entgegenkommender Weise zur Benutzung freigab, und von der Stadt, wohlhabenden Kleistverehrrern, vor allem auch von dem Kleistischen Familienverbände ansehnliche Mittel flüssig gemacht waren, konnte an die Ausarbeitung der Satzungen und die Gewinnung von geeigneten Persönlichkeiten für Vorstand und Ausschuß gegangen werden. . . Die Gründungssitzung in den Räumen der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin verlief programmäßig. Außer Gelehrten, Schulmännern, Künstlern, Parlamentariern, Vertretern des Handels, der Industrie und der Presse nahmen auch Mitglieder des Kleistischen Familien-Verbandes daran teil. Die Kleist-Gesellschaft, Dr. Richard Groeper (Frankfurt a. d. O.), Westermanns Monatshefte Band 128, S. 387, 1920. (2022)

Das Statut wird bekannt gegeben. Kammerherr Ewald von Kleist schlägt eine Neubildung und Erweiterung vor.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen:

Es wird ein Ehrenrat, bestehend aus drei Mitgliedern, gewählt mit den Aufgaben und den Befugnissen des Ehrenrats der alten Armee. Das Ehrengericht besteht aus dem Ehrenrat und weiteren drei Mitgliedern, die als Stellvertreter für den Ehrenrat gewählt werden. Das Ehrengericht hat das Recht, eine Warnung und eine Ausschließung aus dem Familienverbände zu verfügen. Eine Aberkennung des Adels ist nicht möglich. Die Ausschließung hat lediglich eine moralische Bedeutung, die aber für den gewollten Zweck, der Reinerhaltung des Familienschildes, genügt.

Berufsstanz gegen die Verfügung des Ehrengerichts ist der Familientag. Dem Statut des Ehrenrates soll ein Exemplar der Allerhöchsten Verordnung über die Ehrengerichte beigelegt werden.

Ehrenhändel sind auch dem Familienvorsitzenden mitzuteilen.

Als Mitglieder des Ehrenrats wurden gewählt:

1. Gen. Leutnant Alfred von Kleist-Brandenburg a. H., Bergstr. 11, als Vorsitzender,
2. Major Leo von Kleist-Gr. Krössin,
3. Ewald von Kleist-Wendisch-Tychow.

Als Stellvertreter:

1. Oberst Leopold von Kleist-Zützen,
2. Major Robert von Kleist-Beßwitz,
3. Rittmeister von Kleist-Dubberow.

7. Mitgliedsbeiträge.

Es wird die Notwendigkeit begründet, daß jedes Mitglied Beiträge zahlt. Ursprünglich wurden nur Zwangsbeiträge von 25 Talern seitens der Herrenhausberechtigten gezahlt. Es kamen dann freiwillige Beiträge hinzu, zur Deckung der gesteigerten Ausgaben. Angesichts der großen Teuerung und der erhöhten Bedürftigkeit reichen die bisher gezahlten Beiträge nicht mehr aus. Im vorigen Jahr sind nur 700 Mark gezahlt. Für politische Zwecke werden sehr hohe Beiträge gezahlt. Da nun die Familie den Mitgliedern am nächsten stehen sollte, müßten auch für sie namhafte Beiträge gegeben werden, zumal ihre Erhaltung auch eine politisch nützliche und wirksame Tat ist.

Ein Antrag des Veters von Kleist-Kamissow, nach dem die Beiträge nach der z. Zt. geltenden Einkommensteuer gestaffelt werden sollen, wird angenommen.

Bei einem Einkommen bis 5000 M. = 3 M.,

von 5000 M. bis 10 000 M. von der Einkommensteuer ohne Zuschläge = 5%.

10 000 M. bis 20 000 M. = 10%.

20 000 M. bis 30 000 M. = 15%.

30 000 M. bis 50000 M. = 20%.

50 000 M. bis 100000 M. = 25%.

100 000 M. bis 200 000 M. = 30%.

über 200000 M. = 40%.

Mitglieder, die mit ihrer Zahlung im Rückstand sind, sollen gemahnt werden. Zahlstelle ist das Konto der Familie bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin W 8, Wilhelmstr. 6. Zahlungen müssen bis zum 1. April jeden Jahres erfolgen, anderenfalls werden sie durch Nachnahme eingezogen.

8. Legitimation des Vorstandes durch den Familientag auf Verlangen der Markkasse.

Siehe anliegende Verhandlung vom heutigen Tage.

9. Rechnungslegung.

Die Rechnungen sind durch von Kleist-Kamissow geprüft und die Entlastung beantragt. Entlastung wird erteilt:

| | | |
|--------------------------------|--------------|------------------------------|
| Das Familienvermögen betrug am | 31. 12. 1918 | 286 295,- Mark (Nennwert) |
| | 31. 12. 1919 | 284 133,- Mark, (Nennwert) |
| | | mithin weniger 2 162,- Mark. |

Der Kurswert beträgt: 223 828, - Mark.

Die Verminderung erklärt sich durch die Abgabe von 10 000,- Mark an die Kleistgesellschaft.

| | | |
|--|--------------|----------------------------|
| Das Vermögen der Töchterstiftung betrug am | 31. 12. 1918 | 83 030,67 Mark (Nennwert) |
| | 31. 12. 1919 | 85 591,92 Mark (Nennwert) |
| | | mithin mehr 2 561,25 Mark. |

Der Kurswert beträgt 72 172. - Mark.

Die Familie hat in großer Menge Kriegsanleihe gezeichnet und hierzu Papiere lombardiert. Die Lombardschuld beträgt 83 102,- Mark.

Der Vorstand wird ermächtigt, geeignete Papiere zur Tilgung dieser mit 5 1/8 % verzinslichen Schuld zu verkaufen. 10. Freiherr Ewald von Kleist gab Anregung zur Erhaltung von Vermögen in der Familie.

v. g. u.

Georg von Kleist-Wusseken

Leopold von Kleist

Leopold von Kleist-Labehn

Graf Kleist-Retzow

K. von Kleist

Frh. von Kleist

Bernhard von Kleist

Rudolf von Kleist-Jeseritz

Robert von Kleist

Ulrich von Kleist

Ewald von Kleist-Wilmersdorf

Fritz Kleist-Retzow-Damen

Leo von Kleist

Ewald von Kleist-Wendisch-Tychow

Hermann Konrad von Kleist-Dubberow

von Kleist-Retzow-Kieckow

Ewald von Kleist-Ruschütz

Berndt von Kleist

Barnim von Kleist

Frh. Werner Kleist

Ewald von Kleist-Schmenzin

Gunnar von Kleist

Jürgen von Kleist

Hans-Jürgen von Kleist.

Verhandelt

Gr. Tychow, den 9. April 1920.

Anwesend:

von Kleist-Wusseken, Vorsitzender,
Graf von Kleist-Retzow-Gr.-Tychow, Stellvertreter,
Ewald von Kleist-Wendisch-Tychow,
Hauptmann Gunnar von Kleist,
von Kleist-Dubberow,
Ewald von Kleist-Schmenzin,
Leutnant. d. Res. Hans-Jürgen von Kleist,
von Kleist-Jeseritz,
Kammerherr Frh. Ewald von Kleist,
von Kleist-Retzow-Damen,
von Kleist-Retzow-Kieckow,
Leutnant Werner von Kleist,
Oberst von Kleist-Labehn,
Rittmeister Leopold von Kleist,
von Kleist-Drenow,
Leutnant Berndt von Kleist,
von Kleist-Gr. Krössin,
Leutnant z. See Jürgen von Kleist,
Oberstleutnant Ulrich von Kleist,
Hauptmann Ewald von Kleist,
Major a. D. Robert von Kleist,
von Kleist-Ruschütz,
Leutnant Barnim von Kleist,
von Kleist-Kamissow.

Der auf heute hierher einberufene Familientag erkennt an, daß zu Mitgliedern des Familienvorstandes ordnungsmäßig durch notariellen Akt gewählt sind:

Vorstandsmitglieder

1. General der Kavallerie Georg von Kleist-Wusseken als Vorsitzender,
2. Graf von Kleist - Retzow-Gr.-Tychow als Stellvertreter,
3. Graf Ewald von Kleist-Zützen

Stellvertreter

4. Kammerherr Frh. Ewald von Kleist, Schloß Haard i. d. Schweiz,
5. Ewald von Kleist-Schmenzin,

g. w. o.

Georg von Kleist-Wusseken
Leopold von Kleist
Leopold von Kleist-Labehn
Graf Kleist-Retzow
Bernhard von Kleist
Rudolf von Kleist-Jeseritz
Kurt von Kleist-Kamissow
Frh. von Kleist
Robert von Kleist
Ulrich von Kleist
Ewald von Kleist-Wendisch-Tychow
Leo von Kleist
Fritz Kleist-Retzow-Damen
von Kleist-Retzow-Kieckow
von Kleist-Dubberow
Barnim von Kleist
Ewald von Kleist
Ewald von Kleist-Ruschütz
Berndt von Kleist
Frhr. Werner Kleist
Ewald von Kleist-Schmenzin
Gunnar von Kleist
Jürgen von Kleist
Hans Jürgen von Kleist

1921⁵⁶

Das Protokoll des Familientages vom 5. Februar 1921 liegt nicht vor. Eine Abschrift der auf diesem Familientag beschlossenen Ehrengerichtsordnung ist dem Protokoll des Familientages 1930 beigelegt, siehe unten.

In dem Jahr erschien wieder ein Personalbestand.⁵⁷ Das Vorwort lautet:

Der neue Personalbestand der Familie ist abgeschlossen mit dem 1. März 1921. Leider kann der Neudruck weder auf Vollständigkeit noch auf unbedingte Genauigkeit Anspruch machen. Es wird daher dringend gebeten, Vervollständigungs- und Abänderungsanträge an den Vetter Freiherr Werner von Kleist, Berlin NW 21, Turmstraße 24, zu senden, der mich bei der Zusammenstellung gütigst unterstützt hat, und dem ich hiermit meinen Dank ausspreche. Wegen der hohen Portokosten ist es notwendig, daß sämtliche Briefe in Deutschland ihre Erledigung finden.

SCHLOSS HARD

Freiherr Ewald von Kleist.

bei Ermatingen, Schweiz

⁵⁶ Auszug aus: Der Kleist-Preis 1912-1932, hrg. Walter Müller-Seidel, Berlin 1968, S. 35.

Neue Preußische Kreuz-Zeitung, Berlin, 9. Mai 1921

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Kleist-Stiftung. Unter vorstehendem Namen besteht ein Verein unter jüdischer Leitung, die dem Namen Kleists nicht entspricht. - Die Familie legt Wert darauf bekannt zu geben, daß sie mit dieser „Kleiststiftung“ nichts zu tun hat.

Der Vorstand der Familie von Kleist.

[Fritz Engel.] Berliner Tageblatt, 9. Juni 1921

„Der Vorstand der Familie von Kleist“ veröffentlichte vor einiger Zeit in der „Kreuz-Zeitung“ eine Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß die Familie mit der Kleist-Stiftung nichts zu tun hätte. Weit davon entfernt, diese Behauptung zurückzuweisen, stellt der Vorstand der Kleist-Stiftung fest, daß sie durchaus zutrifft. Die Familie von Kleist hat zu der Kleist-Stiftung und zu dem Geist, der diese in Erinnerung an den unglücklichen Dichter beherrscht, keinerlei Beziehung. Sie hat sich von Anbeginn an, als die besten deutschen Schriftsteller zur Gründung der Stiftung aufriefen, ablehnend verhalten und damit eine Auffassung bekundet, von der die Familie von Kleist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, schon zu Lebzeiten des Dichters und auch späterhin beseelt war. Sogar das arg verfallene Grab Kleists konnte erst auf dem Wege öffentlicher Hilfe instand gesetzt werden. (2019)

⁵⁷ https://www.v-kleist.com/FG/personalbestand_1921.pdf

1922

Wusseken, den 2. August 1922.

In der Anlage erhalten die Basen und Vettern den Bericht über den Familientag. Er bringt das Beste nicht, was uns die Familientage in Gr. Tychow bringen. Er sagt nichts von der bestrickenden Liebenswürdigkeit unserer gastfreien Wirte, denen daher auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen werden soll, wie es an der Festtafel Ewald-Hard bereits tat.

Wer diesen Zusammenkünften, die ein immer engeres herzlicheres Band der Zusammengehörigkeit um uns schlingen, fern bleiben muß, ist zu bedauern. Wer kommen kann, sollte es nicht unterlassen. Von allen jungen Vettern, die ins Leben treten, und noch fremd in der Familie sind, erwarte ich, sofern sie die Mittel dazu besitzen, daß sie sich vorstellen und dadurch betätigen, daß sie Anteil an den Geschehnissen in der Familie nehmen, daß die bereit sind, die Pflichten auf sich zu nehmen, die das Ansehen unseres geachteten Namens uns auferlegt.

In diesem Sinne sprach ich an der Festtafel zur Jugend. Die Not unseres Vaterlandes fordert mehr als je die Mitarbeit jedes Einzelnen an der Wiederaufrichtung des Reiches. In Führerstellen jeder Art seit Jahrhunderten bewährt, muß auch in diesem Kampfe der Adel in vorderster Front stehen. Die Wiederaufrichtung des Königtums auf gesetzlichem Wege ist dabei das in der Ferne leuchtende und zu erstrebende Ziel. Daß das erste Glas in festlicher Runde dem Könige der Zukunft galt, bleibe dabei nicht unerwähnt.

Eine besondere Freude wurde uns in später Stunde durch die aus Schmenzin einlaufende Nachricht von der Geburt eines Erben in diesem alten Kleist'schen Hause. Er wurde durch ein schnell entworfenes Gedicht begrüßt.

Nachzutragen bleibt noch, daß die Kleist-Gesellschaft sich inzwischen mit der Herstellung des Kleistgrabes weiter beschäftigt und diese uns allen am Herzen liegende Sache weiter gefördert hat.

Der Vorsitzende.

Georg von Kleist.

Verhandelt

Gr.-Tychow, den 10. Juli 1922.

Anwesend:

1. General bei Kavallerie von Kleist-Wussecken
2. Graf Kleist-Retzow-Gr. Tychow.
3. Frhr. von Kleist-Hard.
4. von Kleist-Schmenzin.
5. Hauptmann Ewald von Kleist-Wilmersdorf.
6. von Kleist-Befßwitz.
7. von Kleist-Dubberow.
8. Frhr. Helmut von Kleist-Kerklingen.
9. Jürgen von Kleist.
10. Barnim von Kleist.
11. von Kleist-Retzow-Damen.
12. von Kleist-Retzow-Kieckow.
13. von Kleist-Gr.-Krössin.
14. Bogislav von Kleist-Rosenhof.
15. von Kleist-Kamissow.
16. von Kleist-Wend.-Tychow.
17. Major Sigurd von Kleist.
18. Diether von Kleist.
19. von Kleist-Jeseritz.
20. Frhr. Werner von Kleist.
21. von Kleist-Ruschütz.

1. Vorstandswahl.

Da Graf Kleist-Zützen sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt hatte, war eine Neuwahl erforderlich.

Der Vorstand bestand aus:

General der Kavallerie von Kleist, Vorsitzender,
Graf Kleist-Retzow-Gr.-Tychow, stellv. Vorsitzender,
Graf Kleist-Zützen als ordentliche Mitglieder;
Frhr. von Kleist-Hard,
von Kleist-Schmenzin als Stellvertreter.

Es wurde als ordentliches Mitglied gewählt: Frhr. von Kleist-Hard;

als Stellvertreter: von Kleist-Gr.-Krössin.

Es wurde beschlossen, daß die Einladungen zum Familientag künftig nicht mehr durch die Zeitungen, sondern durch einfachen Brief, soweit die Anschriften bekannt sind, erfolgen sollen.

2. Ehrenrat.

Der Ehrenrat der Familie bestand aus:

General-Leutnant Alfred von Kleist, Vorsitzender,

Leo von Kleist-Gr.-Krössin,

Ewald von Kleist-Wend.-Tychow

als ordentliche Mitglieder;

Oberst Leopold von Kleist,

Robert von Kleist-Beßwitz,

von Kleist-Dubberow,

als Stellvertreter.

Da General Alfred von Kleist gestorben ist, war Neuwahl erforderlich.

Es wurde gewählt:

als Vorsitzender: von Kleist-Gr.-Krössin,

als ordentliches Mitglied: von Kleist-Retzow-Kieckow.

Frhr. von Kleist-Hard bat, daß die Vettern von jeder Verfehlung eines Familiengliedes sofort dem Ehrenrat Mitteilung machen.

3. Personalien.

Verlobungen:

1. Friedrich Karl von Kleist, Oberleutnant a. D., am 13. 9. 21 mit Nora von Bandemer, aus dem Hause Gambin.

2. Iris von Kleist aus Damen, am 17.1. 22 mit Leutn. a. D. Walter von Koeller aus Schönwalde, Kreis Regenwalde.

3. Jürgen von Kleist aus Damen am 9. 2. 22 mit Helene von Rhoeden aus Vietzow.

Verheiratungen:

1. Frhr. Ewald von Kleist-Hard am 14. 5. 21 zu Berlin mit Marie von Buch geb. von Kleist.

2. Astrid von Kleist am 30. 7. 21 zu Damen mit Friedrich Karl von Heydebreck-Rottow.

3. Irmgard Kleist von Bornstedt am 30. 6. 21 zu Hohenauen mit Leutnant Hasco von Manteuffel im Rathenower Reiterregiment 3.

4. Ewald von Kleist-Schmenzin am 28. 9. 21 zu Warnitz mit Anna v. d. Osten.

5. Berndt von Kleist Leutnant a. D. am 1. 11. 21 zu Versin mit Anneliese Puttkamer.

6. Anna von Kleist-Stolp am 9. 3. 22 zu Gr. Jannowitz mit Oberst a. D. Busso von Blankensee.

7. Erika Freiin von Kleist-Hard am 27. 4. 22 zu Berlin mit Regierungsrat Hans von Holleuffer.
8. Emma von Kleist geb. Stiefbold am 21. 3. 22 mit Generalmajor a. D. Praefke, Karlsruhe.

Geburten:

1. Ein Sohn dem Vetter Kurt von Kleist-Kamissow am 14. 8. 21: Karsten, Hans, Kurt.
2. Eine Tochter dem Vetter Rudolf von Kleist-Jeseritz am 19. 12. 21: Waldtraut, Christa, Ilsabe.
3. Eine Tochter dem Vetter Ewald von Kleist-Wend.-Tychow am 2. 2. 22: Dietlind.
4. Ein Sohn dem Vetter Robert von Kleist-Beßwitz am 7. 5. 22: Robert, Ewald, Eberhard.

Todesfälle:

1. Alfred von Kleist, General-Leutnant a. D., am 13.5. 21 zu Brandenburg an den Folgen des Krieges. Als einziger Ritter des Ordens pour le merite und als bewährter Führer in hoher Dienststellung hat er den Namen der Familie zu hohen Ehren gebracht. Eine Beteiligung an der Trauerfeier war wegen zu später Bekanntgabe nicht möglich.
2. Hans Jürgen Frhr. von Kleist aus Kurland am 3. 7. 21 zu Heidelberg.
3. Thekla Freifrau von Eckardstein geb. Gräfin Kleist von Nollendorf, die letzte dieses Stammes, am 16. 10. 21 in Kl.-Bisnitz im 87. Lebensjahr. Die Familie widmete ihr einen ehrenden Nachruf und einen Trauerkranz, Graf Kleist-Zützen nahm als Vetter der Familie an der Trauerfeier teil.
4. Baronin Mathilde von Kleist-Kerklingen geb. Freiin von Fircks am 2. 6. 22.

An den Senior der Familie Generalleutnant Viktor von Kleist wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt und an Graf Kleist-Zützen.

4. Kleist-Gesellschaft.

Am 22. Oktober 21 fand eine Versammlung der Kleist - Gesellschaft statt. Es wurde beschlossen, im Kleist-Geburtshaus ein Kleist-Zimmer zu gewinnen, um die Kleist-Bücherei und Erinnerungen an den Dichter unterzubringen. Wer solche besitzt, wird gebeten, dies dem Vorsitzenden mitzuteilen.

Eine Anregung der Kleiststiftung auf Vereinigung wurde vorläufig abgelehnt, es sei denn, daß diese ganz in der Kleistgesellschaft aufgehen wolle.

Der Familienvorsitzende wurde in den Vorstand gewählt.⁵⁸

In der abendlichen Generalversammlung wurden einige neuentdeckte Miniaturen gezeigt, die man als Bilder des Dichters und seiner Schwester Ulrike anerkennen kann. Es wurde ein gutes Bild des Dichters, von Karl Bauer-München, Augererstr. 8, gemalt, gezeigt, dessen Anschaffung empfohlen wird. Der Vorsitzende hat es dem Kleistlyceum geschenkt.

5. Kleiststiftung.

Direktor Neumann trat an den Vorsitzenden mit der Bitte heran einigen Schülerinnen

⁵⁸ Nach der Sitzung legte General der Kavallerie a. D. Georg von Kleist für die Gesellschaft am Denkmal Heinrich von Kleists einen Kranz nieder. Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft. 1921, S. 71.

Am 22. November 1922 konnte zu unserer Freude das erste Zimmer des Kleist-Museums eröffnet werden. ... Bei der darauf folgenden Einweihung des Zimmers hielten die Oberbürgermeister Dr. Trautmann, General Freiherr von Kleist und Prof. Dr. Minde-Pouet Ansprachen. Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 1929 und 1930, S. 196-197. (2019)

Ferienaufenthalt auf dem Lande zu vermitteln. Wegen Verspätung der Bitte konnte ihr nicht mehr entsprochen werden.

Der Vorsitzende stiftete 1000 Mark, die als Grundstock einer Kleist-Ferienstiftung dienen sollen, und unbemittelten Schülerinnen Landaufenthalt zu ermöglichen. Graf Kleist-Retzow stiftete ebenfalls 1000 Mark. Das vom Vorsitzenden geschenkte Bild mußte wegen Mangels einer Aula in der Turnhalle gelegentlich ihrer Eröffnungsfeier aufgehängt werden. Direktor und Schüler haben sich bedankt.

6. Heinrich von Kleist's Grab.

Durch einen zugesandten Zeitungsartikel, in dem über Verwahrlosung des Grabes Klage gefühlt wurde, veranlaßt, stellte der Vorsitzende fest, daß das Grab nicht mehr frei liegt, sondern von bebauten Villengrundstücken eingeengt ist und eine Instandsetzung mit wenigen 1000 Mark zu machen sei. Bisher ist noch nichts unternommen, da der Vorsitzende der Kleist-Gesellschaft die Angelegenheit ordnen will und auf Hilfe der Regierung hofft. Die Familie hat vorbehaltlich der Zustimmung des Familientages einen Zuschuß von jährlich 500-1000 Mark zugesagt. Der Familientag gibt seine Zustimmung.

7. Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf

Das letzte von Friedrich d. Gr. errichtete Regiment könnte am 14. Oktober auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein der Offiziere und Mannschaften will das Fest in Berlin im Lehrervereinshaus - Alexanderstraße 70 - feiern und hat den Vorsitzenden eingeladen.

Teilnahme anderer Familienmitglieder ist jedenfalls erwünscht.

Inzwischen ist der Vorsitzende, der bisher Ehrenmitglied war, zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden. Zur Zeit ist das Stattfinden der Feier zweifelhaft geworden.

8. Die Landesabteilung Hinterpommern der Adelsgenossenschaft

hat aus Anlaß der Tanzturniere an alle Familienverbindungen die ernste und dringende Aufforderung gerichtet, ihre Mitglieder, selbst als Zuschauer, davon fern zu halten. Der Vorsitzende knüpfte hieran ernste Worte der Ermahnung, den Schild des Adels von jedem Flecken rein zu halten.

9. Rechnungslegung.

Die Rechnungen sind durch Vetter Kurt von Kleist-Kamissow geprüft. Entlastung wird erteilt. Das Familienvermögen beträgt 273 005 Mark Nenn- und 199 341,57 Mark Kurswert.

Das Vermögen der Töchterstiftung beträgt 83 880,46 Mark Nenn- und 58 108,76 Mark Kurswert.

Die Basen und Vettern, die dazu in der Lage sind, werden gebeten, ihre Beiträge zu erhöhen. Dem Vorstand wird anheimgegeben, im Bedarfsfall an einzelne vermögende Familienmitglieder zwecks Zahlung erhöhter Beiträge heranzutreten.

10.

Es wird beschlossen, der Vorstand wird ermächtigt, die Aufnahme der Familie in die Adelsmatrikel zu veranlassen.

Die Aufnahme in die "Edda" ist jedermanns eigene Sache.

Georg von Kleist.
Ewald von Kleist-Ruschütz.
Robert von Kleist.
Sigurd von Kleist.
Bogislav von Kleist.
Ewald von Kleist (Luftschiffer).
Hans Jürgen von Kleist-Retzow-Kieckow.
Hermann Konrad von Kleist-Dubberow.
Kurt von Kleist-Kamissow.
Ewald von Kleist-Wend.-Tychow.
Fritz von Kleist-Retzow-Damen.
Frhr. Helmut von Kleist-Kerklingen.
Barnim von Kleist.
Leo Ewald von Kleist.
Ewald Frhr. von Kleist.
Rudolf von Kleist-Jeseritz.
Jürgen von Kleist-Drenow.
Werner Frhr. von Kleist.
Ewald von Kleist-Schmenzin.
Graf Wolf von Kleist-Retzow.
Diether-Dinnies von Kleist

1923⁵⁹

⁵⁹ Kleist-Gesellschaft: Jahrbuch 1923 und 1924

[S. 166] Das Kleistmuseum in Frankfurt a. d. Oder, Hans Berger-Schaefer:

... Zwei ansehnliche Räume in Kleists Geburtshaus Oderstraße 26, im Erdgeschoß gelegen, sind im Jahre 1922 und 1923 zur Verfügung gestellt, durch den Verfasser einer gründlichen Instandsetzung unterzogen und ausgestattet worden. ... [169] ... Als größte Kostbarkeit hütet sodann das Museum noch als Leihgabe der Familie von Kleist das Miniaturporträt Kleists, das dieser 1801 in Berlin - vermutlich von Peter Friedel - malen ließ. [Tatsächlich handelte es sich um eine Kopie von einem unbekanntem Künstler, wie sich 1927 herausstellte.]

1924

Gr. Tychow. den 11. Oktober 1924.

Anliegend übersende ich das Protokoll über die Sitzung unseres Familientages vom 14. August d. Js. zur gefälligen Kenntnis. Der Familientag fand wiederum in Tychow statt und war von 56 Basen und Vettern besucht; es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Zahl der Teilnehmer sich immer weiter vergrößern wird, so daß auf diese Weise der beste Beweis für den Zusammenhalt in unserer Familie geführt wird.

Der Familientag stand zunächst unter dem Eindruck des schweren Verlustes, den die Familie durch den Heimgang ihres langjährigen Vorsitzenden, des Veters Georg, erlitten hat. Seine liebe Gestalt, seine mit Herzensgüte und großer Sachkenntnis ausgestattete Führung fehlten sehr und ich möchte noch an dieser Stelle dieses hochbedeutsamen Mannes, der seine ganze Kraft für die Familie, besonders für die notleidenden Mitglieder eingesetzt hat, in tiefster Dankbarkeit und unbegrenzter Verehrung gedenken. Ich weiß bestimmt, daß das ehrende Andenken an den Verblichenen in unseren Herzen nie erlöschen wird. Sehr schwer wird es sein, ihn zu ersetzen und wenn der Vorstand mich jetzt zum Vorsitzenden gewählt hat, so weiß ich, welche Bürde mir damit auferlegt ist, aber das Vorbild meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Georg soll mir dabei unentwegt als Richtschnur dienen.

Zum geschäftlichen Teil übergehend, möchte ich nur hervorheben, daß auch die Familie in ihrem Vermögensstande von der allgemeinen Not ergriffen ist. Unser erspartes Vermögen ist durch die Inflation größtenteils verloren gegangen und während wir bis dahin 12 000 Mk. an Zinsen in Einnahme buchen konnten, stehen wir heute vor einem Nichts. Dazu ist die Not unserer bedrängten Mitglieder immer größer und die Lage der Landwirtschaft unter der ungeheuren Steuerlast eine verheerende geworden, somit fällt die Aufbringung der zur Unterstützung unserer Mitglieder absolut notwendigen Mittel recht schwer, aber hier liegt der kategorische Imperativ vor, die Mittel müssen aufgebracht werden und somit bitte ich dringend, die mittels besonderen Schreibens erbetenen Beiträge recht bald an die Kreissparkasse Belgard gefälligst einzusenden.

Mit treudeutschem Gruß

Der Vorsitzende

Graf von Kleist-Retzow.

Landrat a. D.

Verhandelt

Gr. Tychow, den 14. August 1924.

Anwesend:

1. Graf von Kleist-Retzow-Gr. Tychow
2. von Kleist-Schmenzin,
3. von Kleist-Gr. Croeßin,
4. von Kleist-Retzow-Kieckow,
5. Oberst Leopold von Kleist,
6. von Kleist-Dubberow,
7. Ewald von Kleist-Wend. Tychow,
8. Sigurd von Kleist-Wend. Tychow,
9. Bogislav von Kleist-Rosenhof,
10. von Kleist Jeseritz,
11. Jürgen von Kleist-Drenow,
12. Heinrich von Kleist-Wilmersdorf,
13. Otto Helmut von Kleist,
14. Artur von Kleist-Stendal,
15. Felix von Kleist-Herford,
16. Frhr. Georg von Kleist,
17. Hauptmann Kurt Detleff von Kleist,
18. von Kleist-Wusseken,
19. von Kleist-Ruschütz,
20. von Kleist-Retzow-Damen,
21. von Kleist-Kamissow,
22. Joachim von Kleist,
23. Friedrich Karl von Kleist

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vetter Wolf von Kleist in ehrenden Worten des verstorbenen unvergeßlichen Familienvorsitzenden, Sr. Excellenz des Königlichen Generals der Kavallerie von Kleist-Wusseken.

1. Wahl von Vorstandsmitgliedern.

Es wird auf das gesondert geführte Protokoll verwiesen.⁶⁰

2. Berufung des Rittmeisters Leopold von Kleist-Labehn gegen den Spruch des Ehrengerichts vom 9. Juli 1924.

Es wird auf das geführte Sonderprotokoll verwiesen.

⁶⁰ Liegt nicht vor.

3. Personalien

Geburten:

Ein Sohn dem Vetter Ewald von Kleist-Ruschütz am 1. Februar 1924: Heinrich Georg Ernst Ewald.

Ein Sohn dem Vetter Friedrich Karl von Kleist-Gambin am 3. August 1924: Friedrich-Leopold, Werner Herbert Ewald Jürgen.

Ein Sohn dem Vetter Ewald von Kleist-Schmenzin am 2. Juni 1924: Hermann Oskar Günther Karl Franz.

Todesfälle:

Am 29. Juli 1924 zu Wusseken der Vorsitzende des Familienverbandes Sr. Excellenz der Königliche General der Kavallerie à la suite des Ulanen-Regiments Nr. 3 Georg von Kleist-Wusseken.

Am 2. Februar 1924 zu Georgenau der Aelteste des Geschlechts, Königlich Preußischer Generalleutnant und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs Viktor von Kleist.

Am 25. Mai 1924 Ferdinande von Kleist-Retzow in Kieckow.

Am 16. Februar 1924 Marie v. Kleist-Wien.

Am 26. November 1923 der Königlich Preußische Oberst a. D. Leopold v. Kleist-Labehn.

Vermählungen:

Hauptmann Ulrich von Kleist mit Fräulein Anni von Grolmann,

Sonstiges.

Ein Antrag des Freiherrn Felix von Kleist, seine adoptierte Nichte in den Familienverband aufzunehmen, wird abgelehnt, da die Zugehörigkeit nur durch Geburt erworben wird.

4. Ehrenrat.

§ 6 der Verordnung für den Ehrenrat und das Ehrengericht der Familie von Kleist vom 2. Mai 1921 erhält folgenden Zusatz:

Die Berufung gegen den Spruch des Ehrengerichts muß innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Zustellung eingelegt werden.

Es wurde die alte Bestimmung vom März 1866 und die Bestimmung vom 2. Mai 1921, betreffend Heirat fremdländischer Frauen, verlesen.

5. Kleist-Grab.

Es war beschlossen worden, zur Erhaltung des Kleist-Grabes eine Summe von 50 Mark zu zahlen. Diesbezüglich wurde an das Bezirksamt Zehlendorf dreimal geschrieben; es ist bisher von dort noch keine Antwort eingegangen. Kurt Detleff wird versuchen, mit den zuständigen Behörden zu verhandeln. Freiherr Heinrich von Kleist teilt mit, daß ein neuer Stein auf dem Grabe errichtet und das Grab in befriedigendem Zustand ist.

6. Familienbilder.

Auf Anregung von Vetter Dieter von Kleist aus Wendisch-Tychow wird beschlossen, eine Bestandsaufnahme der im Familienbesitz befindlichen Ahnenbilder vorzunehmen, ferner, die Vettern und Basen zu bitten, der Familie von ihren Ahnenbildern Photographien zu überlassen und sie darauf hinzuweisen, daß es durchaus unerwünscht ist, wenn solche Ahnenbilder außerhalb der Familie vererbt werden. Es soll auch versucht werden, die Familienbilder festzustellen, die in fremdem Besitz sind.

7. Rechnungslegung.

Entlastung wird erteilt. Das Vermögen der Familie und der Töchterstiftung ist auf kleine Reste zusammengeschrumpft.

8. Sonstiges.

Es werden veraltete Anschriften richtig gestellt und Begrüßungstelegramme an Paul von Kleist und Bernhard von Kleist gesandt.

v. g. u.

Graf von Kleist-Retzow,
Ewald von Kleist Wend. Tychow,
Friedrich Karl von Kleist,
Frhr. Helmut von Kleist-Kerklingen,
Kurt Detleff von Kleist,
Hermann Konrad von Kleist-Dubberow,
Rudolf von Kleist-Jeseritz,
Robert von Kleist-Wusseken,
Ewald von Kleist-Wilmersdorf,
Hans Jürgen v. Kleist-Retzow-Kieckow,
Artur von Kleist-Stendal,
Fritz von Kleist-Retzow-Damen.
Leo von Kleist-Gr. Croëßin,
Sigurd von Kleist,
Joachim von Kleist,
K. von Kleist,
Leopold von Kleist-Berlin,
Jürgen von Kleist-Drenow,
Ewald von Kleist-Ruschütz,
Felix von Kleist,
Heinrich Frhr. von Kleist
von Kleist-Schmenzin
von Kleist-Rosenhof.

1925

Groß Tychow, den 17. Juli 1925.

Der diesjährige Familientag fand wiederum in Gr. Tychow statt und war von 57 Vasen und Vettern besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Tagung mit dem Hinweis auf die Schwere der Zeit und die Notwendigkeit für alle Familien-Mitglieder, in allen Lachen die größtmöglichste Sparsamkeit walten zu lassen. Er wies daraus hin, daß die Lage der Landwirtschaft derart sei, daß es jedem Besitzer sehr schwer sei, den übernommenen Besitz zu erhalten, Es hieße, die Zähne zusammenbeißen, sparen, beten, arbeiten.

An der Familientafel dankte der Vorsitzende den Basen und Vettern für ihr Erscheinen und hob in seiner Rede u. A. hervor, daß die Familie, deren Bestehen wohl auf etwa 1000 Jahre angenommen werden könne, ihre erste offizielle Urkunde auf das Jahr 1175 zurückführt, so daß sie in diesem Jahre das 750-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern könne. Während dieses Bestehens habe sie dem jeweiligen Landesherrn, - zunächst aus dem Geschlechte der edlen Greifen, sodann dem erlauchten Hause Hohenzollern - stets treue Dienste geleistet, sie sei auch der felsenfesten Ueberzeugung, daß die hohen Herrschertugenden im Hause Hohenzollern noch nicht ausgestorben seien. Der Vorsitzende ließ seine Rede ausklingen in einem Hoch auf den kommenden König von Preußen.

Vetter Kammerherr Ewald-Schloß Hard dankte für die Aufnahme in Gr. Tychow und trank auf das Wohl der Damen, wies in seiner Rede auf die Verdienste hin, welche sich die Kleistgesellschaft um das Andenken eines der größten Mitglieder des Geschlechts, des noch immer viel verkannten Dichters Heinrich von Kleist, erworben hätte.

Vetter Ewald-Schmenzin sprach auf das Regiment Kleist von Nollendorf. Abdruck seiner Rede füge ich bei.

Bezüglich der Erledigung der Tagesordnung verweise ich auf das ebenfalls anliegende Protokoll. Aus demselben hebe ich besonders hervor, den Beschluß über die Zahlung von Mitgliederbeiträgen. Bei der anhaltend schwierigen Lage der Landwirtschaft sind die mit Grundbesitz angesessenen Mitglieder schlechterdings nicht mehr in der Lage, die zur Unterstützung unserer in Not befindlichen Mitglieder nötigen Mittel allein aufzubringen, es ist daher der Kreis der Beitragspflichtigen weiter gezogen und auf die nicht angesessenen Vettern und Basen mit einem Mindestbeitrage von 5 Mark ausgedehnt. Ich bitte ebenso herzlich wie bringend, dieser Verpflichtung freundlichst und in einer dem Einkommen entsprechenden Weise nachzukommen und den Betrag an die im Protokoll genannte Kasse mittels anliegenden Postschecks gefälligst einzuzahlen.

An die mit Grundbesitz angesessenen Mitglieder richte ich die Bitte, den für sie unten angegebenen Beitrag an den im Protokoll angegebenen Terminen pünktlich einzahlen zu wollen, damit in der rechtzeitigen Auszahlung der Unterstützungen keine Stockung eintritt.

Am 1. Juli vereinigten sich nochmals viele Basen und Vettern in Groß Tychow, um einen Vortrag des Majors von Wrochem über das Thema: "die geistigen Grundlagen des Freiheitskampfes" anzuhören.

Der Vortragende ging davon aus, daß Weltkrieg und Friedensvertrag sowohl Deutschlands als auch Europas Wirtschaftszusammenhänge zerrissen haben, die Menschen nicht mehr ernährt werden können und deshalb die Wirtschaftskräfte Europas zusammen-drängen. Das drückt sich im Kampf um die Führung Europas aus. Drei Hauptmächte erstreben diese Führung: Frankreich, der Bolschewismus und das internationale-jüdische Kapital. Bei den beiden letzteren ist ein Einverständnis zwar nicht erkennbar. Die letzten Methoden sind aber dieselben.

1. Aufbau der Wirtschaftsmacht durch Beherrschung der Brotwerte. Umformung der germanisch-nordischen, persönlichen Eigentumsbegriffs in einen unversönlichen und unverantwortlichen jüdischen, (Weltkontrolle, Kommunismus).

2. Aufbau der geistigen Macht durch Zersetzung der Werte der nichtjüdischen Rassen. Heute findet Fortsetzung der Weltkriegspropaganda in der jüdischen Presse in Deutschland statt, alles, was den starken deutschen Reichsaufbau ausmachte, wird zersetzt.

Boschlüge (Verfehmung des deutschen Rassencharakters),

Hetze gegen Könige und Fürsten,

Hetze gegen Preußen,

Hetze gegen das deutsche Recht,

Hetze gegen die Moral,

daneben Hetze zum Luxus und Propaganda zur Versöhnung mit Frankreich, Amerika, dem Judentum.

Diese Propaganda sucht eine Heißstimmung zu schaffen, arbeitet aber nicht verstandesmäßig.

Für uns gibt es nun ebenfalls bewußten Kampf um die Führung unseres Volkes und Europas. Zunächst müssen die feindlichen Methoden blosgelegt und die deutschen Werte, vor allem Rechtsgefühl, Moralegefühl und Ehrgefühl wieder wachgerufen werden. Sie bilden den Schutz unserer Rasse, die heute bereits zerfließt, da die Feinde ihr die Lebensbedingungen genommen und auf sich umgestellt haben -.

Der Vortrag fand allgemeine Zustimmung, die Probleme desselben waren so extrakt-mäßig gedrängt, daß eine erschöpfende Besprechung nicht stattfinden konnte. Es herrschte aber einmütige Zustimmung, daß der Gedankenfolge nachgegangen werden und die Leitsätze in die Tat umgesetzt werden müssen. Die Fragen werden uns im Einzelnen weiter beschäftigen müssen, ich bitte die Familienmitglieder sich mit ihnen vertraut zu machen.

Mit deutschem Gruß

Der Vorsitzende des Familienverbandes.

Graf von Kleist-Retzow,

Landrat a. D.

Wohl zwischen keinem Regiment, das den Namen einer Adelsfamilie trug und der betreffenden Familie sind die Beziehungen enger und fester gewesen als zwischen uns und dem Regiment, dem durch die Gnade Sr. Majestät des Königs der Namen Graf Kleist von Nollendorf beigelegt worden ist. Mit hoher Freude erfüllt es uns, daß dieses sich Verbundenfühlen Krieg und Revolution überdauert hat. Wie früher zu den Familientagen der Regimentskommandeur eingeladen wurde, so war es zum heutigen Tage der Vorsitzende der Offiziervereinigung der Kleistgrenadiere, der am Erscheinen leider verhindert ist. Wie früher auf dem Familientage stets auf das Kleistregiment gesprochen wurde, so soll es auch heute wieder sein.

Wenn wir dieses Regiments gedenken, so wollen wir nicht vergessen, daß wir des letzten von Friedrich dem Großen errichteten Regiments gedenken, des Regiments, das vor drei Jahren auf eine hundertfünfzigjährige Geschichte zurückblicken durfte, in der Blatt um Blatt von Ruhm und Ehre spricht. Es ist eben die Geschichte eines preußischen Regiments. Es tritt uns hierbei die Gestalt des großen Königs vor Augen und in uns werden lebendig die großen Bilder der brandenburgisch-preußischen Geschichte, heute besonders, wo vorgestern vor einen Vierteljahrtausend am Tage von Fehrbelín der Grund zu Preußens Macht gelegt wurde. Wir werden uns in Stolz und Schmerz aber auch in unerschütterlichem Vertrauen bewußt dessen, was wir besessen und nun "vor allem innerlich" verloren haben. Und wie vergleichen. Wir vergleichen die großen Namen, die in Ehren unsterblich fortleben mit so vielen unserer jetzigen Standesgenossen, die abgefallen sind von den hohen Idealen. Da kommt einem wohl das bittere Wort des Grafen Strachwitz in den Sinn : "An Eures Himmels jammervollen Leere, da zeig ich Euch den Stern gewesener Ehre."

Wir sind groß geworden durch das heldische preußische Denken, das so staunenswerte Erfolge errungen hat in seiner glücklichen Mischung mit nüchternem klaren Blick. Wir sind klein geworden, weil Händlergeist uns schwach und blind gemacht hat für die realsten und stärksten Kräfte der Geschichte, die sittlichen. -

Noch an eins werden wir erinnert, wenn wir des Regiments gedenken. Es hat treue Wacht gehalten im Osten und das mahnt uns daran zu denken, wo Preußens, Deutschlands Zukunft liegt - im Osten!, wohin unsere Augen in diesen Tagen in banger Sorge gelenkt sind.

Mögen aber Sorge und Gefahren sich Berge hoch gegen uns auftürmen - wir glauben an den preußischen Genius! In verzweiflungsvoller Zeit schrieb Friedrich der Große: "Niemals werde ich den Augenblick erleben, der mich zum Abschluß eines unvorteilhaften Friedens zwingt. Keine Ueberredung, keine Beredsamkeit werden mich veranlassen, meine Entehrung zu unterzeichnen. Entweder werde ich mich unter den Trümmern meines Vaterlandes begraben lassen, oder, falls dieser Tod dem mich verfolgenden Schicksal zu mild erscheint, werde ich meinem Mißgeschick ein Ende zu machen wissen. Ich habe gehandelt und werde handeln, gelenkt von jenem einen Licht und den Ehrbegriffen, die alle meine Schritte lenken. Mein Verhalten wird jederzeit diesen Grundsätzen entsprechen. Ich habe es gesagt und wiederhole: niemals wird meine Hand einen erniedrigenden Frieden unterzeichnen. Ich werde diesen Feldzug beendigen, entschlossen alles zu wagen, und die verzweifeltsten Dinge zu versuchen, um zu gewinnen oder ein ehrenvolles Ende zu finden."

Heule würde ihnen die Mehrheit des irrenden deutschen Volkes einen Katastrophenpolitiker nennen, wir aber, die verpflichteten und berufenen Träger des Preußentums, wir bekennen uns zu jenem heldischen Denken, dem die Zukunft gehört, und wissen, daß wir in diesem Geist mit den Angehörigen des Grenadierregiments Graf Kleist von Nollendorf treu verbunden bleiben werden und wollen mit ihnen gemeinsam mit hartem Willen und unerbittlichem, entsagungsbereitem, preußischem Pflichtgefühl zielsicher auf den Tag hinarbeiten "wo tief erschauernd lauscht der

Erdenball, dem ewig jungen, allen Zauberschall des Preußenmarsches jubelnden Fanfaren."

Das Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf, seine Offiziers-Vereinigung und Preußen -
hurra!!

Verhandelt Gr. Tychow, den 30. Juni 1925.

Anwesend:

1. Graf Kleist-Retzow-Gr. Tychow,
2. Frhr. v. Kleist-Schloß Hard,
3. v. Kleist-Schmenzin,
4. v. Kleist-Gr. Crössin,
5. v. Kleist-Wend. Tychow,
6. v. Kleist-Retzow-Damen,
7. v. Kleist-Rosenhof,
8. Oberst Leopold v. Kleist,
9. v. Kleist-Jeseritz,
10. v. Kleist-Wusseken,
11. Ewald v. Kleist,
12. Hauptmann Kurt Detleff v. Kleist,
13. Felix v. Kleist-Herford,
14. Amtsgerichtsrat v. Kleist,
15. Major Sigurd v. Kleist,
16. v. Kleist-Dubberow,
17. v. Kleist-Retzow-Kieckow,
18. Hauptmann Diether v. Kleist,
19. Frhr. Georg v. Kleist-Stolp,
20. v. Kleist-Drenow,
21. Barnim v. Kleist,
22. Frhr. Helmuth v. Kleist,
23. Hans Jürgen v. Kleist-Berlin,
24. Friedrich Karl v. Kleist-Stolp,
25. Leutnant Arthur Kleist v. Bornstedt,
26. v. Kleist-Kamissow,
27. v. Kleist-Ruschütz.

1. Familiennachrichten.

a) Todesfälle:

Ewald Graf Kleist-Zützen am 18. Oktober 1924,

Luise v. Kleist-Flensburg am 7. Februar 1925,

Elisabeth v. Kleist-Retzow am 20. Januar 1925.

b) Geburten:

Söhne:

am 18. August 1924 dem Vetter Jürgen in Drenow, Namen: Carsten, Ewald, Leo, Robert;

am 18. April 1925 dem Vetter Berndt in Karthan, Namen: Friedrich, Heinrich;

am 4. September 1924 dem Vetter Ewald in Wend. Tychow, Namen: Volker, Ewald, Friedrich-Wilhelm, Ernst, Erdmann;

am 16. März 1925 dem Vetter Berndt in Centa, Namen: Leo-Ewald, Bernhard, Adolf;

am 3. Dezember 1924 dem Vetter Friedrich-Karl in Stolp, Namen: Henning, Georg, Heinrich.

Töchter:

am 12. Oktober 1924 dem Vetter Felix in Würzburg, Namen: Gisela, Anne-Marie, Elisabeth, Erika;

am 1. Mai 1925 dem Vetter Ewald in Ruschütz, Namen: Elisabeth, Rose, Ilse.

c) Verheiratungen:

am 26. November 1924 Sonja v. Kleist mit Hans Jürgen v. Hagen-Röglin,

am 17. Mai 1924 Berndt v. Kleist mit Julia Lopez de Uruburu,

am 11. Dezember 1924 Asta v. Kleist mit Willy Vermehren-Lübeck.

An die Vettern Exzellenz Paul und den Senior Vetter Bernhard in Drenow wurden Begrüßungstelegramme gesandt.

2. Ehrenspruch gegen Leopold v. Kleist-Labehn.

Dem Familientag wird Bericht erstattet über die weitere Entwicklung vorbezeichneter Angelegenheit. Es wird beschlossen:

Der Familienvorstand wird ermächtigt, den Ehrenspruch der Familie gleichzeitig mit dem Spruch des Jäger-Regiments z. Pf. Nr. 4, einem unparteiischen Ehrengericht vorzulegen.

3. Fideikommiß Zützen.

Es wird berichtet, daß die durch Aufhebung der Fideikommisse eingetretenen Schwierigkeiten im Einverständnis aller Beteiligten behoben sind.

4. Regiment Graf Kleist von Nollendorf.

Der Familienvorsitzende ist zum Ehrenmitglied der Offiziervereinigung des Grenadier-Regiments Graf Kleist v. Nollendorf ernannt worden. Der Vorsitzende der Offiziervereinigung war zum Familientage eingeladen. Der Offiziervereinigung wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

5. Kleistgrab.

Das Grab Heinrich v. Kleist's ist zum Nationaldenkmal erklärt worden.

6. Kleistgesellschaft.

Vom 1. bis 3. Mai fand die Jahresversammlung der Kleistgesellschaft statt, zu der Vetter Ewald-Schloß Hard als Vertreter der Familie erschienen war. Vetter Ewald erstattete Bericht über die Tagung. Auf Wunsch der Kleistgesellschaft soll ein Mitglied der Familie in den Vorstand der Kleistgesellschaft aufgenommen werden. Es ist dazu Vetter Ewald-Schloß Hard vom Vorstand

gewählt. Der Beitritt zur Kleistgesellschaft ist dringend erwünscht. Der zum Familientage
eingeladene Vorsitzende der Gesellschaft war leider am Erscheinen verhindert.⁶¹

7. Edda.⁶²

Es ist dringend erwünscht, daß alle in Frage kommenden Familienmitglieder sich in die Edda
aufnehmen lassen.

8. Rechnungslegung.

Die Einnahmen betragen . . . , . . . 5787,82 M

die Ausgaben 5040,62 M

Bestand . . . 747,22 M

Das Vermögen der Familie beträgt . 403050 M Nennwert, das der Töchterstiftung 75750 M. Die
Familienbeiträge der grundbesitzenden Vettern und Basen sind in zwei Raten und zwar am 1.
Oktober und 1. April an die Kreissparkasse in Belgard - Kleist'scher Familienfonds (Konto 1524) -
zu entrichten. Es sind zu zahlen auf volle Zehner nach oben abgerundet 3,4 Pfennig je Morgen.

Die nicht angesessenen Vettern und Basen sollen möglichst mit Beiträgen von mindestens 5 Mark
herangezogen werden.

Entlastung wurde erteilt.

Die Rechnungen waren durch Vetter Kurt aus Kamissow geprüft. Derselbe wird zum
Rechnungsprüfer gewählt.

w. g. u.

Graf Kleist-Retzow. Frhr. v. Kleist (Ewald).

Leo Ewald v. Kleist-Gr. Crössin. Baron Helmut Kleist.

Barnim v. Kleist stud. Jürgen v. Kleist-Drenow.

Frhr. Georg v. Kleist-Stolp. Diether Dennies v. Kleist.

Ewald v. Kleist-Ruschütz. Hans Jürgen Kleist-Retzow.

Hermann Konrad v. Kleist-Dubberow. Sigurd v. Kleist.

Kurt v. Kleist-Stolp. Felix v. Kleist-Würzburg.

Kurt Detleff v. Kleist. Ewald v. Kleist-Hannover.

v. Kleist-Wusseken. R. v. Kleist-Jeseritz. Artur v. Kleist.

Friedrich Karl v. Kleist. Leopold v. Kleist-Gebersdorf.

⁶¹ Kleist-Gesellschaft: Die Mitgliederversammlung in Dresden vom 1. bis 3. Mai 1925.

Bei der Neuwahl des Vorstandes und geschäftsführenden Ausschusses wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt
und für die verstorbenen oder ausgeschiedenen Mitglieder neu gewählt: Ewald Freiherr von Kleist, Major und
Kammerherr a. D. (Schloß Hard bei Ermatingen in der Schweiz), ...

Die dann folgende öffentliche Festsitzung in demselben Saale wurde durch Ansprachen eröffnet. Der Vorsitzende Prof.
Dr. Minde-Pouet begrüßte die Erschienenen, ... Freiherr v. Kleist [sprach] im Namen des Familienverbandes, in dessen
Auftrage er zugleich der Gesellschaft zwei von ihm erworbene Briefe Kleists (an Heinrich Lohse, 23. - 29. Dez. 1801
und an Ulrike, 30. Sept. 1808) als Leihgabe überwies.

Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 1929 und 1930, S. 198-200. (2019)

⁶² Eisernes Buch Deutschen Adels Deutscher Art (2014)

Hans Jürgen Kleist. B. v. Kleist-Rosenhof.

F. W. v. Kleist-Retzow-Damen. E. v. Kleist-Wend. Tychow.

v. Kleist-Schmenzin.

1926

Groß Tychow, den 25. Oktober 1926.

Der diesjährige Familientag fand wiederum in Groß Tychow statt und war von 54 Basen und Vettern besucht, außerdem waren der Vertreter der Offizier-Vereinigung des Regiments Graf Kleist von Nollendorff, Herr Major Pfaff, und der Vorsitzende der Kleist-Gesellschaft, Herr Professor Minde-Pouet, erschienen.

Der Vorsitzende eröffnete die Tagung mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen und mit dem Hinweis auf die hohen Pflichten, welche bei der Schwere der Zeit ein Jeder haben muß und die in erster Linie in einer größtmöglichen Sparsamkeit gipfeln müßten, nur dann sei es möglich, den übernommenen Besitz zu erhalten. Es hieß immer wieder, die Zähne zusammenbeißen, sparen, beten, arbeiten.

An der Familientafel dankte der Vorsitzende den Basen und Vettern sowie den obengenannten Vertretern für ihr Erscheinen, ermahnte nochmals Alle an die Erfüllung der uns gegen König und Vaterland obliegenden Pflichten und ließ seine Rede ausklingen in einem Hoch auf den König von Preußen.

Vetter Kammerherr Ewald-Schloß Hard dankte für die Aufnahme in Groß Tychow, der Major Pfaff sprach in zündender Rede auf die Kameradschaft zwischen der Familie von Kleist und dem Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorff, Professor Minde-Pouet dankte für das Interesse, das die Familie der Kleist-Gesellschaft in so reichem Maße entgegenbringt und Vetter Ewald-Schmenzin erinnerte die Jugend in ernsten, dabei be-geisternden Worten an ihre Pflichten dem Vaterlande gegenüber.

Bezüglich der Erledigung der Tagesordnung verweise ich auf das anliegende Protokoll. In Rücksicht auf die dauernde schlechte Lage der Landwirtschaft ist beschlossen, als Mitgliederbeitrag 1,6 Pf. pro Morgen für diesmal zu erheben. Ich bitte die betreffenden Vettern, ihren unten angegebenen Jahresbeitrag gefl. zum 1. Dezember cr. an die Kreissparkasse Belgard auf Konto 1264 einzusenden.

Von den nicht angesessenen Vettern haben in anerkennenswerter Weise eine ganze Reihe einen Beitrag gezahlt, jedoch haben sich auch viele, die dazu in der Lage sein sollten, von einer Zahlung ferngehalten. Bei der großen Not unserer unterstützungsbedürftigen Mitglieder, sollte es doch eine Ehrenpflicht für uns Alle sein, nach unseren Kräften zur Linderung der Not beizutragen. Ich hoffe bestimmt, daß dieser Appell genügen wird, möglichst alle Vettern zur Zahlung zu bewegen.

Besonders aufmerksam mache ich auf den Schlußsatz des Protokolls, die Sammlung der Bilder der gefallenen Familienglieder betreffend. Ich bitte, hiermit ungesäumt ans Werk zu gehen und die Bilder alsbald an Vetter Diether-Wend. Tychow einzusenden.

Mit deutschem Gruß

Der Vorsitzende des Familienverbandes.

Graf von Kleist-Retzow,

Landrat a. D.

Verhandelt Gr. Tychow, den 7. August 1926.

Anwesend:

1. Graf Kleist-Retzow-Gr. Tychow.
2. Frhr. v. Kleist-Schloß Hard,
3. v. Kleist-Schmenzin,
4. v. Kleist-Gr. Krössin,
5. v. Kleist-Wend. Tychow,
6. Hauptmann Ewald v. Kleist-Berlin,
7. Major Sigurd v. Kleist,
8. Oblt. z. See Jürgen v. Kleist,
9. Hauptmann Kurt Detleff v. Kleist,
10. Frhr. Georg v. Kleist,
11. Frhr. Werner v. Kleist,
12. Hauptmann Dieter Dennies v. Kleist,
13. v. Kleist-Retzow-Kieckow,
14. v. Kleist-Dubberow,
15. v. Kleist-Kamissow,
16. Oberst Leopold v. Kleist-Gebersdorf,
17. Major Ewald v. Kleist,
18. v. Kleist-Wusseken,
19. v. Kleist-Rosenhof,
20. v. Kleist-Jeseritz,
21. Bernd v. Kleist,
22. Friedrich Karl v. Kleist,
23. v. Kleist-Ruschütz,
24. v. Kleist-Retzow-Damen,
25. Fahnenjunker Hans Ewald v. Kleist.

Zur Eröffnung wies der Vorsitzende auf die hohen Pflichten der Familie gegenüber König und Vaterland hin.

1. Familiennachrichten.

a) Todesfälle:

am 16. Dezember 1925 Maria von Kleist, Witwe des Generalmajors Ewald von Kleist, Kommandeur der 51. R. J. D.;

am 14. Februar 1926 Geheimer Rechnungsrat Heinrich aus dem Hause Drenow in Neubrandenburg;

am 2. Februar 1926 dessen Ehefrau Toni von Kleist.

b) Geburten:

Söhne:

dem Vetter Robert-Wusseken am 9. März 1926, Namen: Diether, Wilhelm;

dem Vettel Bernd in Cento am 5. April 1926, Namen: Egbert, Hans, Jürgen, Ewald.

Töchter:

dem Vetter Ewald-Schmenzin am 21. Juni 1926, Namen: Marie-Luise, Elisabeth, Ulla, Emma, Elfriede, Maria, Laura;

dem Vetter Hans Jürgen-Kieckow am 7. Februar 1926, Namen: Ruth, Fernande, Dorothea.

c) Verlobungen:

Marie aus dem Hause Tzschernowitz mit Dr. Gerhard Schultze-Pfaelzer.

d) Vermählungen:

Irene aus dem Hause Kamissow mit Egbert von Zitzewitz-Turzig; Freiin Gisela von Kleist mit Dr. ing. Lienau in Karlsruhe.

Dem Vetter Excellenz Paul ist zum 80. Geburtstag und dem Senior der Familie Vetter Bernhard in Drenow zum 83. Geburtstag von der Familie ein Glückwunschtelegramm gesandt worden. Dem Vetter Paul hat Se. Majestät der König sein Bild mit Unterschrift geschenkt. Dem Flügeladjutanten von Kleist Leopold hat Se. Majestät das Komthurkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens mit Schwertern verliehen.

2. von Kleist-Regiment.

Am 4. Juli d. Js. fand die Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Kleist-Grenadiere in Görlitz statt, die sich zu einer sehr schönen und würdigen Feier gestaltete, an der der Familienvorsitzende teilnahm und namens der Familie einen Kranz niederlegte.

3. Kleist-Gesellschaft.

Vetter Ewald-Schloß Hard erstattete Bericht über die Kleist-Gesellschaft. Vetter Ewald hat den einzigen bekannten politischen Aufruf Heinrich von Kleist's angekauft und der Kleist-Gesellschaft als Leihgabe übergeben. Das Original sowie die beiden andern vom Vetter Ewald der Kleist-Gesellschaft leihweise überlassenen Briefe und das von Professor Schuh gemalte Bild: "Ewald Christian von Kleist fällt bei Kunersdorf" sollen laut testamentarischer Bestimmung Eigentum der Familie werden mit der Auflage, daß sie der Kleist-Gesellschaft als Leihgabe überlassen werden.

4. Grab des ehemaligen Konrad Waldemar von Kleist.

Zur Erhaltung seines Grabes und des Grabes seiner Ehefrau sollen 12 M gezahlt werden.

5. Vetter Ewald-Berlin hat ein Facsimile der Oden H. v. Kleist an Friedrich Wilhelm III. zur Feier

seiner Rückkehr nach Berlin drucken lassen und zwei Exemplare für das Familienarchiv gestiftet.

6. Der Vorsitzende des Ehrenrats berichtet über die Weiterungen, die das Verfahren gegen Herrn von Kleist-Labehn zur Folge gehabt hat.

7. Rechnungslegung.

| | |
|------------------------|------------|
| Die Einnahmen betragen | 6897,68 M |
| " Ausgaben " | 5488,10 M |
| Bestand | 1409,58 M. |

Das Vermögen der Familie beträgt 16154,80 M. Vetter Kurt-Kamissow hat die Rechnungen geprüft und für richtig befunden.

Entlastung wurde erteilt.

Für das laufende Jahr sollen ausnahmsweise die Beiträge der grundbesitzenden Familienmitglieder von 3,4 Pf. je Morgen auf 1,6 Pf. ermäßigt werden. Von den nicht zinstragenden Papieren sollen dafür bis zu ca. 2350 RM durch den Vorsitzenden versilbert werden.

Für das für die Gefallenen der Kleist-Grenadiere errichtete Denkmal sollen 1000 M gezahlt werden.

Die Familienmitglieder werden erneut gebeten, nicht dem Freimaurerorden beizutreten.

Die Bilder der im Weltkriege gefallenen Familienglieder sollen gesammelt und später in die Familiengeschichte aufgenommen werden. Vetter Diether-Wend. Tychow will sich in dankenswerter Weise dieser Sammelaufgabe unterziehen. Es wird gebeten, ihn allseitig hierbei zu unterstützen.

Graf Wolff von Kleist-Retzow. von Kleist-Schmenzin,
Frhr. von Kleist-Schloß Hard. Leo Ewald von Kleist-Gr. Krössin.
Ewald von Kleist-Berlin. Ewald von Kleist-Wend. Tychow.
Sigurd von Kleist. Jürgen von Kleist. Kurt Detleff von Kleist.
Frhr. Georg von Kleist. Frhr. Werner von Kleist.
Diether Dennies von Kleist. Hans Jürgen von Kleist-Retzow.
von Kleist-Dubberow. K. von Kleist-Kamissow.
Leopold von Kleist-Gebersdorf. Ewald von Kleist-Hannover.
Robert von Kleist-Wusseken. von Kleist-Rosenhof.
R. von Kleist-Jeseritz. Bernd von Kleist.
Friedrich Karl von Kleist. von Kleist-Ruschütz.
Fritz von Kleist-Retzow-Damen.
Hans Ewald von Kleist, Fahnenjunker R. R. 5.

1927

Gr.-Tychow, den 4. Oktober 1927.

Der diesjährige Familientag war leider nur von 38 Basen und Vettern besucht. Ich habe meinem Bedauern hierüber auf dem Familientage Ausdruck gegeben und daran die Frage geknüpft, ob es nicht vielleicht besser sei, den Familientag wieder einmal nach Berlin zu verlegen, um einen zahlreicheren Besuch zu erreichen. Zu meiner Freude war man einmütig der Ansicht, daß es am zweckmäßigsten sei, an dem Brauch der letzten Jahre festzuhalten und den Familientag in Gr.-Tychow abzuhalten. Ich gebe mich der bestimmten Hoffnung hin, daß dieser einmütige Beschluß für viele, die bisher noch abseits unserer Zusammenkunft standen, eine Anregung sein wird, das mit der Reise nach Tychow verbundene kleine Opfer der Unbequemlichkeit zu bringen, um für die Zukunft an unserer Tagung teilzunehmen. Alle Familienmitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen.

Ich nehme Anlaß, nur auf zwei Punkte des anliegenden Protokolls kurz einzugehen.

In dankenswerter Weise hatte sich Vetter Diether Dennies in Wend.-Tychow im Vorjahre bereit erklärt, die Bilder der im Weltkriege gefallenen Familienmitglieder zu sammeln. Leider ist diese Bitte ganz unbeachtet geblieben. Wir wollen doch unsern Dank für das gefällige Entgegenkommen des Veters dadurch jetzt betätigen, daß wir seinem Wunsche sofort nachkommen und ich bitte dringend, dieses Schreiben nicht eher fortzulegen, als bis die Absendung der Bilder erfolgt ist.

Sodann möchte ich auf unsere finanzielle Lage hinweisen. Zur Balanzierung unseres Etats müssen die mit Grundbesitz angesessenen Mitglieder ein Mehr von ca. 75 % des vorjährigen Beitrages aufbringen, bei der heutigen immer noch verzweifelten Lage der Landwirtschaft ein großes Opfer. Diesem Umstande gegenüber sollte es für die übrigen Mitglieder eine unabweisbare Pflicht sein, nach Kräften zu den Kosten der Wohltätigkeit für unsere bedürftigen Mitglieder beizusteuern. Dieses Pflichtgefühl vermisse ich bei so manchem Vetter und möchte ich auch hier dringend bitten, daß ein Jeder mit sich zu Rate geht und ernstlich prüft, mit welchem Betrage er diese Ehrenpflicht dem Familienverbande gegenüber erfüllen kann und muß.

Ein Postscheckformular liegt bei.

Mit freundlichem Gruß

Der Vorsitzende des Familienverbandes

Graf Kleist-Retzow

Landrat a. D.

Verhandelt

Gr. Tychow, den 10. August 1927.

Anwesend:

Graf Kleist-Retzow - Gr. Tychow.
Frhr. v. Kleist-Karthan.
Leo v. Kleist-Gr. Crössin.
v. Kleist-Wend. Tychow.
v. Kleist-Gr. Dubberow,
Oberst v. Kleist - Gebersdorf.
v. Kleist-Retzow - Kieckow.
v. Kleist-Kamissow.
v. Kleist-Wusseken.
Ewald v. Kleist-Wilmersdorf.
v. Kleist-Retzow - Damen.
Hauptmann Kurt Detlef v. Kleist.
Oblt. Jürgen v. Kleist - Vietzow.
Bernd v. Kleist.
Georg v. Kleist.

Der Familientag wird von dem Vorsitzenden eröffnet mit dem Bedauern, daß aus verschiedenen Gründen die Anzahl der Erschienenen so gering ist und er knüpfte hieran die Frage, ob es nicht vielleicht besser sei, den Familientag wieder einmal nach Berlin zu verlegen. Von allen Seiten wird dagegen die Bitte geäußert, es beim Brauche der letzten Jahre zu lassen, zumal jeder sich klar machen müsse, daß die weite Fahrt nach Pommern finanziell reichlich ausgeglichen wird durch den Fortfall aller sonstigen Kosten, und daß hinzukommen die hohen Werte, die ausgehen von dem Boden, aus dem die Familie entsprossen ist und die nun auf diese Weise zur Wirkung gelangen.

1. Nachrichten über den Familienbestand.

a) Todesfälle:

26. 12. 26. Paul v. Kleist-Berlin, Gen.-Lt. a. D.
27. 2. 27. Leonie Gräfin Kleist-Tychow, geb. Gräfin Kospoth, Wend. Tychow.
4. 8. 27. Frieda v. Kleist, geb. v. Wedel-Witwe v. Oswald.

b) Geburten: Söhne:

am 16. März 1927 dem Vetter Jürgen zu Vietzow: Bernd, Tessen, Jürgen, Eckardt.

c) Vermählungen:

Marie, a. d. Hause Tschernowitz, mit Dr. Gerhard Schultze-Pfaelzer, Berlin.

Zum Generalbevollmächtigten S. M. des Kaisers ist Vetter Leopold v. K., Gebersdorf, ernannt.

Dem Senior der Familie Bernd v. K., Drenow konnte der Vorsitzende die Glückwünsche der Familie zum 85. Geburtstage persönlich übermitteln. Es wird diesem Vetter ein Telegramm übersandt.

2. Kleist-Regiment.

Zum heutigen Tage sind eingeladen: Oberst Hofmann, Vorsitzender des Regiments-Vereins und der Vorsitzende der Offizier-Vereinigung, Major Pfaff, nur dieser konnte der Einladung folgen. Der Familienvorsitzende teilt mit, daß er am 14. Oktober v. Js. in Friedenau teilgenommen hat am 155 jährigen Stiftungsfest des Regiments und verliest die hervorragende Rede, die Herr Major Pfaff bei dieser Gelegenheit hielt. Er übermittelte auch den Dank des Regiments-Vereins für die vorjährige Denkmalspende. Die dazu in Betracht kommenden Vettern, die noch nicht dem Offizier-Verein des Regiments angehören, werden gebeten, diesem Verein beizutreten. Sie werden darauf hingewiesen, daß vom 21. bis 25. Oktober in Berlin eine Regimentsfeier stattfindet.

3. Kleist-Gesellschaft.⁶³

Der Inhalt des anliegenden Aufrufs dieser Gesellschaft wlrld vorgetragen, jedoch wird dazu mitgeteilt, daß die Tage der Kleistfeier andere, als dort angegeben, sind, und zwar kommen in Betracht die Tage 14., 15., 16. und 17. Oktober 1927. Die Feier ist so gedacht, daß am 14. Oktober in Frankfurt a. O. die städtischen Behörden elne Begrüßungsfeier veranstalten. Am Sonnabend, dem 15. Oktober, vormittags soll die Mitglieder-Versammlung in Berlin und abends ein Fitzner-Konzert stattfinden. Am Sonntag, dem 16. Oktober, wird auf der Festversammlung Wilhelm von Scholz die Festrede halten. Es folgt ein Festessen in der Loge und abends eine Theatervorstellung. Für Montag, den 17. Oktober, vormittags ist die Ausstellung der Kleisterinnerungen in der Staatsbibliothek und nachmittags eine Fahrt ans Kleistgrab in Wannsee vorgesehen und am Abend eine Rezitation von Richard Kohlhaas in der Staatsbibliothek.

Zur 150jährigen Feier des Geburtstages des Dichters soll versucht werden, die Urschrift eines Gedichtes, in dem er einen neuen Kuhstall in Tschernowitz besingt, und möglichst auch das entsprechende Gedicht seines Bruders Leopold, die sich beide in Tschernowitz befinden sollen, von Frau v. Kleist, geb. Gräfin Kleist, zu erlangen, um es der Kleist-Gesellschaft als Leihgabe zu überweisen.

Die Familie erteilt die erbetene Erlaubnis zur Ausstellung des Kleistbildes im Staatsmuseum.

Auf Bitten des Verlages Franckel-Berlin geht eine Subskriptionsliste herum auf Bestellung einer Gedenkschrift zum 150. Geburtstage von Heinrich v. Kleist, unter dem Titel "Heinrich v. Kleist und Wilhelm Reuter". Der Professor Minde Pouet ist zu heute eingeladen und erschienen.

Frau v. Blankensee, geb. v. Kleist, in Stolp hat am Familientag das Feldbesteck des bei Kunersdorf gefallenen Dichters Ewald v. Kleist der Familie geschenkt mit der Maßgabe, es der

⁶³ Jahresversammlung der Kleist-Gesellschaft. Am 29. Oktober 1926 fand in Berlin im Konzertsaal der Staatl. Schauspielhauses die diesjährige Mitgliederversammlung der Kleist-Gesellschaft statt. Das Ministerium für Volksbildung war durch Ministerialdirektor Dr. Rentwig vertreten, der Kleistsche Familienverband, der sich der Gesellschaft eng und dankbar verbunden fühlt, hatte seinen Vorsitzenden, Graf Kleist-Retzow und einen jüngeren Herrn von Kleist entsandt, und viele wissenschaftliche Gesellschaften ließen sich vertreten. . . Die Bestände des Kleist-Museums haben sich vermehrt. Gräfin Marie von Kleist stiftete eine Anzahl Familien-Bildnisse. so daß das Museum jetzt eine vollständige Sammlung der Bildnisse Heinrich v. Kleists, Ewald v. Kleists und anderer Mitglieder der Familie enthält. . . Die Blaue Blume, Band 2, Heft 2, Dezember 1926, S. 161 (2022)

Kleist-Gesellschaft für das Kleist-Museum in Frankfurt a. O. als Leihgabe zu überlassen. Telegraphisch wurde der Base der Dank der Familie übermittelt.

4. Ehrensachen.

Gegen Dennies v. Kleist, Werchau, und Baron Christian v. Kleist, Berlin, wird das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet.

Nachdem endlich ein Oberster Ehrengerichtshof geschaffen wurde, dessen Leitung z. Zt. in den Händen des Generals der Infanterie a. D. Hutier, Berlin-Charlottenburg 2, Bismarckstr. 106, Telephon Steinplatz 56-59, liegt, stellt sich die Familie unter ihn.

5.

Von den vorhandenen 11 Stück Familiengeschichten sollen 9 verteilt werden, während 2 beim Vorstand zu verbleiben haben. Da bereits versprochen, soll Vetter Bernd, Karthan, ein Stück umsonst erhalten, die übrigen sollen 10 RM. kosten.

Die vorjährige Anregung und Bitte um Einsendung von Bildern im Weltkriege Gefallener an Vetter Diether Dennies v. K. nach Wend. Tychow ist bisher gänzlich unbeachtet geblieben. Es wird daher noch einmal dringend daran erinnert. Es wird dabei auch darauf hingewiesen, daß es von größtem Wert ist, Dokumente, die sich auf die Familie beziehen, sorgfältigst aufzubewahren. Zu gleichem Zweck soll mit dem Provinzialbibliothekar in Verbindung getreten werden.

6. Rechnungslegung.

Das Vermögen der Familie besteht in 20 605,56 GM.

dazu das Raddatzer Vermögen mit 517,50 "

21 123,06 GM.

und der Töchterstiftung mit , , , . 56 682,96 Papiermark.

Die Einnahmen betragen 6222,46 RM.

" Ausgaben " 5971,88 "

Bestand am 1. Juli 250,58 RM.

Der Voranschlag sieht vor:

an laufenden Unterstützungen 2659 RM.

an außerordentlichen Unterstützungen 1000 "

an Verwaltungskosten 441 "

zusammen 4100 RM.

Um diese Summe aufzubringen, müssen die Beiträge der grundbesitzenden Familienmitglieder erhöht werden, und zwar von 1,6 Pf. je Morgen auf 2,7 Pf., aufzubringen in zwei Raten, am 1. November 1927 und 1. Februar 1928.

Es wird entsprechend beschlossen.

Vetter Kurt, Kamissow, hat die Rechnungen geprüft und richtig befunden. Entlastung wird erteilt.

Bei der gefährdeten Lage der Geldverhältnisse der Familie wird erwartet, daß jedes nicht angesessene Mitglied einen Beitrag nach Möglichkeit seiner Leistungsfähigkeit zahlt, zum mindesten aber 5 RM.

7.

Telegramme gingen ein von der benachbarten und befreundeten Familie v. Heydebreck, von Base Marie v. K., geb. v. Kleist-Karthan, und von Frhr. v. Funck, Stettin, sie werden vom Vorsitzenden beantwortet werden.

v. g. u.

Graf v. Kleist-Retzow. Frhr. Ewald v. Kleist. Leo v. Kleist.
Jürgen v. Kleist. Georg v. Kleist. Kurt Detleff v. Kleist.
Robert v. Kleist, Wusseken. Hans Jürgen v. Kleist-Retzow, Kieckow.
Kurt v. Kleist, Kamissow. v. Kleist, Dubberow.
Leopold v. Kleist, Gebersdorf. Fritz v. Kleist-Retzow, Damen.
Bernd v. Kleist. Ewald v. Kleist, Wilmersdorf.
E. v. Kleist, Wend. Tychow.

1928

Gr. Tychow, den 14. November 1928.

Beifolgend übersende ich das Protokoll über den diesjährigen, am 13. v. Mts. in Gr. Tychow abgehaltenen Familientag. Wie Eingangs des Protokolls gesagt, wurde diesmal der Tag wegen der Trauer in meinem Hause, vor allem aber in Rücksicht auf den Ernst der Zeit nur in kleinem Kreise begangen.

In der Tagung wurde wiederum die Frage der Abhaltung des Familientages gerade in Gr. Tychow eingehend besprochen und kam man einstimmig zu der Ueberzeugung, daß es eine schwere Belastung der bedürftigen Mitglieder der Familie herbeiführen würde, wenn von dem bisherigen Brauch abgewichen und die Zusammenkunft der Familie etwa in Berlin stattfinden würde, da der Aufenthalt in Berlin einschl. der Kosten für Verpflegung schon um ein sehr Erhebliches die Reisekosten nach Gr. Tychow übersteigen würden, ganz abgesehen von dem anheimelnden Charakter, der der Tagung in Gr. Tychow innewohnt. Es bleibt also bei Gr. Tychow.

Seitens des Kleist-Regiments sowie von dem Vetter Ewald (Luftschiffer) waren Begrüßungs-telegramme eingegangen. Auf das von uns an Se. Majestät den Kaiser und König abgesandte Begrüßungs-Telegramm ging folgende Antwort ein:

Doorn, den 14. Oktober 1928.

"Meinen herzlichsten Dank für die Huldigungsgrüße vom Familientag. Ich gedenke dankbarst der hohen Verdienste der Kleists für König und Vaterland und verlasse mich in dieser ernsten Zeit auf ihre unwandelbare Treue.
Wilhelm R.

Bezugnehmend auf die im Protokoll ausgesprochene Bitte, die Bilder der im Weltkriege gefallenen Vettern, ferner Lebensbilder Verstorbener an Vetter Diether in Wend. Tychow zu senden, weise ich nochmals auf diese bereits im Vorjahre ausgesprochene Bitte dringend hin.

Ebenso richte ich an die nichtangesessenen Mitglieder die herzliche Bitte, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit zu den Unkosten beizutragen. Es sind im ganzen 4100 RM. zur Balanzierung unseres Etats aufzubringen und gehen die Beiträge für die mit Grundbesitz angesessenen Mitglieder in die Hunderte von Mark. Eine bei der bedrängten Lage der Landwirtschaft recht empfindliche Abgabe. Zur Benutzung bei Einsendung etwaiger Beiträge an die Kreissparkasse Belgard auf Konto 1524 liegt ein Postscheckformular bei.

Mit treudeutschem Gruß

Der Vorsitzende

Graf v. Kleist - Retzow

Landrat a. D.

Familientag

verhandelt

Gr. Tychow, den 13. Oktober 1928.

Anwesend:

Graf Kleist-Retzow - Gr. Tychow.
Frhr. v. Kleist-Karthan.
v. Kleist-Schmenzin.
v. Kleist - Gr. Krössin.
v. Kleist-Wend. Tychow.
Excellenz v. Kleist-Gebersdorf.
v. Kleist-Wusseken.
v. Kleist-Jeseritz.
v. Kleist-Kamissow.
Oblt. a. D. Friedrich Karl v. Kleist.
Hauptm. a. D. Kurt Detleff v. Kleist.
Jürgen v. Kleist in Vietzow.
v. Kleist-Dubberow.
v. Kleist-Retzow-Kieckow.
Georg v. Kleist.
Wolf-Friedrich v. Kleist-Retzow.
Peter-Christian v. Kleist-Retzow.
v. Kleist-Rosenhof.

Vetter Wolf eröffnete den Familientag mit dem Hinwels darauf, daß wegen der Trauer im Tychower Hause und mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit der Familientag nur in kleinem Kreise begannen würde. Mit großem Ernst bekannte er die Pflichten unserem Vaterlande und der Krone gegenüber. Sr. Majestät dem Kaiser und König wurde telegraphisch die Treue der Familie ausgesprochen.

Personenstand.

a) Todesfälle:

Gräfin Hedwig v. Kleist aus dem Hause Tzschernowitz † 24. 8. 28.

Es wurde ihrer ehrend gedacht.

b) Geburten:

dem Vetter Hans Jürgen-Kieckow eine Tochter: Elisabeth, Maria, Anne, Fernande am 19. 11. 27.

dem Vetter Friedrich Karl v. Kleist am 1. April eine Tochter: Benita, Erna, Elisabeth.

c) Vermählungen:

Barnim v. Kleist a. d. H. Wusseken am 12. 6. 28 mit Anny Elisabeth Karczewski, Tochter des Oberpostinspektors Karczewski und Berta geb. Burchert.

Frhr. Heinrich v. Kleist, Rechtsanwalt, am 11. 4. 28 mit Karola Reinhold, Tochter des Bernhard Reinhold und Johanna Reinhold geb. Schultz.

Marie, Luise, Freiin v. Kleist (Berlin, Turmstraße 24) mit Dr. Friedrich Wilhelm König am 17. 12. 27 zu Homburg/Saargebiet, verwitwet am 20. 12. 27 zu Homburg/Saargebiet.

Vetter Leopold Gebersdorf ist durch Allerhöchste Kabinettsordre zum Minister des Königlichen Hauses ernannt.

Dem Senior der Familie, Vetter Bernhard in Drenow wurde ein Telegramm gesandt.

Kleist-Regiment.

Der Familienvorsitzende hat auch im vergangenen Jahre an der Feier des Stiftungstages des Regiments teilgenommen. Es wird dem Regiment zum 157. Stiftungstage, der auch auf den 13. d. Mts. fällt, ein Glückwunschtelegramm gesandt. Vom Regiment war ein sehr freundliches Telegramm eingegangen.

Kleist-Gesellschaft.

Vom 14. bis 17. Oktober wurde von der Kleist-Gesellschaft in Frankfurt a. O. der 150. Geburtstag des Dichters Heinrich v. Kleist gefeiert. Von der Familie waren vertreten: Vetter Wolf aus Gr. Tychow, Vetter Ewald-Karthan mit Gattin, Vetter Berndt mit Gattin und Vetter Ewald-Schmenzin.

Bei der Generalversammlung der Kleist-Gesellschaft wurde ihr von der Familie ein Brief der Wilhelmine v. Zenge und das Feldbesteck Ewald Christians als Leihgabe übergeben.

Am Denkmal legte Vetter Wolf einen Kranz mit einer Ansprache, in der er die Vaterländische Einstellung hervorhob, nieder und Vetter Ewald-Karthan einen Kranz am Grabe von Ulricke, Heinrichs Schwester.⁶⁴

Bei der Festversammlung am 16. Oktober hielt W. v. Scholz die Festrede, die mit Recht allgemeinen Anstoß erregte, da er versuchte, Heinrich als internationalen Pazifisten zu schildern.⁶⁵

Bei dem nachfolgenden Essen wurde diese Entgleisung durch Reden von Vetter Ewald-Karthan und Professor Minde Pouet richtig gestellt.⁶⁶

⁶⁴ Ein Foto aus dem Bestand des Kleist-Museums von der Kranzniederlegung am Denkmal befindet sich im Familienarchiv.

In dem Buch „Imperialistische und faschistische Kleist-Rezeption; 1890 - 1945“ von Rolf Busch, Frankfurt am Main 1974, Seite 189 schreibt er: „Die Mitwirkung der Kleist—Familie besteht u. a. darin, daß Graf von Kleist-Retzow am Denkmal Heinrichs einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife mit den Worten niederlegt: ‚In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!‘ (86). Dazu zitiert er, unmißverständlich auf den ‚Franzmann‘ im heutigen Rheinland anspielend, den Vers aus dem ‚Germania‘ -Gedicht, der sich auf den historischen Napoleon bezieht: ‚Schlagt ihn tot, das Weltgericht fragt Euch nach den Gründen nicht!‘ ”(2019)

⁶⁵ Festvortrag von Wilhelm v. Scholz, Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 1927 und 1928, S. 1. (2019)

⁶⁶ Aus dem Bericht über die Mitgliederversammlung der Kleist-Gesellschaft in Frankfurt a. d. O. Am 15. Oktober 1927: ...Hierauf ergriff Ewald Freiherr von Kleist das Wort und dankte dem Herrn Oberbürgermeister für die freundlichen Worte, mit denen er derer von Kleist gedacht hat, und sprach die Hoffnung aus, daß das Verhältnis

Die erwähnten Basen und Vettern nahmen auch an der Eröffnung der Kleistausstellung in der Staatsbibliothek In Berlin teil. Nachmittags legte der Familienvorsitzende am Grabe Heinrichs namens der Familie einen Kranz nieder.

Rechnungslegung.

| | |
|--|-------------------------|
| Das Vermögen der Familie beträgt. . . | 27337,21 RM. (Kurswert) |
| dazu das Raddatzer Vermögen . . . | 997,50 " |
| zusammen | 28334,70 " |
| Das Vermögen der Töchterstiftung beträgt | 4765,85 RM. |
| Die Einnahmen betragen | 7980,51 RM. |
| " Ausgaben | 6805,06 " |
| Bestand am 1. Juli | 1175,45 RM. |

Die Rechnungen sind vom Vetter Kurt-Kamissow geprüft und für richtig befunden worden. Entlastung wurde erteilt.

Es wurde beschlossen:

Die Beiträge der angesessenen Familienmitglieder sollen in der Voraussetzung, daß die Nichtangesessenen die gleichen Beiträge wie im Vorjahre zahlen, auf 1,75 Pfg. je Morgen ermäßigt werden, zahlbar am 1. November und 1. Februar.

Verschiedenes.

Die Vettern äußerten sich über die Frage, ob der Familientag auch einmal in Berlin abgehalten werden solle, dahin, daß es allgemein erwünscht ist, auch weiterhin wie bisher, Dank der Freundlichkeit des Veters Wolf, ihn in Gr. Tychow zu begehen.

zwischen der Stadt Frankfurt und dem Geschlechte von Kleist ein immer innigeres werden möge. Er hatte gehofft, daß es möglich sein würde, der Kleistgesellschaft an dem heutigen Tage eine Festgabe zu überreichen, und zwar sollte es ein Jugendgedicht Heinrich von Kleists sein; doch hat sich das leider nicht erreichen lassen. Dagegen sei es gelungen, eine Leihgabe für das Kleistmuseum darzubringen, die nicht durch die Kostbarkeit des Materials oder die Schönheit der Aufmachung, wohl aber durch den historischen Wert ein Interesse für das Museum haben kann, nämlich das Eßbesteck Ewald von Kleists, das er im Feldzuge mit sich geführt und bis zur Schlacht von Kunersdorf, also bis zu seinem Tode dauernd in seinem Besitz gehabt hat.

Herr Oberbürgermeister Dr. Kinne dankt namens der Kleist-Gesellschaft und namens der Stadt für diese Leihgabe. Ebenso dankte er noch für die Überreichung des Briefes Ewald von Kleists, der zur Ansicht ausliegt und gleichfalls eine wertvolle Bereicherung des Museums darstellt, um so mehr als man sich mit dem Gedanken trägt, zum Andenken an die Schlacht von Kunersdorf eine Gedenkhalle zu errichten.

Jahrbuch der Kleist-Gesellschaft 1930 und 1931, S. 219.

Die Kleist-Feier in Frankfurt an der Oder. Eine Weltblamage. Sonderbericht der Wiener Allgemeinen Zeitung, 26. Okt. 1927, S. 3 f., nach dem Zitat in dem Buch „Imperialistische und faschistische Kleist-Rezeption; 1890 - 1945" von Rolf Busch, Frankfurt am Main 1974, Anhang Seite 39: (S. 3:) „KLEIST UND SEINE GRENADIERE.

Ein Nachkomme Kleists, ein Major von Kleist wurde vom Festkomitee aufgefordert, die Festrede zu halten. Major von Kleist kam dieser Aufforderung bereitwillig nach. Leider stellte sich jedoch am Ende der Rede heraus, daß Major von Kleist einem peinlichen Mißverständnis zum Opfer fiel, nachdem er nämlich in seiner Festrede die Bedeutung Kleists lang und breit erörtert hatte, ließ er zum Schluß Kleist und die Kleist Grenadiere mit einem "Hurra, Hurra, Hurra!" hochleben. Er war in dem Irrtum befangen, daß der Generalmajor von Kleist der große Dichter sei und hielt es für besonders angebracht, bei seiner Feier auch des nach dem Generalmajor benannten Grenadierregiments zu gedenken." Inhaltlich ist der behauptete Irrtum natürlich eine bewusste Falschmeldung wegen des als unpassend angesehenen Hochlebens des Kleist-Nollendorf-Regiments. (2019)

Zur Festversammlung hat Dr. Hans Jürgen von Kleist, Jeseritz, einen Artikel für die Vossische Zeitung vom 20. Oktober 1927, S. 1, geschrieben, "Kleist und die Kleists", in dem er zu der dortigen Kontroverse eine vermittelnde Position vertritt. [2024]

Frau Kück, geb. v. Kleist, hat dankenswerterweise der Familie Nachrichten über die Vettern, die auf russischer Seite im Weltkriege gefochten haben, zugesandt.

Die Basen und Vettern werden noch einmal ganz dringend gebeten, die Bilder der im Weltkriege gefallenen Vettern an Vetter Dielher in Wend. Tychow einzusenden, ferner Lebensbilder Verstorbener.

Einem Antrage des Veters Rudolph-Jeseritz, dafür einzutreten, daß die Namen der aufgelösten Gutsbezirke erhalten bleiben einschl. der vom König verliehenen Rechte, wird zugestimmt.

Vetter Kurt-Kamissow wird gebeten, zum nächsten Familientage Vorschläge zur Erhaltung des Grundbesitzes, namentlich im Erbfolge, zu machen.

Es wird gebeten, alle Anschriftsänderungen dem Vorsitzenden mitzuteilen.

Bei dem Essen überreichte Vetter Ewald-Karthan dem Vorsitzenden als Geschenk der Familie anlässlich seines 60. Geburtstages eine silberne Bowle mit Tablett. In die Wandung des Gefäßes ist eine Talersammlung der preußischen Könige von Friedrich I. bis König Wilhelm II. angebracht und auf dem Tablett ein Doppeltaler mit Bildnis des Großen Kurfürsten und König Wilhelm II.

v. g. u.

Graf Wolf v. Kleist-Retzow. Frhr. v. Kleist. Ewald v. Kleist.

B. v. Kleist. P. Chr. v. Kleist-Retzow. W. F. v. Kleist-Retzow.

Georg Frhr. v. Kleist. Hans Jürgen v. Kleist-Retzow.

Hermann Konrad v. Kleist-Dubberow.

Jürgen v. Kleist. Leo v. Kleist. Leopold v. Kleist-Gebersdorf.

v. Kleist-Jeseritz Robert v. Kleist-Wusseken.

K. v. Kleist-Kamissow. Friedrich Karl v. Kleist. Kurt Detleff v. Kleist.

v. Kleist-Schmenzin.

1929

Groß-Tychow, den 18. November 1929.

Beifolgend übersende ich das Protokoll über den diesjährigen, am 11. September 1929 in Groß Tychow abgehaltenen Familientag. Es nahmen an demselben 46 Basen und Vettern teil.

Zu unserem Bedauern konnte Seine Exzellenz der General der Infanterie von Tschischwitz, Ehrenvorsitzender des Kleist-Grenadierbundes, wegen Erkrankung seiner Frau Gemahlin an dem Familientage nicht teilnehmen; ebenso hatten die Herren Professor Minde-Pouet von der Kleist-Gesellschaft und Major Pfaff, Vorsitzender der Offiziersvereinigung ehemaliger Kleist-Grenadiere absagen müssen.

Alle Basen und Vettern bitte ich herzlichst, Veränderungen der Anschriften, sowie der Familienverhältnisse sobald wie möglich, und zwar laufend mitzuteilen, damit unsere Statistik auf dem laufenden gehalten werden kann.

Die Frage, an welchem Orte der nächste Familientag abgehalten werden soll, wurde wiederum eingehend besprochen. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, es im Jahre 1930 mit Berlin zu versuchen, in der Hoffnung, daß dann auch die Familienmitglieder, welche wir auf unseren Familientagen schmerzlich vermißt haben, dann teilnehmen werden. Um den weniger bemittelten Familienmitgliedern die Teilnahme zu erleichtern, erklärte sich der Vetter Kammerherr Freiherr Ewald von Kleist, Karthan, in großzügiger Weise bereit, alle erscheinenden Basen und Vettern zum Frühstück und Essen einzuladen, wofür ihm der herzlichste Dank ausgesprochen wurde.

Das von der Base Gisela von Kleist auf Tschernowitz gütigst gespendete älteste Siegel der Familie mit der Unterschrift "Cleist de Densin" ist auf Beschluß des Familienvorstandes dem Provinzialmuseum für Pommersche Altertümer in Stettin als Leihgabe gegen Quittung übergeben worden. Das Eigentum ist der Familie vorbehalten.

Es wird ferner beigefügt 1 Exemplar des Nachrichtenblatts des Vereins der Offiziere des ehem. Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf, welches der Vorsitzende der Offiziersvereinigung desselben Regiments Herr Major Pfaff freundlichst übersandt hat.

Bezugnehmend auf die im Protokoll ausgesprochene Bitte, die Bilder der im Weltkriege gefallenen Vettern, ferner Lebensbilder Verstorbener an den Vetter Diether von Kleist (Wendisch Tychow, Kr. Schlawe, Pommern) zu senden, weise ich nochmals auf diese bereits im Vorjahre ausgesprochene Bitte dringend hin.

An die nicht angesessenen Mitglieder der Familie ergeht wiederum die herzlichste Bitte, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit zu den Unkosten beizutragen. Es sind im ganzen 4100,- RM. zur Balancierung unseres Etats aufzubringen. Die Beiträge für die mit Grundbesitz angesessenen Mitglieder gehen in die Hunderte von Mark, eine bei der bedrängten Lage der Landwirtschaft recht empfindliche Abgabe. Zur Benutzung bei Einsendung etwaiger Beiträge an die Kreissparkasse Belgard-Persante auf Konto Nr. 1324 liegt ein Postscheckformular bei.

Dein Betrag, lieber Vetter, beläuft sich auf RM., derselbe soll in zwei Raten, am 1. Dezember 1929 und 1. Februar 1930, entrichtet werden. Ich bitte um gütige Zahlung zu diesem Termin.

Mit verwandtschaftlichem Gruß

Der Vorsitzende

Graf von Kleist-Retzow

Landrat a. D.

Verhandelt Großtychow, 11. September 1929.

Anwesend:

Graf Wolf v. Kleist-Retzow, Gr. Tychow
Freiherr Ewald v. Kleist, Karthan
Ewald v. Kleist, Schmenzin
Leo Ewald v. Kleist, Gr. Krössin
Ewald v. Kleist, Wendischtychow
Fritz v. Kleist-Retzow, Damen
Hauptmann Ewald v. Kleist, Berlin
Kurt v. Kleist, Kamissow
Oberleutnant Artur v. Kleist, Osterode
Rudolf v. Kleist, Jeseritz
Robert v. Kleist, Wusseken
Exzellenz Leopold v. Kleist, Gebersdorf
Hermann-Konrad v. Kleist, Dubberow
Freiherr Werner v. Kleist, Hamburg
Hans Jürgen v. Kleist-Retzow, Kieckow
Oberleutnant z. S. Jürgen v. Kleist, Vietzow
Leutnant Hans-Ewald v. Kleist, Belgard
Hauptmann Gunnar v. Kleist
Major Sigurd v. Kleist, Wendischtychow
Peter-Christian v. Kleist, Gr. Tychow
Georg Freiherr v. Kleist, Gr. Tychow
Freiherr Heinrich v. Kleist, Hamburg
Hauptmann Kurt Detleff v. Kleist
Friedrich Karl v. Kleist, Kunhof
Freiherr Ernst v. Kleist, Berlin
Karl Georg v. Kleist, Kamissow

Von Sr. Majestät war folgendes Brieffelegramm eingegangen: Ich danke für die Meldung vom Familientage des Geschlechts v. Kleist und entbiete allen versammelten Mitgliedern Meinen Königlichen Gruß. Ich weiß, was Ich an Meinen pommerschen und märkischen Junkers habe, insbesondere an Meinen Kleists. In Jahrhunderten haben die Kleists unter ihren Königen in Krieg und Frieden Hervorragendes geleistet. Ich vertraue darauf, daß sie auch fernerhin ihrer stolzen Tradition getreu zur Stelle sein werden, wenn König und Vaterland ihrer bedürfen und bleibe

ihr wohlgeneigter König.

gez. Wilhelm R.

Sr. Majestät wurde folgendes Danktelegramm gesandt:

Alleruntertänigst dankt der Geschlechtsverband der Familie v. Kleist Eurer Majestät für die so gnädigen Worte zum Familientage und gelobt aufs neue seinem König unverbrüchliche Treue.

Personenstand:

a) Todesfälle:

24. 11. 28. Arthur Baron v. Kleist aus dem Hause Kerklingen in Berlin, Personenstandsverzeichnis S. 20.

20. 10. 28. In Belgard Hauptmann Bogislav v. Kleist, Farmbesitzer auf Nabaos, aus dem Hause Rauden, Personenstandsverzeichnis Seite 8.

9. 3. 29. Fräulein Therese v. Kleist in Wien, Seite 34.

7. 1. 29. Rose v. Hepke, geb. v. Kleist in Potsdam, Seite 53.

5. 3. 29. Bernhard v. Kleist-Drenow in Drenow, Seite 42.

b) Geburten:

22. 11. 28. Eine Tochter dem Vetter Ewald-Schmenzin, Reinhild Annemarie, Elisabeth.

c) Vermählungen:

26. 6. 29. Ursula v. Kleist, Tochter von Generalleutnant Alfred v. Kleist, mit Major Wilhelm v. Detten, Berlin, Seite 48.

28. 6. 29. Ursula v. Kleist-Bornstedt aus dem Hause Hohenauen in Rathenow mit Cornelius Walke, Kaufmann in Bremen, P. V. Seite 45.

d) Verlobungen:

20. 7. 29. Hauptmann a. D. Gunnar v. Kleist aus dem Hause Wendischtychow mit Carmen v. d. Meden, P. V. Seite 5.

Mai 1929. Leutnant Ernst Ewald Freiherr v. Kleist in Braunschweig mit Anita Strohmeyer in Braunschweig, P. V. Seite 25.

Ehrenangelegenheiten.

Der Familienvorsitzende teilt mit, daß es nicht möglich war, die allgemeine Verbindlichkeit der Ehrenansprüche der Familie durch einen die namhaftesten Verbände umschließenden Ehrensenat zu erreichen.

Es wird beschlossen, die Verhandlung über die Berufung des Grafen Dennis v. Kleist gegen den Spruch des Ehrengerichts zu vertagen.

Vetter Ewald v. Kleist-Ruschütz ist durch ehrengerichtlichen Spruch aus dem Familienverband ausgeschlossen worden.

Es wird vom Vorstand folgende Ergänzung der ehrengerichtlichen Bestimmung § .. vorgeschlagen:

Die Berufung ist binnen einer Frist von sechs Wochen nach Zustellung des ehrengerichtlichen Spruches an den Vorsitzenden des Familienverbandes mittels eingeschriebenen Briefes zu richten.

Es wird demgemäß beschlossen.

Kleist-Gesellschaft.

Vetter Ewald-Karthan berichtet über den Stand der Kleist-Gesellschaft.

Kleist - Regiment.

Exzellenz General der Infanterie v. Tschischwitz, Ehrenvorsitzender des Kleist-Grenadierbundes ist die Uniform des 8. Preuß. Infanterie-Regiments verliehen worden, dessen 10. Kompagnie die Traditionskompagnie der Kleist-Grenadiere ist. An Ex. v. Tschischwitz wird ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Der Kameradenverein des ehem. Grenadierregiments Graf Kleist v. Nollendorf in Liegnitz hat den Vorsitzenden zu einer Fahnenweihe eingeladen.

Verschiedenes.

Vom Direktor des Kleist-Lyzeums Berlin, Herrn Studiendirektor Neumann, ist der Familie ein Bericht über das Schuljahr 1928/29 überreicht worden.

Von der verstorbenen Therese v. Kleist sind der Familie verschiedene Bilder vermacht worden, die einstweilen beim Familienvorsitzenden aufbewahrt werden sollen.

Vetter Georg v. Kleist hat über die baltischen Mitglieder der Familie Erkundigungen eingezogen und erstattet darüber Bericht. Er wird gebeten, die Erkundigungen fortzusetzen.

Von der Base Gisel auf Tschernowitz ist der Familie das Siegel Cleest de Densin gestiftet worden. Ihr soll der Dank der Familie ausgesprochen werden.

Rechnungslegung.

Das Vermögen der Familie beträgt 35731,25 RM.

Das Raddatzer Vermögen 540,- RM., zusammen 36271,25 RM. Das Vermögen der Tochterstiftung beträgt 5922,10 RM.

Die Einnahmen betragen 10023,63 RM. Die Ausgaben 8646,45 RM. Bestand am 1. 7. 1376,75 RM. Die Rechnungen sind vom Vetter Kurt, Kamissow geprüft und für richtig befunden worden.

Entlastung wurde erteilt.

Die Beiträge der angesessenen Mitglieder werden auf 1 Pfennig je Morgen festgesetzt, zahlbar zur Hälfte am 1. November und 1. Februar. Bezüglich der nichtangesessenen Mitglieder verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Es wird erneut um Einsendung der Bilder der im Kriege Gefallenen an Vetter Dieter in Wendischtychow gebeten. Es sind erst vier eingegangen.

Es wird angeregt, die mündig werdenden männlichen Familienmitglieder in feierlicher Form auf die Pflichten eines Edelmannes zu verpflichten.

v. g. u.

F. W. v. Kleist-Retzow, Damen; Ewald v. Kleist, Wilmersdorf; K. v. Kleist, Kamissow;

Artur v. Kleist; R. v. Kleist, Jeseritz; Robert v. Kleist, Wusseken; Ernst v. Kleist, Berlin;
Leopold v. Kleist, Gebersdorf; Hermann Konrad v. Kleist, Dubberow;
Werner E. Freiherr v. Kleist, Hamburg; Hans Jürgen v. Kleist-Retzow;
Jürgen v. Kleist, Vietzow; Hans Ewald v. Kleist; Gunnar v. Kleist;
Sigurd v. Kleist, Sigurdshof; Peter Christian v. Kleist-Retzow; Karl Georg v. Kleist;
Dr. Heinrich Frhr. v. Kleist; v. Kleist, Wendisch Tychow; v. Kleist, Gr. Krössin;
Frhr. v. Kleist, Karthan; Friedrich Karl v. Kleist; v. Kleist, Schmenzin;
Kurt Detleff v. Kleist; Graf Wolf v. Kleist-Retzow; Frhr. Georg v. Kleist.

1930

Karthan, den 11. Oktober 1930.

Beifolgend übersende ich das Protokoll über den am 23. September 1930 in Berlin abgehaltenen Familientag.

Es nahmen an demselben 63 Basen und Vettern teil. Als Vertreter des ehem. Grenadier-Regimentes Graf Kleist von Nollendorf waren anwesend der Ehrenvorsitzende des Kleist-Grenadierbundes General der Infanterie von Tschischwitz und der Vorsitzende der Offiziers-Vereinigung ehem. Kleist-Grenadiere Major Pfaff.

Zu unserem größten Bedauern konnte unser hochverehrter Vorsitzender infolge seiner Krankheit an dem Familientage nicht teilnehmen. Die Familie bedauerte unendlich sein Fernbleiben und tauschte mit ihm Begrüßungstelegramme.

Es ist festgestellt worden, daß die beiden der Familie gehörenden Becher sich in Groß-Tychow beim Vorsitzenden befanden. Wieder nach längerer Zeit schmückten die Becher unsere Tafel. Aus dem einen wurde das Hoch auf den König, aus dem anderen auf die Damen ausgebracht.

Nachstehend gebe ich die Vorgeschichte dieser Becher zur Kenntnis.

Der erste Becher.

Auszug aus dem Familienprotokoll v. 17. 6. 71

"Seitens des Oberburggrafen Constantin von Kleist zu Mitau ist der Familie ein zwiefaches Geschenk gemacht worden, bestehend:

1. in einem silbernen, ihm seiner Zeit von der Borussia in Bonn als Senior der Verbindung gewidmeten Ehrenbecher.

Der Oberburggraf Constantin von Kleist hat die Bestimmung getroffen, daß die Familie als solche den Becher annehme und an jedem Familientage auf das Wohl des Königs daraus trinke.

2. in einem Etui ein Paar wertvolle Pistolen mit der Bestimmung, daß sie einem im jüngsten Kriege durch Tapferkeit ausgezeichneten Offizier aus der Familie von Kleist übereignet werden.

Der Vorstand beschließt, der Familie die Annahme beider Geschenke zu empfehlen, indem er erkennt, daß das Band, welches die Familie von Kleist verbindet, weder durch weite Entfernung, noch durch die Zeit gelockert wird, wenn die Träger des Namens sich dessen bewußt bleiben in dem Maße, wie der verehrte Constantin von Kleist, welchem der Vorstand seinen aufrichtigen und freudig bewegten Dank ausgesprochen hat.

Die Pistolen sollen nach Vorschlag des Vorstandes, wenn die Familie so beschließt, dem Oberst Ewald von Kleist, Kommandeur des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, gegenwärtig in Schwerin in Garnison, deferirt werden, welcher sich das Eiserne Kreuz erster Klasse vor dem Feinde verdient hat."

Der zweite Becher.

Auszug aus dem Familienprotokoll v. 7. 3. 1863.

"Der Generalleutnant von Kleist in Cöln hat am 3. Februar c. sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der Familienvorstand hat Namens der Familie dem Jubilar mit einem Glückwunschsreiben einen silbernen Becher als Zeichen aufrichtiger Teilnahme und Hochachtung übersandt."

Auszug aus dem Familienprotokoll v. 18. 6. 1869.

"Nach Begrüßung der erschienenen Familienmitglieder eröffnete der Vorsitzende den Familientag mit der Erinnerung an den unmittelbar nach dem vorigen Familientage so plötzlich erfolgten Tod des Generals von Kleist. Der Familientag sprach über diesen neuen Verlust eines der hervorragendsten Mitglieder der Familie seinen tiefen Schmerz aus und nahm dankend Kenntnis von der Bestimmung des Verstorbenen, durch welche er der Familie den ihm von ihr zu seinem 50jährigen Jubiläum geschenkten Becher überwiesen hat, und soll derselbe dem Rittmeister Ewald von Kleist hierselbst zur Aufbewahrung übergeben werden."

An alle Familienmitglieder überreiche ich beiliegend eine Abschrift der ehrengerichtlichen Bestimmungen der Familie von Kleist.

Unter Bezugnahme auf das beiliegende Protokoll bitte ich alle diejenigen Vettern, welche an dem diesjährigen Familientage nicht teilgenommen haben (ausgenommen die Offiziere der Reichswehr), die beigefügte Erklärung zu unterschreiben und an den Vorsitzenden nach Groß-Tychow zu senden.

Es wurde beschlossen, die Adressen neu festzustellen. In der Anlage übersende ich das Adressenverzeichnis der Mitglieder der Familie, soweit sie augenblicklich bekannt sind, und bitte herzlichst:

1. nicht nur seine eigene, sondern auch andere bekannte Adressen zu berichtigen,
2. ferner die Adressen derjenigen Kleist's anzugeben, die nicht verzeichnet sind,
3. mit Unterschrift des Absenders an den Vorsitzenden zurückzusenden.

Das Personalverzeichnis soll neu gedruckt werden. Ich bitte alle Basen und Vettern dringend, die zu diesem Zweck erforderlichen Personalnachrichten an den Vetter Diether von Kleist (Wendisch-Tychow, Kreis Schlawe) umgehend zu senden. Auch die Bilder der im Weltkriege gefallenen Vettern, ferner Lebensbilder Verstorbener sind an Vetter Diether zu senden.

Durch die Inflation ist unser Familienvermögen bis auf einen geringen Betrag verloren und reichen die Zinsen bei Weitem nicht aus, um die allernotwendigsten Unterstützungen zu zahlen. Ich richte daher die herzlichste Bitte an alle Familienangehörigen, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit uns zu helfen. Es ist beschlossen worden, den Beitrag der nicht angesessenen Mitglieder auf mindestens 5,- M. pro Jahr festzusetzen.

Sollte jemand nicht imstande sein, den geringen Beitrag zu bezahlen, so bitte ich, einen Antrag auf Ermäßigung bzw. Erlass des Beitrages an den Vorsitzenden zu stellen.

Der Betrag ist zu zahlen: an die Sparkasse des Kreises Belgard, in Belgard-Pers. (Postscheckkonto Stettin 218) auf das Konto "Familienfonds" von Kleist.

Mit verwandtschaftlichem Gruß!

Der stellvertretende Vorsitzende

Freiherr von Kleist-Karthan

Kammerherr.

Verhandelt

Berlin, den 23. September 1930.

Anwesend:

von Kleist-Karthan
von Kleist-Drenow
von Kleist-Wendisch-Tychow
Oberst Hermann von Kleist
Freiherr Werner von Kleist
von Kleist-Jeseritz
Hauptmann Ewald von Kleist
von Kleist-Wussecken
Major Adolf von Kleist
Oberst Ewald von Kleist
von Kleist-Dubberow
Exzellenz von Kleist-Gebersdorf
von Kleist-Retzow, Kieckow
von Kleist-Schmenzin
Berndt von Kleist
Freiherr Heinrich von Kleist
von Kleist-Kamissow
Peter Christian von Kleist-Retzow
Joachim von Kleist
Freiherr Ernst von Kleist
Friedrich-Karl von Kleist
Freiherr Georg von Kleist.

1. Seine Majestät haben die Gnade gehabt, an die Familie folgendes Telegramm zu senden: "Ich danke Ihnen für die Meldung vom bevorstehenden Familientage des Geschlechts von Kleist und entbiete den Mitgliedern Meinen Königlichen Gruß. Ich gedenke dabei in warmer Dankbarkeit der hohen Verdienste, die sich die Kleists unter Preußens Königen zu allen Zeiten in Krieg und im Frieden erworben haben. Ich halte mich gern versichert, daß der Geist der Hingabe und Pflichterfüllung, der mannhaften Treue zu König und Vaterland auch auf die junge Generation übergehen wird.

Ich bleibe

der Kleists wohlgeneigter König

Wilhelm R."

An Seine Majestät war nachstehendes Huldigungstelegramm gesandt worden: "Euer Majestät erneuert die zum Familientage versammelte Familie von Kleist das Gelöbnis unwandelbarer Treue zu dem angestammten Herrscherhause mit den Worten Heinrichs von Kleist: "In Staub mit allen Feinden Brandenburgs."

Dem verehrten Familienvorsitzenden, dessen auf das Wärmste gedacht wurde, wurden die herzlichsten Grüße der Familie übermittelt.

2. Personalien.

gestorben:

26. Januar 1930 Marie von Gottberg, geb. von Kleist, P. V. Seite 29.

9. Juli 1930 in Reinbeck, Baronin Elisabeth von Kleist-Keyserlingk geb. Baronesse von der Ropp, P. V. Seite 14.

geboren:

1 Sohn, Christian-Ewald (kath.), am 16. Juli 1930 dem Vetter Barnim von Kleist, P. V. Seite 53.

1 Sohn, Heinrich Walther Herbert Gottfried, am 21. September 1929 dem Vetter Hans-Jürgen von Kleist-Retzow in Kieckow, P. V. Seite 30.

1 Tochter Ulrike am 26. September 1929 dem Vetter Berndt von Kleist P. V. Seite 38.

Vermählungen:

Am 3. Mai 1930 Ernst Ewald, Freiherr von Kleist, Leutnant im 17. Inf.-Regt. mit Anita, geborene Strohmeier.

Am 19. August 1929 Hauptmann Gunnar von Kleist, mit Carmen geb. von der Meden, P. V. Seite 5.

Verlobungen:

Im August 1930, Fides von Kleist mit Herrn Herbert Simms, P. V. Seite 40.

3. Ehrensachen.

Graf Dennies von Kleist ist durch Ehrenspruch des Familientages aus der Familie ausgeschlossen worden.

Die Familienmitglieder werden dringend gebeten, Handlungen von Vettern, die zu ihrer Kenntnis kommen, und die den Verdacht der Ehrenrühigkeit begründen, unverzüglich dem Vorsitzenden des Ehrenrates oder dem Familienvorsitzenden mitzuteilen.

Von dem Vorstand wird folgender Beschluß vorgeschlagen:

Die Verordnungen über den Ehrenrat und Ehrengerichte in der Familie sollen erneut von den Familienmitgliedern anerkannt werden, in folgender Form:

Die anwesenden Mitglieder der Familie erklären ausdrücklich die in der heutigen Sitzung erneut vorgelegten Verordnungen für den Ehrenrat und das Ehrengericht der Familie von Kleist (beschlossen durch den Familientag vom 2. 5. 21.) für sich in jeder Hinsicht für verbindlich, und verzichten ausdrücklich auf den Klageweg gegen ein ergangenes Ehrengerichtsurteil. Diese Bestimmung gilt nicht für Offiziere der Reichswehr, solange sie unter den ehrengerichtlichen Bestimmungen der Reichswehr stehen. Von den nicht anwesenden Vettern soll eine diesbezügliche Erklärung schriftlich eingeholt werden. Sollte eins der Familienmitglieder eine solche Erklärung verweigern, so ist ihm mitzuteilen, daß er als außerhalb des Familienverbandes stehend betrachtet wird.

4. Es wird beschlossen, den Beschluß des Familientages vom 2. 5. 1921 bezüglich Verheiratung mit

fremdrassigen Frauen an jedem Familientag zu verlesen. Die Formulierung des Beschlusses soll beim nächsten Familientag neu gefaßt werden.

5. Kleist-Regiment.

Dem Verein ehemaliger Graf-Kleist-Grenadiere in Sagan ist für eine Fahne eine Spende von 20,- M. gezahlt worden. Zum 159. Stiftungsfest der Grenadiere ist der Familienvorsitzende eingeladen.

6. Kleist-Gesellschaft.

Von Herrn Dufner ist eine von ihm gedichtete Ballade, die die in der Familiengeschichte bildlich dargestellte Rettung der Fahnen durch die Junker von Kleist und von Platen zum Gegenstand hat, in mehreren Exemplaren gestiftet worden.

7. Das Personalverzeichnis soll neu gedruckt werden. Es wird gebeten, Personalnachrichten und Adressenänderungen Vetter Diether in Wendisch-Tychow umgehend mitzuteilen.

8. Rechnungslegung.

Die Rechnungen sind von Vetter Kurt von Kleist-Kamissow geprüft und für richtig befunden,

Das Familienvermögen beträgt: 29362,25 RM.

Das Vermögen der Töchterstiftung 3714,05 "

Das Raddatz'sche Vermögen 86,58 "

Nicht berücksichtigt sind 155 000,- Papiermark Posener Rentenbriefe.

Die Einnahmen betragen: 9039,51 RM.

Die Ausgaben betragen: 8096,92 RM.

Bestand = 942,59 RM.

Von den angesessenen Familienmitgliedern wird auch im laufenden Jahr ein Beitrag von 1 Pfg. pro Morgen erhoben. Der Beitrag der nicht angesessenen Mitglieder beträgt mindestens 5,- M.

v. g. u.

Freiherr von Kleist

Berndt von Kleist

Ewald von Kleist-Wendisch-Tychow

Dr. Heinrich Freiherr von Kleist

R. von Kleist-Jeseritz

Hermann von Kleist

Leo von Kleist-Drenow

Hans-Jürgen von Kleist-Retzow

K. von Kleist-Kamissow

Werner Freiherr von Kleist-Berlin

Leopold von Kleist-Gebersdorf

Joachim von Kleist

von Kleist-Wussecken

Hermann-Konrad von Kleist-Dubberow

Friedrich-Karl von Kleist

Peter-Christian von Kleist-Retzow

Ewald von Kleist

Ewald von Kleist-Berlin

Ernst von Kleist

Adolf von Kleist

von Kleist-Schmenzin

Freiherr Georg von Kleist

Abschrift.

Verordnung

für den Ehrenrat und das Ehrengericht
der

Familie von Kleist

(beschlossen durch den Familientag am 2. Mai 1921.)

§ 1.

Um den Familienmitgliedern Rat und Beistand in Ehrensachen zu gewähren und für ein ehrenhaftes Verhalten aller Mitglieder sowohl in ihrer persönlichen, wie wirtschaftlichen Betätigung zu sorgen, wählt der Familientag einen aus 3 Mitgliedern bestehenden Ehrenrat. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

§ 2.

Dem Vorsitzenden der Familie ist von jeder anhängig gemachten Ehrensache Kenntnis zu geben. Hält der Ehrenrat einen ehrengerichtlichen Spruch für notwendig, so ist ein solcher bei dem Vorsitzenden des Ehrengerichtes zu beantragen.

Jedes Mitglied der Familie ist verpflichtet, von Handlungen eines anderen Mitgliedes der Familie, welche die Standesehre bedrohen oder gefährden, dem Ehrenrat unverzüglich Mitteilung zu machen.

§ 3.

Auf Antrag des Ehrenrates beruft der Vorsitzende das Ehrengericht, das aus dem Vorsitzenden, dem Ehrenrat und den 3 Stellvertretern besteht. Die an der Zahl von 6 fehlenden Persönlichkeiten sind von dem Vorsitzenden aus eigener Machtvollkommenheit zu berufen.

,den 1930.

An den

Familienverband des Geschlechts von Kleist

z. Hd. des Vorsitzenden Herrn Grafen von Kleist-Retzow

Groß-Tychow

Kreis Belgard, Pommern.

Erklärung.

Unter Bezugnahme auf den Beschluß des Familientages vom 23. September 1930 (s. Protokoll) erkläre ich hierdurch ausdrücklich, die mir heute zugestellte Verordnung für den Ehrenrat und das Ehrengericht der Familie von Kleist (beschlossen durch den Familientag v. 5. 2. 21, bzw. v. 11. 9. 29) für mich in jeder Hinsicht für verbindlich und verzichte ausdrücklich auf den Klageweg.

Adressen
der Familienmitglieder der
Familie von Kleist⁶⁷

⁶⁷ Die folgende Liste wird hier nicht abgedruckt.

1931

Groß-Tychow, im Dezember 1931

Infolge der katastrophalen wirtschaftlichen Lage, die auch unsere Familienmitglieder stark betroffen hat, findet der diesjährige Familientag nicht statt. Die Entlastung wird dem Vorstände am nächsten Familientage 1932 erteilt. Um den normalen Gang der Geschäfte nicht zu unterbrechen, habe ich am 18. Oktober d. J. eine Vorstandssitzung einberufen. An dieser haben teilgenommen:

Wolf Graf von Kleist-Retzow, Groß-Tychow,
Ewald Freiherr von Kleist, Karthan,
Leo von Kleist, Drenow,
Ewald von Kleist, Wendisch-Tychow,
Ewald von Kleist, Schmenzin.

Anstatt des üblichen Familientag-Protokolls gebe ich nachstehend die wichtigsten Angaben:

I. Der Vorsitzende des Familienverbandes hat im Namen der Familie zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein Glückwunschtelegramm gesandt. Seine Majestät haben die Gnade gehabt, zu telegraphieren: "Aufrichtigen Dank für das treue Gedenken Meines Geburtstages".

II. Personalien:

gestorben:

am 20. 7. 1931 Frau Betty von Kleist, geb. von Blomberg, (Braunschweig, Adolfstraße 60)

am 8. 4. 1931 Wedig von Kleist, Hamburg, Kibitzstraße 24 I.

geboren:

1 Sohn Rüdiger Rudolf Sigurd am 17. 12. 1930 dem Vetter Gunnar von Kleist, Hauptmann a. D., Angola,

1 Tochter Ingrid Mary Agnes am 1. 11. 1930 dem Vetter Jürgen von Kleist, Vietzow,

1 Tochter Sigrun am 14. 8. 1931 dem Vetter Ewald von Kleist, Schmenzin.

verlobt:

April 1931 Freiherr Georg von Kleist (a. H. Kerklingen) in Groß-Tychow mit Fräulein Marie Saltzwedel, in Belgard-Pers.

Mai 1931 Leutnant 5. (Pr) Reiter-Rgt. Hans Ewald von Kleist, Belgald-Pers., mit Fräulein Else von Schaumann, Grüssow.

vermählt:

am 26. 10. 1930 Freiherr von Kleist, Galten (Kurland) mit Ellinor von Gernet, Riga.

am 18. 6. 31 Frl. Edelgard von Kleist, Tochter des Majors im Reichswehrministerium von Kleist, Berlin, mit Herrn Hermann von Oppeln-Bronikowski, Oberltn. im 10. (Pr.) Reiter-Rgt. Züllichau.

Das Personalverzeichnis soll neu gedruckt werden. Es wird dringend gebeten, Personalnachrichten und Adressenänderungen dem Vetter Diether von Kleist in Wendisch- Tychow umgehend mitzuteilen,

III. Ehrensachen:

1. Dem nächsten Familientage soll vorgeschlagen werden, daß der Beschluß des Familientages vom 2. 5. 1921 betr. Verheiratung mit fremdrassigen Frauen in seiner ursprünglichen Form bleiben soll (siehe Punkt 4 des Protokolls vom 23. 9. 1930).
2. Die Erklärung der baltischen Vettern betr. Ehrengerichts (siehe Punkt 4 des Protokolls vom 23. 9. 1930) wird genehmigt und zur Kenntnis genommen.

IV. Kleist-Regiment:

Der Vorsitzende der Vereinigung der Offiziere des ehem. Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf Herr Major Pfaff hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist von der Vereinigung Herr Hauptmann a. D. von Frankenberg und Ludwigsdorf einstimmig gewählt worden.

V. Kleist-Gesellschaft.

Am 13. Juli 1931 fand im Schloßpark zu Lichtenstein auf Veranlassung Se. Durchlaucht des Fürsten Günther von Schönburg-Waldenburg eine Kleistgedenktafelweihe⁶⁸ und Freilichtaufführung der "Penthesilea" durch Mitglieder des Staatlichen Schauspielhauses Dresden statt. Als Vertreter der von Kleist'schen Familie hat an dieser Feier der Vetter Kammerherr Freiherr Ewald von Kleist, Karthan, teilgenommen. Nach einer eindrucksvollen Rede hatte er im Namen der Familie einen Kranz am Gedenkstein des Heinrich von Kleist niedergelegt. Die Rede sowie Zeitungsausschnitte über diese Feier sollen am nächsten Familientage vorgelesen und im Protokoll 1932 umgeschrieben werden.

VI. Ordenskirche zu Sonnenburg.

Auf Anregung von Baley Brandenburg des Johanniterordens, Berlin hat der Vorsitzende des Familienverbandes in der Ordenskirche zu Sonnenburg einen Fensterplatz mit dem von Kleist'schen Wappen zum Zeichen der Heldenehrung der im Weltkriege gefallenen Kleist's- Johanniterritter bestellt (im April 1930). Unter dem Wappen sind folgende Namen eingetragen:

1. Ewald von Kleist, geb. 13. 2. 1863, Generalmajor, gefallen 28. 10. 1918 bei Parny (bei Rethel), Führer der 51. Reserve-Division. Ehrenritter des J.-O.
2. Freiherr Ernst von Kleist, geb. 25. 9. 1886, Major, Res.-Inf.-Reg. Nr. 27, gefallen 27. 8. 1914 bei Noyers (bei Sedan) als Btl.-Kommandeur.
3. Hans Joachim von Kleist, geb. 11. 10. 1869, Führer Etappen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 58 beim Armee-Oberkommando Nr. 9, Hauptmann, gefallen 24. 9. 1915.

Die Unkosten hierfür hat der Vorsitzende selbst übernommen.

⁶⁸ Auf der Bronzetafel ist ein Auszug aus dem Brief Heinrich von Kleists an seine Verlobte Wilhelmine von Zenge vom 5. Mai 1800 wiedergegeben. Das Schönste auf meiner bisherigen Reise, Schloss Lichtenstein. Die Tafel wurde 2011 gestohlen und mit Hilfe von Spenden 2014 ersetzt. Quelle: Verein für Geschichte der Stadt Lichtenstein/Sa. e. V. (2019)

<https://www.geschichtsverein-lichtenstein.de/veranstaltungen/rundg%C3%A4nge-mit-dem-nachtw%C3%A4chter/heinrich-von-kleist-I/>

VII. Verschiedenes.

1. Vetter Exzellenz Leopold von Kleist, Berlin teilt mit, daß er gezwungen war, sein Besitz Gebersdorf zu verkaufen. Der Vorstand nimmt hiervon Kenntnis.
2. Der Grabstein des Ewald Jürgen von Kleist, Domherrn zu Kammin (Erfinder der Kleist'schen Flasche) soll dem Provinzialmuseum überwiesen werden. Der Aufsatz über ihn soll im nächsten Familientag-Protokoll umschrieben werden.

VIII. Rechnungslegung.

Die Rechnungen sind vom Vetter Kurt von Kleist, Kamissow geprüft und für richtig befunden. Die Entlastung soll am nächsten Familientage 1932 erteilt werden. Stand per 1. 7. 1931.

| | |
|----------------------------------|------------------|
| Das Familienvermögen beträgt | 29362,25 RM |
| Das Vermögen der Töchterstiftung | 3714,05 RM |
| Das Raddatz'sche Vermögen | 86,58 RM |
| | Sa.: 33162,88 RM |

Nicht berücksichtigt sind 155000 Papiermark Posener Rentenbriefe. Inzwischen ist die Aufwertung der Posener Rentenbriefe erfolgt. Die Rechnung hierüber wird am nächsten Familientage vorgelegt.

| | |
|----------------------------------|------------|
| Die laufenden Einnahmen betragen | 6492,45 RM |
| Die Ausgaben betragen | 5332,14 RM |
| Demnach Bestand am 1. 7. 31. | 1160,31 RM |

Der Kreissparkassendirektor Herr Hildebrandt, Belgard-Pers., hat sein Amt in der Vermögensverwaltung der Familie niedergelegt. Für seine langjährigen treuen Dienste spricht ihm der Vorstand im Namen der Familie den wärmsten Dank aus. An seine Stelle tritt der Vetter Freiherr Georg von Kleist, Groß-Tychow, ein. Die Geschäfte sollen am 15. 1. 32 übergeben werden.

Von den angesessenen Mitgliedern wird im laufenden Jahre ein Beitrag von 1/2 Pfennig pro Morgen erhoben. Der Beitrag der nicht angesessenen Mitglieder beträgt mindestens 5,- RM. im Jahr. Ich richte an alle Familienmitglieder die allerherzlichste Bitte, nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit beizutragen. Es sind viele, denen in der heutigen schweren Zeit geholfen werden muß.

Dein Beitrag verehrte Base - lieber Vetter - beträgt RM. Der Betrag ist zu zahlen:
an die Kreissparkasse Belgard-Pers. (Postscheckkonto Stettin 218) auf das Konto "Familienfonds von Kleist".

Mit verwandtschaftlichem Gruß
Graf von Kleist-Retzow, Vorsitzender.

1933

Karthan, den 20. September 1933.

Liebe Vettern!

Durch das Vertrauen der Vorstandsmitglieder bin ich zum Ehrenvorsitzenden des v. Kleist'schen Familienverbandes gewählt worden. Durch das Hinscheiden unseres bisherigen Vorsitzenden des Grafen v. Kleist-Retzow-Gr. Tychow ist eine schwere Lücke gerissen. Allen Vettern ist bekannt, mit welchem warmem Herzen er an der Familie hing, und wie er stets mit offener Hand die Notlage von Familienmitgliedern zu mildern versuchte. Die Familientage, die wir in Gr. Tychow in seinem gastlichen Hause erleben durften, gehören unstreitig zu den schönsten Familientagen. Entströmte doch diesen die Kraft der heimatlichen Scholle.

Den Verstorbenen zu ersetzen wird eine schwere Aufgabe sein, die ich nur wage auf mich zu nehmen, in der Erwartung der Mithilfe aller Basen und Vettern.

In der Anlage übersende ich das Protokoll des letzten Familientages, der leider ohne Damen stattfinden mußte. Ich hoffe, daß es im nächsten Jahr möglich sein wird wieder einen Familientag mit Damen abzuhalten, da wir auf die rührige Mitarbeit unserer Frauen und Töchter rechnen müssen.

Ich bitte dringend durch die Zahlung von möglichst hohen Beiträgen uns helfen zu wollen die Notlage in der Familie zu lindern. Es wird jedem einzelnen ein Auszug seines Beitragskontos zugehen.

Um den Zusammenhang mit der Familie aufrecht zu halten, ist es absolut notwendig, daß uns die Adressen und etwaige Veränderungen sofort mitgeteilt werden. Um eine genaue Personenstands-liste führen zu können ist es notwendig, daß sämtliche Personalveränderungen, Todesfälle, Geburten, Verlobungen, Verheiratungen dem Vorstand angezeigt werden. Sämtliche dies-bezüglichen Mitteilungen sind in Zukunft an den satzungsmäßigen Vorsitzenden Vetter Ewald v. Kleist-Wendisch Tychow zu richten.

Mit treuem Gruß

Der Ehrenvorsitzende

gez. Ewald Freiherr v. Kleist-Karthan.

Protokoll

des Familientages des v. Kleist'schen Familienverbandes.

Verhandelt: Berlin, den 13. September 1933.

Es waren anwesend:

1. Ewald Freiherr v. Kleist-Karthan
2. Leo v. Kleist-Drenow
3. Ewald v. Kleist-Wendisch Tychow
4. Ewald v. Kleist-Schmenzin
5. Excellenz Leopold v. Kleist, Berlin
6. Generalmajor Ewald v. Kleist, Breslau
7. Rudolf v. Kleist-Jeseritz
8. Hermann-Konrad v. Kleist-Dubberow
9. Ewald v. Kleist, Wilmersdorf
10. Ernst v. Kleist-Zerxten, Berlin
11. Georg Freiherr v. Kleist, Gr.-Tychow
12. Wolf-Friedrich Graf v. Kleist-Retzow-Gr. Tychow
13. Peter-Christian v. Kleist-Retzow-Möthlow
14. Karl-Friedrich Freiherr v. Kleist, Berlin
15. Berndt v. Kleist, Karthan

1. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, allerhöchst Seine Teilnahme an dem Hinscheiden unseres hochverehrten Vorsitzenden durch folgendes Telegramm an den stellvertretenden Vorsitzenden der Familie kundzutun:

Haus Doorn, den 11. Juli 1933.

Brieftelegramm

Seiner Majestät des Kaisers und Königs

Seine Majestät der Kaiser und König lassen Euer Hochwohlgeboren für die Meldung von dem Heimgange des Vorsitzenden des Familienverbandes, des Majors a. D. und Erbküchenmeisters von Hinterpommern, Majoratsherrn auf Gr. Tychow, Grafen Wolf v. Kleist-Retzow Seinen Dank übermitteln. Seine Majestät haben diese Nachricht mit warmer Anteilnahme entgegengenommen, und lassen Sie bitten, den Angehörigen wie auch den Mitgliedern des v. Kleist'schen Familienverbandes Sein aufrichtiges Beileid zu übermitteln.

Im Allerhöchsten Auftrag
gez. Freiherr v. Grancy
Dienstt. Hofmarschall

Es wurden weiterhin verschiedene Telegramme Seiner Majestät, die als Antworten auf Glückwünsche pp. im Laufe der letzten Jahre eingegangen waren, verlesen. (Siehe Anlage).

Es wurde daraufhin beschlossen an Seine Majestät nachstehendes Ergebenheitstelegramm abzusenden:

"Seiner Majestät, Haus Doorn.

Die am heutigen Tage zum Familientag versammelten Mitglieder der Familie v. Kleist erneuern das Gelöbnis unwandelbarer Treue.

Freiherr v. Kleist, Kammerherr".

Von Seiner Majestät ging nachfolgendes Antworttelegramm ein:

"Ich danke Ihnen für den Huldigungsgruß vom Familientage derer v. Kleist. Das erneute Treugelöbnis der Mitglieder dieses seit Jahrhunderten Meinem Hause eng verbundenen Geschlechtes hat Mich aufrichtig gefreut. Ich vertraue darauf, daß auch die junge Generation nacheifern wird den zahlreichen leuchtenden Vorbildern unter ihren Vorfahren im Kampf für Thron und Altar, Volk und Vaterland, Allen Mitgliedern Ihres Familienverbandes Meinen Gruß!

gez. Wilhelm I. R.

2. Wahlen zum Vorstand:

In Anwesenheit eines Notars wurden die notwendigen Ersatzwahlen für den Vorstand vorgenommen.

Vetter Ewald Freiherr v. Kleist-Karthan verliert zunächst folgenden Beschluß des Vorstandes:

"Der Vorstand bittet den stellvertretenden Vorsitzenden, Vetter Ewald-Karthan den Vorsitz zu übernehmen. Da aber den Bestand des Familienvermögens berührende dauernde Verhandlungen mit dem Finanzamt notwendig sein werden, macht Vetter Ewald-Karthan darauf aufmerksam, daß er sich die Hälfte des Jahres im Ausland befindet. Aus diesem Grunde beschließt der Vorstand:

Der Vetter Ewald wird zum Ehrenvorsitzenden gewählt und leitet die Familientage.

Zum satzungsgemäßen Vorsitzenden wird aus formellen Gründen Vetter Ewald-Wend. Tychow gewählt. Ueber die Verteilung der Geschäfte setzen sich der Ehrenvorsitzende und der Vorsitzende untereinander auseinander. Der Vorstand wählt weiterhin zum Stellvertreter des Vorsitzenden den Vetter Ewald aus Schmenzin. Dem Familientage soll vorgeschlagen werden den Vorstand wie folgt zu ergänzen: zum ordentlichen Vorstandsmitglied Vetter Leo-Drenow, zu stellvertretenden Mitgliedern die Vettern Ewald, Generalmajor in Breslau und Berndt in Karthan."

Bei der nun folgenden Wahl, die satzungsgemäß in Gegenwart eines Notars durch Abgabe von Stimmzetteln erfolgte, wurde der Vetter Leo-Drenow zum ordentlichen Vorstandsmitglied, die Vettern Ewald, Generalmajor in Breslau und Berndt in Karthan zu stellvertretenden Mitgliedern gewählt. Die betr. Vettern nahmen die Wahl an.

Der Vorstand setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

Ehrenvorsitzender: Vetter Ewald-Karthan.

Satzungsgem. Vors.: Vetter Ewald-Wend. Tychow.

Stellv. Vors.: Vetter Ewald-Schmenzin.

Ordentl. Vorst.-Mitgl.: Vetter Leo-Drenow.

Stellv. Vorst.-Mitgl.: Vetter Ewald, Generalmajor in Breslau.

Stellv. Vorst.-Mitgl.: Vetter Berndt in Karthan am 8. Juli 1933.

3. Personalien:

Der Ehrenvorsitzende gedenkt in warmen Worten des verstorbenen Vorsitzenden Vetter Wolf Graf v. Kleist-Retzow auf Gr. Tychow. Er hob hervor, was der Verstorbene alles für die Familie getan hätte, und zu welchem hohem Dank ihm die Familie verpflichtet sei. Mit ihm sei ein königstreuer alter Preuße zu Grabe gegangen. Der Ehrenvorsitzende verpflichtet sich im Sinne des Verstorbenen weiter zu arbeiten.

Es sind weiterhin gestorben:

Wilhelm Freiherr v. Kleist, Majoratsherr auf Zerxten in Rostock, am 19. 11. 1931.

Ulrich v. Kleist aus dem Hause Drenow in Hähnchen, Annahof am 18. 6. 1932.

Margarete Herm, geb. v. Kleist aus dem Hause Drenow zu Polzin am 22. 6. 1932.

Sonja v. Gontard, geb. v. Kleist aus dem Hause Kamissow zu Hahnenklee am ? 1932.

Georg v. Kleist (früher Nemitz) zu Berlin im Krankenhaus am 14. 4. 1933.

Asta v. Gerlach, geb. v. Kleist zu Parsow am 14. 4. 1933.

Adelheid Freifrau v. Rosenberg, geb. v. Kleist zu Flatow am 25. 12. 1932.

Die versammelten Familienmitglieder haben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben. Der Ehrenvorsitzende stellt dies dankend fest.

Es haben sich verlobt:

Vesta v. Kleist, Tochter des Veters Rulekin mit Grafen de Martino.

Bodild v. Kleist aus dem Hause Damen mit Alfred Heerwagen, Rechtsanwalt in Riga, am 19. 6. 1933.

Es haben sich vermählt:

Georg Freiherr v. Kleist aus dem Hause Kerklingen, Gr. Tychow, mit Marie Salzwedel am 7. 1. 1932 zu Stettin.

Hans Ewald v. Kleist aus dem Hause Drenow mit Else v. Schaumann, zu Grüßow am 10. 5. 1932.

Maria Theresia Freiin v. Kleist, Tochter des Freiherrn Werner v. Kleist Berlin, mit Herrn Wilhelm Brock am 24. 5. 1932 zu Berlin.

Es wurden geboren:

Eine Tochter: Wiltrude, Dora, Herma, am 12. 1. 1932 dem Vetter Gunnar v. Kleist, Hptm. a. D. aus dem Hause Wend. Tychow, jetzt in Angola.

Eine Tochter: Monica am 10. 9. 1933 dem Vetter Hans Ewald aus dem Hause Drenow, Oberltn. i. Reiterregiment 5.

Eine Tochter ? am ? 9. 1932 dem Vetter Barnim in Neu-Wusseken.

4. Ehrensachen:

Vetter Kurt v. Kleist-Kamissow gibt bekannt, daß er sich und seine Kinder hat in die Edda eintragen

lassen. Die Eintragung ist am 18. 6. 1932 erfolgt unter Nr. 18.

Der Ehrenrat der Familie hat in Sachen des Veters Ewald v. Kleist-Schmenzin am 21. 5. 1932 dahin entschieden: "Der Ehrenrat hat durch seine Untersuchung festgestellt, daß der Vetter Ewald v. Kleist-Schmenzin in der fraglichen Angelegenheit nichts unternommen hat, was geeignet wäre, die Standesehre zu gefährden oder gegen sie verstieße". Dieser Spruch soll mit Begründung dem Hauptvorstand der D. A. G. Berlin, Hindersinstraße, übersandt werden.

Die Angelegenheit mit Vetter Berndt v. Kleist aus dem Hause Drenow wird dem Ehrenrat überwiesen.

Zum Begriff "Fremdrässig" (vergl. Protokoll vom 25. 5. 1921) wird bestimmt: "In Zweifelsfällen entscheidet der Familienvorstand, gegen dessen Beschluß Berufung an den Familientag innerhalb 6 Wochen nach Zustellung eingereicht werden kann."

5. Vermögensstand, Rechnungslegung und Beitragsangelegenheiten:

Der Ehrenvorsitzende gibt Aufschluß über die Umbildung der Buchführung, die Vetter Georg, Gr. Tychow, nach Uebernahme von dem bisherigen Rendanten Hildebrandt am 1. April 1932 in mustergültiger Weise neu eingerichtet hat. Es wird ein Brief des Veters Kurt-Kamissow verlesen, wonach bei der von ihm vorgenommenen Kassenrevision Buchführung und Kasse in Ordnung befunden wurden. Der Vetter macht fernerhin Vorschläge über die Beitragseinziehung und beantragt, daß die Beiträge, die am 1. Juli (als Pränumerando-Zahlung) fällig sind und am 1. 10. d. J. noch nicht eingegangen sind, mit Nachnahme eingezogen werden.

Der Familientag beschließt: Für den Grundbesitz soll ein Mindestbeitrag von 20.- Mark, für alle übrigen Mitglieder ein solcher von 5.- Mark festgesetzt werden. Im übrigen sollen die Vettern sich selber einschätzen. Der Antrag des Veters Kurt-Kamissow wird angenommen. Die Vettern sollen jetzt einen Auszug aus ihrem Beitragskonto erhalten und es soll ihnen 6 Wochen Frist zur Erledigung gegeben werden.

Der Ehrenvorsitzende gibt Bericht über den Bestand des Vermögens. Das Vermögen der Familie betragt nach dem Stande vom 1. Juli 1933:

| | |
|---------------------------------------|---------------|
| einschließlich Bankguthaben | 56 714,23 Mk. |
| dazu die Töchterstiftung mit | 13 612,46 Mk. |
| und das Raddatzer Vermögen | 2 670,21 Mk. |
| Summa | 72 996,90 Mk. |
| Die Einnahmen des Hauptfonds betragen | 5 925,70 Mk. |
| die Ausgaben des Hauptfonds betragen | 4 503,06 Mk. |
| Mithin Kassenbestand | 1 422,64 Mk. |

Auf Antrag des Veters Hermann Konrad wird dem Vorstand für die Rechnungsjahre 1931/32 und 1932/33 Entlastung erteilt.

6. Verschiedenes:

Dem Vetter Diether v. Kleist in Wend. Tychow wird für die Neubearbeitung des Personalbestands-Verzeichnisses eine Schreibhilfe für bestimmte Zeit genehmigt, die aus dem Dispositionfond bezahlt werden soll. Vetter Ewald Wend. Tychow wird gebeten, diese Schreibhilfe in Kost und Wohnung zu

nehmen. Vetter Ewald sagt dieses zu.

Der Ehrenvorsitzende verliest eine Allerhöchste Kabinettsorder an den Vetter Exzellenz Leopold anlässlich seines Ausscheidens aus dem Kaiserlichen Dienst (siehe Anlage). Für die anerkennenden Worte und die Auszeichnung spricht der Ehrenvorsitzende dem Vetter Exzellenz Leopold den Glückwunsch der Familie aus.

Kleistgesellschaft: Der Ehrenvorsitzende gibt Aufschluß über die Entwicklung der Kleistgesellschaft und verliest einen Brief des Prof. Minde Pouet, in dem er über die Personalpolitik, vor allem Gleichschaltung des Vorstandes Mitteilung macht.

Weihe eines Ehrenmals für Heinrich v. Kleist durch den Fürsten Schönburg in Lichtenstein. Der Ehrenvorsitzende gibt Bericht über seine Teilnahme an der Feier. Die dort von ihm gehaltene Rede soll dem Protokoll beigelegt werden. (Siehe Anlage).

Die Annahme, daß der im Park von Gr. Tychow stehende Grabstein der Leichenstein des bekannten Domherrn und Erfinders der Kleist'schen Flasche sei, hat sich nicht bestätigt. (Vergl. Rundschreiben des Vorsitzenden vom Dezember 1931.) Die Inschrift ist lt. Anlage entziffert worden.

Dem Vorsitzenden des Vereins der Kleist-Grenadiere wurde ein Gruß übersandt und ihm auch im Namen der Familie für die Beteiligung an der Beerdigung unseres hochverehrten Vorsitzenden gedankt.

v. g. u.

Herrmann Konrad v. Kleist-Dubberow

Leo Ewald v. Kleist-Drenow

Ewald v. Kleist, Breslau

Rudolf v. Kleist-Jeseritz

Ewald v. Kleist, Wilmersdorf

Karl Friedrich Frhr. v. Kleist-Berlin

Ernst v. Kleist-Zerxten, Berlin

Leopold v. Kleist, Berlin

Ewald v. Kleist-Wend. Tychow

Ewald v. Kleist-Schmenzin

Ewald Freiherr v. Kleist

Freiherr Georg v. Kleist

Dr. Graf v. Kleist-Retzow-Groß Tychow

Peter Christian v. Kleist-Retzow-Möthlow

Berndt v. Kleist, Karthan.

Anlagen

zum Sitzungsprotokoll des v. Kleist'schen Familientages am 13. September 1933.

1. Brieftelegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Haus Doorn, d. 12. 8. 31.

Ich begrüße die zum Familientage vereinigten Kleiste in warmer Anerkennung der hohen Verdienste, die sie und ihre Vorfahren seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag in unlöslicher Anhänglichkeit an das Hohenzollernhaus um Fürst und Vaterland sich erworben haben. In Zeiten der Not hat immer ein "getreuer Kleist" zu Schütz und Trutz vor dem Thron gestanden. Möge das alte Geschlecht, das stolz sein kann auf die Ritter des Geistes und des Schwertes, die ihm entsprossen sind, und stolz auf das edle Blut, das es auf den Schlachtfeldern Preußens vergossen hat, auch jetzt und in Zukunft starke Kampfnaturen hervorbringe. Gebe Gott uns wieder einen Kleist, der das Deutsche Volk mit Siegeswillen beseelt, für die künftige "Hermannsschlacht" und einen Kleist, der Mir wieder ein Nollendorf bringt! Die pommerschen und märkischen Junker an die Front!

gez. Wilhelm I. R.

2. Brieftelegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs Haus Doorn, d. 27. 1. 32.

Für die treuen Wünsche zu Meinem Geburtstage sage ich Meinen Dank, und bitte ihn auch allen Beteiligten mit Meinem Gruß zu übermitteln.

gez. Wilhelm I. R,

3. Brieftelegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Haus Doorn, d. 27. 1. 33.

Für die Glückwünsche zu Meinem Geburtstage, welche Mich aufrichtig erfreuten, sage ich Meinen Dank. Allen Getreuen Meinen Gruß.

gez. Wilhelm I. R.

4. Allerhöchste Kabinetts-Order an den Vetter Leopold v. Kleist anlässlich seines Ausscheidens aus dem Kaiserlichen Dienst.

Mein lieber Kleist!

Ich sehe Mich zu Meinem aufrichtigen Bedauern genötigt, Ihrem Mir vorgelegten Gesuch vom 9. d. M. zu entsprechen, und bewillige Ihnen den erbetenen Abschied unter Gewährung der durch Meine Ordres festgesetzten Pension. Es ist Mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen aus diesem Anlaß erneut Meine wärmste Anerkennung auszusprechen für die vorbildliche Hingabe, mit der Sie sich als Offizier und als Mein Hausminister Mir und Meinem königlichen Hause gewidmet haben. Ich weiß, daß Sie allein beseelt waren von dem heißen Willen, Ihrem Könige zu dienen, Sein und Seines Hauses Bestes zu fördern, Schaden und Nachteil aber abzuwehren. Das haben Sie als Offizier in Kriegs- und Friedenszeiten bewiesen, in Meinem Regiment der Garde du Corps, dessen Kommando Ich Ihnen anvertraut hatte, im Generalstabe, als Militärattachè und besonders als mein Flügeladjutant. Als Kommandeur eines Infanterieregiments haben Sie sich im Felde das besondere Vertrauen Ihrer Untergebenen erworben und Vorzügliches geleistet. Während Ihrer verantwortungsreichen Tätigkeit als Mein Hausminister ist es Ihrer sachkundigen Umsicht und Ihrem zielbewußten Willen gelungen,

der wirtschaftlichen Nöte unserer Zeit Herr zu werden, und trotz aller bedeutenden Schwierigkeiten den Besitzstand Meines königlichen Hauses als kluger Haushalter zu wahren und zu mehren. In Zeiten der Not und Gefahr standen Sie, der stolzen Ueberlieferung Ihres Namens würdig, treu vor Meinem Thron und Meiner Person. Alles was Sie für Mich und Mein Haus geleistet und gewollt haben, soll Ihnen unvergessen bleiben. Als Zeichen Meiner und Meines Hauses Dankbarkeit verleihe Ich Ihnen Mein von Professor Schwarz geschaffenes Oelbild. Möge diese Gabe Ihnen allezeit eine freundliche Erinnerung sein an Ihre langjährige und inhaltsreiche Dienstzeit.

Ihr Wohlgeneigter König

Haus Doorn, den 31. 1. 33.

gez. Wilhelm I. R.

An Meinen Hausminister, General à la suite von Kleist, Berlin.

5. Rede des Vetter Ewald-Karthan bei der Enthüllung des Denksteins für Heinrich v. Kleist bei Schloß Lichtenstein, am 13. Juli 1931.

Meine Damen und Herren!

Im Namen der Familie v. Kleist spreche ich Euer Durchlaucht unseren innigsten Dank aus für die Ehrung, die Sie durch Errichtung des Denksteins unserm großen Ahnen, dem Dichter Heinrich v. Kleist, zuteil werden ließen.

Aber ich glaube, daß der Dank weiter gefaßt werden muß, weit über den Rahmen der Familie hinaus. Dieser Dichter gehört nicht allein der Familie, dieser Dichter Heinrich v. Kleist gehört dem Deutschen Volk!

In einer Zeit des krassesten Materialismus haben Sie, mein Fürst, die Mittel gegeben, nicht nur dieses Denkmal auszuführen, sondern Sie haben durch die Aufführung der "Penthesilea" diese Weihestunde besonders eindrucksvoll gestalten wollen.

Ich weiß, daß Sie mein Fürst, die Ausstellung des Gedenksteins und die Aufführung der "Penthesilea" lange Zeit planten und an diesem Plan, der heute Wirklichkeit geworden ist, haben Sie trotz aller sich auftürmenden Schwierigkeiten festgehalten, und trotz der schweren Zeitumstände, die auf uns lasten, zur Durchführung gebracht.

Sie haben damit bewiesen, daß es im Deutschen Lande noch Männer, daß es noch Fürsten gibt, die sich von der Verfolgung ihrer idealen Ziele durch keine Schwierigkeiten abbringen lassen. In einer Zeit da unser Volk immer mehr seiner idealen Ziele beraubt wird, müssen alle wahrhaft Deutschen Frauen und Männer Ihnen, dem Vorkämpfer für unsere Ideale, dankbar sein.

Hier an dieser Stelle stand Heinrich v. Kleist, der Sohn der Ebene, tief beeindruckt von der ihn umgebenden schönen Natur. Trotz aller Begeisterung für diese Schönheiten gegenüber der dagegen kümmerlichen Heimat ergreift ihn doch das Heimatgefühl, - es ist derselbe Himmel der sich über Frankfurt spannt, derselbe Himmel der seine Braut, sein "Minchen" bestrahlt.

Heinrich v. Kleist rastete hier auf seiner Reise von schweren materiellen Sorgen bedrückt, immer sich die Frage vorlegend: "Werde ich eine Stellung erlangen, die mir erlaubt ein Heim zu gründen, um "das geliebte Mädchen heimzuführen".

Wie ein Bild aus unserer Zeit mutet dieses uns an. Wieviele unserer Volksgenossen ziehen heute ihres Weges mit der schweren Sorge um die Zukunft von Frau und Kind, um die Zukunft unseres Vaterlandes.

Möge diese schwer bedrückten Volksgenossen der Geist Heinrich v. Kleist's umschweben, der Geist, der aus der "Hermannsschlacht" zu uns spricht. Mögen sie erfüllt werden mit Kraft zum Kampf um Freiheit aus Knechtschaft, mit Kampfesfreudigkeit in einer Zeit, wo Wichtigmacher durch "Botensenden" das Vaterland glauben retten zu können.

Möge der Geist des Prinzen von Homburg sie beseelen, dem in schwerer Stunde klar wurde, daß die Gemeinschaft über die Persönlichkeit zu stellen ist, und dieser Gemeinschaft Alles, selbst das Leben zu opfern ist.

Wenn solche Gedanken Eigentum des deutschen Volkes werden, dann können auch wieder die Schlußworte des "Prinzen von Homburg" der Ausspruch des alten Kottwitz, der weit über die schwarz-weißen Grenzpfähle, gleich wie einst die Schlacht bei Roßbach, seine Bedeutung hat, zur Wahrheit werden:

In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!

Das ist Kleist'scher Geist.

In tiefer Ehrfurcht lege ich im Namen der Familie v. Kleist diesen Kranz an dem Denkstein nieder und schließe mit dem Ruf, der weithin schallen möge bis zu dem einsamen Grab am Wannsee:

Heinrich v. Kleist erwache!!! Rette Dein Preußen! Rette unser deutsches Vaterland!

6. Die Inschrift auf dem im Park von Gr.-Tychow stehenden Grabstein hat folgenden Wortlaut:

"Anno 1607 ist der Herr Gestrenge und Getreuste Wilhelm Kleist, fürstlicher Landvogt zur Stolpe und Schlawe, Haupt auf Belgard zu Vietzow ersessen in Gott entschlafen. Anno 1619 ist die E.. ?..?,.? (Ehefrau wahrscheinlich) und vieltugendsame Barbara Kamken und seine Ehefrau in Gott entschlafen".

Die Familie von Kleist

1934

Der Familienvorstand überreicht den neuaufgestellten Personalbestand der Familie von Kleist.⁶⁹

Noch einmal haben wir die Namen unserer gefallenen Helden aufgeführt. Mögen die Namen der gefallenen Vettern unvergeßlich in unserer Erinnerung fortleben.

Wir Kleist standen von jeher im Kampf für unsere Könige und unser Vaterland in vorderster Linie und so werden auch die kommenden Geschlechter unsern Helden nacheifern, stets bereit, Alles, selbst das Leben für das Vaterland zu opfern.

Möge der Geist, der den Ruhm der preußischen Armee unvergänglich macht, stets in uns lebendig bleiben und die Worte aus der Ode an die preußische Armee des bei Kunersdorf gefallenen Dichters Christian von Kleist:

"Ich seh Dich stolzer Feind, den kleinen Haufen fliehen
und find Ehr oder Tod in rasendem Getümel"

für uns wegleitend sein.

Im übrigen weist das Verzeichnis nach Möglichkeit nur die noch Lebenden nach, wie das in seiner Natur liegt.

Nicht alle Mitglieder sind vielleicht in dem Personenbestand aufgenommen, namentlich sind nicht alle baltischen Vettern erwähnt, mit denen durch die Revolution die Verbindung verloren gegangen ist.

Sollte einer der Vettern oder Basen über einzelne Persönlichkeiten Bescheid wissen, so bitte ich unserm Vorsitzenden Vetter Ewald von Kleist, Wendisch-Tychow bei Schlawe, Mitteilung zu machen.

Für die große Mühe und Sorgfalt bei der Zusammenstellung des Personalbestandes möchte ich hier im Namen der Familie unserem verehrten Vorsitzenden Vetter Ewald von Kleist, Wendisch-Tychow, und Vetter Diether von Kleist, Wendisch Tychow, den wärmsten Dank der Familie aussprechen.

Eine geordnete Führung des Personalbestandes ist nur möglich, wenn alle Familienmitglieder es sich zu ihrer Pflicht machen, alle Veränderungen unverzüglich unserem Vorsitzenden, Vetter Ewald, mitzuteilen.

Der Ehrenvorsitzende des Familienverbandes.

Ewald Freiherr von Kleist.

Februar 1934.

⁶⁹ Das vollständige Verzeichnis ist gesondert online verfügbar:
https://www.v-kleist.com/FG_allg/Personalbestand_1934.pdf

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 1

September 1934

Nachrichten aus der Familie

Der Familienvorstand hat in seiner Sitzung vom 18. August beschlossen, in Zukunft von der bisher üblichen Versendung einfacher Protokolle abzusehen und stattdessen ein Nachrichtenblatt herauszugeben, das zunächst halbjährlich erscheinen soll. Sein Zweck ist, eine möglichst enge Verbindung zwischen allen Angehörigen des Familienverbandes herzustellen, besonders mit denen, die nicht an den Familientagen teilzunehmen vermögen. Auch alle die, die sonst ein Interesse an der Familie haben, sollen gegen ein Entgeld von RM. 0,80 je Jahr in der Lage sein, sich diese Verbindung zu schaffen oder zu erhalten, besonders die herausgeheirateten Töchter der Familie.

Weiter dient dies Blatt dazu, die so sehr nötige Fortsetzung unserer Familiengeschichte vorzubereiten dadurch, daß in ihm die Lebensbilder der seit Erscheinen der Geschichte verstorbenen und zwar männlichen und weiblichen Mitglieder veröffentlicht werden sollen. Alle Basen und Vettern werden daher schon hier um ihre Mitarbeit gebeten. Diese Lebensbilder sollen ein möglichst getreues Abbild der Betreffenden geben, also nicht nur eine Aufstellung von Daten darstellen. Sehr erwünscht neben solchen Beiträgen sind auch Erzählungen von Erlebnissen jeglicher Art, wenn sie nur für die Familie von Interesse sind.

Mag so dieser Erstling hinausgehen und werben für eine lange Reihe von Nachfolgern; möge aus deren Inhalt ein neuer noch festerer Zusammenhalt aller Glieder erwachsen zum Nutzen der Familie, zum Nutzen vor allem unseres Vaterlandes! Möge gerade auch um dessen wegen der Einzelne immer mehr erkennen lernen, welch festen Stand im Kampfe um das Vaterland der Rückhalt am Familienverband verleiht und wie anfeuernd und richtungweisend die Taten und Beispiele der Vorfahren wirken! Mögen daher diese Blätter recht viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus unseren Reihen finden!

Auszug aus dem Protokoll vom 18. August:

Rechnungslegung: Die Rechnungen sind von Vetter Kurt-Kamissow geprüft und für richtig befunden
Entlastung soll am nächsten Familientag nachgesucht werden, Der Stand vom 1. Juli 1934 war:

| | |
|-------------------------|---------------|
| Hauptfonds | 63 938,55 RM. |
| Töchterstiftung | 16 148,19 " |
| Raddatzer Vermög. | 3 082,11 " |
| Insges. | 83 168,85 RM. |

| | |
|--|--------------|
| Der Kassenbestand am 1. 7. 1933 betrug | 3 111,71 RM. |
| Die laufenden Einnahmen des Hauptfonds | 5 794,07 " |
| ergibt | 8 905,78 RM. |
| Die laufenden Ausgaben betragen , , , | 7 337,50 " |
| Mithin Kassenbestand am 1. 7. 1934 . . | 1 568,28 RM. |

Rechnung über die Einzelheiten wird am Familientage gelegt meiden,

Familiengeschichte, Der Vorsitzende hat es übernommen, die Vorarbeiten für die Fortführung der Familiengeschichte einzuleiten.

Ehrensachen, Der Vorstand ernennt mit Rücksicht darauf, daß bis zum Familientag noch zu lange Zeit verstreicht, zu Mitgliedern des Ehrenrates: die Vettern Leo-Drenow, Hans Jürgen-Kieckow, Hermann Conrad-Dubberow und als Ersatzmänner die Vettern: Leopold-Berlin, Robert-Wusseken und Sigurd-Sigurdshof. Von den Erklärungen zu den Ehrenverordnungen der Familie sind jetzt mit einer Ausnahme alle eingegangen.

Der Vorstand beschließt, dem Familientage vorzuschlagen, die sog. Krummenseer Kleiste in den Familienverband aufzunehmen. Hierzu Näheres weiter unten.

Telegramme: An S. Majestät wurde in der üblichen Weise am 27. 1. 1934 telegraphiert, worauf ein Danktelegramm einging. Weitere Telegramme wurden gesandt: an die Familie von Heydebreck aus Anlaß des Ablebens ihres Familienvorsitzenden, an Vetter Hermann-Braunschweig zum 70. Geburtstag sowie nach Hammelburg und Damen zur Hochzeit.

Personalien: Es sind seit dem letzten Familientage geboren:

17. 11. 33 in Braunschweig Friedrich Ewald Ernst Heinrich Werner dem Vetter Oberlt. Ewald, S. 21.

13. 1. 34 in Schmenzin Ansgar Herbert Vollrath Fabian Mathäus dem Vetter Ewald, S. 7.

24. 1. 34 in Hamburg Ehrentraut Ruth Ingeborg dem Vetter Gunnar, S. 5.

27. 7. 34 in Grüssow eine Tochter dem Vetter Hans Ewald in Stolp, S. 37.

Verheiratet hat sich:

Würzburg, den 4. 4. 34 Regina Freiin v. Kleist S. 28 mit Anton Reiner, geb. Herbertingen Wttbg. 15. 5. 90, Studienassessor in Reimlingen bei Nördlingen.

Gestorben sind:

30. 10. 33 in Kolberg Elly, Linie 7, Zweig 2 14. 4. 34 in Naumburg: Mathilde, verm. von Gellhorn S. 30

24. 4. 34 in Riga: Baronin Jenny, geb. Knigge S. 18

13. 6. 34 in Stolp: Marie S. 31

28. 6. 34 in Angola: Rüdiger, Sohn von Gunnar, S. 5

? ? 34 in Wien: Maria, geb. Freiin von Weber S. 28.

Beförderungen:

Vetter Adolf im März 34 zum Kommandeur von R. R. 12 (Dresden), S. 39,

Diether Dennies im Juni 34 zum Major a. D., S. 5.

Friedrich Karl im Juni 34 zum Hauptmann a. D., S. 32.

Veränderungen im Grundbesitz: Hohennauen ist zwangsversteigert.

Verschiedenes:

Von den nach den Akten vorhanden sein sollenden Erinnerungsstücken sind zur Zeit nicht zu ermitteln: eine Tabatiere Friedrichs des Großen, ein Schlüssel für das Grab Christian Ewalds in Frankfurt a. O., die sog. Geschichtssammlung Schweder, diese einst erhalten durch Vetter Detlef in Meiningen.

Der Vorstand beschließt, daß in Zukunft auch die Damen zu den Sitzungen des Familientages (außer bei Ehrenangelegenheiten) herangezogen werden und dafür die Genehmigung des Familientages nachzuholen.

Vetter Ewald-Karthan stiftet für die Familie zwei Briefe von Heinrich von Kleist, herausgegeben von Herm. Wünsch.

Vetter Ewald-Wend. Tychow regt an, daß statt der bisherigen Protokolle etwa halbjährlich eine Familienzeitung erscheinen soll; der Vorstand stimmt zu.

Zu diesen Beschlüssen im Protokoll ist folgendes auszuführen:

Die eine Art, wie der Fortführung der Familiengeschichte vorgearbeitet werden soll, ist in den Einleitungsworten bereits erwähnt, der Weg über dies Nachrichtenblatt. Weiter ist im Augenblicke bereits auf unseren Gütern ein Herr Bruchwitz gewesen, um in unserem Auftrage die vorhandenen Bilder abzuphotographieren und die Akten festzustellen und nach Möglichkeit dem Preußischen Staatsarchiv in Stettin zuzuleiten. Hier verbleiben sie in unserem Eigentum, sind aber der allgemeinen Forschung zugänglich und, was für uns das wesentlichste ist, gegen alle Fährlichkeiten in bestmöglicher Weise gesichert. Durch die Bilderaufnahme wird gleichzeitig festgestellt, wo die Bilder der einzelnen sich befinden und wir bitten dringend darum, uns etwaige Veräußerungen oder Vererbungen aus der Familie heraus bekannt zu geben. Außer den Gütern ist in dieser Weise nur Berlin mit Umgegend bearbeitet worden; bei allen anderen sind wir auf die persönliche Mithilfe unserer Basen und Vettern angewiesen. Wir bitten sehr, uns dadurch zu unterstützen, daß jeder seinen Bestand an Kleist'schen Familienbildern durch einen Photographen in Größe 9X12 oder 10X15 aufnehmen lasse und die Negativs an Vetter Ewald nach Wendisch Tychow sende. Die Unkosten dafür werden von der Familie getragen. Ebenso bitten wir alle alten Akten und Dokumente, etwa vor 1850, die in Schüben oder gar Kisten ein unsicheres Dasein führen, ebendahin auf den Weg zu bringen. Sie sind für die Familie von Wichtigkeit, auch Angaben von Dokumenten und Bildern, die sich im Nichtkleist'schen Besitze befinden, sich aber auf die Familie beziehen, sind dringend erwünscht. Und schließlich bitten wir, daß jeder, dessen Vorfahren oder Geschwister noch nicht in der Familiengeschichte verzeichnet stehen, sich an die Arbeit mache und uns in der oben geschilderten Art ein Lebensbild von ihnen aufzeichne. Fehlen Zeit und Gabe dazu, über eine Wiedergabe von Daten und Ereignissen hinauszugehen, so sind wir auch dafür dankbar; im Interesse der zu Schildernden aber würden wir uns über größere Ausführlichkeit mehr freuen.

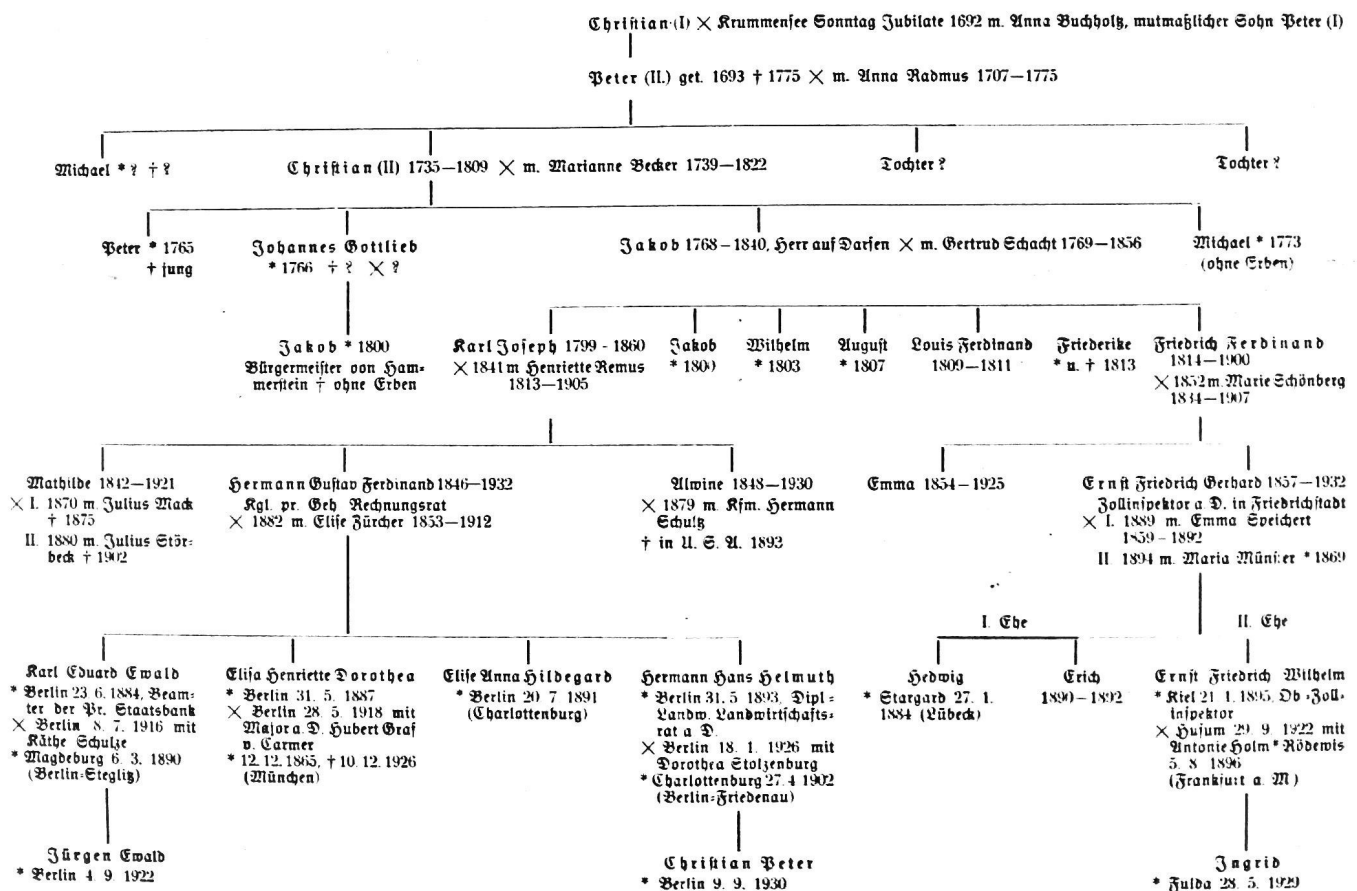
Durch die vorstehend erwähnten Aufnahmen konnten allein in Wendisch Tychow fünf Urkunden festgestellt werden, die in unserem Urkundenbuche noch nicht verzeichnet sind, woraus zu ersehen ist, welchen Wert diese Feststellungen haben. Der von der Deutschen Adelsgenossenschaft verlangte Ahnennachweis hat ebenfalls auf unsere Geschichte fördernd gewirkt. So wurde festgestellt im 3. Teil, 3. Abt., Seite 256, daß die Tochter Huberta am 3. November 1800 geboren und in Salzbrunn gestorben ist. Ihr Mann wurde in Landsberg a. W. am 27. 12. 1788 geboren und ihr Vater starb in Lobositz. Im gleichen Bande war die Gemahlin Carl Heinrich Christophs, auf Seite 272, eine geborene von Brecza und schließlich konnte eine Verbindung hergestellt werden zwischen Johann

Friedrich (S. 294), der angeblich ohne Erben starb und dem auf Seite 621 ohne Zusammenhang dastehenden Carl Wilh. Joseph Sigismund. Ein Auszug aus dem Kirchenbuche der Kirche zu Nelep, Kr. Schivelbein, sagt: "In Kreitzig ist den 29. 11. 1782 Herr Lieutenant Joh. Friedrich v. Kleist mit dem Frl. Johanna Friederice Sigismunde v. Briesen copuliert. Der H. v. Kleist ist Herrschaft auf Born". Johann Friedrich muß dann zwischen 1786 und 1790 gestorben sein, denn 1790 heiratete seine Frau in zweiter Ehe Carl Friedrich Wilhelm Michaelis. Aus der Kleist'schen Ehe gingen zwei Kinder hervor: 1. der oben erwähnte Carl Wilh. Jos. Sigismund, dessen Geburtsort Born ist, dessen Geburtsdaten sich aber nicht mehr feststellen lassen, weil das Kirchenbuch von Dolgen verbrannt ist. 2. Charlotte Luise Clara Marie, geb. 6. 10. 1786 in Born, gest. 28. 1. 1928 in Neuwedell. Sie war verheiratet mit Major Gustav Michaelis (1772-1830), dem Halbbruder des Stiefvaters.

Auf ganz anderem Wege ist der Beschluß über die sog. Krummenseer Kleiste entstanden. In der Geschichte über den Muttriner Zweig steht auf Seite 273 unter Nummer 277: "Peter, gest. 1683, Peters ältester Sohn, studierte und ging auf Reisen, starb aber ohne Erben." Diesen angeblich ohne Erben gestorbenen Peter wollen wir im Folgenden Peter 1 nennen. Verschiedentlich im Laufe des 19. Jahrhunderts hat eine Familie von Kleist, die im Gothaschen Briefadel als Nachkommen eines Jakob v. K steht, dem die Westpreußische Regierung Marienwerder 1799 den Adel bezeugt, den Versuch unternommen, den Zusammenhang mit der lehnstragenden Familie nachzuweisen. Zwei Hindernisse stellten sich hier besonders fühlbar entgegen, einmal der Mangel an Urkunden aus jener Gegend für die in Frage kommende Zeit überhaupt, begründet dadurch, daß Krummsee damals in polnischem Hoheitsgebiete lag, verstärkt zweitens durch einen Brand, der das maßgebliche Kirchenbuch vernichtet hat, so daß das neue erst 1683 beginnt. Die wiederholten Anträge mußten daher jedesmal abgelehnt werden, zuletzt noch im Juli 1914. Ein in Berlin-Friedenau lebender Landwirtschaftsrat, Helmuth v. Kleist hat seitdem unermüdlich weiter daran gearbeitet, den Zusammenhang nachzuweisen und der Vorstand hat sich jetzt auf den Standpunkt stellen können, daß zwar urkundlich immer noch eine Lücke klafft, daß aber diese Lücke durch eine wohl zu rechtfertigende Vermutung schließbar ist. Lückenlos liegt die Stammtafel jetzt bis zu einem Christian (1.) vor, der Jubilate 1692 in Krummensee geheiratet hat. Er wird zwar in dem Kirchenregister nur Christian Kleist genannt, doch braucht das nicht zu stören, weil das "von" noch nicht durchweg gebräuchlich war. Auch der in der Geschichte angeführte Peter (S. 273) heißt in diesem Register nur Peter Kleist unter Angabe, daß er am 11. März 1683 in Krummensee beerdigt sei. Auf diesen Peter führen die Antragsteller ihre Abstammung zurück und begründen sie damit, daß es in einem Taufschein heiße, daß ihr Ahn "Christian (2.) von dem Peter (2.) zu Krummensee geboren und auch dessen Ältervater Peter (1.) gleichfalls in Krummensee wohnhaft gewesen sei". Die Abstammung Peter 2. von dem oben erwähnten Christian 1. haben sie nachgewiesen; somit ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser Christian von Peter 1. abstammt, obgleich der urkundliche Nachweis des verbrannten Kirchenbuches wegen fehlt. Freilich könnte auch der Einwand unehelicher Abkommenschaft erhoben werden und ist in der Tat erhoben worden, zumal der "Kegel" in der damaligen Zeit in der Familie gleich den Kindern gehalten wurde, nur daß er den Adel nicht führte. Dem aber steht ein Zeugnis entgegen, das im Jahre 1794 der Kgl. Landschaftsdirektor, C. v. Kleist auf Segenthin einem Mitgliede dieser Familie ausgestellt hat und worinnen er ihm zur Legitimation seines Adels bescheinigt, daß die ob. gen. Abstammung von Peter 1. "mit dem von der ganzen Familie angenommenen Stammbaume übereinkomme". Hierdurch wird einmal die eheliche Abstammung von Peter 1. bezeugt, zugleich aber auch die fehlende Urkunde ersetzt, denn damals spielte die mündliche Ueberlieferung eine ganz andere Rolle, als heute in unserer schreibfreudigen Zeit. Der Vorstand sieht deshalb den Nachweis der Abstammung von Peter 1. als geglückt an und wird den Antrag entsprechend dem Familientage vorlegen, der für den Fall, daß er dem Vorstande beipflichtet, dann auch dem Verlage von Perthes entsprechend berichten müßte.

Bei dieser Gelegenheit ist im Vorstande auch über das Verhältnis zu den anderen, nicht dem Familienverbande angehörenden Kleisten gesprochen worden und man kam dabei zu der

Ueberzeugung, daß es an sich wünschenswert sei, heute alles was den Namen von Kleist in Ehren trage zusammen zu fassen, weswegen auch diese Frage dem Familientage vorgelegt werden wird. Die Hinderungsgründe, die früher einer Aufnahme entgegenstanden bestehen heute nicht mehr. Die Lehnen sind fortgefallen und ebenso der Anspruch auf einen Sitz im Herrenhause; auf der anderen Seite aber weiß außerhalb des Verbandes niemand etwas davon, ob dieser oder jener zur großen Familie gehört oder nicht und es ist nur dann möglich auf alle Träger des Namens einzuwirken, daß sie ihm Ehre machen, wenn sie im Verbande zusammengeschlossen sind. Erst dann auch wird es möglich sein, alle Träger des Namens festzustellen, was heute noch keineswegs der Fall ist, denn immer wieder trifft man auf solche, die sich jetzt nicht unterbringen lassen. Um einen Ueberblick über Abstammung und Zahl der Krummenseer Kleiste zu ermöglichen, geben wir deren Stammtafel.



Der im April herausgegangene Familienbestand⁷⁰ ist wie folgt zu berichtigen:

Auf Seite 8 muß es heißen Großvatersbrudersohn statt Vatersbrudersohn; Götz aus S. 30 ist nicht mehr Student, sondern Offiziers-Anwärter bei I.-R. 9 in Potsdam.

Als gestorben hat zu gelten: Viktor auf S. 39, Ob.-Zahlmeister a. D.

Als unbestellbar kamen zurück die Sendungen an: Baron Friedrich Georg v. Kleist-Keyserlingk in Riga, S. 13; Baronin Marie v. K., geb. Baroness v. Grotthus in Berlin, S. 16 und Frau Elisabeth v. K., geb. Franke, S. 33. Wer kennt deren Anschriften sowie diejenigen von Baron Christian, S. 15; Baroness Frieda, S. 17 und all der anderen Balten, deren Anschriften im Verzeichnis nicht

⁷⁰ http://www.v-kleist.com/FG_allg/Personalbestand_1934.pdf

angegeben sind.

Uebrigens hat gerade die Lage der Balten den Vorstand sehr beschäftigt und sie bereitet ihm noch weiter große Sorge. Zur Begründung eine Zusammenstellung aus einigen Briefen aus Lettland: Von dem ganzen, großen Grundbesitz hat die Familie in Lettland nur noch das 50 ha umfassende Restgut Galten. Alles andere ist entschädigungslos enteignet und die Restgüter konnten nicht gehalten werden. Auch der Rest von Zerxten (S. 20) ist verkauft und Vetter Ewald Leiter eines Armenhauses in Mitau, aber ohne Gehalt. Alle Vettern haben versucht, sich neue Lebensgrundlagen zu schaffen, sei es als Kaufleute, Journalisten oder Rechtsanwälte, jedoch bietet nur der letzte Beruf verhältnismäßig auskömmliche Lebensbedingungen. Eine große Arbeitslosigkeit und Abbau herrschen aus Schritt und Tritt und gestalten die Vermögenslage zu einer geradezu trostlosen. Daß unter solchen Umständen, in denen jeder mit einer Mindestmenge sein Leben fristen muß, von der wir uns keinen Begriff machen können, die baltischen Vettern keinen Familienbeitrag leisten können ist klar, statt dessen aber werden wir es uns sehr gründlich zu überlegen haben, wie wir da helfend eingreifen können und zwar der Familienverband wie jeder Einzelne von uns, der sich dazu noch irgendwie in der Lage sieht. Am schwierigsten haben es natürlich die Eltern, die nicht wissen, wie und wovon sie ihre Kinder aufziehen sollen, so daß stellenweise die notwendigsten Lebensbedürfnisse nicht mehr befriedigt werden können und die große Not auf die Gesundheit unser jungen Basen und Vettern schädigend wirkt. Hier besonders liegt für uns die Pflicht zum Eingreifen! Die Balten selbst aber bitten wir, uns angeben zu wollen in welcher Weise und aus welchen Wegen ihnen Hilfe am angebrachtesten erscheint. Zu diesen Leiden wirtschaftlicher Natur kommen noch die um ihres Deutschtums willen, da die lettische Regierung sich vor Chauvinismus nicht zu lassen weiß und darunter die Deutschen natürlich besonders stark zu leiden haben. Zu beachten ist, daß jetzt auch Postsendungen aus dem Auslande mit Anschriften in lettischer Sprache versehen sein müssen, sollen sie ihr Ziel erreichen. Hier wird hoffentlich bald ein wieder erstarkendes Deutschland Wandel schaffen! Um über unseren baltischen Zweig etwas mehr Kenntnisse zu vermitteln, hoffen wir in der nächsten Nummer die Aufzeichnungen der Frau Alexandra Kück, geb. Baronesse von Kleist (S. 13) bringen zu können.

"The dark invader"

Dies ist der Titel eines in London erschienenen Buches, dessen Verfasser sich Franz Rintelen von Kleist nennt. Wir wurden aus diese" Buch aufmerksam gemacht durch Vetter Hans Jürgen in Berlin (S. 8); es ist ein dankenswerter Baustein für unsere Familiengeschichte und legt uns gleichzeitig zwei Fragen vor. Der Verfasser war im Kriege in Amerika als Admiralstabsoffizier mit besonderem Auftrage tätig und hat dabei zeitweilig mit einem Karl von Kleist zusammengearbeitet. Warum gibt sich der Verfasser unseren Namen als Zusatz und wer ist jener Karl?

Das erste hoffen wir über den Admiralstab, feststellen zu können und für das zweite entsteht die Frage, ob es sich da um den noch im Bestande auf Seite 17 stehenden Baron Andreas Karl Friedrich handelt? Das Alter würde passen, nicht aber, was sonst über ihn gesagt wird. Das Buch ist sehr interessant, wenn auch nicht gerade erfreulich.

Im Folgenden nur einige kurze Auszüge, ausführliche in einer späteren Nummer.

Seite 100: "Kapitän v. Kleist hat guten Plan für Bombenstellung,"

Seite 103: Karl v. Kleist. "Rintelen hat schon viel von seiner Energie gehört. Dazu ist er bescheiden trotz seiner Zugehörigkeit zu einer der ältesten aristokratischen Familien in Deutschland und hat seinen eigenen Weg gemacht, Schiffsjunge auf einem alten Kahn, Maat, Kapitän. Er hätte bei der Garde-Kavallerie in Potsdam eintreten können, aber er wollte nicht. Er ist nahezu 70 Jahre alt. Kleist

kannte alle internierten Deutschen."

Seite 104/5/6: Gespräche mit Kleist.

Seite 172: Kleist bei der "Arbeit",

Seite 262/3: Gericht! "Zirka 30 Leute angeklagt, auch Kapitän v. Kleist. Wochenlange Verhandlungen."

Seite 283: "Auch Kapitän v. Kleist kommt in's Zuchthaus Atlanta, zusammengebrochen; Rintelen mit dem fine old man in einer Zelle zusammen. Kleist stirbt in seinen Armen an Influenza und Entkräftung."

Das Buch kann durch Gsellius bezogen werden und ist natürlich englisch geschrieben. Auch ein Vetter, der sein Leben für unser Vaterland gegeben hat!

Ein Kleist'sches Familiendenkmal.

Der Gymnasialdirektor Prof. Dr. Gantzer, früher in Stettin, jetzt in Schweidnitz, überschiekt der Schriftleitung die Nummer 34 der Ostrauer Chronik für alte und junge Ostrowianer aus dem Jahre 1919, der wir folgende Schilderung eines Grabsteines entnehmen:

Im Anschluß empfahl sich eine Besichtigung des Malsteines im Ostrauer Park, eines Rokoko-Grabsteines aus dem Jahre 1757, der am Teiche unter Akazien und Buchenbüschen steht. Er erhebt sich als ein Obelisk von 10 Fuß Höhe aus einem niedrigen Sockel. Die Deckplatte hat die Form einer Bibel; auf ihr liegt ein Lamm, einst die Kreuzfahne tragend, die jetzt leider verstümmelt ist. Der Obelisk wird von 4 Schädeln getragen. Seine vier Seiten sind mit Inschriften bedeckt. Oben wird der Text von 2 Wappenschildern sowie Symbolen des Glaubens und der Hoffnung, unten von muschelartigen Fächern eingefaßt. Um die Denkverse des Sockels, von der Stifterin stammend, die als eine geborene Kleist dichtete, schlingen sich Muschelrahmen.

Die Inschrift ist wegen ihrer altertümlichen Feudalität, einiger lebensvoller Züge und auch wegen des rührenden Abschiedsgrußes der Ostseile, der treues Gedenken verheißt, so lange die Adern klopfen, einer Erwähnung wert.

Nordseite:

Hier ruht in Gott der Hochw. geb. Hr. Herr Hanß Joachim von Kleist Weyl. Herr auf Dallendin und Nemmerin in Pommern geb. zu Kappe (?) in Großpolen vermählte sich Ao 1736 mit der Hoch W. geb. Fräulein Maria Erata (?) v. Brisewiz aus dem Hause Sellentin zeugeten 8 Kinder, 3 Söhne und ? Töchter, starben beyde im 53. Jahre der Herr Gemahl 1739 die Frau Gemahlin 1736 zu Filehne und ruhn hier beide im Herrn

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Der mich einst aus dem Staub erhebt Südseite:

Aus schwesterl. Treu folgt noch das Gedächtnis des Weyl Hoch. W. geb. Herrn Hanß Christian v. Kleist auf Bornward (?) geb 1715 zu Dallendin bey Str. K. M. in Preußen Pr. Braunschweig. R(egiments) Capit(än) vermählte sich Ao. 1746 mit d. Hoch. W. geb. Fräulein Elenonora Maria von Unruh aus dem Hause Peterkowicz gab 1757 beim Marsch aus Böhmen bey einem Scharmützel zwischen Camenz und Kreisiz (?) in Vaterl.(ande) Sr. Ahnen (denn 1264 kam Conr. Kleist als Ritter aus Böhmen nach Pommern) seinen Geist in einem Alter von 42 Jahren seelig auf und ward in einem Walde allda begraben.

Schwesterliche Liebe macht, Daß an mich noch wird gedacht. Ostseite:

Hier ist das Gedächtnis noch einer Hoch. Adlig. Fräule(in) Tochter des Hoch. W geb. Herrn Hanß v. Kleist nehml. d. Hoch. W. geb. Fräule(in) Fräule(in) Hedwig Juliana v. Kleist geb. 1719 d. 19. September zu Dallendin, welche nach vielem mit Geduld u. Hoffnung überstandenen Elende ihres

Leibes ihren Geist Aa. 1733 zu Filehne seel. aufgegeben mit glaubiger Hoffnung die Hochadl. Eltern Geschwister und Freunde ewig wiederzusehn.

Ruhe wohl in jenem Sande

D(einer) A(nen) Vaterlande.

Im Hertzen soltu leben,

Weil sich die Adern heben. Westseite:

Aus kindl. Liebe stifteten vorgenannten Hochadl. Eltern Ihr letztes Ehrengedächtnis dero älteste Fr. Tochter die Hoch. W. geborene Fr(au) Fe(au) Charlotta Tugendreiche v. Unruh, geb. v. Kleist welche geb. 1710 nebst Ihren vermählten Hoch. W. geb. Herrn Herrn Bogusl(av) v. Unruh Podstolie Poznanski (?) Erb. Herrn auf Peterkowicz (welche) noch bey vergnügt führendem Ehestande Ao 1757 diesen Mahlstein besorget.

Der entfernte Leichenstein

Soll uns zum Gedächtnis sein.

Es handelt sich im Vorstehenden um den ausgestorbenen Borntin-Nemmeriner Seitenzweig.

Ein Bismarck im Türkenkriege.

Auszug aus dem Tagebuch des Majors Christoph Friedrich v. Bismarck vom Regiment Churprinz zu Fuß im Türkenkrieg 1685.

Der steht wie ein Brandenburger.

(Türkisches Sprichwort.)

Am 16./26. April 1685. Seit gestern sind wir allhier in Crossen eingetroffen, das ganze Corps, so Churfürstliche Durchlauchtigkeit an Ihre Kaiserliche Majestät zu Hülfe senden wieder den Türken, der mit großer Macht sich im Königreich Hungarien festgesetzt und von dort ab aller christlichen Potentaten Lande schwer bedroht. Dieses Corps ist formiert zu 8000 Mann zu Fuß und zu Roß und sind die besten Mannschaften aus dem ganzen corps d'armee dazu ausgewählt; es führet zwei Feuermörser, zwei Karlhaunen und 12 Feldstücke mit sich, Commandeur über das Ganze aber ist der General von Schöning. Von unserem Regiment ist ein ganzes Bataillon mit 578 Mann zum Türkenkriege commandiert und bin ich, nebst dem von Belling, Oberst, über Berlin und Frankfurth anher gekommen. Mein Lieutenant, Einer von Kleist, ist nicht gar wohl, wollte aber nicht zurücke bleiben, auf daß er nicht um den Feldzug wieder den Türken käme; hat uns allen gar wohl gefallen, solche Bravour, angesehen, daß er von Kleist mit Nichten eine alte Kriegsgurgel, sondern ein wohlgesitteter, junger Edelmann.

Damit soll diese Nummer der Familiennachrichten abgeschlossen werden. Mögen sie in Zukunft mithelfen, dem Familienzusammenschluß einen solchen Inhalt zu geben, daß jeder von uns das von ihm empfängt, was Vetter Hermann-Braunschweig in die schönen Worte gekleidet hat: "Es war mir eine rechte Freude, den Familienglückwunsch an diesem Tage (dem 70. Geburtstag) zu erhalten, weil ich stets in meinem Leben ein warmes und verwandschaftliches Empfinden für die Familie im Herzen getragen habe und auch weiter tragen werde. Die starken, ehrliebenden Ueberlieferungen unseres alten Pommerngeschlechtes, denen so oft und eindringlich in meiner Jugend der alte Kleist-Retzow beredten Ausdruck gab, sind mir in meinem Leben Richtschnur gewesen."

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 2

März 1935

Bericht über den Familientag am 25. Januar

Diesmal hatten sich in den Räumen des Garde-Kavallerie-Vereins, von deren Wänden preußische Geschichte und Ueberlieferung, wohin man auch blickte, mahndend herabgrüßte, eine erfreulich große Anzahl Basen und Vettern zusammengefunden und es wären ihrer noch mehr gewesen, hätten nicht im letzten Augenblick störrische Autos und sonstige Zwischenfälle eine ganze Reihe zum Fernbleiben gezwungen. So waren gekommen an Gästen: Herr Hauptmann von Frankenberg und Herr Professor Dr. Minde-Pouet und an Familien Mitgliedern: Hermann Conrad und Vera - Klein Dubberow, Ewald und Anning -Schmenzin, Rudolf und Gertrud - Jeseritz, Ernestine - Zützen mit Luise Henriette. Eleonore und Hans Joachim, Leopold und Luise-Berlin mit Eva Eleonore und Marie Luise, Georg aus Groß Tychow und Marie, Karl Friedrich -I. -R. Potsdam, Peter Christian - Möthlow, Ruth - Klein Krössin, Hans Jürgen und Maria - Kieckow, Maria Corona - Berlin, Heinrich und Carola - Hamburg, Götz -I. -R. Potsdam, Friedrich Carl - Greifswald, Berndt und Anna Luise - Berlin, Fides - Berlin, Gudrun - Kamissow, Karl Georg aus Kamissow, Leo Ewald - Drenow, Jürgen-Vietzow, Ewald - Breslau, Ewald - Wilmersdorf, Robert -Wusseken, Ewald und Margarete - Wendisch Tychow mit Sigrun.

Wie üblich war S. M. dem Kaiser und König der Zusammentritt der Familie gemeldet worden und es war darauf folgendes Telegramm S. M. eingegangen:

"Den zum Familientage des von Kleist'schen Familienverbandes Versammelten entbiete ich meinen Gruß. - Zahlreiche Kleist's haben sich als Offiziere und als Beamte dem Dienste ihrer Könige gewidmet oder in anderen Lebensstellungen dem Vaterlande gedient. Sie haben in guten und bösen Zeiten in unerschütterlicher Treue zu ihren Königen gestanden und dies auf den Schlachtfeldern der uns aufgezwungenen Kriege mit ihrem Blute besiegelt. Dessen gedenke ich heute in aufrichtiger Dankbarkeit.

Wilhelm, R. "

Der Familientag sandte ein entsprechendes Dankes- und Glückwunschtelegramm zum 27.

Weitere Telegramme waren eingegangen von Exzellenz von Tschischwitz, Hermann - Braunschweig, Maria und Wolf Friedrich - Groß Tychow, Ewald und Maria - Meran, Kurt - Kamissow, Bratto - Wildenborn. Ferner kam zur Verlesung ein Schreiben, das folgende baltische Basen und Vettern gelegentlich einer Zusammenkunft in Mitau am 27. 12. abgesandt hatten: Eduard und Lucie - ehem. Groß Dselden, Natha a. d. H. Susten, Käthie, Frau v. Adam und Sohn Wolfgang, Helmut und Tony - Kerklingen nebst Sohn Wolf, Paul a. d. H. Kerklingen und Ewald und Wilhelmine a. d. H. Zerxten.

Auch dies Schreiben wurde durch ein Antwortschreiben erwidert. Allen anderen Sendern sei auf diesem Wege namens der Familie gedankt. Wir wünschen herzlichst, daß es in Zukunft immer weiteren Basen und Vettern möglich werde, an den Familientagen teilzunehmen, damit die Bande des Blutes, die uns zusammenfassen, durch Sichkennnenlernen und häufige Auffrischung der Bekanntschaft erneuert und verdoppelt werden.

Ganz besonders gilt dieser Wunsch auch für unsere baltischen Basen und Vettern, die jetzt in so außerordentlicher Bedrängnis stehen. Sie mögen wenigstens dessen gewiß sein, daß wir sie nicht vergessen haben, sondern ihre Lage mit aufmerksamen Blicken verfolgen, jederzeit bereit zu helfen, wo uns dies möglich ist und bemüht, zum mindesten schriftlich die Beziehungen zu einander wieder fester zu knüpfen.

Personenstand.

Dieser hat sich seit Herausgabe des ersten Nachrichtenblattes wie folgt verändert:

Geboren ist Friedrich Carl in Greifswald (S. 32) daselbst am 4. 10. ein Sohn: Horst.

Verlobt: Elfriede (S. 42), Tochter des gefallenen Veters Alfred, in Goslar, im Dezember 1934 mit Gerhard Kiehl-Pomnik bei Dönhoffstädt, Ostpr.

Verheiratet: in Damen am 19. 8. 34 Bodild (S. 24) mit Dr. Alfred Heerwagen, Rechtsanwalt und Notar in Riga.

Gestorben ist seit dem Sommer erfreulicherweise niemand, dagegen ist der Bestand dahin zu berichtigen, daß gestorben sind bezw. als gestorben zu gelten haben: auf Seite 38 Elfriede Jahn, S. 42 Louis Stettin 1924, S. 43 Ewald 1918 (s. the dark invader) und Alfred. Ferner hat sich zu unserer Freude die in der ersten Nummer gebrachte Nachricht vom Tode der Wiener Base Maria, geb. von Weber, S. 28, als falsch erwiesen.

Beförderungen

und Anschriftenveränderungen.

S. 6 von Stephani, Kleefeld bei Hannover, Spinozastr. 6 1

S. 11 Karl Wilhelm, Oberfähnrich im Reiter-Rgt. Breslau

S. 12 Elisabeth, Düsseldorf, Leopoldstr. 13

S. 13 Friedrich Georg, Riga, Kungu iela 2. A. S. Oelrich

Janina, St. Prex, Schweiz, Vaud. le Scarabée

Cecile, Riga, Anzekla iela 6 Dz. 1 b. Baron Hahn

Bratto, WiIdenborn, Zeitz-Land

Eduard, Jelgava, Tervetes 4 S. 14 Natalie, Jelgava, Dika 6

Kurt, Galtenes pr. Balgali

Adam, Riga, Baznicas iela 27/29 dz. 29

S. 15 Helmuth, Riga, Klostera 9/11

Bernhard, Kuldiga, KaIna iela 9

S. 20 Ewald, Jelgava, Kr. Barona 40 4

Lilli, Rostock, Prinz Friedrich Carlstr. 1 2

S. 21 Karl Friedrich, Grenadier im I. -R. Potsdam

S. 22 Ewald, Frauendorf-Stettin, Elisenstr. 11 a

- S. 23 Wolf Friedrich hat das Assessorexamen bestanden
S. 29 Margarethe, Eppendorf, Universitätskrankenhaus 16
unten
S. 30 Götz, Unteroffizier im I. -R. Potsdam
S. 32 Friedrich Carl, Greifswald, Nikolaistr. 8/9
Berndt als Hauptmann a. D. beim Gruppen-Kom. 1
in Lichterfelde-West, Margaretenstr. 22 a
S. 38 Arthur, Rittmeister
S. 39 Ewald, Generalleutnant und Befehlshaber in Schlesien
S. 40 Ewald, Wegnerstr. 19
S. 42 Margarete v. Freihold, Goslar am Harz, am Schieferweg 4

Dazu die Anschriften der Krummenseer Linie:

- Ewald, Beamter der Pr. Staatsbank, Berlin-Steglitz, Klingsorstr. 56
Dorothea, Gräfin v. Carmer, München, Karlsplatz 20
Hildegard, Charlottenburg, Bayernallee 44
Helmuth, Landwirtschaftsrat a. D., Berlin - Zehlendorf, Hochwildpfad 14
Maria, geb. Münster, Friedrichstadt a. Eider, Prinzenstr. 3
Hedwig, Lübeck, Moltkestr. 12
Ernst, Oberzollinspektor, Frankfurt a. M., Waldschmittstraße 44.

Unbekannte Anschriften:

- Als unbekannt bzw. unbekannt verzogen zurückgekommen sind Briefsachen an Mathilde de Beauvais, geb. Baronesse von Kleist, Mitau (Jelgava), Palaisstr. (S. 16)
Elisabeth v. Steuben, geb. v. Kleist, Kranz, Kr. Meseritz (S. 30)
Julia v. Kleist, geb. Lorez de Uruburu, Ceuta (Marokko) (S. 36)
Lilly v. Kleist, geb. Müller, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 204 (S. 37)
Für Angabe der richtigen Anschriften an den Vorsitzenden wären wir dankbar.

Stammbaum.

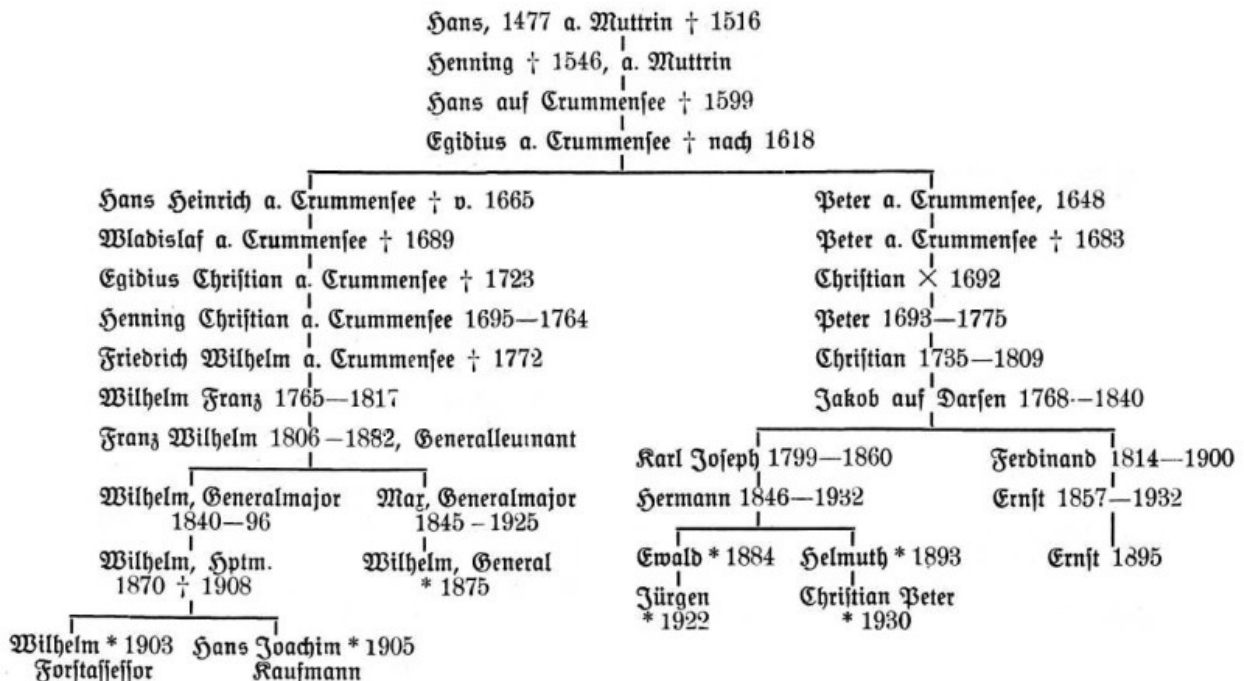
Um den im April 34 versandten Personalbestand der Familie zu verdeutlichen und die alten Stammbäume fortzusetzen, hat Vetter Hermann Conrad - Kl. Dubberow sie unter Fortlassung der inzwischen ausgestorbenen Linien bis auf den heutigen Stand weitergeführt.⁷¹ Diese dankenswerte Arbeit lag am Familientag vor und wurde dort bereits von den anwesenden Vettern erworben. Jetzt kann sie zum Preise von 1,50 Rm. vom Vorsitzenden bezogen werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Vettern, die noch keine Familiengeschichte haben, alle sieben Teile zusammen für einen Preis von 10 Rm. ebendort erhalten können.

⁷¹ http://www.v-kleist.com/FG_allg/stammtafeln1935/tychow_dubberow_1935.htm
http://www.v-kleist.com/FG_allg/stammtafeln1935/muttrin_1935.htm
http://www.v-kleist.com/FG_allg/stammtafeln1935/damen_1935.htm

Krummenseer Linie.

Ueber sie war in der ersten Nummer dieses Blattes bereits alles Nähere gesagt, auch, daß der Vorstand dem Familientage die Aufnahme dieser Kleiste in den Verband vorschlagen werde. Dies ist geschehen und der Familientag sah ebenfalls den Nachweis des Anschlusses an die uradlige Familie als erbracht an und entschied sich entsprechend einstimmig für die Aufnahme dieser Linie in den Verband.

Um zu verdeutlichen, wie diese Linie mit der bisherigen Familie zusammenhängt und wo in Zukunft ihre Stelle in ihr ist, bringen wir nachstehend eine Ergänzung des vorerwähnten neuen Stammbaumes, indem wir einen zweiten Zweig dieser Linie gleich noch mit anführen, der zwar dem Familienverbände nicht angehört, aber in die Familiengeschichte (3, S. 269) mit aufgenommen wurde. Für das Nachstehende gilt es den Abstammungsstrich unter Bisprow auf Muttrin, gst. c. 1493 auf der ersten der beiden Tafeln, die sich auf die Muttrin-Damener Linie bezieht, zu verlängern bis zum Ende dieser Tafel, so daß das folgende Neue gerade zwischen den Inhalt der ersten und der zweiten Tafel zu stehen käme. Als Stammvater der beiden Krummenseer Zweige, die wir in Zukunft als vierte lebende Linie des Muttrin - Damener Stammes führen werden, hat zu gelten:



Beitrag.

Die am 13. 9. 1933 festgesetzte Beitragshöhe bleibt bestehen. Danach beträgt der Mindestbeitrag für den Grundbesitz 20, - RM., für alle übrigen Mitglieder 5, - RM. Die Vettern sollen sich dabei selber einschätzen. Der Beitrag ist somit auf einer Höhe gehalten, daß jeder imstande ist, seiner Ehrenpflicht der Bezahlung nachzukommen. Die Familie erwartet daher, daß auch die Restbeträge aus früheren Jahren bald beglichen werden. Frei von der Beitragspflicht sind unter den obwaltenden Umständen nur die Vettern im Baltenslande.

Das Geschäftsjahr des Verbandes läuft vom Juli zum Juni, die Beiträge sind im Voraus zahlbar und zwar auf das Konto "Familienfonds von Kleist" bei der Kreissparkasse Belgard (Postscheck Stettin

218). Bei der Einzahlung bitten wir dringend, Vornamen und sonstige Unterscheidungsmerkmale mit anzugeben, da sonst Zweifel über den Absender und entsprechende Mehrarbeiten entstehen.

Dein Beitrag beträgt: RM.

Dein Rest RM.

Beträge, die bis zum 15. April nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme eingezogen werden.

Familienbilder.

Die Aufnahme der Familienbilder durch Herrn Bruchwitz und ihre sonstige Sammlung hat Anklang gefunden. Das Ergebnis lag, bisher noch ungeordnet, vor und ließ auch in diesem Zustande bereits erkennen, daß diese Sammlung von erheblichem Wert für die Zukunft sein wird. Sie soll daher weiter ausgedehnt werden und wir bitten alle Basen und Vettern nochmals, insbesondere diejenigen, die außer der Reichweite des Herrn Bruchwitz liegen, also alle außerhalb der Gegend zwischen Stolp und Berlin, die Sammlung zu vervollständigen, dadurch daß sie auf Kosten des Verbandes die Bilder photographieren lassen oder Herrn Bruchwitz bei seiner neuerlichen Rundfahrt Gelegenheit geben, dies zu tun. Wir bitten, dabei auch die Bilder mit aufnehmen zu lassen, die die Vorfahren angeheirateter Mitglieder der Familie darstellen.

Sowie das Ergebnis der Sammlung sich einigermaßen abschließend übersehen läßt und sie geordnet sein wird, werden wir hier die Möglichkeiten angeben, unter denen jeder die ganze Sammlung oder Teile von ihr erwerben kann.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir auch nochmals darum, nachprüfen zu wollen, ob nicht doch noch auf die Familie bezügliche Dokumente und Akten in den einzelnen Häusern auffindbar sind. Auch auf alte Stammbäume legen wir dabei Wert, so sollen in den Häusern Hohenaufen (aus Segenthin stammend) und in Kalthof bei Königsberg in Ostpreußen, das ein nicht zum Verband gehöriger Kleist besessen hat, besonders wertvolle Stammbäume gewesen sein.

Kleist-Regiment.

Der Vorsitzende berichtet, daß er im Oktober einen sehr anregenden Abend im Kreise des Offizierkorps des Regiments hat verbringen dürfen und das Exz. von Tschischwitz dabei in besonders ehrender Weise der Familie gedacht hat. Er hat aber auch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß bald wieder eine Anzahl junger Kleiste in die Reihen der Traditionskompanie eintreten möchten.

Wir unterstützen diesen Wunsch wärmstens und bitten, daß jeder Vetter, den nicht Ueberlieferungen anderer Art oder sonst zwingende Gründe zu einem anderen Truppenteil führen, im Regiment Görlitz bei der Traditionskompanie des ehemaligen Kleist-Regimentes eintrete und so das Band, das Regiment und Familie zusammenhält, noch fester knüpfe.

Als Vertreter des Regimentes hatten wir die Freude, Herrn Hauptmann von Frankenberg unter uns zu sehen, den Vorsitzenden der Offiziervereinigung. Er überbrachte deren Grüße und sprach auch seinerseits den vorgenannten Wunsch aus.

Im übrigen freut es uns, der Familie mitteilen zu können, daß der Herr Reichswehrminister bestimmt hat, daß die in Görlitz in Bau befindliche Kaserne den Namen "von Kleist-Kaserne" trage. Eine Ehre, deren Regiment und Familie zugleich teilhaftig wird!

Kleist-Gesellschaft.

Ende November hat in Königsberg eine groß aufgezugene Tagung der Kleist-Gesellschaft

stattgefunden, an der der Vorsitzende als Vertreter der Familie teilgenommen hat.⁷² Aufgeführt wurden dabei: "Robert Guiscard" und "Der zerbrochene Krug". Auch hielt Herr Professor Dr. Fricke aus Kiel einen Vortrag über "Wirklichkeit und Schicksal bei Heinrich von Kleist". Die Beachtung, die diese Tagung bei Regierung und Wehrmacht gefunden hat, war erfreulich, um so erstaunlicher, wie wenig Universität und höhere Schulen, ganz abgesehen von der Bevölkerung im allgemeinen, sich an dieser Tagung beteiligt haben.

Trotzdem ist Herr Professor Dr. Minde-Pouet, den wir zu unserer Freude wieder als Vertreter der Gesellschaft auf dem Familientag bei uns sahen, der Ansicht, daß die Gesellschaft gute Aussichten für die Zukunft habe und daß es ihr gelingen werde, immer mehr Verständnis für Heinrich von Kleist zu schaffen, immer mehr Kenntnisse über ihn zu erwerben und sein Schaffen für die Zukunft sicherzustellen.

Professor Minde-Pouet bittet daher, daß auch die Mitglieder der Familie sich wieder mehr an diesen Bestrebungen beteiligen und ihrerseits Mitglieder der Gesellschaft werden. Auch bittet er dringend, daß alle die, die ja noch im Besitze von Briefen u. ä. sind, die Beziehungen auf den Dichter haben oder gar von ihm selbst herrühren, diese ihm bekanntzugeben. (Anschrift: Berlin-Dahlem, Schorlemerstraße 23). Abgesehen davon, daß es sich dabei um eine Kulturtat handelt, trägt auch eine Verleihung solcher Schriften u. U. geldliche Früchte.

Im Nachfolgenden bringen wir zunächst eine Geschichte, die wir den Blättern des Kleist-Regimentes entnahmen und die sich auf Vetter Gunnar, jetzt in Angola, S. 5 bezieht und anschließend beginnen wir mit den Erinnerungen von Exzellenz Kück geb. Baroness von Kleist a. d. H. Gawesen.

Die Salve, die im Gewehrlauf blieb.

Die Weltkriegspause von Kifumbiro. - Ein Zwischenfall aus dem Ringen um Deutsch-Ost-Afrika.

Vor längerer Zeit sprach Baldwin auf einer Sitzung des englischen Veteranenbundes anlässlich einer Diskusston um ein deutsch-englisches Meeting der Kriegsteilnehmer auf den ehemaligen Kampfplätzen in Flandern.

Man kam in diesem Punkt zu keiner Entscheidung, aber das ist auch nicht das Bedeutungsvolle dieses Tages. Wichtig ist, daß Baldwin aus dem Sinn und Zweck der Diskussion, dem Gedanken der Kriegskameradschaft über die Grenzen hinweg, zur Erwähnung einer Episode gebracht wurde, die ein seltsam leuchtender Reflex im riesenhaften Mosaik des Weltkrieges ist, und die uns Deutsche zumindest genau so viel angeht wie die Engländer.

Baldwin erinnerte an einen Zwischenfall während des deutsch-englischen Ringens um Ostafrika und verherrlichte in diesem Bericht einen Mann, der, im strengen Sinn der Worte, eigentlich ein Kriegsverbrecher ist.

Sein Name ist unbekannt, aber der Mann verdient sein Denkmal, zum Mindesten jenes, das Drucklettern zu setzen imstande sind.

Ostafrika 1914. Die deutsche Schutztruppe muß aus strategischen Gründen den Nordwesten der

⁷² Vertreter der Familie im Vorstand der Kleist-Gesellschaft war bisher Ewald von Kleist-Karthan. 1943 befand sich Ewald von Kleist-Wendisch-Tychow, der hier angesprochene Vorsitzende des Familienverbandes, im Vorstand des Kleist-Gesellschaft. Bei Kleist.org zitierte Quelle für 1943: Reichswerk Buch und Volk im Nationalsozialistischen Volkskulturwerk Kleist-Gesellschaft e. V. Baruth (Mark) 1943: Särchen. (2019)

Ergänzung 2024: Zur Vorbereitung der Tagung gibt es einen Schriftwechsel im Nachlaß Minde-Pouet im Kleist-Museum von Minde-Pouet mit Ewald-Karthan und Ewald-Wendisch-Tychow über die Werbung von Mitgliedern für die Kleist-Gesellschaft und für weitere Teilnehmer an der Tagung in Königsberg. Beide Maßnahmen blieben erfolglos. Der Familienverband und Ewald-Karthan gaben der Kleist-Gesellschaft zur Durchführung der Tagung Darlehn von je 500 Mark.

ganzen Kolonie, den Bezirk Bukoba, räumen und sich auf die Ostseite des Viktoriasees zurückziehen. Verloren gegeben aber ist das Gefecht nicht und nach Auffüllung der Schutztruppe durch Rekruten und Freiwillige aus den deutschen Ansiedlerkreisen rückt am 24. Oktober 1914 ein starkes Detachement nach Westen vor, um das inzwischen von England besetzte Bukoba zurückzuholen.

Die Vorhut unter dem Kommando des Leutnants von Kleist, der seine kleine Streitkraft - sechs Offiziere, elf Unteroffiziere, einhunderlzwanzig Askaris und eine gleiche Anzahl von Trägern - auf vier Dhaus verlädt und mit diesen primitiven Fahrzeugen den Viktoriasee überquert.

In Niemberembe geht es an Land und nun beginnt wohl der abenteuerlichste Vormarsch während der ganzen Dauer des Weltkrieges. Quer durch den Urwald, durch Sümpfe, oft bis zum Kragen im Schlamm.

Aber auf diese Weise gelingt es wenigstens, unbemerkt bis ganz nahe an die englischen Linien heranzukommen.

Nach dem Abzuge der deutschen Truppen hatten die Engländer überall starke Stellungen ausgehoben, die sich ungefähr parallel des Ngono, eines Nebenflusses des Kagera, hinzogen.

Der südlichste Punkt, das Negerdorf Kifumbiro, war von ihnen zu einem regelrechten Sperrfort ausgebaut. Hier soll der deutsche Angriff einsetzen. Kifumbiro muß genommen werden, wenn die Offensive erfolgreich durchgeführt werden soll.

Tollkühn, wie die ganze Offensive, war dieser Gedanke. Er setzte ein Uebermaß an Aufopferungsfähigkeit und Bravour als Selbstverständlichkeit voraus. Allein die Ueberquerung des Ngono fast unter den Augen der Engländer wäre jeder anderen Truppe als Unmöglichkeit erschienen.

Ein reißender Fluß, steil ansteigende Ufer und Scharen von Krokodilen in den schmutzigen, gelbbraunen Fluten.

Brückenbau ist eine Unmöglichkeit, die ganze Streitmacht muß in Einbäumen und Rindenkanus herübergebracht werden.

Ein verzweifelttes Unternehmen und dazu melden eingeborene Läufer, daß englische Patrouillen bereits das jenseitige Gelände durchziehen.

Der Lt. d. R. Schmidt geht zuerst über den Fluß, um drüben die Sicherung gegen den Feind zu übernehmen; dicht hinter seinem Boot wirbelt das erste Askari-Kanu durch den Sturzfall des Wassers. Kaum knirscht das Boot Schmidt's auf den Ufersand, als von hinten lautes Geschrei ertönt, gurgelnde Hilferufe und jenes ominöse Plätschern, das die schlagenden Schwänze von Krokodilen verursachen, die auf ihre Beute zueilen.

Schmidt fährt herum und sieht, daß eines der Rindenkanus umgeschlagen ist und drei Askaris in voller Ausrüstung mit den Wellen kämpfen.

Drei verlorene Menschen, sagt der Verstand. Ueberall schießen die gierigen Reptile herbei, und allein die Munitionsausrüstung der Askaris - 90 Patronen mit den schweren, 11 Millimeter kalibrigen Bleigeschossen - scheint eine Rettung unmöglich zu machen.

Trotzdem springt Leutnant Schmidt in seiner schweren Marschrüstung in den Fluß und vom anderen Ufer folgen ihm der Leutnant von Kleist und der Unteroffizier Dachsold.

Die drei Männer tauchten und bringen die Askaris tatsächlich wieder an die Oberfläche. Nach einer halben Stunde schon sind sie wieder munter und schon dabei, einen Marschgesang auf ihre drei todesverachtenden Retter zu dichten, wie es Negerart ist.

Der Marsch geht weiter. Hunderte von Krokodilen, um ihre Beute betrogen, schauen der im Unterholz verschwindenden Truppe mit gelbfunkelnden Lichtern nach. Niemand weiß, daß man in diesen erregenden Minuten einem dreifachen Tode entgangen ist, daß in dieser kurzen Zeit der

Weltkrieg den Atem anhielt.

Man erfährt es erst, als zwei Tage später Kifumbiro genommen ist und deutsche Offiziere in einer Lehmhütte, die offenbar den englischen Truppen als Kompanieschreibstube gedient hatte, den unvollendeten Bericht eines englischen Patrouillenführers an das Oberkommando finden.

Dieser Bericht ist eines der erschütterndsten Dokumente des Krieges und - der Menschlichkeit, der kameradschaftlichen Ritterlichkeit. Knapp, soldatisch teilt in ihm der englische Patrouillenführer mit, daß er den Uebergang der deutschen Truppen beobachtet habe und beschreibt in allen Einzelheiten die dramatischen Vorgänge der Ueberquerung.

Schlicht, ohne jeden Versuch einer Rechtfertigung erklärt er weiter, daß seine im Unterholz versteckten Leute bereit waren, auf sein Kommando hin mit mehreren Salven den Uebergang zu stören, wenn nicht sogar die deutsche Vorhut aufzureiben.

Dann aber habe er gesehen, wie drei deutsche Offiziere sich ohne Zögern zwischen die Krokodile geworfen hätten, um drei Askaris vor einem sicheren Tode zu retten. Er habe das Kommando zum Feuern nicht geben können, weil er sich dann angesichts dieses schlichten Heldentumes Zeit seines Lebens als ein Schurke hätte vorkommen müssen. Er habe sich mit seinen Truppen zurückgezogen und sei bereit, nunmehr vor dem Oberkommando die volle Verantwortung für seine Handlungsweise zu übernehmen. An dieser Stelle bricht der Bericht ab.

Der deutsche Sturm auf Kifumbiro verhinderte die Absendung des Berichtes. Der gleiche Sturm mag es auch gewesen sein, der das Schicksal dieses unbekanntem englischen Soldaten in eine Richtung trieb, wie er sie noch Minuten vorher nicht erwartet hatte.

Viel später fiel der Bericht des englischen Patrouillenführers mit anderen Dokumenten in die Hand der Engländer. So erfuhren sie von der dramatischen Pause des Weltkrieges, die ein kleiner Korporal ihrer Reihen veranlaßt hatte.

Es ist nicht bekannt geworden, daß sich damals immerhin noch mitten im Weltkriege, eine einzige Stimme erhob, die den unbekanntem Soldaten als Verräter bezeichnete. Noch hat man Nachforschungen unternommen, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Vielleicht hat er einen schnellen Soldatentod gefunden, vielleicht sitzt er noch heute vor irgend einem Kaminfeuer in Wales oder Suffolk, oder Rorfolk und denkt hin und wieder an jene absonderliche Sekunde, da das Gebot der Ritterlichkeit in ihm stärker war als die Pflicht und er den Weltkrieg für Minuten zum Stillstand brachte.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914 - 1919

Von Alexandra Kück, geborene Baronesse v. Kleist

1.

Als der Weltkrieg ausbrach und Libau einige Tage danach von einem deutschen Kriegsschiff beschossen wurde, wobei ein Petroleumtank in Brand geriet und die Russen ganze Kohlen- und Munitionslager im Hafen Alexander III. in die Luft sprengten, beschlossen meine Eltern, den bevorstehenden Kriegsschrecken in einer befestigten Hafenstadt aus dem Wege zu gehen und nach der alten, einst herzoglichen Hauptstadt Kurlands, nach Mitau an der Aa, zu ziehen.

So wurde Villa "Meeresruh", Ulichstraße 38, denn der Obhut unserer alten Köchin "Trudchen" anvertraut, schnell einige Koffer gepackt und mit "Marri", der stämmigen, rotbackigen, einst rotrockigen Perle aus Niederbartau nach Mitau gefahren. Die nette Wohnung von Baronin Lucie v. Fircks, in der Annenstraße wurde bezogen, und dort hofften meine Eltern nun in Ruhe und Stille den Krieg zu überstehen. Wie anders sollte es kommen! Unterdessen aber hatte ich schon allerhand erlebt. - Als Belohnung für einen fleißigen Winter mit viel ehrenamtlicher Arbeit als Leiterin unserer

deutschen Frauenbund-Volksschule und als Lehrerin verschiedener Fächer hatte mein Vater mir eine schöne Reise nach Deutschland, Tirol und der Schweiz geschenkt. Mit Hilfe des Bädeler und der guten Ratschläge von Baron Alexander v. d. Ropp und Baron v. Keyserlingk hatten meine Freundin Ellen Melville, spätere Baronin v. Ungern-Sternberg-Groß Gramsden, und ich die Reise genau ausgearbeitet und fuhren nun Anfang Juni 1914 glücklich und strahlend vor Freude und Erwartung über die russische Grenze. Berlin, Dresden, München über Landeck, wo wir die Postkutsche bestiegen, nach Gamogoi und Sulden im urdeutschen Land Tirol, jetzt unter italienischer Zwangsherrschaft.

In Innsbruck, am grünen, schäumenden Inn gelegen, bewacht von der gewaltigen Martinswand, erlebten wir die Bekanntmachung der Ermordung des Erzherzog Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich und seiner Gemahlin durch serbische Mordbuben. Wir lasen das Telegramm, das in einem Schaufenster ausgehängt war, zusammen mit einigen österreichischen Offizieren. Nie werde ich den Ausdruck gespanntester Aufmerksamkeit und innerer Erregung auf dem glatt rasierten, energischen Gesicht des älteren Offiziers vergessen. Als ahnte er schon den Beginn einer furchtbaren Zeit.

Wir zwei Touristinnen waren aber viel zu sehr erfüllt von unserer bevorstehenden Reise, unserer Freiheit, von all dem Großen und Schönen, das wir erleben und genießen wollten, daß wir, nachdem wir den unglücklichen Opfern fanatischer Slaven ein warmes, persönliches Mitleid geschenkt, uns schnell wieder die traurigen Gedanken aus dem Kopfe schlugen und uns ganz der Freude am Dasein hingaben, unsere Jugend, Kraft und die gewaltige Alpennatur bewußt genießend.

Unsere Leidenschaft für's Wandern und Kraxeln kam bei der Fahrt im Postauto von Landeck bis Mals schon mit solchem Ungestüm über uns, daß wir die schnelle und sichere Gelegenheit zum Vorwärtskommen aufgaben und mit schwer bepacktem Rucksack und neuen, schweren, nagelbeschlagenen Bergstiefeln den ersehnten Bergen entgegen zu laufen, angingen. Es war 3 oder 4 Uhr nachmittags. Die Sonne brannte unbarmherzig auf's schattenlose, endlos lange Tal von Mals auf die blendend weiße, staubige Landstraße, auf unser schweres Gepäck. Ach, und die Berge waren noch so weit! Und die armen Füße brannten in dem ungewohnten, harten Schuhwerk. Aber unverdrossen marschierten wir die 16 Kilometer Landstraße, bis Gamogoi, uns nur zuweilen Gesicht, Hals, Hände und Füße mit eisigem Wasser aus einem Bergbach kühlend. Ein recht unüberlegter Anfang!

In Gamogoi bestieg ich den Postwagen und fuhr die paar Kilometer aufwärts in Serpentina durch herrlichen Tannenwald nach Sulden hinauf. Eine unvergeßlich köstliche Fahrt! In schier überirdischer Herrlichkeit und erschütternder Großartigkeit erschien bei den Wendungen des steilen, schmalen Weges des Ortlers gewaltiges eisstarrtes Haupt über den dunklen Tannen und grauen Felshängen. Dazu ging der Mond auf und machte das ganze Bild noch unwirklicher und überwältigender. Ganz still und staunend saß ich da. Vergessen waren Hitze, Durst und Anstrengungen des Talmarsches. Mit staunenden Augen und weit offener Seele genoß ich diesen unvergeßlichen Anblick. Herr, wie sind Deine Werke so groß!

3.

In Sulden stiegen wir im Posthotel ab. In den sauberen, schlichten Schlafkammern und in der Wirtsstube mit Möbeln und Wänden aus gebeiztem Arvenholz fühlten wir uns wohl und blieben zehn Tage im hochgelegenen, schmalen, kärglichen Suldener Tal mit seinen Arven- und Lärchenwäldern, eng eingeschlossen vom Ortler-Massiv und anderen gewaltigen Berggruppen.

Eines Morgens war das ganze Tal tief verschneit. Als aber um die Mittagszeit die Sonne durch die Wolken drang und schnell mit den Schneemassen aufräumte, bot sich uns auf einem Spaziergang in den nahen Wald ein wunderbarer Anblick: aus der dünnen Schneedecke eines bewaldeten Hanges leuchteten und strahlten uns hunderte von rosenroten Alpenrosen entgegen. Ein ganz entzückender, farbenfroher Anblick in der Winterlandschaft!

Als das Wetter klar wurde, gingen wir tapfer ans geliebte Bergsteigen und waren unbeschreiblich stolz und glücklich, als wir auf einer Tour über die Düsseldorfer Hütte, 2812 Meter., das "Vordere und Hintere Schöneck" bestiegen, 3180 Meter, und damit zum erstenmal im Leben die 3000-Meter-Grenze durch eigene Kraft überwunden hatten.

Aus einem Brief an meine Mutter vom 2. Juli: "... Wir kommen eben von einer herrlichen Hochtour, wobei wir in stundenlangem Klettern über Felsen und tiefe, ganz gewaltige Schneefelder in schwindelnder Höhe, über einen vereisten, ca. 1 Meter breiten Grat eine Höhe von 3130 Meter erreichten - wir hatten einen guten Führer -, oben einen Hagelsturm erlebten, uns in eine schützende Felsenscharte verkrochen und dort Brot und Käse frühstückten, bis das schlimmste Unwetter vorüber war. Bergab mußten wir auf noch steilerem, spitzen Eisgrat hinunter, teilweise sitzend hinabrutschend, bis an die Hüften im Schnee einsinkend, so daß ich einmal sogar mit dem Eispickel ausgegraben werden mußte. Es war höher, gewaltiger und schwieriger als die Zugspitze! Ellen klettert wie eine Gemse. Auch mit meiner Leistung war der Führer zufrieden. Seid nur ohne Sorge, wir sind sehr vorsichtig. Haben netten Hannoveraner kennen gelernt, der die Touren mitmacht. Sulden ist ein herrlicher Ort! Wie ist das Leben schön!!!!... "

Aus einem anderen Brief:,,... Mit Ellen reist es sich sehr angenehm und wir harmonieren ausgezeichnet. Nur muß ich sie vor allzu kühnen Plänen zurückhalten, da sie keine Angst, keine Ermüdung, keine Gefahr kennt und am liebsten auf den Ortlergipfel steigen möchte, obgleich fast alle Ersteiger bis jetzt unverrichteter Sache umkehren mußten, da unglaubliche Schneemassen die Besteigung unmöglich machen. Ich bin mit meinem Schöneckgipfel vollauf zufrieden. Es war eine ganz großartige Hochtour. Famos war der Abstieg über die abschüssigen Schneefelder, auf denen man sitzend hinunter sauste... "

Ich kann hier nicht näher auf alle unsere Unternehmungen eingehen, da das zu weit führen würde. Aber unvergessen bleiben die Hochtouren im Gebiet des Ortlers, wo es über Eis und Schnee und verstürmte Hänge ging, angeseilt an unseren Führer, von denen der eine mehrmals ein österreichischer Oberleutnant war, der uns die Herrlichkeiten der Alpen zeigte.

Abends wurde die rauhe Bergtracht gegen helle Sommerkleider und weiße Schuhe vertauscht und mit Oberleutnant Paciz und seinem Leutnant-Kameraden ein Stündchen bei Musik und einer Portion Eis im großen "Suldener Hotel" verplaudert.

4.

Von Sulden ging es über Trafoi und das Stilffer Joch, der höchsten und großartigsten Alpenstraße, nach Bormio in der norditalienischen Tiefebene, wo uns üppig wogende Mais- und Kornfelder und Oelbäume grüßten, ein ganz eigenartiger Anblick nach dem Aufenthalt in den Schneeregionen des Gebirges.

Dann wieder den Bernina-Paß aufwärts in unsere geliebten Berge nach dem köstlichen Engadin, nach Pontresina, wo wir drei Wochen verbrachten, große Spaziergänge durch die Lärchenwälder und an die Perlenkette der Seen machten, aber natürlich auch wieder Hochtouren über Gletscher und Moränen, über Felsengrate und toteinsame Kare.

In Pontresina waren wir gut aufgehoben im hübschen Hotel Engadinerhof, wo wir uns trotz der winzigen Zimmer wohl fühlten, viel mit einem Baron Steinäcker und seiner Frau aus Berlin zusammen sind, abends oft hübsches Konzert in der Halle haben, einmal z. B. ein famos spielendes Sextett, ein andermal jodelnde, schuhplattler tanzende, hübsche Weisen singende Tiroler.

Wir waren bald mit Pontresina ganz ausgesöhnt, das uns anfangs zu elegant und städtisch erschien, das aber eine wundervolle Lage hatte. Wir sind einigemal nach St. Moritz spaziert, das fast noch schöner liegt, dicht am tiefgrünen, von dunklen Wäldern umrahmten See, und wohin ein hübscher Waldweg in 1 1/2 Stunden führt. Da das Wetter meist kalt und vor allem regnerisch ist, konnten wir bisher nur eine große, etwas ermüdende aber sehr schöne Bergtour machen, nämlich die Besteigung des 3268 Meter hohen Piz Languard, von wo aus man eine großartige Rundschau auf unzählige

schneebedeckte Bergketten und Gipfel hat, auch auf verschiedene Täler, Seen und Dörfer. Leider lag dies Jahr so ungewöhnlich viel Schnee auf verhältnismäßig niedrigen Höhen, daß wir leider nicht allzuvielen Hochtouren machen konnten. Auf ganz harmlosen Bergen verunglückten fast täglich Touristen, sogar die Zugspitze hat ein Opfer gefordert, und so zügelten wir denn unseren Drang, hinauf zu kommen. Wir machten kleinere, schöne Touren durch den Wald, auf Hochalme und Unterkunftshütten. Einige Tage hatte es geregnet, und oben ging alles in Hagel und Neuschnee nieder, die Pfade verwischend, so daß wir froh waren, den Languard mit seiner Felsklettere und Schneestamperei vor diesen Witterungsumschlägen gemacht zu haben. Den Julier, auf den wir auch hinauf wollten, mußten wir aufgeben, denn er sollte ganz in Schnee sein. Wir waren also kolossal vernünftig!

Als wir neulich in St. Moritz einregneten und nicht wußten, wohin uns zu retten, flüchteten wir zu einer Bekannten Ellens, die eine hübsche Pension hatte und uns freundlich mit Tee bewirtete. Dort trafen wir Irma v. d. Recke, die sehr erfreut war, Landsleute zu treffen. Sie sah elend aus, ist viel krank gewesen, war in Tarasp oft mit Hahn's-Sowrosch zusammen und erzählte, daß Frau v. Hahn, trotz ihres Herzleidens, große Touren machte, viel stieg und sehr wohl sein sollte.

Eines Sonntags gingen wir zum Gottesdienst nach St. Moritz, da dort Franc Thomas in der evangelischen Kirche predigte, und dann besahen wir uns dort das Segantini-Museum, das schöne Gemälde des berühmten Engadiners enthielt.

5.

Wir waren auch auf dem Schafberge und auf Muottas Murail, wo Segantini geweißt und gemalt hat. Von dort aus hat man einen herrlichen Blick über das ganze Tal bis nach Molaja hin, auf die blauen, in dunkle Wälder eingebetteten Seen von St. Moritz, Camér, Sil und Silvaplana mit den kleinen, freundlichen Dörfern, auf Pontresina mit Roseg- und Morteratsch-Gletscher und auf die gewaltige Berninagruppe mit dem königl. Mantel aus ewigem Schnee und Eis. Wie gleißen und funkeln die grünen Eismassen und der blendende Neuschnee in der südlichen Sonne! Wie tiefblau, fast violett, wölbt sich die wolkenlose Himmelskugel über dieses unbeschreiblich schöne Fleckchen Gotteswelt! O Welt, wie bist Du schön! O Leben, wie bist Du schön, wenn man jung, gesund und schönheitstrunken ist wie wir zwei Reisenden aus dem flachen ernsten Norden!

Dann kam noch, als Höhepunkt, die Diavolezzatour.

Ganz früh am Morgen brachen wir mit zwei Professoren Keller und Trautmann und zwei kleinen Fräulein Moritz aus Charlottenburg und zwei Führern auf. Eine kurze Bahnfahrt brachte uns von Pontresina bis unmittelbar an den Ausgangspunkt der Gebirgstour. In Schatten und Morgenkühle ging es in 2 1/2 stündigem, ununterbrochenem Aufstieg bis zur Diavolezza-Hütte, 2980 Meter. Etwa in Brusthöhe des Piz Bernina schmiegt sie sich, eingebettet in Schnee und Eisfelder, an den Kolloß, der sie noch über 1000 Meter überragt. Dort wurde nun ein halbes Stündchen gerastet, gefrühstückt und immer wieder das wunderbare Panorama bestaunt. Dann kam der Abstieg.

Angeseilt an unsere zwei Führer, prächtige, knorrige Gestalten, nahmen wir den weiteren aber viel interessanteren Weg über den Bernina-Gletscher an der isola perta vorbei, der Insel der Verlorenen, einem winzig kleinen Felsenkamm, der gleichsam aus den Eisfeldern herausgewachsen zu sein scheint, und auf dem sich der Sage nach, die Seelen der verstorbenen armen Sünder, die keine Ruhe im Grabe finden können, nachts zusammenfinden. Ein schauriger Ort in geradezu trostlos einsamer Bergwildnis.

Dann ging es in fast dreistündigem Klettern, Springen und Rutschen den mächtigen Morteratsch-Gletscher hinab. War das eine Lust! Hier mußte ein Rieseneisblock umgangen werden, dort einer überklettert, hier eine unergründlich tief und grün gähnende Spalte übersprungen, dort eine halb verschneite auf schmaler Schneebrücke überquert werden. Wir kamen kaum zur Besinnung, so schnell, sicher und geschickt arbeiteten unsere Führer mit Pickel und Seil, mit Hadgriffen und Anleitungen, uns stützend, das Eis prüfend und uns tüchtig herannehmend. Nicht einen Augenblick

durften wir rasten oder uns viel umsehen. Alle Sinne, alle Nerven und Muskeln waren nur auf ein Ziel gerichtet: auf möglichst geschickte und schnelle Ueberwindung des Gletschers, auf dessen mächtigem, wild zerklüfteten und grauenvollem Rücken wir den Weg in's Tal suchten, in's Tal und in's Leben zurück.

6.

Doch nun hieß es an die Heimreise denken. Ellen wollte ihre Eltern in Bad Kissingen treffen, ich meinen kranken Bruder in Leysin besuchen, wo er, wenn auch nicht Heilung, so doch Linderung seiner schweren Leiden suchte. So trennten wir uns denn. Ich fuhr alleine quer durch die ganze Schweiz, zwei Tage lang mit der Post, was ganz wundervoll war, da man ja bei langsamer Wagenfahrt einen ganz anderen, viel nachhaltigeren Eindruck bekommt von der Großartigkeit und unvergleichlichen Schönheit der Alpen, besonders vom Furka-Paß, der alles bisher Gesehene durch seine gewaltigen, grünen Eismassen und seine unerhörte Wildheit übertraf. (Rhone-Gletscher).

Sonnabend, den 1. August, langte ich endlich in Leysin an, das hoch und fern vom Verkehr oberhalb des Rhonetales liegt, angesichts des Dent du Midi.

Es bietet Tausenden von Kranken Obdach, damit sie in der Höhensonne und der Gebirgsluft Stärkung und Heilung finden. Einige Tage wollte ich oben bleiben, mich von den Strapazen der letzten Wochen erholen und den armen Kranken ein wenig zerstreuen. Als aber Sonntag, 2. August 1914, beim Mittagessen Deutschlands Kriegserklärung an Frankreich und Rußland bekannt wurde, entschloß ich mich zu sofortiger Abreise. Bereits nach zwei Stunden saß ich in der kleinen, überfüllten Gebirgsbahn, die hunderte von aufgeregten Menschen in's Tal brachte.

Die ganze Schweiz war wie ein aufgestörter Ameisenhaufen. Tausende von Reisenden aus aller Herren Länder strömten in die Heimat, alle Züge waren zum Brechen voll, man schimpfte und weinte und so bekam man dann einen kleinen Vorgeschmack vom Kriege, der wie eine ungeheure, riesengroße, schwere Wolke über allen und allem drückend lastete!

Mit viel Verspätung gelangten wir endlich in die Nähe der Grenze. Doch da gab es einen rechten Schreck für mich. Es hieß nämlich, dass nur Reichsdeutsche nach Deutschland hineingelassen würden! Daran hatte ich in meiner alldeutschen Einstellung und in meiner flammenden, prodeutschen Kriegsbegeisterung garnicht gedacht, dass ich ja russische Untertanin, somit Feindin Deutschlands sei!

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtenblatt.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung über das Nachrichtenblatt. Auch diese Nummer geht noch einmal an alle herausgeheirateten Basen, also auch an die, welche es nicht bestellten. Die späteren Nummern werden dann nur noch an die eigentlichen Bestellerinnen versandt werden und selbstverständlich an die Mitglieder des Familienverbandes. Die Mitglieder des Familienverbandes erhalten das Blatt umsonst, während es für sonstige Besteller, wie in der ersten Nummer gesagt: 0,80 RM. im Jahr kostet. Das Jahr läuft auch hier vom Juli zum Juni. Soweit Basen den vorgenannten Betrag bereits nach der ersten Nummer einsandten, wird er ihnen für das Jahr 1935/36 gutgebracht. Der Einfachheit halber bitten wir, auch diese Beträge auf das Konto der Familie bei der Kreissparkasse Belgard (Postscheck Stettin 218) unter deutlicher Kennzeichnung des Absenders einsenden zu wollen.

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 3

August 1935

Nachrichten aus der Familie

Geburten und Verlobungen: keine

Verheiratet:

am 8. Juli 1934 in Dessau Deodat-Glien, S. 38 mit Erika Marwitz, geb. Dessau, 5. Dez. 1910.

Gestorben:

Friedrich-Karl von Heydebreck, S. 23 in Neubuckow am 20.2. 35.

Eduard Freiherr v. Kleist, S. 13 in Mitau am 22. 4. 35.

Veränderung der Anschrift, des Familienbestandes, Versetzungen und Beförderungen:

Seite 8: Hans Jürgen jetzt Budapesterstr. 13.

" 13: Bratto jetzt Jelgava, Tervetes 4.

" 16: Mathilde de Beauvais: Charlottenburg, Knesebeckstr. 86/87, Gth.

" 16: Marie von Seek, gestorben in Dortmund, im Januar 1931.

" 17: Adolf gilt als gestorben.

" 18: Oscar ist nach dem Kriege gestorben. Seine Tochter Sophie lebt in Leningrad (Petersburg).

Adolphine, Baronin v. d. Recke: Latvija,

Cäcilie: Dresden A., Franklinstr. 20. Jenny, geb. Knigge, gestorben in Riga am 24. 6. 34.

Harald: Samarkand, Buchara.

Paul: studierte erst Medizin, jetzt aber Ingenieur-Wissenschaften in Charkow.

" 19: Bruno, gestorben Herbst 1918.

Paul und Schwestern: Riga, Gertrudesiela 32.

" 24: Heerwagen, Dr. RA. und Notar, Riga, Pulkv. Briezaiela 20, dz. 3.

" 26: Brok, jetzt Friedrichsstr. 15 a.

" 30: Adolf, jetzt Oberst und Regiments-Kommandeur Reiterregiment Stuttgart (Cannstatt bei Stuttgart).

Seite 38: Deodat, jetzt: Glien bei Hohennauen, Westhavelland.

Artur, Rittmeister und Eskadronschef 3. preuß. Reiter-Regt. Stendal. von Manteuffel,

Rittmeister und Eskadronschef, Eisenach, Bismarckstr. 5.

Nbl. Seite 6: Jakob 1768/1840, Pächter auf Darsen, Kr. Schlochau.

Karl Joseph, auf Damnitz, Kr. Schlochau.

Ewald, preuß. Staatsbank-Oberinspektor.

Dorothea, Gräfin Carmer, jetzt: Grafrath 72, Oberbayern.

Hedwig, verm. Lübeck, 26. 3. 1913 mit Johann Christian Wilhelm Hübner,
geb. 28. 1. 1881 in Lübeck, Schisssingenieur a. D.

Grafentitel in Groß-Tychow:

Der Adelsgerichtshof Abteilung für adelsrechtliche Fragen hat in seiner Sitzung vom 6. April 1935 den Beschluß gefaßt: "Die Führung des Grafentitels durch Herrn Wolf Friedrich von Kleist - Retzow, Besitzer des "Graf von Kleist-Retzow'schen Waldgutes Groß-Tychow-Alt-Buckow" wird nicht beanstandet".

Bilder.

Die Sammlung von Familienbildaufnahmen schreitet erfreulich fort und wir bitten dringend, jedes vorhandene Familienbild zu erfassen. Erfreulicherweise ist auch eine Reihe von Lebensläufen eingegangen, von denen wir nachstehend den ersten bringen.

Weitere Erwerbungen:

Vetter Paul in Riga hat dankenswerterweise der Familie die 1803 verlegten Werke Ewald Christian v. Kleist's geschenkt.

Eine Abhandlung von Erich Günther Blau: "Die operative Verwendung der deutschen Kavallerie im Weltkriege 1914/18", Teil 1, Friedensvorbereitung, wurde gekauft, weil darinnen mehrfach lobend des Veters, Gen. d. Kav. Georg-Wusseken gedacht wird.

Schließlich gelangte noch durch Tausch gegen die eigene die Familiengeschichte derer von Puttkammer in unseren Besitz. Es wird beabsichtigt, auf diesem Wege auch die Geschichten der anderen Geschlechter zu erwerben, die mit dem unsrigen in besonderem Maße durch Heiraten verbunden sind.

Beitrag.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem 30. 6. das alte Beitragsjahr abgelaufen ist und das neue begonnen hat. Die Beitragshöhe ist dieselbe geblieben. Wer den vorjährigen Beitrag noch nicht einsandte, wird gebeten, dies baldigst nachzuholen, möglichst unter gleichzeitiger Ueberweisung des neuen Beitrages-Die Beiträge sind unter genauer Angabe des Absenders (Vorname, Geborene usw.) zu senden an: Die Sparkasse des Kreises Belgard, Zweigstelle Groß Tychow für Konto 211 (Hauptfonds des Familienverbandes). Postscheckkonto der Zweigstelle: Stettin Nr. 8700.

Wappen.

Verschiedene Anfragen, warum die Füchse im Wappenschild am Kopfe des Nachrichtenblattes nicht die sonst übliche gestreckte Form haben, veranlassen uns zu der Erklärung, daß dieses Wappenschild dem ältesten Siegel der Familie etwa aus dem Jahre 1290 nachgebildet ist. Das Original trägt die

Umschrift: "Clest de Denzin" und befand sich zuletzt im Besitze des Hauses Tschernowitz. Vase Gisela spendete es 1929 dem Familienverbande, der es seinerseits dem Provinzialmuseum in Stettin als Leihgabe überwiesen hat.

Krummenseer Linie.

Der Adelsgerichtshof hat in seiner Sitzung vom 20. Juli beschlossen: "Die Uebernahme des bisher im Adligen Taschenbuch, Teil V, geführten sogenannten Krummenseer Zweiges der Familie von Kleist in das Adlige Taschenbuch, Teil A, wird genehmigt." Damit hat der Adelsgerichtshof die gleiche Stellung eingenommen wie der Familientag und der Krummenseer Zweig hat den Anschluß an den uradligen Teil der Familie auch "offiziell" gefunden.

Lebensbild des Generalmajors Friedrich Georg Ewald von Kleist

von seinem Bruder: Oberst a. D. Hermann v. Kleist.

Betreten wir die Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, so lesen wir unter den Namen der im Weltkrieg gefallenen, selbständigen Kommandeure: "Generalmajor Ewald von Kleist, Kommandeur der 51. Reservedivision, gefallen bei Pargny (bei Rethel Aisne) am 28. Oktober 1918." Einer der vielen unserer Familie, die den Heldentod starben für König und Vaterland. Auch er, dessen Namen sein Vaterland zu ehrendem Gedächtnis in der Ruhmeshalle in Erz gegossen für kommende Geschlechter festhält, ist ein leuchtendes Vorbild für uns und unsere Kinder. Einiges aus seinem Leben zu erfahren, wird von Wert sein.

Friedrich Georg Ewald wurde am 13. Februar 1863 geboren als Sohn des damaligen Hauptmannes im Seebataillon Wilhelm Ewald Hermann v. Kleist (Geschichte des Geschlechts von Kleist, 3. Teil, S. 22, Muttrin-Damensche Linie) und seiner Gattin Johanne Antonie von Kleist geb. von Kleist aus dem Hause Rheinfeld. Nach sorgfältiger Erziehung im Elternhause und nach dem Besuch der Gymnasien zu Danzig und Landsberg a. W. trat er als Avantageur (Fahnenjunker) in das Königsgrenadier-Regiment Nr. 7 in Liegnitz ein. Schon auf der Schule zeichnete er sich durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit aus und erwarb er sich gründliche Kenntnisse, die er eifrig bestrebt war, im späteren Leben zu erweitern und auszubauen. Früh auch zeigte sich bei ihm eine dichterische Veranlagung, wie bei manchem unseres Geschlechts. Oft hat er bereits auf der Schule Selbstgedichtetes, meist vaterländischen Inhalts, bei Festlichkeiten vorgetragen.

Bei den Königsgrenadiern, diesem alten, schönen Regiment, das im Kriege 1870/71 bei Spichern die Höhen stürmend unvergänglichen Ruhm an seine Fahnen heftete, wurde er 1883 Offizier. Bald fand er als Bataillons-Adjutant Verwendung und kam dann zum Besuch der Kriegsakademie nach Berlin. Als das Grenadier-Regiment Nr. 6 in Posen den Namen Graf Kleist von Nollendorf erhielt, wurde er unter Vorpatentierung in dieses Regiment versetzt und nach Beförderung zum Hauptmann als Lehrer zur Kriegsschule nach Metz kommandiert. Der große Truppenplatz Metz bot dem intelligenten, strebsamen Offizier reiche Anregung in militärischer Beziehung, zumal dort der geniale Graf Haeseler als Kommandierender General wirkte und in unermüdlicher Arbeit sein Grenzkorps auf den Zukunftskrieg vorbereitete. Mit großem Eifer und viel Verständnis widmete er sich auf der Kriegsschule seiner Aufgabe als Lehrer und Erzieher der jungen Fähnriche. Viele seiner damaligen Schüler haben ihn in Dankbarkeit treue Anhänglichkeit im späteren Leben bewahrt.

Von Metz kam er als Kompanie-Chef und später Bataillonkommandeur an die Ostgrenze des Reiches, zum Infanterie-Regiment 140 nach Hohensalza. "Die kleinen Grenzgarnisonen stehen meinem Herzen am nächsten", sagte Seine Majestät und schickte Offiziere dorthin, die geistig anregend und befruchtend auf das Leben im Offizierkorps wirken sollten. Der Major von Kleist hat diese Berufung voll erfüllt und nicht nur die Truppe mit fester Hand ausgebildet, sondern auch seine reichen Kenntnisse auf militärischem und wissenschaftlichem Gebiet eingesetzt, um den Offizieren geistige

Anregungen zu geben. Seinen Urlaub benutzte er zu Reisen ins Ausland. Er bereiste Frankreich und war in Paris, bereiste England und Schottland und sah auf Seefahrten die Mittelmeerländer. Er reiste, wie man so sagt, mit Nutzen, mit offenen Augen, mit Verständnis und Genuß. Sehr zustatten kam ihm die vollkommene Beherrschung der englischen und französischen Sprache, eine Frucht seines Fleißes und der ständigen Uebung. Im Jahre 1912 wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant in das Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 nach Frankfurt a. O. versetzt.

Nun brach der Krieg aus und Kleist wurde Oberst und Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 8. An der Spitze eines Regiments ins Feld! Stolz, Genugtuung und Begeisterung nahmen seine ganze Seele ein. Voll Tatendrang und in voller Hingabe für die Sache seines Vaterlandes rückte er siegesgewiß zum Kampfe aus. Nach raschem Vormarsch wurde sein Regiment im Verbands des 3. Reserve-Korps der Belagerungsarmee unter General von Beseler zugeteilt. Wie ein wuchtiger Rammbock stießen die Belagerungstruppen den Festungsgürtel ein. Kleist kämpfte mit seinen Grenadieren in vorderster Linie, drang unentwegt vorwärts und entriß den Belgiern Stück auf Stück des Vorgeländes. Am 2. Oktober wurde nach heftigem Widerstande das Außenforts Boschbeek vom Regiment gestürmt, das die 42-Zentimeter-Kanonen zusammengeschossen hatten. Dann überschritt das Regiment den überschwemmten, breiten Netheflutz und durchbrach damit bereits am siebenten Tage der Belagerung die zweite starke Widerstandslinie der Festung. Antwerpen selbst lag nun unter deutschem Artilleriesfeuer. Im unaufhaltsamen Vorgehen wurde vom Regiment der innere Fortgürtel erreicht und am 9. Oktober auf den Werken bei Hove die deutsche Flagge gehißt. Die Bresche war geschlagen. Kühn, entschlossen und wagemutig griff Kleist zu. Aus eigenem Entschluß rückte er vorwärts und führte sein Regiment als erste Truppe durch das unbesetzte Mechelner Tor in die bezwungene Stadt. Auf dem Place de la Commune biwakierend, traf er mit Umsicht und Tatkraft die ersten Anordnungen zur Sicherung und Uebergabe. Die belgischen Generale de Maas und de Guise gaben sich ihm gefangen.

Zum Siegefeiern fehlte es aber an Zeit. Schon am 11. Oktober trat das III. Reservekorps zur Verfolgung der entwichenen Belgier und Engländer an und in ruhelosen Verfolgungsmärschen wurde das Yserufer erreicht, wo das Regiment bei der 4. Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg neuen schweren Kämpfen entgegenging. Am 24. Oktober gelang es Kleist, mit seinem Regiment die Yser zu überschreiten. Anfang November wurde das Regiment südlich Dixmuide zum Angriff gegen französische Linientruppen eingesetzt und hatte in einer Stellung nordwestlich Langemark harte und verlustreiche Kämpfe in außerordentlich ungünstigem Gelände bei nasser und kalter Witterung zu bestehen.

Nach kurzer Ruhe und Auffüllung der Verbände verließ das III. Reservekorps den westlichen Kriegsschauplatz und wurde nach Rußland transportiert zum Stoß gegen Warschau. Schritt für Schritt marschierend und kämpfend ging es vorwärts nach Rußland hinein.

Die zum Stehen gebrachte russische Dampfwalze wich zurück. Der Großfürst Nikolajewitsch zog sich aus der Umklammerung, die ihm drohte. Im Dezember 1914 kämpfte Kleist mit seinem Regiment in der Schlacht bei Lowicz und errang auch auf diesem Kriegsschauplatz mit seiner Truppe Erfolg und Sieg. Das Jahr 1915 brach an und weiter ging der Vormarsch gegen russische Uebermacht. Die Stellungen an der Rawka und dann an der Bzura wurden bezwungen und in Warschau einmarschiert. Im Jahre 1916 erreichte das Regiment die Beresina. Im Juni 1917 erfolgte die Ernennung Kleist's zum Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, die er auf dem französischen Kriegsschauplatz zu übernehmen hatte. In der Durchbruchsschlacht bei Cambrai, bei Bapaume und dann bei Arras und Albert stand er mit der Brigade im Kampfe. Februar 1918 wurde er zum Generalmajor befördert und im Juni zum Kommandeur der 51. Reserve-Division ernannt. Als kriegserprobter, umsichtiger und energischer Führer trat er an die Spitze der Division, der unter seinem bewährten Kommando schwere und verantwortungsvolle Aufgaben zufielen. In Stellungen an der heißumstrittenen Vesle und bei Reims leistete die Division zähen Widerstand dem anstürmenden Feinde und focht tapfer und ausdauernd in der Abwehrschlacht in der Champagne. In den

schwierigen Rückzugsgefechten nordöstlich Reims und an der Aisne hielt er die Kampfkraft seiner Division mit starkem Willen aufrecht. Rücksichtslos setzte er seine eigene Person ein zum äußersten Widerstand. Am 28. Oktober 1918 auf einer Erkundung an der Aisne bei Parpny unweit Rethel wurde er und seine Begleitung in vorderster Linie von französischen Schützen beschossen und von feindlicher Kugel ins Herz getroffen starb er den Heldentod. Wenige Tage vor dem Waffenstillstand ließ er sein Leben für König und Vaterland.

Ewald von Kleist's Leben und Wirken wurden getragen von hoher Begeisterung für Kaiser und Reich und einem unerschütterlichen Vertrauen zur deutschen, dem Feinde überlegenen Kraft. Persönlich war er tapfer, kühn, befähigt und stets bereit zu raschem entschlossenen Handeln. Er stellte hohe Anforderungen an die ihm unterstellte Truppe, die höchste Anforderung aber stellte er an sich selbst. Mannhaft und selbstlos trat er für Kameraden und Untergebene ein. Seine Fürsorge, sein Wohlwollen und seine Gerechtigkeit erwarben ihm in hohem Maße Anerkennung und Achtung bei der Truppe, die voller Vertrauen seiner Führung folgte. Von der großen Trauer der Offiziere und Soldaten seiner Division bei dem Verlust ihres Führers gaben die Briefe nach der Heimat beredten Ausdruck. So schrieb ein junger Offizier seiner Umgebung: "Die ganze Division bedauert schmerzlich ihren General. Er war ein vorbildlicher Soldat und ein vortrefflicher Mensch. Seiner Persönlichkeit hat es die Division zu verdanken, daß die ausgebluteten Reste der Regimenter fest und treu in diesen erschütternden Tagen der Rückzugskämpfe todesmutig ihre Pflicht taten."

Die Leiche Kleist's wurde nach Magdeburg in die Heimat überführt; dort an der Grabstätte seiner am 27. Oktober 1915 verstorbenen Mutter wurde er beigesetzt.

Er hinterließ seine Witwe, Frau Maria, geb. Wentscher. Zu Beginn des Krieges kriegsgetraut, hatte ihnen nur während kurzer Urlaubszeiten das Eheglück geleuchtet. Seine Gattin entstammte einem Geschlecht, das an der Ostgrenze Posens in der Gegend von Hohensalza ansässig war. Ein deutsches Geschlecht der Ostmark, das stark und hart geworden war im Kampfe mit den Polen. Während des Krieges betätigte sich Maria als Johanniterschwester in hingebender Aufopferung bei der Pflege der Verwundeten und Kranken. Sie hat ihren Gatten in tiefer und doch stolzer Trauer nur wenige Jahre überlebt. Am 17. Dezember 1920 verstarb sie und wurde an seiner Seite in Magdeburg beerdigt.

Das Leben und Sterben Ewald von Kleist's war treue Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge. Mannesmut und echtes deutsches Heldentum hat er uns vorgelebt. Den standhaften Wahlspruch unseres Geschlechts trug er nicht nur im Schilde, sondern auch fest im starken Herzen: "Fürchte Dich nicht, glaube nur!"

Tausend Meilen in Angola

Originalbericht des bekannten Schriftstellers Dr. Paul Nohrbach für die Deutsche Zeitung in Sao Paolo, Brasilien.

Luati, den 30. September 1933.

Der Streckenmesser an dem Auto, mit dem uns unser hafenbauender und konsularischer Gastfreund, Herr Bilfinger, durch Angola gefahren hat, zeigte gestern abend vor der Veranda "Voßberg" 997 engl. Meilen seit der Abfahrt von Lobito am 20. September. Voßberg liegt im Luati-Bezirk im Hinterlande von Luanda, und gehört einem Herrn v. Kleist aus Pommern. Im Kleistschen Wappen stehen zwei Füchse, daher der Name dieses afrikanischen Besitzes mit 80 000 Kaffeebäumen. Auf einem Ehrenplatz im Wohnzimmer steht, silberglänzend, die hohe, friderizianische Offiziersparademütze des Kaiser-Alexandergrenadier-Regiments.

In den Jahren nach dem Zusammenbruch, als es in Deutschland für Männer alter Gesinnung besonders traurig aussah, tat sich eine solche Gruppe zusammen, und wanderte, da alle anderen Länder, namentlich die alten deutschen Kolonien, noch gesperrt waren, unter Führung eines bewährten Ostafrikaners, nach Angola aus, um hier Baumwolle nach ostafrikanischem Muster zu

pflanzen. Die Baumwolle gedieh hier aber nicht, und nach einigen Jahren der Enttäuschung wandte man sich dem Kaffeebau zu, der besser einschlug. Die frühere Gesellschaftsform besteht nicht mehr, wohl aber die nahe Nachbarschaft dieser ersten deutschen Nachkriegssiedler in Angola. Auch unser augenblicklicher Gastfreund, Herr von Kleist, gehört zu ihnen.

Die Zahl der Angoladeutschen, einschließlich der Familienglieder, ist heute auf über fünfhundert angewachsen. In zehn Tagen haben wir auf unserer Hochlandsrundfahrt eine ganze Anzahl typischer Betriebe kennengelernt und unsere Füße unter manches wackeren Landsmannes Tisch gestellt. Luati, das zuerst von den Deutschen aufgesuchte Gebiet, liegt nur zwischen 1000 und 1100 Meter hoch, trägt also in so starker Aequaturnähe noch halb tropische Züge und ist nicht frei von Malaria. Trotzdem gibt es hier die meisten deutschen Kinder. Man hilft sich in der Weise, daß eine Familie eine Lehrerin kommen läßt und die Nachbarn ihre Kinder mit dazuschicken. Das Rote Kreuz hat hier eine Krankenschwester stationiert und ein kleines Hospital, drei Betten enthaltend, eingerichtet. Es heißt, sie sind fast immer belegt.

Gegen die Malaria gibt es drei Mittel: vorbeugenden Gebrauch von Chinin, Drahtgaze vor jedem Fenster und Betten mit Moskitonetzen. Man versucht, die Anophelesmücken, die zu schwärmen anfangen, wenn es dunkel wird, vom Innern der Häuser und den Schlafstellen abzuhalten, und bemüht sich, das Blut dauernd im Zustand einer verdünnten Chininlösung zu erhalten. Viele Frauen vertragen aber kein Chinin und dann müssen die Schutzmittel gegen die Mücken besonders sorgfältig angewandt werden. Es ist ein starker Wille in den Deutschen hier, auch in den Frauen, und wir haben mehr als einmal in diesen Tagen gestaunt über die klare und heitere Energie, mit der "jüngere" und "reifere" Ehepaare, die es zu Hause sehr anders gewohnt waren, Jahre lang im Buschhaus wohnen, die Kosten für ein etwas komfortableres Heim sparen, um jede verfügbare Mark, jeden "Angolar" (jetzt 12 Pfennig), in die Kaffeepflanzung zu stecken.

Kaffee regiert Tag und Stunde bei den meisten Pflanzungen in Angola, besonders den deutschen. Das Hochland von Angola, das den größeren und wichtigeren Teil des Innern erfüllt, steigt in zwei Stufen auf. Die erste liegt 1000 bis 1200 Meter, die zweite 1400 bis 2000 Meter über dem Meer. Die glänzendsten Kaffeeländereien liegen nahe vor dem Aufstieg zur zweiten Stufe und oben auf ihrem etwas aufgewulsten Rand. Dort habe ich drei- bis vierjährige Kaffeebäume gesehen, die zugleich Vollreife, rote Kirschen, junge grüne und auch schon die zartweißen Blüten der dritten Fruchtfolge tragen. Es wird also von ihnen praktisch fast ohne Aufhören geerntet.

Das Auto rollt vor das Pflanzlerhaus mitten in Kaffee, die Hunde bellen zuerst, schweifwedeln aber bald freundlich; man wird begrüßt, an den Tisch geführt, man fragt, wie der Kaffee steht und wird gefragt, wie es mit Deutschland steht. Ueberall ist ein Gefühl der Freude und Befreiung über die neue Zeit, und nach unserem Bericht über Selbstgehörtes und Selbstgesehenes ist der Schluß unserer Rede stets: Habt Vertrauen zu dem Mann, der das neue Deutschland führt, wartet, bis er Deutschland bündnisfähig gemacht hat, dann werden wir es auch wieder erleben, daß wir als Bundesgenossen begehrt werden.

Dann kommt der Gang durch die Pflanzung, Rede und Gegenrede, wie der Kaffee stehen sollte und könnte, was er schon bringt und was er im nächsten und übernächsten Jahr bringen wird. Fünf Jahre, vom Auspflanzen an, dauert es, eine Pflanzung zu entwickeln. Wenn alles soweit vorbereitet ist, dann kostet der Baum, einschließlich Wohnhaus, Bewässerungsanlage, Maschinen usw. eine Mark, und bringt fortan im Jahr 20 bis 25 Pfennig Neinertrag bei jetzigen Preisen. 30000 Bäume sollte ein Pflanzler mindestens haben, 40000 find besser. Die eine Mark Anlagekosten gilt aber mit dem Vorbehalt, daß nicht zu viele Fehler auf das Konto mangelhafter afrikanischer Eignung und Erfahrung kommen. Wir haben auch solche Fälle kennen gelernt, und umgekehrt, manchen anderen, wo praktische Erfahrung und natürlicher Afrikaverstand das Bar-Konto bei der Pflanzungsanlage stark herabzusetzen erlaubten.

So sind wir mit wachen Augen und warmem Herzen durchs Land gefahren, haben mit den deutschen Pflanzern geredet, haben ihr Brot gegessen, ihren Kaffee getrunken, unter ihrem Dach geschlafen, mit

ihren Kindern gescherzt, ihre Sorgen und Hoffnungen vernommen und uns überzeugt, daß das Deutschtum in Angola vielfach hart zu ringen hat, aber daß es im Kern gesund und zukunftsentschlossen ist. Tausend Meilen sind es bis heute geworden, ein halbes Tausend wird es wohl noch werden, bis es endlich, endlich heimwärts geht.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914-1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist.

(1. Fortsetzung.)

Was nun tun? Da war guter Rat teuer! Mit ganz wenig Reisegeld und keiner einzigen, bekannten Seele in der Schweiz, bis auf meinen Bruder, der mir nicht helfen konnte, konnte und wollte ich nicht in der Schweiz bleiben. Ich wollte um jeden Preis nach Deutschland und dann nach Hause, nach Kurland. Was tun?

In recht niedergedrückter Stimmung saß ich in meiner Ecke und fand keine Lösung der schwierigen Frage, als ich durch die lebhafte Unterhaltung zweier Damen abgelenkt wurde. Sie regten sich über ihren fehlenden Reisepaß auf und die Möglichkeit, nicht nach Deutschland hereingelassen zu werden. Wie ein Blitz durchfuhr der Gedanke meinen Kopf: "Verheimliche den russischen Paß, nenne Deinen alten, deutschen Namen!" Gedacht, getan! Als die deutschen Zoll- und Paßbeamten erschienen, und so mancher Russe mit seinem grünen Paß hinausgesetzt wurde, zeigte ich klopfenden Herzens, aber äußerlich sehr ruhig, nur meine Visitenkarte und passierte, innerlich jubelnd, die deutsche Grenze!

7.

In überfüllten Reservistenzügen rollte ich langsam gen Dresden. Erhebend war die Fahrt mit den zuversichtlichen, freudig bewegten Leuten, die ohne Murren Heim und Familie verließen, um "mit Gott für Kaiser und Reich" zu kämpfen und ihr Vaterland gegen anstürmende Feinde in Ost und West zu verteidigen. Erhebend auch war der Aufenthalt auf den vielen kleinen und großen Stationen mit den Tausenden von Abschiednehmenden und Grüßenden, die Blumen, Früchte, Schokolade, Rauchzeug und andere Kleinigkeiten verteilten, den Musikkapellen, die vaterländische Lieder und Märsche spielten, wobei alles mitsang. Erhebend schließlich war die ungeheure Woge edler, großer Begeisterung, die ein ganzes Volk in allen seinen Ständen ergriffen hatte, es stählte und stärkte, um jahrelang unerhörte Wunder an Tapferkeit und Heldentum zu vollbringen.

Wer diese ersten Augusttage 1914 in Deutschland miterleben und Zeuge des gewaltigen Aufschwunges vaterländischer Gesinnung sein durfte, vergißt sie nicht sein Leben lang. Wie unüberwindlich, wie groß, mächtig und wahrhaft bewunderungswert stand das gesamte deutsche Volk da in seiner wuchtigen Geschlossenheit und Einheit! Und wie tief beschämend und betrübend war es dann später, zu sehen, wie dieses selbe Volk uneinig, zerrissen, unwürdig und selbstsüchtig seine große Vergangenheit mit Füßen trat und sich selbst erniedrigte. Auch die junge Kurländerin wurde von der allgemeinen Begeisterung für die gerechte Sache mit fortgerissen. Sie vergaß die Tragik ihres deutschen Blutes und der Zugehörigkeit zum Zarenreich, vergaß das vertragene Loden-Kostüm, das mancherlei Spuren von Hochtouren an sich trug. Sie sang und jubelte mit und fühlte sich ganz eins mit all den deutschen Menschen, ihren Empfindungen und Hoffnungen. Nur zu bald sollte sie an die rauhe Wirklichkeit gemahnt werden.

8.

Durch Süddeutschland ging alles gut, wenn auch sehr langsam und natürlich in großem Gedränge. Als der Zug aber in Halle hielt und preußische Beamte mit Strenge und Gewissenhaftigkeit alle Reisenden prüften, mußte ich mich, die ich durch mein eingebranntes Gesicht und das Kostüm auffiel, ausweisen. Ich zeigte diesmal meinen unglücklichen russischen Paß vor. Er wanderte von Hand zu Hand. Strenge Augen blickten mich mißtrauisch an. Mein Handgepäck wurde durchsucht.

Dann erhielt ich aber von einem herbeigerufenen Leutnant die

Erlaubnis, meine Reise fortzusetzen. Trotz korrekter Behandlung war ich still und verschüchtert geworden, vermied es, mich mit den Soldaten zu unterhalten und mich durch meinen baltischen Dialekt als Ausländerin zu verraten. Ich wurde mir der ganzen Zwiespältigkeit meiner Lage bewußt. Ade, du sorglose, lustige Ferienzeit!

Jetzt ging es nach Dresden zu meinen Geschwistern. Mein Schwager, Horst von Hartmann, lebte damals mit Margarete in der Neustadt und stand als Hauptmann im 2. Kgl. Sächs. Grenadierregiment Nr. 101, "Kaiser Wilhelm, König von Preußen". Wir hatten uns immer darüber gefreut, daß mein Schwager dieselbe Chiffre auf seinen Achselstücken trug wie mein Bruder Georg, das W mit der Krone. Georg stand als Rittmeister bei dem Narwschen 39. Husarenregiment, "S. M. Kaiser Wilhelm II." in Sedlitz in Polen. Beide hatten denselben hohen Chef. Nun sollten sie sich in feindlichen Heeren gegenüberstehen! Auch mein Bruder Arthur mußte wohl als Kaiserl. Russ. Reserveoffizier der Kavallerie ins Feld rücken. Eduard würde seines Ohres wegen hoffentlich Aufschub erhalten.

Mit diesen quälenden Gedanken fuhr ich nach Dresden, sehr ernüchtert durch die Feststellung meiner Staatszugehörigkeit auch in Sorge, wie ich eigentlich nach Kurland heimkehren könnte, das ja jetzt von Deutschland wie durch eine eiserne Mauer getrennt und vom ganzen Westen völlig abgeschnitten war. Als ich in Dresden anlangte, totmüde nach der 48stündigen Reise in überfüllten Wagen dritter Klasse, wurde ich gleich am Bahnhof Neustadt von einer großen Menge erregter Menschen umringt und schließlich unter dem Verdacht, eine russische Spionin zu sein, von einem Schutzmann zur Wache gebracht.

Das Spießrutenlaufen durch die lebende Mauer blasser, wütender Leute, die mir geballte Fäuste entgegenstreckten und Schmähungen zuriefen, werde ich nie vergessen! Desgleichen die Fahrt in einer klapprigen, blauen Droschke 2. Güte mit einem halbkrepierten Gaul vom Bahnhof zur Waldschlößchenstraße unter dem Schreien, Johlen und Drohen des sächsischen Janhagels!

Auf der Wache wurde ich ganz korrekt behandelt und nach kurzem Verhör entlassen. Endlich langte ich, körperlich und seelisch erschöpft von Strapazen und Aufregungen, zwei Tage und zwei Nächte ohne Schlaf und ohne warmes Essen, bei Hartmanns an. Dort herrschte große Aufregung, die meine völlig unerwartete Ankunft noch vermehrte.

Hartmann hatte nämlich mit seinen Kindern Wolf und Gerda, 5- und 4jährig, seinen Urlaub in Kurland verbracht, war bei meinen Eltern in Libau und bei Arthur und Barbara in Gawesen gewesen, war vom Kriege überrascht worden und schließlich, unter Zurücklassung all' seiner Sachen und seiner Kinder, mit großer Gefahr im Auto zur deutschen Grenze gefahren und hatte sie heimlich überschritten, ohne von russischen Soldaten gefangen oder gar erschossen worden zu sein. Einige Stunden vor mir war er nach Hause gekommen. In einigen Tagen rückte er mit seinem Regiment nach Frankreich ab und überstand zum Glück den ganzen Krieg.

9.

Einige Wochen blieb ich in Dresden. Welchen Jubel lösten die ersten Siegesnachrichten aus, denen zu Ehren alle Glocken läuteten, viele Fahnen wehten und Dankgottesdienste stattfanden! Die Straßen hallten Tag für Tag und Nacht für Nacht vom Gleichschritt ein- und ausrückender Truppen, Aktiven und Reservisten, vom kräftigen frohen Gesang, besonders von der "Wacht am

Rhein" die überall ertönte. "Lieb Vaterland, magst ruhig sein!"

Die ungewöhnlich heißen Augusttage benutzte ich zu stundenlangen Spaziergängen in die nahe "Heide", diesem großen, schönen Walde, der dicht bei Dresden liegt, und wo man bei Tannenduft und Waldesrauschen die Nähe und den Lärm der Großstadt vergessen konnte. Den kleinen, damals einjährigen Axel nahm ich stets mit und hatte viel Freude an der Beschäftigung mit dem dicken, hübschen Jungen.

Endlich, nach 5 bis 6 Wochen, erfuhr ich durch Ellen Melville aus Berlin, daß die Möglichkeit einer

baldigen Heimreise bestünde. Sofort fuhr ich dorthin. Rechtsanwalt Melville aus Libau, ein sehr gewandter und liebenswürdiger Herr, übernahm die Erledigung der vielen Formalitäten für die 14 Kurländer, die sich zusammengetan hatten, um gemeinsam heimzureisen

Die Hoffnung einiger Optimisten, in einigen Wochen den nächsten Weg über Memel in das wohl schon bald von deutschen Sturmtruppen eroberte Kurland nehmen zu können, mußte leider aufgegeben werden. Stattdessen sollten wir den "Russenzug" von Berlin nach Saßnitz, benutzen und über Schweden nach Rußland gelangen. Eine lange und unerwartete Reise!

Ehe wir aber die Erlaubnis zur Abreise erhielten, wurde uns auf der Kommandantur mitgeteilt, daß jeder "Russe", der erster Klasse fahren wollte, zwei russische Juden auf seine Kosten bis Petersburg mitnehmen müsse; jeder Reisende zweiter Klasse einen Juden und, daß nur eine Fahrkarte dritter Klasse vor solch' angenehmer und kostspieliger Begleitung schütze. Man kann sich die Bestürzung der Meisten denken! Natürlich nahmen wir alle Karten dritter Klasse.

Diese Maßnahme klingt sehr sonderbar, war aber ganz berechtigt. Tausende von langröckigen, langlockigen Ostjuden, die im Sommer die deutschen und böhmischen Bäder besucht hatten und von denen nun angeblich plötzlich viele ganz ohne Barmittel waren und auf Staatskosten heimbefördert zu werden verlangten, mußten von Berlin abgeschoben werden. Da mußten nun die begüterten, jedenfalls ehrlichen "Russen" herangezogen werden, um dies schreiende gestikulierende und spekulierende Pack los zu werden. Nachts fuhren wir von Berlin ab in überfüllten, geschlossenen Wagen durch's schlafende, deutsche Land nach Norden.

Auf einer Station sahen wir im Morgengrauen Kavalleristen, die mit ihren Pferden verladen wurden. Geräuschlos gingen sie hin und her, dunkel hoben ihre Schattenrisse sich ab vom langsam sich aufhellenden Morgenhimmel, leise wieherte hier ein Pferd, klirrte dort eins mit der Kette. "Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod". Das alte Lied, das man so oft in Sorglosigkeit und Gemütlichkeit daheim an schönen, friedlichen Sommerabenden gesungen hatte, ging mir durch den Sinn und bekam auf einmal eine tiefe ernste Bedeutung.

In Saßnitz nahm uns die Fähre auf und brachte uns nach Schweden. Wir sollten auch in Schweden in verschlossenen Wagen bis zu einem kleinen nördlichen Hafen gebracht und erst an der russischen Grenze in Freiheit gesetzt werden. Die ersten Russenzüge waren von Schweden freundlich aufgenommen und bewirtet worden. Als sich aber unmanierliche vorlaute Reisende auf die Bahnsteige ergossen, die Butterbrote plünderten und Teelöffel als Andenken mitnahmen, wollten die ordnungsliebenden Schweden natürlich nichts mehr mit dieser Gesellschaft zu tun haben, sondern sie so schnell wie möglich abschieben. Wirkliche Russen waren allerdings wenige darunter. Von den 700 Insassen unseres Transportes waren mindestens 600 Ostjuden.

Um von dieser Reisegesellschaft befreit zu werden, hatte Herr Melville seinen früheren Bekannten, Herrn Konsul Vikander in Stockholm, telegrafisch von der Ankunft von 14 Kurländern in Kenntnis gesetzt und ihn gebeten, uns die Erlaubnis zu erwirken, den "Russenzug" zu verlassen und auf eigene Kosten über Stockholm nach Kurland zu reisen.

Das geschah nun auch. Wir durften beim Betreten schwedischen Bodens frei über uns verfügen, die steifen Glieder in bequemen Schlafwagen ausstrecken und nach Stockholm fahren, wo wir von Herrn Vikander sehr freundlich am Bahnhof empfangen und nach dem hübschen Strandhotel geleitet wurden.

Herrliches, sonniges Wetter machte den Dreitageaufenthalt in Schwedens schöner und sauberer Hauptstadt sehr genußreich. Das bunte Laub, der blaue Himmel, das viele blaue Wasser, die stattlichen, hellen Gebäude, die ganze Harmonie und gedämpfte Farbenfreudigkeit einer nordischen Herbstlandschaft entzückten uns. Dazu kam die Gastfreundschaft Vikanders, die uns in ihrem geschmackvollen, künstlerischen Heim aufnahmen, uns eine seltene Porcellensammlung, eine reichhaltige Bibliothek und Gemälde erster, schwedischer Meister zeigten. Wie wohl tat es, ohne Voreingenommenheit und Mißtrauen angesehen zu werden, wie wir es als "Russen" in Deutschland

erlebt hatten und wie wir es in richtiger Vorausahnung als "Deutsche" in Rußland befürchteten.

Nach einigen friedlichen, in jeder Hinsicht erholenden Tagen, die wir dazu benutzten, Stockholms Museen und Parks kennen zu lernen, bestiegen wir einen kleinen, schmucken, weißen Dampfer, der uns über die heimische Ostsee nach Finnland bringen sollte. Bei der Fahrt durch die Schären mußten wir leider alle unter Deck bleiben, da wir durch ein geheimes Minenfeld fuhren. Erst nach vorsichtigem Verlassen der Gefahrzone durften wir wieder an Deck, das Meer grüßen und uns von Sonne und Seewind umschmeicheln lassen, wie ich es so sehr liebe. . Es war eine herrliche Fahrt bei ruhigem, klarem Wetter am Tage, dem eine noch herrlichere Nacht folgte. Wohl bis Mitternacht saßen wir oben, fest in unsere Mäntel gewickelt gegen die merkbare Kühle einer Septembernacht aus See. Milliarden, besonders groß und leuchtend erscheinender Sterne und das blasse Nordlicht wirkten beruhigend auf Herz und Nerven, die Gedanken erhebend vom wüsten Kampfplatz dieser Erde zu lichterem, friedlichen Höhen.

10.

In Raumo wurden wir von Finnländern und Russen freundlich begrüßt. Wir fuhren direkt bis Petersburg. Dort allerdings wurden wir als Deutschsprechende auf dem Bahnhof beobachtet und recht scheel angesehen. Ich benutzte die paar Stunden bis zum Abendzug, um meine liebe Tante, Olga von Hoyningen-Huene, Mamas älteste Schwester, zu besuchen. Wie herzlich war ihr Adas und Ninas Empfang! Tante Alice von Lode traf ich dort und habe sie zum letzten Mal gesehen. Man hat seit der Bolschewikenzeit nie wieder etwas von ihr gehört. Ob sie verhungert oder ermordet ist? Wer kann es wissen?!

Zum letzten Mal war auch ich in der behaglichen, hübschen Wohnung von Huenes in der Kirotschnaja 8 W. 67. Wieviel fröhliche Wochen hatte ich vor Jahren dort mit Vettern und Cousinen verbracht! Tante Olga mußte später flüchten und hat weder ihre Wohnung noch alle ihre Sachen je wiedergesehen.

Wir hatten uns viel zu erzählen. Hier hörte ich zu meiner großen Bestürzung, daß meine Eltern gleich nach Kriegsausbruch nach Mitau gezogen waren und daß mein Bruder Georg in einem Vorpostengefecht gegen österreichische Kavallerie verwundet worden war. Gottlob war es nur eine leichte Verwundung, eine Gewehrkuugel, die durchs Bein gegangen war, ohne jedoch den Knochen zu streifen und schlimme Verletzungen anzurichten.

Seit acht Wochen hatte ich keine Möglichkeit gehabt, irgendwelche Nachrichten von meinen Eltern und Geschwistern zu erhalten oder ihnen welche von mir zukommen zu lassen. So erfuhr ich erst jetzt, daß meine Eltern Libau verlassen hatten, wohin ich natürlich sonst gleich gereist wäre. Daß ich stattdessen nach Mitau sollte, tat mir sehr leid. Ich liebte meine Tätigkeit in Libau, hatte dort Freunde, unter anderen meine lustige Reisegefährtin, Ellen Melville, und meinen Vetter, Lothar von Grothus, mit denen ich viel zusammen war und die mir fehlen würden. Und dann würde ich unsere Häuslichkeit vermissen, meine lieben Bücher, Bilder und Notizen, mein behagliches Schreibzimmer und vor allen Dingen mein geliebtes Meer, an dessen ewiger Jugend, Frische und Großartigkeit ich mich täglich labte, in Freud und Leid mich dort erging, Einsamkeit und Kraft fand, so daß es mir unentbehrlich geworden zu fein schien. Das alles sollte ich gegen Mitau vertauschen, unserer engen unschönen Residenz mit den vielen, allzuvielen Verwandten und Bekannten, die alle so viel Zeit und Interesse für anderer Leute private Angelegenheiten hatten, sich um alles und jedes kümmerten und nach meiner damaligen Ansicht kleinlich und engherzig beurteilten.

So fuhr ich denn recht ungern anstatt nach Libau nach Mitau. Dort traf ich am 14/27. September ein, gerade am 75. Geburtstage meines Vaters, was für uns alle eine große Freude war.

11.

Zur Geburtstagsschokolade kamen Papas Schwestern, Ottilie von der Ropp und Konstanze von Kleist, und seine Schwägerin, Talie von Kleist, geb. v. d. Recke. Es kamen Cousinen, Nichten, Damen und Herren aus Verwandtschaft und Bekanntschaft. Wie ein Lauffeuer hatte sich im kleinen

Mitau die Nachricht meiner unerwarteten Ankunft verbreitet. Ich war die erste, die nach Kriegsausbruch aus Deutschland kam. Viele erwarteten von mir persönliche Nachrichten von abgeschnittenen Angehörigen; alle aber sehnten sich nach wahrheitsgetreuer Kunde aus Deutschland, dem Lande, dem die Liebe, die stillen Gebete und Hoffnungen und das ganze warmherzige, selbstlose Empfinden der meisten Balten galt.

Seit zwei Monaten hatte man in Kurland nur streng zensierte Zeitungen gelesen, die von fortwährenden russischen Siegen, dagegen nur von deutschen Niederlagen, Schändlichkeiten und Greueln berichteten. Man hörte nur von Deutschlands baldiger Zerschmetterung und der bevorstehenden Einnahme ganz Preußens, vom Siegeszuge der Kosaken nach Berlin, von lauter Dingen, die sehr wehe taten und die man unwidersprochen lassen mußte.

Nach den ersten, großen Rückschlägen auf dem Kriegsschauplatze setzte russischerseits eine Hetze gegen das baltische Deutschtum ein. So mußte man denn äußerst vorsichtig sein. Man war umgeben von lettischen Aufpassern und Angebern, die sich bei der russischen Regierung durch Verdächtigungen der ganz loyalen, ihrem Eide treuen Balten beliebt zu machen suchten. So schwer der seelische Konflikt für uns auch war bei unserer inneren Einstellung für Deutschland, so wenig wurde das Pflichtbewußtsein gegen Rußland davon berührt. Man gab dem Kaiser, was des Kaisers war, wenn auch mit blutendem Herzen.

Allerdings hatte Zar Nikolaus II. sich durch seinen Ausspruch, daß er gegen das gesamte Germanentum zu Felde zöge, die persönlichen Sympathien der meisten verscherzt. Damit hatte er seine staatsertreuenden, kaiserertreuesten Untertanen schwer verletzt und ihnen den letzten Nest innerer Zugehörigkeit genommen.

12.

In diese ganze Ungewißheit und Gedrücktheit kamen wie ein belebender und erquickender Wind nun die Nachrichten, die ich brachte: Deutschlands einmütige, begeisterte und doch so schicksalbewußte Erhebung, die herrlichen Siege in West und Ost, der Name "Hindenburg" und "Tannenberg", die Siegeszuversicht bei Volk und Heer, und all' das Große, das ich erleben durfte. Welch' Jubel bei Jung und Alt! Welch' selige Hoffnung auf Befreiung der geliebten Heimat vom russischen Druck, der immer unerträglicher wurde, und auf Vereinigung mit dem heißgeliebten, dem großen mächtigen Deutschland!

Nun wollte man gern leiden und still dulden, denn unausdenkbar Herrliches stand auch uns bevor. Und wir brauchten diesen festen, inneren Halt in den schweren Monaten, die nun folgten. Haussuchungen, Verhaftungen angesehener Edelleute, Gefängnis, Verbannung, Verleumdung und Unsicherheit durch zaristische Beamte machten das Leben recht mühselig.

Am Weihnachtsabend 1914, als wir friedlichen Herzens zum lithurgischen Gottesdienst gingen, verkündeten Plakate an allen Straßenecken das Verbot des Gebrauches der deutschen Sprache, unserer aller Muttersprache. Das schlug ein wie eine Bombe! Auf den Straßen, in den bekannten deutschen Läden, in der Bahn und in den Behörden durfte kein Wort Deutsch mehr erklingen. Die Letten triumphierten, uns so geknebelt und gedemütigt zu sehen! Auf Schritt und Tritt wurde man beobachtet und belauert. Es regnete Strafmandate, trotz aller Vorsicht, die geübt wurde. Schulkinder wurden bestraft. Und doch konnten sie sich beim besten Willen nicht anders als auf Deutsch mit ihren Eltern und Kameraden unterhalten. Sie selbst konnten ja russisch, unsere Damen aber nicht. Diese kramten ihre französischen Kenntnisse hervor, doch die verstanden die Kinder nicht.

Was sollte man in den Läden sprechen? Russisch konnte man nicht, Lettisch wollte man nicht. So wies man denn mit dem Finger stumm auf den gewünschten Gegenstand, zahlte stumm und verließ mit stummem Nicken das Geschäftslokal. Eine babylonische Verwirrung herrschte. "Warum dürfen wir nicht Deutsch sprechen, warum lieben die Russen die Deutschen nicht?" klagten kleine Kinder, die nur Deutsch sprachen und beim Spaziergang auf Schritt und Tritt ermahnt werden mußten, nur ja kein Wort zu reden, da hier oder dort jemand stand, der sie bei der Polizei angeben konnte.

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 4

März 1936

Nachrichten aus der Familie

Bericht über den Familientag

Der starke Andrang zur Grünen Woche hatte es mit sich gebracht, daß die gewohnten Räume des Garde-Kavallerie-Vereins bereits Monate vorher vergeben waren und wir nach längerem Luchen mit dem "Russischen Hof" vorlieb nehmen mußten, wo es an sich zwar preiswert und gut war, leider aber ein Mangel an gemütlichen Nebenräumen herrschte. Eingefunden hatten sich folgende Basen und Vettern: Ewald und Anning-Schmenzin, Rudolf und Gertrud-Jeseritz, Ernestine-Zützen mit Töchtern Luise Henriette und Elisabeth, Leopold und Luise-Berlin mit sämtlichen vier Kindern, Georg-Großtychow, Ernst-Berlin, Wolf Friedrich und Peter Christian-Großtychow, Götz-Berlin, Ella Stolp, Friedrich Karl-Greifswald, Berndt und Annelise-Lichterfelde, Joachim-Cottbus, Kurt und Gudrun-Kamissow, Leo-Drenow, Jürgen Vietzow, Ewald und Giesella-Breslau, Ewald-Berlin, Elfriede-Goslar, Robert-Wusseken, Ewald-Zehlendorf, Hildegard-Berlin, Ewald, Margarete und Ortrun-Wendischtychow. Ferner als Gast und Vortragender Herr Professor Dr. Curschmann aus Greifswald.

S. M. dem Kaiser und König war wie immer der Familientag gemeldet und die Glückwünsche der Familie zum 27. ausgesprochen worden mit dem Hinzufügen, daß das durch die Geschichte gewobene Band unzerreißbar sei; doch hatte die Fülle der eingegangenen Glückwünsche eine rechtzeitige Erwiderng verhindert. Diese ist vielmehr erst im Februar eingetroffen und lautet:

"Für die freundlichen Glückwünsche zu Meinem Geburtstage, welche mich aufrichtig erfreuten, sage Ich Meinen Dank,

Allen Getreuen meinen Gruß!

Wilhelm IR.

Weitere Telegramme waren eingegangen von Vetter Ewald-Meran und von Base Maria Luise-Großtychow sowie ein Schreiben von Hauptmann von Frankenberg, in dem er die Wünsche des Kleist-Regimentes ausspricht und zugleich sein Bedauern, durch eine Verletzung verhindert zu sein, am Familientage teilzunehmen.

Wie ersichtlich, war die Beteiligung diesmal keine große und das muß mit Hinweis auf manches Wichtige, das zur Beschlußfassung vorlag und auf den besonders interessanten und lehrreichen

Vortrag sehr bedauert werden und wir hoffen, daß sich immer mehr wieder die Erkenntnis zurückfindet, daß Familientage Dienst an der Familie bedeutete und daß es Pflicht ist aller derer, die nicht durch Krankheit oder sonstige Dringlichkeiten verhindert, sonst aber einigermaßen in der wirtschaftlichen Lage dazu sind, zu dem Familientage zu kommen und die Bekanntschaft mit allen denen zu machen und zu hegen, mit denen sie Abstammung und Name verbindet.

Die Telegramme wurden erwidert und außerdem dem Vetter Karl in Wiesbaden S. 27 zur Vollendung seines 70. Lebensjahres die Glückwünsche der Familie übersandt.

Personenstand

Er hat sich seit Herausgabe des ersten Nachrichtenblattes bis zum Familientage wie folgt verändert:

Geboren

eine Tochter Erdmuthe Cornelia Sigrid dem Vetter Gunnar in Angola am 3. November 35, S. 5.

Verheiratet

in Riga am 10. Dezember 35:

Baronesse Janina, S.13, mit dem Fürsten Karl Johann von Lieven, geb. 19. Juni 1911,

Veränderungen der Anschrift, des Familienbestandes, Versetzungen und Beförderungen:

Seite 2 : Sigurd, jetzt Pferdervormerkungskommissar in Köslin und Major (E)

6 : von Stephani jetzt Major E im Bekleidungsamt, Lichterfelde-West Theklastraße 1.

11 : Ernestine und Kinder, Berlin W 15, Pariserstraße 39/40.

13 : Janina Fürstin Lieven, Latvija, Maz-Mezotae, caur Pils-Rundale

14 : Zwischen Adam und Christian ist einzufügen:

Baron Hans Jürgen, * Grenzhof 19. 9. 1891, + Neustadt i. Schwarzwald am 3. 7. 1921, + dort 1921 mit Thusnelda Büttner, * Berlin 2. 11. 1896. (Berlin W, Würzburgerstraße 19, b. Fr. v. Wedel)

15 : Christian, Berlin, NW, Dortmunderstr. 13, Gth. r. Aufg. 1 Tr. I.

: Cornelle, geb. Baronesse von Rönne, die Mutter von Helmuth lebt noch und zwar in Birkenwerder, Witwenstift.

: Louise, geb. Brunzlow, Berlin-Waidmannslust, Nimrodstr. 30

: Isalie, Rostock, Georgstraße 106.

16 : Marie, geb. v. Grotthus in Lichterfelde in einem baltischen Stift

: Irmgard x mit Ingenieur Siebert in Siemensstadt bei Berlin

: Gerda x mit ? in Prag

27 : Emmy nebst Töchtern, Charlottenburg 5, Königsweg 31, Port. 3 IV

: Karl, Wiesbaden, Rudesheimerstr. 24.

28 : Karl, Dr. oec. Berlin W 50, Marburgerstraße 9a IV r,

30 : Götz, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 35

: Elisabeth v. Steuben, Berlin W 30, Hohenstauffenstraße 1,

32 : Joachim, Cottbus, Ströbitzerstr. 89.

: Charlotte, Greifswald, Universitätsklinik, Leiterin der Diätküche

: Elisabeth von Jagow, Potsdam, Pension Klee, Kaiser Wilhelmstr. 11,

- 33 : Elisabeth, geb. Franke, Berlin-Schöneberg, Barbarossaplatz 3.
34 : Karl Georg, Berlin W 15, Uhlandstraße 165 II.
35 : Bertha, geb. Lehmann bereits lange gestorben
: Reinhold, Rentner in Bergfelde a. d. Nordbahn, Hubertusstr. 1
: Bernhard, Kaufmann bei Hasberg & Co. Berlin, Berolinahaus am Alexanderplatz
: Bruno gestorben 1913
: Betty, Prokuristin, Berlin-Weißensee, Pistoriusstraße 3,
37 : Lilly, geb. Müller, Berlin NW 87, Brückenallee 36
38 : Edith, geb. Berwind, Le Grand Saugy Genthold bei Genf
40 : Ewald, Berlin, NW 23, Altonaer Straße 9.
42 : Felix, Jülich, Rheinland, Schloßstraße 10.
43 : Olga v. Briesen, Kolberg, Mackensenstraße 8.

Crummenseer Linie:

Hildegard, Berlin W 15, Kaiserallee 209

Ewald, Zehlendorf, Hilssteig 13

Aenny, geb. Lölhöffel v. Löwensprung, Blankenburg/Harz

Wilhelm, Forstassessor a. d. Landesbauernschaft, Hannover, Heinrichstr. 19,

Hans Joachim, Kaufmann Zittau/Sa., Marschnerstraße 86.

Marie, geb. v. Biehler, Rudolstadt Thüringen

Wilhelm, Oberst a. D. ebenda.

Herr Professor Minde-Pouet, der Vorsitzende der Kleist-Gesellschaft, wohnt jetzt Berlin-Halensee, Cicerostraße 59.

Wir bitten sehr dringend darum, alle Veränderungen alsbald dem Vetter Ewald nach Wendisch Tychow mitteilen zu wollen.

Aufnahme in den Familienverband hat nun auch der weitere Zweig der Krummenseer Linie, dessen blutlicher Zusammenhang mit der Familie in Band 3 der Geschichte auf Seite 269 verzeichnet ist, nachgesucht. Die Aufnahme erfolgte einstimmig. Es handelt sich dabei um die fünf letzten der vorstehend Genannten.

Familienbilder.

Ihre Sammlung ist erfreulich fortgeschritten, so daß auf dem Familientage bereits zehn Alben vorgelegt werden konnten. Noch aber fehlen eine große Anzahl Bilder, die noch vorhanden sein müßten und wir bitten alle, die nicht in Berlin oder Pommern wohnen, soweit es nicht bereits geschah, unsere Arbeit dadurch zu unterstützen, daß sie von vorhandenen Familienbildern Photographien anfertigen lassen in Größe 9X12 oder 10X15 und die Negativs an Vetter Ewald in Wendisch Tychow senden. Die Unkosten werden von der Familie getragen.

Es wird beabsichtigt, die Alben allen, die daran Interesse haben und soweit sie für die Betreffenden in Betracht kommen, nach Fertigstellung zuzusenden, damit sie die Möglichkeit haben, sich nach Belieben ebenfalls Abzüge zu bestellen. Lebensbilder.

Sie sind leider nicht in gleichem Maße eingegangen und es fehlen noch solche der allermeisten seit Herausgabe der Familiengeschichte Gestorbenen. Im Interesse dieser und ihrer Nachkommen bitten wir sehr dringend darum, daß die Basen und Vettern sich einmal an die gar nicht so sehr große Arbeit

machen und die Lebensbilder ihrer Eltern und Großeltern zusammenstellen, so lange noch diejenigen leben, die darüber Kenntnisse haben. Später wird die Arbeit wesentlich schwerer und das Ergebnis viel unpersönlicher.

Exzellenz Alexandra Kück, geb. v. Kleist-Keyserling, hat uns dankenswerterweise ihre Erinnerungen aus "Kindheit und Jugend von 1883 - 1913" übersandt, jedoch mit der Auflage, Veröffentlichungen daraus erst nach dem Ableben ihres Geschwisterkreises zu bringen.

Familiengeschichte.

Wir konnten aber durch Tausch entsprechend Nachbl. S. 16 erwerben die Familiengeschichte des Geschlechts von Zitzewitz. Ferner verehrte uns Herr Major a. D. v. Schönfeldt-Werben die Geschichte seines Geschlechtes, das durch die Familie von Pannewitz mit der unseres Dichters Heinrich in engere Berührung gekommen ist.

Erworben wurde ein Brief des damaligen Oberst Henning Alexander v. Kleist an den Markgrafen von Brandenburg aus dem Jahre 1739.

Sonstiges.

Herr Hauptmann d. R. des Gren. Rgts. Graf Kleist v. Nollendorf, z. Zt. Bürgermeister der Stadt Deutsch Krone, Sperling hat der Familie ein von ihm verfaßtes Heimatspiel "Der Jesuitenschüler von Deutsch Krone" überreicht, wofür ihm der Dank der Familie ausgesprochen wurde. Es bezieht sich auf den "Frühlingsdichter" Ewald Christian, der in den Jahren 1725/29 die Jesuitenschule in Dt. Krone besucht hat. Der Herr Verfasser schreibt dazu: "Das erste und dritte Bild "Hexentum" und "Preußentum" sind nach Motiven aus Paul Schreckensbach "Der getreue Kleist" gedichtet, das zweite Bild "Judentum" zeigt den fanatischen Haß, der seit Gründung der Jesuitenschule im Jahre 1605 zwischen den Schülern dieser Anstalt und den Deutsch Kroner Juden bestand und der häufig zu schweren Prügeleien zwischen beiden Parteien, einmal sogar zum Brand des ganzen Judenviertels führte. Wegen der ausgezeichneten Lehrerfolge wurde die Deutsch Kroner Jesuitenschule auch sehr stark von den evangelischen Adelskreisen Pommerns besucht."

Kleistregiment.

Auch in diesem Jahre wieder konnte der Vorsitzende einen schönen Abend im Kreise der Offiziere zubringen. Der Familie wurde dabei eine Ehrengabe der soeben erschienenen Kriegsgeschichte des Regimentes zgedacht, die der Vorsitzende für die Familie erhalten hat. Dem Offizierkorps sei auch an dieser Stelle noch einmal unser aufrichtiger Dank ausgesprochen wie unserem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Herr Frankenberg verhindert war, am Familientage teilzunehmen.

Rechnungslegung.

| | |
|---|--------------|
| Der Kassenbestand des Hauptfonds betrug am 1. 7. 34 | 1.568,28 RM. |
| die entsprechenden Einnahmen | 6.838,02 RM. |
| ergibt | 8.406,30 RM. |
| Die Ausgaben betragen dazu | 7.414,23 RM. |
| so daß am 30. 6. 35 ein Kassenbestand verblieb von | 992,07 RM. |

Vetter Kurt-Kamissom hatte die Bücher und Rechnungslegung geprüft und für richtig befunden; dem

Vorstand konnte daher Entlastung erteilt werden, auch wurde dem Vetter Georg der besondere Dank der Familie ausgesprochen für die so genaue und übersichtliche Art der Kassenführung.

Beitrag.

Der Vorstand hat mit Rücksicht auf die jetzige, voraussichtlich beizubehaltende Lage des Familientages und die Arbeitserleichterung gegenüber der Steuerbehörde beschlossen, das Geschäftsjahr dem Kalenderjahr anzugleichen. Das erfordert, daß diejenigen, die ihren Beitrag für 1935/36 bereits gezahlt haben, einen halben Jahresbeitrag noch bis spätestens 1. Juli zu entrichten haben (also 10 bzw. 2,50 RM.), die aber, die noch im Rückstände damit sind, nunmehr bis ebendahin den eineinhalbfachen Jahresbetrag, also 30 bzw. 7,50 RM, auf Konto 211 bei der Kreissparkasse Belgard, Zweigstelle Groß Tychow, "Hauptfonds des Familienverbandes v. Kleist", zahlen wollen. Die Kreissparkasse hat Postscheckkonto: Stettin 8700.

Ab 1. Januar 1937 läuft dann wieder das normale Beitragsjahr und wir bitten, von dann ab die Beiträge möglichst bereits im Januar entrichten zu wollen.

Um die Mittel der Familienfonds möglichst restlos zur Unterstützung unserer bedürftigen Familienmitglieder, besonders der Erziehung unserer Jugend zuführen zu können, ist beschlossen worden, den Beitrag für das Nachrichtenblatt auf eine Mark zu erhöhen und diesen Betrag auch von den sonst Beiträge zahlenden Basen und Vettern zusätzlich zu ihrem sonstigen Beitrage zu erbitten, so daß der Beitrag in Zukunft mindestens 21 bzw. 6 RM, beträgt.

Wir bitten erneut darum, bei allen Zahlungen alles anzugeben, was der genauen Kennzeichnung des Zahlenden dient, um richtige Buchungen zu ermöglichen und Verwechslungen auszuschalten.

Vortrag

Der diesjährige Familientag hat sich von den früheren dadurch unterschieden, daß ein Vortrag eingeschoben war, der die Kenntnis über die Geschichte des pommerschen Adels erweitern sollte. Der Vortrag hat so allgemeinen Anklang gefunden, daß wir versuchen wollen, diesen Weg weiterzubeschreiten, Der Vortragende war Herr Professor Dr. Curschmann vom historischen Seminar der Universität Greifswald und wir nehmen gern die Gelegenheit wahr, ihm auch an dieser Stelle noch einmal für seine so außerordentlich interessanten Ausführungen zu danken, die in uns den Wunsch zu einer Fortsetzung rege werden ließen und die wir versuchen wollen, nachstehend auszugsweise zu bringen:

Herr Professor Dr. Curschmann ist in Pommern dadurch bekannt, daß er an dem historischen Atlas der Provinz arbeitet. So hat er auch für das dem Vortrage zu Grunde liegende Thema: "Pommersche Adelsgeschichte" als Forschungsmethode die rückwärts gerichtete, historisch geographische angewandt, d. h. er ging vom 18. Jahrhundert aus mit einer Karte, die den Zustand der Landeseinteilung unmittelbar vor der Kreisreform von 1817 wiedergibt und wendete dann den Grundsatz an, daß so ziemlich alle Linien, die am Gelände haften - Grenzen z. B. - durch Jahrhunderte nicht verändert werden. Wo also eine Veränderung sich nicht nachweisen läßt, hat sich im jüngeren bekannten der ältere unbekannt Zustand erhalten. An der Hand so entstandener Karten wies er nach den landesherrlichen, städtischen und adligen Besitz im 18. Jahrhundert, wobei zu bedenken sei, daß der landesherrliche zum großen Teil inzwischen in der Hand der katholischen Kirche gewesen und erst durch die Reformation zurückgewonnen sei.

Noch auf dieser Karte hob sich deutlich ein Bezirk im westlichen Hinterpommern, angelehnt an die Neumark ab, wo niemals größerer geistlicher Besitz bestanden hat. Er umfaßt die vier Adelskreise der schloßgesessenen Familien, den Borckeschen, Osten-Blücherschen, Dewitzschen, Wedelschen und dazu die Ämter Naugard und Massow, die erst nach dem Aussterben der Grafen v. Eberstein 1663 dem Landesherrn als erledigte Lehen zufielen. In diesem Bezirke hat der Landesherr niemals

unmittelbare Besitzrechte gehabt. Die Borckes sind offenbar ein uraltes Dynastengeschlecht, die vier anderen sind deutsche Einwanderer, die irgendwann in glücklicher Erwerbspolitik sich diese Besitze von slawischen Vorbesitzern, wahrscheinlich von den Woedtkes, erwerben konnten.

Auch im östlichen Hinterpommern gibt es solche geschlossenen Besitzungen, die aus für uns vorgeschichtlicher Zeit stammen, entweder in den Händen der Nachfahren ihrer in vordeutscher Zeit lebenden Ahnherrn geblieben oder einheitlich von deutschen Einwanderern erworben, so die Besitzungen der Glasenapp, Kleist, Manteuffel, Puttkamer, Massow, Zitzewitz und Stojentin.

Es wurde uns dann in anschaulicher Weise gezeigt, wie noch um 1170 zahlreicher slawischer Adel die pommerschen Fürsten umgeben hat; erst 1173 taucht der Name eines deutschen Ritters auf, dann aber setzt eine vollkommene Verdrängung des slawischen Adels durch den deutschen ein, hervorgerufen durch die Überlegenheit deutschen Wesens und deutscher Sitte. Das hat auch einen starken Abzug des slawischen Adels aus den westlichen Gebieten zur Folge. Im Gegensatz hierzu konnte er sich ostwärts der Persante sehr viel besser halten, denn hier kam das Land nach dem Aussterben der Ratiboriden 1227 neunzig Jahre lang nicht zur Ruhe und erst 1316 gelangten die Länder Belgard, Schlawe und Stolp endgültig unter pommersche Herrschaft. Dann erst sind zahlreiche ritterliche Familien deutschen Ursprungs und einige slavischer Herkunft, aber schon germanisiert, ins Land gekommen. Deutsche: die Böhn, Manteuffel, Ramel, Heydebreck, Glasenapp, Massow, Münchow, Versen, Wolde, ursprünglich slavische Geschlechter: die Tessen, Natzmer, Butzke, Bonin, Kamecke usw. Neben ihnen aber haben einheimische Familien ihre Stellung und großen geschlossenen Besitz bewahrt, besonders die Puttkamer, Zitzewitz, Stojentin und wahrscheinlich die Kleist. Leider sagen bis jetzt die folgenden Jahrhunderte, die des ausgehenden Mittelalters und die ersten der Neuzeit, sehr wenig über alle diese Familien aus und es liegt da noch ein reiches Forschungsgebiet vor uns.

An der Hand einer Besitzstandskarte um 1630 wurde uns dann der damalige Besitz der Familie gezeigt, wobei der noch ältere Besitz besonders gekennzeichnet war. Der älteste Besitz im Belgarder Kreise, dem sich bald weiterer im Neustettiner, der Raddatzsche, angeschlossen hat; Ende des 15. und Anfangs des 16. Jahrhunderts erfolgt die Ausdehnung nach Osten und erst seit dem 17. Jahrhundert findet Besitzerweiterung westlich des alten Hauptbesitzes statt.

Bleiben über den Besitzstand noch viele Fragen für die oben erwähnte Zeit in Pommern unbeantwortet, so noch mehr über seine ständische Organisation und über pommersches Lehnrecht. Wichtig ist auch, die Verbindung der Sippen untereinander aufzuhellen und die Heraldik für die Geschichte auszuwerten.

So hat uns dieser Vortrag einen guten Überblick über die bis heute festgestellte Geschichte pommerscher Adelsgeschlechter gegeben, uns aber auch gezeigt, wie viel es da noch zu erforschen gilt und in uns den Wunsch geweckt, ein ander Mal mehr und noch Eingehenderes über die Bedeutung dieser Geschlechter für die pommersche Geschichte zu hören.

Nachruf!

Der am 22. 4. 1935 in Mitau verstorbene Vetter Eduard ist ein Mann gewesen, der sich stets mit seiner ganzen Persönlichkeit für die von ihm heiß geliebte und verehrte Kleist'sche Familie eingesetzt und den Zusammenhang der Vettern gepflegt hat. Er mit seinem bescheidenen, anspruchslosen Leben in Arbeit und Mühe fand noch stets Zeit, anderen mit Rat und Tat zu helfen und stellte seine knappen Freistunden dem Kampf fürs Deutschtum und der Linderung deutscher Not selbstlos zur Verfügung. Entsprechend war seine Beerdigung außergewöhnlich, die Fülle von Kränzen und Blumenspenden, die Beteiligung von Menschen aller Stände und Nationalitäten aus Mitau, Riga und dem flachen Lande voll herzlicher Anteilnahme und tiefer Trauer waren einzigartig. Die "Mitauer Nachrichten" schrieben dazu:

"Tannengrün und frühlingfrische Blumen, rosengeschmückte Kranze und schlichte Blüten deckten

mit zartem Flor den kühlen Rasen, unter dem ein treuer Sohn seiner Heimat zur letzten Ruhe gebettet wurde. Mitten aus einem tätigen Leben wurde Eduard Freiherr von Kleist den Seinen und uns allen durch einen unerwarteten Tod entrissen. Seit vielen Jahren war der Verblichene, ein rastloser Arbeiter zum Wohle des Ganzen, Mitglied des Vorstandes unserer deutsch-baltischen Arbeitsgemeinschaft. Als Leiter der Bibliothek hat er sich besondere Verdienste um all die Vielen erworben, die in Stadt und Land Erholung, Anregung und Belehrung aus den Beständen unserer Bücherei schöpfen konnten. Im schweren Lebenskampf, den wir alle führen, sind es vor allem die Schätze des Geistes und Herzens, die uns die Kraft geben, mit den Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens fertig zu werden. Hier ist das gute Buch ein wertvoller Freund und Helfer. Eduard von Kleist war einer der ersten, die es erkannten, wie notwendig die Schaffung einer guten Bücherei für unser Deutschtum sei und machte sich tatkräftig ans Werk, Nicht zum wenigsten seinen Bemühungen dürfen wir es verdanken, daß unsere Arbeitsgemeinschaft den Volksgenossen auf dem Lande die so notwendige moralische Hilfe einer leicht zugänglichen und vielen Interessen Rechnung tragenden Bücherei bieten konnte. Für den Ausbau dieses Werkes gebührt dem Dahingegangenen unser aller Dank.

Aeußerlich unterscheidet sich sein Leben wohl wenig von dem so manches anderen Edelmannes. 1880 auf dem väterlichen Gute geboren, besuchte Eduard Freiherr von Kleist die Schule in Leepaja, genügte dort seiner Dienstpflicht und studierte in Königsberg. Dann war er manche Jahre landwirtschaftlich tätig, um nach der Agrarreform ein neues Leben aufbauen zu müssen. Seit 1927 war er als Leiter der Firma Semkopis (Landmann) in Mitau tätig, wo er sofort seine Kräfte der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung stellte. Auch viele andere Organisationen sahen ihn als tätiges und sehr geschätztes Mitglied in ihren Reihen, die Oekonomische Gesellschaft von Kurseme, die Anteilsgenossenschaft für Immobilienerwerb und Gartenbau, der Kirchenrat der Landgemeinde zu St. Trinitatis, die Diakonie, das Jugendheim Altona, die Gesellschaft für Literatur und Kunst, das adlige Katharinenstift, der gemeinnützige Verband von Kurseme und manche andere. Ueberall war er tätiger Mitarbeiter an verantwortlicher Stelle.

Ein jeder, der mit dem feinsinnigen und aufrechten Mann zusammenarbeiten durste, bewahrt ihm ein treues und dankbares Gedenken, Ein selbstloser und edler Freund seinen Nächsten, war er darüber hinaus ein treuer Sohn seines Volkstums und seiner Heimat, stets bereit, seine besten Kräfte dem Wohle des Ganzen zu widmen. Ehre seinem Andenken!"

Auch wir sind stolz, diesen Vetter zu den unsrigen haben zählen zu dürfen und werden sein Andenken in Ehren halten!

Lebensbilder

III 822. Familiengeschichte 3, Seite 99. (Verfaßt von seinem Sohn Paul v. Kleist, Riga.)

Freiherr Paul Julius Nikolaus von Kleist wurde zu Tuckum als Sohn des kurländischen Landmarschalls Georg Alexander und der Freiin Annette von Nolde am 25. Mai 1832 geboren. Nach dem frühzeitigen Tode seiner Mutter wurde er in die Kadettenanstalt zu St. Petersburg gegeben, wo er trotz seiner russischen Erziehung kerndeutsch blieb. Uebrigens verließ er bald die militärische Laufbahn, da die Liebe seiner Väter zum Landleben und zur Natur in ihm erwachte und so erwarb er sich einen schön gelegenen Landsitz (Hof) bei Goldingen: Charlottenruh, und nach Verkauf desselben ein Landhaus in der Nähe des gleichen kurländischen Städtchens,

Er wurde nun Assessor am Hauptmannsgericht zu Goldingen und heiratete dann Jenny Olga, geb. Knigge, die Tochter des Theologen und späteren Kronförsters Alexander Knigge in Turlau. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder: Harald, Magda, Lucie Elise, Paul Jeanot und Martha, welch letzte in frühem Kindesalter verstarb,

Paul von Kleist galt als hervorragender Schachspieler. Sein Sinn für Humor und Gemütlichkeit, sowie seine Geselligkeit und Gastfreiheit erwarben ihm zahlreiche Freunde und machten ihn

allgemein beliebt. Auch seine hübschen und humorvollen Gelegenheitsgedichte wurden in Kurland gern gelesen. Ein Ereignis seines Lebens war seine Reise nach Deutschland, wo er sich einige Monate zur Kur aufhielt.

Nach einer glücklichen, aber kurzen Ehe erkrankte er an einer Lungenentzündung und starb am 18. Januar 1891, tief betrauert von seiner Gattin und seinen Kindern, denen er ein liebevoller Vater gewesen war, sowie von seinen zahlreichen Verwandten und Freunden. Sein selbstgewählter Spruch, der auf seinem Grabmal zu lesen ist, lautet: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Er ruht im Erbbegräbnis auf dem Friedhof zu Goldingen.

Seine Gattin, Freifrau Jenny Mathilde Olga, wurde am 31. Dezember 1859 zu Turlau geboren als Tochter des Theologen und späteren Kronsförsters Alexander Knigge und der künstlerisch und musikalisch hochbegabten Mathilde Gerling, Tochter des Ratsherrn und Bürgermeisters Gerling. Nach dem frühzeitigen Tode ihres Vaters, der eine zahlreiche Familie hinterließ, kam Jenny Olga in das Haus eines Freundes und Nachbarn des Verstorbenen, des trefflichen Forstmeisters Hermann und dessen liebevollen Gattin, die dem frühverwaisten Kinde die Eltern zu ersetzen versuchten und in deren Hause es eine sonnige Kindheit verbrachte. Auch lernte sie hier das Landleben lieben. Im Alter von 19 Jahren verehelichte sie sich mit Baron Paul von Kleist. Nach dessen früh erfolgtem Tode verkaufte sie ihr Anwesen bei Goldingen und zog der besseren Schulen wegen mit ihren vier Kindern in die Stadt Riga, um sich hier ganz deren Erziehung zu widmen. Den Sommer verbrachte sie mit ihren Kindern in Krynki im Witebskschen Gouvernement auf dem schönen reichen Landsitz eines Veters, Baron Orgies Rutenberg, der hier seine zahlreichen Verwandten, insbesondere des Namens Kleist, Drachenfels und Rutenfels um sich versammelte. Dieses gastfreie und im großen Stile angelegte Haus wurde gewissermaßen ein Treffpunkt der Familie Kleist und des kurländischen Adels überhaupt. So waren hier im Jahre 1895 Schreiber dieser Zeilen mit Mutter und Geschwistern, Pauline v. Kleist, Marie v. Friderici, geb. Kleist; auch Bruno v. Kleist, sowie Theodor Adolf v. Kleist (Fam. Gesch. III. 914) mit Familie u. a. haben hier als Gäste gewohnt. Baron Rutenberg, selbst kurländischer Edelmann, hatte als Verwandter der Familie Kleist (s. Fam. Gesch. III. 551, Seite 92) viel Liebe und Interesse für diese Familie. Seine Gattin hatte einen für die damalige Zeit sehr guten Photoapparat und verstand es vortrefflich, Gruppen in schöner Anordnung zusammenzustellen und manche schöne, noch vorhandene Familienaufnahme haben wir ihr zu verdanken. In diesem gastfreien Hause verbrachte Jenny Olga mit ihren Kindern glückliche Tage.

Vor Ausbruch des Krieges 1914 hatte sie noch die Möglichkeit, nach Südrußland zu reisen und ihre Schwester zu besuchen, die in der schönen altrussischen Stadt Kiew mit einem Großindustriellen, dem Ingenieur Lyson, verheiratet war und auch fünf Kinder besaß.

Die Kriegsjahre 1914/19 verbrachte Jenny Olga v. Kleist im Kriegsräyon Riga, da sie ihre Heimat nicht verlassen wollte und durchlebte hier alle Schrecken des Krieges. Die mehrfachen Eroberungen Rigas, die Verschleppung ihrer Tochter Magda durch die Bolschewicken nach Sibirien, von wo sie erst nach und dank Abschlusses des Brest-Litowsker Friedensvertrages freigelassen wurde, ferner der Terror der Bolschewickenherrschaft und die Hungersnot, das fünfmalige Bombardement der Stadt, sowie die Straßenkämpfe und die Vertreibung der Bolschewicken durch die Eiserne Division und die Baltische Landeswehr, Hunger und Entbehrungen dieser Schreckenszeit hatten ihre Lebenskraft stark beeinträchtigt und ein schweres Herzleiden gezeitigt, dem sie nach langem geduldigem Leiden am 24. Juni 1934 erlag, betrauert von ihren Kindern und zahlreichen Freunden, denen ihr gastfreies Haus, wie bei Lebzeiten ihres Gatten, jederzeit offen gestanden hatte und denen sie eine hilfreiche Freundin und Beraterin gewesen war,

Sie ruht auf dem Domfriedhof Riga neben ihrer Mutter.

Eine kirchliche Streitsache aus dem Jahre 1536

(Stettiner Archiv: Rep. 4 P. 1 Tct. 116 Nr. 3 Bl. 123, 124, 126.)

Roggenpans und Parsowen Urtheil contra Jurgen Kleisten zu Tichow wegen eines geistlichen Lehens zur Schlawe, aus Quesdo.

Wy Barnim u. Bekennen hiemit vor menniglich das hernach benante Partien op hirna ock in actis angelegede handlung vor uns in rechtliche Vorfattung gekamen, und als in dem watt de öuing und gebrück unses hoffgerichts erfordert, gescheen, und ergangen, und than letzten van beidersits beschlaten is, hebbe wy up anregent des werdigen vnser leuen getreuwen Ern Petri Pritzen fulmechtigen Anwalds der werdigen und Erbaren, ock unst leuen getreuwen Ern Johan Roggenpan undt Lorentz Parsowen Clegern, darus in actis genahsam meldung geschuhett, ak den Erbarn und unsen leuen getreuwen Hurgen Kleiste tho Tychow geseten beclagenden vor uns Rechlich und peremptorie ein endlich ordell anthohören bescheiden, und als die angesettede Termin hutten dato angekamen, sint vor uns int gerichte erschienen vorgeante der Clegere procurator, und Jürgen Kleist beclageder und beidersits hirin ein entlich ordel tho sprecken und eröpenen gebeden. So hebbe wy wierre underdehnlich flitlich bidden in disser Sacken ein entlich schriftlich ordel und sentenz eropent und vorlesenn laten, wie van worth tho worden hirna folget. B.

Hieby an unndt äuer sindt gewest die Erbarn und hochgelerden unse Rede und leue getrewe Jacob Wobeser unse houethman thor Lowenborch Achim Moltzan unse Hoffmahrschalk Bartelmeus Schwaue unse Cantzeller, Martten Tesse tho Smoltzyne, Alexander van der Osten thor Woldenborch gesetenn, unnd Steffanus Klinckbyll der Rechte Licentiat. Datum Slettin Dingstages na Corporis Christi Anno 1536.

B. Zwischen Er Johann Roggenpan unnd Lawrens Parsowen Clegern eines unnd Jurgen Kleist zu Tychow Erbsessern beclagten anderns theils, Sprechen wir endlich das Jürgen Kleist obgenante Roggenpan unnd Parsowen als Vicarien eines geistlichen Lehens in der Pfarrkirchen Slawe funderett, in dem Besitz an denn höfenn unnd huuen, so Jacob Heuptman, Jacob Nonneken unnd Laurens Dallege zur Quesdow bewonen, oder der Pechte und Zinse, so sie derihalb zu geben schuldig muthwillichlich und wedder Recht betruets, unnd dieselben Pechte und Zinse Ihnen enthaben, vnnd ordnen hirmith, das demselben Roggenpan unndt Parsowen obangezeigt entzogen Zinse durch den beclagten sollen wiedergelegt, unnd Laurens Parsowen in den besitz der hebunge hinfure ungeneret gelassen werdenn, wo aber der beclagte Kleist vermeinte der hauptgerechtheit halbenn oder in petitorio widder Lorentz Parsowen als einem Vicarien, oder die jenigen so sich des juris patronatus an derselben Vicarien anmassen, zu sprechen, wollen wir Im dasselbe Sprechen hiemit vorbehalten habenn. Vordammen Ihnen aber in den Gerichts Kosten, durch die Cleger in dieser Sachen gethann. Es folgen Abschriften der Landschatzregister des Stifts Kammin, soweit sie unsere Familie betreffen.

1608.

(Stettiner Archiv: Rep. 4 P. I Tit. 97 zu Nr. 898 Vol. I. Landschatz Register Anno 1608 uff Michaelis bethagett.

Kleiste

Georg zu Dargen 8 Gld. 2 Gr. 9 Dorffhufen antea 11 aber 2 wüst 1 Kate 1 Krug 1/2 Mule 1 Verd. Scheffe laut seines Zettelß gegeben 6. Oktob. Ao. 1608.

Carsten zu Zebbin von 16 1/2 Dorfhufen 2 Katen 1 Müller 8 1/2 Vernd. Schaffe: 16 Gld. 22 Gr. laut seines Zettels geben 29 Oktob.

Jochim zu Foldikow von 9 Dorfhufen 6 Gld. 24 Gr. ohne Zettel beim Landtreuter geben 5. Mai Anno 1609.

Martens Erben zu Dargen von 29 Dorfhufen 2 Katen 1/2 3/4 Mulen 5 Vernd: Schaffen

Summarium alle Kleiste von 63 1/2 Dorfhufen 5 Katen 1 Krug 2 1/2 1/4 Mulen 14 1/2 Vernd. Schaffen oder von 31 1/2 1/12 hegerhufen 4 Gr. Sollen geben 56 Gld. 12 Gr. Hier uff erleget 31 Gld. 16 Gr. und restieren noch Martenß Erben 24 Gld. 28 Gr.

Die Register für 1609 und 1610 sind mit dem von 1608 gleich, nur hat Joachim Kleist 1610 nur 8 statt 9 Dorfhufen.

1620.

Sep. 4 P. I Tit. 97 Nr. 898 I

Die Kleiste

Gürgen Kleist zu Dargen

13 Dorfhuefen 19 Gld, 16 gr. 1 Katen 24 Gr. 2 Krüge 1 Gld. 16 Gr. 1 Muhl 24 Gr. 4 V. Schafe 3 Gld. 26 Gld. 16 Gr.

Endpfangen in Colberge von Casper Macheln Landreuter den 1. Hornung 1620

Jochim Kleist zu Voldekow

8 Dorfhuefen 12 Gld. 2 Dorfhuefen umschichtig 3 Gld.

Carsten Kleists Wittbe zu Zebbelin

16 1/2 Dorfhuefen 24 Gld. 24 Gr. 2 Katen 1 Gld. 16 Gr. 1 Muhle 24 Gr. 5 1/2 V Schaffe 2 Schefferknechte 2 Gld. 4 Gr. 3 Gld. 83 Gr.

Peter Kleist zu Dargen

16 Dorfhuefen 24 Gld. 1 Muhle 24 Gr.

NB hirauf in Colbergen entfangen 28. März 1621

18 GLD' 24 Gr. von Hans Volkmar. Restiren noch 4 Dorfhufen 6 Gld. darauf Peter Kleist eine Schefferey zu seinem Rittersitz gelet.

1623.

Rep. 4 P. I. Tit. 97 Nr. 898 II.

Im Dorf Dargen von Jurgen Kleisten Wittben Unterthanen Schaft zusammengebracht Schwergeld 3 Thl. von Pauren 1 Gld. von 3 Coßaten in der orththaler 1 ortstthaler von Schefer 1/2 Thaler von Schefer Knecht 1 orththaler von Müller Facit 5 thaler schwere Muntz

Der Junkher George Kleist überschicket aus Zebbelyn den Landschatz so auf Laurenty Anni hujus betagt gewesen, nemblich 10 taler und 18 argent. gutgelt auß Zebbelin, Welches der h. Kastenschreiben von Zeigern endpfangen und geburlige atunge mittheilen woll:

Signatum Coslin amm 22. Augusti Anno 1623

Georg Kleist

Register von Kriegsteuer alß von 16 Hufen 8 thaler und 1 wüsten Müle da Ihn Marten Bonin auf sein anteil 6 Argentum. wird der h. Kastenschreiber von Zeiger Entpfangen und mich zu Ouitiren.

Datum Dargen den 28. Augusty Anno 1623 Peter Kleist

Der ander Ziell Kriegßsteuer alß nemblich: Von der Hegerhufe 1 Taler

Die Kleiste

Gurgen Kleist zu Dargen

6 Tal. 12 Arg. 13 Dorfhueffen 6 Arg. 1 Kathen 12 Arg. 2 Kruege 6 Arg. 1 Muehle 18 Arg. 3 V. Schaffe Su: 8 Tal. 6 Arg. Endpfangen laut Zettelß in Colberg an guetem Gelde den 18. Septembriß A. 1623. 4 Tal. 18 Arg. an guetem Gelde von 6 Gld. 10 Gr. 12 Pf. Pom. von der Jürgen Kleistischen aus Dargen endpfangen in Colb. den 18. 7. bris 1623. 3 Tal. 12 Arg. an guetem Gelde von 4 Gld. 21 Gr. 6 Pf. Peter Meyers Witbe aus Dargen endpfangen, den 25. Oktobriß Anno 1623.

Carsten Kleistes S. Wittbe zu Zebbelin modo Filiy Gürgen Kleist 8 Tal. 6 Arg. 16 1/2 Dorfhueffen 6 Arg. 1 Kathen 6 Arg. 1 Muehle 2 Tal. 8 V. Schaffe Su. 10 Tal. 18 Arg. Endfangen in Colberg an guetem Gelde laut Zettelst den 2. 7. bris 1623.

Jochim Kleist zu Voldekow

5 Tal. 10 Dorfhueffen Su. 5 Taler Endpfangen laut Zettelß an gutem Gelde in Coßlin von Jochim Schuenemannen, den 2. 7. bris A. 1623.

Peter Kleist zu Dargen

8 Tal. 18 Dorfhueffen 6 Arg. 1 Muehle Su: 8 Tal. 8 Arg. Endpfangen an guetem Gelde laut Zettelß vom Landreuter Casper Macheln in Colberge den 9. Oktobriß An. 1623.

1625.

Rep. 4 P. I Tit. 97 Nr. 898 III.

Die Kleiste

Gürgen Kleistes Wittbe nebenst Peter Meiyers Wittben zu Dargen von 13 Dorfhueffen NB Mangeln 2 Hueffen, 1 Kathen, 2 Krüege, 1 Muehle 3 V. Schaffe 20 Gld. 20 Gr. NB hirauf 7 Gld. 22 Gr. Pom. von Gabriel Sommerweiß zu Dargen daß nemblich von 5 Dorfhueffen 2 V. Schaffen und etwas drueber endpfangen, den 7. Nouembris Anno 1625.

10 Gld. 20 Gr. Pom. Von der Frau Gürgen Kleisteschen aus Dargen daß nemblich von 6 Dorfhueffen ß Cossaten 1 Muehle und 1 V. Schaffe endpfangen so der Landreuter Schmiede laut Zettelß eingebracht den 19 May 1626 Und restiren noch 2 Gld. 16 Gr. Pom. wegen 2 Dhuffen von Heinrich von Wolden.

Carsten Kleistes Wittbe zu Zebbelin modo Filius Gürgen Kleist 20 Gld. 20 Gr. 16 1/2 Dorfhueffen 20 Gr. 1 Kathen, 20 Gr. 1 Muehle 5 Gld. 8 Viertel Schaffe Su: 26 Gld. 28. Gr. Pom. Endpfangen laut Zettelß von Mathias Steingreberen den 7. Apriliß Anno 1626.

Joachim Kleist zu Voldekow, der Herr Landrath

12 Gld. 16 Gr. 10 Dorfhueffen TT12 1/2 Gld. Su: Perse Endpfangen laut Zettelß vom Landreuter Christoff Schmieden den 19 May Ao. 1626.

Peter Kleist zu Dargen vonn 20 Gld. 16 Dorfhueffen, 20 Gr. 1 Muehle Su: 20 Gld. 20 Gr. Pom. Endpfangen in Colberg laut Zettelß vom Landreuter Christoff Schmieder den 19. May 1626.

Su.: Von den Kleisten Endpfangen thüedt 78 Gld. 10 Gr. Pom. 2 Gld. 16 Gr. Heinrich v. Wolde zu Wusterbahrde.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914-1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist

(2. Fortsetzung.)

Wie ungünstig diese Maßnahme die Erziehung und die jugendlichen Charaktere beeinflusste, liegt auf der Hand. Sie war vielleicht die sinnloseste und zugleich grausamste, weil sie alle traf. Das war aber wohl auch beabsichtigt.

Im "Evangelischen Monatsblatt" Heft 12, 1914, erscheint ein Verbot der deutschen Predigt in Taurien. Der Propst in Kannapäh, Estland, wird zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. verurteilt, weil er im evangelischen Gemeindehause Deutsch gesprochen hat. Die "Petrograd Zeitung", das "Rigaer Tageblatt" und viele andere Blätter dürfen nicht mehr erscheinen. Das sind so die Weihnachtsgaben der Regierung.

Wir ertrugen auch das zuversichtlichen Herzens. In den Schikanen und Verfolgungen der russischen

Regierung hatten wir den besten Barometer für die Kriegsführung, Je schlechter es Rußland ging, je glänzender Deutschland siegte, trotz all' der Lügenmeldungen, umso mehr wurden wir bedrängt. Umso mehr wuchs aber auch unsere Hoffnung.

Nie sind die Gottesdienste so stark besucht gewesen wie damals. In den Kirchen wenigstens durfte die deutsche Sprache noch laut in Wort und Lied erklingen. Wie lange noch? das fragte man sich sonntäglich.

Als alle deutschen Inschriften verschwinden mußten, man nur noch russische und lettische Schilder, Ankündigungen und Namen las, da führte mein Weg mich oft und gern auf den alten deutschen Kirchhof. Dort grüßten noch deutsche Namen, Sprüche und Abschiedsworte von tausenden von Gräbern, in denen sie friedlich ausruhen dürfen, all die alten Adels- und Literatengeschlechter. Dort wurde die Vergangenheit lebendig. Man vergaß auf kurze Zeit die unerbittliche, demütigende Gegenwart.

13.

So verging denn der Winter 1914/15 in reichem, innerem Erleben. Man kam mit den Gesinnungsgenossen viel zusammen, man teilte Freud' und Leid, man arbeitete, sammelte und wirkte in größter Heimlichkeit für die deutschen Kriegsgefangenen, die durch zuverlässige Mittelspersonen mit Kleidern und Geld versorgt wurden.

Man berauschte sich beim Lesen mit verteilten Rollen an deutschen Klassikern. Mit welch' glühender, innerer Ueberzeugung rief mein Vetter Julius v. d. Ropp die Worte des Marquis Posa: "Gieb uns Gedankenfreiheit!" Wenige Jahre später hat er seine begeisterte Liebe für Deutschland und seine Zugehörigkeit zum verhaßten, baltischen Adel mit dem Leben büßen müssen. Seine letzten Worte auf dem kurzen Wege vom Gefängnis zum Henkerplatz waren: "Das Leben ist der Güter höchstes nicht!" Dann fiel auch er mit vielen anderen durch Mörderhand in der Bolschewickzeit. Wir wollen der Zeit aber nicht vorausseilen.

Eines Sonntags ging ich nach dem Gottesdienst zu meinen Bekannten Ina und Meta v. Koskull, die bei den Pokroischen Ropps in der Bachstraße 2 wohnten und bei denen wir viele, gemütliche Stunden in den schönen, geschmackvollen Räumen verbracht hatten. Ganz verstört öffnete mir der alte litauische Diener. Mir fiel zwar auf, daß ein Schutzmann am Treppenaufgang stand, doch nichts Böses ahnend ging ich hinauf... Feierlich saßen im Kreise alle Hausgenossen im Saal beieinander. Was war los? Da sah ich im Nebenzimmer zwei Unterleutnants der Polizei die Schreibtische und alten Büros durchstöbern, während noch ein vierter Polizist dabeistand. Haussuchung! Seit Stunden saßen Koskulls und Ropps da, durften sich nicht rühren, während die Beamten alles im Hause durchwühlten. Auch ich mußte so lange dableiben, bis sie gegen 2 Uhr fertig waren. Obgleich sie nichts Verdächtiges oder Belastendes gefunden hatten, sondern nur völlig harmlose Privatbriefe mitnahmen, wurden die beiden Barone Leo und Bruno v. d. Ropp dennoch verhaftet und durch die sonntäglich belebten Straßen ins Gefängnis geführt. Nachher wurden sie ins Innere Rußlands verbannt. Die Damen erhielten auf einige Tage Hausarrest und durften Niemanden empfangen. Ein Posten stand Tag und Nacht vor dem Hause.

In der Dämmerung schlich ich mich täglich in den Hinterhof. Koskulls öffneten das Fenster, so konnten wir denn einige flüchtige Worte tauschen. Willkür und Ungerechtigkeit hatten das Recht verdrängt!

Den Silvesterabend verbrachte ich mit meinen Geschwistern Eduard und Lucie bei deren Nachbarn, Baron von Bistram-Waddax. Das einstige Herrenhaus war 1905 von Revolutionären niedergebrannt, der Bruder, Baron Bistram-Mescheneeken, damals ermordet worden. Jetzt war das neue Herrenhaus fast ganz vollendet. Im großen, weißen, halbrunden Saal saßen wir um den Weihnachtsbaum herum und sangen ein deutsches Lied nach dem anderen. Sehr ernst war der Hausherr, als ahne ihm Düsteres, um so fröhlicher der einzige Sohn. Nach wenigen Tagen wurde der Vater nach Sibirien verbannt. Der Sohn, der Stolz und die Freude der Eltern, fiel im Kampf gegen die Bolschewicken.

14.

Das Leben in Mitau, vor dessen Enge und Kleinlichkeit ich mich gefürchtet hatte, gestaltete sich ganz anders, als ich es angenommen. In großer Herzlichkeit und Einmütigkeit hielt der ganze Verwandten- und Bekanntenkreis zusammen in dieser großen, harten Zeit, in der kein Raum war für sonstige Kleinlichkeiten. Die wenigen "Russischgesinnten" mied man. Man fühlte sich als Glieder einer Familie, eines großen Ganzen. Man sah sich oft, man las, man musizierte. Wie schön waren die Stunden bei Baronin Johanna v. Hahn-Rokaischen in ihrem stillen Hause mit den weiten Räumen, den schönen alten Möbeln und Bildern, dem großen parkartigen Garten. Dieses Haus in der Seestraße hatte vor 150 Jahren meinen Vorfahren v. d. Ropp gehört und man erzählte sich, daß die böse Costanzia, geb. v. Kleist, dort noch immer umging. Sie findet keine Ruhe im Grabe, stört und beunruhigt die Menschen, die ihre einstigen Räume bewohnen, durch Rascheln mit seidenen Kleidern und Huschen auf Treppen und Gängen.

Am schönsten fand ich es, wenn Baronin Hahn sich an den Flügel setzte und uns oft stundenlang ganz herrlich vorspielte, meist Beethoven, und uns Gegenwart und Zukunft vergessen ließ. Man saß dann im großen Saal mit dem Blick in das viele Grün des Gartens, umgeben von schönen, geschmackvollen Sachen, sah und hörte nichts von der lärmenden Außenwelt und war ganz Versunken ins Reich der Töne.

Auch Baronesse Beate von Wolf, das kleine, scheue Altjungferchen, wuchs über sich selbst hinaus, wenn sie uns durch herrliches Spiel erquickte. Im kleinen, alten Mitau fand man überhaupt eine so fein abgetönte, vornehme Geselligkeit. Die jetzt so beliebten Themen: Geld, Geschäfte, Kleider, Essen und Trinken hätte man vergeblich gesucht. Statt dessen gab es oft ein geistvolles Geplauder über alte Zeiten, die kleinen Schwächen der lieben Nächsten, über Bücher, Reisen und ideale Bestrebungen, ernste Unterhaltungen über Politik, Religion und alles das, was das Menschenherz bewegt, Humor und Witz würzten die Unterhaltung. Wieviel nahm man entgegen an Anregung und Belehrung! Wieviel stillschweigende Lektionen über Selbstdisziplin und Selbstbeherrschung, über Standespflichten und Anstand erhielt man als moderner Mensch von den vielen alten, altmodischen, doch so ausgeglichenen, vornehmen Damen! "Noblesse oblige", das hörte man nicht oft, das erlebte man aber an den meisten Menschen unseres Kreises. Ja, nicht nur Adel verpflichtete bei uns. Auch Deutschtum, Reichtum, Familiensinn, Bildung verpflichteten. Man lebte, von einigen unvermeidlichen Ausnahmen natürlich abgesehen, ein verantwortungsvolles Leben in großer äußerer Schlichtheit und Anspruchslosigkeit, jedoch auf breiter Grundlage, wie die Vorfahren es seit Jahrhunderten getan. Man war gastfrei und hilfsbereit, man las viel und pflegte vielseitige Interessen. Man war bereit, Opfer für seine Ueberzeugung zu bringen. Das galt nicht nur für den Adel, sondern auch für unsere Literaten. Einen alt eingesessenen Kaufmannsstand wie z. B. in den deutschen Hansestädten gab es bei uns in Kurland nicht.

Das größte Vergnügen unserer Herren war die Jagd, die die meisten mit Leidenschaft betrieben, sei es lustige Treibjagden oder der spannende Pürschgang, die Auer- und Birkenhahnbalz. Bei uns wurde viel und gern gereist. Man hatte Verständnis für die Schönheit fremder Länder, für Natur und Kunst. Der materialistische Zug, der das Hauptgewicht legt auf üppiges Leben und oberflächliche Vergnügungen, das protzige Wesen Neureicher, fehlte vollständig. Es war eben doch, trotz mancher junkerhaften Angewohnheiten, alte Kultur in Sitten und Gesinnung.

15.

Im Herbst und Winter war ich monatelang bei meinem Bruder Eduard, der damals Bevollmächtigter des Grafen Reutern-Nolcken war. Wolf und Gerda v. Hartmann waren auch dort, so gab es denn viel Leben mit ihnen und Bratto, die mit ihren wilden Spielen durchs ganze Haus rasten. Wie lustig waren die fast täglichen Schlittenfahrten mit "Cliquot" und "Pommery", den beiden großen Schimmeln. Im schönen Park von Ringen, in dem wir auch viel spazieren gingen, sah man Rehe, Hasen, Fasane und viele Vögel, an denen die Kinder lebhaft Freude hatten. Oder wir zogen mit kleinen Rodelschlitten bewaffnet aus.kehrten wir dann von der kalten scharfen Winterluft tüchtig durchlüftet, müde und

hungrig nach Hause, so empfing uns Lucie, die unermüdlich und liebevoll sorgende Hausfrau, mit einem reich gedeckten Tisch: die Teemaschine sang und summt, landsches Brot, Kümmelkuchen, lockten zum Zugreifen. Mit den Kindern wurde viel gesungen.

Vaterlands- und Soldatenlieder, die ich von ausziehenden Truppen in Dresden gehört und auswendig gelernt hatte, sangen wir bei einsamen Spaziergängen, auf denen keiner die verpönten Klänge hören konnte. Mit schallender Stimme und ganz rein schmetterten Wolf und Gerda ihr: "Gloria! Viktoria: Mit Herz und Hand für's Vaterland!" in die ländliche Einsamkeit hinaus, während Bratto laut, tief und grundfalsch dazwischen jubelte. Abends saßen wir Erwachsenen dann stundenlang bei der Petroleumlampe zusammen, handarbeiteten, lasen, plauderten und bauten politische Luftschlösser.

Einigemal sahen wir auch den verehrten, alten Grafen Reutern-Nolcken, unsern Landesbevollmächtigten, an dessen feiner, kluger Erzählungsweise und hochgebildeter Unterhaltung wir viel Freude hatten. Bald darauf zog er nach Petersburg, wo er in seiner hohen Stellung als kaiserlicher Jägermeister seiner kurischen Heimat mehr nützen konnte. Er hat sie nie wiedergesehen und starb einige Jahre darauf in Stockholm.

16.

Das Frühjahr 1915 brachte mit einem Schlage Leben in unser verhältnismäßig noch ruhiges Dasein. Deutsche Kavallerie drang in schneidigem Vormarsch in Polen, Litauen und Kurland ein. Da die völlig überraschten Russen wenig Widerstand leisteten, gelangten die Vortruppen bis in die Nähe von Mitau. Als Vorboten zogen lange Kolonnen ausgewiesener Juden aus Litauen durch Mitau. Wegen Spionageverdacht und angeblich deutschfreundlicher Gesinnung mußten sie auf zaristischen Befehl ins Innere Rußlands ziehen. Mit schwer bepackten Wagen kamen sie daher. Hausrat, Bettzeug, Stoff- und Lederballen, Kochtöpfe, einzelne Möbelstücke, Greise, Frauen und viele, viele schwarzhaarige Kinder mit den dunklen, tragischen Augen der semitischen Rasse waren auf die Wagen getürmt. 1 bis 3 abgetriebene Gäule davor, die Männer daneben, so zogen sie, wie einst die Kinder Israel aus Aegypten, schweigend und beklagenswert in eine unbekante ungastliche Ferne, Jenseits der Aa schlugen sie eine Wagenburg auf, ein Nachtlager, ehe es weiterging. Abends sollen alle Männer sich in der Synagoge versammelt und den "großen Flauch" ihres Volkes über Rußland und seinen Zar ausgesprochen haben. In schrecklicher Weise hat er sich dann einige Jahre später auch erfüllt!

Es folgten Scharen freiwillig fliehender Letten. Die Schreckenskunde der deutschen Greuel hatte unter der friedlichen Landbevölkerung eine wahre Panik hervorgerufen. So floh denn alles, was nur konnte, vor den Barbaren und Hunnen! Viele davon sind später in Rußland umgekommen. Die russischen Behörden suchten auch das Weite. Zum Schluß kamen rückwärts marschierende, russische Truppen und dann kam der Kanonendonner immer näher.

Unsere Empfindung kleidete Elisabeth Goercke in folgende Worte:

"Nun naht des Reiches Feind heran, der Feind, der unseres Blutes...

O Deutschland! komm! mir flehn Dich an, wir warten freudgen Mutes.

Du baust mit Deiner Eisenhand uns Heimatlosen ein Vaterland!"

Der Krieg in seiner wahren Gestalt trat eigentlich zum ersten Mal in unseren Gesichtskreis. Mit welchem Jubel begrüßten wir den ersten deutschen Flieger, der in schwindelnder Höhe seine Kreise zog und einige Bomben abwarf, die aber keinen Schaden anrichteten!

Mit welchem Herzklopfen lauschten wir auf den, bald ferner, bald näher grollenden Donner der Feldgeschütze! Ob sie nun wirklich kommen, die Deutschen?!

Diesmal aber kamen sie noch nicht. D. h. nicht nach Mitau. Libau wurde am 8. 5. 15 nach geringem

Widerstand und mit Hilfe der Flotte eingenommen. Baron v. Engelhardt⁷³ begrüßte das Nahen der deutschen Truppen mit folgenden Worten, die uns allen aus dem Herzen kamen:

"Ihr sangt sie alle, die Wacht am Rhein und seid in den Kampf gestürmt.
Stark klang Euer Lied und über den Rain haben sich Leichen getürmt.
Beim ersten Biwakfeuer des Nachts drücktet Ihr fest Euch die Hand.
Aus Euren totmüden Augen lacht's: "Für Kaiser und Vaterland!"
Wir singen kein Lied, wir reden kein Wort, wir drücken nur stumm uns die Hand.
Und wandern staubige Straßen fort, wir ohne Vaterland.
Und uns're Söhne stehen im Feld, mitten in Wetter und Wind,
Und kämpfen, als ging es für sie um die Welt, die ohne Vaterland sind.
Und lodert auch rings um uns der Haß und drückt uns schmerzhaft und schwer,
Wir halten ein Kleinod ohn' Unterlaß: Die deutsche Treue und Ehr'.
Wir halten es rein, wir halten es weiß, das deutsche, das herrliche Kleid,
Und beten aus tiefstem Herzen heiß um Gottes Gerechtigkeit!"

(Fortsetzung folgt.)

⁷³ Zur Autorin siehe folgendes Nachrichtenblatt (2018)

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 5

August 1936

Nachrichten aus der Familie

Personenstand.

Geboren wurde ein Sohn dem Vetter Hans Ewald

in Stolp (S. 36) am 2. 2. 36.

Verlobt haben sich:

im Dezember 1935 Ingeborg (S. 30) mit Oberleutnant und Adjutant der 1. Abt. Panzer-Regiments 3 in Kamenz/ Sachsen Hans -Georg Lueder.

Sigrun (S. 4) am 1. 3. 36 mit Rudolf von Bandemer aus Selesen.

Bratto (S. 13) im Februar 36 mit Ines Freiin von Fircks, Tochter von Eduard Frh. von Fircks und Charlotte, geb. Negenborn.

Ruth Maria (S. 30) im Mai 36 mit dem Oberleutnant und Adjutanten im Reiter-Regt. 18 in Cannstatt Max von Groll.

Karl Georg (S. 34) im Juni 36 mit Elisabeth von Trotha aus Altenburg/Thür.

Verheiratet:

Dessau am 17. 7. Karl Georg (S. 34) mit Elisabeth von Trotha.

Gestorben:

am 21. 2. 36 in Hamburg Hermann von Dassel (S. 37).

Am 19. 4. 36 in Wend. Tychow Graf Friedrich Wilhelm (S. 4).

Befördert:

Ewald (S. 39) zum General der Kavallerie am 1. 8. 36.

Veränderungen der Anschrift u. ä.

Seite 5 Sigurd, Major (E) Stolp, Bachstr. 1.

„ 13 Friedrich Georg zu erreichen über Apsos caur Durbi c/o Baron Grotthuß, Lettland.

„ 16 In Abänderung der Nachricht auf S. 24 dieses Blattes muß es heißen: Gerda verh. mit Ing. Siebert und Irmgard in Prag.

„ 21 Ewald, Hauptmann im Inf.-Regt. 38 Northeim, Hindenburgstr. 12.

Karl Friedrich Gefreiter, 10. Komp. Inf.-Rgt. 29, Guben. „ 25 Werner, Buffalo N. Y. 52, Summit

Ave. ,, 30 Adolf, Oberst, Stuttgart-Bad Cannstatt,
Martin Lutherstr. 4.
,, 34 Karl Georg, Weinmeisterhöhe, Posl
Spandau, Wilzenweg 12.

Krummenseer Linie: Ernst, Bezirkszollkommissar, Nennig /Mosel.

Die Vollendung ihres neunzigsten Lebensjahres feierte am 11. Juni 36 in Groß Dubberow Base Marie (S. 7). Die Glückwünsche der Familie wurden ihr telegraphisch übermittelt.

Raddatzer Stiftung. Aus ihr erhält bestimmungsgemäß einen Teil der Zinsen der Aelteste der Familie. Der bisherige Aelteste ist der Graf Friedrich Wilhelm gewesen. Dem Verzeichnis nach kämen nach ihm in Betracht:

Baron Adolf, geb. 22. 11. 1858 in Kronstadt (S. 17) und nach ihm sein Bruder Oscar, geb. Kronstadt, 15. 5. 1860.

Von beiden ist es unbekannt, ob sie noch leben und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das nicht mehr der Fall ist. Sollte daher bis zum 30. Juni 1937 keine Nachricht einlaufen, daß beide oder einer von beiden noch lebt, so wäre fortan der Senior der Familie: Oberst a. D. Freiherr Karl in Wiesbaden, geb. Düsseldorf, den 24. 12. 1865.

Berichtigung. Auf Seite 32 dieses Blattes war angegeben, daß das dort angeführte Gedicht von einem Baron Engelhardt verfaßt sei; wir haben heute die Freude, diese Nachricht dahin berichtigen zu können, daß die Dichterin unsere verehrte Base Lilly in Rostock aus dem Zerxtener Hause (S. 20) ist. Wir erfahren dazu daß es damals von ihr nur mündlich an ihre nächsten Verwandten weitergegeben wurde mit der Bitte, nie ihren Namen zu nennen, der damit verknüpften Gefahr wegen. Trotzdem verbreitete es sich mit unbegreiflicher Schnelligkeit. Es wanderte bis an den Baikalsee und grüßte aus dem ersten deutschen Buch, das aus den Laufgräben hereingeschmuggelt wurden. Da die Base es persönlich nie veröffentlicht hat, blieb sie als Verfasserin unbekannt. Es ging ebenfalls ohne Namensnennung mit einem V. D. A. Film; seit 1931 erst ist der Name daruntergesetzt.

Wir geben ferner bekannt, daß Base Elsbeth (S. 40) die Leiche ihres Gatten, des Veters General Alfred, von Brandenburg auf den Invalidenfriedhof in Berlin überführt hat.

Beitrag. Wir erinnern daran, daß wegen Aenderung des Geschäftsjahres (siehe Seite 25 dieses Blattes) bis 1. Juli ein halber Jahresbeitrag nachzuentrichten war für diejenigen, die ihren laufenden Beitrag bereits gezahlt hatten, die aber, die damit noch im Rückstande waren, eineinhalb Jahresbeitrag bis dahin zu zahlen hatten und daß der Beitrag sich um eine Mark erhöhte zur Deckung der Kosten für das Familienblatt.

Sammlung von Familienbildern. Sie ist erfreulich weit gediehen. Wir haben nunmehr Bilder der nachstehend aufgeführten Personen. Interessenten können sich Abzüge bestellen bei Herrn Otto Bruchwitz, Finkenwalde bei Stettin, Verbindungsstraße 3. Es sind Bilder vorhanden von:

Familiengeschichte: III. 2. 93. S. 36, 135/S. 40; 136/40, 185/53, Sophia Charlotte 148/75, Friederike Charlotte Sophia 198/78, 201/81 nebst Gattin und Kindern, dgl. als Silhouetten, 219/921; 236/94 nebst Gattin, 250/94 nebst Gattin, deren Eltern; 220/96 dreimal, 2 davon jung, 1 als Mann u. Gattin dazu, 237/96 2 mal, 253/97, 238/97

nebst Gattin, diese jung und alt, 221/98 I jung, II alt

nebst Gattin, 257/102, 125/154, 127/158, 128/158, 129/159

dreimal, Gattin dazu viermal, 167/162 zweimal, 168/162

zweimal, 205/165 zweimal, 225/171, Gattin dazu zweimal,

207/173 und Gattin je zweimal, Tochter v. 207: Ida,

209/174 und Gattin und 5 Vorfahren von ihr, 226/175 zweimal, 227/175 und Gattin je zweimal, 246/176 zweimal, 247/176, dessen Sohn zweimal, 248/176 und Gattin,

249/176 und Gattin, 229/178, 230/179, Bild der Schlacht bei Nollendorf.

III, 3/S. 22, 247/68, 338, 81 jung und alt, dgl. Gattin, 425/84 jung und alt, dazu Gattin, 682/87, 903/89, 551/91

und Gattin, ein unbekanntes Ehepaar aus dem Kerklinger Hause Anfang des 19. Jhdts., 688/95, Tochter Maria Mathilde dazu, dgl. Dorothea Pauline, 817/98, 822/99 und Gattin, diese mit Sohn Paul, dieser zweimal, seine Schwestern, Magda u. Lucia 431/129, 565/143,

Gattin dazu, diese nochmals alt, 710/150 zweimal, Gattin

dazu, 844/173, 845, 173 zweimal, Söhne dazu: Hans

Jürgen und Konstantin, dieser dreimal, 843/172 u. Gattin, diese zweimal und als Kind mit ihrer Mutter, ihre Tochter Helene, Sohn Friedrich Wolf als Kind, Sohn Fritz und Gattin, Tochter Ursula als Kind, 365/230, Gattin dazu, Gattin von 448/240, sieben Bilder von deren Vorfahren Loen und Teufkirchen, 586/250, Bild von Haus Rath, 381/329, dessen Töchter Sophia v. Polentz und Friederike v. Podewils, 383/332, Gattin dazu, 484b/341 zweimal,

Gattin dazu, 610/351, Gattin dazu, beide je zweimal, 740/354,

615/373 dreimal, 499/380, 626/387, Gattin dazu, 751/391,

753/391 zweimal, Gattin dazu, 865/393, 744/360, Frau dazu, 611/356, 922/363, 975/363, 766/435, Gattin dazu, 869/435, Gattin dazu, 870/436, 929a/436, dgl. v. Gattin,

874/440, Gattin dazu, 930/440, Gattin dazu, 931/442 526/472, 658/473, 785/474, 883/479, 940/482, 941/482,

ein Bild v. Perkuicken, vier Bilder der Vorfahren Morstein der Gattin von 941/482, 398/514 zweimal, 885/561, dessen Sohn Ewald, Detlef, Herbert und Joachim

536/573, Gattin dazu, 671 /574, 796/582, 891/586, 892/588,

dessen Sohn Heinrich.

IV, 48/55, 53/81, Gattin dazu, fünf unbekannte.

Eingegangene Bücher: Durch Vetter Paul-Riga (S. 19) erhielten wir ein Büchlein, das seine Schwester geschrieben hat und dessen Anschaffung wir wärmstens empfehlen. Die Rigasche Rundschau vom 9. 4. 36 schreibt darüber:

"Ulrike".

"Ulrike". Eine Geschichte aus des Gottesländchens glanzvollen Tagen von Freiin Lucie von Kleist. Druck und Verlag der A. -G. "Ernst Plates", Riga 1936.

Das kleine Büchlein im himmelblauen Umschlag ist ein Erinnerungsbüchlein. In ihm erstehen Gestalten und Anschauungen zum Leben, die jeden deutschen Bewohner des Gottesländchens - und darüber hinaus auch manchem anderen Balten, - aus der Ueberlieferung oder vom Hörensagen bekannt sind. Ein ausgesprochen baltisch empfundenes und baltisch geschriebenes Buch! Eine kleine, anspruchslose Liebesgeschichte im Heimatton, vertraut und angenehm zu lesen.

Tetsch und Schwander treten auf, die Mitauer Junggesellen, die sich durch ihr Heiratslegat mit seinen besonderen Bestimmungen ein gutes Angedenken unter der Nachwelt geschaffen haben. Die Starostin Korff - wohlbekannt aus Elisa von der Reckes Erinnerungen - rauscht herein, mit ihr Elisa selbst, nicht auf dem Welttheater agierend, sondern mit dem geheimnisvollen Cagliostro beschäftigt. Aberglauben, Freimaurerei und die Duellfrage - das waren die Themata, von denen in jener Zeit ganz Kurland sprach. Der Ruf Mitaus als Freimaurerstadt hatte auch den Schwindler Cagliostro angelockt, der damals - 1779 - zeitlich noch weit von der Halsbandgeschichte entfernt war, die den französischen Thron ins Wanken bringen sollte. In diesem Mitau von 1779 und auf dem Lande spielt die Geschichte. Es liegt über ihr wie ein zarter Duft von längst verwelkten Rosen aus einer Potpourrivase in einem altmodischen stillen Zimmer. Und den wollen wir uns gern gefallen lassen.

E. St.

Lebensbilder

Freiherr Alexander Eduard Bruno v. Kleist wurde in Riga am 11. April 1872 geboren. Er war der Sohn des Hermann v. Kleist (Familiengeschichte III 823, S. 99) und der Caroline, geb. Freiin v. Simolin Bathory. Sein Vater, Exzellenz und Kaiserl. russ. Wirklicher Staatsrat, hatte an der juristischen Fakultät einer russischen Hochschule absolviert und bekleidete den hohen Posten des Präses des Obersten Gerichtshofes in Kowno.

Schon frühzeitig verloren Bruno und sein etwas älterer Bruder Robert Peter Armin (geb. in Riga 1869, gest. und begr. daselbst 1901) ihre Mutter (1879), worauf ihre leibliche Tante, Baronesse Pauline v. Kleist (Fam. Gesch. III 688, S. 95), Tochter des Landmarschalls Georg Alexander, nach Riga übersiedelte, um die Erziehung der verwaisten Kinder und die Führung des Haushaltes zu übernehmen. Im Hause weilte auch häufig zu Gast deren jüngere Schwester, Marie Mathilde v. Kleist, spätere Gattin des in Estland immatrikulierten Edelmannes, August von Friderici.

Die beiden Knaben waren frühzeitig entwickelt und Bruno glänzte insbesondere durch Begabung schriftstellerischer Art. Ehrgeizig und tatkräftig, kam er schnell vorwärts, beendete das ehrwürdige Gymnasium zu Mitau und nachher die vornehme Hochschule des kaiserlichen Rußlands, das Kais. Lyzeum zu St. Petersburg, zu der nur der reichste und vornehmste Teil der russischen Gesellschaft Zutritt hatte. Nach Absolvierung dieser Hochschule im Jahre 1897 mit dem Diplom ersten Grades standen dem Glücklichen alle Wege in Rußland offen und eine glänzende Karriere begann für ihn. Er diente erst seine einjährige Dienstzeit als Freiwilliger in einem Garderegiment ab, erhielt dann sofort einen guten Posten im Innenministerium in St. Petersburg selbst, avancierte dank seiner Tüchtigkeit und Pflichttreue und seinen guten Beziehungen schnell und hatte zu den höchsten Gesellschaftskreisen Petersburgs Zutritt. Das Leben der Residenz kannte er in allen Einzelheiten und nahm regen Anteil an allem. Aeußerlich gut aussehend, gesellig im Umgang, rede- und sprachenbegabt, so schildern ihn seine Freunde.

Im Jahre 1908 vermählte er sich mit Katharina von Scheremetjeff, Trägerin eines historischen Namens, Erbfrau der Güter Zawiolowo (Gouv. Nishny Nowgorod) und Bolotowo (Gouv. Tula), Tochter des Obersten des Chevalier-Garde Regiments, Boris von Scheremetjeff, Aus dieser Ehe wurden ihm zwei Töchter (Zwillinge) geboren, die er bis an sein Ende heiß geliebt hat.

Nun aber brach im Jahre 1914 der Wellkrieg aus mit seiner Hetze gegen alles Deutsche. Auch Bruno v. Kleist hatte darunter schwer zu leiden, wie der Verfasser dieser Zeilen bei seinen Besuchen in Petersburg selbst feststellen konnte. Aber noch schlimmer erging es ihm, als im Frühjahr 1917 die Kerenski-Revolution ausbrach. Er wurde sofort ohne Pension aus dem Dienste entlassen und war als sog. "Burschui" jeglichen Verfolgungen ausgesetzt. Auch litt er materielle Not. Sich bei den Bolschewiken um eine Anstellung zu bewerben, hielt er unter seiner Würde, wie seine Freunde berichten. Seine Versuche, durch die Front in's Baltikum zu gelangen, das damals noch von deutschen Truppen besetzt war, scheiterten. Als dann im Herbst des verhängnisvollen Jahres 1918

die Nachricht vom Zusammenbruche Deutschlands und der deutschen Front kam, versagten seine zerrütteten Nerven. Von den Bolschewiken in die Enge getrieben und in einem Anfall von Schwermut und Verzweiflung erschöß er sich. Seine treuen Freunde beerdigten ihn in St. Petersburg.

Charakterlich war Bruno v. Kleist liebenswürdig und freundlich, jederzeit hilfsbereit und vornehm in seiner Gesinnung und viele Freunde nannte er sein eigen. Er hatte viel Familiensinn und besaß eine ansehnliche Sammlung Kleist'scher Familienbilder und -Sachen, die wohl in Petersburg in alle Winde gegangen sein mögen, da die Versuche des Verfassers dieser Zeilen, an die Familienstücke heranzukommen, bisher ohne Erfolg geblieben sind. Bruno v. K. war sehr musikalisch, hatte einen sympatischen Tenor und begleitete sich selbst zur Gitarre. Seine baltische Heimat liebte er über alles, besuchte oft Kurland, Riga und besonders den schönen Rigaschen Strand, damals Treffpunkt des baltischen und russischen Adels im Sommer. Auch auf dem Gute des Baron Orgies-Rutenberg, Kryny im Witebsker Gouvernement, war er ein gern gesehener Gast.

Wie aus oben Dargestelltem ersichtlich, endete das anfangs so viel versprechende Leben eines begabten Vertreters seines Geschlechtes infolge Unbill der Verhältnisse tragisch und zum Schlüsse sogar enttäuschend; aber sein liebenswertes Wesen und seine hochherzige Gesinnung, sowie sein starkes Streben nach Höherem werden allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben.

Verf. v. Paul Frhr. v. Kleist, vereid. Rechtsanwalt in Riga.

Baronesse Pauline Dorothea v. Kleist (Fam. Gesch. III 688. S. 95) wurde am 29. Dezember 1828 zu Jakobstadt geboren. Sie war die Tochter des Kurländischen Landmarschalls Georg Alexander Freiherrn v. Kleist und der Annete, geb. Baronesse Nolde.

Nach dem frühzeitigen Tode ihrer Mutter widmete sie sich der Erziehung ihrer zahlreichen jüngeren Geschwister- sie hatte noch drei Schwestern und sieben Brüder.

Im späteren Alter fand sie Aufnahme im Katharina von Bismarck-Stift zu Mitau, von wo aus sie alljährlich Reisen nach Heidelberg, Riga, Amboten und Baldohn (Kurland) und Krynyki, dem Landsitz ihres Vettters, Baron Orgies-Rutenberg im Witebskischen Gouvernement unternahm, um ihre Geschwister und Verwandten zu besuchen, denen ihre ganze Liebe gehörte.

Alle, die sie kannten, schätzten in ihr die liebevolle Art, die vornehme Gesinnung und die warme Menschlichkeit. Sie starb am 9. März 1902 und ist auf dem Erbbegräbnis in Mitau neben ihrem Vater und ihrer Schwester Marie Mathilde beigesetzt.

Im Folgenden ein Gedicht von ihr, in dem sich ihre schlichte Art und ihr tiefes Gemüt widerspiegelt. "Lieb und freundlich sind die Menschen, Möchten helfen und erfreu'n. Aber in des Herzens Tiefen Dringt ihr Scharfblick nimmer ein. Gerne lauschen sie dem Worte, Das die Freundeslippe spricht; Doch wo still ein Herz verblutet, Ahnt es ihre Seele nicht. Denn so manches kann ja nimmer Ueber unsre Lippen gehn! Darum bleibt auf Erden Vieles unverstanden, ungesehn."

Baronesse Maria Mathilde v. Kleist (Fam. -Geschichte 688 III S. 95) wurde am 3. Mai 1833 zu Jakobstadt in Kurland als Tochter des Landmarschalls Georg Alexander Freiherrn v. Kleist und der Annette, geb. Baronesse Nolde geboren.

Am 5. Juni 1869 vermählte sie sich mit August von Friderici, dem Kaiserlich russischen Kollegienrat zu Mitau. Nach dem frühzeitigen Tode ihres Gatten nahm sie, selbst kinderlos, regen Anteil an der Erziehung ihrer Neffen und Nichten, den früh verwaisten Kindern ihres Bruders Paul Julius Nikolaus. Von Mitau aus unternahm sie häufige Reisen nach Deutschland, wo ihre Schwester den Probst von Wilpert in Heidelberg geheiratet hatte. Ebenso fuhr sie häufig nach Amboten zu ihrer Schwester Johanna und nach Krynyki zu ihrem Vetter, Baron Konrad v. Orgies-Rutenberg, der alljährlich im Sommer seine zahlreichen Verwandten, hauptsächlich des Namens Kleist, um sich versammelte.

Maria Mathilde war, dank ihrem liebenswerten Wesen und ihrer geistvollen Art, überall ein gern gesehener Gast und ihr ausgesprochener Familiensinn, sowie ihre warme Anteilnahme an dem Wohl

und Wehe ihrer Verwandten wurde von diesen sehr geschätzt.

Im Jahre 1908 wurde sie von einem Schlaganfall völlig gelähmt und verbrachte vier Jahre lang ohne ein Wort der Klage, bei völliger geistiger Frische und Regsamkeit auf dem Krankenlager, bis sie im August 1912 von ihren Leiden erlöst wurde.

Sie wurde im Erbbegräbnis Mitau aus dem Johannisfriedhof beigesetzt und ruht hier neben ihrem Vater und ihrer Schwester Pauline Dorothea.

Verf. von Paul Baron Kleist, Riga.

Wir benutzen die Gelegenheit, hier unserm Vetter Paul in Riga Dank zu sagen für die Lebensläufe, die er uns geschildert hat, da sie eine wertvolle Fortsetzung unserer Geschichte darstellen und uns das Leben unserer Basen und Vettern im Baltenlande etwas näher gebracht haben und wir knüpfen hieran die wiederholte Bitte, daß dieses Beispiel den Anreiz für recht Viele unter uns gibt, die Lebensberichte der Vorfahren aufzuzeichnen und einzusenden, die nach oder bei Erscheinen der Familien-Geschichte gelebt haben.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914-1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist

(3. Fortsetzung.)

17.

Die Frühlingswochen mit der deutschen Offensive brachten unserer Familie viele persönliche Aufregungen. Wir sorgten uns um meine Schwägerin Barbara, die mit dem einjährigen Friedrich Georg bei ihren Eltern, Baron Edmund und Baronin Alice v. Hahn-Sawersch, lebte und ein Kind erwartete. Mein Bruder Arthur war einige Tage nach Kriegsausbruch eingezogen worden. Barbara wollte daher mit dem Kleinen nicht allein in Gawesen bleiben, sondern zog nach Mitau, um die Verbindung mit Arthur nicht zu verlieren. Sie hatte ihn auch im Laufe des Winters einigemal bei Lomscha besucht, wo er Bahnhofskommandant war, hatte manche Strapazen durchgemacht, besonders noch im März, als der deutsche Vormarsch einsetzte, Lomscha geräumt wurde und sie schnell fort mußte.

Am 24. April gab sie einem Knaben das Leben, der leider nur vier Tage lebte. Sein Großvater Hahn hatte ihm noch in der Nottaufe den Namen Peter-Paul gegeben. Am 29. April, an Mamas Geburtstag, trugen Baron Hahn-Sawersch, Gräfin Evy Keyserling, Schwester von Alice von Hahn, Cecil von Hahn und ich den kleinen Sarg durch den ganzen Kirchhof zum Grabe, wo der kleine Kleist neben seinen Urgroßeltern ruhen sollte, dem alten Landesbevollmächtigten, Grafen Heinrich Keyserling und seiner Frau, geb. v. d. Ropp.

Arme Barbara! Wie hatte sie sich über den schönen Knaben gefreut und über Arthurs glückliches Telegramm! Nur langsam vernarbte die Wunde. Umso mehr Freude hatte Barbara an ihrem Friedrich Georg, einem ganz famos, kleinen Kerl. Wie niedlich sah er aus und wie komisch war er, wenn er, halb belustigt, halb erschreckt, in der Küche mit einem steifgefrorenen Hasen tanzte!

Leider konnten wir uns nicht lange an ihm erfreuen. Nach ihrer Genesung, der Eroberung Libaus und somit auch Gawesens, sowie der Möglichkeit, von Arthur abgeschnitten zu werden, machte Barbara sich kurz entschlossen auf und zog mit dem Kleinen vorerst nach Riga und später durch halb Rußland und halb Europa. Wir sahen sie erst nach drei Jahren wieder.

18.

Der Winter 1914/15 war kalt und schneereich gewesen. Da gab es denn im Frühjahr eine Ueberschwemmung, wie Mitau sie nicht oft erlebt. Zuerst hatten wir den herrlichen Anblick des Eisganges auf der Aa. Mächtige Eisblöcke setzten sich langsam in Bewegung. Es kamen ihrer immer

mehr dazu. Sie stauen und türmen sich durch- und übereinander, sie krachen und splintern, schieben sich weiter, bersten an den Pfeilern der Brücken. Dazwischen gurgelt dunkles Wasser. Tagelang bestaunen Hunderte das großartige Schauspiel. Und dann kommt die Schneeschmelze. Von allen Seiten rinnt und murmelt und quillt es von zahllosen Bächlein, die die Aa und mit ihr das Meer erreichen wollen. Aber so viel Platz hat Mutter Aa nicht, trotz des breiten Bettes und der vielen Wiesen ringsum. Eines Tages steht die ganze Bachstraße, die stolze, hochgelegene unter Wasser. Wie ein Riesensee dehnt sich das überschwemmte Aatal. Auch unsere stille Annenstraße gleicht bis auf die Häuser dem Canale grande! Was gab es da für komische Bilder! Man konnte die Häuser im überschwemmten Viertel nur im Boot erreichen. Da standen oder saßen die ältesten Leute mit recht ängstlichen, gespannten Gesichtern in den unbequemen, provisorisch herbeigeschafften Kähnen und mußten dann über Laufstege in's Haus klettern. Viel wurde dabei gelacht und gescherzt, denn der Kurlander verliert auch in den unangenehmsten Lagen nicht seinen guten Humor und schlagfertigen Witz. Nach einigen Tagen verlief sich das Wasser. Bald wurde es grün und bunt von vielen Blumen auf Wiesen und im Walde.

19.

Es wurde wieder ruhig im Lande. Die Deutschen hatten sich, nachdem sie den Russen einen tüchtigen Schrecken eingejagt, aus Libau und die Windaulinie zurückgezogen. Die russischen Beamten kehrten wieder, auch viele Flüchtlinge und Truppen. Man war so sicher vor den Deutschen und feierte diesen augenblicklichen Sieg über sie mit einer großen Kirchenprozession.

Am 30. Mai kam das wundertätige Muttergottesbild von Kasan eigens dazu im Extrazug nach Mitau, geleitet und empfangen von Priestern und Soldaten. Ein Dankgottesdienst fand in der russischen Kathedrale statt. Dann ging es, unter Vorantritt von Heiligenbildern und Kirchenfahnen, von Priestern in goldstrotzenden Gewändern mit den langen Bärten und hohen Mutzen, von Musik und Militär in feierlichem Zuge durch die Stadt, in deren Straßen wild aussehende Kosaken Spalier bildeten. Der Gouverneur, Exz. Nabokoff, die Spitzen der Behörden, Generäle u. a. hohe Militärs folgten barhaupt. Einige unserer Herren mit Hofchargen mußten auch mit. Steinernen Gesichtsausdrucks, blaß und tief ernst schritt unser residierender Kreismarschall, Baron Hahn-Platon einher. Er war Kammerherr S. M. des Zaren. Er war aber auch ein einstiger deutscher Ulan, im Kadettenhaus in Dresden erzogen, überzeugter Protestant, deutsch-baltischer Patriot. In welchen Gewissenskonflikt viele unserer Balten geraten mußten, läßt sich leicht denken.

Das lettische, deutschfeindliche Volk war froh über die "befreite" Heimat, Und nun hatte man die "Kasansche" hier und es hieß doch, daß nie wieder ein Feind den Boden betreten dürfe, den sie, die Wundertätige, durch ihre Gegenwart geweiht. Wie sicher und zuversichtlich konnten nun Russen und Letten der Zukunft entgegensehen! Was russischen Waffentaten versagt blieb, das sollte sie, die Wundertätige, vollbringen, nämlich die Vertreibung des Feindes vom kurischen Boden.

20.

Der Sommer 1915 verging ganz ruhig. Man sah sich oft und stärkte sich den Mut. Interessante Stunden verbrachte ich beim alten, sehr originellen Fräulein v. Tornow, die so geistvoll aus ihrem reich bewegten Leben erzählte und schwungvoll vorspielte. Sie hatte ihre Jugend im Kaukasus verlebt - ihr Vater war dort Gouverneur gewesen - hatte tagelange Ritte im Gebirge, Räubererlebnisse und glänzende Feste hinter sich.

Bei v. Hoerners-Ihlen und v. Hoerners-Sirmeln gab es anregende Tees mit Musik und Deklamationen; bei Marie v. Fircks-Nogallen wurde viel Politik getrieben. Sie war die Seele der Kriegsgefangenenfürsorge, eine verbotene, gefährliche Tätigkeit, die sie aber mit großer Heimlichkeit unerschrocken fortsetzte, viele Kleider, viel Geld nach Moskau schicken konnte, von wo aus die schändlich behandelten deutschen Kriegsgefangenen versorgt wurden. Von den Bolschewicken wurde Baronin

Fircks auch nachher in's Gefängnis geworfen und starb an den Folgen des Typhus, den sie sich dort geholt. Unvergessen sind auch die lieben Damen Fircks-Dorthesen, die eine übersprudelnd von Geist und Witz, die andere herzlich und menschenfreundlich, beide immer gastfrei und erfreut, einen zu sehen. Irgend eine kleine Erfrischung brachte der alte Diener selbst in den knappsten Zeiten. Und dann die 90jährige, quicklebendige, lebhaft kleine Aebtissin des adligen Bismarck-Fräuleinstifts Baronin v. Behr, geb. v. Rüdiger, Mutter von Marie Fircks! Für alles hatte sie Interesse, führte mit fester Hand das Regiment über ihre 20 Damen, gab nette Kaffees und saß sonst meist auf ihrem erhöhten Sitz am Fenster des Stiftes, von wo aus das Kommen und Gehen auf der Palaisstraße beobachtet wurde. Große Entrüstung soll einmal im sittenstrengen Stift geherrscht haben, als ein Storchenpaar sich das hohe Giebeldach für sein Nest ausgesucht hatte. Ganz Mitau lachte! Manchen Scherz hatten sich in früheren Jahren junge Leute den Damen gegenüber erlaubt, z. B. ein nächtliches Ständchen vor den Fenstern der ehrwürdigen Jungfern. Da diese im Schlaf gestört wurden und es noch dazu Passionszeit war, verlangte die kleine Aebtissin, daß die betreffenden Missetäter sich entschuldigten. Zerknirscht, etwas verkatert und sehr beschämt traten dann die Junker auch bei ihr an und holten sich Absolution.

Mit Marie von Fircks-Rudbahren und Ina v. Keyserling-Tels-Paddern las ich regelmäßig Chamberlains "Grundlagen des 19. Jahrhunderts", um unsere Gedanken abzulenken und unser Gedächtnis zu üben. Wir arbeiteten den durchgenommenen Stoff zu Hause gründlich durch und mußten in der nächsten Stunde abwechselnd das Gelesene in knapper klarer Form wiedergeben. Das war nützlich und anregend und hat uns viel Freude gemacht.

Von den Brüdern hatten wir gute Nachrichten. Artur wurde dauernd in der Etappe verwandt, Georg stand mit seinen Husaren meist österreichischen Truppen gegenüber, von denen Tschechen u. a. Slaven überliefen und gegen die der Kampf nicht allzu gefährlich war.

Leider war mein Vetter Wendt v. Kleist beim Vormarsch in den Karpathen durch Kopfschuß gefallen. Auch Philipp v. Hahn, Barbaras Bruder, mußte sein junges Leben dort lassen. Der junge Lindensche Jürgen v. Hahn, Luciens Bruder, wurde durch Nierenschuß so schwer verletzt, daß er nach längerem Siechtum in Finnland daran starb.

21.

Unser kleiner, von Mauern und Häusern eng eingeschlossener Garten in der Annenstraße wurde viel benutzt. Die idyllische Ruhe hörte allerdings auf, als russische Einquartierung in die obere, leer stehende Wohnung des Herrn v. Ascheberg gelegt wurde, der auch verschickt war. Ein Stab mit vielen Offizieren und Soldaten kam hinein. Da gab es nun ein beständiges Kommen und Gehen, Treppauf- und Treppablaufen. Es herrschte eiserne Disziplin. Alkoholgenuß war streng verboten, eine segensreiche Maßnahme, die ich dem deutschen Heer auch gewünscht hätte! Im ganzen ersten Kriegsjahr habe ich unter den vielen tausend russischen Soldaten keinen einzigen angetrunkenen gesehen, keine noch so geringe Unbotmäßigkeit oder mangelnde Strammheit. Der Wahrheit die Ehre! Ordentlich, willig, sauber und bescheiden benahmen die gutmütigen, kindlichen, russischen Soldaten sich bei uns. Mit unerbittlicher Strenge wurde von den Vorgesetzten beim geringsten Vergehen vorgegangen.

Wie erschrak ich eines Tages, als ich in mein Zimmer trat! Es lag zu ebener Erde nach dem Garten. Das Fenster war geöffnet und dicht vor diesem Fenster, bis in den letzten Winkel des Zimmers hineinstarrend, stand ein Soldat in voller Ausrüstung, mit geschultertem Gewehr, unbeweglich gerade und stramm. Was sollte das heißen? Der arme Kerl mußte 2 Stunden Strafe stehen und war gerade vor mein Fenster postiert worden. Er tat mir so leid, daß ich ihm einige Bonbons brachte. Die russischen Soldaten waren nämlich so anspruchslos und unverwöhnt, daß man ihnen gelegentlich mit etwas Weißbrot, Tabak oder Bonbons viele Freude machte. Wortlos und erschreckt schüttelte er aber den Kopf und sah bedeutungsvoll nach einem nahen Pfosten, auf den ich denn auch das kleine

Päckchen hinlegte. Nachdem er seine 2 Stunden abgestanden hatte, holte er es sich und verschwand dankbar lächelnd.

So viel wir unter den Maßnahmen von Polizei und Zivilbehörden zu leiden hatten, die infolgedessen auch verhaßt waren, besonders die berüchtigte Gendarmerie, so gut stand man sich im allgemeinen mit den Fronttruppen, die einem so leid taten. Rücksichtslos wurden die braven Burschen zur Schlachtbank geführt. Nur vor den Kosaken fürchteten wir uns. Schreckenerregend sahen sie aus, die sehnigen wilden Kerle auf ihren kleinen, flinken Rossen mit dem trotzigen Haarbusch unter schief sitzender Fellmütze, den langen Lanzen, krummen Säbeln und Nagaika, der Hetzpeitsche. Bei Aufständen tanzte sie unbarmherzig auf den Köpfen der Leute herum und brachte sie schnell zum Auseinandergehen. Wenn sie durch die Straßen ritten, halb stehend in ihren hohen Sätteln, sich herausfordernd umblickend, wilde Lieder singend, gellend pfeifend und sich auf primitiven Instrumenten begleitend, machte jeder ihnen schleunigst Platz. Wir konnten uns gut vorstellen, wie sie in Ostpreußen gehaust hatten.

Man hatte ihnen die Eroberung Berlins in baldige Aussicht gestellt. Dort sollte nach Herzenslust geplündert werden. Als diese Asiaten nun in Warschau einritten, der ersten westeuropäisch aussehenden Stadt, in die sie kamen, glaubten sie, das sei endlich Berlin. Mit größter Mühe konnten sie von den Offizieren vom Plündern abgehalten werden. Auch bei uns sahen sie sich sehr mißtrauisch um und hätten am liebsten losgeschlagen, da sie sich in Feindesland wähten. Deutsch und lettisch verstanden sie nicht, evangelische Kirchen mit schlanken Türmen hatten sie noch nie gesehen, die Häuser, die Menschen sahen so anders aus - das sollte Rußland sein?...

Je mehr der Sommer vorrückte, um so nervöser und erwartungsvoller wurde die Stimmung. Das Leid der baltischen Frauen schildert Maddi von Hoerner-Blaese sehr beredt in ihrem Gedicht an die reichsdeutschen Schwestern: "Baltische Mütter".

Wer ist so stolz wie wir in der Welt? So sprachet Ihr, deutsche Frauen!
 Unsere Söhne zogen hinaus ins Feld aus allen deutschen Gauen,
 Zu siegen, zu sterben, wie Gott es will! Ja, Ihr seid tapfer und duldet still,
 Ihr leidet für Eures Landes Ehr, und dennoch, dennoch, wir leiden mehr.
 Daß Gott uns gnädig sei. Unsre Söhne sind nicht dabei!
 Unsre Söhne, die führen in Waffen und Wehr gegen Euch asiatische Horden,
 Unsre Söhne, die müssen im Russenheer ihre Stammesbrüder morden.
 Und während sie opfern ihr ehrlich Blut, verfolgt uns alle hier Haß und Wut,
 Man nimmt uns Ehre, Rechte und Sprach! Wer hilft den Balten? Wer tilgt die Schmach?
 Wer höret unsern Schmerzensschrei: Unsre Söhne sind nicht dabei?!
 Ihr seht im Geist die Sieger schon, die lorbeergekrönten Helden,
 Ihr hört der jubelnden Glocken Ton, die Sieg und Frieden Euch melden,
 O, denkt an uns auch am Ostseestrand, o, denkt an die Mütter im Baltenland,
 Die still und weinend von ferne stehn, die auch im Geist Eure Söhne sehn,
 Die Helden so stark und frei. Und unsre sind nicht dabei! . . .

"Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest".

Kaiser Wilhelm II.

Im Juli merkten wir, daß es an der Front unruhig wurde. Unvergeßlich ist und bleibt der 31. Juli! Es war sehr heiß und trocken. Der Rückmarsch der russischen Truppen begann. Da kamen sie nun, Kavallerie, Artillerie und dann endlose Züge der braunen Infanterie. Arme Leute! Wie totmüde sahen sie aus, beschmutzt, verstaubt, mit roten gedunsenen Gesichtern, verdurstet, ermattet! Sie warfen sich auf Straßen und Plätzen hin, um ein wenig zu verschnaufen, doch näher grollte der Kanonendonner, immer verwegener stießen deutsche Truppen nach, kamen verfolgende Flieger. Die Hetze begann. Erschütternd wirkte der Rückzug, ja die Flucht einer ganzen Armee.

Trotz der großen Freude in unseren Herzen hatten wir inniges persönliches Mitleid mit diesen armen Bauernsöhnen, die nichts von Politik und panslavistischen Kriegszielen wußten, und dank einer schlechten Führung von Niederlage zu Niederlage geführt wurden.

Jetzt war es ernst geworden für uns und unsere Heimat und nun kamen all die Schrecknisse eines Rückzuges auch für uns: Die Heuernte am jenseitigen Aa-Ufer wird in Brand gesteckt, damit sie nicht in Feindeshände fällt. Die großen Holzvorräte in der Seestraße, Fabriken und andere Gebäude werden ein Raub der Flammen. Die ganze Nacht knallt und loht es. Brennendes Gebälk stürzt krachend zusammen, Mauern bersten, Flammen schlagen aus den Trümmern empor, dicke Rauchschwaden kriechen über Straßen und Häuser. Hier wird gesprengt, dort wird gesengt. Die Feuerwehr darf nicht löschen, Polizei ist abgezogen, niemand tut dem Plündern Einhalt. Kosaken haben Alkohol erbeute! und ziehen johlend, raubend und säbelschwingend durch die Straßen. Einer einfachen Frau in unserer Nähe wird der Kopf abgeschlagen. Und immer näher kommt der Schlachtenlärm. In wilder Panik fliehen Letten und Russen mit Sack und Pack. Ein überfüllter Eisenbahnzug nach dem anderen wird abgelassen, Autos, Wagen und Fuhrmannsdroschken werden in größter Eile beladen, Scharen von Flüchtenden wandern zu Fuß nach Osten, um den "deutschen Greueln" zu entgehen. Unsere treue Marri, aufgehetzt durch verzweifelte Geschwister, packt alle ihre Sachen in ihr großes, selbstgewebtes Umschlagtuch, schwingt das schwere Bündel auf den Rücken und verläßt laut weinend zu Fuß die Stadt. Wir sahen sie niemals wieder. Ob sie, wie so Viele, irgendwo im Innern Rußlands in Hunger, Elend und Heimweh verkommen ist? Es gibt kein Halten mehr!

Was für ein Tag, dieser unvergeßliche 1. August 1915! Die Sonne brennt und wird verdunkelt von all dem Qualm und Rauch. Es knallt und dröhnt und zittert. In's Sprengen hinein dröhnen und grollen die schweren Geschütze, sausen und pfeifen die Granaten der Feldhaubitzen. Als sei die Hölle losgelassen!

Der Klubwirt, von dem wir täglich unser Essen holen, hat Mitau verlassen. Um eine andere Essengelegenheit zu erkunden, mache ich mich vormittags auf die Suche. Die Straßen sind menschenleer. Keiner wagt sich hinaus. Die russischen regulären Truppen sind abgezogen, nur noch einige Sprengkommandos und Marodeure durcheilen die Straßen. Hier taumelt, den krummen Säbel mit Gejohle schwingend, ein betrunkenener Kosak. Dort klettern plündernde Soldaten in den Trümmern eines gesprengten Waffenlagers umher. Die ganze Vorderwand ist fortgerissen, man sieht in alle Etagen hinein, als hätte ein Riesenmesser das Haus von oben bis unten durchgeschnitten. Es ist so unheimlich, daß ich so schnell wie möglich nach Hause eile.

Zum Glück bewohnen wir ein steinernes Haus. Die meisten Häuser in Mitau sind aus Holz und so alt, daß große Feuergefahr besteht, da die Stadt an allen Ecken und Enden brennt, niemand löscht, es heiß und trocken ist und noch dazu Fliegerbomben und Granaten einschlagen.

Gott sei Dank, daß es vollkommen windstill ist! Viele Nachbarn flüchten in unser festes Haus. Plötzlich ein Knall, daß die Grundfesten erbeben! Die große eiserne Eisenbahnbrücke fliegt mit gewaltigem Lärm in die Luft. Eine schwere Granate schlägt einige Schritt vor unserem Hause in die Annenstraße ein. Ich stehe gerade am Fenster, um hinauszuspähen, doch nur einen Augenblick, im nächsten fliegen sämtliche Scheiben klirrend und splitternd in's Zimmer hinein und ich, wohl durch Luftdruck und Schreck, wie ein Ball in den letzten Winkel des Zimmers. So, nun haben wir keine Fensterscheiben mehr und wohnen im Erdgeschoß! Angenehme Lage, falls es zu weiteren

Plünderungen oder gar zu Straßenkämpfen kommt!

So vergeht denn Stunde um Stunde in fürchterlicher Spannung. Die Geschosse fliegen herüber und hinüber über unser stilles Mitau. Deutlich hört man sie näher kommen mit unheimlichem Pfeifen. Man horcht angespannt, ob sie weiterfliegen. Gott Lob! Ja, sie sind über uns hinweg, dann kommt der donnernde Einschlag! Und dann das Knattern der Maschinengewehre, tak, tak, tak, ganz schnell und scharf, und dies Peitschenknallen, was ist denn das? Ach so, Gewehrschüsse. Ganze Salven, nun einzelne schnell hintereinander. Wir haben schon längst die inneren Holzläden geschlossen. Mitten drin sind wir im Schlachtgetümmel! Welch' entsetzlich bange Stunden! Jeden Augenblick kann ja auch unser Haus getroffen werden, uns unter den Trümmern begrabend, oder wir können niedergemetzelt werden, falls die Kosaken wiederkehren. Manch' heißes stilles Gebet steigt aus qualvoll geängstetem Herzen zu Gott empor. Da dröhnt nicht das Pflaster vor unserem Hause von unzähligen, nägelbeschlagenen Stiefeln? Rasch und taktfest kommt es heran von Hunderten von Schritten! Mein Gott, ist das das Handgemenge, das Kämpfen Mann gegen Mann um jedes Haus, um jede Ecke?...

In starrem Entsetzen blicken wir uns wortlos an. Keiner rührt sich. Da schleiche ich mich an's Fenster, spähe vorsichtig durch einen Spalt im Laden hinaus...

Großer Gott, ist es möglich, ist es wirklich möglich: "Pickelhauben! Die Deutschen sind da!" - Ein halb erstickter Jubelruf! Alles stürzt an die Fenster, reißt die Läden auf, starrt hinaus, kann es nicht glauben, nicht fassen, daß es Wirklichkeit geworden ist, wonach man in Sehnsucht bangte. - Ja, sie sind es, die Deutschen, die Helden! Kampferprobte Sturmtruppen füllen die Straßen, Sie nehmen Deckung in unserem Torweg, sie bringen ein Maschinengewehr heran. "Ein Muniwagen vor!" Die klare, schnarrende Stimme des Offiziers erschallt. Zum ersten Mal seit sieben Monaten ertönt laut und deutlich ein deutscher Ruf in Mitau! Schon ist die Munition zur Stelle. Vor unserem Hause sehe ich das erste Maschinengewehr feuern, über die Aa hinüber, den fliehenden Russen nach.

Einige Augenblicke sind wir sprachlos über das Ungewohnte, kaum zu Erhoffende. Dann löst sich die Spannung. Wir fallen uns in die Arme, wir weinen, jubeln, lachen, danken! Mein Vater steht unbeweglich und wortlos am Fenster. Seine Augen sind voll Tränen, deren er sich nicht schämt. Da draußen sind sie ja, unsere Stammesbrüder, unsere Retter in höchster Not, Deutschlands Heldensöhne! -

Nun hält es uns nicht länger im Hause. Was tut es, daß draußen immer noch die Schlacht tobt? Daß Geschosse einschlagen? Wir sind erobert, wir sind gerettet! Alles stürzt hinaus, trotz Warnung des Offiziers. Die Soldaten sind recht erstaunt über die jubelnden und zugleich weinenden Leute, die ihnen die pulvergeschwärzten Hände drücken, ihnen Bier bringen und Limonade, Wasser, Zigarren, Früchte und wer weiß, was sonst noch alles. Der Hauptmann hält eine mannhafte Ansprache: sie seien in Freundesland, seien gekommen als Helfer und Retter und mit offenen Armen empfangen worden. Nun sollten sie auch dem deutschen Namen Ehre machen, sich anständig benehmen und Zucht halten.

Wir eilen auf den Markt. Aus allen Häusern quellen jubelnde Menschen. Man umarmt und küßt sich aus der Straße, man schüttelt ganz fremden Leuten die Hände. Alles ist voller Truppen. Mit einem Male sind die Tausenden da, Kavallerie, Artillerie, Infanterie, Und immer mehr kommen. Sie lachen und winken, trotzdem sie von den Eilmärschen ermüdet sind. Blumen, geschmückt sind sie fast alle. Und sie singen: "Lieb Vaterland, magst ruhig sein" und "Gloria, Viktoria, mit Herz und Hand fürs Vaterland!" Ist es möglich, daß man so Herrliches erleben kann?!

Wie stolz und tapfer schreiten sie einher, wie lachen die Augen im staub- und schweißdeckten Gesicht! Ja, so sehen Sieger aus! Ach, wie anders sahen noch gestern die fliehenden Russen aus mit den müden, gehetzten, hoffnungslosen Augen! Die Siegerpsychose ergreift uns alle. Wir singen mit, wir drängen uns an die Kanonen, wir schauen dem dicken "Max" zu, der auf dem Marktplatz seine 21

Zentimeter - Koffer über das Rathaus hinweg den Russen nachschleudert. Die Dachziegel fliegen durch den Luftdruck herab. Es prasselt und knallt, aber wir kennen keine Furcht mehr. Hin und wieder schlägt noch eine russische Granate ein, aber wie sollte sie uns treffen, uns glückliche, befreite Leute?

Was gibt es nicht alles zu sehen! Da kommt die Gulaschkanone. Hei, wie es den Ermatteten schmeckt! Sie lagern aus dem Pflaster, ruhen, schmausen, scherzen und sind alle voll Stolz und Siegeszuversicht.

Wir erfahren, daß der Sturm auf Mitau erst am 2. August befohlen war. Am Sonntag vorher sollte noch etwas geruht werden. Man war, einige 20 Kilometer von Mitau entfernt, vormittags zum Gottesdienst angetreten. Da kommt die Fliegermeldung: "Mitau brennt, die Russen sprengen und zerstören alles. Sofortige Hilfe notwendig." Der Gottesdienst wird abgebrochen, In Eilmärschen und stetem Kampf mit russischer Nachhut geht es vorwärts.

Um 5 Uhr sind sie da. Sie haben es auch dieses Mal geschafft. Die Russen fliehen, das linke Auser ist frei! Wunschlos glücklich, fest und traumlos wie ein Kind schlief ich nach dem ungeheuren Erleben der letzten 24 Stunden. Das war der schönste Tag meines bisherigen Lebens. Daß es solch' ein Glück auf Erden gab! Kurland, die geliebte Heimat, deutsch! Schwarz-weiß-rote Fahnen über Mitau, der alten Herzogsstadt! Deutscher Gleichschritt, deutscher Sang und Klang in den Straßen! Das Unfaßbare war Wirklichkeit geworden. -

"Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, " ja, aus innerster Ueberzeugung heraus sangen wir das mit den vielen Feldgrauen im Dankgottesdienst, der nach einigen Tagen in unserer schönen alten Trinitatiskirche vom Militärpfarrer abgehalten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 6

März 1937

Nachrichten aus der Familie

Bericht über den Familientag

Dank den Bemühungen des Veters Berndt standen uns diesmal für den Familientag Räume zur Verfügung, wie wir sie uns würdiger und schöner garnicht hätten denken können und es war doppelt erfreulich, daß in diesen großen schönen Zimmern sich eine besonders stattliche Anzahl Basen und Vettern zusammengefunden hatten. Im ehemaligen Offizierkasino des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, heutigem Offizierheim Kriegsakademie nahmen nicht weniger als 53 Basen und Vettern an Sitzung und Essen teil.

Es waren dies: Gunnar und Carmen-Angola, Hermann Conrad-Kl. Dubberow, Ewald-Schmenzin, Rudolf und Gertrud-Jeseritz, Ernestine-Zützen mit ihren vier Kindern, Leopold und Luise-Berlin nebst ihren vier Kindern, Georg aus Gr. Tychow, Ernst-Berlin, Karl Friedrich-Guben, Peter Christian-Möthlow, Sigrid und Jarislaw aus Damen, Hans Jürgen-Kieckow und Sohn Konstantin, Emmy-Charlottenburg und Tochter Maria Corona, Ella-Stolp mit Kindern Berndt und Anna Luise, Joachim und Charlotte, Kurt und Gudrun-Kamissow nebst Kindern Karl Georg und Elisabeth, Leo-Drenow, Jürgen und Helene-Vietzow, Isa-Lindow, Ewald und Gisela-Breslau nebst Sohn Ewald, Ewald, Luftschiffer, Robert - Wusseken, Ewald und Käthe-Zehlendorf nebst Schwester Hildegard, Anna-Blankenburg und Sohn Wilhelm, Ewald und Margarete-Wendisch Tychow nebst Tochter Ortrun.

Nachdem wie immer zuerst der Verstorbenen gedacht war und der Freude Ausdruck gegeben wurde, zwei Vertreter des im vorigen Jahre neu aufgenommenen Zweiges der Krummenseer Linie zum ersten Mal in unserer Mitte begrüßen zu können, gedachte der Vorsitzende S. M. des Kaisers und Königs. Der Treue und Dankbarkeit der Familie war bereits zum 27. Januar Ausdruck gegeben worden zugleich mit der Meldung des Familientages. Das darauf eingegangene Telegramm S. M. wurde verlesen. Es lautet:

"Den zu ihrem diesjährigen Familientage versammelten Angehörigen der Familie v. Kleist sende ich meinen Gruß. Dabei gedenke ich dankbar der großen Verdienste, die die Kleist's sich in Jahrhunderten um König und Vaterland erworben haben.

Wilhelm R. "

Im engsten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden teilte der Vorsitzende mit, welche Gründe ihn und den Landes - Ausschuß der Abt. Hinterpommern der D. Adels-G. bewogen hätten, den Beschluß zu fassen, die Landes-Abteilung aufzulösen.

Weitere Telegramme und Grüße waren eingegangen von den Basen Ruth-Stettin und Maria-Groß Tychow, den Vettern Ewald-Karthan und Wolf Friedrich-Groß Tychow, sowie vom Offizierkorps der Kleistgrenadiere und Exzellenz von Tschischwitz. Allen Absendern Dank für ihr Gedenken!

Rechnungslegung. Gemäß vorjährigem Beschluß wurde das Rechnungsjahr umgestellt auf das Kalenderjahr, so daß sich der Abschluß erstreckt auf eineinhalb Jahre, d. h. auf die Zeit vom 1. 7. 35 bis 31. 12. 36. In dieser Zeit waren die Einnahmen des

Hauptfonds 11701,79 RM,

die Ausgaben 11 370,95 "

der Kassenbestand am 1. 1. 37 330,84 RM.

Das gesamte Vermögen der Familie beträgt heute:

Hauptfonds 71273,40 RM.

Töchterstiftung 19224,99,,

Raddatz'sche Stiftung.. 3387,22 " Sa. = 93885,61 RM.

Leider werden heute ein ganzes Drittel der Einnahmen verschlungen von der Körperschaftssteuer und, da gleichzeitig die Ansprüche an die Einnahmen infolge zunehmender Not, insbesondere im Baltikum, dauernd im Steigen sind, ist es schwer, den gestellten Anforderungen auch nur einigermaßen gerecht zu werden und es muß manches Mitglied der Familie zurückstehen oder zurücktreten hinter andere Bedürftigere.

Vetter Kurt-Kamissow hatte Bücher und Rechnungen geprüft und für richtig befunden, so daß dem Vorstand Entlastung erteilt werden konnte. Vetter Kurt hatte gleichzeitig um Enthebung von dem Amt als Rechnungsprüfer gebeten und so wählte der Familientag den Vetter Hans Jürgen aus Kieckow an seine statt. Dem Vetter Kurt sei auch an dieser Stelle gedankt für die jahrzehntelange treue Ausübung dieses undankbaren Amtes!

Beiträge. Trotz der soeben gekennzeichneten Lage soll es zunächst bei den bisherigen Beiträgen verbleiben, d. h. bei 20 bzw. 5 RM. Umsomehr bitten wir aber um pünktliche Einsendung auf Konto 211 bei der Kreissparkasse Belgard, Zweigstelle Großtychow unter: "Hauptfonds des Familienverbandes v. Kleist". Die Kreissparkasse hat Postscheckkonto: Stettin 8 700. Zu diesem Beitrage kommen je eine RM. für das Nachrichtenblatt, so daß tatsächlich zu zahlen sind: 21 bzw. 6 RM.

Auch die nicht dem Familienverbände angehörenden Bezieher des Nachrichtenblattes werden gebeten, den Bezugspreis von 1 RM. auf das oben genannte Konto zu zahlen.

Alle Einzahler werden dringend gebeten, sich so deutlich wie möglich zu kennzeichnen, also Vornamen und sonstige Unterscheidungsmerkmale anzugeben.

Raddatz Stiftung. Die Nachforschungen haben ergeben, daß der älteste Berechtigte in der Familie der Vetter Oberst a. D. Hermann in Braunschweig ist. Ihm werden daher in Zukunft die Bezüge aus der Stiftung überwiesen werden.

Personenstand.

Im vergangenen Halbjahr hat sich unser Personenstand wie folgt verändert:

Verlobt hat sich im Dezember Fides (S. 34) mit Freiherr Werner (S. 27)

Verheiratet: am 4. 8. 36 Ruth Maria (S. 30) mit Oberlt. u. Adjutant im Reiter Rgt. 18 in Cannstatt Max von Groll,

am 3. 10. 36 Freiherr Eugen (S. 26) in Buffalo,

Nordamerika, mit Elisabeth Louise Lienert.

Gestorben: am 18. 12. 36 Freifrau Carola (S. 27),

am 15. 1. 37 in Berlin Lilly, geb. Müller (S. 37),

Veränderung der Anschriften, Nachtragungen u. s. w.

Seite 8 Hans Jürgen, Berlin W 15, Joachimsthalerstraße 14 hp. r. ,, 18 Baroness Cäcilie, Dresden, Lindengasse 26,

Seite 20 Freiherr Ernst, verh. 6. 2. 20 in Berlin mit Lilly Maud Kirchner, geb. Berlin den 22. 11. 89.

" 23 Peter Christian, Leutnant d. R.

" 24 Jarislaf, Wachtmeister d. R. 6/32

Feld Art. Rgt. Deutsch Krone.

" 26 Eugen, Buffalo, N. Y. Mariner Street 174.

" 27 Frhr. Karl, Wiesbaden, Thelemannstr. 5.

" 32 Joachim, Frankfurt/O, Leutnant d. R.

Inf. Rgt. 8. " 38 Deodat, Platzlandwirt in Faßberg über

Unterlüß, Hannover. Die Vollendung ihres 70. Lebensjahres feierte am 4. 2.

in Kieckow Base Ruth (S. 24).

Mit der Bitte um eine familiengeschichtliche Auskunft hat sich an uns ein junger Lothar von Kleist aus Berlin gewendet. Sein Vater war der Diplomingenieur und Hauptmann a. D. Karl Hermann v. Kleist, geb. am 20. 1. 1890 zu Posen, seine Mutter ist eine geb. Urban. Die Großeltern waren: Karl v. Kleist, Gutsbesitzer und Auguste Viktoria v. Blücher. Der erste ist verstorben, zuletzt wohnhaft in Posen, die Großmutter lebt noch in Hannover. In der Familiengeschichte ist über diese Kleist's nichts zu finden. Kann jemand Angaben über sie machen?

Die Base Maria Luise König, geb. Freiin v. Kleist (S. 27) hatte angefragt, ob in Anbetracht der Kurze ihrer Ehe gegen die Absicht, ihren Mädchennamen wieder anzunehmen, seitens der Familie etwas einzuwenden sei. Der Vorstand hat diese Frage verneint.

Sodann haben zwei Brüder Frank in München angefragt, ob der Familienverband gegen die Führung des Doppelnamens "Frank-v. Kleist" durch sie etwas einzuwenden hätte. Der Vorstand hat die Herrn abschlägig beschieden. Dem Antrage liegt Folgendes zu Grunde. Der im Jahre 1928 verstorbene Vater der beiden Herrn war der Sohn der 1832 in Susten geborenen Frau Jeanette Frank, geb. Baroness v. Kleist. Vor ihrem Tode hat sie den Sohn gebeten, ihren Mädchennamen dem Vatersnamen anzufügen und den Namen Frank-v. Kleist zu führen. Der Vater hat diesem Wunsche entsprochen, was bereits verschiedentlich zu Mißhelligkeiten mit den Behörden geführt hat. Die Söhne haben nun die Absicht, sich vom Vormundschaftsgericht die Genehmigung zur Führung des Doppelnamens zu erbitten und hofften dabei auf eine Zustimmung durch den Familienverband. Diese zu erteilen, liegt aber kein ausreichender Grund vor.

Anschriften. Wir bitten wiederholt dringend darum, dem Vorsitzenden Änderungen der Anschriften und des Personenstandes mitzuteilen. Das gilt ganz besonders für die jungen Mitglieder des Familienverbandes.

Familiengeschichtliches.

Wie uns Base Ruth, Stettin, Pölitzerstraße 103 mitteilt, erscheint bei der Verlagsbuchhandlung Saunier in Stettin, Mönchenstraße demnächst der 2. Band "Pommerscher Lebensbilder", Er enthält ein sehr gut geschriebenes Lebensbild von Hans Hugo v. Kleist-Retzow. Den Mitgliedern der Familie wird dieser Band zu einem Vorzugspreis geliefert werden. Base Ruth bittet, bei etwaiger Bestellung sich auf sie zu berufen.

Über die gleiche Persönlichkeit enthält das Buch von Herrn Witte, "die pommerschen Konservativen" viel Wertvolles.

Das Denkmal Ewald Christians in Frankfurt/O ist von der Johannes Loge zum aufrichtigen Herzen dortselbst dem Familienverband übereignet worden. Der Verband hat damit die Unterhaltung übernommen.⁷⁴

Herr Rogozinski, Kgl. Superintendent i. R. in Rostock, hat einen ausführlichen Aufsatz über Ewald Christian geschrieben mit besonderer Behandlung seiner Schulzeit in Deutsch Krone. Der Familienverband konnte einige Briefe des nachmaligen Generalfeldmarschalls Graf Kleist von Nollendorf an den Staatsminister Grafen von Lottum erwerben, desgleichen eine Ehrengedächtnisschrift über ihn aus dem Jahre 1823.

Mit der Familie v. Hertzberg wurden die Familiengeschichten ausgetauscht.

Durch die Vermittlung des Veters Ewald in Breslau sind uns "Erinnerungen an die Familie v. Kleist in Schloß und Stadt Sagan" zugegangen, zusammengestellt von Herrn Rektor i. R., G. Michael. Es handelt sich da besonders um Berührungen der bekannten Elisa v. d Recke, geb. Gräfin v. Medem mit der Familie und fast durchweg um den ebenfalls dichtenden Legationsrat Franz v. Kleist. Ein in Sagan aufbewahrter und dem Dichter Heinrich zugeschriebener Brief stammt aber nicht von ihm, sondern vom Nollendorfer.

Sammlung von Familienbildern. Wir können sie als in der Hauptsache abgeschlossen betrachten, wenigstens insoweit, als die Bilder aus unseren Häusern dabei in Frage kommen. Sonst bleiben wir natürlich weiterhin bestrebt, Kleistbilder ausfindig zu machen und sind dankbar für den Nachweis solcher.

Zu den in Nr. 5 genannten Bildern kommen noch folgende hinzu: III, 823/99 nebst Frau und Kindern, Sohn

desselben Bruno Alexander, 824/100 zweimal, 825/100, 826/100, Gattin von 695/105, 556/108, derselbe, älter

nebst Gattin, 699/108 und Gattin, zwei Bilder von dessen Sohn Ernst, Sohn Ewald von 699 und Frauen Vera und Marie.

Leider wird die Inanspruchnahme des Herrn Bruchwitz zur Erlangung von Abzügen in Zukunft nicht mehr möglich sein, weil er durch Krankheit verhindert ist. Es sind Verhandlungen im Gange, um einen anderen Herrn dafür zu gewinnen.

Kleistgrenadiere. Das Offizierkorps des Regiments hatte die große Freundlichkeit, der Familie einen Stich über den Tod Ewald Christians zu schenken. Es handelt sich dabei nicht um den bekannteren

⁷⁴ Nachlass Minde-Pouet (Kleist-Museum): Brief Minde-Pouet an Ewald Wendisch-Tychow vom 29. April 1937. Minde-Pouet bezieht sich auf einen vorhergehenden Brief von Ewald, wonach dieser die durch die Auflösung der Loge erfolgte Übernahme der Unterhaltung des Grabmals als Last ansehe. Er teilt mit, dass die Stadt Frankfurt/Oder gern bereit sein, die Unterhaltung des Grabmals zu übernehmen, wenn die Familie damit einverstanden sei. In dem gleichen Brief kündigt er die Rückzahlung des 1934 ansich nur für ein Jahr gewährten Darlehns des Familienverbandes durch die Stadt Frankfurt/Oder an. Ein Brief aus dem Januar 1937 an Ewald Karthan spricht dafür, dass auch dessen gleichhohes Darlehen in dem Zusammenhang von der Stadt getilgt werden soll. (2024)

von Chodowiecki, sondern um einen sehr wirksamen Stich nach dem Entwurf von Dähling aus dem Jahre 1799. Den Herren sei auch an dieser Stelle nochmals unser aufrichtiger Dank ausgesprochen! Bedauerlicherweise war Herr v. Frankenberg durch eine militärische Übung am Besuch des Familientages verhindert.

Kleist-Gesellschaft. Der Tätigkeit der Gesellschaft ist eine große Kleist-Festwoche in Bochum zu danken.⁷⁵ Das Wesentliche darüber ist durch die Zeitungen bekannt geworden. Eingehender hatte Herr Professor Minde-Pouet berichten wollen, doch war leider auch er am Kommen verhindert. Er bittet aber, an dieser Stelle der Familie sagen zu können, wie sehr er bemüht sei, die Gesellschaft zum ehrenden Gedächtnis Heinrichs v. Kleist auszubauen und zu heben und wie sehr ihm dabei noch immer die Mitgliedschaft vieler Familienangehöriger fehle.

Auch in Frankfurt/O hat eine größere Gedächtnisfeier für Heinrich stattgefunden.

Verschiedenes. Schon heute sei darauf hingewiesen, daß wir versuchen wollen, den Zusammenhalt in der Familie dadurch zu erhöhen, daß wir dem nächstjährigen Familientage ein Frühstück folgen lassen, zu dem auch aufgefordert werden sollen die herausgeheirateten Basen nebst ihren Männern.

Ergänzung des Urkundenbuches

Belehnung mit den früher Bonin'schen Gütern halb Naseband, Zarnekow und Drenow (Akten des Reichskammergerichts Rep. 23 B, 126 Bl 80 u. ff.)

"Wyr Bugslaf vonn gots gnaden zu Stettin, pommern Cassuben der Wende Hertzog, Fürst zu Rügen und Graf zu Gützkau, Bekennen vnd Bezeugen vor Aliwen, das wir angesehen und erkant habenn, mannigfaltige trewe, willige Dienste die uns der Erbar und Tuchtige unser Radth Vogt zu Newenstettin und lieber getrewer Peter Kleist, oft und mannichmal gerne gethan hot, Und in zukommenden Zeiten nochmals thun mag und sol, darumb auch vonn sonderliche gunst und gnade wegen haben wir yhm und synen Erben zu einem Rechten Manlehn geben unnd geliehenn, solche güter und angefallene, als Uns angekommen Und angefallen synt Vonn Hans Bonin, Antonns Shon, der nun in Got verstorben, nemblich den halben Nasebant, halb Czernekow, halb Drenow, und wo ehr sonst mher Recht zu hatte, Vnd in unsern Landen seine anwartung was, So das der genante Peter Kleist, und seine Erben die Güter haben brauchen und besitzen sollenn, mit all Iren Zubehörungenn, Frmstbrauchungen und Gerechtigkeiten an Holtzungen, Acker, Wiesen, Weiden, Jacht fischeieien, pachten Mhulen Diensten, Gerichte, dem Hochesten Und Nydrigsten an Hand und Hals und allen Herlichkeiten nichts außgenommen als Hansen Bonin seliger vorhin, und ehr dornach die am gütesten und freyhisten gehalt und besessen haben, als die Güter al liegen in Iren Scheiden und Grentzen, geben, günden und leyhen, Jene und seinen Erben die gegenwärtig, wie vorstehet in Craft und macht dissr Unnsers briefes, Und haben Im dozu zu eynem eynweyser geben, den Gestrengen, Erbaren Unsern Radth Und lieben getrewen Heinrich Borcken Ritter, der Ime in Ire ruhesame Besetzung derselben Güter bringen sol. Auch haben wir dem obgeschriebenen unserm Rathe und lieben getrewem Peter Kleiste die gnade gethann, das wir Im seine Brüdern und al seine Vettern die genanten Güter geliehen haben zur samenden hand, gleich als sie Ire andern Güter von uns habenn. Hier an uns aber seint gewesen die gestrengen Erbaren und Tuchtigen aunser Rethe und lieben getrewen Heinrich Borcke Ritter, Werner von der Schulenborch, Berhardus Ror, Nicolous Kruse

⁷⁵ Nachlass Minde-Pouet (Kleist-Museum). Die Kleist-Gesellschaft hatte vergeblich versucht, schriftlich Mitglieder der Familie für einen Besuch der Veranstaltung zu motivieren. Minde-Pouet beklagte, dass er noch nicht einmal Antworten erhielt. Auf seine Veranlassung waren Exzellenz Ella von Kleist (Alt-Schmenzin, Mutter von Berndt) und Frau von Blanckensee Ehrengäste der Stadt Bochum (mit Erstattung der Reisekosten). In Frankfurt/Oder hatte als Ehrengast der Stadt Joachim von Kleist (Alt-Schmenzin, Bruder von Berndt) teilgenommen, der dort stationiert war. (2024)

Danlores Tamm von Scheninck, Dornick Ramel, Ewalt von der Osten, Georg Kleist Und viel mher glaubwürdige. Zu mherer Zeugnis ist unser Ingesegele hir angehengt. Datum Stolpe am Mondage vor Dionisy nach Christi gepurt Vierzehn hundert im fünfundachtzigsten Jar."

Lebensbilder des neuen Krummenseer Zweiges

zusammengestellt von Landwirtschaftsrat a. D. Helmuth v. Kleist-Zehlendorf.

Peter, gest. Krummensee 1683.

Da das alte Krummenseer Kirchenbuch erst mit dem Jahre 1683 beginnt, ist dort über ihn nur die am 11. März 1683 erfolgte Beisetzung zu finden. Zu dem ist von ihm bekannt, daß er studierte und viel auf Reisen war. Hier, also außerhalb der eigentlichen Heimat, dürfte er sich auch vermählt und den Sohn erhalten haben, der 1692 in Krummensee und damit auch in dessen Kirchenbuch auftritt. Peters Urenkel, Christian II. v. Kleist (1735/1809) benennt ihn 1795 in einem Briefe v. 13. Dezember an die Regierung (s. Geh. Staatsarchiv Dahlem) als seinen Ahnen. Der Landschaftsdirektor C. v. Kleist-Segenthin bestätigt 1794 in einem Handschreiben vom 10. Oktober (s. a. a. O. unter Danzig Abt. 91. 5571) die Stammfolge von Peter, gest. 1683 bis zu Christians Sohn Jakob mit den Worten, daß "diese (Stammreihe) mit dem von der ganzen Familie angenommenen Stammbaum übereinstimme. "

Christian I., verm. Krummensee 1692. Sohn des Peter vermählte sich in Krummensee Sonntag Jubilate 1692 mit Anna Buchholtz. Aus welchem Geschlecht der Buchholtz (Bochholtz) sie stammt, ist nicht erwiesen. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, Peter, der Sonntag Cantate 1693 in der Kirche zu Krummensee getauft wird. Über Christian's und seiner Gattin Tod ist nichts bekannt.

Peter gb. 1693, gest. 1775. Er wurde Sonntag Cantate in der Krummenseer Kirche getauft. Noch jung verließ er Krummensee, nachdem er seinen Gutsanteil abgetreten hatte und ging auf Reisen. Zum Kriegsdienst habe er keine Lust gehabt, sagt sein Sohn über ihn. Da er bald darauf in Schulden geriet und in Krummensee keine Heimal mehr hatte, ging er als Verwalter auf das Gut Prechlauer Mühl bei Prechlau, Kr. Schlochau (12 Häuser). Dort heiratete er am 17. Januar 1723 die Tochter des Besitzers von Prechlauer Mühl, Christian Michael Radnus, Anna Eva Catharina, gb. dort, 27. November 1707. Er hatte drei Kinder: Anna Marianne, gb. 1729, Michael 1732, und Christian, gb. 1735. Bald darauf kaufte er den Hof in Neuguth, Kr. Schlochau. Am 28. Januar 1775 starb er hochbetagt in Ostrowitt bei Konitz im Hause seiner Tochter Anna Marianne, die dort verheiratet war, nachdem er schon früher den Hof an seinen Sohn Christian abgetreten hatte.

Anstatt eines Vortrages auf dem Familientage bringen wir nachstehend einen Aufsatz, den Herr Dr. Eggers vom Pommerschen Landesmuseum in Stettin uns liebenswürdigerweise geschrieben hat. Wir danken ihm auch an dieser Stelle sehr dafür.

Der Aufsatz soll den Vortrag vom vorigen Jahr, den Herr Professor Curschmann uns gehalten hat, nach vorn ergänzen, indem er uns bekannt macht mit dem heutigen Stande der Forschung über die Zeiten, die der im vorigen Jahr behandelten vorausgehen und über die gerade die letzten Jahrzehnte viel Neues und alte Ansichten Umstürzendes brachten.

Die Bevölkerung Ostpommerns in vor- und frühgeschichtlicher Zeit.

Schriftliche Nachrichten reichen in Pommern nicht weit zurück - kaum 700 Jahre ist es her, daß mit der deutschen Kolonisation eine fortlaufende Ueberlieferung durch Chroniken und Urkunden einsetzte. Auf einige Jahrhunderte früher fällt noch durch Nachrichten antiker Schriftsteller ein spärliches Licht, weiter zurück hört auch dieses auf.

Lange Zeit ist man über diese Grenze, die durch die schriftlichen Quellen gezogen wurde, nicht hinweggekommen. Erst vor wenig über 100 Jahren begann man, neue Wege zur "Verlängerung der Geschichte nach rückwärts" zu finden. Zunächst war es die Sprachwissenschaft, die viele weit zurückliegende Tatsachen aufzuhellen begann. Ihr trat, anfangs zögernd, zu Ende des 19. Jahrhunderts immer eifriger die Vorgeschichtswissenschaft zur Seite. Ihre Quellen sind die Bodenfunde, die Waffen und Geräte, die Gräber und Siedelungen der Menschen, die Europa in vorgeschichtlicher Zeit bewohnten.

Lange hat es gedauert, bis man sich über die zeitliche Schichtung der in einer Gegend gefundenen Gegenstände klar wurde (relative Chronologie!) und schließlich sogar die einzelnen Zeitstufen mit ungefähren Jahreszahlen versehen konnte (absolute Chronologie!). Erst um die Jahrhundertwende gelang dann der große Wurf, aus den Funden die Geschichte von Völkern abzulesen. Hierzu war exakte Fundbeobachtung die erste Voraussetzung: Ein einzelnes vorgeschichtliches Gerat, mag es auch noch so schön erhalten sein, sagt uns nicht eben viel, kennt man aber den Fundort womöglich auch die Fundstelle innerhalb einer Gemarkung und die genauen Fundumstände, so ist es uns eine wertvolle Quelle. Trägt man z. B. alle bekannt gewordenen Geräte einer Zeit und eines Typs in eine Fundkarte ein, so ergibt sich häufig ein scharf umrissenes Verbreitungsgebiet. Deckt sich dieses Verbreitungsgebiet mit den anderen Typen der gleichen Zeit, so kann man auf eine einheitliche Kultur schließen, die wieder ein einheitliches Volk zur Voraussetzung hat. Hält man nun derartige Karten verschiedener Zeitstufen nebeneinander, so sieht man deutlich, wie sich das eine oder andere Kulturgebiet ausdehnt oder zurückzieht, und man kann so Schlüsse auf Völkerbewegungen und geschichtliche Ereignisse in vorgeschichtlicher Zeit ziehen. Auf Grund dieser Methode (Kossinna!) ist für Pommern nachgewiesen worden, daß die ersten Germanen, von Dänemark kommend, in Vorpommern Fuß faßten. Das war in der älteren Bronzezeit (etwa 1600-1200 vor Chr. Geb.). In der vorhergehenden Epoche der jüngeren Steinzeit war bereits schon einmal eine nordische Welle über Pommern gegangen. Die Großsteingräber, die zahlreich in Vorpommern, spärlicher aber längs der Küste bis in den äußersten Osten unserer Provinz reichen, sind ihre eindrucksvollsten Zeugen. Aber auch andere Kulturen waren in der Jungsteinzeit für Pommern von Bedeutung, so insbesondere die "Oderschnurkeramische" Kultur, die zu Beginn der Bronzezeit ganz Ostpommern erfüllte. Das Land östlich der Oder wurde erst in der jüngeren Bronzezeit (nach 1200 vor Chr. Geb.) von den Germanen besetzt, die in einem großen Zuge bis zur Weichselmündung vordrangen. Bald spaltete sich die germanische Kultur des ostdeutschen Kolonialbodens in mehrere scharf sich abhebende Sonderkulturen: Steinkistengräber mit Gesichts- und Mützenurnen im östlichen Teil, Urnenfelder im westlichen Teil sind ihre auffälligsten Merkmale. Es wird die Leser dieses Blattes interessieren, daß diese Zweiteilung der germanischen Kultur Ostpommerns zuerst durch Major Diether von Kleist, Wendisch-Tychow, erkannt worden ist, der in seiner Eigenschaft als Pfleger für Bodenaltertümer ein großes Material aus dem Kreise Schlawe der Landesforschung zugänglich gemacht hat.

Etwa 100 vor Chr. Geb. (Zeit des Kimbernzuges!) drangen von Skandinavien kommend neue Germanenstämme in Pommern ein. In Ostpommern erinnern an sie die großen Gräberfelder mit Brandgruben, die verborgene eiserne Schwerter, Lanzen und Schildteile, bronzene und eiserne Schmucksachen enthalten. Wir können jetzt auch schon einige Völkernamen nennen: Burgunder, Gothen und Rugier.

Die ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt treten uns zunächst durch viele reich ausgestattete Gräber entgegen, die außer schön gearbeiteten germanischen Schmucksachen auch römische Silber-, Bronze- und Glasgefäße enthalten - Zeugen der weiten Handelsbeziehungen jener Epoche und der Grund, weswegen wir auch heute noch von einer "römischen Kaiserzeit" im freien Germanien reden. Diese schönen römischen Sachen sind es vielleicht mit gewesen, die viele Germanenstämme Ostdeutschlands verlockten, nach Süden zu ziehen und die reichen Länder des römischen Imperiums zu erobern. Für Pommern ist diese Abwanderung durch immer spärlicher werdende Funde deutlich erkennbar. Vom 6. Jahrhundert an hören dann datierbare Funde überhaupt auf.

Vor Ende des 7. Jahrhunderts müssen dann, auf Grund schriftlicher Nachrichten, die Wenden in Pommern eingewandert sein. Die ältesten datierbaren Funde der Wendenzeit sind aber noch später anzusetzen.

Das sind in Kürze die Dinge, die wir heute über die Bevölkerung Pommerns in vorgeschichtlicher Zeit wissen. Der anonyme Charakter der vorgeschichtlichen Quellen bedingt es, daß wir nur ganz allgemein von Völkern und Stämmen reden können, aber die Persönlichkeit der Herrscher oder auch einzelne hervorragende Familien uns nicht greifbar werden. Was insbesondere die Herkunft des pommerschen Adels anbelangt, so scheiden für unsere Betrachtung von vornherein natürlich die in der Kolonisationszeit eingewanderten deutschen Geschlechter aus. Es bleiben dann noch einige Uradelsgeschlechter, die uns in den ältesten Urkunden als wendische Große begegnen und die bald von der deutschen Kultur und auch durch Heiraten eingedeutscht werden. Die Frage ist nun, wie weit etwa zwischen diesen wendischen Adelsgeschlechtern und der vorwendischen Germanenbevölkerung noch blutmäßige Zusammenhänge bestehen.

Als wahrscheinlich kann angenommen werden, daß auch während der rein wendischen Zeit gelegentlich Heiraten zwischen wendischem und germanischem Adel stattgefunden haben (Wikinger) - wenn auch im einzelnen die Belege dafür wohl kaum erbracht werden können. Aber auch das Fortleben germanischer Adelsgeschlechter aus der "römischen Kaiserzeit" muß unter Umständen als möglich angenommen werden. Es fällt schon in der "Kaiserzeit" auf, ein wie großer Unterschied in der Ausstattung der Gräber besteht, neben sehr reichen äußerst ärmliche: soziale Gegensätze wird es also damals sicher gegeben haben und dies wird ja auch durch römische und griechische Schriftsteller bestätigt. Sehr auffällig aber ist, daß die spärlichen Funde der Völkerwanderungszeit, die wir aus Pommern besitzen, zu einem sehr hohen Prozentsatz äußerst prächtig sind: keine Epoche der vorgeschichtlichen Zeit hat soviel Goldfunde aufzuweisen. Dies verstärkt den Eindruck, daß die letzten und bodenständigen Siedler Pommerns gerade die Adelsgeschlechter waren. Je nachdem man nun annimmt, daß die Wenden als kriegerische Eroberer ins Land kamen und die letzten Germanen totschiugten oder aber friedlich als "Saisonarbeiter" der germanischen Großen (die von ihrer germanischen Gefolgschaft verlassen waren!) das Land langsam "unterwanderten", wird man zur Frage der germanischen Herkunft eines Teiles des pommerschen Uradels ablehnend oder zu stimmend zu stehen haben. Eine Lösung kann nur durch eine breitere Grundlage der Forschung zur Verfügung stehenden Fundmaterials, insbesondere die vollständige Aufdeckung "durchgehender" Gräberfelder erhofft werden.

Zur Ergänzung sei bemerkt, daß die slawische Einwanderung von Böhmen her an der Elbe entlang vor sich ging und daß sich später ein polnisches Reich mit dem Sitz um Krakau unter einem germanischen Fürsten namens Samo gebildet hat. Weiteres kann heute hierüber noch nicht gesagt werden.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914-1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist

(4. Fortsetzung)

Wie die deutschen Befreier auch in anderen kurischen Städten empfangen wurden, schildert Gertrud von den Brincken in ihrem Gedicht:

"Einzug der Deutschen in Tuckum. "

18. Juni 1915.

Es lag die Stadt in bangendem Schlaf

Als ein jauchzender Hufschlag das Pflaster traf:

"Die Deutschen, die Deutschen kommen!"

Die Häuser verschlossen, die Straßen leer.

Und ferne das flüchtende Russenheer,

Das des Siegers Nahen vernommen.

Die Stunde ist da, die das Land erlöst,

Die des slavischen Kerkers Gitter zerstößt.

Wir haben umsonst nicht gelitten

Wie herrisch der Zug durch die Straßen zieht,

Auf den jungen Lippen ein altes Lied,

Und die wehenden Fahnen inmitten!

Was in deutschen Gauen ein Wappen trägt.

Was in edlem Hasse noch Flammen schlägt

Wie zur Zeit der kampffrohen Ahnen,

Ein stolzer Aar und ein siegreicher Falk:

Die Kürassiere von Pasewalk,

Und dort die Demminer Ulanen!

Sie schauen mit stahlhartem Blick empor,

Wie Baldur so frei, so verwegen wie Thor,

Ihr Schwert wie von Siegfried entnommen.

Germanische Helden, ein ganzes Heer...

Heimat, Du liebe, nun weine nicht mehr!

Die Deutschen, die Deutschen kommen!

23.

Die Hochspannung der Gefühle hielt lange an. Nun kamen aber auch entbehrungsreiche, harte Zeiten. So lange Rußlands Hinterland mit den schier unerschöpflichen Hilfsquellen uns offen stand, hatten wir keinerlei Mangel gespürt. Im Gegenteil, Lebensmittel und Bedarfsartikel waren reichlich und billig vorhanden gewesen. In Deutschland war die Not allerdings auch noch nicht eingekehrt, aber in die vielen besetzten Gebiete wurde nichts oder so gut wie nichts geschickt, es wurde dafür aber requiriert und von Offizieren und Mannschaften aufgekauft, weil es bei uns billiger war.

So spürten wir bald den Mangel an allem Gewohnten. Butter, Milch, Eier und Fleisch waren kaum mehr zu beschaffen. Das entvölkerte Land konnte nicht so viel hervorbringen, wie nötig war, um die Städte und die große Besatzung zu ernähren. Das flache Land war von Menschen stark entblößt, da ja Tausende geflohen waren und ihre Vorräte mitgenommen oder weit unter Preis an Händler verschleudert hatten. Am schlimmsten war das Fehlen von Salz. Man ahnt ja nicht, wie notwendig es im Haushalt ist und wie fade alles ohne es schmeckt. Glücklicherweise waren wir, als wir durch gutmütige Soldaten ein oder zwei Pfund gegen irgend etwas anderes eintauschen konnten.

Auch Zucker fehlte fast völlig. Da verkauften uns dann Stallburschen von dem braunen, feuchten, merkwürdig schmeckenden Pferdezucker. Wir waren froh, ihn zu haben, gewöhnten uns aber Zucker und Milch beim Trinken von Kornkaffee ab, aßen tapfer das schauerhafte Brot aus Buchenrinde und Kleie, das bald auftauchte, dazu etwas undefinierbare Marmelade oder ein wenig Schmalz, wenn wir welches ergattern konnten.

Anfangs ging es ganz gut; niemand klagte und jammerte. Man war stolz, mit Deutschland entbehren hungern und leiden zu können. Mit einem gewissen freudigen Patriotismus und Heroismus hungerte man. Man war noch gut genährt und vertrug das unfreiwillige Fasten. Aber. "Die Länge trägt die Last". Das bewahrheitete sich auch in diesem Fall. Nach einigen Monaten machte sich bei uns die Unterernährung recht unangenehm bemerkbar. Allerdings soll es in Deutschland selbst, z. B. im Rübenwinter 1916, noch viel schlimmer gewesen sein. Die entsetzlichen Folgen der Hungerblockade wird das deutsche Volk in Jahrzehnten nicht überwunden haben; diese Genugtuung können die Feinde haben, die ja mit allen Mitteln auf völlige Vernichtung hinarbeiteten.

Das alte Mitau hatte nur einige Häuser mit elektrischer Beleuchtung. In allen anderen wurden gemütliche Petroleumlampen und Kerzen gebrannt. Nun gab es mit einem Male kein Petroleum und keine Kerzen mehr; was nun tun? Vorräte hatten nur die Wenigsten und in den Läden verschwand natürlich alles sofort, wie es mit allen Gegenständen ging, die knapp wurden. Wir mußten uns nun den langen, dunklen, nordischen Winter von 3 Uhr an mit ganz kleinen, trüb brennenden, unangenehm riechenden Öllämpchen begnügen, die so matt brannten, daß man dabei weder lesen, noch schreiben noch etwas feinere Handarbeiten machen konnte. Das war eine wirkliche Prüfung! Alles andere war erträglich. Aber diese tägliche, stundenlange Schummerstunde in dem einen Zimmer und völlige Dunkelheit in allen anderen, diese unfreiwillige Untätigkeit wirkte derartig lähmend und verdüsternd auf Gemüt und Stimmung, daß ich noch heute die Standhaftigkeit und Selbstüberwindung bewundern muß, mit der dieses Übel ertragen wurde. Nach stillschweigender Übereinkunft galten Klagen über Unvermeidliches als verachtungsvoll. Man hätte sich geschämt in so ernster Zeit seinem Egoismus, seiner Bequemlichkeit nachzugeben.

Wir hatten noch ein Päckchen mit guten, russischen Stearinkerzen. Jeden Abend zum Abendessen wurde eine angesteckt und bis zum frühen Schlafengehen gebrannt. Wie genoß man die Helligkeit, die diese eine armselige Kerze spendete! Man konnte lesen und seine Sachen ausbessern, man lebte dann förmlich auf.

24.

Beim Einmarsch der deutschen Truppen am 1. August 1915 hatten wir alle gehofft, daß den fliehenden Russen bis über die Düna nachgesetzt und daß auch Riga erobert werden würde. Das war nun leider nicht der Fall. Vier Kilometer von Mitau entfernt war schon die Front. Daß unter diesen Umständen das Leben nicht gemütlich war, laßt sich wohl denken. Täglich kamen russische Flieger und warfen ihre Bomben auf die Aabrücken ab, die in erstaunlich kurzer Zeit von den deutschen Pionieren wieder hergestellt worden waren. Sie kamen meist ganz früh morgens, wenn die Luft klar war. Unser Haus lag nahe der Aa. So hatten wir uns denn bald daran gewöhnt, als Morgengruß das Krachen der Bomben und das Knattern der Abwehrgeschütze zu hören. Ja, wir waren ganz erstaunt und auf unangenehme Überraschungen gespannt, wenn sie mal ausblieben. Ruhig lief die Jugend auf der gefrorenen Aa Schlittschuhe, unbekümmert um die Flieger und Bomben. Wurden die Flieger zu aufdringlich und bombardierten auch tags die Stadt, so trat man eben so lange in einen Torweg oder drückte sich an eine Häuserreihe. Man war vollkommen Fatalist: Was uns bestimmt ist, kommt. Nur die Ruhe behalten. Was Gott tut, das ist wohlgetan! So dachten die Meisten und danach handelten sie.

Aber es waren nicht nur Flieger, die uns mit ihrem Besuch beehrten. Auch die russische Artillerie sandte eiserne Grüße. Von der viel näher liegenden deutschen Front tönte fast ununterbrochen Kanonendonner und Maschinengewehrgeknatter herüber. Hin und her wurde angegriffen und abgewehrt.

Die Front galt allerdings im Vergleich zum Westen als sehr ruhig, aber sie "lebte" doch. Daran wurden wir bei Tag und bei Nacht erinnert. Eines Abends, als es wieder lebhafter zuzuging, bestieg ich mit Roennes den Boden ihres hohen Hauses in der Palaisstraße. War das spannend! Man sah die aufsteigenden Lichtraketen, das Aufblitzen der Kanonen und hörte erst dann nach einigen Sekunden den Knall, konnte am deutlichen Pfeifen den Lauf der Kugeln und am fernen Krachen den Einschlag

verfolgen. Man hörte das verschieden klingende Knattern deutscher und russischer Maschinengewehre, die Salven von Gewehrfeuer, Schnellfeuer, einzelne nervöse Schüsse. "Lieb Vaterland, sei nur getrost, fest steht und treu die Wacht im Ost".

So hatte ich noch vor der Einnahme Mitaus gedichtet:

"Die Wacht im Ost."
Nun braust's auch hier wie Donnerhall,
Wie Schlachtgeklirr und Wogenprall:
Alldeutschland naht mit starker Hand,
Befreiung bringt's dem Baltenland!
Es naht mit Feuer, Eisen, Blut,
Mit deutscher Kraft und deutschem Mut,
Heil Dir! Du Heldenschar! komm nur getrost!
Fest steht und treu auch hier die Wacht im Ost!
Noch steht sie fest, noch hält sie stand.
Die kleine Schar am Ostseestrand,
Von grimmen Feinden rings bedroht,
In Leibes- und in Seelennot,
Drum laut und dringend tönt ihr Schrei:
"Ihr Brüder, Retter! eilt herbei!
Harren wir Eurer doch, sind des getrost:
Noch stehn wir fest und treu, wir Wacht im Ost!"
Durch vieler Herzen zuckt es schnell
Und aller Augen blitzen hell:
Nach Knechtschaft, Schimpf und bitterer Schmach
Kommt endlich der Befreiungstag
Die Sklavenkette bricht entzwei.
Der Russe weicht,.. bald sind wir frei!
Heil Dir, mein Vaterland, komm nur getrost:
Jauchzend begrüßet Dich die Wacht im Ost!

Im August und September traf man sich zu den Militärkonzerten im Schloßgarten, wo man Truppen aller Waffengattungen sah. Man lustwandelte in den alten Alleen beim Klang schneidiger Weisen und hätte sich im Frieden wähen können, wenn nicht Kanonendonner, hin und her mal ein feindlicher Flieger als Punkt im blauen All und das Grab am Rande der Chaussee nach Riga einen an die Wirklichkeit erinnert hätten. Eine Schneiderin war nämlich auf der Flucht, ihre Nähmaschine, ihr Liebstes, in den Armen, von einer Granate getötet und an Ort und Stelle begraben worden.

Im August hatten wir die Freude, meinen Schwager, Horst von Hartmann, ganz unerwartet eines Tages bei uns in Mitau auftauchen zu sehen. Abgemagert von unerhörten Infanteriekämpfen im Westen, mit dichtem, schwarzen Vollbart, großer Hornbrille, die damals gerade aufkam und die Menschen entstellte, sah er so verändert aus, daß wir ihn kaum erkannten. Er hielt sich nur ganz kurz

bei uns auf, eilte nach Talsen, um seine Kinder, Wolf und Gerda, abzuholen, die dort bei der guten Frau v. d. Osten-Sacken freundliche Aufnahme gefunden hatten. Den 4- und 5-jährigen war der Aufenthalt in Mitau seinerzeit von den Russen verboten worden.

25.

Allmählich füllte Mitau sich mit Verwundeten und Kranken. In den Sümpfen von Tirul und an der Düna hatten sie sich Rheumatismus, Lungenentzündungen und besonders Nierenleiden in erschreckend großer Zahl geholt. Wir besuchten sie in den Lazaretten, brachten ihnen kleine Erfrischungen und Blumen, Zeitungen und Bücher. Man las ihnen vor, man schrieb ihre Briefe, man plauderte mit ihnen, ließ sich von Weib und Kindern, von Heim und Arbeit, von Kämpfen und Kriegserleben erzählen. Wir hatten alle Hände voll zu tun. Vormittags unterrichtete ich in der deutschen Frauenbundschule, nachmittags wechselte ich mich mit den vielen bekannten Damen im Soldatenheim ab. Der große russische Kruschok, das Vereinshaus, war zum Soldatenheim umgewandelt worden. In den großen Räumen war Platz für einige hundert Mann, Beurlaubte, Durchreisende, Erholungsbedürftige gingen dort ein und aus. Sie konnten für wenig Geld preiswert Kaffee, Limonade, Butterbrote, Kuchen, Rauch- und Schreibzeug kaufen. Sie konnten musizieren, sich zu zwangslosem Beisammensein zusammenfinden, konnten ruhen, schreiben und an den mehrwöchentlichen Unterhaltungsabenden teilnehmen, die im großen Saal stattfanden und auf denen Damen der Gesellschaft und feldgraue Kameraden ihnen vorsangen und Ernstes und Heiteres vortrugen.

Unsere Arbeit bestand nun abwechselnd in stundenlangem "Stullenschmierem" oder als Verkäuferin an der Theke. Beides war gleich ungewohnt und anstrengend. In fabrikmäßiger Geschwindigkeit mußten hunderte von Riesenstullen hergestellt und nach vorn gebracht werden. Ganze Berge von Butter, Käse, Wurst und Schinken wurden verarbeitet, von all' den Kommißbroten gar nicht zu reden. Den Mitauer sehr schlanken, sehr schlecht genährten Damen lief wohl manches Mal das Wasser im Munde zusammen beim Anblick aller dieser Herrlichkeiten, die für uns unerreichbar waren. Hatte man aber stundenlang mit ihnen herumgewirtschaftet, so war der lästige Hunger vergangen. Man war so froh, wenn man hin und wieder mal Kommißbrot kaufen und mit nach Hause nehmen durfte! So eine willkommene Aufbesserung der schmalen Kost! An die verführerischen Fettwaren wagte man nicht zu denken. Man hätte sie doch den Feldgrauen entzogen und für die war uns das Beste gerade gut genug. In der ganzen Zeit meiner Tätigkeit im Soldatenheim habe ich keine einzige Handlung zu persönlichem Vorteil gesehen. Ich glaube, daß auch das den Geist veranschaulicht, der damals unter uns Balten herrschte.

Hatte man an der Theke zu tun, so kam man oft in Stunden nicht zur Besinnung. Ununterbrochen mußten Stullen und andere gewünschte Dinge gereicht werden. Hier wollte einer Auskunft haben, dort mußte Geld herausgegeben oder gewechselt werden. Der wollte nur Ostgeld, jener nur Mark haben, dieser wollte trinken, jener essen, dieser rauchen, ein anderer schreiben und bat um Tinte und Feder. So ging es in einem fort. Die Füße brannten, die Hände klebten, Augen und Kehle aber brannten von dem beißenden Rauch von vielen Pfeifen, Zigarren, Zigaretten. Und dann die Luft! Dieser schwüle, dumpfe Brodem legte sich wie ein Alp auf Kopf und Lunge. Ich konnte oft kaum atmen. Kleider und Haare rochen nach schlechtem Tabak, Transtiefeln, nassen Kleidern, Schweiß, Fett und zusammengepferchter Menschlichkeit. Man brachte mit dieser Arbeit wirklich ein Opfer, aber man brachte es gern, so selbstverständlich ohne irgendeine Entschädigung oder Vergütung.

26.

Man wetteiferte im Dienst an den Feldgrauen, denen man so viel verdankte. Alle Häuser öffneten sich ihnen. Man fragte nicht nach Rang und Stand, Schlichte Landwehrmänner wurden mit derselben Herzlichkeit und baltischen Gastfreundschaft aufgenommen wie Offiziere und Edelleute. Meines Vaters Cousine, Lulla von Behr, die im adligen Katharinenstift in der Palaisstraße wohnte, hatte ihr Zimmer benannt: "Villa Rose, Heimat für Heimatlose". Den ganzen Tag stand es offen für ihre feldgrauen Freunde. Mit mütterlichem Herzen teilte sie Freud und Leid mit ihnen. Sie konnten sich

bei ihr aussprechen, sich Rat holen, ihre Sorgen und Kümernisse einem verständnisvollen, liebevollen Menschen sagen, in der rauhen, verwilderten Kriegszeit mit einer freien, hilfsbereiten, deutschen Frau sprechen. Welch Segen ging von ihrem Stübchen aus! Und Sonntags vor dem Gottesdienst fand man sie auf dem Stillen Johanniskirchhof am Grabe ihrer Eltern und konnte sich dort mit ihr aussprechen. Vielen sind die Stunden in den schlichten, baltischen Häusern lieb und wert gewesen. Mancher hat sein Lebensglück und seinen Lebensgefährten im besetzten Gebiet gefunden.

Die Besatzung brachte uns aber auch manche Einschränkung unserer persönlichen Freiheit. Wir durften z. B. weder im Lande selbst noch nach Deutschland oder in's Ausland Briefe schreiben, durften die Bahnen nicht benutzen und waren so ziemlich von der Welt abgeschnitten. Dazu kam bei gesteigerter Gefechtstätigkeit das Ausgehverbot von 3 Uhr nachmittags an. Man mußte dann in seinen halbdunklen Wohnungen sitzen und durfte sich nicht besuchen. An meinen Soldatenheimtagen wurde ich von der Ordonanz abgeholt und wieder nach Haufe gebracht. Man kam sich richtig gefangen vor. Aber das mußte wohl so sein!

Leider unterschieden sehr viele Feldgraue, Offiziere wie Mannschaften, die Balten von den Letten nicht. Auch mit jenen wurde schnell Freundschaft und Liebschaft geschlossen, entgegen unseren eindringlichen Warnungen, denn wir kannten ja den deutschfeindlichen, hinterlistigen Charakter des Letten. Diese dumme, deutsche Gutgläubigkeit und Vertrauensseligkeit hinderte den Erfolg der Kriegsführung ganz bedeutend. Jeder Plan, jede Truppenverschiebung oder Verstärkung, kurz, jede Bewegung des Frontheeres war sofort mittels Spionen auf russischer Seite bekannt, wie es uns häufig von Offizieren bestätigt wurde.

Das Soldatenheim wurde von Herrn Tebbe mit Eifer und Umsicht geleitet. Er war Major der Heilsarmee und daher ein großer Freund von Singen und Spielen. Eines Tages fragte er mich, ob ich nicht einigen Urlaubern etwas vortragen wolle. Ich konnte weder singen noch spielen, aber ich konnte ergreifende Gedichte, die der Balten Not, Hoffen und Vertrauen treffend wiedergaben. Die wollte ich ihnen gerne bringen, wenn es nur ein kleiner Kreis von Menschen sei, der damit vorlieb nimmt. Ja, das würde den Soldaten eine Freude sein, er bäte darum.

Zur festgesetzten Stunde finde ich mich ein. Tebbe empfängt mich, geleitet mich über eine dunkle steile Stiege hinauf, öffnet eine Tür, ich stehe auf einer Bühne im großen Saal. Er ist ganz gefüllt mit vielleicht hundert oder mehr Mann, die Kopf an Kopf erwartungsvoll auf die Vortragende warten. Ein angenehmer Augenblick! Verkriechen hätte ich mich mögen! Das ging aber nicht, ich mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und vortreten, obgleich es ganz gegen die Abrede war. Tebbe hielt eine kleine Ansprache: daß eine liebe, junge Freundin den Kameraden eine Freude machen und ihnen baltische Gedichte vortragen wolle u. s. w., daß sie ihr dafür ein schönes Lied singen wollten. Welches wünsche sie? Ich bat um, „O Deutschland hoch in Ehren!“ und von vielen kräftigen Kehlen klang es bald durch den Saal: "Haltet aus, haltet aus im Sturmgebraus!" Mir wurde ganz feierlich zu Mute. Dann trat ich vor und sagte ihnen, die sie vor Riga lagen, fo nahe lagen, daß man die Kirchtürme über den Sümpfen und Wäldern sah, jenes Gedicht, das, wer weiß von wem stammend? wer weiß, wie und durch wen? zu uns aus Riga gedrungen war wie ein Schrei aus höchster Not:

Brüder, wir warten auf Euch!

Qualvoll im Ungewissen

Lauschen wir Euren Grüßen

Tag und Nacht.

Brüder, ein jeder wacht!

Wie lang noch sind wir nicht Euer?

Wie lang noch trennt uns das Feuer?

Trennt uns der Strom?

Brüder es grüßt Euch der Dom.

Raubte man uns auch die Glocken,

Unsere Herzen frohlocken

Eurem Sieg!

Brüder, es eint uns der Krieg,

Höhnend brach man die Treue,

Herrenlos sind wir auf's Neue,

Harren des Herrn!

Meine anfängliche Befangenheit wich. Ein Gedicht nach dem anderen sagte ihnen von baltischer Art und Hoffnung. Vielleicht wurde manchem von ihnen zum ersten Male klar, auf welch' alt historischem, deutschem Boden sie standen. Mit einem gemeinsamen Lied und einigen Dankesworten Tebbes schloß mein erstes öffentliches Auftreten ganz harmonisch. Es war besser abgelaufen, als ich gefürchtet hatte und brachte mir sogar kräftigen Beifall ein.

27.

Am 16. Oktober 1915, einem kalten, trüben Herbsttage mit frühzeitigem Frost, sollte eine deutsche Offensive die russische Front zurückdrängen, um Mitau, das Etappengebiet geworden war, von der gefährlichen Nähe des Kampfgebietes zu befreien. Mit großer Spannung sahen wir diesem Tage entgegen. Besonders mein Vater fand keine Ruhe. Früh morgens stand er auf und ging schon vor dem Kaffee hinaus, um mit seinem Jagdglas mit größtem Interesse den Beginn und Verlauf des Kampfes zu verfolgen. Er unterschied genau, ob es russische oder deutsche Kanonen, russische oder deutsche Maschinengewehre und Gewehrschüsse waren. Er konnte stundenlang in der Bachstraße hin und her gehen, über die Aa ins weite, flache Land spähen, dem Frontlärm lauschen, Flieger und Fesselballons beobachten und suchen sich ein Bild vom Gange der Ereignisse zu machen. Ganz verfroren und in ungewöhnlicher, innerer Erlegung kam er zum Morgenkaffee nach Hause. Ihn fror so, daß er seinen Wintermantel nicht ablegte, sondern ihn zum Kaffee und während der gemeinsamen Morgenandacht anbehielt. "Es ist heute so kalt und unfreundlich draußen, geh doch nicht wieder hinaus", sagte meine Mutter zu ihm, als er sich gleich wieder aufmachen wollte; aber nichts konnte ihn zurückhalten. Von innerer Unruhe getrieben wollte er wieder fort. Ganz kurz sprach er noch vom bevorstehenden Kampf, faltete seine Hände ganz fest und sagt mit vor Erregung bebender Stimme und einem tiefen Seufzer: "Ach Gott! Schenke ihnen doch den Sieg!" Das waren die letzten Worte bei Bewußtsein, die wir von ihm hörten. Er ging hinaus.

Etwa eine Stunde später kam Frau von Hoerner-Irmeln ganz verstört zu uns: meinem Vater wäre etwas zugestoßen. Sie hätte ihn in der Schloßstraße gefunden. Sie sah eine Menschenansammlung, trat herzu, hörte, wie einer sagte, es sei dort eben ein alter Herr hingestürzt, den niemand kenne. Da erkannte sie meinen Vater. Einige Schritt weiter stand das Haus seines Notars, bei dem er noch vor ganz kurzem sein Testament geändert hatte. Herr Proktor war bald danach gestorben. Frau von Hoerner bat nun dessen Witwe um die Erlaubnis, meinen Vater hinein tragen lassen zu dürfen, bis wir benachrichtigt wären.

Ich konnte das alles gar nicht fassen! Mama und ich standen ganz verständnislos da. Zu unerwartet zu unvorbereitet traf uns dieser Schlag. Meinen Vater hatten wir Kinder nie anders gekannt als einen kerngesunden, lebensfrischen Mann, der jede Krankheit, jede Selbstbeobachtung verabscheute und an dessen Tod wir eigentlich nie ernsthaft gedacht hatten, so langlebig und zäh erschien er uns Und

nun das! Ich kann darauf nicht näher eingehen, die Erschütterung war zu groß.

Und doch mußte ich mich zusammennehmen, um alles Nötige zu veranlassen, hatten wir doch keinen nahen, männlichen Angehörigen in Mitau und Mama konnte nichts zugemutet werden. So ging ich denn mit Frau von Hoerner, Papa abholen. Erst als ich allein bei ihm war und ihn da liegen sah, so friedlich und still, so nah und doch so fern, wurde es mir erst richtig klar, daß er wirklich tot war, daß wir ihn endgültig verloren hatten. Gott hatte ihn aus vollem Leben heraus zu sich genommen, wie er es sich so sehr gewünscht hatte.

Er hatte ihm Krankheit, Leiden und mühselige Altersbeschwerden erspart, hatte ihm auch erspart den späteren Zusammenbruch seines geliebten Deutschlands, die Zerstörung seiner kurischen Heimat mitzuerleben, sowie völlige Verarmung und all' das Schreckliche, das über Rußland, Deutschland und das Baltenland kam.

Die Träger kamen. Wir hoben ihn aus die Bahre, bedeckten ihn und trugen ihn heim. Als dabei die Träger ermüdeten, baten wir zwei Soldaten, mit anzufassen. Ein Windstoß hob das Laken. Sie sahen den Toten. "Ach, der alte Herr ist es, der noch vor einer halben Stunde mit uns gesprochen, uns allerhand gefragt hatte. Der ist nun tot!" sagte der eine. Naher und ferner Kanonendonner grollte zu uns herüber. So brachten wir meinen Vater nach Hause.

Bis zur Beerdigung am 29. Oktober, drei Wochen nach seinem 76. Geburtstage, behielten wir Papa zu Hause. Auf dem überfüllten Johanniskirchhof hatte ich ein stilles Plätzchen gefunden. Dorthin geleiteten wir ihn. Eine große Trauergemeinde folgte, auch einige Feldgraue, die gemeinsam mit baltischen Corpsbrüdern einen Kranz mit großer dunkelblau-weiß-hellblauer Schleife namens des Corps "Saxonia" in Göttingen gestiftet hatten. Ein russischer Flieger zog in großer Höhe über uns seine Kreise. Werden wir mit einer Bombe bedacht werden? Viele Leidtragende drücken sich an die Häuser und suchen Deckung. Der Flieger muß wohl erkannt haben, um was für einen Zug es sich handelte. Er wirft keine Bombe, sondern entfernt sich.

Da biegt eine Droschke in rasender Fahrt um die Ecke der Palais- und Annenstraße. Sie hält, ein Herr springt heraus: Eduard! Nun brauche ich den langen Weg nicht mehr allein zu machen! Die Nachricht von Papas Tod hatte ihn gerade noch erreicht. So schnell, wie möglich, war er nach Mitau geeilt und traf gerade ein, als der Leichenzug sich in Bewegung setzte.

Wo waren die anderen? ! Arthur, Georg und Barbara in Rußland. Seit der Besetzung Mitaus hatten wir nichts mehr von ihnen gehört, wußten nicht, ob die Brüder nicht schon gefallen waren. Nachricht vom Tode des Vaters hatten wir natürlich nicht geben können. Erst viel später drang sie als Gerücht zu ihnen. Kurt lag krank und verlassen in Leysin, Margarete war in Dresden. All das lastete schwer auf uns! Endlich waren wir auf dem Kirchhof! Fern von seinen Vorfahren und der eigenen Scholle in Susten wurde unser Vater zur Ruhe gebettet. Friede sei mit ihm!

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 7

August 1937

Nachrichten aus der Familie

Verheiratet: am 14. Mai in Wendisch Tychow Sigrun (S. 4) mit Rudolf v. Bandemer (Selesen).

Gestorben: am 3. Mai in Schmenzin Anning, geb. v. d. Osten (S. 7).

Beförderungen und Anschriftenänderungen:

Seite 21 Dr. Lienau, Berlin-Südende, Hanstedter Weg 7.

Ewald, Hauptmann im Inf. Rgt. 105, Trier, Kurfürstenstr. 18.

Karl Friedrich, Fahnenjunker-Uffz. im Inf. Rgt. 29 in Guben, z. Zt. Kriegsschule Hannover.

" 23 Peter Christian, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152 Aufg. I.

" 27 Freifrau Emmy und Töchter, Charlottenburg, Wundstr. 68/70.

" 28 Freiin Rita, 613 N Washington, Street Baltimore (MD) USA

" 29 Elisabeth, Hamburg 26, Ankelmannstraße 103, III.

" 36 Hans Ewald, Rittmeister und kom. an die Kriegsakademie (Berlin).

" 38 Artur, Rittmeister a. D., Polizeihauptmann im Polizei-Präsidium Berlin (Berlin Wilmersdorf, Wilhelmsaue 128).

v. Manteuffel, Major im Reichskriegsministerium (Berlin Charlottenburg, Kaiserdamm 5).

" 39 Ewald, Fahnenjunker im Kav. Rgt. 9.

" 40 Ewald (Luftschiffer), Berlin Wilmersdorf, Landhausstr. 37.

Sonstige Nachrichten: Von Interesse für die Familie ist, daß Vetter Sigurd gelegentlich seiner Pferdevormusterungsreisen feststellen konnte, daß in der Grenzmark eine größere Anzahl bäuerliche Familien leben, die sich von Kleist nennen. Es muß sich da um weitere Nachkommen der Krummenseer Linie handeln.

Familienbilder: Durch Vermittlung des Pommerschen Landesmuseums erhielten wir eine Photographie des Bildes von Primislaus Ulrich v. Kleist, Gen. -Major und Kommandant der Festung Kolberg, das ihn als Schützenkönig vom 22. Mai 1771 darstellt. Das Original gehört der Kolberger Schützengilde.

Ferner erhielten wir durch Base Alexandra Kück die Bilder von Christian Ewald, Herrn auf Grünhof

in Kurland 1630-1708 (Bd. 3, S. 68) und von Friedrich Casimir, Gründer der Fam. -Fideikom. Susten-Kreutzberg, Apsen-Leegen und Kerklingen-Dobelsberg, 1693-1762, (Bd. 3, S. 81). Beider Originale befinden sich im Besitz des Baron Grothuß-Apsen. Nach Photographien die Bilder von Baron Dietrich Kleist-Keyserlingk auf Gawesen 1812-1878 und seiner Gattin: Ida, geb. Bar. v. Ascheberg-Kettler a. d. H. Essern, 1818-1903 (Bd. 3, S. 88).

Geschichtliches: Wir wollen schon heute die Aufmerksamkeit der Familienmitglieder darauf hinlenken, daß demnächst in Pommern für eine Arbeit geworben werden wird, die gerade auch unsere Familie sehr stark angeht. Ein Dr. phil. Sauer hat sie geschrieben über: "Den Adel während der Besiedlung Ostpommerns, 1250-1350". Als Inhalt gibt er selbst an: "Seitdem Pommern wieder Grenzland geworden ist, hat die wissenschaftliche Forschung je länger je mehr die Fragen behandelt, die aus der neuen Lage der Gegenwart erwachsen. Auch die Geschichtswissenschaft muß ihren Beitrag liefern. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Wiederbesiedlung Pommerns, der seit einem Menschenalter keine größere Untersuchung mehr gewidmet ist. Die vorstehend genannte Arbeit soll nun zu ihrem Teil diese Lücke ausfüllen. Die Frage nach der Herkunft der im Persante-, Wipper- und Stolpeland bis 1350 genannten Rittergeschlechter bildete den Ausgangspunkt meiner Untersuchungen. Aus diesem Grunde mußte das Schrifttum über den ostpommerschen Adel von Bugenhagen bis zur Gegenwart überprüft werden.

Der erste Teil schildert deswegen die Arbeitsweise und Zuverlässigkeit der einzelnen Forscher. Außerdem waren im Einzelnen umfangreiche Quellensammlungen und Auseinandersetzungen mit der bisherigen Forschung notwendig. Es erforderte daher die Frage nach der Herkunft der von Borcke, von Kameke, von Natzmer, von Puttkamer und von Kleist größere Sonderuntersuchungen, die im Schlußteil zusammengefaßt sind.

Bei diesen Arbeiten stellte sich heraus, daß der Hauptteil der ostpommerschen Ritterfamilien aus bzw. über Mittelpommern und Westpommern - deutsche wie eingeborene, pomeranische Geschlechter - eingewandert sind. Deshalb mußte ich im zweiten Teil, der die politischen Zusammenhänge darstellt, unter denen die Einwanderung stattfand, sehr wesentlich auch die gesamt-pommerschen Verhältnisse berücksichtigen. Einen Beitrag zur Adelsgeschichte liefert in diesem Abschnitt die Aufstellung der in Ostpommern bis 1350 genannten Rittergeschlechter, die bisher weder bei Bagmühl und von Mülverstedt noch bei Elzow oder Klempin und Kratz so quellenmäßig begründet wurde, wie ich es getan habe. Zugleich gab ich die erste urkundliche Nennung der Güter dieser Familien an, soweit sie mir bekannt geworden sind.

Schließlich wurden im dritten Teil die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Ritterstandes für die Siedlungszeit dargestellt. Auch hier mußte ganz Pommern berücksichtigt werden, weil 1. die Quellen für den im zweiten Teil vornehmlich behandelten Regierungsbezirk Köslin recht gering sind und weil 2. Ost-, Mittel- und Westpommern sich in dieser Zeit nicht wesentlich auf rechtlichem und wirtschaftlichem Gebiet von einander unterscheiden.

So haben wir diese Arbeit, die zum ersten Mal nicht ein Adelsgeschlecht, sondern den Stand innerhalb bestimmter Landschaften untersucht, nach der obigen Übersicht in zwei Teile zu schneiden, den darstellenden, der die Vorgänge und die rechtliche Grundlage der Zeit der Wiederbesiedlung Pommerns behandelt, und den Teil, der sich mit der Überlieferung beschäftigt und zugleich einen Beitrag zur pommerschen Adelsgeschichtsschreibung gibt. "

Die oben angeführte Werbung hat den Zweck, die Drucklegung dieser Arbeit zu ermöglichen durch Vorbestellung einer bestimmten Anzahl. Der Vorbestellpreis für das 264 Seiten starke Buch, fünf einfarbigen und einer vielfarbigen Karte, in Ganzleinen gebunden, wird zehn RM. betragen und wir sprechen schon hier die Hoffnung aus, daß bei Tatsache werdender Werbung ein größerer Teil unserer Familienmitgliedei das Buch vorbestellt.

Lebensbilder des neuen Krummenseer Zweiges

zusammengestellt von Landwirtschaftsrat a. D. Helmuth v. Kleist-Zehlendorf.

Christian II. Er wurde am 3. April 1735 zu Gut Prechlauermühl bei Prechlau, Kr. Schlochau, als Sohn Peters v. Kleist geboren. Er übernahm später den väterlichen Hof zu Neuguth und heiratete 1764 in Grabau, Kr. Schlochau, die Tochter des Rittergutspächters Kgl. Pr. Oberamtmanns Becker, Maria Andrea, geboren in Grabau am 18. März 1739. Aus dieser Ehe entstammen die drei Söhne: Johannes Gottlieb, geb. 1766, Jakob, geb. 1768, Michael, geb. 1773, die 1793 in den Prozeß um ihren Adel verwickelt wurden und 1799 eine Bestätigung ihres Adels durch König Friedrich Wilhelm IV. erhielten. Ein vierter Sohn, der älteste, ist jung gestorben, Peter, geb. 1765. In dem vorerwähnten Prozeß schrieb 1795 Christian für seine Söhne an die Regierung in Konitz. Dieser Brief vom 13. Dezember 1795 ist im Geh. Staatsarchiv Dahlem erhalten unter: "Danzig 91/5571". Er trägt das Kleist'sche Wappen als Siegel: erhalten ein springender Fuchs und zwei Knebelspieße in der Helmzier. Der alte Siegelring, mit dem Christian siegelte, ist 1858 beim Brande von Damnitz verloren gegangen. Christian starb bei seinem Sohne Jakob auf Rittergut Darsen am 2. Dezember 1809. Seine Gattin folgte ihm erst am 5. Oktober 1822 ebenfalls in Darsen.

Jakob. Er wurde als dritter Sohn Christians am 15. Juli 1768 zu Neuguth, Kreis Schlochau, geboren. Um das Jahr 1793 geriet er in Streit mit dem Bezirkswerbeoffizier wegen Kriegsdienst. Es soll zu einem Duell gekommen sein, woraus sich dann der Prozeß um die Nachweisung des Adels entwickelte, der damit endigte, daß den drei Brüdern unter dem 21. Juni 1799, Johann, Jakob und Michael von Kleist, der Nachweis ihres alten Adels bestätigt wurde. Außerdem erhielten sie vom Kgl. Hofgericht Bromberg im Namen des Königs folgendes Schreiben, das im Original beim Brande 1858 verloren ging: "Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, König von Preußen, Unseren Gnädigen Gruß zuvor! Edle, liebe Getreue. Das bei der Westpreußischen Regierung ausgefertigte Attest über die Anerkennung Eures nachgewiesenen Adels vom 21. Juni c. wird Euch anliegend originaliter zu Eurer Legitimation zugefertigt. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben in unserem Westpr. Hofgericht den 16. Juli 1799. gez. Unterschrift. "

Am 23. April 1798 heiratete Jakob zu Neuguth die Tochter des Gutsbesitzers Daniel Schacht, Luise Henriette Gertrud Agathe Schacht. Die Schachts sind ein altes freies Geschlecht, die (gemäß Urkundenbuch: Neustettin in sechs Jahrhunderten) seit 1485 zu Sparsee angesessen sind. 1801 pachtete Jakob das Rittergut Darsen, Kreis Schlochau, das vorübergehend schon einmal von einem Kleist bewirtschaftet wurde. (Martin Kleist i. J. 1597). 1826 kaufte Jakob das Freischulgengut Damnitz, Kr. Schlochau, in Größe von 800 Morgen, das bald von seinem Sohn Carl Joseph übernommen wurde. Interessant ist, daß Jakob mit den Kleist's in Segenthin (Bornstedter Linie) gut befreundet war. Dort hat er sich auch mit seinen Söhnen etwa um 1820 in ein altes Stammbuch eingetragen, was er seinen Söhnen an dem gleichen Tage ganz besonders ans Herz gelegt hat. Er bemerkte dazu, daß nunmehr solche Zwischenfälle wie 1793 bis 1799 nicht wieder vorkommen könnten. Nach Angabe seiner Söhne hat er die Freiheitskriege als höherer Offizier beim Landsturm unter General v. Pribernow mitgemacht. Seine Ehe war mit sechs Söhnen und einer Tochter gesegnet. Es sind dies: Carl Joseph geb. Neuguth 14. März 1799, gest. Damnitz 2. Juni 1860; Jakob geb. Neuguth 7. Dezember 1800, gest. dort nach 1869; Wilhelm geb. Darsen 19. April 1803, gest. Flötenstein 18. November 1878; August geb. Darsen 20. April 1807, in Amerika verschollen; Louis Ferdinand 1809/11; Friederike Wilhelmine geb. und gest. 1813 und Friedrich Ferdinand geb. Darsen 29. Oktober 1814, gest. Plathe 27. März 1900. Jakob selbst starb am 16. August in Damnitz, seine Gattin daselbst am 8. Dezember 1856.

Carl Joseph am 14. März 1799 in Neuguth geboren, war zwei Meter groß, blond, kräftig aber schlank, hatte helle Augen und eine leicht gebogene Nase. Er war so stark, daß er imstande war, einen ganzen Leiterwagen zu stemmen. Wenn er auf den Gutshof trat, so erzählt man sich spaßeshalber, verschwand alles, was laufen konnte, in Türen, Luken und Löchern, solchen Respekt hatte man vor seiner physischen Kraft. Er war begeisterter Jäger. Der Tag, an dem er den hundertsten Fuchs und

Wolf erlegt hatte, wurde feierlich begangen. Bei den roten Husaren in Stolp ritt er drei Pferde zu Schanden, die er sich von Hause aus Darsen hatte kommen lassen. So war er in allem oft maßlos und leichtsinnigen Charakters. Die Jugendzeit verlebte er in Darsen. Dann pachtete er das Gut Mlatkowskovo, um etwa im Jahre 1830 von seinem Vater das Freischulzengut Damnitz zu übernehmen. Kurz vor seinem Tode 1859 verspielte er es in einer Nacht für 30 000 Taler. Die Folgen für die Familie waren unausbleiblich. Die Frau konnte gerade noch aus gerettetem Gelde nach dem kurz darauf erfolgten Tode des Gatten ein Haus mit großem Garten in Konitz erwerben. Auch litt die Ausbildung des Sohnes Hermann darunter. Schon das Jahr vorher, 1858, war ein Unglücksjahr gewesen. Das Gutshaus in Damnitz brannte bis auf die Grundmauern nieder. Carl Joseph, der die Familienpapiere retten wollte, brach in der Haustür mit dieser brennend zusammen. Nur der Schafspelz, den er angezogen hatte, rettete ihm das Leben. Hierbei ging auch ein alter Ring, mit dem Christian (I.) gesiegelt hatte, verloren. Ein Abdruck dieses Siegels ist noch auf einem Brief vom Jahre 1795 im Geh. Staatsarchiv Dahlem erhalten. Am 2. Juni 1860 starb Carl Joseph. Am 13. Juli 1841 hatte er Henriette Friederike Wilhelmine Remus, geb. am 6. Juni 1813 in Ossowo, geheiratet. Sie war die Tochter des Gutsbesitzers Carl Remus auf Ossowo (jetzt Gr. Aspenau), dessen Geschlecht bereits im 15. Jahrhundert dieses 600 Morgen große Gut als Frei- und Lehnschulzengut besaß. Die Vorfahren gehörten zu den sog. "Panen", die einen Berittenen zu stellen hatten und belehnt wurden. Henriette von Kleist starb erst am 18. Dezember 1905 in Konitz. Sie hatte ihrem Gatten sechs Kinder geschenkt: Mathilde, geb. Damnitz 14. 1. 1842, gest. 27. 10. 1921; Carl Gustav, geb. Damnitz 3. 1. 1844, gest. dort 1845; Hermann Gustav Ferdinand, geb. Damnitz 13. 6. 1846, gest. Charlottenburg 1. 4. 1932; Alwine Auguste, geb. Damnitz 1. 9. 1848, gest. Schneidemühl 8. 1. 1930; Pauline Auguste, geb. Damnitz 29. 3. 1851, gest. Konitz 18. 4. 1878; Carl Rudolf, geb. Damnitz 25. 4. 1854, gest. dort 1854.

Hermann Gustav Ferdinand. Er wurde in Damnitz am 13. Juni 1846 geboren und besuchte das Gymnasium in Schlochau. Der Brand des Gutshauses und der Verlust des väterlichen Gutes bald darauf brachte die Familie in solche Not, daß Hermann die Schule verlassen mußte. Mit 17 Jahren (1863) trat er als Freiwilliger bei der zweiten reitenden Batterie des ersten Garde-Feldartillerieregimentes ein, machte den Feldzug von 1864 mit und kämpfte bei Düppel. Auch 1866 sah ihn wieder bei Königgrätz. 1870/71 nahm er teil an allen Schlachten und Gefechten seines Regiments, so unter anderen an St. Privat, Gravelotte, Sedan und an der Belagerung von Paris. Ein umfangreiches Tagebuch aus dieser Zeit, das er hinterlassen hat, zeugt von seiner großen Liebe zu allem Militärischen und zum Vaterland. Einen Freund und Gönner fand er in Major Prinz zu Hohenlohe. Unglücklicherweise fiel der Prinz in der Schlacht bei Gravelotte, so daß Hermann damals seine Hoffnung auf eine große militärische Laufbahn begraben mußte. Das hatte zur Folge, daß er nach dem Kriege die Zivilversorgung in Anspruch nehmen mußte und zunächst Geh. Sekretär im Kgl. Pr. Ministerium für öffentliche Arbeiten wurde. Hier hat er es dann in über vierzigjähriger Dienstzeit bis zum Geh. Rechnungsrat gebracht. Außer den üblichen Kriegs- und Friedensdenkmünzen erhielt er für Verdienste als Kirchenrat der Dorotheenstädtischen Kirche zu Berlin den roten Adlerorden IV. Kl., später davon die III. Klasse und den Kronenorden III. Klasse. Durch großen Sparsinn und seine wohlhabende Gattin brachte er es auf das ansehnliche Vermögen von gut einer halben Million. Es sollte zum Ankauf der alten Familiengüter durch einen der Söhne dienen, ging aber fast völlig durch die Inflation 1920 verloren. 86 Jahre alt am 1. April 1932 starb Hermann in Charlottenburg, rüstig bis zum letzten Augenblick. Gleich seinem Vater war er eine mächtige Erscheinung mit dunklem Haar, braunen Augen und leicht gebogener Nase. Wegen seines vorzüglichen Aussehens nannte man ihn in der Wilhelmstraße den "Gesandten". Im Jahre 1882 am 25. Oktober hatte er in Berlin Elise Dorothea Karoline Zürcher geheiratet. Sie war in Berlin am 14. Januar 1853 als Tochter des Großkaufmanns Carl Eduard Zürcher und Herrn auf Marienfelde bei Stettin und Chalim mit Schrimm, Kr. Birnbaum, geboren. Die Zürcher leiten sich her aus einem alten Ratsherrngeschlecht, dessen Stammreihe auf Heinrich von Zürich, Ratsherrn in Mülhausen, um 1360 zurückgeht. Elise von Kleist starb am 15.

November 1912 in Berlin. Der Ehe sind entsprossen 3 Söhne und 2 Töchter: Ewald, Eduard, Helmuth, Dorothea und Hildegard.

Aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages seines Vaters hat dankenswerter Weise Vetter Ewald-Berlin (Luftschiffer) dessen Lebensbild eingesandt. Es ist verfaßt von Vetter Ewalds Schwager, Herrn Sanitätsrat Dr. Schnitzer, und folgt nachstehend:

Hermann Eduard Carl Robert (III 885). Als der Oberstleutnant Hermann von Kleist am 16. September 1907 kurz nach Erreichung des biblischen Alters von 70 Jahren die Augen für immer schloß, gelangte ein Leben zum Abschluß, das in treuester Pflichterfüllung und Opferbereitschaft sich selbst alles versagte, um völlig aufzugehen in dem Dienst für König und Vaterland. Das Geschlecht, das wie kaum ein anderes in Preußen so viele hervorragende Persönlichkeiten als Feldherrn, Politiker, Amtsträger, Dichter und Gelehrte hervorbrachte, prägte seine Eigenart auch diesem vortrefflichen Manne auf. Erbmasse, Überlieferung und Umwelteinflüsse verschmolzen hier miteinander, um als harmonische Einheit Entwicklung und Lebensgang zu bestimmen. Ein Edelmann im besten Sinne des Wortes, von vornehmer Gesinnung, verkörperte er ritterliches Denken und Handeln in allen Lagen und Aufgaben seines Lebens.

Sein äußerer Werdegang war ihm nach überlieferungsgemäßen Gesichtspunkten vorgezeichnet. Wie sein Vater und Großvater war er für die Offizierslaufbahn bestimmt. Der Vater, der bereits im Alter von 48 Jahren als Major in Neisse seinen Abschied nahm, besaß keine besondere Begabung für die Erfordernisse des praktischen Lebens und so mußte er den Versuch, sich durch Erwerb eines kleinen Gutes einen neuen Wirkungskreis zu schaffen, bald wieder aufgeben. Seine erste Ehe, die er im Jahre 1831 mit Karoline von Buchs schloß, endete bereits im Jahre 1836 durch den frühen Tod seiner religiös schwärmerischen Gattin und so entbehrten die fünf-jährige Tochter Elisabeth und der zweijährige Hermann die mütterliche Liebe und Fürsorge bis der Vater wieder heiratete. Aus der zweiten Ehe, die der Vater im Jahre 1842 mit Minna Freiin von Müllenheim schloß, gingen noch zwei Kinder hervor: Helene und Sigismund. Durch das liebevolle und umsichtige Wirken der zweiten Frau gestaltete sich das Familienleben in jeder Beziehung harmonisch, wenn es auch unter der drückenden wirtschaftlichen Lage zu leiden hatte.

Hermann wuchs zunächst im Elternhause zu Neisse und später in der Herrenhuter Anstalt der Brüdergemeinde auf. Im Alter von zehn Jahren wurde er in das Kadettenhaus zu Wahlstatt aufgenommen und machte nun den üblichen Ausbildungsgang durch. Nach Erledigung der Selektatrat er am 2. Mai 1857 als Sekondeleutnant in das 2. Infanterie-Rgt. zu Stettin ein und brachte hier als lebensfroher junger Offizier einige Jahre zu, in denen er nicht nur den Anforderungen des Dienstes mit Treue und Gewissenhaftigkeit nachkam, sondern auch in kameradschaftlichem Geiste an den Veranstaltungen und Anregungen, welche die Großstadt boten, lebhaften und freudigen Anteil nahm. Obwohl er sich frühzeitig daran gewöhnte, in allen Dingen Maß zu halten, schloß er sich keineswegs von den geselligen Freuden aus und konnte auch gelegentlich seiner überschäumenden Lebenskraft die Zügel schießen lassen. So ging er einmal eine Wette ein und gewann sie auch, in Folge derer er in voller Uniform in Stettin die Oder abwärts von der Baumbrücke bis nach Frauendorf schwamm. Da die Stettiner Garnison anscheinend zu kostspielig wurde, erfolgte am 14. Januar 1860 die Versetzung in das 22. Inf. -Rgt. zu Cosel. Am 10. Februar 1866 wurde Hermann v. Kleist zum Premierleutnant, am 16. Juli 1871 zum Hauptmann und am 11. März 1883 zum Major befördert. Als Teilnehmer an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Kl., das Ritterkreuz 2. Kl. des Bayrischen Militärverdienstordens und die Kriegsdenkmünzen von 1866 und 70/71; ferner wurden ihm das Dienstauszeichnungskreuz und am 18. Januar 1886 der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen. Im Herbst 1887 wurde er zum Kommandeur des Kadettenhauses in Wahlstatt ernannt, wo er selbst seine Kadettenjahre verbracht hatte. Hier hatte er ausgiebige Gelegenheit, seine pädagogische Begabung zu entfalten und nicht nur die schulmäßige Unterweisung und Erziehung erfolgreich zu leiten, sondern auch auf die Charakterbildung der Kadetten in vortrefflicher Weise einzuwirken, indem er mit der ernsten Auffassung der Aufgabe und dem klaren Verantwortungsbewußtsein eine seltene

Herzengüte verband. In Wahlstatt wurde Hermann im Jahre 1888 zum Oberstleutnant befördert und als solcher im Jahre 1894 ehrenvoll verabschiedet. Leider zwang ihn ein ernstes Augenleiden, das sich im Laufe der Jahre verschlimmerte, vorzeitig aus der militärischen Laufbahn auszuschcheiden, obwohl er dazu berufen gewesen wäre, in höheren Kommandostellen dem Vaterlande wertvollste Dienste zu leisten.

So brachte das Leben für Hermann v. Kleist auf der einen Seite mancherlei Sorgen und Enttäuschungen, auf der anderen Seite fand er reiche Entschädigung in einer überaus glücklichen Ehe und einem harmonischen Familienleben. Am 2. April 1889 vermählte er sich mit Anna Cochius, der Tochter des Amtsmannes Alexander Cochius, in Mesow bei Daber. Achtunddreißig Jahre verbanden ihn mit seiner geistvollen, vielseitig interessierten und dichterisch begabten Frau, die auch in der Führung des Haushalts vermöge ihrer praktischen Tüchtigkeit und Erfahrung wirtschaftliche Schwierigkeiten leichter überwinden half. Diese Begabung verdient um so höhere Wertschätzung, als durch eine zahlreiche Familie sehr erhebliche Ansprüche zu befriedigen waren. Fünf Söhne und drei Töchter sind aus der Ehe hervorgegangen. Von den Söhnen starb der älteste in früherer Kindheit, zwei sind als Offiziere, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl., schon in den ersten Monaten des Weltkrieges gefallen.

Nach seiner Verabschiedung war Hermann bemüht, sich ein neues Tätigkeitsfeld zu schaffen, wo er seine ausgeprägten Fähigkeiten zur Geltung zu bringen und zu verwerten vermochte. Zu dem Zweck siedelte er nach Liegnitz und dann nach Berlin-Steglitz über, da er naturgemäß hier am ehesten darauf rechnen konnte, eine ihm zusagende Stellung zu finden. Wenn auch seine Bemühungen insoweit nicht von Erfolg gekrönt waren, daß ihm eine gut ausgestattete Dauerstellung zu teil wurde, so erhielt er dabei doch reichlich Gelegenheit, seine literarischen Neigungen und kriegswissenschaftlichen Studien erfolgreich zu betreiben und auszunutzen. Schon als Hauptmann hatte er eine kriegsgeschichtliche Arbeit verfaßt über: "Die Gefechtstage von Le Mans vom 5. bis 12. Januar 1871", erschienen bei der Hellwig'schen Verlagsbuchhandlung in Hannover 1880. Später hatte er dann noch kleinere Aufsätze über militärische Fragen und solche allgemein wissenschaftlichen Inhalts in angesehenen Tageszeitungen veröffentlicht, die mit eingehender Sachkenntnis und von hoher militärischer Warte schwierige Fragen behandelten. Auch in Gelegenheitsdichtungen, die von feinem Humor und gemütvoller Innigkeit zeugten, kamen seine vielseitigen Anlagen zum Ausdruck. Mit besonderer Neigung pflegte er seine zeichnerische Begabung, die sich bei seinem jüngsten Sohne Joachim als wertvolles Erbgut zu künstlerischer Höhe entwickelte. Auch die anderen Kinder haben sich zu Persönlichkeiten entwickelt, deren Eigenschaften, bei jedem mit einer besonderen Note, sich zum Wohle des Volkes und Vaterlandes im besten Sinne auswirkten: wertvolle Menschen als Träger wertvollen Erbgutes.

In dem Leben von Hermann von Kleist liegt eine gewisse Tragik insofern, als diesem trefflichen Edelmann äußere Erfolge nicht in dem Maße beschieden waren, wie es seiner reich beanlagten Persönlichkeit entsprochen hätte. Allein alle, die ihn kannten und Gelegenheit hatten, ihm persönlich näher zu treten, bewahren sein Andenken als ein köstliches Gut, das es wohl verdient, in der Geschichte der Familie festgehalten und gepflegt zu werden.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914-1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist

28. (5. Fortsetzung)

In der Zeit, die nun folgte, lernten wir Mitau und die Mitauer erst so recht kennen. Wieviel erwärmende Liebe und Teilnahme, wieviel verständnisvolle Freundschaft wurde uns zu teil!

Das Weihnachtsfest feierten Mama und ich mit fünf versprengten, heimatlosen Soldaten, die wir zum kräftigen Abendbrot - Schweinebraten mit Kartoffeln und Kohl - und zu kleiner Bescherung am Weihnachtsbaum eingeladen hatten. Die meisten Familien nahmen an diesem Abend Feldgrau auf,

um ihnen das Fest in der Fremde fern von der Heimat und den Lieben, nach deutscher Art gemütvoll zu gestalten. Vorher hatte ich noch einer schönen Weihnachtsfeier im Lazarett im Lehrlingsheim beigewohnt. In den großen Saal waren viele Betten mit Kranken und Verwundeten hineingerollt. Viele saßen und standen in Krankenkleidung umher, die Türen zu den Sälen waren geöffnet, so konnte eine große Anzahl Patienten den schönen, lichtergeschmückten Baum sehen, die warmen Worte des katholischen Militärpfarrers, den Chorgesang der Schwestern und Pfleger hören und sich durch kleine Gaben erfreuen lassen. Hundert Mann wurden durch uns beschenkt, gewiß ein hübsches Zeichen der Gebefreudigkeit unserer deutschen Gesellschaft.

29.

Das Jahr 1916 brachte ein großes, von der ganzen Bevölkerung freudig begrüßtes Ereignis: am 15. Januar, 5 1/2 Monate nach der Besetzung, wurde die Kaiserlich deutsche Reichspost in Mitau feierlich eröffnet. Nun durften wir endlich mit der Umwelt in briefliche Verbindung treten, konnten endlich nach Deutschland schreiben und Briefe empfangen, was uns so lange gefehlt hatte! Einige Tage darauf am 18. Januar starb mein Onkel, Leon v. d. Ropp, Papas Schwager. Auf dessen Beerdigung hatte er bereits geäußert: "der Nächste werde ich sein", und hatte richtig vorausgeahnt, denn bald darauf erkrankte er. Trotzdem nahm er sich aber noch einen Schlitten und fuhr zu allen Verwandten, um ihnen einen Abschiedsbesuch zu machen. Er mußte wochenlang leiden, lag meist allein in seinem Zimmer, freute sich jedesmal, wenn man ihn besuchte und etwas Leckeres mitbrachte, um seinen schwindenden Appetit anzuregen. Nun war er nicht mehr!

Recht eigenartig war die Beerdigung. Als Katholik mußte er nach katholischem Ritus beigesezt werden. Er hatte sich aber wenig um seine Kirche gekümmert, hatte zugelassen, daß seine sechs, katholisch getauften Kinder auf eigenen Wunsch evangelisch konfirmiert wurden und war selbst eigentlich überkonfessionell. Alle seine Angehörigen und alle Leidtragenden waren evangelisch. Wie würde der katholische Priester sich aus der für ihn zweifellos etwas peinlichen Lage ziehen? Mit der großen Anpassungsfähigkeit und Klugheit seines Standes unterließ er denn auch die vielen, unverständlichen Litaneien und Zeremonien, sprach nur einige schlichte Worte, wandte sich dann an die Versammlung und sagte: "Singen Sie doch einen Choral". Wir stimmten also im Trauerhause "Harre meine Seele" und am offenen Grabe "So nimm denn meine Hände" an, alle fielen ein und die feierliche Handlung nahm ein harmonisches und würdiges Ende.

Am 27. Januar durften wir zum ersten Mal, mit Reichsdeutschen vereint, dankbaren und frohen Herzens Kaisers Geburtstag feiern mit festlichem Dankgottes" dienst, Parade, Musik und viel treuen, warmen Wünschen für den kaiserlichen Herrn, der wegen seiner ritterlichen und hochherzigen Gesinnung viele Verehrer und Bewunderer unter uns Balten hatte.

Im Februar kamen Militärmissionen aus Schweden, Rumänien, China, Spanien und Brasilien nach Mitau, um die Front zu besichtigen, alle militärischen, sanitären und zivilen Einrichtungen zu studieren und sich davon zu überzeugen, wie human und fürsorglich die deutsche Kriegsführung und die Verwaltung der besetzten Gebiete gehandhabt wurde. Es gab immer etwas Neues und Interessantes zu sehen. Im März sahen wir die eisten französischen und belgischen Gefangenen. Als Gegenmaßnahme gegen alliierte Grausamkeiten gegen deutsche Gefangene sollten ste im Osten Verwendung finden, im kalten, unwirtlichen Rußland, was bei den Franzosen große Entrüstung hervorrief. Wir mußten lachen. Also der Aufenthalt in unserem schönen, gesunden, vom Frühling gesegneten Lande sollte eine Strafe sein! Viel zu schön war es hier für diese frechen, selbstbewußten Kerls! Viel zu rücksichtsvoll wurden sie von den braven Landsturmmännern behandelt, mit denen sie, laut schwatzend, Läden besuchten, um Einkäufe zu machen und sich auch in den Straßen durch herausforderndes Betragen breit machten. Wir jedenfalls waren empört über diese Bande, in der uns zum ersten Mal Vertreter der "grande nation" begegneten. Auch die langen faulen, großschnauzigen englischen Kerls, die bald darauf auftauchten, erregten allgemeines Mißfallen. Wie anders waren dagegen die vielen Tausend Russen! Gutmütig und kindlich, fleißig und anspruchslos machten sie ihren Wachtmannschaften wenig Scherereien und freundeten sich mit ihnen an, was mit

den anderen unmöglich war.

30.

Obleich wir Trauer hatten und sehr still lebten, lernten wir doch eine ganze Anzahl feldgrauer Herren kennen. Ich nenne nur den General von Hülsen, den Grafen Kleist-Retzow-Großtychow, damals Rittmeister bei den Demminer Ulanen und späterer Vorsitzender unseres Familienbandes, den sympathischen Kriegsgerichtsrat Dr. Weimar, der in demselben Haus einquartiert war und uns oft besuchte. Häufig war ich mit dem kaiserlichen Delegierten, Baron v. Schauenburg, zusammen, seines Zeichens Oberförster in Baden, einem sprühend lebhaften, geistreichen und sehr liebenswürdigen Herren, mit dem ich Graphologie trieb, der uns aus eigenen Dichtungen vorlas und stets anregende Stunden schenkte. Schwartzmariechen v. Hahn und Albertine von Franck nahmen auch an den graphologischen Studien teil. Albertine, diese selbstlose, große Seele, lebte ganz für andere. Sie hatte ein Trinkerheim ins Leben gerufen, in dem sie in rührender Weise an den Verkommenen arbeitete, unermüdlich, ohne sich von vielen Mißerfolgen entmutigen zu lassen, alles mit ihnen teilend, mit ihnen essend und ihre letzten Groschen für Landstreicher und Säufer ausgebend. Ihre Wohnung hatte sie den Feldgrauen eingeräumt, die im großen Saal Bibelstunden und gemeinsame Andachten abhalten und sich in Ruhe und Stille sammeln konnten, was ja im überfüllten Soldatenheim nicht gut möglich war.

Fräulein von Francks guten, Gott wohlgefälligen Werke waren später den Bolschewiken ein Dorn im Auge, Obleich sie sich nie im Leben um Politik gekümmert, stets hilfsbereit und ganz ärmlich gelebt hatte, weil sie alles fortgab, wurde sie ins Gefängnis geworfen und mit den anderen im Hof erschossen und verscharrt.

Zu unseren feldgrauen Bekannten gehörten auch zwei Hamburger: Dr. Wilhelm Burchard, Rittmeister bei den Pasewalker Kürassieren, der "Kronprinz von Hamburg", wie er scherzweise genannt wurde, späterer Senator seiner Vaterstadt, und Leutnant Dr. Karl Merck, den wir 1913 als Heidelberger Vandalen mit der roten Mütze im schönen Heidelberg getroffen hatten, als Mama und ich mit seiner Mutter, Frau Syndika Merck und seinen Geschwistern Heino und Emily dort zusammen waren. Dr. Burchard und Dr. Merck verkehrten viel in baltischen Häusern und ließen sich beide von Fräulein Greta von Hoerner malen, die damals mit großem Erfolge porträtierte und viele Bestellungen von Feldgrauen hatte. Oft traf man sich im gastlichen Hause des Kreismarschalls von Hoerner-Ihlen, dem kleinen lebhaften, warmherzigen Manne mit der flammenden deutschen Begeisterung, der uns ein lieber Freund und Verwandter war. Seine musikalische Frau und drei talentvolle Töchter boten den vielen Sonntagnachmittagsgästen stets Anregung: es wurde ein- und mehrstimmig gesungen, Frau Maddi sang zur Laute und dichtete selbst, Greta, die Malerin, zeigte Schattenspiele, zu denen Baron Schauenburg den Text gedichtet hatte. Rittmeister von Goßler, Chef der Zivilverwaltung, ein feinsinniger, durchgeistigter Mensch, spielte schön Klavier, Oberstabsarzt Professor Dr. Stratz, ein Bruder vom bekannten Schriftsteller Rudolph Stratz, wußte durch höchst fesselnde Erzählungen aus seinem reich bewegten Leben, seinen vielen Reisen und Kunststudien, die allgemeine Aufmerksamkeit auf interessante Gesprächsstoffe zu lenken. Der alte Professor Dr. Starck aus Kiel freundete sich bald mit uns an und Professor Dr. Staehelin-Nürnberg, späterer Führer der deutschen Jugendbewegung, brachte wissenschaftliche, religiöse, sittliche Probleme zur Sprache. Auch die Generäle von Alten, von Jakobi, v. Papperitz, den Eroberer Mitaus, lernten wir dort kennen. Ich kann sie nicht alle aufzählen, die vielen, vielen Feldgrauen vom General abwärts bis zum Unteroffizier und Landsturmmann, die unsern Weg kreuzten. Es waren ihrer zu viele. Aus allen Gegenden Deutschlands kamen sie, aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen, Ständen, Berufen und Regimentern, wie wir fse sonst nie kennen gelernt hätten. Dankbar genossen sie es, sich in deutschen Häusern, im Umgang mit gebildeten, deutschen Frauen von den Entbehrungen und Schrecknissen des Krieges, vom öden Etappenleben erholen zu können. Staunend wurden sie gewahr, wie deutsch wir Balten doch waren in Sprache, Sitte und Gesinnung. Da mag mancher von ihnen dem alldeutschen Gedanken gewonnen worden sein, der ihnen bei der heimischen Kirchturmpolitik fremd und

unverständlich war.

Ich lernte auch Oberleutnant Erdmann kennen, der als erster deutscher Flieger Mitau besucht und mit Bomben beworfen hatte, in unseren Augen natürlich ein ganz besonderer Held, der sehr spannend von seinen Flügen zu erzählen wußte und dem kleinen Arthur von Behr einen echten Fliegerpfeil zum Andenken schenkte. Mit großen blauen, in wortloser Begeisterung weit aufgerissenen Augen lauschte dieser Knabe den Worten des Helden, den er förmlich mit seinen Blicken verschlang. Er und seine kleinen Schwestern, die drei Kinder von Wanda v. Behr, erlebten diese ganze Zeit der Besetzung mit einer beispiellosen, feurigen Anteilnahme und geradezu Vergötterung aller Feldgrauen. Rührend waren sie in ihrer vertrauenden, gläubigen Liebe und ihrer schrankenlosen Bewunderung! Ja, auch wir Erwachsene sahen anfangs in jedem Deutschen einen Siegfried, einen Helden ohne Furcht und Tadel. Da gab es natürlich im Laufe der Zeit manche sehr bittere Enttäuschung. Man sah viel Menschliches, all zu Menschliches, viel Häßliches und Unreines. Das tat sehr wehe, denn solche Ernüchterung, solche Enttäuschung hätten wir nie für möglich gehalten. Und doch mußte man sich sagen, daß in einem Volksheer, wie das deutsche es war, und bei dem langen entbehrungsreichen Krieg es auch minderwertige Leute geben mußte, die durch ihre Taten dem Ansehen ihres Volkes und Landes schaden.

31.

Die Osterzeit kam heran. Es wurde Frühling. Ein Frühling so elementar, berauschend und beseligend, wie er nur bei uns im Norden nach langer, harter Winterzeit ins Land kommt. "Winterstürme weichen dem Wonnemond!"

Am Montag, in der stillen Woche, am 18. April 1916, nahm der rüstige, weißhaarige Prof. Dr. Stark mich zu einem 2 1/2 stündigen Spaziergang auf's Land mit hinaus. Wie genoß ich es, einmal hinaus zu kommen aus Mitaus engen Straßen, mich in tüchtigem Marsch zu erquicken, Felder und Wiesen zu sehen und die flinke Drixe, den Nebenfluß der Aa, den ersten Storch, Lerchen, Stare und Möven zu begrüßen. Uns Zivilpersonen war das rechte Aaufer verschlossen. Wir durften unsere lieben Spaziergänge nach Henriettenruh, Sorgenfrei und ins Birkenwäldchen nicht machen, mußten vom Schloßgarten oder der Aabrücke sehnsüchtigen Blickes über den Fluß schauen auf die weiten Wiesen und den fernen Wald, denn drüben war Kriegsgebiet und da hatten wir Müßiggänger nichts zu suchen. Wie genoß ich daher den Spaziergang! Meinen feldgrauen Begleiter ließen die Posten passieren und auch ich durfte mit. Leider mußten wir im Eiltempo wieder in die Stadt zurück, denn wir waren zum Tee zu Baronin Marie v. Fircks-Nogallen eingeladen, der jugendlich, lebhaft empfindenden, temperamentvollen Frau, bei der man so lustige Stunden verbrachte in ihrem gemütlichen Hause in der Palaisstraße. Daher konnte Prof. Dr. Stark mir nur flüchtig die verlassenen Schützengräben und Unterstände zeigen, desgleichen Fliegerabwehrkanonen unter Birkenzweigen versteckt und einen fern über dem dunklen Walde leise hin und her schaukelnden Fesselballon.

Bei Baronin Firks trafen wir zwei Gäste, die reges Interesse bei mir hervorriefen, und mit denen ich sehr gern zusammen war: Baron Schauenburg, den quicklebendigen "Ritter Jörg", und Major Freiherr v. Schilling, Redakteur der preußischen Kreuzzeitung, ein famos aussehender, kluger, politisch sehr reger, ebenso liebenswürdiger wie unterhaltender Mensch. Wir setzten uns in lebhaftem Geplauder an den Kaffeetisch.

Fast störend wirkte nach einiger Zeit die Ankunft eines weiteren Gastes. Ein Delegierter des kaiserlichen Kommissars, ein feiner, schlanker Herr mit rabenschwarzem Haar und großen, auffallend glänzenden, warmen, dunklen Augen, südländischen Augen, setzte sich an meine Seite, recht ungelegen, da die beiden anderen Kavaliere doch so angenehm waren. Aber die liebenswürdige und gütige Art meines Nachbarn versöhnte mich bald mit seiner unwillkommenen Gegenwart. Er kam aus Libau, erzählte von dort, erbot sich in freundlicher Weise, sich nach unserem Hause umzusehen und war so nett, daß ich ihm die Unterbrechung verzieh. Er war Hamburger Rechtsanwalt, kannte natürlich Burchhard und Merck, machte mir aber einen weltmännisch verwöhnten Eindruck, so daß ich meiner Mutter nachher von ihm sagte: "Ich glaube nicht, daß er in Liebau bei uns verkehren wird."

Er ist ein eleganter Weltmann, paßt nicht in unser schlichtes Haus und zu uns schlichten Menschen. Und dann hat er einen so komischen Namen, er heißt: Dr. Kück!"

Ja, das war die erste Bekanntschaft mit meinem Manne! Ganz richtig eingeschätzt habe ich ihn also nicht, obgleich ich mir immer viel auf meinen Instinkt, meine intuitive Menschenkenntnis eingebildet hatte. Vom ersten Mal an hat er mir einen überaus sympathischen Eindruck gemacht, mehr nicht! Und ich kann es auch nicht glauben, daß ich ihn gleich tiefer beeindruckt habe, wie er es allerdings behauptet. Solche Gedanken und Empfindungen lagen mir damals vollkommen fern. Ich dachte nicht im Entferntesten an Liebe, Verlobung, Ehe. Mit allen war ich ganz kameradschaftlich gewesen, hatte mich am Zusammensein mit angenehmen gebildeten Menschen gefreut, aber der Gedanke, ihnen als Frau und nicht nur als Mensch zu gefallen, wäre mir nie in den Sinn gekommen. Mit meinen 32 Jahren, einem ausgefüllten Leben in Arbeit und idealen Bestrebungen, gesund und lebensfroh, reich durch Freundschaft und vielseitige Interessen, in wirtschaftlich breiten und unabhängigen Verhältnissen fühlte ich mich so recht zufrieden und fröhlich in meiner Haut. Weibliche Eitelkeit lag mir fern. Ich wäre sonst wohl nicht in einer alten Trauerbluse von Mama mit viel zu kurzen Ärmeln zum Kaffeestündchen erschienen. Wir Balten legten überhaupt viel weniger Gewicht auf Äußerlichkeiten, als es in Deutschland geschieht. Es kam bei uns mehr auf den Menschen als auf die Kleider an. Ich konnte es daher später garnicht begreifen, wie es möglich war, daß diese ältliche, ärmlich gekleidete, kameradschaftlich freundliche Baltin unbewußt und ungewollt dem feinen und eleganten und durch Frauen verwöhnten Hamburger an's hagestolze Herz gerührt hat.

Wie oft im Leben kommt es anders, ganz, ganz anders als man denkt! Merkwürdig ist es, daß mir Frauen meist dann am stärksten auf Männer wirken, wenn uns gar nicht darum zu tun ist, wir entweder ganz gleichgültig sind oder einen anderen lieben und nicht daran denken, Eindruck zu machen. Mir ist es jedenfalls oft so gegangen.

Nun wie dem auch sei: Dr. Kück kam, Dr. Kück ging und ich lebte mein eigenes, seelenruhiges, was Liebe anbetrifft, völlig wunschloses Leben ruhig weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 8

Februar 1938

Nachrichten aus der Familie

Bericht über den Familientag vom 4. Februar

Trotz des Ausfalles der "Grünen Woche" hatte sich wiederum eine erfreulich große Zahl von Basen und Vettern in den schönen Räumen des Offiziersheims der Kriegsakademie zusammengefunden. Es waren gekommen: Hermann Conrad-Kl. Dubberow, Rudolph aus Jeseritz mit Frau und Tochter Editha, Exzellenz Leopold mit Frau und allen vier Kindern, Elisabeth aus dem Zützener Hause, Georg aus Groß-Tychow, Ernst aus Berlin, Karl Friedrich aus Guben, Peter Christian-Möthlow, Hans Jürgen-Kieckow mit Frau und Söhnen Konstantin und Jürgen Christoph, Maria Corona aus Charlottenburg, Heinrich aus Hamburg mit Bruder Karl und Schwester Rita, Berndt aus Lichterfelde mit Frau und Bruder Joachim, Jürgen-Vietzow, Hans Ewald und Frau z. Zt. Berlin, Ewald aus Berlin (Luftschiffer), Robert-Wusseken, Anny aus Blankenburg mit Kindern, Wilhelm aus Hannover und Joachim mit Frau aus Löbau, Ewald aus Zehlendorf mit Frau und Schwester Hildegard, Ewald-Wendisch Tychow mit Frau und Tochter Ortrun.

Außerdem hatten wir die Freude, als Vertreter der ehemaligen Kleistgrenadiere Herrn von Frankenberg und Ludwigsdorf in unserer Mitte begrüßen zu können.

Zunächst wurde der Verstorbenen gedacht, aus ihrer Reihe noch besonders Zweier: "Wir alle sind wohl tief erschüttert gewesen, als wir von dem schnellen Ableben Base Annings in Schmenzin erfuhren. Lange Jahre, Jahre des Kampfes um engere und weitere Heimat, um deutsche Würde und adlige Standesehre haben wir sie Seite an Seite neben ihrem sich rücksichtslos für alles das einsetzenden Gatten gekannt, ihm helfend, ihn stützend, ihn verteidigend und umsorgend und dazu treue Mutter einer eigenen großen Kinderschar und Betreuerin bedürftiger anderer. Dazu eine lebenswürdige Gesellschafterin und Nachbarin und ein einsatzbereites Glied der Familie. So steht sie vor uns und so wird sie in dankbarer und treuer Erinnerung unvergeßlich vor uns bleiben!

Und weiter nahm uns kurz vor Jahresschluß der Tod ein weiteres besonders wertvolles Mitglied, zwar außer den nächsten Verwandten persönlich nur dem Vorsitzenden bekannt, Helmuth in Zehlendorf. Er hat in zäher unermüdlicher Arbeit, trotz schwersten Leidens das erreicht, was seine Vorfahren in langem Kampfe vergebens erstrebten - den Anschluß seines Zweiges der Krummenseer Linie an den Familienverband. Wer Einsicht nimmt in die Akten über dies Streben, den wird Bewunderung erfüllen über die Zielstrebigkeit und Zähigkeit dieses Mannes, der von jüngster Jugend an nicht locker gelassen hat, bis er sein Ziel erreichte und ihm wird unwillkürlich in abgewandelter Form das Wort in den Sinn kommen: Wer die Familie so liebt wie Du, der ist in tiefster Seele treu! Möge es

viele, recht, recht viele Glieder unserer Familie geben, denen der Wert des Zusammenschlusses in einer großen Familie so aufgegangen ist, wie Vetter Helmuth! Ein Beispiel für uns alle, wird sein Andenken von uns stets besonders hoch gehalten werden!"

Zum 27. Januar hatte die Familie in gewohnter Weise dem Kaiser ihre Glückwünsche übermittelt und ihrer Ergebenheit Ausdruck gegeben und auch an diesem Abend wurde in unwandelbarer Treue seiner und seines Hauses gedacht. Das Erwidernstelegramm S. M. lautet:

"Mit aufrichtigem Dank für die treuen Wünsche zu Meinem Geburtstage sende Ich den zum Familientage versammelten Mitgliedern der Familie v. Kleist Meinen Gruß. Dabei gedenke Ich erneut dankbar der vortrefflichen Dienste, welche die Kleist's für König und Vaterland geleistet haben.

gez. Wilhelm

Grüße und Telegramme zum Familientag sind außerdem eingegangen von Oberst Hermann in Braunschweig, Wolf Friedrich- Großtychow, Fritz und Valeska-Damen, Base Ruth aus Stettin und Ewald und Gisela aus Breslau. Ihnen allen erwidern wir die Grüße herzlichst und danken wir sehr!

Rechnungslegung: Das Rechnungsjahr deckt sich nunmehr mit dem Kalenderjahr, so daß nachstehende Zahlen für das Jahr 1937 Geltung haben. Im Hauptfonds

betragen die Einnahmen 8 983, 48 RM.

die Ausgaben 6 925, 51

Der Kassenbestand am 1. 1. 38 2 057, 97 RM.

Die Höhe der Einnahme beruht auf einem notwendig gewordenen Verkauf von Papieren, für den wiederum den Anlaß gaben: die Höhe der Steuern und das Anschwellen der notwendigsten Unterstützungen. Um hierüber einen Überblick zu geben: Es betragen für Hauptfonds und Töchterstiftung die Steuern zusammen RM. 2 381 und die aus beiden gezahlten Unterstützungen RM. 4 408. Diesen Ausgaben gegenüber standen Einnahmen aus Zinsen von zusammen RM. 4 265.

Das Gesamtvermögen der Familie setzt sich heute, wie folgt, zusammen:

Hauptfonds 70 746, 40 RM.

Töchterstiftung 21 693, -,

Raddatz'sches Vermögen 3 565, 94,,

Sa. 96 005, 34 RM.

Die Rechnungen und Bücher wurden von Vetter Hans Jürgen-Kieckow geprüft und richtig befunden so, daß dem Vorstand Entlastung erteilt werden konnte.

Beiträge. Bei der oben gekennzeichneten Lage kommt es auf sie erheblich an und so sei hier wiederholt, was vor einem Jahr über sie gesagt wurde. Auch in diesem Jahre soll es bei den bisherigen Beiträgen verbleiben, d. h. bei 20 bzw. 5 RM. Umsomehr bitten wir um pünktliche Einsendung auf Konto 211 bei der Kreissparkasse Belgard, Zweigstelle Großtychow, unter: "Hauptfonds des Familienverbandes v. Kleist". Die Kreissparkasse hat Postscheckkonto: Stettin 8 700. Zu diesem Beitrage kommen je eine RM. für das Nachrichtenblatt, so daß tatsächlich zu zahlen sind: 21 bzw. 6 RM.

Auch die nicht dem Familienverbande angehörenden Bezieher des Nachrichtenblattes werden gebeten, den Bezugspreis von 1 RM. auf das oben genannte Konto zu zahlen. Alle Einzahler werden dringend gebeten, sich so deutlich wie möglich zu kennzeichnen, also Vorname und sonstige Unterscheidungsmerkmale anzugeben.

Personenstandsänderungen seit dem Sommer:

Verheiratet haben sich:

im Sommer in Cannstatt Ingeborg (S. 30) mit Oberlt. Lueder, Panzer-Rgt. Bamberg,
am 20. 8. in Anklam Kurt Detleff mit Leonore Berger (S. 36),
am 28. 12. in Dresden Hans Joachim (Nbl. S. 9) mit Rosemarie Seifert.

Gestorben sind:

am 6. 10. in Wernigerode Anna (S. 29),
am 8. 10. in Reinbeck Rechtsanwalt und Gesandter a. D. Roberto Kück (S. 13),
am 27. 12. in Zehlendorf Landw. -Rat a. D. Helmuth (Nbl. S. 9),
am 7. 1. in Hannover Rena, geb. Freiin v. Hake-Ohr (S. 39).

Beförderungen und Anschriftenänderungen:

Bratto (S. 13) Stud. agr. in Danzig-Langfuhr, Hermannshöferweg 7, Karl Friedrich (S. 21)
Leutnant im I. -R. 29 in Guben,
Jarislaff (S. 24) Leutnant im Art. -Regt. 32 in Dt. Krone mit Patent vom 1. 4. 37,
Götz (S. 30) erlernt jetzt den Buchhandel in München,
Joachim (S. 32) Oberleutnant im I. -R. 8 in Frankfurt a. O. mit Patent vom 1. 10. 35,
Agnes Gräfin v. d. Gröben, Berlin NW. 40, Scharnhorststr. 3. (S. 33),
Kurt Detleff (S. 36) Anklam, Hermann Göringstr. 30 Ewald, Luftschiffer (S. 40) arbeitet nicht mehr
am Tschudi-Archiv und wohnt in Wilmersdorf, Landhausstraße 37,
Hans Joachim (Nachrbl. S. 9) Löbau, Goethestr. 8.

Sonstiges aus der Familie:

Die Vollendung ihres 75. Lebensjahres beging am 12. Dezember Agnes Gräfin v. d. Groeben. Ihr wurden die Glückwünsche der Familie übermittelt.

Der Base Maria Luise König (S. 27) ist ihr Antrag auf Wiederannahme ihres Mädchennamens (vgl. Nbl. S. 42) von der Behörde abschlägig beschieden worden. Dagegen hat ihr der Polizeipräsident von Berlin unter dem 3. November 1936 gestattet, sich "König - v. Kleist" zu nennen.

Aus dem Briefe eines Veters im Baltikum wurden Teile verlesen, die ein trübes aber kennzeichnendes Licht auf die Lage der dort wohnenden Deutschen wirft. Es empfiehlt sich aber nicht, den Brief hier wiederzugeben.

Im Zuge der Verdeutschung von Ortsnamen ist der Ort Kramzig, Kreis Bomst. Grenzmark, umgetauft worden in "Kleistdorf" zur Erinnerung an den dort am 3. 2. 1919 gefallenen Vetter Fedor (S. 44).

Von dem Ortsnamen "Wendisch Tychow" ist amtlich das "Wendisch" gestrichen worden.

Zu der Nachricht in Nummer 7 über Bauern im Kreise Schlochau mit adligem Namen Kleist hat Vetter Helmuth noch vor seinem Tode feststellen können: diejenigen von ihnen, die geantwortet haben, nennen sich nur "Kleist". Die befragten Kirchen haben mitgeteilt, daß die Eintragungen sämtlich nur "Kleist" lauten und die Landesbauernschaft Grenzmark führt sämtlich heute lebenden, bäuerlichen Kleiste nur mit "Kleist".

Familienbilder. Die in Nummer 7 des Nachrichtenblattes erwähnten Bilder wurden gezeigt und es konnte mitgeteilt werden, daß sich in Boeck, Kr. Randow, ein Oelbildnis des Oberstleutnants Nikolaus Christoph v. Kleist (1667-1725, III 3, S. 35) in der Kirche befindet in Überlebensgröße.

Auch konnten Abbildungen der Ölbilder von Albertine du Trossel (1758-1843) und ihres Gatten, Oberst Ludwig du Trossel, gezeigt werden. Die Originale befinden sich im Besitz des Herrn von dem Knesebeck in Löwenbruch.

Zu der ebenfalls in Nummer 7 erwähnten, geschichtlich für unsere Familie wichtigen Arbeit von Dr. Sauer sei bemerkt, daß in absehbarer Zeit Zeichnungsaufforderungen dafür herausgesandt werden. Wir bitten sehr, sich möglichst zahlreich dabei zu beteiligen.

Erworben wurden: ein Gedicht über den Elbbrückeneinsturz in Dresden vom 31. März 1845, verfaßt von George Freiherrn v. Kleist aus Leegen in Kurland und eine Doktordissertation von Stephan Nicolaus v. Kleist (III 392, S. 470) aus dem Jahre 1661.

Empfehlend hingewiesen sei noch auf das im Safari-Verlag in Berlin erschienene Buch von Adolf Fischer: "Südwester Offiziere", in dem u. a. auch "die Brüder und Vettern Kleist" vorkommen.

Mit dem Familienverband derer von Rekowski findet neuerdings ein Austausch der Nachrichtenblätter statt.

Kleistregiment. Wie früher erwähnt, führt das Infanterie-Regiment in Görlitz die Tradition der ehemaligen 6. Grenadiere. Dem Traditionstruppenteil ist es darum zu tun, Erinnerungsstücke, insbesondere ev. den Degen des Generalfeldmarschalls Kleist v. Nollendorf zu erhalten. Wer über solche verfügt oder sie kennt, wird gebeten, dies Herrn Hauptmann d. R. v. Frankenberg mitzuteilen, Berlin W. 9, Bellevuestr. 16. Im übrigen hatten wir, wie gesagt, diesmal wieder die Freude, Herrn v. Frankenberg in unserer Mitte zu sehen.

Die Kleistgesellschaft hat im November eine Tagung in Frankfurt a. Oder abgehalten, wobei uns Vetter Joachim vertreten und einen Kranz am Grabe Heinrichs niedergelegt hat. Die Gesellschaft hat sich zu engerer Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Frankfurt zusammengetan und so ist auch ihre Bücherei der dortigen Stadtbücherei wieder angeschlossen worden. Die Zusammenlegung hat

eine Tagung erfordert, die am 20. Februar stattfinden soll.

Familienfrühstück am 5. Februar. Diese Veranstaltung dürfte erwiesen haben, daß damit eine bisher vorhandene Lücke ausgefüllt wurde. Es waren noch einige frohe Stunden, die wir dort zusammen verlebten. Außer 20 der am Vorabend Gekommenen waren erschienen: Exzellenz Marie (S. 29), Graf und Gräfin Pourtalés (S. 22) und Vetter Ewald-Schmenzin (S. 6). Wir hoffen, daß von dieser Veranstaltung zur Verstärkung des Zusammenschlusses immer zahlreicher Gebrauch gemacht wird.

Schließlich noch die Mahnung an alle Verziehenden, die Mitteilung der neuen Anschrift an den Vorsitzenden nicht zu vergessen.

Meine Tätigkeit im Weltkriege 1914/18

für die Zwecke der Geschichte der Familie v. Kleist zusammengestellt

von Alfred von Kleist, Gen. -Lt. a. D.

1. Kommandeur der 6. Feldartillerie-Brigade 1914, Belgien.

Der Ausbruch des großen Krieges fand mich in der Stellung als Kommandeur der 6. Feldartillerie-Brigade, 3. Armeekorps - 6. Inf. -Division - Feldartillerie-Regimenter Generalfeldzeugmeister 3 und 39. Standort: Brandenburg a. H.

Meine erste Aufgabe war die Einleitung der Mobilmachung der Division, da deren Kommandeur, Gen. -Lt. Frh. v. Richthofen, sofort seine Feldstellung als höherer Kavallerieführer antreten mußte. Die Mobilmachung verlief glatt und ohne Störung, so daß ein persönliches Eingreifen an keiner Stelle notwendig wurde.

Am 6/8. war meine Brigade marschbereit und am 7/8. 7. 30 Vorm. verließ ich mit dem Stabe Brandenburg a. H. Der Transport ging über Güsten, Paderborn. Wir erreichten am 8/8. 6 Nachm. bei Mühlheim den Rhein und an demselben Abend unseren Eisenbahndepot Grevenbroich. Die ganze Fahrt war ein Triumphzug, welcher die Opferwilligkeit und Begeisterung der Bevölkerung in das hellste Licht stellte. Die Verpflegung, durch zahlreiche Liebesgaben verbessert, war fast überreichlich. In unserer ersten Unterkunft, Rommerskirchen, wurde bekannt, daß das 3. Armeekorps mit dem 2. 4. 9. 3. Res. u. 4. Res. -Korps die 1. Armee unter Generaloberst von Kluck bildete. Die Armee trat nach beendetem Aufmarsch sofort den Vormarsch über Aachen an. Wir überschritten am 15/8. 11. 45 Vorm. die belgische Grenze bei Henri- Chapelle. In dem weiteren unaufhaltsamen Vordringen der Division über Wandre-Tirlemont-Chemappe-Rohains Roye und Villers Cotterets, den Feind vor uns hertreibend, kam es zu den Schlachten an der Gette 18. 19. 8., bei Mons, 22. 23. 8., bei Solesnes, 25. 27. 8., den Kämpfen an der Somme, 28. 30. 8. und den Gefechten bei Villers Cotterets, 1. 9. und bei Vich-Maison am 4. 9., bis endlich die am 5. 9. beginnende Schlacht an der Ourcq dem weiteren Vordringen ein Ende bereitete.

Frankreich. Ohne Ruhetage hatte die Division in beispiellosen Marsch- und Kampfleistungen in 3 Wochen, bei oft durch die unruhige Bevölkerung gestörter Nachtruhe den westlichsten Punkt des Vormarsches, Villers Genest, 45 km von Paris entfernt, erreicht. Wie ein Blitz schlug in diesen siegreichen Vormarsch am 7. 9. der Befehl zum Rückzug hinter die Marne ein. Der Traum, Paris im ersten Ansturm zu nehmen, war beendet. Wenn wir auch damals den niederdrückenden Wendepunkt des Krieges noch nicht in seiner ganzen gewaltigen Tragweite übersahen, so war doch, als wir in der durch Vollmond beleuchteten, zauberisch schönen Nacht vom 7/8. 9. bei Charly die Marne überschritten, die Stimmung besonders in den Stäben gedrückt. Nach heftigen Nachhutgefechten bei Neuilly, 10. 9., erreichten wir am 11. 9. die Aisne bei Vermeuil. Der Feind drängte sehr stark nach; es entspann sich auf den Höhen nördlich Vailly ein harter, blutiger Kampf, aber dem weiteren Vordringen des Feindes wurde Halt geboten. Ein Ehrentag für die Batterien der Brigade. Ich erhielt für ihr tapferes Verhalten das E. K. 2. am 13. 9. 14.

An der Aisne. Am 12. 9. beginnt der Stellungskrieg! Die Stellung der 6. Division, auf dem linken

Flügel des 3. Armeekorps, zog sich längst des nördlichen Ufers der Aisne von Vailly bis nach Soupir hin; rechts schloß sich die 5. Division, links die 13. Inf. -Div. an. Die Unterkunft der Brigade war: Ferme Royere, und als wir dort herausgeschossen wurden, Pargny und Chavignon. Im Laufe des Stellungskrieges war es meine Hauptaufgabe, auf eine verständnisvolle Zusammenarbeit der Artillerie und der Infanterie hinzuwirken. Diese war anfangs nicht überall einwandfrei. Durch die musterhafte Vorbildung, welche beide Waffen auch in dieser Hinsicht im 3. Korps bereits im Frieden erhalten hatten, kam jedoch bald ein sicheres Zusammenwirken zu Stande. Die artilleristische Tätigkeit wurde erschwert durch die dringende Munitionsnot, welche ein äußerstes Haushalten zur Pflicht machte. Dem vorwärtsdrängenden Offensivgeist der Truppe war die am 30. 10. geglückte Fortnahme von Vailly zu danken, wodurch die Stellung bis an das nördliche Aisneufer vorgeschoben werden konnte.

1915. Durch die Schlacht bei Soissons, 8/14. 1. 15., endlich kam die Hochebene von Bregny in den Besitz des Korps. Diese Unternehmungen waren in taktischer Beziehung besonders bedeutungsvoll, weil sie zum ersten Mal unter Zusammenraffen aller eigenen und benachbarten Batterien durch eine systematische und sehr sorgsam vorgearbeitete Artillerietätigkeit vorbereitet wurden.

Ich hatte am 14. 10. 14, das E. K. 1. erhalten. Ende Januar wurde ich als Mitglied zu einer im Gr. H. -Qu. Mezieres-Charleville tagenden, mehrtägigen Konferenz kommandiert, welche die bisherigen artilleristischen Erfahrungen taktischer und materieller Art für das Heer nutzbar machen sollte. Es wurde über interessante Fragen der Organisation, Taktik und Bewaffnung der Artillerie verhandelt. Nach meiner Ansicht war es jedoch zu früh, um ausschlaggebende Entscheidungen festzulegen.

2. Kommandeur der 115. Infanterie-Division

Am 27. 3. 15 wurde ich zum Kommandeur einer Inf. -Division ernannt, mit dem Befehl, mich am 1. 4. im Gr. H. -Qu. zu melden. Die Beförderung traf mich völlig unerwartet, da ich nach meinem Dienstalter in absehbarer Zeit noch nicht darauf rechnen konnte. Ich erhielt die neu aufzustellende 115. Inf. -Division. Ihr Aufstellungsort war Tournay. Sie bestand aus 3 Inf. -Regt., 2 Dragonerschwadronen, einem Artillerieregiment zu drei Abteilungen mit einer schweren Batterie, einer Pionierkompanie, einer Fernsprechabteilung und einem Sanitätszug. Da die Division selbständig, d. h. keinem Generalkommando unterstellt war, wurde sie mit eigenen Staffeln, Munitionskolonnen, Trains, Feldlazaretten usw. ausgerüstet. Trotzdem die überwiesenen Truppenteile und Formationen erst von den verschiedensten Stellen herangezogen werden mußten, konnte die Division nach wenigen Tagen als verfügbare gemeldet werden.

Arras. Sie wurde am 18. 4. als Reserve der O. -H. -L. nach Douai verlegt. Als am 9. 5. die Front des 1. bay. Res. -Korps zwischen Givenchy und Neuville vom Feinde heftig angegriffen und fast durchbrochen wurde, erhielt die Division die Feuertaufe. Sie wurde in Richtung auf Nimy vorgeworfen und es gelang ihr, in der Schlacht bei la Boiré und Arras in vierzehntägigem, blutigen und sehr verlustreichen Ringen, die Stellung wieder herzustellen und zu halten. Ich befand mich während der Zeit auf dem Divisionsgefechtsstand Vimy, welcher unausgesetzt unter schwerem Feuer lag. Verluste der Division: 110 Offiziere, über 2000 Mann. Es waren Ehrentage der 115. Division, welche die neu zusammengestellte Truppe durch Blut zusammenschweißte. Ich erhielt das Comturkreuz des bay. Militär-Verdienstordens mit Schwertern und die Division eine große Zahl bayrischer Orden. Beim Abrücken der Division erschien der Kom. General des 1. bay. Res. -Korps, v. Fasbender, in offizieller Form im St. -Qu. und sprach seinen Dank aus für die tapfere Unterstützung. Die in und um Douai liegende Etappe feierte uns als Erretter!

An der Aisne. Nachdem die Division vom 29. 5. bis 9. 6. zur Auffrischung nach Douai zurückgezogen war, wurde sie am 10. 6. nach der Aisne abtransportiert und übernahm im Bereich des 8. Armeekorps, Gen. -Lt. Riemann, den Abschnitt hart nördlich Soissons bis Vailly. St. -Qu. Cat. de la Motte. Ich feierte ein Wiedersehen mit der Aisnefront und wir verlebten hier nach der Hölle von Vimy, in herrlicher, in vollstem Blütenschmuck prangender Gegend, vom Feinde nicht übermäßig belästigt eine schöne, Nerven und Körper stählende Zeit, in der sich die Division nach den schweren

Kämpfen bald völlig erholte.

Aber schon am 30. 7. übergab ich den Abschnitt an die 16. Inf. -Division und wir wurden als Reserve der 3. Armee in die Gegend südlich Charleville verlegt. St. -Qu. Guignicourt. In diesem Verhältnis blieben wir wider Erwarten nur wenige Tage; denn schon am 8. 8. sollte der langgehegte Wunsch der Division, an dem Bewegungskrieg im Osten teilzunehmen, in Erfüllung gehen. Das gesamte Offizierkorps war gerade auf dem Schlachtfeld von Sedan in Bazeilles versammelt, um sich die ruhmvollen Taten der Väter in die Erinnerung zurückzurufen, als der Befehl eintraf: "Die Division wird mit vorläufig unbekanntem Ziel nach dem Osten abtransportiert. Erster Zug 6. 35 Nachm., halbstündige Zugfolge." Trotz dieser erschwerenden Umstände verlief der Abtransport glatt, ein Verdienst meines vorzüglichen Generalstabsoffiziers, Hptm. v. Cochenhausen. Am 11. 8. abends war die Division bei Koslowa Ruda - Strecke Wirballen-Kowno - versammelt.

Rußland. Sie trat unter den Befehl der 10. Armee, Gen. -Feldm. von Eichhorn, 40. Res. -Korps, Gen. -Lt. von Litzmann, und kam gerade zur Zeit, um an dem Sturm aus Kowno ruhmreich und entscheidend teilzunehmen.

Nach dem Fall dieser Festung trat sie den Vormarsch nach Nordosten an, nahm am 19. 8. bis 8. 9. an der Njemenschlacht und daran anschließend an der von Wilna teil. Beide großen, den vollen Charakter des Bewegungskrieges tragenden Schlachten stellten bei großen Marschleistungen auf unergründlichen Wegen, bei fast völlig fehlender Unterkunft und täglichen schweren Kämpfen große Anforderungen an Stäbe und Truppen. Die Gefechtsstärken sanken beträchtlich. Ich verbrachte fast alle Nächte mangels einer Unterkunft im Kraftwagen, so lange uns diese zu folgen vermochten. Am 23. 9. erreichten wir unsern östlichsten Punkt, Kurenez, und hatten hier auf dem äußersten linken Flügel der 10. Armee, mit einer freien, ungeschützten Flanke, weit vorgeschoben, schwere, aufreibende Kämpfe gegen feindliche Ueberlegenheit zu bestehen. Es waren die aufregendsten Tage, welche ich in diesem Teil des Krieges mitmachte. Die Vorwärtsbewegung wurde aus strategischen Gründen aufgegeben und die Division erhielt im Verbands des 21. Armeekorps, Gen. -Lt. von Hutier, den Befehl, auf Iza zurückzugehen.

Litauen. Damit begann auch im Osten der Stellungskrieg: Nach vorübergehender Besetzung einer zwischen Wiszniew- und Narocz See liegenden Stellung, in welcher uns später die 9. Kav. - Division ablöste, und nach mehrfacher Verschiebung wurde der Division der mittelste Abschnitt des 21. Armeekorps zugewiesen; rechts schloß sich die 31. Inf. -Division, Gen. -Lt. Berrer, links die 42. Inf. -Division, Gen. -Lt. von Bredow an.

Unser Abschnitt zog sich nördlich des Miadziol Sees über Gladowo - Rohwito - Spori See bis zum Sagatsch See und war etwa 20 km lang. Die Kampfgräben schmiegt sich in vielfacher Windung den hügeligen Westufern der schmalen Seen an. In den dazwischen liegenden Landengen nistete sich die Verteidigung vorzugsweise ein. Der Abschnitt war so z. T. geschützt durch die vorliegenden Seen, welche aber, fest zugefroren, nur geringen Schutz boten. Wir waren also stets in Feindberührung. St. - Qu. Gut Karolinow.

In dieser, während des harten Winters vortrefflich ausgebauten, zum Teil durch elektrische Hindernisse geschützten Stellung, bestand die Division die russische große Frühjahrsoffensive 1916.

1916. Schon im ersten Drittel März hatte das Ob. Kdo. 10. Armee klar erkannt, daß der russische General Ragosa die Zertrümmerung der Front des 21. Armeekorps versuchen wollte. Die zu diesem Zweck versammelten 25 Divisionen sollten das breite Tor der Sperrungen zwischen Wiszniew- und Narocz See durchbrechen und mit unwiderstehlicher Kraft in dem langen, korridorähnlichen Raum zwischen Swir- und Narocz See bis tief in den Rücken des Korps vorstoßen. Zugleich sollte ein Durchbruch durch die taktisch schwache Front des Nordflügels der 42. Inf. -Division den Russen die für den Nachschub wichtige Kleinbahn Swenzjany - Lytupy - Gornicziki - Postawy in die Hände bringen. Dieser Durchbruch hätte meine, in der Mitte des 21. Armeekorps stehende Division aufs schwerste bedroht und ein Zurückkommen der auch in der Front stark angepackten Division aufs

äußerste erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht.

So hoffte der russische Feldherr, in einer Riesenzange das 21. Armeekorps zu zermalmen, ein fast 100 km breites Loch in die deutsche Ostfront zu stoßen und mit seinen Massen unaufhaltsam Wilna zu erreichen. In dieser Erkenntnis schob die 10. Armee ihre Reserven und die von der O.-H. -L zur Verfügung gestellten Teile hinter die Flügel des 21. Armeekorps; von der in der Mitte stehenden 115. Inf. -Division mußte erwartet werden, daß sie aus eigener Kraft hielt.

Am 15. 3. trat Tauwetter ein. Das Eis auf den Seen bedeckte sich mit einer fußhohen Wasserschicht, Unter den Schneewässern dehnte und streckte sich das Eis. Alle Wege waren grundlos, das weite Land war ein Sumpf. Eine dramatische Darstellung der russischen Frühjahrsoffensive 1916 gibt Dr. W. Flex:

"Zwei Stunden nach Mitternacht, 17/18.. 3. quarrten die Telefonsummer in allen Gefechtsständen der wachsamten Kampffront. Der Generalstabsoffizier der 115. Inf. Division, Hptm. v. Rundstedt, teilte den Nachbartruppen mit, daß der Feind vor Lotwa- und Woronez-Enge seine Gräben verlasse und Schützenlinien zwischen Brustwehr und Hindernis auffülle. Die Grabenbesetzungen wurden alarmiert. Allenthalben stiegen die Leuchtkugeln und gossen eine fahle, verwehende Helle über das graue Eis der Seen, und die Schneeeinöde der Sümpfe und Wälder. Die feindliche Artillerie schwing fast an der gesamten Front. Von den Bäumen rieselte der Tauschnee in Bächen ins Unterholz. Ohne Artillerievorbereitung gingen die Russen, während sie in der Lotwaenge hinter dem breiten Wall einer mächtigen Schneewehe liegen blieben, in langen Schützenlinien gegen die Woronezenge und weiter östlich gegen Schibani über das Eis des Glodowosees vor. Die Horchposten des R. -I. -R. 40 hörten das Waten und Plätschern der Russen in der Tauwasserschicht des Sees und alarmierten den Graben, während eine starke, feindliche Patrouille bereits in den Hindernissen der Dorhaenge herumschnitt. Bis auf 150 Schritt ließen die 40er die schweigend vorgehenden Russen herankommen. Dann aber überschüttete die jäh und unbarmherzige Helle der Scheinwerfer ihre Schützenlinien und die gefräßigen Maschinengewehre rasten gegen das willkommene Ziel, dessen Bild auf dem See aus der fast grauen Nacht wie eine scharf umrissene, hell erleuchtete Riesenscheibe hervortrat. Eine Schützenlinie von Toten lag, mit dem Gesicht im Wasser, auf dem Eise des Glodowosees. Lautlos und eilig zog sich der Russe auf der ganzen Front der Division zurück, nachdem er sich die ausgestreckten Fühler im Licht der Scheinwerfer und im Feuer der deutschen Gewehre verbrannt hatte. Die Artillerien begannen hüben und drüben zu grollen. Ein nebliger Morgen dämmerte auf!"

Um 7 Uhr setzte das gewaltige Trommelfeuer ein. Der erste Schlachttag begann. Sein Ergebnis war: nicht ein Zollbreit deutschen Grabens war verloren gegangen! Der 19. 3. verlief in ähnlicher Weise. Wiederum entwickelte der Feind gegen meine Division Schützenlinien, welche einen Alarm und Artilleriefeuer herauslocken sollten. Die Hauptkämpfe spielten sich, wie das Gen. -Kdo. angenommen, auf den Flügeln des Korps ab. So setzten sich die mit großen Massen vorgenommenen Angriffe noch bis zum 27. 3. fort, zeitigten wohl auf den Flügeln ernste Momente, aber nirgends gelang es dem Feind, einen bleibenden Erfolg zu erreichen. Endlich ließ der Russe von dem Angriffe ab. Erschöpft lagen die russischen Regimenter vor uns, ohne sich zu rühren. Die Ordnung unserer Verbände, Ablösung einzelner Teile vollzog sich angesichts und ungestört vom Feinde. Die russische Befreiungsoffensive war zusammengebrochen!

Am 1. 4. 16, dem Jahrestag der Division, besuchte Gen. -Feldm. v. Hindenburg die Division, beglückwünschte sie und sprach seine warme Anerkennung aus. Ich erhielt später den Roten Adler-Orden mit Schwertern.

Es ging nun mit frischen, gehobenen Kräften an die Arbeit, die zusammengeschossenen Stellungen wieder aufzubauen. Das beginnende Frühjahr schuf auch in der Landwirtschaft neue Arbeit. Es wurde auch in dieser Hinsicht Anerkennenswertes geleistet. Von der Gesamtackerfläche des Abschnittes - 3500 Hektar - wurde der größte Teil bestellt, darunter 1 450 H. Roggen, 300 H. Gerste, 7, 5 H. Weizen, 69 H. Kartoffeln und große Teile mit Buchweizen, Erbsen und Kohl. Alle Unterkünfte wurden ausgebaut, Stellungen errichtet, das Straßennetz verbessert und vielfach

Wohlfahrtseinrichtungen für die Truppe geschaffen. Die Division fühlte sich in dem Abschnitt sehr wohl. Der Ausbau der Stellung war vortrefflich. Der vorzügliche Geist der Truppe, durch den Abwehrrfolg gehoben, zeigte sich in vielfachen, erfolgreichen Unternehmungen. Ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Truppe verband die Division. So wurde der Befehl daß wir am 28. 7. den Abschnitt räumen und nach Mitau abtransportiert werden sollten, mit geteilten Gefühlen empfangen.

Kurland. Am 29. 7. in Mitau eingetroffen, wurden wir der 8. Armee, Gen. d. Inf. Otto v. Below, zugewiesen. Zu meinem großen Bedauern wurde die Division hier als Reserve ziemlich aufgeteilt. Der Stab war zeitweise ohne Truppe. Ich persönlich wurde während dieser Zeit, unter Beibehalt meiner Division, vorübergehend zur Vertretung des beurlaubten Kommandeurs der 76. Res. -Div., Gen. -Lt. Elstermann von Elster, St. -Qu, Merzendorf, kommandiert. Die Division lag östlich Mitau an der Düna. Es war mir interessant, in den inneren und taktischen Dienstbetrieb einer anderen Division hinein zu sehen. Der Abschnitt war durch die Düna geschützt, gut ausgebaut und ganz ruhig. Schon am 16. 8. wurde ich von diesem Kommando entbunden und mir wurde von der Armee der Sonderauftrag übertragen, eine Unternehmung gegen Schlock vorzutreiben. Zu diesem Zweck wurde unter der Bezeichnung "Abschnitt Kleist" hart nördlich Mitau, zu beiden Seiten des Aaflusses, ein ausgedehnter Abschnitt gebildet und mir mit einer starken Artillerie die L. -I. -R. 29, 49, 57, R. -I. -R. 9 und Landsturm Posen überwiesen. St, -Qu. Liven-Bersen.

Bei den schwierigen Geländebeziehungen war es besonders wichtig, genau festzustellen, in wie weit es möglich war, schwere Artillerie in dem ausgedehnten Tirul Sumpf in Stellung zu bringen. Persönliche Geländeerkundungen, die ich mit meinem Generalstabsoffizier bis an die russischen Stellungen unternahm, stellten bald zahlreiche Sandoasen fest, auf denen sich Batterien aufstellen ließen. Diese interessanten Angriffsvorbereitungen waren fast beendet und sicherten einen vollen Erfolg, als wir leider abgerufen wurden und leider unsere sehr sorgsam Vorarbeiten nicht in die Tat umsetzen konnten. Am 10. 9. wurde der Divisionsstab mit Teilen der 115. Inf. -Div. mit unbekanntem Ziel abtransportiert.

Kriegs- und Revolutionserinnerungen 1914 - 1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist

32.

Zu Ostern besuchten und beschenkten wir die Verwundeten in den Lazaretten. Ein Kind wurde als Osterhäschen, ein anderes als Maulwurf verkleidet. Dieser war aus seiner Ruhe durch die unterirdischen Schützengräben vertrieben worden und kam nun, um den Frühling anzukündigen und Grüße von der Front zu bringen. Sie brachten bunte Ostereier und Frühlingsblumen, einige Damen sangen, ich hatte ein Festgedicht verfaßt, das gedruckt und an alle Verwundeten verteilt wurde. So versuchten wir, nach Möglichkeit etwas Freude ins einförmige Lazarettleben zu bringen und den Feldgrauen immer wieder zu zeigen, mit welcher dankbarer Treue wir Balten ihrer gedachten.

33.

Und dann kam der Mai! Vor einem Jahr durchzog die wundertätige Mutter Gottes aus Kasan nach erfolgreichem Zurückdrängen des Feindes die Straßen unserer Stadt, des Feindes, der unseres Blutes war! Ein Jahr darauf, am 30. Mai 1916, zog Freude und Jubel ein, Kaiser Wilhelm II. kam, die Stadt und Truppen zu besuchen! War das eine Freude! Fieberhafte Aufregung ergriff alle. Man besorgte sich rechtzeitig Passierscheine, man schmückte die Häuser der Straßen, durch die er fahren sollte, so hübsch es nur ging mit Blumen und Teppichen. Man sprach von nichts anderem, man schlief kaum vor Erregung, mit solcher Begeisterung und schwärmerischer Liebe schlugen unsere Herzen Deutschlands Kaiser entgegen. Für uns verkörperte er die Macht, den Glanz, die Einheit des Reiches. Er war der oberste Kriegsherr seines unvergleichlichen siegreichen Heeres, Er war aber auch der verantwortungsbewußte, ernste Führer in schwerer, bitter schwerer Zeit, der die Not seines Landes

und Volkes aus lebendem, sorgendem Herzen trug. Ein Vorbild in seinem Pflichtbewußtsein, seinem sittlichen Ernst, seinem edlen, ach so oft mißverstandenen Willen. Wie liebten, verehrten, bewunderten wir ihn trotz unlegbarer Fehler und Mangel! Wie jubelten wir ihm zu, wie vertrauten wir ihm! Der feindliche Lügenfeldzug, der in beispiellos gemeiner und verhetzender Art sich besonders gegen die Person Seiner Majestät richtete, sie verächtlich, lächerlich, verhaßt zu machen suchte, hatte bei den allermeisten Balten das gerade Gegenteil hervorgerufen. Je mehr er verleumdet wurde, um so mehr schlossen wir uns innerlich an ihn. Ich glaube, daß nicht wenige von uns ihm die Treue gehalten haben in der Zeit der Verbannung und Vereinsamung, als eine böswillige Verständnislosigkeit und grausame Verurteilung des deutschen Volkes ihn härter traf, als Wilsons und der anderen Feinde Niedertracht es getan.

Doch ich will nicht vorseilen... Wir sind erst am 30. Mai 1916, Vom frühen Morgen an durch, zogen deutsche Truppen die Stadt, Ein Teil fand vor dem Bahnhof Aufstellung, andere bildeten die ganze lange Bahnhofs-, Palais- und Schloßstraße bis zum Schloß Spalier, die meisten aber sammelten sich jenseits der Aa in "Sorgenfrei", wo Se. Majestät eine Parade abnehmen und seine braven Soldaten im äußersten nordöstlichen Abschnitt der Ostfront begrüßen wollte. Von 11 Uhr an hielt es uns nicht mehr im Hause. Wir wogten mit Bekannten und vielen beurlaubten Feldgrauen die Palaisstraße auf und ab und erwarteten klopfenden Herzens den großen Augenblick, Traditionelles Kaiser- und Hohenzollernwetter, strahlender Sonnenschein und blauer Himmel, hatte uns nicht im Stich gelassen. Die Natur prangte im ersten frischen Grün. Unser Städtchen sah so festlich und froh aus, trotz zerschossener und verbrannter Häuser, den offenen Wunden, die der Krieg ihm geschlagen und die es in Ehren trug.

Ich hatte zum ersten Mal Trauer abgelegt. Auf der Treppe des Lindenschen Hauses nahmen Mama und ich Ausstellung, umringt von Soldaten, Endlich um 12. 30 Uhr erreicht die Spannung und Erregung ihren Höhepunkt, Vom Bahnhof her ertönt ferne Musik, Alle Glocken der Stadt läuten feierlich und froh. Kommandorufe laufen die Kette der Spalierbildenden entlang. Sie erstarrt. Mit einem Ruck fliegen die Gewehre in Präsentierstellung, die Degen aus den Scheiden. Immer näher rollt ein dumpfes Rufen, anschwellend, donnernd: Hurra! hurra! hurra!

Und dann kommt er. Langsam fährt das schlichte feldgraue Auto, Gerade aufgerichtet, tief ernst, mit durchdringendem Hohenzollernblick alles umfassend, der Kaiser, ihm zur Seite Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Sieger von Tannenberg, der "Russenschreck", vorn General Otto von Below, der Kommandierende dieses Fronlabschnittes.

Heil, Kaiser, Dir! -

Da, des Kaisers Blick fällt auf die Soldatengruppe rechts, auf die winkenden Frauengestalten. Ein flüchtiges Lächeln huscht über seine ernsten Züge, etwas länger bleib! die Hand am Helm - er hat uns "bemerkt"! Nun ist er schon vorbei. Er fährt zum Schloß und nach "Sorgenfrei" zur Parade, soll aber nachher noch unsere alte Trinitatiskirche besichtigen. Ich weiß nicht, wie wir die Stunden bis dahin zubringen. Man ist wie im Traumzustand, Aber einmal gehen sie doch vorüber. Wir versammeln uns im altehrwürdigen Bau, stellen uns unter das, zum Glück nicht gesprungene Fenster mit dem Bilde Zar Alexander II., gestiftet anlässlich seines Besuches in Mitau, in richtiger Voraussicht, daß S. M, sich diese Glasmalerei ansehen und vor ihr verweilen würde. Wir würden ihn dann genauer sehen können. So geschieht es auch, aber noch müssen wir warten. Aus dem Marktplatz haben sich viele Hundert Schulkinder ausgestellt, Kranze von Frühlingsblumen im Haar, weiße Kleider, strahlende Augen, in den Händen grünblauweiße Fähnchen, Kurlands geächtete, nun wieder zu Ehren gekommene Farben! Von vielen Gebäuden wehen große schwarz-weiß-rote und schwarz-weiße Fahnen im lauen Winde, Ist es möglich? Alles reichsdeutsch und kurisch, nichts mehr von russischer Fremdherrschaft zu sehen und zu spüren!

Sichtlich erfreut über die Huldigung der Schulkinder betritt der Kaiser die Kirche, Dort erwartet ihn die evangelische Geistlichkeit, an ihrer Spitze unser hochverehrter Generalsuperintendent Bernewitz. Mit ehrfürchtigem Dank begrüßt er den Schirmherrn der evangelischen Kirche in diesem Lande, das

in seiner Gewissensfreiheit so arg bedrängt worden ist. Er geleitet ihn durch den Mittelweg zum Altar. Hindenburg und Ludendorff, Generale und Adjutanten folgen, vor dem Altar ein kurzes, stilles Gebet, eine knappe, inhaltsreiche Erläuterung von Bernewitz, ein kurzes Verweilen vor dem Glasfenster und dann gehören auch diese unvergeßlichen Minuten der Vergangenheit an.

Im Ritterhause an der Bachstraße, dem Jahrhunderte alten Treffpunkt des Adels zu ernstesten Sitzungen, geselligen Zusammenkünften, Bällen und Hochzeiten, wird S. M. vom stellvertretenden Landesbevollmächtigten, v. Hoerner-Ihlen, und drei Herren des Ritterschaftskomitees begrüßt. Sie führen ihn durch die schönen Räume mit den Kaiserbildern und in den großen Rittersaal, in dem die Wände bedeckt sind mit den Wappen all' der vielen, vielen Familien, die zum sog. indigenen Adel gehören, d. h. zur kurischen Matrikel, mit verschwindend geringen Ausnahmen alles deutscher Uradel, z. T. vor Jahrhunderten mit den Schwertbrüdern eingewandert, z. T. später aus dem Reich herübergekommen. "Nach Osten wollen wir rieden!"

Wieviele von den Familien sind aber schon ausgestorben! Der Kaiser läßt sich alles zeigen und erklären. Er bekundet reges Interesse und große historische Kenntnisse. Später läßt er sich im umfriedeten Hof der Kirche noch eine ganze Anzahl von Herren der Ritter- und Landschaft vorstellen. Jedem schüttelt er kräftig die Hand und hält dann mit seiner klaren Kommandostimme eine kurze, aber schwerwiegende Ansprache, die tief auf uns alle gewirkt hat. Dann fuhr er wieder ab. Von 12 1/2 bis 3 Uhr hatte sein Besuch gedauert, unvergeßlich allen denen, die ihn gesehen und begrüßt hatten!

Die Wogen der Begeisterung gingen aber noch so hoch, daß wir unmöglich nach Hause gehen und unser stilles Leben weiterleben konnten. Den ganzen Tag mußte gefeiert werden, Prof. Dr. Starck lud Mama und mich nachmittags zu sich ein. Wir stießen mit Sekt an, ein damals geradezu unerhörter Luxus! Aus unsern Kaiser stießen wir an, auf Deutschland, auf Kurland, auf die Zukunft, auf Sieg und Frieden, auf uns und unsere Lieben. Aber man brauchte eigentlich gar keinen Sekt, "Jugend ist Trunkenheit ohne Wein", das fühlte ich so recht. Abends versammelten wir uns im Ritterhause. Es war eine schnell improvisierte und darum doppelt stimmungsvolle frohe Feier. Die feldgrauen Herren der Zivilverwaltung, Geistliche, angesehene Bürger kamen und natürlich fast alles, was in Mitau an Adel war, Alte und Junge, Männer und Frauen, Man sah Bernewitz, der umringt und ausgefragt wurde, desgleichen v. Hoerner, Silvio Bröderich war da, der mutige, deutsche Kolonisator von vor dem Kriege und viele andere. Wie schön war die Einigkeit und das gemeinsame Fühlen und Erleben, das Aussprechen und Verbundensein mit lauter Gleichgesinnten! Es war ein harmonischer Ausklang dieses wundervollen Tages.

34.

Trotz all' der unvergeßlichen Erlebnisse in Mitau zog es mich doch nach Libau zurück, in unser Heim, in unsere alte Gegend. Unser Haus war ständig von deutscher Einquartierung besetzt gewesen. Der obere Stock wurde von Kapitän z. See, späteren Kontre-Admiral Bertram bewohnt, der untere diente jüngeren Herren als Absteigequartier für kürzere Zeit, in den Knabenzimmern im 2. Stock lebten Burschen, So waren wir denn recht in Sorge, wie wir alles vorfinden würden. Es war höchste Zeit, sich um den Besitz zu kümmern und ihn nicht ganz der Militär-Verwaltung zu überlassen. Dann war die Nähe von Gawesen für unser leibliches Wohl sehr wesentlich.

In Mitau, in unmittelbarer Nähe der Front, wurde es je länger desto knapper und kärglicher mit der Ernährung der Zivilbevölkerung. Der Krieg konnte noch lange dauern. Wie lange würden wir aber das Hungern ertragen? Viel Wesens machten wir ja alle nicht davon, ich sah aber nicht ein, warum wir nicht die Möglichkeit einer viel besseren Ernährung wahrnehmen und nach Libau zurückziehen sollten. Meine Mutter war allerdings sehr gerne in Mitau. Die vielen lieben Menschen, Verwandte und Freunde würde sie in Libau entbehren; einmal aber mußte schließlich doch heimgekehrt und nach dem Hause gesehen werden. So entschlossen wir uns denn im Frühjahr 1916 dazu. Das war nun leicht gedacht, aber nicht so leicht ausgeführt! Zivilpersonen war jegliches Reisen verboten. Unk dann war unser ganzes Haus beschlagnahmt. Aber dank freundlicher Bemühungen einiger feldgrauer

Bekanntem gelang es uns, alle die erforderlichen Erlaubnisscheine zu bekommen und am 17. Juni 1916 konnten wir endlich nach Libau abreisen. Recht schwer fiel uns der Abschied von Mitau und den Mitauern, aber "geschieden muß sein", das ist nun mal der Lauf der Welt. Bei kaltem, unfreundlichem Wetter fuhren wir um 6 Uhr morgens ab und langten um die Mittagszeit in Libau an. Mein Bruder Eduard und mein Schwager Horst erwarteten uns. Freudig nahmen wir Besitz von unserem Hause, das wir fast zwei Jahre nicht gesehen hatten, und von unsern Sachen. Das Erdgeschoß war für uns geräumt worden, während die oberen Stockwerke noch von der Einquartierung besetzt waren. Die vier unteren Zimmer mit Küche und Nebenräumen, mit Veranda und Garten genügten Mama und mir aber vollkommen. Wir waren froh, alles in leidlichem Zustande vorzufinden und zu Hause zu sein. Unsere alte lettische Köchin, Trudchen Plawnek, hatte wie eine Henne über ihre Küchlein über unser Haus und unsere Sachen gewacht. Sie waren ihr von meinem Vater anvertraut worden, da hieß es nun, alles in Ordnung halten, alles den Burschen gegenüber verteidigen, und das hat die treue Seele denn auch redlich getan. Sie hatte die Beköstigung einer Anzahl Offiziere und Burschen übernommen und dazu die vorschriftsmäßigen Rationen vom Verpflegungsamt erhalten. Sparsam und umsichtig, wie sie nun einmal war, hatte sie den Herren schmackhaftes Essen gekocht und trotzdem etwas Kohlen, Kolonialwaren, Kaffee, Zucker u. a. bereits sehr knapp werdende Dinge für uns erspart, ein rührendes Zeichen ihrer Anhänglichkeit,

Sie erwartete uns mit einem reichlichen und guten Mittagessen, das am sauber gedeckten Tisch mit Eduard und Horst als Gesellschafter besonders gut schmeckte, wobei die sanfte, nette Anna, das neue Stubenmädchen, eine Bauerntochter aus Gawesen, lautlos und aufmerksam bediente. Einige Bekannte hatten Babings zur Begrüßung geschickt und kamen selbst freundlich zu uns; so fühlten wir uns gleich heimisch nach der langen Abwesenheit.

Das Leben in Libau war in jeder Beziehung anders als in Mitau. Schon äußerlich bot die Stadt ein ganz anderes Bild.

Libau war drei Monate früher als Mitau besetzt worden und zwar kampflos von der Land- und Seeseite aus. Die schleunigst abziehenden Russen hatten nicht Zeit gehabt, viel zu zerstören. Von der Zivilbevölkerung floh fast niemand. Vor allen Dingen war die starke jüdische Bevölkerung dageblieben und das zeigte sich sofort an den Läden mit reichhaltigen Auslagen. Wo und wie sie sich all die guten, eßbaren Dinge, Luxusgegenstände, Stoffe u. s. w. verschaffen konnten, bleibt allerdings ihr Geheimnis. In den Straßen wogten modisch und elegant gekleidete Leute und eine Menge Matrosen, die in ihren knapp anliegenden, dunkelblauen "Affenjäckchen", blitzsauber, adrett, stramm und fröhlich das Bild ungemein belebten. Welchen famosen Eindruck machte damals die Kaiserlich deutsche Marine! Wie stachen diese wohlgenährten, tadellos strammen, blauen Jungens ab von den vielen abgekämpften, müden Feldgrauen, an die wir in Mitau gewöhnt waren, an deren groben Kleidern oft noch Spuren von Schützengräben und Stacheldraht, von nassem Lehm und feindlichen Kugeln zu sehen waren.

In Libau herrschte Leben, lebhafter Handel, Kommen und Gehen zu Wasser und zu Lande. Schmucke Torpedoboote und Kriegsschiffe liefen ein und aus. Blau und weit war die See, und die Front so fern! Kein Kanonendonner, keine Flieger, keine zerschossenen Häuser, gesprengte Brücken und keine Lazarettwagen mit der blutigen Menschenfracht erinnerten an den Krieg. Die Offiziere verkehrten in vielen Häusern, Man aß, trank und lebte unvergleichlich besser als in Mitau, aber mir schien, daß auch der Geist hier ein anderer war, nicht so selbstverleugnend und ernst. Es gab luftige Abendessen mit Musik und Tanz, Konzerte, Theater, Kurmusik, fast alles Dinge, die in Mitau fremd waren.

Wir bekamen auch aus Gawesen reichliche Lebensmittel, konnten daher offenes Haus haben und sehr, sehr viele Herren bei uns sehen, aus dem Kreisamt, der Kommandantur, dem Gouvernement, dem Kriegshafen, der Flotte. Es war eine recht bunte Zeit. Jeden Sonntag Nachmittag hatten wir Empfangstee, zu dem die Bekannten kamen und Freunde mitbringen konnten. Trudchen buk dazu kurische Kümmel- und Obstkuchen, die hübschen Meißener Teller und Tassen kamen ans Tageslicht, nachdem sie lange vor zugreifenden Burschenhänden versteckt im Schrank gestanden hatten, und

trotz großer Einfachheit in der Aufnahme kamen viele Herren, denen es lieb war, in einem wohnlichen Zimmer mit deutschen Damen und alten Sachen einige gemütliche Stunden zu verplaudern. Sie waren ja das stete Kasinoleben, das beständige Zusammensein mit Männern, die oft recht geschmacklos mit requirierten Möbeln ausgestatteten Dienstwohnungen so überdrüssig. Wer zählt die Städte, zählt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?! Viele waren häufige, gern gesehene Gäste, denen wir ein freundliches Andenken bewahren.

Wir freuten uns sehr, daß unsere liebe, alte Frau v. Fircks-Rudbahren mit Mariechen zum Sommer nach Libau kamen. Wir verstanden uns sehr gut, liebten uns und waren sehr viel zusammen. Die gemeinsam durchlebten Zeiten in Mitau hatten uns einander nahe gebracht. Die alte Frau von Offenberg-Strocken mit Tochter Helene luden oft ein zu netten, anregenden Nachmittagen. Frau von Simolin, geb. von Lavergne-Peguilhaen aus alter Emigrantenfamilie, woraus sie ihr fabelhaftes Temperament und ihren jugendlich heiteren Sinn herleitete, gab hübsche Feste mit Tanz und viel Fröhlichkeit, alten kurischen Schnapsen und war wohl das beliebteste und am meisten besuchte Haus in Libau. Wie in einem Bienenschwarm ging es aus und ein bei ihr. Zu allen Mahlzeiten kamen Gäste, das Fremdenzimmer war meist befüllt, es ging hoch her und immer luftig. Die flinke, rundliche Hausfrau mit vollem, grauen Haar, huschte wie ein Wiesel von einem Zimmer, einem Gast zum andern, dann schnell mal in die Küche, wo eine vortreffliche Köchin stets in Arbeit war, dann in die Anrichte nach einem Schnäpschen, einem Gläschen Wein, einer besonders guten Zigarre für ihre lieben Gäste. Wurde gesungen, so fiel sie mit ihrer lauten Stimme fröhlich ein, meist falsch, aber das störte wenig, denn das uralte, blechern klingende Tafelklavier ließ sowieso keine musikalische Harmonie aufkommen. Wurde getanzt, was bei flackernder Kaminfeuer-Beleuchtung sehr stimmungsvoll war, so flog sie wie ein Ball in schnellstem Walzertempo, mit wogendem Busen, atemlos durch den Saal. Immer war es lustig bei ihr. Mit warmer Herzlichkeit wurde jedermann bei ihr aufgenommen und nach Möglichkeit verwöhnt, damit er nur ja recht bald wiederkäme, denn Alleinsein vertrug die lebenslustige "Frau Nachbarin" nicht!

Mit dem feurigen, jungen Marinepfarrer Graeber freundeten wir uns an. Er trieb mit mir theosophische Studien. Wir lasen darüber zusammen, auch englische Abhandlungen, die ich übersetzen mußte, weil er die Sprache nur ungenügend beherrschte. Mit ihm und Pastor Graß und Frau, unserm Libauschen Geistlichen, hatten wir sehr anregende, regelmäßige Lese-Nachmittage. Man kam abwechselnd bei Grassens, bei uns und bei Graeber zusammen, trank Tee, las politische Tagesaufsätze, auch ältere von Treitschke, über Goethe und Bismarck und unterhielt sich mit den beiden gebildeten und geistig sehr regen Herren über das Gelesene. Wir besuchten auch Graebers schöne Bibelstunden im Marinelazarett in Neu-Libau und die Militärgottesdienste in der lettischen Annenkirche, sowie gute Kirchenkonzerte dortselbst, die in dem mächtigen gotischen Bau besonders gut klangen.

Am interessantesten waren aber die musikalischen Abende bei Frau Edelman, einer künstlerisch sehr begabten, äußerst temperamentvollen, lebhaften, klugen und warmherzigen Frau mit schöner, eindrucksvoller Stimme. Wie romantisch war es bei ihr in dem kleinen Salon mit den vielen Teppichen, Bildern und der gedämpften, mattrosa Lampe, die nur spärlich den Raum erhellte und die Gesichter der Männer und Frauen, die in ernsten tiefgründigen Gesprächen beisammensaßen! Sie sprachen "von allem Hohem, was Menschenherz bewegt, sie sprachen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt!" Und wenn die Hausfrau sich an den Flügel setzte und "von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit" sang, "von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit", ein Lied nach dem anderen, uns mit sich fortreißend und über uns selbst und die Kleinlichkeiten des täglichen Lebens erhebend, dann ging wohl allen das Herz auf! Von den Fenstern sah man über die Anlagen auf die dunkle, zuweilen vom Mondschein fahl beleuchtete Meeresfläche und hörte das regelmäßige Atmen der See. O schöne Stunden, die wir dort erleben durften! Auch bei uns sang Frau Edelman oft und erfreute uns und unsere Gäste durch ihre reife Kunst.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 9

August 1938

Nachrichten aus der Familie

Der Personenstand hat sich seit Herausgabe der vorigen Nummer wie folgt verändert:

Verlobt:

Im April Eleonore (S. 11) mit Nickel Freiherrn von Salza und Lichtenau - Kittlitz über Löbau Sa.

Im Mai Rita (S. 28) mit Herrn Georg Bödiker - Hamburg.

Im Juni Brigitte (S. 11) mit Dr. Ing. Karl Wilhelm Hennig, Professor an der technischen Hochschule Hannover.

Verheiratet:

Ewald (S. 6) Kowalk, den 14. Mai mit Alice Kuhlwein von Rathenow, geb. Liegnitz am 8. Oktober 1910.

Am 18. 6. in Hamburg Rita (S. 28) s. oben.

Gestorben:

Am 6. 12. 37 in Riga Cornelia, geb. Freiin von Rönne (Mutter von Helmuth (S. 15)).

Am 11. 3. 38 Elisabeth von Jagow (S. 32.) in Berlin.

Am 18. 3. 38 Marie, geb. Freiin von Weber (S. 28) in Wien.

Am 29. 3. 38 Excellenz Olga von Briefen (S. 43) in Kolberg.

Am 15. 6. 38 Marie (S. 7) in Groß Dubberow

Sonstiges:

Unter dem 1. 3. 38 wurde Oberst Adolf (S. 30) Kommandant in Hannover.

Hans Joachim - Löbau am 1. 6. Leutn. d. R. im I. -R. 9.

Freiherr Karl (S. 27) ist verzogen nach Hamburg Oberstr. 103.

Freiherr Georg (S. 13) Jagemanoz caur Vainode Lettland.

Freiherr Arthur (d. Sohn) Landschulheim Neubeuern bei Rosenheim Ob. Bayern.

Nach Nr. 281 der DAZ. ist es gelungen, ein neues Bild des Dichters Heinrich v. Kleist zu finden. Nach Ansicht von Dr. Paul Hoffmann muß es im Winter 1808 zu 1809 entstanden sein, als Maler

käme Gerhard von Kügelgen in Betracht. Gegenüber den sonst bekannten Bildern zeigt es Heinrich als reifen Mann.

Der Freundlichkeit des Pommerschen Landesmuseums verdankt die Familie eine Photokopie der Handschrift des Kammerer Domdekans. Die Abbildung zeigt zwei Quittungen aus den Jahren 1729 und 1732. Die Originale befinden sich im Stettiner Staatsarchiv.

Kleistregiment: Vom 6. bis 9. Mai fand in Görlitz eine Wiedersehensfeier ehemaliger Kleistgrenadiere statt. Die Familie war dabei durch Vetter Detlef-Meiningen (S. 40) und am ersten Abend auch durch den Vorsitzenden vertreten. Vetter Detlef legte namens der Familie einen Kranz am Ehrenmal nieder. Die Inschrift auf diesem Ehrenmal ist so ehrenvoll für das Regiment und damit auch für die Familie, daß sie hier folgt: "Vom Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6 starben im Weltkriege 1914/18 den Heldentod die Regimentskommandeure Oberstleutnant Heyn, Oberstleutnant von Kaisenberg, 112 Offiziere, 237 Unteroffiziere, 2084 Grenadiere und Füsiliere."

Kurz sei hier auf die Geschichte des Regimentes eingegangen. Nach der ersten Teilung Polens errichtete Friedrich der Große in den neu erworbenen Gebieten eine Anzahl neuer Regimenter. So stellte der General v. Lengefeld in Preußisch Holland 12 Kompagnien auf, die später das 1. und 2. Bataillon des Regimentes bildeten, das zuerst den Namen v. Lengefeld und seit 1795 die Nummer 52 führte.

Das Füsilier-Bataillon wurde 1787 in Ostpreußen unter dem Namen v. Thiele errichtet und 1807 dem Regiment zugeteilt, das damals die Nummer 6 erhielt. In der Schlacht bei Nollendorf zeichnete das Regiment sich besonders aus. Seine Garnisonen waren zunächst recht wechselnd, zuletzt Posen. Bei jeder Gelegenheit hat sich das Regiment ausgezeichnet. 1860 erhielt es die Bezeichnung 1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6 und durfte fortan zum Paradeanzug den schwarzen Haarbüsch tragen. 1889 wurde ihm der Name Graf Kleist von Nollendorf verliehen, 1913 der fliegende Adler und die Gardelitzen. Nach dem Weltkriege führte die Überlieferung weiter die 10. Kompanie von Inf. -Regt. 8, in der neuen Wehrmacht hat sie das 2. Bataillon des Inf. -Regts. 30 in Görlitz übernommen. Ein ganzer Block von Wehrbauten im Osten der Stadt trägt heute den Namen "Kleist-Kaserne", eine der daran vorbeiführenden Straßen den Namen "Kleist-Straße".

Die Familie ist stolz darauf, ihren Namen in dieser Weise mit der Wehrmacht verbunden zu sehen und sie erwartet von ihrer Jugend, daß sie das ihre tut, um die Verbundenheit der Familie mit dem Regimente zu erhalten und zu beweisen. Sie hofft sehr dringend, daß jeder, den nicht besondere Überlieferungen zu einem anderen Regimente führen und der bei der Infanterie eintreten will, dies beim Inf. Rgt. 30 in Görlitz tut!

Nachstehend drei Gedichte, die aus Leegen in Kurland stammen und die wir Base Lillie aus Zerxten verdanken. Sie sollen uns vergangene Zeiten beleuchten und eine Erinnerung sein an altkurländische Volkssitte.

Zur Feier des siebenzigsten Geburtstages des Herrn Georg Christoph von Kleist, des wackeren munteren Greises.

Überreicht von Hermann von Frank und dessen Kindern

Mitau, 13. Dec. 1799

Freude! großer Götterfunken!!
Du, du sollst uns heut erfreun;
Sehn, wie wir von Wonne trunken,
Kleist, dem biedern, Blumen streun.

Dir! dem ädeln, muntern Greise,
Der sein Leben schön genießt,
Und nach ächter Väter Weise,
Glück auf seine Zweige gießt.

Der bey seines Nächsten Leiden
Sich als Menschenfreund beträgt,
Helfend zecht den Kelch der Freuden,
Den kein Vorwurf niederschlägt.

Dir! der zehnmal sieben Jahre
Heut mit ädlem Herzen zählt;
Fern sey noch von Dir die Bahre,
Die kein Sterblicher verfehlt!

Wandle lange noch zur Freude
Deiner Kinder - Freunde hin -
Sey uns Wonne, Augenweide!!
Dies ist heut der Freude Sinn.

Alle: ja! das ist der Sinn.
Kleist soll leben! her und hin.

Gedicht von Herrn von Hüllessem bei Gelegenheit, als Friedrich Freiherr v. Kleist (III. 695) und Graf Keyserling die Universität verließen, also etwa aus dem Jahre 1820.

Die wir freudig uns gefunden,
Sind jetzt freundlich noch vereint,
Doch vom Freunde trennt den Freund
Neidisch bald der Tag der Stunden.

Lasset drum in froher Zahl

Uns den Rebensaft genießen,
Laßt beim blinkenden Pokal
Vater Bachus' Gabe fließen.

Von des Lebens schönster Zeit
Müssen zwei der Freunde scheiden!
Mit Curonias Herz im Busen,
Reich an Wissenschaft und Geist,
Wandert unser alter Kleist,
Aus dem heitern Sitz der Musen.

Ihm erschall bei Punsch und Wein,
Brüder unser Lebewohl.
Freude mög ihn sanft umblühen,
An der holden Gattin Brust,
Mög umkränzt von Jugendlust,
Seines Lebens Traum entfliehn.
Und er denke noch als Greis,
An der Freunde muntern Kreis.

Sieh! mit unschuldvollem Herzen,
Reitzend um Latonens Sohn
Unter Lachen, unter Scherzen,
Zieht Graf Kayserling davon.

Mit Curonias Glanze schmücken
Rosen seinen kleinen Mund,
Aus dem blauen Auge blicken
Schlaf und Traum im schönsten Bund.
O! daß Keyserling uns bliebe!
Doch unlenkbar ist sein Sinn,
Heiße Vaterlandsliebe
Treibt ihn nach der Heimath hin.

Nicht der Schweiz beschneite Höhen,
Nicht des Mittelmeeres Strand,
Nicht Venedig wollt er sehen,
Nur sein theures Vaterland,
Nur das freundliche Cabillen,

Kann mit Sehnsucht ihn erfüllen.

Dort mög' unter grünen Eichen
Ihn ein sanfter Schlaf beschleichen!
Schlafe drum den ganzen Tag;
Mög den Schlaf Dir niemand stören
Er kann Freude nur gewähren,
Schützen uns vor Pein und Schmerz.
Nur in Vater Charons Nachen
Wünscht ich selig zu erwachen.

Hüllessem.

Ein Lied, wie sie noch bis zum Weltkriege am Abend des Johannistages unter Überreichung von Kränzen von den Leuten des Gutshofes vor dem Herrenhause gesungen wurden.

Übersetzung

des alten Jahn Gesang und Gebet für den gnädigen Leegenschen Herrn, im Namen aller
Leegenschen Leute

Mir altem Greise hast Du Lieber Gott stets geholfen mich in dieser Welt, in Glück und in Unglück,
ehrlich durchzuschlagen.

Fröhlich danke ich Dir auch für das trockene Brod. Trotz schweren Durchkommens bleibe ich doch
ehrlich.

Auch für den Herrn den ich habe, danke ich Dir Lieber Gott, das Herz in meiner Brust hüpfet, wenn
ich den erblicke.

Er ist weder ein Bedrucker, noch ein Reißer, noch hartherzig; uns seinen Leuten tut er nur Gutes, und
läßt uns Gerechtigkeit widerfahren.

In Zeiten des Mangels giebt er uns Brod, und wenn wir Übles thun, verurtheilt er nicht unbarmherzig,
sondern vermahnt väterlich.

Als wir in der Polenzeit rasten mit anderen Rasenden, und ohne Herrn zu sein wünschten, wie andere
Toren, da hat er, als er durch die Gesinde ging, uns zugeredet wie ein gnädiger Vater, und uns unsere
Tollheit vergeben. Einen Besseren als diesen findest Du in Kurland nicht, und auch in der weiten
Welt wirst Du ihn vergeblich suchen.

Wenn er mich, wie es oft geschah, väterlich freundlich anredete und fragte "wie geht es dir?" wie
habe ich dann geweint? Vor Freude habe ich dann geweint, daß er mich Taugenichts nicht stolz
verlachte, wie mancher Reiche.

Wenn ein Armer Dich bittet Lieber Gott, so höhrst Du ihn gern. Ach erhöhre auch das worum wir
Leegensche Dich bitten. Erhalte uns unsern goldenen Herrn bis in sein spätes Alter. Gieb ihm
Gesundheit und Glück, Ehre und Wohlstand. Kinder und Kindeskindern sollen sich an ihm freuen; und
aufrecht und ehrenhaft in seine Fußtapfen treten. Nimm ihn nach langen Jahren in Dein himmlisches
Reich auf, und laß mich Alten dann mich ewig mit ihm freuen. Vergilt ihm dort in Deinem Himmel
reichlich die Nachsicht und Liebe, die er uns erzeiget hat.

Meine Tätigkeit im Weltkriege 1914/18
für die Zwecke der Geschichte der Familie v. Kleist zusammengestellt
von Alfred von Kleist, Gen. -Lt. a. D.

Wolhynien: Die Reise ging von Mitau über Mitau über Grodno, Brest-Litowsk nach Kowel, wo der Ausladepunkt Wladimir-Wolhynsk bekannt wurde. Hier trafen wir am 12. 9. ein, wurden der Heeresgruppe Linsingen, östr. Armee, Gen. -Oberst von Tercztyansky, Gruppe v. d. Marwitz zugeteilt. Im Raume der 4. östr. Armee war es den Russen gelungen, bei dem Orte Korytnica, südöstlich Swiniuchy an der Front von Wladimir-Wolhynsk einen örtlichen Vorteil zu erringen, indem ihnen ein Einbiegen der östr. Front in 3 bis 4 km Breite gelungen war. Ich erhielt am 22. 9. von der Gruppe Marwitz den Befehl mit einer zu diesem Zweck zusammengestellten "Division v. Kleist" im Verein mit Division Runkel unter Gruppe Beckmann die Stellung bei Korytnica wieder zu nehmen.

Abgekürzte Kriegsgliederung der Division v. Kleist: 229. Inf. -Brig. = L. I. -R. 61, R. I. -R. 225, I. -R. 42, R. I. -R. 265, Jäg. -B. 14, 3. Garde Kav. -Brig. = 3. G. Ul. -R., 1. G. Ul. -R. 31 schwere und leichte deutsche und östr. Batterien, Kolonnen und Trains usw. St. -Qu. Kutu.

Nach sehr sorgsamer Geländeerkundung und Vorbereitung wurde am 27. 9. die Stellung gestürmt und am Abend waren wir im Besitz des gesamten verlorenen Geländes und hielten es gegen wütende Gegenangriffe. Gefangene: 41 Offiziere, 2800 Mann, erbeutet 2 Geschütze, 17 MG. Der Feind wurde so vernichtend geschlagen, daß das gegenüberliegende 4. sibirische AK. aus der Front verschwand. Ein voller Erfolg! Ich erhielt die 2. Klasse des östr. Militär-Verdienst-Ordens mit der Kriegsdekoration.

Im Laufe des Oktober fand sich meine 115. I. -D., welche völlig aufgeteilt an der Schlacht von Kowel erfolgreichen Anteil gehabt hatte, bei uns wieder zusammen. Wir bauten die genommene Stellung aus, mußten sie mehrfach gegen heftige Angriffe der Russen verteidigen und es hatte den Anschein, als wenn wir den Winter an der Wolhynischen Front bleiben würden. Am 8. 11. kam jedoch die Weisung, daß die kaum versammelte Division sich auf den Abtransport einzurichten habe. 3 Tage später übergab ich den inzwischen ganz ruhig gewordenen Abschnitt an die 224. I. -D., Genm. Bürtow.

Am 13. 11. wurden wir in Iwanice, einem kleinen wolhynischen Bahnhof, bei Regen, Sturm und Dunkelheit verladen. Der Abschied von dem schmutzigen Wolhynien wurde uns nicht schwer, ganz besonders als der Befehl kam, daß ein Vorkommando nach Budapest vorzusenden sei. Ging die Reise zur allgemeinen Freude nun doch voraussichtlich nach Rumänien! Immerhin bot der wolhynische Feldzug uns viel Interessantes. In der engen Zusammenarbeit mit den österreichischen Bundesgenossen tat ich einen tiefen Einblick in deren militärische Eigenschaften!

Der Befehl zum Abtransport der Division deckte sich mit dem Wechsel des Generalstabsoffiziers. Hauptmann von Rundstedt, allgemein beliebt in der Division, trat zur O. H. L. und Hauptmann Raschick wurde sein Nachfolger. Trotz dieses Personenwechsels verlief der Abtransport glatt und befehlsmäßig. Bei dem Scheiden der Division aus den bisherigen Verhältnissen begleitete sie reiche Anerkennung. Der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, K. H. drahtete an mich: "Beim Ausscheiden aus dem mir unterstellten Befehlsbereich spreche ich der Division für ihre hervorragenden Leistungen aus der Ostfront, für die vorbildliche Pflichttreue und für ihre unvergleichliche Tapferkeit, die sie in allen Kämpfen und Schlachten und in den schwersten Kriegslagen auf kurländischem und lithauischem Boden, sowie in Wolhynien und Galizien gegen die russischen Entscheidung suchenden Massenstürme stets bewiesen hat, meinen vollen Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung aus.

Meine wärmsten Wünsche begleiten den Kommandeur sowie die in so vielen Stürmen erprobte Truppe, die ich nur ungern aus meinem Befehlsbereich scheiden sehe, zu den Aufgaben, zu denen sie unser allerhöchster Kriegsherr berufen hat."

Rumänien: Die Fahrt ging über Lemberg und Arad. Hier wurde der Ausladebahnhof Petroseny bekannt, wo wir am 17. 11. anlangten.

Wallachei: Die Reise durch das schöne Ungarnland bot viel Interessantes, wurde aber durch Kälte und mangelhafte Beleuchtung der Eisenbahnabteile etwas verleidet. Trotzdem die Division noch nicht völlig versammelt war, trat sie am 19. 11. bei heftigem Schneewetter den Vormarsch durch den 24 km langen, landschaftlich herrlichen Sznodus Paß an. Sie folgte in Gewaltmärschen, anfangs als Reserve der 9. Armee, v. Falkenhayn, dieser auf der einzigen leidlichen Straße über Targu-Jiu - Crajowa - Caracal. Am 4. 12. wurden wir jedoch der Gruppe Kühne, Gen. -Kdo. 54, unterstellt und von dieser auf den südlichen Flügel dieses Korps gezogen. An demselben Tage gelangten wir an den Argeschfluß, nahmen erfolgreich an den Verfolgungskämpfen nach der Schlacht teil und hielten Verbindung mit der heranrückenden Donauarmee. Am 5. 12. bis dicht vor Bukarest gekommen, erhielt ich in der Nacht vom 5. / 6. 12. in Joita den Befehl, mich womöglich noch bei Dunkelheit in den Besitz der westlichen Front der Festung zu setzen. Dies gelang überraschend schnell. Um 9 Uhr Vorm. stand ich auf Fort 1 und hatte Bukarest vor mir! Verlassen und öde lagen Forts und Werke des ausgedehnten Festungsgürtels vor unseren Augen, nur schwächliche Gegenstöße aus der Stadt versuchten, uns aufzuhalten.

Das III. I. -R. 171 setzte sich sofort in den Besitz des Nordbahnhofes und besetzte Teile der Stadt. Unterdessen war auch das Gren. -Regt. 2 von Osten in die Stadt eingedrungen, so daß beide Truppenteile sich um die Ehre streiten, zuerst von der Hauptstadt des Landes Besitz genommen zu haben. Auf höheren Befehl wurde jedoch nicht weiter vorgedrungen. Die Division blieb in dem Vorort Turani, nachdem wir ihn vom Feinde gesäubert hatten.

Uns blieb nicht lange Zeit, die schöne Stadt zu besichtigen; denn schon am 9. 12. wurde der Vormarsch fortgesetzt. Während bisher der rumänische Feldzug nur gewaltige Marsch- (500 km in 17 Tagen) jedoch verhältnismäßig geringe Gefechts-Anforderungen gestellt hatte, änderten sich nun die Verhältnisse. Es begannen täglich schwere Kämpfe mit den, den Rumänen zu Hilfe kommenden Russen, welche wohl auch für ihre eigene Flanke fürchteten. Die Überwindung des Sargata-Abschnitts mit seinen steilen kanalartigen Böschungen und der Jalomita gelingt erst am 11. 12. Von dort geht es unaufhaltsam unter täglichen, schweren Kämpfen über Pogoande nach Nordosten, bis sich bei Annäherung an den Buzaul herausstellt, daß auf dessen nördlichem Ufer sich die Russen bei Galbanul-Drogul in einer vorbereiteten Stellung festgesetzt haben. In den Weihnachtstagen 21. bis 27. 12. wird diese Stellung in der Schlacht bei Rinnicul-Sarul nach schweren, für die Division sehr verlustreichen Kämpfen gestürmt. Unser Weihnachten 1916 leuchtete über einem Schlachtfelde, auf dem die Besten der Division, darunter ein tapferer und bewährter Regimentskommandeur, ein ruhmvolles Ende gefunden hatten.

Der Widerstand des Feindes bis zum Sereth war gebrochen. Es kommt noch zu Verfolgungskämpfen, an denen die Division auf dem äußersten rechten Flügel durch Erstürmung der Orte Garleacka und Gulianka sehr erfolgreich teilnimmt, die Russen bis an die Serethmündung zurückwirft und sich ihre Winterstellung erkämpft.

1917. Am Sereth: Am 10. 1. beginnt der Stellungskrieg. Der Abschnitt der Division lag Zwischen den Flüssen Ruzaul und Rinnicul und ist vom Sereth durch eine etwa 5-6 km breite sumpfige Niederung getrennt, auf der der Feind liegt. Das sumpfige Gelände bot große Schwierigkeiten, da man mit wenigen Spatenstichen auf Wasser stieß. Die Stellung war deshalb zum Teil aufgesetzt; bei dem Mangel an Holz eine langwierige Arbeit. Artilleriestellungen gab es bei der absoluten Ebenheit nicht. Der höchste Punkt des ganzen Abschnitts lag + 24. Um dem Feinde die Einsicht etwas zu nehmen, war ein sehr ausgedehntes System aus Akazienästen geflochtenen Werken hergestellt. Unterkunft für die Truppe, Stallungen für die Pferde fehlen ganz. Sie wurden erst allmählich und notdürftig

hergestellt. Außer dünnen Akaziensträuchern gab es kein Holz, weder zum Bauen noch zum Heizen. Es mußte weit aus dem Gebirge geholt werden.

Die Truppe war nach den gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen, in welche sie ohne Winterausrüstung unmittelbar aus der Eisenbahn hineingekommen war, völlig abgerissen. Ersatz an Bekleidung und Stiefel waren nicht nachgekommen. Die Witterung hatte uns bisher nicht sehr geschädigt. Am 19. 1. setzte jedoch ganz überraschend nach vorhergegangener Regenperiode ein furchtbarer Nordoststurm ein, der gefürchtete Kriwet. Die Temperatur sank auf - 24 R, Den Mannschaften, ohne Unterkunft in den nassen Gräben, froh die Kleidung am Leibe, sie klirrte wie Glas. Die Truppe litt sehr unter diesen Zuständen; 1500 Erfrierungsverletzungen, zum Teil sehr schwerer Art, waren die Folge. Die Stimmung wurde durch das vereinzelt Auftreten der Cholera verschlechtert. Aber alle diese Schwierigkeiten wurden trotz eines sehr harten und schneereichen Winters dank des vorzüglichen Geistes der Truppe und einer sehr intensiven Tätigkeit der Division in allen ihren Teilen überwunden und allmählich ein erträglicher Zustand geschaffen

Der Abschnitt war ohne jede Wegeverbindung, ein weites Schneefeld, auf dem das Auge keinen Ruhepunkt fand. Die Heranbringung der Verpflegung war deshalb sehr schwierig. Sie bedurfte stets großer Sorge und Überlegung. Die Division lag wie auf einer Tafel, abgeschnitten von allen Hilfsmitteln. Als Nachbarn hatten wir nördlich die 109. I. -D., Genm. v. Behr, und südlich eine bulgarische Division mit deren Kommandeur Genm. Kantardieff, gute Nachbarschaft gehalten wurde.

Der Feind lag im Norden unmittelbar vor unserer Stellung, im Süden etwas zurückgezogen. Unser St.-Qu. Corbeni war eine rumänische Krondomäne, lag ganz einsam in einer Akazienoase und bestand aus mehreren kleinen Häusern, die von uns wohnlich ausgebaut wurden. Wir fühlten uns dort ganz wohl. Im April machten sich, als Folge der russischen Revolution Versuche bemerkbar, mit unseren Linien in Verbindung zu treten. Dies wurde anfangs von uns durch eine gegenseitige Propagandatätigkeit unterstützt, aber stets bald wieder fallen gelassen, da ein bleibender Erfolg nicht zu bemerken war.

Der Sommer brachte große Wärmetemperaturen bis 50 N, welche jedoch von Offizieren und Mannschaften gut vertragen wurden. Die ganze Division nahm Monate lang Chinin als Schutz gegen die Malaria und blieb deshalb von der Krankheit ziemlich verschont. Dagegen litten wir unter dem epidemisch auftretendem Fleckfieber, welches besonders unter dem Sanitätspersonal viele Opfer kostete. Landwirtschaftlich wurde das Land durch bestellen von Mais und Weizen nutzbar gemacht. Der Ertrag war sehr reichlich.

Ende Juli hatte die Division einen sehr schweren Artillerieangriff zu bestehen, indem die Stellung am 22. /23. 7. mit planmäßigem, sehr heftigem Trommelfeuer überschüttet wurde. Das Feuer wurde von der tapferen Truppe gut ertragen. Ein Infanterieangriff blieb in den Ansätzen stecken.

Am 2. 8. wurden wir aus der Stellung abgelöst und für eine gegen Osten vorzunehmende Offensive in der Gegend von Focsani dem 1. R. -Korps, Gen. -Lt. von Morgen, zur Verfügung gestellt. Die in den Tagen vom 6. 8. bis 3. 9. stattfindenden Durchbruchsschlacht an der Putna und Susita brachte uns schwere Kämpfe. Trotz des zähen Widerstandes des Feindes wurden die feindlichen Stellungen durchbrochen, die Täler der Putna und Susita überschritten und alle Gegenangriffe abgewehrt. Das tapfere Draufgehen der Division, ihr Durchhalten bei allen Anstrengungen und Entbehrungen in diesen bei glühendem Sonnenbrande ausgefochtenen Kampftagen brachte ihr reiche Anerkennung. Ich erhielt für diese Zeit den Stern zum Kronenorden 2. Kl. mit Schwertern. Die Dekoration war mir doppelt wertvoll, als sie mir von S. M. dem Kaiser, als er im September die Division besuchte, persönlich überreicht wurde.

In den transsylvanischen Alpen: Die mit schwachen Kräften angesetzte Offensive brachte immerhin den Vorteil, daß unsere Linie nach Nordosten über die Susita vorgeschoben wurde und die Täler der Putna und Susita für uns geöffnet wurden. Nach mehrfachen Verschiebungen der Division übernahmen wir im Herbst vom Alpenkorps den am weitesten im Gebirge gelegenen Abschnitt auf

dem nördlichen Suritaufer etwa von Muncenul im nach Norden vorspringenden Bogen bis Varnita. Nachbarn: rechts: 217. I. -D., Genm. v. Gallwitz, links: 76. R. -I. -D., Genlt. Elstermann von Elster; Unterstellung unter das 18. Ref. -Korps, Genlt. Wenniger, und als dieser im Abschnitt der Division bei Besichtigung der Stellung den Heldentod gestorben war, Genlt. Sieger. Später wurde eine besondere Gruppe unter meinem Befehl gebildet, bestehend aus 217. I. -D. und der 115. I. -D. St. Qu. Vatinesti.

Während wir im vorigen Winter in der absoluten Ebene lagen, befand sich jetzt unsere Stellung mitten im Gebirge bis 1000 m hoch. Sie bot dadurch ein ganz anderes Bild, war landschaftlich schön, aber sehr unwegsam und stellte an die Truppe große Anforderungen, da es an Unterkunft fehlte und Munition und Verpflegung getragen werden mußten. Der dicht vor uns liegende Rumäne hatte sich anscheinend gut retabliert und unterhielt ein planmäßiges, sehr gut geleitetes, heftiges Artilleriefeuer.

Nachdem bereits am 4. 1. der Waffenstillstand mit Rußland eingesetzt, begann ein solcher am 10. 12. auch an der rumänischen Front. Damit ruhten die kriegerischen Ereignisse. Beide Gegner wurden in den Gräben gehalten; die Rumänen wiesen jede Verbindung ab. Wir widmeten uns völlig der Ausbildung und der Sorge für die Truppe. Unterkünfte und Stellungen wurden gebaut und zahllose Wohlfahrtseinrichtungen entstanden.

III. Führer des Gen. -Kdo. z. B. V. Nr. 58.

1918. Rußland: Ich befand mich anfangs Februar bei einem Cursus für höhere Truppenführung in Ruzau, als ich am 6. 2. meine Ernennung zum Führer des Gen. -Kdo. Z. B. V. Nr. 58 erhielt, zugleich mit dem Befehl, mich in Riga bei der 8. Armee, Gen. -Oberst Graf Kirchbach, zu melden. Auch diese Ernennung traf mich völlig unerwartet.

Es galt nun Abschied zu nehmen von meiner lieben 115. Division, welche ich gebildet und mit welcher ich 3 Jahre in Kampf und Sieg auf fast allen Kriegsschauplätzen gestanden und mit der mich eine Fülle ruhmreicher Erinnerungen unverbrüchlich verband. Mit Stolz und nie erlöschender Dankbarkeit werde ich dieser Jahre gedenken, die ich an der Spitze der Division durchlebt habe, verbunden mit ihr durch ein enges Band gegenseitigen Vertrauens. So war es trotz meiner Beförderung ein Trauertag für mich, als ich am 9. 2. die Division verließ, begleitet von den Wünschen meines getreuen Stabes, mit dem ich innerlich und äußerlich eng verbunden war.

Livland und Estland: Am 18. 2. traf ich nach beschwerlicher Reise in Riga ein, genau an dem Tage, an welchem der Waffenstillstand mit Rußland ablief. Mein Korps, Chef des Gen. -Stabes: Oberstlt. Oskar v. Hahnke, stand an der Düna, weit auseinander gezogen, etwa von Lievenhof 15 km östl. Jakobstadt über Friedrichstadt bis etwa 10 km östlich Lennewaden. K. -H. -Qu.: Warenbrock.

Abgekürzte Kriegsgliederung: 29. gem. Landw. Brigade, Oberst Graf Lippe, 3. Garde Kav. -Brigade, Oberst von Brandenstein; beide Brigaden waren wie Divisionen formiert, hatten je 3 bis 4 L-Inf-Regimenter, Kavallerie und eine starke Artillerie, die jedoch zum Teil unbespannt war. Außerdem Sanitätsformationen, Scheinwerfer, Pioniere, Nachrichtentruppen, Kolonnen und Trains.

Mit dem Beginn der Feindseligkeiten setzten unsere Unternehmungen zur Befreiung von Livland und Estland ein. Das Gen. -Kdo. schob fliegende Kolonnen über die Düna vor, welche in das Land weiter vor-stießen. Voll Offensivgeist und Schneid brachen diese meist schwachen Kolonnen bei schwerem Winter nach Livland hinein, säuberten das Land rasch von den roten Banden, befreiten die Bevölkerung und eroberten viel Heeresgerät.

Nachdem am 3. 3. der Frieden von Brest-Litowsk abgeschlossen war, erhielten wir die Weisung, daß das Gen. -Kdo. 58 der O. -H. -L. zur anderweiten Verwendung angeboten sei und schon am 8. 3. saßen wir auf der Bahn, um nach Westen abtransportiert zu werden, wo unserer ernsterer Aufgaben harreten.

36.

Ein regelmäßiger Gast dieser Abende war Dr. Kück. So kam es denn, daß er bald gut Freund mit mir wurde, auch häufig bei uns verkehrte und seine Hamburger Steifigkeit allmählich ablegte. Wir sahen uns auch häufig bei Baronin Valeska von Medem. Sie lebte damals im Hause Christiani in der Hückestraße und sah viele Gäste bei sich. Wie nett war der Abend in den Weihnachtstagen bei ihr! Sie hatte nur mich, Dr. Kück und den sympatischen Rittmeister v. Mechow eingeladen.

Drei nette kurische Junggesellen waren oft bei uns: der alte, stets taktvolle, feine, humorvolle Baron Lex v. d. Ropp, Richard v. Bordelius, der Lahme, mit vielseitigen Interessen, weit gereist, künstlerisch angeregt, unterhaltend, und mein besonderer Freund, Baron Lothar v. Grotthuß-Schloß Hasenpote, mit dem ich mich in den letzten Jahren gut eingelebt hatte. Er brachte mir Bücher und Bilder, erzählte viel von seinen häufigen Reisen und konnte stundenlang Witze und Anekdoten aus alten Zeiten mit beißendem Spott erzählen. Er machte sich aber wenig aus fremden Bekanntschaften und zog sich etwas zurück, als die vielen feldgrauen Gäste zu uns ins Haus kamen.

37.

Da waren es zuerst die Delegierten des kaiserlichen Kommissars, eine sehr vornehme Gesellschaft, in der Dr. Kück und Herr Keudel die einzigen Bürgerlichen waren. Die andern waren Fürsten, Grafen, Frechern, Diplomaten, Exzellenzen, denen es natürlich nicht immer leicht wurde, sich in das militärisch aufgezogene, knappe und enge Etappenleben und in die Rote-Kreuz-Tätigkeit als Schützer von Schwestern und Pflegern einzuleben, sich um Erholungs- und Soldatenheime zu kümmern, Urlaubs- und Versetzungsfragen zu lösen usw. Da die Herren alle ehrenamtlich tätig waren - mein Mann war es bei großer Arbeitslast ganze vier Jahre! - so war die Stellung der Delegierten natürlich eine besonders gehobene. Mein Mann z. B., der nie gedient hatte, stand im Range eines Majors. Einer von ihnen, früher Gesandter, äußerte sich einmal mit seinen charakteristischen, runden Armbewegungen: "Früher habe ich Kriegserklärungen überreicht, jetzt muß ich mich um Köchinnen kümmern!" Entsetzt war er über das schlechte Kasinoessen. "Autrefois nous dinions, maintenant nous mangeons!" "Tunke! wie gräßlich!! - wenn es wenigstens sauce hieße!" Da er aber, außer solchen lächerlichen Vornehmthuereien, sehr schön Klavier spielte und reizende Aquarelle malte, auch sonst ein sehr amüsanter Gesellschafter war, verzieh man die kleinen Albernheiten und sah ihn trotzdem gern bei sich.

An der Spitze der freiwilligen Krankenpflege für die Ostfront stand Fürst Hohenlohe- Langenburg, der auch einmal nach Libau zur Inspektion kam und den Tee bei uns nahm. Etappendelegierte waren: Graf Keyserling-Neustadt, direkter Vorgesetzter von Dr. Kück, von ihm hochverehrt und geliebt, ein kluger, feiner, wahrhaft vornehmer und gütiger Mann. Sein Nachfolger war Exzellenz von Jagow, der frühere deutsche Gesandte in Rom und Staatssekretär des Auswärtigen, der Deutschlands Geschicke bis 1916 neben Bethmann-Holweg geleitet hatte. Er war nach der riesengroßen Verantwortung mit den Nerven recht herunter und lebte still und zurückgezogen. Nach einem Jahr wurde er von General le Bret abgelöst. Verwendungsdelegierte waren: Exzellenz von Below, früher Gesandter in Brüssel, Herr von Oesterreich, Großkaufmann aus Hamburg, mit dem wir auch später in Verbindung geblieben sind, Dr. Kück und Herr Keudel, alter Ostafrikaner.

Und dann das Kreisamt! Ecke Ulich und Badesstraße residierte der Kreishauptmann, Major Freiherr Knigge, wie ein kleiner König in seinem Reich, erteilte Audienzen, empfing zahllose Bittsteller aus Stadt und Land, half Vielen, milderte die oft sinnlosen und harten Verordnungen des A. O. K. Ost, die von Kowno aus ohne nähere Kenntnisse von Stadt und Land, Leuten und kurischen Verhältnissen nur so regneten, Verwirrung hervorriefen und unsere baltischen Herrn zur Verzweiflung brachten, die sich vielfach als Amtsvorsteher ehrenamtlich der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt hatten, auch zwischen ihr und der lettischen Landbevölkerung vermittelten. Mit Frh. Knigge, dem derben,

witzigen, selbstbewußten aber gutmütigen Landjunker, lebte Friedensrichter Karl Rehmann aus Kassel, gebürtiger Kurländer, der seinen Landsitz längst verkauft und mit seiner Familie nach Kassel gezogen war, wo er sich bildhauerisch betätigte, besonders Pferde in allen Stellungen und Rassen studierte und modellierte. Wir mochten diesen prächtigen, bescheidenen und doch so unterhaltenden, zuverlässigen Menschen sehr, der herzlich und anregend war, und kamen bald überein, daß Rehmann und Kück doch die bei weitem angenehmsten Feldgrauen waren. Daher durften sie an unseren Sonntag Nachmittagen und an unseren kleinen Abendgesellschaften nicht fehlen.

39.

Zu unseren liebsten Gästen gehörte aber auch der Etappeninspekteur, Gen. -Lt. von Harbou, der uns ein treuer und lieber Freund wurde. Sein grundgütiges, schlichtes und anspruchloses Wesen, seine große Bescheidenheit und Warmherzigkeit gewann aller Herzen. Er liebte unser Kurland und uns Balten, lebte sich bei uns vollständig ein und heiratete später ein Fräulein v. Derschau aus Mitau. Er war oft bei uns und so gemütlich wie ein alter Kurländer. Die Militärgouverneure Exz. v. Schwerin, Exz. Heinemann, Exz. Neugebauer, Exz. v. Alten sahen wir auch zum Tee, desgl. den Stadtkommandanten, Oberst v. Below, der das Heer in Chile reorganisiert und nach preußischem Muster aufgezogen hatte, den Polizeipräsidenten Becherer, viele Leutnants aus der Kriegsschule und viele Herrn der Marine.

Da war der dicke Admiral Witschet, ein Sachse, der in seinem Dialekt spannend von seinen Bergtouren und Jagderlebnissen in Europa, Amerika, Asien und Afrika erzählte; Admiral Vegas, der Schweigsame, Trinkfreudige, mit dem markanten Napoleonkopf, Exz. Hopmann, alter Ostasiate, klug und von feinen Formen, Kapitän Robertson aus Hamburg, sehr sympathisch, den wir später in Reinbeck wiedersahen, Kapitän z. S. Schlick mit den vielen Orden und fröhlichen Festen an Bord S. M. S. Straßburg, die er kommandierte, und viele, viele andere. Gern mochten wir den Grafen Wolf v. Finckenstein, Garde du Corps, schwer verwundet, daher dem Kreisamt zugeteilt, ein offener, kluger, interessierter Mensch, mit dem es sich angeregt plaudern ließ.

Exzellenz von Harbou brachte uns eines Tages den alten Hofprediger v. Dryander und Militäroberpfarrer v. Strauß zum Tee, auch die Dichterin Frida Schanz. Gräfin Groeben, geb. v. Kleist, die Vorsitzende der vaterländischen Frauenvereine kam nach Libau, um einen solchen Verein ins Leben zu rufen und war unser Abendgast. Mit Dr. Kück und einigen anderen Damen und Herren bereiste sie das besetzte Gebiet bis hinauf nach Reval, hielt Vorträge und warb für den V. F. V.

Durch all' diese verschiedenen Menschen strömte Leben, Anregung und Neues in unser stilles Haus und in unsere aufnahmefähigen Gemüter, das Leben bereichernd und vielseitig gestaltend.

40.

Im Sommer nahm ich die schönen, erfrischenden Seebäder, die ich so liebte. Libau liegt ganz an der offenen See an Kurlands Westküste, hat also starken Wellenschlag und kräftige Seeluft. Eines Tages stand ich gerade auf dem langen Stege des Damenbades - es war ein sonniger, klarer Sommertag mit ganz blauem Himmel und tief blauer See - da sehe ich plötzlich einen weißen Punkt im Südwesten auftauchen Was kann das sein? Eine Wolke doch nicht bei dieser blauen Klarheit? Der weiße leuchtende Punkt im unendlichen Blau kommt immer näher, kommt gerade auf uns zu, ein tiefes, orgelndes Brausen wird hörbar.... ein Zeppelin! Das erste lenkbare Luftschiff, das den heimischen Strand besucht! Großartig war der Anblick des majestätisch, zielsicher und schnell sich nähernden Riesenschiffes. Da gab es manche erstaunte, ungläubige Augen in Libau. So was hatten die allerwenigsten je gesehen! "Die Deutschen, diese Teufelskerle, was die nicht alles können!" mag mancher einfältige Lette gedacht haben.

41.

Im September besuchte ich die Geschwister in Groß Dselden, wohin sie wieder zurückgezogen waren. Sehr fehlte uns Bratto, der mit seiner Großmutter v. Hahn, Mitau im Sommer 1915 verlassen hatte, als der deutsche Vormarsch mit den begleitenden Kämpfen so viel Unruhe und Unsicherheit in

unser Land gebracht. Sie wandten sich nach Riga, flohen aber von dort nach Finnland und Schweden und kamen erst später heim.

Bei den Geschwistern verbrachte ich nette Tage im hübschen Dselden, fuhr auch nach Rudbahren, wohin Firksens nach langer, ähnlicher Irrfahrt endlich heimgekehrt waren. Das Schloß, das 1905 niedergebrannt worden war, hatte Firks sehr schön, groß und prächtig wieder aufgebaut. Es war noch nicht ganz fertig und ist es auch wohl nie geworden. Von Rudbahren aus machten wir hübsche Spaziergänge und Ausflüge, waren auch auf dem Nebengut Lehnen an der Windau, das mancherlei Spuren von Kämpfen aufzuweisen hatte. Verlassene Schützengräben, eingefallene Unterstände, einige stille Gräber, Abdrücke von kreperten Granaten, Schrappnell- und Flintenkugeln legten Zeugnis ab vom zähen Ringen um die Windaufont. Wir waren im schönen, stillen Tels-Paddern bei Ina und Brigitte v. Keyserling, deren zurückgezogenes Leben recht an dasjenige in den "Abendlichen Häusern" erinnert, das ihr Onkel, Graf Keyserling, so meisterhaft geschildert.

Wir besuchten auch die liebe, alte Baronin v. Offenberg und Mariechen in Illien, das mir vieler froher Kindheitserinnerungen wegen, besonders lieb war, waren in Leegen, dem alten Kleist'schen Majorat bei Baronin Ida v. Grotthuß, geb. v. Kleist, bei der man von Dibuschka, dem lachlustigen, treuen Freunde, und Nicko, dem witzigen, boshaften Causeur stets sehr freundlich empfangen vom Hausfaktotum, Fräulein Grosch, mit vielen guten Dingen bewirtet und mit und mit großer Gastfreundschaft aufgenommen und verwöhnt wurde.

(Fortsetzung folgt).

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 10

Februar 1939

Nachrichten aus der Familie

Bericht über den Familientag am 28. Januar

In hochofgefreulicher Weise außergewöhnlich stark besucht war diesmal der Familientag; hatten sich doch wieder in den Räumen des Offizierheims der Kriegsakademie teils bereits zur Sitzung, teils nur zum Essen zusammengefunden: Sigurd aus Stolp, Diether Dennies aus Tychow, Hermann Conrad und Vera-Klein Dubberow, Ewald und Alice-Schmenzin, Rudolph und Gertrud, Peter und Editha-Jeseritz, Ernestine, Luise Henriette und Elisabeth aus Berlin, Hans Joachim - Zützen, Leopold und Luise, Eva Eleonore, Marie Luise und Anna aus Berlin, Ernst aus Berlin, Ewald und Anita aus Trier, Karl Friedrich aus Guben, Wolf Friedrich - Großtychow, Peter Christian-Möthlow, Fritz und Valeska-Damen, Jarislaff mit Braut, Adelheid v. Döring, aus Dt. Krone, Ruth aus Stettin, Hans Jürgen und Maria nebst Jürgen Christoph-Kieckow, Maria Corona aus Berlin, Berndt und Anna Luise aus Lichterfelde, Joachim aus Frankfurt, Betty aus Weißensee, Hasso aus Rostock, Jürgen-Vietzow, Hans Ewald und Else aus Berlin, Artur aus Berlin, Isa aus Filehns, Ewald und Gisela-Weidebrück, Ewald aus Fürstenwalde, Ewald aus Wilmersdorf, Robert und Lonny mit Veronika und Rose Marie-Wusseken, Ewald und Käthe aus Zehlendorf, Hildegard aus Berlin, Wilhelm aus Hannover, Ewald und Margarete mit Ortrun-Tychow. Als Gast konnten wir begrüßen Herrn Professor Minde-Pouet, den Vorsitzenden der Kleistgesellschaft.

Der Vorsitzende wahrte in seiner Eröffnung die Ehre der Familie und gedachte weiterhin der Toten des Jahres. Aus ihrer großen Zahl erwähnte er besonders unseren bisherigen Ehrenvorsitzenden, Vetter Ewald-Karthan und den Vetter Leo-Drenow und gedachte noch einmal ihrer Verdienste um die Familie

Die eingegangenen Grüße und Telegramme wurden verlesen und sodann in Gegenwart des Notars, Rechtsanwalt Dr. Koch aus Berlin, die ergänzende Vorstandswahl vorgenommen. An die Stelle des verstorbenen Vetter Leo tritt nunmehr Vetter Ewald-Weidebrück, General d. Kav. a. D. Zum stellvertretenden Mitglied wurde gewählt Vetter Hans Jürgen-Kieckow. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Vettern:

Ewald-Tychow, Vorsitzender,

Ewald-Schmenzin,

Ewald-Weidebrück, als ordentlichen Mitgliedern und

Berndt-Lichterfelde und

Hans Jürgen-Kieckow als Stellvertretern.

Der Tod Vetter Leos erforderte auch eine Nachwahl in den Ehrenrat. Sie ergab: ein Nachrücken Vetter Roberts-Wusseken zum ordentlichen Mitglied und eine Wahl Vetter Wolf Friedrichs-Großtychow zum stellvertretenden. Der Ehrenrat weist heute folgende Zusammensetzung auf:

Ordentliche Mitglieder:

Hermann Conrad-Klein Dubberow, Hans Jürgen-Kieckow, Robert-Wusseken;

Stellvertretende:

Leopold-Berlin,

Sigurd-Stolp,

Wolf Friedrich-Großtychow.

Rechnungslegung: Das Vermögen der Familie beträgt heute:

| | |
|-----------------|---------------|
| Hauptfonds | 67 473,25 RM. |
| Töchterstiftung | 21 564,83 RM. |
| Raddatz | 3 503,86 RM. |
| Im Ganzen: | 92 541,94 RM. |

Die Einnahmen einschließlich ausgelosten Papieren und Beiträgen betragen 1938:

| | |
|--------------------------------|---------------|
| | 10 989,68 RM, |
| die Ausgaben | 8 670,86 RM. |
| Der Kassenbestand 1. 1. 39: | 2 318,82 RM. |
| In den Ausgaben sind enthalten | |
| für Unterstützungen | 6 139,73 RM. |
| für Steuern u. ä.: | 1 846,81 RM. |

Da die Steuern etwa 45 % der reinen Kapitalerträge ausmachen, sind Verhandlungen mit dem Finanzamt angebahnt, um durch eine Satzungsänderung wenigstens die Körperschaftssteuer zu vermeiden. Sollten diese Verhandlungen zum Ziele führen, wird ein Zwischenfamilientag in kleinem Rahmen erforderlich werden, nur zu dem Zwecke diese Satzungsänderung in die Tat umzusetzen. Wird das erstrebte Ziel beim Finanzamt nicht erreicht, bleiben nur zwei Wege, diese Steuern zu vermeiden: einmal die Teilung des Vermögens in einen rein wohltätigen Teil und einen für die anderen Zwecke oder aber Abzweigung eines größeren Teiles und Anlage in einem Nachtrage der Familiengeschichte, was an sich ja zu den Zwecken des Vermögens gehört.

Veränderungen im Personenstand: Zu den in Nummer 9 des Nachrichtenblattes angeführten Veränderungen des Personenstandes und der Anschriften treten die folgenden:

Geboren: Ein Sohn, Gunnar, dem Vetter Gunnar in Angola am 13. Oktober. (S. 5)

Verlobt: im Januar Jarislaff (S. 24) mit Adelheid von Döring in Dt. Krone,

Verheiratet: im August Brigitte (S. 11) mit Dr. Ing., Karl Wilh. Hennig, Professor in Hannover, am 27. August Eleonore (S. 11) mit Nickel Freiherrn von Salza und Lichtenau.

Gestorben: am 7. 8. in Mois Ewald, Frhr. Karthan (S. 21),
am 23. 8. in Drenow Leo Ewald (S. 35),
am 5. 9. in Polen Arthur, Baron von Kleist Keyserlingk (S. 12),
am 8. 10. in Hannover Gisela, geb. Gräfin Kleist vom Loß (S. 10).

Sonstiges: Elisabeth v. Quast (S. 3), Potsdam, Burggrafenstraße 37,
Agnes, geb. Strousberg, Frankfurt a. M, Cronstettenstr. 57, Nellinistift (S. 5),
Asta Vermehren (S. 6), ebendort, Grüneburgweg 103, II,
Leopold, Exzellenz, erwarb das Gut Haltauf im Kreise Ohlau, Schlesien (S. 11),
Werner, Frhr. (S. 27) c/o Gerlach & Co., Guatemala City, Central-Amerika,
Karl, Frhr., Oberst a. D. (S. 27), Hamburg 39, Sierichstraße 82, III,
Heinrich, Frhr., desgleichen,
Karl, Frhr. (S. 28), Dessau, Leopoldstr. 1,
Kurt Detleff, (S. 35), Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorf, Schmöllner Weg,
Luise Frfr, Stenglin, geb. v. Grolmann, Stuttgart, Gänsheide 47. (S. 36),
Hasso (S. 36), Fähnrich im Art. Regt. 12 in Rostock,
Deodat (S. 38), Reichertswalde, Kreis Mohrungen, Ostpreußen,

Ewald, Gen. d. Kav. (S. 39), seit 11. 11. 38 Herr auf Weidebrück (Kryschanowitz), Kreis Trebnitz, Schlesien, über Breslau I,

Ewald (S. 39) seit 1. 9. 38 Leutn. im Kav. Rgt. 9 in Fürstenwalde,
Annemarie Türk, geb. Hindermann (S. 42) ab März in Lippstadt,
Ernst (Krummensee'r L), Bezirkszollkommissar, Fulda ad. Rhön, Schildeckstr. 12, II,
Hans Joachim in Löbau (Krummens. L.) seit 1. 6. 38 Lt. d. R. des Inf. R. 9.

Im übrigen weist der Familienverband heute auf 354 Mitglieder. Davon sind Söhne: 124, Töchter: 152 und Frauen: 78.

Familienbilder und Geschichtliches:

Dank Vetter Hermann Conrad gelangte die Familie in den Besitz von vier Bogen Erbschaftsangelegenheiten aus dem Jahre 1803 der Friederike Johanna v. Kleist, geb. v. Versen, der Gattin des Johann Bogislaus auf Carvin (III 542, S 19).

Erworben wurden ferner aus der bekannten Uniformenkunde zwei Bilder von Knötel d. J., darstellend Ulanen des Kleist'schen Freikorps von 1763 und auch zu diesem Korps gehörig ein Ungarisches Infanterie-Regiment.

Exzellenz Kück übersandte uns Photographien ihrer Brüder: Arthur, Georg und Eduard.

Ein vom Gemeindegemeinderat angebotenes Grabkreuz mit Inschrift: Hier ruht Freiherr Friedrich Leopold Ludwig von Kleist in seinem 56. Jahre verstorben am 19 August 1835" wird Vetter Ewald nach Schmenzin nehmen. Es betrifft II 204.

Im Testamente Vetter Ewalds-Karthan findet sich folgende Verfügung: "Das große Schlachtenbild von Schuch "Ewald Christian v. Kleist fällt bei Kunersdorf" vermache ich dem Geschlechtsverband

der Familie v. Kleist mit dem Ersuchen, es dem Kleistmuseum als Leihgabe zu überlassen." Es handelt sich hier um ein ziemlich großes Bild, das inzwischen dem Kleistmuseum als Leihgabe überwiesen wurde.

Allen Spendern auch an dieser Stelle den Dank der Familie!

Bezüglich Kleistregiment und Kleistgesellschaft lag Neues nicht vor.

Ein eingegangener Wunsch, den Familientag auf den Anfang Dezember zu verlegen, fand keinen Anklang, vielmehr soll der Termin dafür sich weiterhin an die landwirtschaftliche Woche anlehnen.

Auch diesmal war das Familienfrühstück am 29. Januar gut besucht und brachte noch einige Stunden frohen Beisammenseins. Außer etwa 25 am Vorabend bereits Dagewesenen waren noch gekommen: Herr und Frau Lienau (S. 21), Frau Maria Luise König - v. Kleist (S. 27) und Base Aenny v. Kleist aus Blankenburg (Krummens. L.). Wir haben uns gefreut, einige Herausgeheiratete auf diese Weise bei uns begrüßen zu können und hoffen, daß immer mehr von dieser Einrichtung Gebrauch machen und damit den Zusammenhang mit der Familie erneuern.

Um Angabe der Anschriftenänderung wird immer wieder gebeten, da ohne sie eine Uebermittlung der Einladungen und Nachrichtenblätter nicht gewährleistet werden kann.

Meine Tätigkeit im Weltkriege 1914/18
für die Zwecke der Geschichte der Familie v. Kleist zusammengestellt
von Alfred von Kleist, Gen. -Lt. a. D.

Frankreich. Am 14. 3 in Montmedi eingetroffen, wurden wir der Heeresgruppe Kronprinz, der 3. Armee, Generaloberst v. Einem, überwiesen und übernahmen vom Gen.-Kdo. 16. A. 2., Generallt. Wild von Hohenborn, welches weiter westwärts verschoben wurde, die "Gruppe Argonnen".

Der zugewiesene Korpsabschnitt durchquerte die Argonnen, zog sich mit seiner vordersten Linie von Cernah über Servon - Boureuilles - Vauquois bis Avocourt und war in drei Divisionsabschnitte geteilt. 9. L.-Di., Generallt. von Bronikowski, - 2. w. L. -Div., General d. Art. Franke, - 237. I. -Div., Generallt. von Jacobi. Im Westen schloß sich die Gruppe Perthes, nach Osten durch die Heeresgruppengrenze getrennt die Gruppe Maas-West an. Die Gruppe Argonnen bildete also den linken Flügel der Heeresgruppe Kronprinz., St. H. Q. Buzancy

Argonnen. Am 15. 3. 4 Uhr nachm. übernahm ich den Befehl in der Gruppe. Die Stellungen waren im Bereich der beiden Landwehrdivisionen gut ausgebaut, während dies bei dem linken Div. -Abschnitt, in dem die Divisionen oft wechselten, weniger der Fall war. Der Feind - Franzosen und zeitweise Italiener - lag unmittelbar vor uns. Er war sehr tätig, verfügte über eine starke sehr planmäßig geleitete Artillerie und schoß viel, 10 bis 15 000 Schuß in der Woche. Sehr lebhafter Flieger- und Patrouillenverkehr.

In diesem, im übrigen landschaftlich herrlichem Abschnitt verlebte ich den Sommer, stark beansprucht durch Verbesserung der Stellung, Ausbildung und Fürsorge für die Truppe, sowie durch Vorarbeiten für sehr vielfache und wechselnde Projekte offensiver und defensiver Art. Ganz besonders lag mir die Vervollkommnung der Ausbildung am Herzen. Außer den Stellungendivisionen waren dem Gen.-Kdo. stets ein bis zwei Divisionen im Hintergelände, bis nach Sedan hin zur Ausbildung überwiesen. Diese mußten ergänzt und für neue Offensivaufgaben vorbereitet werden. Die von der O. H. L. nach jeder größeren Kampfhandlung herausgegebenen umfangreichen Erfahrungen waren in kurzer Zeit auf die Truppe zu übertragen. Die Angriffsschlacht, die Anwendung lichter Formen für die Infanterie, die Maschinengewehrtaktik wiesen der Infanterietaktik ganz neue Bahnen. Artilleristisch mußte die Theorie der Feuerwalze und die Unterstützung der Infanterie durch Begleitbatterien geübt werden. Sie galt mir nach wie vor als Grundlage eines guten Erfolges. Sie mußte jetzt umso höher bewertet werden, als der aus der Heimat eintreffende Ersatz in dieser Hinsicht zu wünschen übrig ließ.

Umfangreiche, sehr planmäßig durchgearbeitete Vorbereitungen galten der beabsichtigten großen Julioffensive gegen Reims. Das Korps war an dieser Kampfhandlung mit seiner gesamten Artillerie, infanteristisch aber nur auf dem rechten Flügel beteiligt.

Die Offensive begann am 15. 7. 1, 30 Uhr vorm. mit einer 210 Minuten dauernden Artillerievorbereitung aller Batterien. Daran schloß sich der Infanteriesturm, an dem nur Teile der 9. L. -Div. teilnahmen. Schon während der Artillerievorbereitung befestigte sich auf unserem Gefechtsstand die Ansicht, daß der Feind auf den Angriff vorbereitet gewesen sei. Der Infanteriesturm zeigte auch bald, daß der Franzose seine erste Stellung geräumt habe und ausgewichen sei, da man mühelos bis zur zweiten Stellung vordrang. Daraus wurde klar erkannt, daß die Offensive verraten worden war. Sie wurde auf der ganzen Front abgebrochen und am 17. 7. stellte sich die 1. und 3. Armee wieder auf Abwehr ein. Dieser niederdrückende Verlauf hatte wiederum bewiesen, daß die Geheimhaltung derartiger großer Kampfhandlungen Vorbedingung des Erfolges ist.

Die nächste Zeit verlief im allgemeinen ruhig. Eine genaue Beobachtung der feindlichen Front, sowie sein Artillerieaufmarsch ließen Angriffsabsichten nicht erkennen. Der Feind gab sich jedoch sichtlich Mühe, seine Kräfte möglichst zu verschleiern und wir versuchten durch unausgesetzte, größere Patrouillenunternehmungen und durch Einbringen von Gefangenen in seine Kräftevorbereitungen hineinzusehen. Dabei wurde das Gerücht, daß der Feind eine größere Offensive gegen die lothringische Front beabsichtige, geflüssentlich genährt; Gefangene und Rückläufer sagten mit großer Bestimmtheit in diesem Sinns aus. Bei dieser Lage konnte ich Anfang September einen kurzen Urlaub antreten. Von diesen rief mich jedoch am 23. 9. mein Chef des Stabes telegraphisch zurück, da nach seiner Ansicht ein Angriff zu beiden Seiten der Argonnen unmittelbar bevorstehe. Ich bin dem bewährten Generalstabsoffizier noch heute dankbar für diesen auf eigene Verantwortung gefaßten Entschluß meiner Rückberufung, denn die nächsten Tage sollten die Richtigkeit seiner Ansicht beweisen.

Ich traf am 25. 9. im K. H. Qu. ein, fuhr noch am selben Abend zu den Divisionen, um mich an Ort und Stelle über die Lage zu unterrichten. Kräfteverteilung am 26. 9.: in der Stellung: 9. L. -D- (Generallt. v. Bronikowski), 2. w. L. -Div. (Gen. d. Art. Franke), 1. G. -Div. (General m. Prinz Eitel Friedrich), als Eingreifdivision bei St. Juvin: 5. G. -Div. (General m. v. Haxthausen), im Antransport: 52. I. -Div. (Generalleutnant v. Borries). Die Divisionen hatten bei eigener schwacher Gefechtsstärke große Gefechtsbreiten (8 bis 12 Kilometer), Artilleriemunitionslage ungünstig.

Der Feind stand mit 5 bis 6 sehr starken, ungeschwächten amerikanischen Divisionen (die Div. zu 12 Bataillonen) und zahlreichen Tankgeschwadern und starker Artillerie gegenüber.

Abwehrschlacht in der Champagne In der Nacht vom 25./26. 9. 11 Uhr nachmittags setzte schlagartig starkes Trommelfeuer und sehr heftiges Fernfeuer auf alle Straßen und Unterkünfte ein, zerschlug fast alle Verbindungen und dauerte mehrere Stunden. Bei Tageshelle begann der Masseninfanterieangriff. Er richtete sich vornehmlich und mit überlegenen Kräften gegen die schwache, sehr dünn auseinander gestreckte 1. G. -Div. In dem starken Nebel wurde die vorderste Besatzung vom Feinde überrascht und über ihre Hauptwiderstandslinie zurückgedrückt. Nach sehr heftigen, blutigen, hin und herwogenden Kämpfen steht die Division am Abend in der Linie: Montblainville - Charpentry - Epinonville. Sie ist stark zerpfückt, hat große Verluste erlitten und ist sehr durcheinander-gekommen. Das 1. G.-R. hat am stärksten gelitten. Die letzte Meldung eines im Vorfeld von Vauquois stehenden Offizieres lautete: "In dichten Massen stürmt der Feind von allen Seiten an. Es wird erbittert gerungen bis zum letzten Mann. Es lebe der König!" Ich entschloß mich noch am Abend, die 5. G. -Div. auf den rechten Flügel der 1. G. -Div. einzuschieben. Um den Korps-Abschnitt zu verkleinern, schob die 3. Armee außerdem zwischen uns und der Gruppe Perthes das 1. R. -Korps (Generallt. Wellmann) ein, an welche wir unsere rechte Flügeldivision - 9. L. -Div. - abgaben.

Am 27. /8. 9. setzte der Feind seine heftigen Angriffe in dichten Massen und mit vielen Tanks fort,

unbekümmert um das aus den Argonnen in seine Reihen schlagende Flankenfeuer, so daß wir bis in die Linie Chatel - Exermont - Gesnas zurückgedrückt werden. Die brave 210. L. -Div. hält noch den Ostteil der Argonnen und läßt sich das Gelände nur schrittweise nehmen. Ihre Artillerie wirkt mit allen ihren Kräften flankierend gegen das Airetal.

So wiederholten sich in den folgenden Tagen die unausgesetzten Angriffe gegen die schwer abgekämpften, ermüdeten und durcheinandergekommenen Divisionen, welche sich trotzdem den mit Blut getränkten Boden nur langsam nehmen lassen, immer wieder durch Gegenangriffe den Feind zum Halten bringend. Das vielfach durchschnittene Gelände und der Nebel, welcher dick in den Tälern lagert, ist der Massenversammlung der Tankgeschwader günstig. Ungesehen erscheinen sie blitzschnell auf den Höhen. Unsere schwer erschütterte Infanterie sucht, sich nach Kräften gegen sie zu wehren, meist aber ohne Erfolg. Oft drohte in diesen schweren Tagen ein Durchbruch der Front, aber immer wieder wurde das Loch gestopft. Unausgesetzt war ich bei den vordersten Divisionen, um sie zu ermutigen und zu stärken Eine nervenangreifende und zersetzende Arbeit! Stunden seelischer Spannung, welche der Truppenführer mit sich allein auskämpfen muß!

Die 5. G. -Div. ist völlig zu Schlacke ausgebrannt, so daß ich sie am 5. 10. herauszog und durch die 37. Inf. -Div. (Generallt. v. Eberhardt) ersetzte. An demselben Tage wurde die Heeresgruppengrenze verlegt, so daß wir jetzt zur Heeresgruppe Gallwitz, 5. Armee v. d. Marwitz gehören.

Am 10. 10. wurde der großen Lage entsprechend die ganze Front vom Chemin des Dames bis in die Argonnen aufgegeben. Die Gruppe ging infolgedessen befehlsmäßig in die Linie Grandpre-St. Juvin-St. Georges zurück und stand am 11. 10. mit den mittlerweile zum Teil neu eingesetzten Divisionen: 2. w. L. -Div. - 45. R. -Div. - 15. bay. Div. - 41. I. -Div. in dieser Linie; 37. I. -Div. als Eingreifgruppe. K. H. Q. mußte nach Beaumont verlegt werden, Buzancy lag unter schwerem Feuer.

Es trat damit eine vorläufige Pause in den Kämpfen ein. Wenn wir auch Gelände verloren hatten, so war doch das bisher Erreichte ein Abwehrerfolg, auf den das Korps nach Lage der Verhältnisse mit Genugtuung zurücksehen kann. Mit sehr schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uehermacht in 14tägigem Ringen kämpfend, war es dem Feinde nicht gelungen, die Front zu durchbrechen.

Bei dem Ausscheiden aus dem Verbände der 3. Armee erhielt ich von Generaloberst v. Einem einen ehrenden Befehl, in dem er unter anderem sagte: "Ich verliere ein Korps, das im Stellungskrieg wie im Großkampf sich in gleicher Weise bewährte, das während dieser Zeit unermüdlich seine Divisionen für Angriff und Abwehr schulte. Was das Korps während der Herbsttage dieses Jahres leistete, sichert ihm nicht nur meinen Dank, sondern auch für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der 3. Armee". Durch A. K. O. vom 8. 10. erhielt ich den Orden pour le Merite!

(Schluß folgt.)

Kriegs- und Revolutionserinnerung 1914 - 1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness v. Kleist

Ein Unteroffizier Rasmus, dort stationiert, verschönte den Abend durch den Gesang von deutschen, französischen, italienischen und russischen Liedern, die er mit wohlklingender Stimme vortrug. Man spazierte ins Städtchen Durben, erhandelte Schokolade und kleine Nichtigkeiten beim Krämer, ging auf einen Festungshügel mit der Ruine einer alten Ordensburg, von der aus man einen hübschen, friedlichen Blick hatte auf Stadt, Rittergut und See.

42.

Im Herbst wurde es auch in Libau recht knapp, jedenfalls für die unbemittelte Bevölkerung, die sich wohl die verlockenden, fetten und süßen Auslagen in den Schaufenstern angucken, sie aber nicht kaufen konnte. Besonders teuer war die Feuerung und Petroleum war, wie in Mitau, kaum zu haben, worunter natürlich die Bewohner der alten, kleinen Arbeiterhäuser viel zu leiden hatten. Wir erhielten Holz, Mehl Grütze, Hülsenfrüchte und Kartoffeln aus Gawesen. Der Sustensche Arrendator, Skabart,

versorgte uns reichlich mit guter frischer Butter zu geringem Preise und verpflichtete uns dadurch zu großem Dank. Nach der fettarmen Zeit in Mitau wußten wir diese Haushaltungsbeihilfe wohl zu schätzen!

Unsere Frauenbundschule, an der ich bis zum Kriege mit so viel Liebe und Eifer gewirkt hatte, bestand nicht mehr. Sie hatte bei Kriegsausbruch geschlossen werden müssen. An eine Wiedereröffnung dachten wir nicht. Die deutsche Verwaltung hatte für genügend Schulen und Lehrkräfte in Stadt und Land gesorgt. Aber die Not der deutschen Schulkinder aus den Volksschulen lag uns am Herzen. In kalten, oft dunklen Wohnungen, unterernährt und unbeaufsichtigt konnten sie keine Fortschritte machen. Da kam Frau von Malm eines Tages im Auftrage des Vorstandes des deutschen Frauenbundes zu mir mit der Frage, ob ich als Vorstandsmitglied - ich war zweite Vorsitzende - mich dieser Kinder annehmen und die Leitung eines geplanten Kinderhortes übernehmen würde? Mit Freuden sagte ich zu, sehnte ich mich doch nach einer geregelten, befriedigenden Tätigkeit, ohne die mir das Dasein stets freudlos und leer erschien.

Energisch nahm ich die Sache in die Hand. Eine Parterrewohnung im kleinen Hause Ecke Bade- und Thomasstraße wurde mir angewiesen. Die Schulbänke, das Klavier und sonstige Möbel aus der Frauenbundschule wurden auf die vier Zimmer verteilt, dazu kam eine Küche, eine Veranda und ein Gärtchen.

In Frau Melkert fand ich eine aufopfernde, durchaus zuverlässige und treue Mitarbeiterin, die das Küchenregiment in ihre bewährten Hände nahm und es während des zweijährigen Bestehens unseres Hortes mit unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit verwaltet hat, ohne auch nur einen Pfennig Entschädigung für die tägliche stundenlange Mühe zu erhalten. Nebenbei versorgte sie ihren kleinen Haushalt und mußte sich recht einschränken, da ihr Mann, ein Küfer, zeitweise stellungslos war. Ich erwähne diese scheinbaren Nebensächlichkeiten so genau, um zu zeigen, von welch' tatenfrohem Idealismus selbst Balten aus kleinem Mittelstande beseelt waren, wenn es galt, notleidenden Volksgenossen zu helfen. Von großem Wert war mir auch die Hilfe von Hella und Klara v. Rautenfeld. Beide wechselten sich jeden Nachmittag im Hort ab, wo sie sich mit den Kindern beschäftigten, mit ihnen lernten, spielten, sie beaufsichtigten und mich in meinem Streben nach straffer Zucht und strenger Disziplin unterstützten. Diese beiden jungen Mädchen, die ihr Lehrerinnenexamen gemacht hatten, Arzttöchter, haben auch ehrenamtlich gearbeitet. Bei mir als Leiterin war es ja selbstverständlich.

Arme, deutsche Kinder fanden sich gleich genug ein. In den warmen, hellen Räumen fühlten sie sich glücklich und zufrieden. Die größeren machten unter unserer Anleitung ihre Schularbeiten, die kleinen wurden im Nähen und anderen Handfertigkeiten unterwiesen. Wie gut konnte ich die Kenntnisse verwerten, die ich 1912 im Seminar in Kassel erworben hatte! Wir machten Singspiele, die diese unverwöhnten Kinder wahrhaft entzückten: ich stellte aus den musikalisch veranlagten einen kleinen Chor zusammen, mit dem ich Kirchen-, Volks- und Vaterlandslieder einübte.

Um dem schwachen Religionsunterricht in der Schule abzuhelpen, wurden Katechismus und Choräle auswendig gelernt, aber auch kleine Gedichte, was die Kinder mit großem Eifer und reger Anteilnahme betrieben. So konnten wir denn die kleinen Geister entwickeln, sie in christlichem und vaterländischem Sinne beeinflussen, ihnen Belehrung und Freude in ihr Daseinbringen und sie von der Straße fernhalten, auf der sie doch nichts Gutes lernten.

43.

Wir sahen aber bald ein, daß es unmöglich war, diese unterernährten Kinder stundenlang zu fesseln und etwas aus ihnen herauszuholen, wenn sie hungrig dasitzen mußten. Wir stellten fest, daß ein ganzer Teil von ihnen kein warmes Mittagessen erhielt - die Mütter waren vielfach auf Arbeit und Schul- und Rentnerspeisungen kannte man bei uns nicht - andere bekamen abends nichts Warmes mehr, fast alle waren ungenügend ernährt. So entschlossen wir uns denn, um sechs einen Topf mit dicker Suppe zu verabreichen, wodurch wir auch noch manche Kinder anzulocken hofften, die nicht

kamen, einer Beaufsichtigung aber sehr bedürftig waren. Es fiel uns leicht, diesen Entschluß zu fassen; um so schwerer aber war die Ausführung bei unseren sehr geringen Mitteln und der zunehmenden Knappheit. Würden wir es schaffen können?

Ich wandte mich an den Kreishauptmann, Frhr. v. Knigge, der über alle requirierten Lebensmittel zu verfügen hatte. Die Notwendigkeit unserer Unternehmung leuchtete ihm ein und er hat uns zwei Jahre lang mit Grütze, Mehl, Kartoffeln und Rüben versorgt, die wir für ganz geringen Preis aus dem Kreisamt erhielten. Daraus konnten wir freilich keine sehr kräftigen, nahrhaften Suppen herstellen. Es bedurfte der ganzen Erfindungsgabe und Sorgfalt von Frau Melkert, um sie einigermaßen wohlschmeckend und nahrhaft zu machen. Wir kauften Knochen und Milch, ein Stückchen Fleisch oder Speck, etwas Fett - was wir nur ergattern konnten, und es war jedesmal ein Festtag nicht nur für die Kinder, sondern für uns alle, wenn es mal für jede Portion ein Bröckchen Fleisch gab oder eine Extrascheibe Brot. Wie schmeckte es aber trotzdem unseren fröhlichen kleinen Gästen! Mit welcher Willigkeit und stolzer Freude bedienten täglich dafür ausersehene, größere Kinder, sorgten für Ordnung, räumten ab und halfen, wo sie nur gebraucht wurden. Auch die sonst so wilden Knaben benahmen sich im Ganzen recht gesittet, so daß ich eigentlich nur angenehme Erinnerungen an diese Hortzeit habe.

Wenn nur die Luft nicht gewesen wäre! Von jeher bin ich leider sehr empfindlich gegen dicke, heiße, verdorbene Luft gewesen und es war fast das Einzige, was ich bei sozialer Arbeit zu überwinden hatte. Die Räume waren eben ganz ungenügend für so viele Kinder. Zur ersten Weihnachtsfeier, die wir veranstalteten, versammelten sich 85 Kinder und im zweiten Jahr waren es zwischen 100 und 120. Zum Fest bekamen wir 5 Zentner Mehl, Grütze und Graupen zur Verteilung unter die Kinder, damit die Eltern doch für die Festzeit etwas Eßbares für die zahlreichen Familien hatten, Es machte viel Freude aber auch viel Arbeit, diese Mengen abzuwiegen und richtig zu verteilen, doch lohnte der Dank und die Freude unserer kleinen Schützlinge uns für alle Mühe.

44.

Aber: "Die Länge trägt die Last", so auch hier. Mit freudigem Eifer hatten meine drei freiwilligen Helferinnen und ich uns an die Arbeit gemacht. Mit der Zeit wurde es uns doch etwas viel. Man war sehr gebunden, durfte eigentlich nie fehlen, mußte stundenlang in ohrenbetäubendem Lärm, stickiger Luft und wirbelndem Staub ausharren, mußte die Stimme sehr anstrengen, um durchzudringen, mußte immer gleichmäßig freundlich, fröhlich und geduldig sein und merkte doch, daß eine große Verantwortung und eine große Arbeitslast auf einem ruhte. Da war es mir denn eine unschätzbare Hilfe und Entlastung, als Dr. Kück, selbst langjähriges Vorstandsmitglied des Vaterländischen Frauenvereins in Hamburg und des Hauptvorstandes des Roten Kreuzes Berlin, mir eine junge, ausgebildete Kindergärtnerin verschaffte, die der Hamburger Frauenverein bezahlte und ausrüstete. Sie brachte pädagogische Kenntnisse, Arbeitsfreudigkeit und jubelnd begrüßte Hilfsmittel und Material für den Handfertigkeitsunterricht mit. Gerade dieses fehlte uns vollkommen. Weder hatten wir Geld für solche Anschaffungen, noch gab es irgend etwas derartiges in Libau, so daß das Beschäftigen der Kinder immer schwerer wurde.

Durch die Entsendung der Schwester Lotte hat der Vaterländische Frauenverein Hamburg unseren Frauenbund und besonders unseren Kriegs-Kinderhort zu großem Dank verpflichtet und unsere schwierige Aufgabe wesentlich erleichtert.

Meine Kehle hatte schon im Soldatenheim in Mitau gelitten: die ungewohnten Anstrengungen im Hort hatten eine störende Heiserkeit gezeitigt, eine Erschlaffung der Stimmbänder, die eine Behandlung beim Spezialisten und eine völlige Ausspannung nötig machten Nun konnte ich mir mit gutem Gewissen beides gönnen, wußte ich doch die Kinder gut beschäftigt und beaufsichtigt. Natürlich kümmerte ich mich weiterhin viel um meinen lieben Hort, ich brauchte aber nicht mehr täglich da zu sein und auch den Fräulein von Rautenfelds tat die Entlastung gut. Nur die brave Frau Melkert hantierte täglich, unabgelöst und unermüdet am großen Kessel herum und versorgte die vielen Hungrigen. Dr. Kück brachte auch sonst meinem Hort viel Interesse entgegen. Er besuchte uns

mehrmals, ließ sich von den Kindern vorsingen und Gedichte aussagen, ermunterte, lobte und wurde mit stürmischem Jubel umringt. Seine Besuche waren jedesmal ein kleines Fest für uns. Mit Feuereifer lernten und probten die Kinder vorher, bemühten sich hübsche Knixe und Verbeugungen zu machen, sauber zu erscheinen und schmetterten mit schallenden Stimmen: "Heil Dir im Siegerkranz" oder "Es braust ein Ruf wie Donnerhall" oder eines der anderen stolzen Lieder zu Ehren des seltenen Gastes und Wohltäters. Wie groß war die Freude, als er im Frühjahr vom Urlaub zurück kam und zwei Handkoffer voll Spielsachen und Handfertigkeiten mitbrachte. Eine schöne bunte Sache nach der anderen wurde im Triumph ausgepackt Immer mehr Herrlichkeiten kamen zum Vorschein und viele leuchtende, frohe Kinderaugen dankten für das Gedenken und die Mühe.

45.

Am 20. April 1917 verlobte ich mich mit Dr. Roberto Kück aus Hamburg, z. Zt. Verwendungsdelegierter beim A. O. K. 8. Groß war die Freude meiner Mutter über den Schwiegersohn. Wie hätte auch mein Vater sich über ihn und das Glück seiner Tochter gefreut! Von den Brüdern konnten wir nur Eduard benachrichtigen, der auch bald nach Libau kam und sich mit dem neuen Schwager brüderlich einlebte. Wir wollten unsere Verlobung nicht gleich bekannt machen, ehe nicht die Angehörigen davon in Kenntnis gesetzt waren. Es war aber schwer, in Libau ein Geheimnis zu wahren! Allmählich teilten wir das freudige Ereignis mit und empfingen sehr viel Freundlichkeiten von Nah und Fern.

46.

Ja, nun waren wir glücklich verlobt! Wenn aber zwei Menschen von 44 und 33 Jahren sich verloben, nachdem beide den Schritt ernsthaft und gründlich überlegt und sich in arbeitsreicher, schwerer Zeit kennen und lieben gelernt haben, so wollen sie sich natürlich baldmöglichst heiraten, um auch vor der Welt in den unsicheren Kriegszeiten ganz zu einander zu gehören.

Das war aber in unserem Falle nicht so einfach. Heeresangehörige durften im besetzten Gebiet ihre Ehefrauen nicht bei sich haben. Was sollten wir tun? Sollten wir heiraten, um uns sofort zu trennen? Entweder hätte mein Verlobter sich an eine andere Front versetzen lassen müssen oder ich würde meine Heimat verlassen und nach Deutschland übersiedeln müssen. Wir konnten uns nicht zur Trennung entschließen und blieben daher als Brautleute in Libau.

War das Leben in der Etappe auch kärglich und spartanisch einfach für die Herren, worauf Exzellenz v. Harbou streng sah, der selbst nicht mehr und besser aß als jeder Landsturmmann und das auch von seinen Offizieren verlangte, so stand sich mein Verlobter doch mit Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen sehr gut, hatte sich eingearbeitet in seine Tätigkeit, kannte seine paar Hundert Schwestern und Pfleger, für die er sorgte und hätte ungern seinen Posten bei der 8. Armee aufgeben. So hieß es denn abwarten. Wir konnten viel zusammen sein und hatten nur Grund, sehr dankbar und glücklich zu sein, weil wir es so viel besser hatten als andere junge Paare.

Im Sommer fuhren wir mit Mama aus einige Tage nach Groß-Dselden zu den Geschwistern und später auch nach Wainoden zu Tante Helene v. Grotthus und Theo. Diese bewohnten ein neues, behagliches hübsches Landhaus, das in nichts an das stolze Schloß erinnerte, das 1905 von Revolutionären niedergebrannt wurde und in dem wir als Kinder so wunderschöne Festtage verbracht hatten.

Im September 1917 wurde die Etappe nach Mitau versetzt. Nun konnten wir an Heirat denken. Ich sollte in Libau bei meiner Mutter bleiben und Robert würde von Mitau aus zuweilen Gelegenheit finden, mich zu besuchen, da ja auch das Libauer Pflegepersonal ihm unterstand.

47.

Ehe der Sommer aber zu Ende ging, fuhren Robert und ich einige Stunden nach Gawesen. Ich wollte ihm so gern meine engste Heimat zeigen, die Stätten meiner frühesten und glücklichsten Kindheits- und Jugenderinnerungen, das alte Stammgut unserer Familie.

Mein Bruder hatte bei seiner schnellen Einberufung zum Heer Baron Werner von Korff als Bevollmächtigten eingesetzt, der mit seiner Frau in Gawesen nach Gutdünken schaltete und waltete. Bei ihnen waren wir zu Gast und ich muß gestehen, ganz leicht wurde mir dieser Besuch nicht. Man muß manches überwinden, wenn man als Gast dort einkehrt, wo man eigentlich zu Hause ist, auch wenn man noch so freundlich von den Platzhaltern der eigenen Familie empfangen wird.

Ach, wie verändert, verwildert und verwahrlost fand ich alles! Der Park stark gelichtet, die Wege so verwachsen, daß man sie kaum wiederfand, die meisten Bänke zerbrochen oder verschwunden, einzelne Lieblingsbäume unauffindbar, der Pavillon schmutzig und verfallen, die Ruine so furchtbar niederdrückend in ihrer Trostlosigkeit und Häßlichkeit. Dazu das neue Dach, das man darauf gesetzt hatte, um die Mauern vor dem Verfall zu schützen und das nun die einst stilvollen, edlen Linien des alten Herrenhauses geradezu entstellte. Wehmütigen Herzens kletterten wir innen herum. Ich bemühte mich, Robert den Grundriß, die Lage der einzelnen Zimmer klar zu machen, aber man konnte sich unter diesem Schutthaufen, bei fehlenden Fenstern und Türen, kein Bild machen, wie es früher hier ausgesehen hatte. So waren wir denn schließlich froh, als die Stunde des Aufbruchs herannahte und wir fort konnten.

48.

Unsere Hochzeit war auf den 2. Oktober 1917 gesetzt worden. Wir hatten diesen Tag gewählt, weil er der 70. Geburtstag unseres Hindenburg war und weil er, wie Robert damals meinte, einst wie der 1. April, Bismarcks Geburtstag, oder der 9. März des alten Kaisers Geburtstag, gefeiert und ein Festtag für's deutsche Volk werden würde. Robert hoffte, einen Urlaub von etwa 14 Tagen zu erhalten, doch wo sollten wir ihn wohl verbringen!? Die Lebensmittel waren überall rationiert und äußerst knapp, mit Feuerung und Licht mußte gespart werden - wo würde sich ein Plätzchen für uns finden? Wir wollten unsere Ehe nicht gleich mit Hungern beginnen und in Libau unter den zahlreichen Bekannten wollten wir auch nicht bleiben. Da machten Eduard und Luise uns einen ganz famosen Vorschlag: "Kommt zu uns nach Dselden. Wir gehen unterdessen nach Libau und besuchen dann einige Nachbarn. Ihr könnt in Ruhe und Gemütlichkeit eure Flitterwochen verbringen, habt reichlich zu essen, braucht Euch um nichts zu sorgen und könnt so recht glücklich und sorglos mit einander sein, bevor Ihr Euch wieder trennen müßt!" Wie gern nahmen wir diesen Vorschlag an! Wie dankbar waren wir den lieben Geschwistern für ihre Gastlichkeit und wie wollten wir die Tage in ihrem Hause genießen!

Zwei Tage vor der Hochzeit kam Robert aus Mitau nach Libau und brachte seine beiden Stiefbrüder Adolfo und Hans mit. Wir freuten uns sehr, daß sie es möglich gemacht hatten, zum Ehrentage ihres Aeltesten herzukommen; Adolfo aus Flandern, wo er als Leutnant im 45. Res. -Artillerie-Regiment stand, Hans aus Lithauen, wo er Amtsvorsteher war und sich auf seinen Landwirtschaftsberuf praktisch vorbereitete. Beide kamen aus wirtschaftlich besser gestellten Gegenden, kannten ein so primitives Etappenleben nicht, wie es in Mitau geführt wurde, waren daher auf's Höchste erstaunt und unangenehm berührt, als es bei Robert morgens nur Roggenkaffee ohne Milch und Zucker und Kommisbrot mit etwas Marmelade gab, keine Butter, keine Wurst, wie sie es gewöhnt waren. So eine Aufnahme hatten sie als Hochzeitsgäste nicht erwartet! Robert lachte noch nach Jahren in Erinnerung an die langen Gesichter seiner verwöhnten Brüder!

Am 1. Oktober kamen Eduard und Lucie, Margarete war von Dresden gekommen und blieb 5 Monate bei uns, das reichlichere, kräftigere Essen und das muntere Gesellschaftsleben mit dem vielen, feldgrauen Tuch genießend, nach knappen stillen Jahren in Dresden. Wolf, Gerda und Axel waren bei Horst's Schwester, Frau von Nostiz-Wallwitz auf Schweikershain in Sachsen gut aufgehoben. Das waren nun unsere einzigen Hochzeitsgäste. Von weiteren hatten wir in dieser ersten Zeit abgesehen. Meine 3 abwesenden Brüder fehlten mir sehr. Nicht einmal in Gedanken konnten sie bei uns sein.

Unser Polterabend - wenn man das stille Zusammensein und Kennenlernen mit den gemeinsamen Geschwistern am Vorabend unserer Hochzeit so nennen will - bekam ganz unfreiwillig einen recht kriegsmäßigen Anstrich. Zum ersten Mal seit Jahren nämlich versagte die elektrische Beleuchtung im

ganzen Hause! Gerade recht passend an diesem Abend! Einen Mechaniker konnten wir nicht mehr bekommen, waren froh, als Eduard in der Stadt noch ein Pfund Kerzen auftrieb und ganz stolz heimbrachte.

Petroleum für unsere alten Lampen hatten wir nicht mehr, an Leuchtern besaßen wir nur noch zwei ganz alte, schwere aus Messing, hatten wir doch alle anderen, sowie Teemaschinen, Mörser und alle schönen Kupferkasserollen von Mamas Aussteuer dem Moloch Krieg geopfert und gewissenhaft abgeliefert, hatten es auch gern getan, und waren daher recht betrübt, als wir Kunde erhielten vom Untergang des libauschen "Metallschiffes", das mit all den Kupfer-, Messing-, Zinn- und Bleischätzen in der Ostsee untergegangen war. Lag ein Unglücksfall vor? oder ein Schurkenstreich? Das erfuhren wir nicht. Jedenfalls waren unsere Leuchter fort.

Wie sollten wir nun die Aufenthaltsräume, die Küche und nachher 7-8 Schlafzimmer erleuchten? In normalen Zeiten hätte diese Frage uns viel Kopfzerbrechen gemacht. Aber wir waren ja im Kriege. Da machte man keine Umstände, nahm dankbar mit dem Primitivsten vorlieb und war geradezu erfinderisch geworden im Anpassen an alle Schwierigkeiten und Mühseligkeiten des täglichen Lebens.

So wurden 2 Kerzen in die 2 Leuchter gesteckt und auf den Eßtisch gestellt, wo sie ein stimmungsvolles Dämmerlicht verbreiteten. Nach dem Essen nahmen wir sie ins Wohnzimmer mit, wo sie vollkommen genügten Die Köchin erhielt ein halbes Licht. Als es Zeit wurde, schlafen zu gehen, wurde für jedes Schlafzimmer ein halbes Licht, in einen Flaschenhals gesteckt, bereit gestellt, und vergnügt gingen wir auseinander. Robert schlief zum letzten Mal bei Frau Konsul Graedener, Ulichstraße 27, bei der er während seines Aufenthalts in Libau im Quartier gelegen und viel Freundlichkeit und Rücksichtnahme entgegengenommen hatte. Als Frau Graedener von unserer Hochzeit hörte, hatte sie gleich zu uns geschickt und Robert bitten lassen, bei ihr abzusteigen, was er denn auch gern und dankbar tat.

Um 4 Uhr traute Pastor Groß uns in unserem Hause, in meinem grünen Schreibzimmer, das für mich so viele, liebe, schöne Erinnerungen enthielt. Wir hatten als Trautext um 1. Cor. 13 gebeten, das ganze, schöne Kapitel über die Liebe, das Pastor Groß von Anfang bis zu Ende verlas.

Nach der Trauung gab es ein ganz einfaches Essen von 3 Speisen und wenig Wein. Wir hatten als Festbraten ein rundes, kleines Ferkel aus Gawesen erhalten. Als es aber so quieklebendig und rosig ankam, bat unsere alte Köchin händeringend, dieses reizende Tierchen aufziehen zu dürfen, daß wir ihr die Freude machten und stattdessen einen Braten kauften. Das kleine Hochzeitsschwein hat mich dann nach 2 Jahren als Schinken und Speckseiten nach Deutschland in's eigene Heim begleitet, mir gute Dienste geleistet und mich an Gawesen, Libau und das alte Trudchen erinnert.

Unsere Hochzeit war deswegen so schön, weil wir so ganz unter uns waren, nichts mit fremden, neugierigen, anspruchsvollen Menschen zu tun hatten. Lucing hatte mir den einfachen Myrtenkranz aufgesteckt, die Trauung war im Hause, wir aßen unser Mittagessen, von unserer Köchin gekocht, vom stattlichen Burschen Kaiser und Anna serviert. Unser Nachbar, der Stadtgärtner, hatte Pflanzen und Büsche zur Ausschmückung des Trauzimmers geschickt, Gärtner Trautmann Veilchen für den Tisch, beide aus Freundlichkeit, ohne Bezahlung dafür zu nehmen.

Um 5 Uhr fuhren wir mit der kleinen Hasenpothor Bahn nach Hasenpoth. Der Vormarsch oder richtiger gesagt: die Operationen gegen die Insel Oesel hatten begonnen. Ein Teil der deutschen Flotte war in Libau versammelt, das infolgedessen natürlich von Blaujacken nur so wimmelte Prinz Adalbert von Preußen erkannte ich unter den vielen Offizieren aller Grade. Eine Unmenge Infanterie war eingetroffen, die nordwärts befördert werden sollte. Alle Bahnen waren für Zivilpersonen gesperrt. Es hatte unendlicher Laufereien und Scherereien meinerseits bedurft, hatte viel Warten und Bitten auf Kommandantur, Kreisamt, Gouvernement gekostet, ehe ich einen Erlaubnisschein für die Hasenpothor Bahn erhielt, auf den Namen "Baronesse von Kleist" lautend, den ich zugleich zur Rückreise als Ausweis benutzen mußte, meinen 12tägigen Ehestand verheimlichend! Denn wenn die

hohen Behörden von meinem Dasein als Frau Dr. Kück Wind bekommen hätten, Wäre mir eine Ausweisung aus Kurland, dem Etappengebiet 8, wohl sicher gewesen So fuhr ich denn als Baronesse v. Kleist mit dem Etappendelegierten Herrn Dr. Kück nach Hasenpoth! Es war so eine recht kriegsmäßige und zeitgemäße Hochzeitsreise. Alle Wagen 3. Klasse bis auf den letzten Platz gefüllt mit schwer bepackten, auf ernstem Vormarsch begriffenen Feldgrauen, trübe beleuchtet von einem flackernden Stearinlichtchen in jeden Wagen, wir Beide in einem Eckchen, froh, noch zwei Sitzplätze gefunden zu haben unter den Hunderten, die zum Kampf hinausziehen. Ich das einzige, weibliche Wesen im ganzen Wagen! Und doch kein Witzwort, kein Spott, keine Herausforderung! Damals herrschte noch Zucht und Ordnung unter den Soldaten. Die Stimmung war gut und zuversichtlich, wenn auch ernst. Am 3. September war das schöne, stolze Riga, die alte Hansestadt, den Russen entrissen worden. Mit jubelndem Dank waren die deutschen Befreier begrüßt worden. Das hatte Stimmung und Zuversicht gehoben, und auch der einfachste Mann sprach mit Stolz von diesem Ereignis. Mit all' den Kämpfern fuhren wir langsam durch die Nacht. Endlich um 8 Uhr langten wir in Hasenpoth an, dem kleinen Landstädtchen, in dem ich vor Jahren so lustige Bälle mitgemacht, so fröhliche Stunden mit Freundinnen und Kavalieren verbracht hatte Dort erwartete uns der Wagen aus Groß-Dselden mit zwei kräftigen Pferden bespannt, mußten doch fast 40 Kilometer zurückgelegt werden, ehe wir das gastliche Geschwisternhaus erreichen konnten.

Der Mond war unterdessen aufgegangen. Die Luft war milde und windstill. Es roch nach Herbst, nach Erde, fallenden Blättern und kräftigen Tannen, als wir in den Wald kamen Hasenpoth lag bald hinter uns. Es ging bergauf und bergab, durch unermeßlich weit erscheinende Felder, durch stille, dunkle Wälder Zuweilen stand ein Häuschen verschlafen und still am Wege. Von ferne her bellte ein Hund, sonst Stille und Frieden und Ruhe ringsumher. Daß in derselben Zeit Menschen sich in Schützengräben lauernd gegenüberlagen, daß welche getroffen und getötet wurden, daß irgendwo an der Tausendkilometer-Front Schlachtgetümmel die Stille der Nacht störte - war das überhaupt möglich?!

So drang denn das Aufwühlende des mörderischen Krieges bis in die Stunden hinein, die einem ganz gehören sollten, so sehr war ein Jeder davon beeindruckt und erfüllt.

Fast vier Stunden fuhren wir durch das schlafende, friedliche Land. Gegen Mitternacht langten wir in Groß-Dselden an. Die Tür des Hauses war mit einem grünen Kranz umwunden, die Fenster erleuchtet. Im Eßzimmer erwartete uns ein gedeckter Tisch mit vielen guten, in der Stadt ungewohnten Dingen, und ein freundliches Mädchen, das nach unseren Wünschen fragte. Lucing hatte bis in's Kleinste hinein reizend vorgesorgt: trockenes Busch- und Wurzelholz lag vor dem Kamin aufgeschichtet und wurde täglich fleißig von uns benutzt, Weintrauben standen im Wohnzimmer, Schalen mit Früchten und Blumen, auf einem Tisch sogar in sinniger Aufmerksamkeit die verschiedenartigste Liebesliteratur: alte Minnelieder neben Borries v. Münchhausen, französische, sentimentale Verse, deutsche, schmachtende Gedichte, eine ganze Sammlung sehr passender Sachen für ein Hochzeitspäarchen!

Wir brauchten uns um nichts zu kümmern. Tischlein deck Dich! war für uns bereit und brachte eine Auswahl erlesener, landscher Gerichte, die wir längst entbehrt. Eine so wunderbar schöne, stimmungsvolle und unvergeßliche Hochzeitsreise haben wohl die wenigsten Menschen gemacht!

Wir gingen viel spazieren in Dseldens hübscher Umgegend, lasen, ließen es uns schmecken, saßen abends am prasselnden Kaminfeuer im gemütlichen Herrenzimmer mit den bequemen, gepolsterten Eichenmöbeln, genossen dankbaren und glücklichen Herzens unser Zusammenhalt aus diesem schönen, friedlichen Landsitz, trotz all der Unruhe, dem Unfrieden und Leid in der Welt.

Nach 10 Tagen kamen Eduard und Lucie nach Hause und wir mußten bald danach aufbrechen. Robert brachte mich nach Libau und fuhr selbst auf seinen Posten nach Mitau zurück. Sehr, sehr schwer war es, sich so bald trennen zu müssen! Ein ganzes Jahr lang dauerte diese Trennung, von gegenseitigen Besuchen abgesehen Wir hatten aber nicht geklagt und gemurrt, denn wir hatten es ja so unendlich viel besser wie die meisten, kriegsgetrauten, jungen Paare, bei denen der Mann meist an der Front

stand. Meinen Robert wußte ich in Sicherheit in der Etappe. Das war ein unverdient großes Glück, für das wir sehr dankbar waren.

49.

Der Handstreich auf die Insel Oesel war glänzend gelungen! In tadelloser Zusammenarbeit von Flotte und Landheer war die Insel mit wenig Verlusten genommen wurde. Unter den Gefallenen befand sich allerdings ein junges Menschenleben, das sehr wertvoll, ja unersetzlich war. Walter Flex, der feurige, von edelster Vaterlandsliebe glühende Dichter mit dem reinen und großen Herzen fiel auf Oesel und wurde dort bestattet. In seinem "Wanderer zwischen zwei Welten" hat er dem deutschen Volk, das er so innig liebte, eines der schönsten und unvergänglichen Kriegsbücher geschenkt, das auch in späteren Friedensjahren der Jugend ein Führer und Mahner sein möge. Solche Persönlichkeiten, wie Walter Flex eine war, tun uns bitter not: Jünglinge mit selbstlosem, reinem Streben, mit Mut und Tapferkeit, voll Schwungkraft, des Wollens und tatbereitem Idealismus.

Baltische Hände pflegen sein einsames Grab auf der fernen, grünen Insel, die er mit so schöner Begeisterung erobern half.

Rußland war nach der Revolution im Frühjahr 1917, nach Abdankung des Zaren Nikolai II, nach dem Regierungsantritt von Herrn Kerensky nicht mehr der mächtige Feind, der es anfangs gewesen. Allerdings mußte das arme, russische Volk noch unerhörte, rücksichtslos vom Schwätzer Kerensky geforderte Blutopfer bringen, aber es machte sich doch eine Kriegsmüdigkeit, eine Kampfverlust bemerkbar. Alle Opfer waren ja umsonst. Die Deutschen drangen immer weiter in Rußland ein, vom Siegeszug nach Berlin war nicht mehr die Rede, der Zar, das heilige Väterchen, war nicht mehr Selbstherrscher, und damit fiel das begeisternde Moment von selbst weg.

Als im Jahre 1918 die Bolschewiken an's Ruder kamen, löste die Front sich immer mehr auf. Die Offiziere wurden abgesetzt, fühlten sich auch durch keinen Eid an den Zaren mehr gebunden und strebten heim.

50.

Es kann nicht Aufgabe dieser Aufzeichnungen sein, die Ereignisse in Rußland zu schildern, von denen wir nur ungenaue und widerspruchsvolle Nachrichten hatten. Nur so weit sie uns und unser persönliches Leben betrafen, sollen sie hier erwähnt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichtenblatt

der Familie



von Kleist

Nummer 11

August 1939

Nachrichten aus der Familie.

Geburten: Dem Vetter Karl Georg (S. 34) in Berlin am 13. 3. 39 eine Tochter,

dem Vetter Kurt (S. 14) in Galten am 2. 6. 39 eine Tochter Irmgard Jutta.

Verlobt: Im Juni Eva Eleonore (S. 11) mit Karl Heinrich von Thümen, Referenten im Reichswirtschaftsministerium,

im Juli Joachim (S. 32) mit Elisabeth v. Kleist (S. 11),

im August Ortrun (S. 4) mit Hans Radloff, Leutnant im Kav. -Rgt. 5 in Stolp.

Gestorben: Am 23. 1. 1939 in Goldingen Bernhard (S. 15),

am 30. 4. 1939 in Altdamm Frau Antonie Behnke, verw. gew. von Kleist (Mutter von Ewald Jesko, S. 22), geb. Schroeter,

am 8. 7. 1939 in Oberbayern Oberst a. D. Wilhelm, Krummenseer Linie, ehem. Kommandeur v. RR. 5,

am 5. 8. 39 in Charlottenburg Sigismund (S. 41).

Beförderungen: Diether Dennies (S. 5) am 1. 6. 1939 zum Oberstleutnant.

Veränderung der Anschrift:

Barbara, geb. Baroness Hahn (S. 13), Polen, Zawiersk, Slobodka Zawierska, Prov. Braslawski,

Friedrich Georg (S. 13), Lettland, Apse mz. caur Durbè,

Astrid (S. 23), Damen über Bad Polzin,

Regina (S. 28), Oettingen, Bayern, Pfarrgasse 70,

Karl (S. 28), Hamburg, Sierichstraße 82 III,

Rita (S. 28), Blankenese, Kösterbergstr. 26,

Frieda (S. 29), Hamburg 26, Ohlendorffstr. 11 pt.

Elisabeth (S. 29), Hamburg 21, Winterhuderweg 104 hpt.

v. Oppeln, Major (S. 30) Kommandeur d. 2. Abt.

Kav. Rgts. 10 in Torgau, v. Groll, Rttmstr. (S. 30), Kav. Rgt. 10 in Torgau, Lueder, Hptm. (S. 30), Panzer Rgt. 3, Wien-Mödling.

Sonstiges:

Dem Familienvorsitzenden sind aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit eine solche Menge freundlichster Glückwünsche zugegangen, daß er bittet, auch auf diesem Wege seinen herzlichen Dank sagen zu dürfen. Insbesondere fühlt er sich tief beschämt durch das wundervolle Geschenk der Familie, hat er doch nichts getan als seine Pflicht und er hofft, die Gabe als ein Zeichen dafür nehmen zu können, daß er sich auf dem richtigen Wege befindet dahin, den Zusammenhalt in der Familie zu erhalten und zu stärken.

Das früher bereits erwähnte Buch: "Der Adel während der Besiedlung Ostpommerns" ist inzwischen bei Leon Saunier in Stettin erschienen und kann nochmals empfohlen werden. Einige Exemplare davon sind auch beim Vorsitzenden erhältlich (Preis 10. - RM.)

In Kleistdorf bei Bomst wurde am 18. Juni 1939 die Gedenktafel für die am 3. 2. 1919 im Grenzkampf Gefallenen enthüllt. Schon früher wurde darauf hingewiesen, daß das Dorf diesen Namen zu Ehren unseres dort gefallenen Veters Fedor (S. 44) erhalten hat. Die Feier ist sehr würdig unter starker Beteiligung, vor allem seitens der alten 10. Ulanen verlaufen. Die Familie war dabei vertreten durch die Vettern Adolf (S. 30) und Robert (S. 43). Den Feldgottesdienst hielt Wehrmachtspfarrer Kornrumpf- Cottbus, ein Freund Fedors, über das Wort: "Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark". Nach ihm sprach Vetter Adolf und enthüllte die Tafel, auf der verzeichnet stehen: vom Ul. Rgt. 10: Oblt. v. Gladiß, Vzwmstr. König, Uffz. Klose und Uffz. Kurzmann; vom Ul. Rgt. 3: Fedor v. Kleist, vom Heimatschutz: Lt. Dehne.?

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung derjenigen aus der Familie, die den Orden "Pour le Merite" erhalten haben und derjenigen, die den Rang oder Charakter eines Generals erwarben. Sollte jemand in der Lage sein, diese Zusammenstellung zu ergänzen, wären wir dankbar dafür.

Träger des "Pour le merite".

Der Orden "Pour le Merite" wurde in zeitlicher Reihenfolge an Namensträger v. Kleist verliehen:

1. 1742 Febr. 10. Karl Wilhelm, Kapt. 1. Batl. Garde
- 1a. 1740/42 Karl Wilhelm, Kapt. 1. Batl. Garde
2. 1740/42 Henning Alexander, Generalleutnant Chef IR. 23/1806.
3. 1740/42 Zabel, Kapt. IR. 23/1806.
4. 1740/42 Ewald Georg, Major im Feld-Batl. Kroecher, erhält 1739 den Orden de la Generosite.
5. 1753 Juni Friedrich Ludwig, Oberst IR. 4/1806.
6. 1756 Okt. Primislaus Ulrich, Major u. Flügeladjutant, Kdr. des Gren. -Batl aus IR. 3 u. 6/1806
7. 1756 Okt. Friedrich Wilhelm, Kapt. IR. 21/1806
8. 1757 Sept. Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd, Major Rgt. Hus. 1/1806.
9. 1757Nov /Dez. Peter Christian, Kpt., Adjutant bei Prinz Moritz von Anhalt.
10. 1757 Dez. Georg Ernst, St-Kpt. IR. 26/1806.
11. 1758 Okt. 23. Wilhelm Heinrich, Leutnant Rgt. Kür. 10/1806
12. 1760 Adolf Bogislaf, Prem. -Lt. JR. 17/1806.
13. 1762 Juli 26. Henning Alexander, Oberst IR. /1806.

14. 1740/86 Reimar (für Zorndorf?) 1771 Gen - Major, 1757 dim.
15. 1740/86 Heinrich Werner (für Mollwitz?) 1784 als Gen. -Maj dim
16. 1787 Friedrich Wilhelm, Oberst u. Kdr. IR. 29/1806.
17. 1787 Friedrich Wilhelm Franz Philipp Christian, Kpt, Adjutant beim Herzog von Braunschweig.
18. 1789 Sept. 22. Hans Reimar, Oberst u Kdr Rgt. Hus. 4/1806
19. 1792 Dez. 4. Friedrich Heinrich Ferdinand Emil. Kapt. v. d. Armee.
20. 1793 Sept. 17. Ludwig Franz Philipp Christian, Major Rgt. Kür. 7/1806.
21. 1794 Juni 7. Friedrich Ulrich Karl Leopold Eugen Anton, St. -Kapt. Rgt. Drag 11/1806.
22. 1794 Juli 16. Christoph Friedrich Anton Joachim, Lt. Rgt. Hus. 8/1806.
23. 1794 Dez. 7. Franz Otto, Lt. IR. 1/1806.
24. 1807 Dez. 17. Friedrich Karl Gottlob, St. -Rittm. Schles. Kav., vord. Rgt. Dragoner 11/1806.
25. 1808 Febr. 8. Ludwig Iwanowitsch, Kais. russ. Lt. Musket. -Rgt. Tschernigow.
26. 1813 Dez. 8. Ewald Johann, Kais. russ. Lt. IR. Tschernigow.
- 26a. 1814 März 31 Friedrich Heinrich Ferdinand Emil, Gen. -Lt., Kom. General 2 A. -K., Eichenlaub zu 19.
27. 1814 Okt. Peter, Kais. russ. Lt. Hus. -Rgt Grodno.
- 27a. 1865 Nov. 16. Ewald Johann, die Krone zu 26.
28. 1866 Sept. 16. Christian Ewald Leopold, Major 1. Garde-Rgt. zu Fuß 1914.
29. 1918 Okt. 8. Alfred, Gen. -Lt., Führer Gen. -Kdo. (z. b. V.) 58.

Generale.

I. Preußisch-deutsche

1. Henning Alexander v. Kleist, geb. Raddatz 5. 4. gest. Berlin 21. 8. 1749.

V: Joachim Daniel, Herr auf Raddatz, gest. 6. Sept. 1709.

M.: Maria Katharina v. Ramel, 1644/85.

F.: Albertine Marie v. Biedersee (Ilberstedt), 1700/31.

1747 Generalfeldmarschall, PlM., SchwAdl., Bilder u. a Wendisch-Tychow.

2. Franz Ulrich v. Kleist, geb. Kowalk, Krs. Belgard, 2. 2. 1687, gest. Dresden 13. 1. 1757 an den Wunden v. Lowositz.

V.: Georg, Herr a. Kowalk, gest. 1718.

M.: Anna Ernestine v. Zastrow (Wusterhanse), 1630/1725.

F.: Christiane Luise Eleonore Gans Edle v. Putlitz (Wolfshagen),

1705/36. Dorothea Margarethe v. Lepel, verw. Obristlt. v. Kleist, 1703/1774.

1756 Generalleutnant, 1757 SchwAdl.

3. Ewald Georg v. Kleist, geb. Wendisch-Tychow. Krs. Schlawe, 11. 5. 1698, gest. Wendisch-Tychow 11. 10. 1768.

V.: Philipp Hartwig, Herr a. Wendisch-Tychow, geb. 12. 9. 1652.

M.: Elisabeth Sophie v. Grape (Carwitz), gest. 1701.

F.: Anna v. Kettelhack.

Essa Margaretha v. Kleist, gest. 1765.

Barbara Sabine v. Bandemer.

1754 Generalmajor, 1758 dim.

4. Friedrich Ludwig Wilhelm v. Kleist, geb. Klein-Dolgen, Krs. Neustettin, 4. 1. 1694, gefallen bei Breslau 22. 11. 1757.

V.: Melchior Ludwig, Herr a. Dolgen u. Dietersdorf.

M.: Esther Elisabeth v. Borke, 1672/1766.

F.: unverm.

1756 Generalmajor, Chef d. JR. 9 1806, 1753 PIM.

5. Georg Friedrich v. Kleist, geb. Königsberg, Pr. 4. 7. 1707, gest. Cremitten, Krs. Wehlau, 1761.

V.: Christian Ewald, Oberst, Kdr. d. IR. 16 1806, 1657/1707.

M.: Helene Margarethe v. Kalnein (Kilges).

F.: Helene Friederike v. Rapp (Albehnen), gest. 1747.

Luise Juliane v. Schierstedt, verw. v. Massow.

1761 als Generalleutnant dim.

6. Friedrich Wilhelm Gottfried Arndt v. Kleist, geb. Potsdam 29. 8. 1724, gest. Jeschkendorf b. Breslau 28. 8. 1767.

V.: Andreas Joachim, 1678/1738, Oberst, Chef v. IR. 14/1806, Herr a. Stavenow.

M.: Marie Elisabeth v. Hacke (Kl. -Machnow), 1700/58.

F.: unverm.

1762 Generalmajor, 1763 Chef d. Rs. Hus. 1/1806, PIM., Herr auf Pretschendorf u. Adendorf.

7. Heinrich Werner v. Kleist, geb. Groß-Tychow, Krs. Belgard, 1703, gest. Wendisch - Tychow, Kreis Schlawe, 27. 10. 1736.

V.: Kaspar Henning, Herr a. Groß-Tychow. gest. 1704.

M.: Sabine v. Bonin (Crangen).

F.: unverm.

1764 als Generalmajor dim., zuletzt Oberst u. Kdr. d. IR. 42/1806, für Mollwitz PIM., Bild in Wendisch-Tychow.

8. Henning Alexander v. Kleist, geb. Raddatz, Krs. Neustettin, 6. 6. 1707, gest. Juchow 22. 1. 1784, Herr a. Juchow, Krs. Neustettin.

V.: Georg Heinrich, Herr a. Raddatz, 1674/1743.

M.: Maria Katharina v. Kleist, 1676/1753.

F.: Hedwig Charlotte Ernestine v. Kleist. 1725/1765.

Ursula Luise v. Kunheim, verw. v. Below, 1722/1812.

1778 Generalleutnant, 1780 Gouverneur v. Spandau, PIM., zwei Bilder in Wendisch-Tychow.

9. Primislaus Ulrich v. Kleist, geb. Trenow, Krs. Belgard, 1711, gest. Kolberg 21. 4. 1781.

V.: Cartz Ulrich, kgl. dän Obristlt., gest. c. 1741.

M: Barbara Juliane v. Kleist.

F.: Anna.... verw. Heydemann.

1766 Generalmajor, Kmdt. v. Kolberg, PIM., Bild Schützengilde Kolberg.

10. Reimar v Kleist, geb. Schwellin, Krs. Bublitz, 10. 4. 1710, gest. Rathenow 7. 9. 1782.

V.: Lorenz Christian, kgl. dän. Leutnt., Herr auf Klein-Voldekow und Schwellin, 1676/1756.

M: Marie Elisabeth v. Kleist (Kowalk), 1687/1747.

F. Hedwig Elisabeth v. d. Hagen, 1722/1806.

1771 Generalmajor, 1775 dim., PIM, Bild in der Sammlung.

11. Franz Kasimir v. Kleist, geb. Stettin 25. 1. 1736, gest. Berlin 30. 3. 1808.

Eltern: Franz Ulrich s. Nr. 2.

F.: Karoline Luise Eleonore Johanna v. Kleist (Zützen), 1747/1780.

1802 Gen. d. Inf., Gouv. v. Magdeburg, Chef IR. 5 1806, SchwAdl.

12. Hans Reimar v. Kleist, geb. Heiligenbeil 11. 4. 1736, gest. Oels 10. 3. 1806.

Eltern: s. beim Bruder Nr. 6.

F.: Elisabeth Luise v. Schlabrendorf, 1741/66. Antoinette Maria Josepha v. Dumont, 1752/1809.

1793 Generalmajor, 1794 dim., 1789 PIM.

13. Friedrich Heinrich Ferdinand Emil v. Kleist, dann pr. Graf mit "von Nollendorf", geb. Berlin 9. 4. 1762, gest. Berlin 17. 2. 1823.

V.: Friedrich Conrad, 1726/1808, Geh. Rat

M.: Luise Dorothea Juliane v. Schwerin, 1736/79.

F.: Henriette Karoline Charlotte v. Retzow, 1767/1833.

1821 Generalfeldmarschall a. D., 1792 PIM., 1814 Eichenlaub dazu, 1813 SchwAdl., Bilder in Kl.-Dubberow und Wusseken.

14. Friedrich Jakob v. Kleist, dann v. Rüchel-Kleist, geb. Segenthin 25. 1. 1778, gest. Danzig 15. 3. 1848.

V.: Karl Kaspar, 1734/1808, Hauptm. a. D.

M.: Marie Luise v. Boehn, 1739/1803.

F.: Albertine Friederike Adelaide v. Rüchel, 1790/1831.

1847 mit d. Char. als General d. Inf. a. D.

15. Friedrich Anton Ulrich Karl Leopold v. Kleist, geb. Cottbus 4. 2. 1765, gest. Deutsch-Kessel, Krs. Grünberg, 26. 10. 1833.

V.: Friedrich Karl Leopold, 1731/99; Kapt. a. D., zuletzt im IR. 27/1806, Herr a. Kahren und Koppatz.

M.: Marie Irene Freiin v. u. z. Wetzel

F.: Marie Magdalene Dietz, 1768/1817.

1827 Generalmajor a. D., zuletzt Oberst, 1820 m. Wartegeld ausgeschieden.

16. Friedrich Ludwig Heinrich v. Kleist, geb. Potsdam 11. 3. 1771, gest. Darmstadt 1838 d. 16. 4. Eltern: Franz Kasimir, Nr. 11.

F.: Charlotte Marianne Sophie Louise Eleonore v. Donop, 1777/1855.

1832 Generalmajor, 1834 a. D.

17. Wilhelm Heinrich Friedrich v. Kleist, geb. Stettin 19. 9. 1785, gest. Stargard 15. 9. 1867.

V.: Wilhelm Hans Georg Wedig, 1750/1816, Major a. D.

M.: Konstanze Friederike Christine Hille, 1760/1833.

F.: Albertine Ernestine Friederike v. Ploetz, 1789/1859.

1841 mit Char. als Generalmajor a. D.

18. Ferdinand Wilhelm Reimar Alexander v. Kleist, geb. Gr. -Schönebeck b. Liebenwalde 5. 12. 1796, gest. Berlin 28. 6. 1867.

V.: Ferdinand Friedrich Wilh. Alexander Ernst, 1767/1841, Oberforstmeister im Herzogtum Magdeburg.

M.: Dorothea Wilhelmine Corsika, 1769/1842.

F.: Eleonore Leopoldine Henriette Sophie Marianne Gräfin v. d. Goltz, 1810/1845.

1864 als General d. Inf. z. D. gestellt, bleibt Gen. -Adjutant, Bild in Wusseken.

19. Gustav Franz Wilhelm Kleist, dann v. Kleist, geb. Körbelitz b. Magdeburg (filius naturalis) 19. 9. 1806, gest. Berlin 16. 4. 1877.

V.: Wilhelm Franz v. Kleist, 1765/1817, Oberstleutnant d. Ing. -Korps.

M.: Friederike Fleischer.

F.: Friederike Charlotte Emilie Gundlach, 1819/1857.

1870 Ingenieur-General, 1871 a. D., Bild in Sammlung.

20. Fedor Benno Constantin v. Kleist, geb. Reichenau, Krs. Osterode, 26. 4. 1812, gest. Rheinfeld 25. 8. 1871.

V.: Christian Friedrich Heinrich, Kapt. a. D., Herr a. Schwellin, 1769/1812.

M.: Charlotte Sophie Ehrlich, 1779/1849.

F.: Rosamunde v. Kleist, Tochter v. Nr. 23, 1827/1875.

1868 m. Char. als Generalmajor z. D., zuletzt Kommandeur der 22. Kav. -Brigade.

21. Christoph August Viktor v. Kleist, geb. Perkuicken 19. 2. 1818, gest. Potsdam 14. 6. 1890.

V.: Christoph Albrecht Leopold, 1789/1824, Herr a. Garbnicken, Rittmeister a. D.

M.: Jenny Emilie v. Steinwehr, 1790/1870.

F.: Bertha Emmeline von Morstein, 1827/1866.?

F.: Bertha Emmeline von Morstein, 1827/1866, Elisabeth Bertha v. Ostau, 1823.

1870 Generalmajor, 1872 z. D., zuletzt Kdr. d. 2. Art. -Brigade. Bild in der Sammlung.

22. Christian Ewald Leopold v. Kleist, geb. Stolp 24. 3. 1824, gest. Potsdam 29. 12. 1910.

V.: Leopold Friedrich, 1780/1837, Major a. D., Postmeister in Stolp.

M.: Wilhelmine Agnes Dorothea Friederike v. Blankensee, 1788/1867.

F.: Betty v. Knoblauch, 1884/1914.

1886 General der Inf., 1889 z. D., Chef d. IR. 44, zul. Kom. Gen. d. 1. AK., 1868 PIM., Bild in der Sammlung.

23. Demetrius Georg v. Kleist, geb. Rheinfeld, Krs. Karthaus, 22. 12. 1822, gest. Rheinfeld 30. 5. 1886.

V: Georg Caspar Otto, 1794/1877, Hptm. a. D., Landrat.

M.: Mathilde v. Zabackrycki, 1802.

F.: Adelheid Gräfin v. Schlippenbach, 1833.

1876 Generalmajor, 1880 z. D. m. Char. a. Generalltn., zul. Kdr. d. 20. Kav. -Brigade, Herr auf Rheinfeld.

24. Karl Wilhelm Heinrich v. Kleist, geb. Hohenauen 1. 11. 1836, gest. Berlin 1. 2. 1917.
V.: Ludwig Karl Kleist v. Bornstedt, 1772 - 1854, Herr auf Hohenauen.
M.: Wilhelmine Charl. Julie Auguste v. Hanstein, 1818/1869.
F.: Klara Bertha Karoline Marie v. Gordon, 1849/1920.
General d. Kam, ehemals Herr auf Pöppelhof.
25. Viktor Fedor Benno v. Kleist, geb. Dt. -Eylau 4. 11. 1836, gest.
V.: Otto Bogislaff, 1800/67, Oberstlt. a. D.
M.: Bertha v. Rosenberg-Gruszynska, 1812/79.
F.: Martha v. Alt Stutterheim, 1847/92, Elisabeth v. Alt Stutterheim, 1866/1920.
1891 Generalmajor, Kdr. d. 2. Garde-Kav. -Brigade.
26. Karl Ernst Frhr. v. Kleist, geb. Niesky O.L. 14. 7. 1839, gest. Liegnitz 5. 3. 1912.
V.: Carl Heinrich, 1801/70, Prem. -Ltn. a. D.
M.: Agnese v. Haugwitz, 1807/82.
F.: Laura Marie Therese v. Watzdorf, 1842/72, Johanna Frn. v. Ohlen und Adlerscron, 1866/1924.
Generalleutnant z. D.
27. Emil Viktor Albert Hugo Wilhelm v. Kleist geb. Spandau 12. 10. 1840, gest. Magdeburg 18. 12. 1896.
Eltern: Nr. 19.
F.: Marie Anna Karol. Völker, 1847/1933.
1894 Generalmajor a. Ia. S. d. G. PiB., beauftragt m. d. Wahrn. d. Geschäfte d. Inspekt. d. 3. Pionier-Insp.
28. Max Emil Albert v. Kleist, geb. Berlin 24. 4. 1845, gest. Rudolstadt 9. 7. 1923. (Bruder von 34).
F.: Karola v. Oertzen, 1847/89, Marie v. Biehler, 1873.
Generalmajor.
9. Paul Hans Robert Ewald v. Kleist, geb. Erfurt 1. 4. 1846, gest. Potsdam 26. 12. 1926.
V.: Hugo Ewald, 1817/90, Oberforstmr. a. D.
M.: Karoline Friederike Charlotte Albertine Klara Thomas von Benwoe, 1819/1903.
F.: Marie Gertrud Emilie Sophie Frn. v. Riese-Stallburg, 1863.
Generalleutnant a. D., Bild in der Sammlung.
30. Georg Friedrich v. Kleist, geb. Rheinfeld 25. 9. 1852, gest. Wusseken 29. 7. 1923.
Eltern: Nr. 20.
F.: Hanna Barbara v. Nathusius, 1859/1922.
Gen. d. Kav. a. D., a. Ia. S. d. Ul. -R. 3, General-Inspekteur der Kavallerie, zul. Führer d. 23. RK., Herr auf Wusseken. Bild in Wusseken.
31. Hans Dönniges Erdmann v. Kleist, geb. Dubbertsch 10. 3. 1854, gest. Lübeck 31. 8. 1927.
V.: Heinr. Erdm. Bogisl. Ewald Graf v. Kleist, 1821/92, Herr auf Wendisch-Tychow.
M.: Anna Leopold Auguste v. Kleist (Collochau), 1826/92.
F.: Agnes Klara Strousberg, 1856.
Generalmajor a. D., zuletzt Inspekteur d. Veterinärwesens.

32. Eugen Christoph Erwin v. Kleist, geb. Danzig 11. 12. 1855, gest. Liegnitz 23. 3. 1910.

V.: Nr. 21.

M.: Emeline v. Morstein.

F.: Rena Luise Karol. Charl. Eleon. Frn. v. Hacke-Oehr, 1863/1938.

Generalmajor, Kommandeur d. 71. Inf. -Brigade, Bild in Sammlung.

33. Friedrich Wilhelm Viktor Alfred v. Kleist, geb. Magdeburg 16. 11. 1857, - gest. Brandenburg (Havel) 13. 5. 1921.

Eltern: s. Bruder Erwin, Nr. 28.

F.: Elsbeth Gevers, geb. 1873.

Generalleutnant a. D., zuletzt Führer 4. AK., vordem Gen. -Kdo. 58., 1918 PIM., Bild i. d. Sammlung.

34. Friedrich Wilhelm Ewald Leopold v. Kleist, geb. Potsdam 15. 6. 1858, gest. Stolp 5. 12. 1917.

Eltern: Nr. 22.

F.: Elisabeth Agathe Katharina v. Puttkamer, 1878.

Generalleutnant z. D., zul. Kmdr. 51. RJD., Bild in der Sammlung.

35. Paul Ludwig Ewald v. Kleist, geb. Braunfels 3. 8. 1881.

V.: Christ. Albr. Aug. Hugo, 1848/1923, Dr. phil., Geh. Rat.

M.: Elisabeth Gley, 1856.

F.: Joh. Amal. Gisela Wachtel, 1889.

Gen. d. Kav. a. D., zul. Kdr. Gen. d. 8. AK.

36. Adolf Friedrich Paul Ewald v. Kleist, geb. Spandau 24. 2. 1886.

Eltern: Paul Nr. 26.

F.: Gertrud Marianne Ella Marie v. Sydow (a. Kalzig) geb. 5. 5. 1888.

1938 Generalmajor, Kommandant v. Hannover, zuletzt Kommandeur Reiter-Rgt. 18.

II. Nichtpreußische

1. Ewald Freiherr v. Kleist, geb. Pumlow 21. 9. 1667, gest. Rheinberg 29. 4. 1746, Katholisch geworden.

V.: Wilhelm Christian, 1636/1726, Herr auf Pumlow und Timmenhagen.

M.: Idea Reichmuth v. Kleist.

F.: Maria Anna Frn. v. Manteuffel.

1719 Kurkölnischer Generallt. Gouv. zu Rheinberg. 1719 Kurkölnischer Generallt., Gouv. zu Rheinberg, Bilder in der Sammlung.

2. Clemens August Frh. v. Kleist, geb 2. 5. 1720, gest. 1797.

Eltern: Nr. 1.

F.: Unverm.

1774 Kurköln. Generalleutnant, Gouv. v. Bonn, Herr auf Buschdorf.

3. Ferdinand Caspar Frh. v. Kleist, geb 23. 3. 1729, gest. 1812.

Eltern: Nr. 1.

F.: Unverm.

1787 Kurköln. General-Wachtmstr., H. a. Dottendorf.

4. Friedrich Caspar Ewald Frh. v. Kleist, geb 6. Juni 1793, gest. 14. 9. 1871.

V.: Christian Ewald, 1753/1812, Herr auf Kreutzburg und Susten.

M.: Maria Elise v. Keyserlingk (Gawesen), 1761/1800.

F.: Johanna Luise Betty v. Grotthuß, 1795/ 1832.

Anette v. Brewern, 1808.

Kaiserl. russischer Generalmajor, PIM., Forstmrstr. in Mitau.

Meine Tätigkeit im Weltkriege 1914/18

für die Zwecke der Geschichte der Familie v. Kleist zusammengestellt

von Alfred von Kleist, Gen. -Lt. a. D.

Bis zum 31. 1. wurde diese Linie unter täglichen Kämpfen unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte gehalten. Ohne Stellung, ohne Hindernisse liegen die abgekämpften, oft zu wenigen hundert Mann zusammengeschrumpften Divisionen, dem gewaltigen Feuer des Feindes ausgesetzt, ihm gegenüber. Sie müssen mehrfach wechseln, um durch nicht viel weniger abgekämpfte ersetzt zu werden.

Am 1. 11. befinden sich in der Front vom rechten Flügel ab: 240. J. -D-, 15. bayr. J. -D., 52. J. -D. (Generalm. Müller, Generalm Siegener, Genlt. v. Borries). In Ermangelung jeglicher Reserven ist die 31. J. -D. (Genlt. v. Wissel) aufgeteilt und mit je 1/3 als Eingreifgruppen hinter die Division gestellt.

Am 1. 11. 5 Uhr v. setzt auf der ganzen Gruppenfront Artilleriefeuer stärkster Art ein, welches schon vor dem Infanterieangriff unsere ohne Deckung liegende Infanterie und Artillerie zerschlägt. Die 52. I. -D. zerplatzt völlig und wird durch meine alte 115. I. -D. ersetzt. Die Armee befiehlt, in eine vorher festgelegte Stellung Authe-Buzancy-Fossè zurückzugehen. Die Loslösung vom Feinde gelang unter dem Schutz von Regen und Nebel ohne große artilleristische Verluste und am Abend des 3. 11. steht das Korps mit 240. I. -D-, 31. J. -D-, 115. J. -D. in dieser Stellung. K. H. O. Carignan Die 52. J. -D. und 15. bayr. J. -D. sammeln ihre Trümmer hinter der Maas.

So gehen wir in den nächsten Tagen stufenweise unter heftigem Nachdrängen des Feindes, die letzten Kräfte einsetzend nach Norden zurück, um das nördliche Maasufer zu gewinnen. In der Nacht vom 4. /5. 11. überschritt ich glatt und ohne Verluste mit den Hauptkräften: 240., > 31. und den Resten der 115. J. -D. bei Mouzon-Fe. Alma-Pouilly die Maas, während die neu eingetroffene 236. J. -D. in einer Riegelstellung bei Yong und östlich davon den Uebergang deckte. K. H. O. Frenonville. Am nächsten Tage folgte die 236. J. -D- Alle Brücken sind gesprengt. Das Korps formiert sich unter der Bezeichnung: "Gruppe Kleist" in der Linie Mouzon-Moulins-Martincoure mit der 31. J. -D-, 88. J. -D-, 27. w. J. -D. (Genm. v. d. Hardt, Gen. v. Beczwazowski, Gen. v. Maur). Die 236. J. -D. bleibt als Eingreifgruppe. Die völlig zertrümmerten 115. J. -D-, 15. bayr. J. -D. und 52. J. -D. werden in das Etappengebiet abgeschoben: 240. J. -D. tritt zur 3. Armee. In dieser Stellung erwartet die Gruppe einen weiteren Angriff des Feindes.

Unterdessen traten die beunruhigendsten Nachrichten über die innere politische Lage in der Heimat in immer ernsterer Form auf und finden in einer am 8. 11. im A H. Q. stattfindenden Besprechung der Kommandierenden Generale ihre Bestätigung. Am 9. 11. fangen bereits unsere Funkerstationen vielfache Funksprüche auf, welche der Front Grüße von Arbeiterund Soldatenräten Köln, Metz, Diedenhofen, München senden und welche bestätigen, daß die Regierungsgewalt in der Heimat in revolutionäre Hände übergegangen ist. Gerüchte von der Abdankung des Kaisers und von dem Verzicht des Kronprinzen steigerten die allgemeine Beunruhigung. Auch das schmachvolle Verhalten der Marine wurde, wenn auch nicht in vollem Umfange bekannt. Spärliche Zeitungsnachrichten tun das ihre, um "die Stimmung auf den Tiefpunkt herunter zu drücken. Offiziell wurde nichts bekannt: wir erhielten nur die Weisung, daß wir uns mit den etwa sich bildenden Soldatenräten nach bestem Gewissen abzufinden hätten!!! Der Abschluß eines Waffenstillstandes mit sehr harten Bedingungen

sollte unmittelbar bevorstehen. Die Truppe war vorläufig durch die noch im Gange befindlichen schweren Kämpfe, die nahe Feindberührung und die körperliche und seelische Ermüdung unempfindlich gegen alle diese Gerüchte. Nur in den rückwärtigen Stellen und in der Etappe machten sich die Folgen durch Lockerung der Manneszucht, Anstecken von roten Fahnen, eigenmächtige Entfernung von der Truppe und Verschleuderung von Heeresgerät bemerkbar, während in den bordersten Linien noch blutig gekämpft wurde.

Am 11. 11. 12 Uhr Mittags trat der Waffenstillstand in Kraft, nachdem der Feind noch an demselben Vormittag durch starke Artillerievorbereitung versucht hatte, den Uebergang über die Maas zu erzwingen. Tatsächliche Gefechtsruhe trat erst um 1 Uhr ein! Das war das Ende des ruhmvollen und mit Begeisterung begonnenen Krieges! Nicht das tapfere Heer, sondern die Heimat hat ihn verloren!

Rückmarsch über den Rhein.

Mir blieb keine Zeit über das Unglück des Vaterlandes nachzudenken; denn die harten Waffenstillstandsbedingungen zwangen dazu, den Rückmarsch unverzüg

lich einzuleiten. Es galt die letzte Tat der Führung, die Gruppe geordnet über den Rhein zurückzuführen! Ich verlegte das Gen-Kdo. nach Neu Habich und ging sofort an die schwere Arbeit.

Die 5. Armee hatte der Gruppe für die vier Divisionen. 31., 88. 27. w., 236. einen Rückzugstreifen angewiesen, welcher durch den Nordteil von Luxemburg, die Eifel, auf Alf/Mosel, durch den Hunsrück nach St. Goar/Rhein-Lahntal bis Limburg und von dort über Runkel-Nauheim nach Oberhessen führte, wo die Gruppe durch Abtransport der Divisionen ausgelöst werden sollte.

Es stand für alle vier Divisionen nur eine Straße zur Verfügung, da der gegebene Streifen sehr schmal war. Der Uebergang über den Rhein mußte aus einer von uns selbst herzustellenden Brücke ausgeführt werden, aus Eisenbahnbenutzung war, auch für die Stäbe, nicht zu rechnen. Die Verpflegung mußte vom Korps selbst sicher gestellt, durste nicht aus dem Lande genommen werden. Nach diesen Richtlinien wurde der Rückmarsch unverzüglich eingeleitet und angetreten. Er verlief dank der vortrefflichen, überlegten Arbeit meines Chefs des Stabes, Oberstlt. v. Hahnke, dessen ich hier ganz besonders dankbar gedenken möchte, völlig befehlsgemäß. Es wurden täglich Märsche von etwa 30 Kilometer zurückgelegt; für Ruhetage langte die Zeit leider kaum. Das Gen -Kdo. begleitete den Marsch in Sprüngen. Wechsel des Gen -Kdo. meist bei Dunkelheit, um bei Tage die sehr besetzte Straße nicht noch mehr zu beanspruchen.

Am 17. 11. überschritten wir bei Dillingen die Sauer, erreichten damit wieder heimatlichen Boden und bezogen noch an demselben Abend das erste Heimatquartier in Bitburg. Hier wurde uns aus den Zeitungen das ganze gewaltige Unglück des Vaterlandes bekannt. Der beschwerliche Marsch über den Hunsrück wurde dank der günstigen Witterung glatt durchgeführt und auch der Brückenschlag bei St. Goar gelang durch vorausgesandte Pioniere mit Hilfe der braven, hilfsbereiten Rheinschiffer trotz des ungünstigen Wasserstandes wider Erwarten gut. Am 7. 12. war das Korps in Oberhessen um Ortberg versammelt. Die Waffenstillstandsbedingungen betreffend Räumung des rechten Rheinusers waren erfüllt!

Ich habe während dieses Rückmarsches die Divisionen in ihren Teilen fast täglich gesehen. Ihre Haltung war leidlich. Die Truppe war geschmückt mit schwarz-weiß-roten Fahnen, hielt gute Marschordnung und Manneszucht und sang vaterländische Soldatenlieder. Soldatenräte waren zwar meist gebildet, machten sich aber nicht hemmend bemerkbar. Erst vom Lahntal ab, wo in Ems der große von der O.H. L. einberufene Soldatenrat tagte, machte sich dessen Einfluß bemerkbar. Die Verhältnisse wurden ungünstiger.

Wenn der Rückmarsch trotz aller Schwierigkeiten, den Bestimmungen des Waffenstillstandes entsprechend, von uns in leidlicher Ordnung durchgeführt wurde, so war dies, abgesehen von der Gunst der Witterung, den Maßnahmen der obersten geschulten Führung, dem rücksichtslosen, bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit gehenden Einsatz der Persönlichkeiten, wie vor allem der

verständigen Haltung der Truppe zu danken. Vererbtes Soldatentum und selbstlose Pflichterfüllung des größten Teils des Offizierskorps hat den Rückmarsch des Korps aus dem Großkampfs in den Argonnen bis zur neutralen Zone östlich des Rheins gelingen lassen. Er wird immer ein Ruhmesblatt bleiben! Die nun beginnende Wartezeit aus den weiteren

Abtransport mit der Eisenbahn war nicht angenehm. Die Truppe wurde ungeduldig; das Weihnachtsfest stand vor der Tür und alles drängte nach Hause. Im allgemeinen sollten die Truppenteile, welche die Demobilmachungsorte mit 200 Kilometer Marsch erreichen konnten, marschieren, alle weiteren Strecken sollten mit der Bahn zurückgelegt werden. Da die Eisenbahnen nur wenig Transportzüge zur Verfügung stellen konnte, zog sich der Transport in die Länge. Bis zum 16. 12. waren jedoch alle Transporte erledigt. Die Divisionen befanden sich auf dem Wege in ihre Demobilmachungsorte. Als letztes wurde am 17. 12. das Generalkommando in Stockheim verladen, um seinen Demobilmachungsort Tilsit zu erreichen. Ich persönlich verließ den Transport bei der Durchfahrt durch meine Friedensgarnison Brandenburg (Havels am 19. 12. 3 Uhr Nachmittags).

Hier galt es Abschied zu nehmen von meinem getreuen Stabe, welcher in unvergleichlicher Arbeit, unter Einsatz seiner ganzen Kraft, aufopfernd und treu während der letzten schweren Wochen mich unterstützt hatte. Die gemeinsame Arbeit in dieser schweren Not des Vaterlandes verbindet uns für das Leben! Ein Auflösungskommando setzte die Fahrt nach Tilsit fort und nahm dort die Demobilmachung des Gen.-Kdo. z. b. V. Nr. 58 vor. Auflösungsstag: 27. 12. 1918.

Der Oberbefehlshaber der 5. Armee, Gen. d. Kav. v. d. Marwitz, sandte mir bei Auflösung des Korps folgendes Telegramm: "Das Gen.-Kdo. scheidet am 17. 12. aus dem Bereich der Armee, in den es erst in den schweren Tagen der Abschlußkämpfe vor Verdun eingetreten ist. Nicht lange, aber inhaltsschwere Zeiten verbinden das Gen.-Kdo. mit dem A. O.K. Sieg war uns bei unserer gemeinsamen Arbeit nicht beschieden, aber unberührt blieb die Waffenehre der Truppen, die unter dem Befehl des Gen.-Kdo. gegen die überwältigende Uebermacht fochten, vorbildlich wurden sie durch das Gen.-Kdo. unter schwierigsten Verhältnissen vom Kampfsfeld über den Rhein und in die Heimat zurückgeführt. Die Tätigkeit Euer Exzellenz und des gesamten Stabes ist ein leuchtendes Beispiel treuester, soldatischer Pflichterfüllung, für die ich in dieser trüben Zeit meinen und des Vaterlandes Dank zum Ausdruck bringe. Die Zukunft erst wird das Verdienst der Gruppe Kleist in dem verdienten hellen Licht für die Allgemeinheit erstrahlen lassen" gez. v. d. Marwitz.

Mit der Führung des 4. Armeekorps beauftragt

1919. Nach kurzer Ruhezeit wurde ich am 14. 1. 1919 zum Führer des 6. Reserve-Korps (nachmalig Korps Graf v. d. Goltz) ernannt. Zu meinem großen Bedauern konnte ich einer schweren akuten Erkrankung wegen dies ehrenvolle Kommando nicht antreten. Kaum wieder hergestellt wurde ich am 8. 2. 19 mit der Führung des 4. Armeekorps mit der Wirkung für das Friedensverhältnis beauftragt. Unter Zurückstellung schwerer, in der Tradition des auf seinen König eingeschworenen preußischen Offiziers wurzelnden Bedenken, hielt ich es für meine Pflicht gegen die Not des Vaterlandes, diesem Rufe zu folgen. Konnte ich doch in der mir angetragenen Stellung meine mir nach fünf Kriegsjahren gebliebene letzte Kraft für die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Vaterlande einsetzen, bei der Auflösung des Heeres meine in 43jähriger Dienstzeit gewonnene Erfahrungen nutzbar machen und manche personelle Härte mildern.

In Magdeburg stand ich im Brennpunkt der inneren politischen Ereignisse. Es war mit die schwerste Zeit, die ich durchgemacht habe. Durch Streikunruhen entfesselt, brannte die industriereiche Provinz an allen Ecken. In allen Standorten herrschten willkürlich die Soldatenräte. Nur Ruhe und unbeugsame Energie konnten Wandel schaffen. Die auf Befehl der Regierung erfolgte Festnahme eines Unabhängigen-Führers löste am 7. 4. in Magdeburg einen politischen Putsch aus mit dem Endziel, von dort aus die Räterepublik auszurufen. Ich wurde von einem wilden Soldatenrat nachmittags als Geisel festgenommen und bis zum Abend festgehalten. Mit Hilfe des mir jetzt zur

Verfügung gestellten Korps Märker gelang es aber bald, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, so daß Anfang Mai die ganze Provinz ziemlich saniert war. Nach Unterzeichnung der schmachvollen Friedensbedingungen erbat ich meinen Abschied. Er wurde mir unter Stellung zur Disposition gewährt; Verfügung vom 7. Juli 1919.

Ein kurzer Dank "für die dem Vaterlande in Kriegs- und Friedenszeiten geleisteten Dienste" begleitete die Verfügung.

Brandenburg (Havel), November 1919.

Alfred von Kleist.

Kriegs- und Revolutionserinnerung 1914-1919

Von Alexandra Kück, geborene Baroness von Kleist

Man hörte die verschiedensten Gerüchte, wußte nicht, was wahr, was erdacht war. Von den Brüdern, von Barbara und dem Kleinen hatten wir nichts gehört, sorgten uns darum nicht wenig um sie.

Das Weihnachtsfest 1917 verlebten wir sehr schön und harmonisch in Libau bei Mama. Robert kam auf eine Woche aus Mitau, Horst auf einige Tage von der Ostfront, um Margarete zu besuchen. Zusammen gingen wir zum lithurgischen Weihnachtsgottesdienst in unsere alte Trinitatiskirche, in der wie stets zwei ganz große Lichterbäume rechts und links vom Altar standen, man die alten Weihnachtslieder sang und die Botschaft vom Frieden auf Erden und dem Wohlgefallen der Menschen hörte. Wie fern waren wir vom Frieden! Nicht Wohlgefallen, sondern Haß, Blut und Tod herrschte unter den Menschen! Wie lange noch? Man sehnte sich nach Frieden, der, trotz all' der Heldentaten von Einzelnen und ganzen Truppenteilen, trotz unzähliger, glänzender Siege ferner war denn je, hatte doch auch Amerika mit seinen unermeßlichen Hilfskräften sich der feindlichen Meute angeschlossen, die Deutschland zu Tode hetzen wollte, unerbittlich und erbarmungslos. Wo waren die Geschwister in dieser Weihnacht?

Als der Vorfrühling aber in's Land zog, kehrte als erster Arthur mit seiner Familie heim. Außer Friedrich Georg brachte er noch die kleine Janina mit, die im Städtchen Janina in der Krim geboren war. Nach sehr schwierigen Reifen war es ihm gelungen, sich mit seiner Familie zu vereinigen und nach Kurland zu kommen. Barbara war ja mit den Kindern in der Krim, Arthur irgendwo im Norden. Dazu Revolution im ganzen Lande, Unordnung, Unsicherheit, vorausgeahnte noch weit schlimmere Zeiten. Arthur schickte seinen treuen Burschen in die Krim, um die Familie zu holen und, wenn möglich, nach Finnland zu bringen. Der russische Landjunge konnte aber weder lesen noch schreiben und hatte von Geografie keine blasse Ahnung! Auf einem Zettel wurden ihm nun die Städtenamen aufgeschrieben, die er sich merken und an denen er umsteigen mußte, auch den Bestimmungsort in der Krim. Er fuhr auf gut Glück los durch halb Rußland, fand Barbara wirklich und brachte sie und die zwei Kinder nach Petersburg. Unterwegs machten Soldaten sich breit in allen Klassen, lärmten und suchten sich die besten Plätze. Da gab denn der brave Bursche Barbara für seine Frau aus, schaffte ihr mit Fäusten und ermunternden Worten an die Kameraden Platz und brachte sie ungefährdet an die Grenze. Von da ging es nach Finnland, und als auch dort die Revolution sich breit zu machen begann, nach Schweden, nach Stockholm. Dort hieß es auf Arthur warten. Das war eine bange Wartezeit! Arthur war noch in der Höhle des Löwen, von tausend Gefahren umgeben, unter Leuten, die immer wilder, zügelloser und begehrender wurden. So lange der Zar regierte, fühlten unsere baltischen Herren sich durch ihren Fahneneid gebunden und verschmähten es, als Ueberläufer zu den Deutschen zu kommen, im Gegensatz zu den österreichischen Slaven, die in Massen nach Rußland hin desertierten, ihr Vaterland und ihren Kaiser verratend. Uns galt ein Eid mehr.

Als aber der Zar zur Abdankung gezwungen wurde und die Entwicklung der Dinge immer hemmungsloser auf allgemeines Chaos hindeutete, ganze Truppenteile die Front verließen und heimwärts eilten, fühlten sich auch unsere Balten ihrer Verpflichtungen frei und ledig, und

versuchten, die Grenze zu gewinnen, um nach Jahren endlich in die Heimat zu gelangen. Mit was für Abenteuern und Gefahren das verbunden war, läßt sich kaum beschreiben. Die Erzählungen dieser Reisen klingen wie Märchen. Arthur wählte mit einem Kameraden den Weg über Nordfinland. Ueber menschenleere Flächen ging es im Schlitten und auf Schneeschuhen, unbemerkt von den russischen Grenzwächtern, nach Schweden hinüber, zu Frau und Kindern, und dann, nach Erledigung vieler Formalitäten, endlich in die alte Heimat!

Vieles war allerdings verändert, aber man war doch nach 3 1/2 Jahren wieder auf seiner Scholle, in seinem Hause, auf seinem ererbten Besitz, der jetzt, nach dem Tode unseres Vaters, Arthur ganz zu eigen gehörte.

Nun konnte man sich wieder friedlicher Arbeit hingeben, konnte aufbauen, sich seiner Familie widmen, von der man so lange getrennt gewesen. - Gut, daß Ihr damals in all' Eurer zuversichtlichen Freude nicht ahntet, von wie kurzer Dauer Euer Heim- Aufenthalt sein würde! In knapp 10 Monaten hieß es wieder die Sachen packen und auf Wanderschaft gehen als heimatloser Flüchtling!

51.

Von Georg kam kein Lebenszeichen. Aber eines Morgens, als Mama und ich beim Kaffee saßen, hörten wir plötzlich eine laute Männerstimme und erregte Frauenstimmen in der Küche, die Tür in's Eßzimmer springt auf, auf der Schwelle steht ein groß und stattlich gewachsener Mann in russischem Kavalleriepelz mit hoher "Papache" (Fellmütze), einen Handkoffer in der einen Hand, ein großes Album unter dem Arm - Georg! Ist es möglich! Wir springen auf, wir fallen uns in die Arme, wir fragen, erzählen, jubeln, alles durcheinander in unerwarteter, starker Freude und Wiedersehensüberraschung! "Wo kommst Du her?! wie ist es Dir ergangen?! erzähle! erzähle! Weißt Du, daß Papa schon 1915 gestorben ist? daß ich verheiratet bin? daß ich einen prachtvollen Mann habe?! daß Arthur zurück ist? daß Bratto auch eingetroffen ist?" usw. usw.

Allmählich werden wir ruhiger. Trudchen und Anna drängen hinein, grüßen und freuen sich. Es klingelt. Major Oehrl, Chef der Geheimpolizei, läßt fragen, was das für zwei "Bolschewiken" seien, die in Libau eingetroffen sind, und von denen der eine zu uns gekommen ist? Bekannte lassen sich melden. Wie ein Lauffeuer hat sich die Nachricht verbreitet, daß Oberstleutnant Baron v. Kleist und Rittmeister Egon v. Rautenfeld von den 39. Narwischen Husaren heil und gesund aus der bolschewistischen Mörderhöhle entkommen und in Libau eingetroffen sind!

Nun ging's an's Erzählen. Als die Westfront sich in Rußland aufzulösen begann, Offiziere entlassen, Mannschaften zu Kommandeuren ernannt wurden - bei unseren Husaren z. B. ein jüdischer Schneider, der das größte und frechste Maul hatte, - beschlossen Georg und Rautenfeld, über die Grenze zu den deutschen Truppen zu gehen. Es gab einen rührenden Abschied von den braven Husaren, weinend und ihre Vorgesetzten umarmend entließ man sie. Mit anderen wurde damals schon kurzer Prozeß gemacht.

Sie wurden einfach umgebracht.

Jeder nahm nun seine notwendigsten Sachen in einem Handkoffer mit. Der schwere Gang zum Feinde wurde angetreten.

Auf deutscher Seite wurden sie als Balten zuvorkommend aufgenommen, bewirtet und nach Hause geschickt, wo sie nach ihren Wohnungen und ihren Sachen sehen wollten. Georg fand seine Wohnung allerdings ausgeplündert vor. Nur sein großes Regimentsalbum mit den vielen Erinnerungen an eine fröhliche Husarenzeit war noch vorhanden! Sein ganzes Hab und Gut ergreifend - Handkoffer und Album - kehrte er in's Elternhaus zurück. Er war aber froh, Leben und Gesundheit aus dem Kriege und dem Anfang der Bolschewikenzeit gerettet zu haben.

Nun hieß es ein neues Leben beginnen.

52.

Das Osterfest 1918 verbrachte ich mit Georg in Groß-Dselden bei Eduard und Lucie, die die große

Freude hatten, ihren schmerzlichst entbehrten, kleinen Bratto nach fast 3jähriger Trennung wieder bei sich zu haben. Auch Robert fand sich auf einige Tage dort ein, und so herrschte dann eitel Freude Jubel und Dank über so viel Wiederfinden und verwandtschaftliches Zusammensein. Was hatte man sich nicht alles zu erzählen! Wieviel Schweres und Ernstes, aber auch Großes und Schönes hatten wir nicht erlebt! Viel, viel zu kurz waren die Tage, die schönen, unvergeßlichen Ostertage 1918 in Groß-Dselden!

Lucie hatte es uns beiden wieder ganz besonders reizend gemacht; wir hatten ein großes Schlafzimmer und ein kleines Wohnzimmer zur Verfügung; morgens wurde uns ein reichliches, schmackhaftes Frühstück gebracht, wir selbst wurden erst zum Mittag erwartet, formten bis dahin tun und lassen, was wir wollten, spazieren gehen oder plaudernd in unseren Zimmern bleiben und so recht die wenigen Tage des kostbaren, ach so seltenen Beieinanderseins genießen. Es war doch schwerer, wie wir es uns gedacht hatten, dieses zwangsweise, sinnwidrige Getrenntsein von zwei liebenden Eheleuten!

Am Ostersonntag wurden wir vom feierlichen, getragenen Gesang eines Chorals geweckt. Das Dseldener, lettische Männerquartett, das Eduard in's Leben gerufen hatte und tatkräftig unterstützte, hatte lautlos auf dem Vorplatz Stellung genommen und sang den Herrschaften als Morgenständchen einige Choräle, die rein und gut eingeübt waren und mit viel Gefühl vorgetragen wurden.

Für Lucie war der Ostersonntag überhaupt ein recht anstrengender Tag. Nach dem Ständchen ging sie, die fleißige Frühaufsteherin, mit den Sängern hinunter, wo sich in der geräumigen Gesindestube viele Hofesleute, Handwerker und Arbeiter mit ihren Frauen, sowie lettisch sprechende Dienstboten eingefunden hatten. Mit denen hielt Lucie den Festgottesdienst ab, da die Leute, der großen Entfernung wegen, nur äußerst selten mal zur Kirche kamen.

Mit Hilfe der Chorsänger ging der Gesang ganz gut. Die nasalen, schleppenden Töne, die vielen, hintereinander gesungenen Verse klangen bis zu uns herauf. Wir freuten uns, daß wir nicht dabei zu sein brauchten.

Dann las Lucie eine lange, lettische Predigt vor, die sie schon den Tag vorher ihrer Jungfer vorgelesen hatte, um den richtigen Tonfall und eine fehlerfreie Aussprache zu bekommen. Ganz erhitzt kam sie nach dem Schlußlied und dem Gebet herauf. Aber es gab noch keine Rast für die kleine, energische Hausfrau. Jetzt wurden Hausgenossen und deutsch sprechende Leute in's Wohnzimmer gerufen und ihnen eine deutsche Morgenandacht gehalten. Unterdessen war es Mittagszeit geworden. Man ließ sich die guten Sachen schmecken, besonders die Gawesensche, von Dselden pietätvoll übernommene, süße Festspeise "Waffeln mit Guß", ein köstliches, russisches Gericht, bestehend aus einer Lage Waffeln, einer Lage Strickbeerkompott usw., bis ein breiter, imposanter Turm entstand. Ueber den wurde nun der "Guß" gegossen, 1 Liter süßen Schmand mit 1 Pfund Zucker und Vanille dick gekocht. Das Ganze kam erkaltet auf den Tisch und schmeckte wie eine wahre Götterspeise! Mit welchem Hochgenuß wir sie in den knappen Kriegsjahren aßen, kann sich wohl jeder denken.

Nach dem Essen gingen wir in den Garten, Ostereier verstecken. Lucie hatte unterdessen ihre 25 - 35 Sonntag- Schulkinder in der Gesindestube versammelt, mit ihnen katechisiert, gesungen und ihnen eine Andacht vorgelesen - alles auf Lettisch - nachher sollten die Kinder mit Bratto Eier suchen und dadurch einen recht frohen Ostertag haben.

Es war ein Tag zum Freuen und Fröhlichsein! Warm schien die Sonne, Veilchen und andere Frühlingsblumen blühten an geschützten Plätzen, Vögel schmetterten ihr Lied, alles war so friedlich und harmonisch, so festfroh und sorglos. Lucie hatte ganze 300 Eier gefärbt und gestiftet! Im Kriegsjahr 1918! Da mußte sie lange tüchtig gespart haben, um solche Zahl zusammen zu bringen. Als aber die erwartungsvolle Schar beglückter Kinder, allen voran Bratto mit seinem strahlenden Jauchzen und eifrigen Helfen kleiner Kinder in den Garten stürzte, in hohlen Bäumen, in Moos und Büschen nach den verborgenen Herrlichkeiten suchte, als viele frohe, dankbare Augen die

gefundenen Schätze, die vielen, bunten Eier betrachteten, als eins nach dem anderen herantrat und der gütigen Herrin dankend die Hand küßte, da war es doch ein schöner Lohn für all' die Mühe und das Sparen.

(Fortsetzung folgt.)